

Commentar

über das

Evangelium nach Johannes.

Von

Heinrich Klee,

Doctor und Professor der Theologie.

Mainz, 1829.

Bei Florian Kupferberg.

Mainz,
gedruckt bei Fl. Kupferberg.

Vorwort.

Der Commentar, welcher hier der Oeffentlichkeit übergeben wird, ist aus den, von mir am hiesigen Seminar gehaltenen, Vorlesungen erwachsen. Ich dachte, er würde gedruckt hin und wieder von einigem Nutzen seyn können. Man hat in ihm den Buchstaben und die Aeusserlichkeit der Geschichte ihr Recht zur Genüge ausüben lassen, da sie die Grundlage sind; aber eben darum konnte es bei ihnen kein Bewenden haben. Sollten sich für Jemand zu viele Dogmen vorfinden, so möge bemerkt werden, daß ich Alles aus dem Evangelium selbst, und der Schrift überhaupt, heraus- und nichts hinein-gebracht zu haben, daß ich das im Evangelium gelegene spekulative und mystische Element nur (und zwar noch unvollkommen genug) entwickelt zu haben glaube; und von solcher reinen Exegese, welche ich mir zur strengbindenden Aufgabe gemacht, bedünke ich mich nie so abgewichen zu seyn, daß davon irgendwelches Aufheben gemacht zu werden verdiente. Daß ich die Kirchenväter so oft reden

ließ, war Absicht; ich wollte die jüngern Theologen auf den reichen Fond großartiger Exegese, der in ihnen getroffen wird, aufmerksam machen; und da sie, vermöge ihrer hohen, geistigen Stellung, und des, in Erfassung des Göttlichen, durch ihre große Liebe und stete Uebung geschärften, Sinnes wohl die Geschicktesten sind, das Evangelium der Evangelien mit rechter Spiritualität, Kraft und Salbung zu erklären, so wird der Billige in den angeführten Stellen nichts weniger, als eine Verunzierung, finden. Bei aller Achtung gegen neuere Leistungen konnte ich dennoch mehrentheils nicht umhin, mich für ältere Auslegungen zu bekennen. Weder im Neuen, noch im Alten, darf man befangen seyn; sondern immer frei zu seyn und zu bleiben in der Wahrheit, ist unsere höchste Pflicht und Würde.

Ich habe mich bei gegenwärtiger Arbeit der Schulzischen Ausgabe des neuen Testaments von Griesbach bedient, mir jedoch aber erlaubt, hinsichtlich der Lesart hin und wieder einer andern Meinung zu seyn. Die deutsche Uebersetzung des Textes der Erklärung desselben vorauszuschicken, schien mir durchaus zweckgemäß, besonders da der Commentar auch allen gebildeten Layen brauchbar seyn sollte.

Mainz, am 26. November 1828.

Inhalt.

Einleitung.

§. 1.

Aus dem Leben und von dem Character des Apostels Johannes.

Johannes 1) war aus Bethzaida in Galiläa 2), der Sohn eines gewissen Zebedäus 3) und der bekannten Jüngerin des Herrn, Salome 4), ein Bruder Jakobus des Aelteren 5), der unter Herodes Agrippa einer von den Ersten, die Wahrheit des Christenthums durch sein Blut besiegelte *). Wie Vater und Bruder war er seines Handwerks ein Fischer 6). Da Zebedäus mit Lohnleuten arbeiten konnte 7), und Salome eine von jenen Frauen war, welche für den Unterhalt Jesu und nach der Kreuzigung für eine ziemende Bestattung seines Leichnams sorgten 8), da er selber dem Hohenpriester bekannt war 9), und Maria in seiner Wohnung ein Unterkommen fand 10), so müssen seine Verhältnisse gerade nicht dürftig gewesen seyn, wenn hierüber etwas zu wissen einem oder dem andern Leser nicht

1) יוחנן יהחנן (Jehova ist gnädig) kommt in den spätern historischen Büchern des alten Testaments einigemal vor.

2) Matth. IV, 18. 21. Joh. I, 40.

3) Matth. IV, 21. X, 3. Marc. I, 19. III, 17. Luc. V, 10.

4) Marc. XV, 40. XVI, 1. Matth. XVII, 56.

5) Matth. IV, 21. Marc. I, 19. III, 17.

*) Act. XII, 2. Eus. H. E. II, 9.

6) Matth. IV, 21. Marc. I, 19. Luc. V, 10.

7) Marc. I, 20.

8) Matth. XXVII, 55. 56. Marc. XV, 41. XVI, 1. Luc. VIII, 3. XXIII, 56. XXIV, 1. seqq.

9) Johannes konnte darum, als Jesus zu ihm geführt wurde, mit ihm in den Pallast gehen, und auch dem Petrus, der vor der Thüre stehen geblieben, den Eintritt verschaffen. Joh. XVIII, 15. 16.

10) Joh. XIX, 26.

zu uninteressant ist. Johannes war zuerst einer der Schüler, welche der ihm gleichnamige Vorläufer des Messiah um sich her gesammelt hatte; hing aber, als er dessen Zeugenschaft von Jesu gehört, daß er das Lamm Gottes sei, von nun an diesem an[11]), ohne jedoch jetzt schon dessen unzertrennlicher Begleiter zu seyn; denn er ward dieses zuerst nach dem wunderbaren Fischzuge des Petrus in dem See Genezareth, und zufolge der unmittelbar darnach an sie ergehenden Auffoderung, daß sie forthin Menschenfischer werden sollten. Jetzt verließ der Jüngling[12]) Vater und Reusen, um von nun an dem hohen Berufe, dessen er vor so vielen andern würdig erfunden worden, sein Leben zu weihen und nimmermehr von der Seite Jesu zu weichen. Mit Petrus und Jakobus war er zum Zeugen von manchem ausserordentlichen und wundervollen Begegnisse erkohren worden, welches mit anzuschauen Jesus den andern Jüngern nicht hatte verstatten wollen. Dahin gehören die Erweckung der Tochter des Jairus[13]), die Verklärung auf Thabor[14]), der Leidenskampf im Oelgarten[15]).

Auf diese Vorliebe, welche vielleicht noch öfter, als in den Evangelien aufgezeichnet steht, ihren Söhnen bewiesen worden, sicherlich weit mehr als auf ihre eigenen, dem Heilande geleisteten, Dienste vertrauend, wagte Salome die Bitte, daß auch für die Zukunft und die Zeit, da Jesus sein Reich angetreten haben würde, denselben solche Auszeichnung verbliebe, also daß Einer von ihnen zur Rechten, der Andere zur Linken des Königs Messiah sitzen möchte[16]).

Jesus gab aber Johannes auch noch Beweise seiner Liebe, welche die beiden andern ausgezeichnet geliebten Jünger Petrus und Jakobus nicht mit ihm theilten, so daß er unter den Gelieb-

11) Joh I, 35 sqq.

12) Ut autem sciamus, Johannem tunc fuisse puerum, manifestissime docent ecclesiasticae historiae, quod usque ad Trajani vixerit imperium, id est, post passionem Domini sexagesimo anno dormierit. Hieron. adv. Jovin. L. I. C. 14.

13) Marc. V, 37.

14) Matth. XVII, 1. Marc. IX, 1.

15) Matth. XXVI, 37. Marc. XIV. 33.

16) Matth. XX, 21.

ten der Vertrauteste und Geliebteste, der geliebte Jünger per eminentiam war. Er ließ ihn beim letzten Abendmahl, welches er und Petrus auf Jesu Geheiß bereitet hatten[17], an seinem Herzen ruhen[18] und gab sterbend der Mutter ihn zum Sohne und Fürsorger[19]. Er selber gebraucht, da er nirgend seinen Namen zu nennen pflegt, mehrmal die Umschreibung: «der Jünger, den der Herr lieb hatte»[20]; auch wenden sich an ihn die Jünger, und zwar Petrus selbst, um durch ihn das zu erfahren, um welches Jesum selbst zu fragen sie sich nicht getrauen[21]. Auch fragt Petrus, da Jesus ihm sein künftiges Martyrthum voraussagt, sogleich nur nach Johannes, was denn wohl mit diesem künftig werden solle: ob diesem auch ein ähnliches begegnen möge[22]? es findet sich aber keine Spur, daß die andern Apostel und Jünger diese besondere Liebe Jesu zu Johannes mit einer unedlen Traurigkeit und Niedergeschlagenheit erfüllt hätte; sie kannten die Unpartheilichkeit ihres Meisters und wie er auch sie liebe, wie aber Johannes vor Allen der Liebe Jesu werth sey *). Wir selbst haben in der evangelischen Geschichte nur einmal Gelegenheit recht zu sehen, wie groß die Liebe und stark die Treue des Johannes ist. Da nämlich Jesus ergriffen wird und alle Apostel fliehen, verläßt er ihn nicht; er begleitet ihn zum Hohenpriester, unbekümmert um dessen Zorn und alle Wuth der Feinde Jesu[23], und verläugnet ihn nicht, wie Petrus, nach Math. XXVI, 51., Luc. XXII, 50. und Jon. XVIII, 10. 15., von den Andern noch der Festeste; er steht bei dem Kreuze[24], da kein Apostel, auch Petrus nicht mehr, erscheint. Nach dem Tode Jesu war er eines der vor-

---

17) Luc. XXII, 8. Marc. XIV, 13.

18) Johannes gedenkt in seinem Evangelium mehrmalen dieser Auszeichnung; XIII, 23. 25. XXI, 20. — 19) Joh. XIX, 26.

20) Joh. XIII, 23. XIX, 26. XXI, 7. 20.

21) Joh. XIII, 22 sq. cfr. XXI, 20.

22) Joh. XXI, 18. 21.

*) Einmal jedoch waren die übrigen Jünger über Johannes und Jakobus aufgebracht, deßfalls nämlich, als sie mit ihrer Mutter (Matth. XX, 21.) kamen und verlangten einst neben Jesu zu sitzen (Marc. X, 41.).

23) Joh. XVIII, 15 sq. Matth. XXVI, 56. — 24) Joh. XIX, 26.

züglichsten Werkzeuge zur Ausbreitung Seiner Lehre. Er wirkte mit Petrus das erste Wunder im Namen des Gekreuzigten und Wiedererstandenen [25]), dessen Macht er gleich darauf mit siegender Wahrheit vor dem hohen Rathe vertheidigte [26]). Darnach ging er nach Samarien, um den dortigen Neubekehrten den h. Geist zu ertheilen und deren Zahl durch neue Predigten des Wortes in der Stadt und Umgegend zu vergrößern [27]), bis er nach Jerusalem zurückkehrte. Wahrscheinlich geschahen auch nachher von hier aus hin und wieder apostolische Auswanderungen in benachbarte Gegenden und Länder, indem ihn Paulus bei seinen Reisen hieher bald traf, bald nicht [28]).

Wie lange er seinen Wohnsitz in Jerusalem behalten, der dortigen und im Allgemeinen der palästinensischen Kirche eine Säule (Gal. II, 9.) geblieben, läßt sich Mangels aller historischer Daten nicht mit Bestimmtheit angeben. Nach einer von Nicephorus [29]) aufbehaltenen Ueberlieferung hätte er bis zum Hingang der Mutter Jesu hier gewohnt, und wäre dann erst nach Kleinasien übergegangen. Nach einem andern Bericht hingegen wäre ihm Maria nach Ephesus gefolgt [30]). Gewiß ist, daß er, nachdem er Palästina verlassen, das Eangelium in Kleinasien so befestigte und verbreitete, daß er als ein neuer Begründer der Kirche in diesen Ländern betrachtet werden kann, welchen Namen ihm auch mehrere Kirchenschriftsteller geben [31]). Zuletzt schlug er seinen Wohnsitz zu Ephesus auf [32]), was aber sicherlich erst nach dem Tode der Apostel Petrus und Paulus

---

25) Act. III. 1.

26) Act. IV, 13.

27) Act. VIII, 14 sq.

28) Gal. I, 18. 19. Act. IX, 27. Gal. II, 9. Act. XV. Act. XXI, 18.

29) Ἱστορειται, ως ο θειοτατος ουτος ευαγγελιστης μετα την εις ουρανους ανοδον Ιησου, συνην τη μητρι του θεου εν τω κατα το Σιων οικῳ αυτου αχρι της προς κυριον εκδημιας αυτης· επειτα δε εν Ασια γενομενον ευαγγελισασθαι τον χριστον. Niceph. H. E. II, 42.

30) Tillem. I. p. 491.

31) Euseb. III, 23. Tertull. adv. Marc. IV, 5.

32) Iren. III, 1. 3. Euseb. H. E. III, 1. 23. V, 8. 24.

geschah[33]), womit auch die Nachricht des Irenäus (III, 3.) übereinstimmt. Von hier wurde er nach Patmos verbannt; wann, darüber wird gestritten. Nach dem Bericht des Irenäus[34]), welcher als Schüler des Polykarp, welcher selbst ein Schüler des Johannes gewesen ist, hierin am besten unterrichtet seyn mußte, hat es sich unter der Regierung des Domitian zugetragen. Zwar sagt Irenäus eigentlich nur, in diese Zeitperiode sey die Abfassung der Apokalypse zu setzen; allein das ist für uns dasselbe, da wir aus den einstimmigen Zeugnissen sämmtlicher Alten und aus dem Munde des Apostels Johannes selbst (Apoc. I, 9.) wissen, daß dieses merkwürdige Buch während seines Elends auf Patmos geschrieben ward. An den Bericht des Irenäus schließen sich die gleichlautenden des Eusebius[35]), (Tertullian läßt sich kaum dazu zählen)[36]), Hierony-

---

33) Tillem. I, 633.

34) Iren. adv. Haer. V, 30. 3. Die griechische Stelle hat Euseb. H. E. III, 18. aufbewahrt: Ἡμεις οὐν οὐκ ἀποκινδυνευομεν περι του ὀνοματος του ἀντιχριστου (Apoc. XIII, 18.) αναφαινομενοι βεβαιωτικως· εἰ γαρ ἐδει ἀναφανδον τω νυν καιρω κηρυττεσθαι τοὐνομα αὐτου, δι' ἐκεινου ἀν ἐῤῥεθη του καὶ την Ἀποκαλυψιν ἑωρακοτος. Οὐδε γαρ προ πολλου χρονου ἑωραθη, ἀλλα σχεδον ἐπι της ἡμετερας γενεας προς το τελος της Δομετιανου ἀρχης·

35) Eusebius macht in seinem Chronikon zum vierzehnten Jahre des Domitian die Anmerkung: «Ιωαννην τον θεολογον Ἀποστολον εν Πατμω τη νησω περιωρεσεν, ενθα την Ἀποκαλυψιν ἑωρακεν ὡς ἁγιος Εἰρηνιος φησιν. — Eusebius allegirt hier meines Erachtens keine durch die Zeit aus den Büchern des Irenäus ausgelöschte Stelle. Er will sich in dem eben Angeführten nur für den mit des Irenäus Ansehen versehenen Bericht, nach welchem die Verbannung des Johannes unter Domitian statt fand, bekennen. Das ὡς ἁγιος Εἰρηναιος φησι bezieht sich auf den Ausdruck Ἀποκαλυψιν ἑωρακεν, oder doch nur auf den Umstand, daß er hier auf Patmos die Offenbarung sah.

36) Tentavit et Domitianus, portio Neronis de crudelitate; sed quia et homo, facile coeptum repressit, restitutis etiam, quos relegaverat. (Apol. c. 5) Johannes ist hier nicht genannt; es mag aber auf dessen Geschichte angespielt seyn. Anderswo (de Praescript. c. 36.) sagt er: Johannes, posteaquam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur; wo wieder Domitian nicht genannt ist. Hiernonymus sagt (adv. Jovin. I, 14.) gar: Refert Tertullianus, quod a *Nerone* missus Johannes evangelista in ferventis olei dolium,

mus [37]), Victorin [38]), oder wer immer der Verfasser der, unter seinem Namen auf uns gekommenen, Commentarien über die Offenbarung ist, Sulpitius Severus [39]) und sonst noch viele Schriftsteller, deren Zeugnisse Suicer, Lampe und Andere gesammelt haben. Nach Epiphanius (Haer. LI, n. 33.) wäre Johannes unter der Regierung des Claudius verwiesen und auch wieder (Haer. LI, n. 12.) zurückgerufen worden. Dawider ist aber nicht nur, daß wir unter den Alten Niemand finden, welcher Epiphanius in dieser Meinung voraus gegangen oder gefolgt wäre, sondern auch, daß das Alterthum überhaupt von einer Verfolgung, welche unter Claudius Statt gehabt, nichts weiß. Sueton sagt (in Claud. XXV.) nur, daß die, in Rom sich aufhaltenden, Juden diese Stadt zu verlassen genöthigt wurden; und mehr als dieses sagt auch die Apostelgeschichte (XVIII, 2.) nicht. Die ganze Verfolgung bestand also darin, daß die Juden und Juden-Christen und mit ihnen denn auch die andern Gläubigen aus dem Heidenthume (falls man mit Einigen dafür halten wöllte, daß auch

---

purior et vegetior exierit. Hinsichtlich der von Tertullian mitgetheilten Sage, nach welcher Johannes zu Rom in siedendes Oel getaucht worden, aber darin unverletzt geblieben ist, kann im Vorbeigehen bemerkt werden, daß außer in den Polykarp zugeschriebenen Fragmenten (Cot. P. P. Apost. II. p. 203.) und bei Hieronymus (adv. Jovin. 1, 14. Comm. in Matth. XX.), der sich einmal ausdrücklich auf Tertullian, das anderemal im Allgemeinen auf die *historias ecclesiasticas* beruft, derselben nirgend Erwähnung geschieht. Euseb. sagt ganz kurz: *Ιωαννης τη νησω παραδεδοται* (Dem. evang. III, 5.) obschon hier seine Absicht einigermaßen erfordert hätte, daß ein weiteres von diesem Begegnisse gemeldet würde. Dessen ungeachtet möchten wir diese Legende zwar mit dem Obelos der Verdächtigkeit bezeichnen, aber noch nicht geradezu für apokryph erklären. Daß bei den Römern diese Art Marter ungebräuchlich gewesen sey, ist von den wider die Wahrhaftigkeit der Sage vorgebrachten Gründen der schlechteste; denn warum sollten die Christenverfolger nicht sonst ungewöhnliche Martern gegen sie haben anwenden können. Welche Unkenntniß oder Vergessenheit der Kirchengeschichte offenbart sich in solchem Einwande.

37) De scriptor. eccl. c. IX.

38) Comm. in Apoc. X, 11.

39) Hist. Sacr. l. II. p. 344. T. VI. Bibl. P. 6. Lugd.

sie ihnen zugezählt worden seyen), forthin Rom zu meiden hatten. Auch nennen sämmtliche Kirchenschriftsteller als den ersten Christenverfolger nicht Claudius, sondern Nero. Man sage nicht, es hätten, ungeachtet daß Claudius keinen Beschluß wider die Christen erlassen, die Feinde des Evangeliums, etwa die, mehr noch als die Heiden verfolgungssüchtigen, Juden leicht von irgend welcher Behörde einen Verbannungsbefehl wider einen Mann auswirken können; daß also Johannes recht gut unter Claudius habe in die Verbannung geschickt werden können, welchem Einwande dann noch die Bemerkung beigefügt werden könnte, daß Epiphanius nicht sagt, von, sondern unter Claudius habe Johannes solches erduldet. Wer dergleichen behaupten wollte, müßte vergessen haben, daß die schweren Prüfungen auch über den Kirchen lagen[40]), deren Vorsteher der verbannte Apostel ist, an welche zunächst die Offenbarung gerichtet ist[41]); so daß, wenn solches sich unter der Regierung des Claudius zugetragen hätte, die Geschichte ihr, sonder Zweifel, in der Reihe der Verfolgungen die gebührende Stelle und das verdiente Maaß der Schande gegeben haben würde. Was aber die Angabe des Epiphanius ohne Rettung widerlegt, ist eben nicht die Unmöglichkeit, zu erweisen, daß Johannes schon unter Claudius zu Ephesus gewesen sey, von wo aus er, den einstimmigen Aussagen der ältesten Sriftsteller gemäß, nach Patmos deportirt wurde; wohl aber die Gewißheit, daß es um diese Zeit noch keine Kirche in Kleinasien gab, indem Paulus erst nach dem Tode des genannten Kaisers in Ephesus Eine gründete (Act. XIX, 1. — XX, 1.), von einer Ausbreitung der christlichen Religion und Kirche, wie sie uns in der Apokalypse (II, 1. — III, 22.) bekundet wird, gar nicht zu reden.

Nach den Angaben des Theophylakt (Proem. in Evang. Joh.), des Arethas, der nach der gewöhnlichen Meinung im zehnten Jahrhundert eine Erklärung der Apokalypse schrieb[42]),

40) Apoc. I, 9. II, 10. 11. 13. III, 4 5. 6.
41) Darum er auch besonders von ihren Leiden nnd Gefahren redet.
42) Rosenmüll. Hist. Interpret. Vol. IV. p. 232. Ceiller XVI, 482.

des Hypolyt von Theben, welcher ebenfalls dem zehnten Jahrhundert angehört, wäre Johannes unter Nero nach Patmos verwiesen worden, womit auch die Ueberschrift der, ins sechste Jahrhundert gehörenden, syrischen Uebersetzung der Apokalypse übereinstimmt, welche also lautet: «die Offenbarung, welche Johannes dem Evangelisten von Gott wurde, auf der Insel Patmos, auf welche er vom Kaiser Nero verbannt worden» (Walton. Polygl. Tom. V. p. 982.). Der Schwäche dieser Zeugnisse wollte man in neuern Zeiten dadurch zu Hilfe kommen, daß man aus innern Gründen darzuthun suchte, die Apokalypse sey wirklich unter Nero geschrieben, mithin Johannes unter ihm auf Patmos verbannt worden. Diese innern Gründe sind aber, genau betrachtet, nur willkührliche Annahmen; z. B. XIII, 11. beziehe sich auf Nero; derselbe sei auch XVII, 10. unter dem noch regierenden Könige zu verstehen. Diesen und ähnlichen Muthmaßungen lassen sich andere entgegensetzen, welche ihnen wenigstens die Wage halten, daß es also am Ende bei dem Ausspruch bleibt, welchen die so genannte niedere Kritik, auf die entscheidende Aussage des Irenäus gestützt, gethan hat [43]). Nach der Rückkehr aus der Verbannung, welcher ihn der, seinem Vorgänger so unähnliche, Nerva entließ (Chron. Eus.), leitete Johannes eine lange Reihe von Jahren hindurch die kleinasiatischen Kirchen, die er befestigte, mit Bischöfen versah. Vor Allen konnte die ephesinische Gemeinde, als der Anfang und Mittelpunkt des kirchlichen Lebens in Kleinasien, seine Fürsorge ansprechen, besonders wenn sie eben durch den Tod des h. Timotheus verwaist war, wie die Acten des h. Timotheus (Boll. Jan. T. II. p. 566.) versichern [44]). Er starb zu Ephesus [45]) in einem Alter von mehr als neunzig Jahren [46]), wie es Alle Alten bestimmen.

---

43) Wir übergehen hier die andern Hypothesen, welche die Abfassung unter Vespasian, Trajan, Hadrian, Aurel u. a. setzen.

44) Iren. III, 1. Clem. Alex. ap. Eus. H. E. III, 23.

45) Orig. ap. Eus. H. III, 31. V, 24. Hieronym. de script. eccles. c. 9.

46) Epiph. Haer. LI.

Die Seele des Johannes war der Seele des Gottmenschen ähnlicher und verwandter, als die irgend eines andern Apostels; keine sympathisirte, wenn mir dieser Ausdruck erlaubt ist, so mit Ihr; in keiner konnte sie sich so abspiegeln, als in dieser Seele, welche der edelsten, reinsten und innigsten, welche je aus Gottes Hand hervor gegangen sind, eine war. Hierin lag die Vorerwählung des Johannes zu einem Jünger Jesu, in vorzüglicher Weise und Bedeutung, zu einem Jünger, welcher mit so standhafter Liebe lieben, mit so hoher Liebe geliebt werden sollte. Aber nicht allein darum heißt Johannes der Jünger der Liebe, weil er von der Mensch gewordnen, ewigen Liebe also geliebt worden und ihr hinwieder in solcher Liebe anhing, sondern auch darum, weil er so himmlisch erhaben und schön vom großen Geheimniß der Liebe des Vaters lehrt, welcher zur Rettung der Welt Den einigen Sohn gab, welcher von Ewigkeit in seinem Schooße ruht; und von der Liebe des Sohnes, welcher, damit Alle Gottes Kinder würden, ein Menschensohn werden wollte, ein Licht in der Finsterniß dieser Welt, den Verirrten die Wege der Wahrheit zeigte, und sein Blut zur Loskaufung und Heiligung der Sünder hingab; und weil er so, wie das Fundamental-Dogma, so auch das Fundamental-Gebot der Liebe Gottes in Christo, und Christi in den Menschen zum ausschließlichen Gegenstand seiner Predigt genommen, und so warm und lebendig aus seinem Herzen an das aller Menschen zu bringen gesucht hat. «Wer sagt, er sey im Lichte und hasset seinen Bruder, ist fortwährend in der Finsterniß.» «Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Lichte 47).» «Wer nicht liebt, bleibt im Tode 48).» — «Daran erkennen wir die Liebe Gottes, daß er für uns sein Leben hingab; auch wir müssen für die Brüder das Leben hingeben 49);» «Kindlein, laßt uns nicht mit dem Worte, mit der Zunge, sondern in der Wahrheit und in der That lieben 50)» — «Geliebteste, lasset uns unter einander lieben, weil die Liebe aus Gott ist. Und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt,

47) I. Joh. II, 9. — 48) I. Joh. III, 14. 15.
49) I. Joh. III, 16. — 50) I. Joh. III, 18.

kennt Gott nicht, weil Gott die Liebe ist[51].» «Geliebteste, wenn uns Gott so geliebt hat, müssen auch wir uns einer den andern lieben. Gott hat Niemand je gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollkommen[52].» Dieses ist die Lehre christlicher Bruderliebe, die er immer von neuem, immer schöner und inniger wiederholt. Hieronymus erzählt (in Gal. VI, 10.), Johannes habe in seinem höchsten Alter, da er ganz kraftlos geworden, also, daß er nicht mehr in die Versammlung der Gläubigen gehen konnte, von seinen Schülern sich dahin tragen lassen, und weil er keine längere Reden mehr halten konnte, immer nur diese wenigen Worte gesprochen: «meine liebe Kinder, liebet euch unter einander.» Als man ihn deßhalb, daß er immer das Nämliche sagte, beredete, habe er die Antwort gegeben: «dieses ist das Gebot des Herrn und wer dasselbige hält, thut genug.» Noch kann hier als Beweis, wie er dasjenige, was er von der Bruderliebe sagte, in der That erfüllte, eine Geschichte stehen, deren Bewahrung wir Eusebius[53] verdanken, darin sich gleich lebendig zeigt, was Liebe thut und was sie vermag.

In einer, nahe bei Ephesus gelegenen, Stadt war ein, mit den herrlichsten Anlagen ausgestatteter, Jüngling, welcher die Aufmerksamkeit des Johannes auf sich gezogen hatte, von ihm der besondern Obhut des dortigen Bischofs empfohlen worden. Johannes war, nachdem er den Bischof wiederholt beschworen, daß er das köstliche Kleinod, welches er ihm unter den Augen Christi und der Kirche anvertrant habe und später von ihm abfodern werde, mit der größten Sorgfait bewahren mögte, nach Ephesus zurückgekehrt. Der Bischof nahm den Jüngling zu sich und ertheilte ihm, nachdem er ihn genugsam unterrichtet hatte, die heiligen Sacramente. Allein hiemit bedünkte sich, wie es scheint, der Bischof nun seiner Hauptsorge entledigt, und der, von der strengen Aufsicht und Zucht je mehr und mehr befreite und am Ende ganz sich selbst überlassene, Jüngling war

51) I. Joh. IV, 7. 8.
52) I. Joh. IV, 11. 12.
53) Euseb. H. E. III, 23.

der empfangenen Lehren und Gnaden bald nicht mehr eingedenk. Die Gesellschaft mit andern Jünglingen zog ihn in die Vergnügungen und in die Sünde hinein, und die da ihr Gut durchgebracht hatten, lernten das Handwerk der Diebe und Straßenräuber; ihr Anführer ward der durch Kühnheit vor allen ausgezeichnete Jüngling. Weil er der natürlichen edlen Eigenschaften und der von Gott empfangenen besondern Gnaden, so viel, wie kein Andrer, mit Gewalt in sich erstickt hatte, so ward er auch unter den Verworfenen der Verworfenste, so daß in Wildheit und Grausamkeit ihm Niemand gleich war. Als Johannes nach langer Zeit diese Gemeinde wieder besuchte und vom Bischof das zurückfoderte, was Jesus Christus und er ihm anvertraut hätten, glaubte dieser anfänglich, er verlangte etwa eine, bei ihm hinterlegte, Summe und betheuerte, nie etwas von ihm empfangen zu haben. Johannes sagte ihm demnach, er fodere den ihm anvertrauten Jüngling, die Seele seines Bruders. Da schlug der Bischof die Augen nieder und sagte mit Thränen und Seufzen: «er ist tod.» Welches Todes ist er denn gestorben? fragte Johannes: er ist, erwiederte der Bischof, Gott gestorben, er ist ein Lasterhafter, ein Unglückseliger, er ist — ein Räuber geworden; anstatt jetzt hier in der Kirche zu seyn, wohnt er mit einer Rotte seines Gleichen auf einem Berge! — da zerriß Johannes seine Kleider und sprach seufzend: ich habe der Seele deines Bruders in dir einen treuen Wächter gegeben! Gebt mir ein Pferd und einen Wegweiser. Er lief aus der Kirche, setzte sich auf das Pferd und eilte zum gezeigten Berge hin, wo er alsbald von der Räuberwache angehalten wurde. Darum eben bin ich gekommen, sagte Johannes, führt mich zu eurem Hauptmanne. Der Jüngling stand mit seinen Waffen und harrte des Gefangenen; floh aber, von der Scham fortgerissen, da er in ihm den Apostelgreis erkannte. Der heilige Mann folgte ihm, seines hohen Alters uneingedenk, aus allen Kräften laufend und schreiend: mein Sohn, warum fliehest du vor mir? warum fliehest du vor deinem Vater, vor dem Greise, dem Wehrlosen. Erbarme dich meiner, mein Sohn, fürchte dich nicht, noch ist Hoffnung für

dich. Ich werde für dich Christo Rechenschaft ablegen. Gern will ich für dich den Tod leiden, wie Christus ihn für alle gelitten hat. Meine Seele will ich geben für deine. So fliehe doch nicht weiter. Glaub' mir's, Jesus Christus hat mich zu dir gesandt. Auf diese Worte blieb der Jüngling stehen, warf die Waffen von sich und begann mit zur Erde gesenktem Blick bitterlich zu weinen, fiel dann Johannes, als dieser ihn erreicht hatte, mit Thränen und Seufzern um den Hals, suchte aber die, von so vielen Missethaten befleckte, Rechte zu verbergen. Johannes schwur, dem Jüngling von Jesu Verzeihung seiner Uebelthaten zu erflehen, warf sich vor ihm auf die Knie, faßte und küßte dessen Rechte, welche reichliche Thränen gereinigt hatten, und führte ihn in die Versammlung der Gläubigen zurück. Johannes opferte von nun an unausgesetzt Gott sein Gebet für ihn, übte für und mit ihm Werke der Abtödtung und hörte nicht auf, ihn zu trösten.

Wo es die Ehre seines Herrn und Meisters [54]) und das kostbare Kleinod seiner Lehre galt, zeigte sich der Jünger der Liebe als ein Kind des Donners, wie Jesus ihn und den andern Zebedäiden zugenannt hat [55]). Ja, weit mehr denn gegen die Verletzer der Bruderliebe entbrennt sein Eifer gegen die Verletzer des Glaubens, darin der Liebe Wurzel und Leben ist, an welchen frevelhaft Hände legen die Verläugnung der ewigen Liebe und Verzichtleistung auf den Erlöser ist. Wer bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, «in dem bleibt Gott und Gott in ihm [56]).» — «Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugniß Gottes in sich. Wer dem Sohne nicht glaubt, macht

---

54) Ein Beispiel des gewaltig entbrennenden, aber jetzt noch der Läuterung und der höhern Erleuchtung und Weihe bedürftigen Eifers sieh bei Luc. IX, 42—54. Vergl. auch ibid. v. 49. 50.

56) I. Joh. IV, 15.

55) Die Entschlossenheit dieser Kinder des Donners erhellt auch aus Marc. X, 37. sq. Als sie begehrten, daß sie einst neben dem Messiah, einer zur Rechten, der andere zur Linken desselben sitzen möchten, und Jesus sie fragte, ob sie den Kelch trinken können, welchen er trinken werde; und die Taufe bestehen, mit welcher er werde getauft werden, antworteten sie: «wir können es.»

ihn zum Lügner, weil er nicht an das Zeugniß glaubt, welches Gott von seinem Sohne abgelegt hat [57].» «Jeder, welcher da abweicht und nicht bleibt in der Lehre Christi, hat Gott nicht; wer in der Lehre verharrt, hat den Vater und den Sohn. Wenn einer zu euch kömmt und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht auf in das Haus und grüßet ihn nicht; denn wer ihn grüßet, nimmt an dessen Werken, die böße sind, Antheil [58].» So drückt sich der Liebesjünger wider jene aus, welche anders lehren wollen, als er und die Apostel des Herrn gelehrt haben [59]; daß also die Liebe des Johannes eine feste, gediegene, eine Liebe in und wegen der Wahrheit, war, ächt und gesund wie diese und fern von aller krankhaften, die Wahrheit, den von Gott geoffenbarten Glauben, geringschätzenden, und wegen der Menschen- die Gottes-Liebe über Bord werfenden Empfindsamkeit.

§. 2.

Authentie des unter dem Namen des Apostels Johannes auf uns gekommenen Evangeliums.

Die Authentie des Evangeliums, welches wir unter dem Namen des Apostels Johannes im Kanon unserer heiligen Schriften haben, läßt sich mit den stärksten innern und äussern Gründen beweisen. Die Sprache, die genaue Kenntniß der palästinensischen Oertlichkeiten, der Sitten und Gebräuche, der Religion und der besondern Lehrmeinungen der Juden, ihrer Staatsverfassung zur Zeit Christi bekunden zur Genüge die Gleichzeitigkeit des Berichterstatters mit den von ihm berichteten Ereignissen. Die genaue Angabe aller Umstände, welche die verschiedenen Handlungen und Reden, deren hier gedacht wird, begleiteten, der Reichthum mehr oder minder interessan-

---

57) I. Joh. V, 10.

58) II. Joh. 9. 10. 11. Zur richtigen Erfassung des Sinnes dieser schrecklichen Worte wird freilich vor Allem eine gehörige Berücksichtigung des Charakters jener Zeit und ihrer Häretiker erfordert.

59) Cfr. apoc. XXII, 18. 19.

ter Einzelheiten, und die vielfache Vervollständigung und Ergänzung der übrigen evangelischen Berichte, der Character der Gegenwärtigkeit und Lebendigkeit, welcher allenthalben in die Augen springt, die Aufzeichnung dessen, was Jesu gesprochen, vom kleinsten Laut bis zu der großen Abschiedsrede, welche er nach dem letzten Abendmahle hielt (Joh. XIII, 31. — XVII, 26.) und welche, wie jeder fühlt, auf das treuste, grade wie er sie hielt, niedergeschrieben ist, endlich die Mittheilungen über die geheimsten Begegnisse und privatesten Unterredungen des Erlösers (I, 37—51. III, 2 ss. IV, 7 ss. XVIII, 19 ss. 34 ss. u. s. w.) und die Art, wie alles dieses mitgetheilt wird, weisen auf einen, der an allem, was er erzählt, selbst den innigsten Antheil genommen, Jesu unzertrennlicher Begleiter und vertrautester Jünger gewesen ist, mit einem Worte, auf Johannes. Auch wird die Erscheinung, daß der Name des Johannes in dem ganzen, von ihm benannten, Evangelium nicht ein einzigesmal vorkömmt, nur dadurch erklärlich, daß er es selbst ist, der hier schreibt; und der Unbefangene muß ihn, wo er von sich selber redet [60]), sogleich erkennen.

Auf Petrus, den andern Jünger der Liebe, ist so viel, wie in keinem andern Evangelium geschehen ist, Rücksicht genommen, wie wir es von dessen unzertrennlichen Gefährten und besondern Freunde Johannes erwarten müssen.

Das Evangelium ist auch mit den Briefen, welche den Johannes anerkanntlich zum Verfasser haben, in Ideen, Darstellung und Sprache eins und dasselbe, daß sich die Identität des Verfassers bei der Vergleichung alsobald deutlich ergiebt.

Im zweiten Jahrhundert sehen wir die Valentinianer aus dem Evangelium des Johannes, so wie aus den Andern, Beweise für ihre Behauptungen entnehmen [61]), und Herakleon, welcher in

60) Joh. XIII, 23—25. XVIII, 15. 16. XIX, 26. 35. XX, 2. 48. XXI, 7. 20—24. Siehe auch I, 37—40. Konnte Johannes so von einem andern, konnte er von sich anders reden? In dieser Gewalt der Sache, in dieser unumgänglichen Nothwendigkeit liegt der Beweis, daß Johannes hier von sich rede.

61) Iren. I, 8. n. 5.

der Schule des Valentin der Ausgezeichnetste und selbst wieder das Haupt einer neuen war, besonders bemüht, seinen Gnostizismus mit dem Evangelium des Johannes, das aller Gnosis so zuwider ist, in Einklang zu bringen[62]; zu welchem Zweck er ganz wider allen Zusammenhang und mit Uebertretung aller Vorschriften einer gediegenen Hermeneutik auslegen mußte[63]. Hätte sich Herakleon diese Mühe gegeben, wenn nicht die allgemeine Uebereinstimmung seiner Zeit dieses Buch für authentisch erklärt und seinem Gnostizismus als dessen stärkste Widerlegung entgegen gehalten hätte.

In demselben Jahrhundert berufen sich zur Behauptung ihrer Ansichten vom Paraklet die Montanisten in ihrem Streite mit den Katholiken auf das Johanneische Evangelium und wäre ohne dasselbe und dessen Mißdeutung diese Parthei gar nicht entstanden; dasselbige gilt auch von der Sekte des Mani[64].

Unser Evangelium kennen der Platoniker Amelius[65], welcher, was Johannes vom Logos sagt, sehr schön findet; die

---

62) Bruchstücke dieses Commentars S. in dem vierten Buch der Stromaten des Clemens und besonders in dem Commentar, den Origenes über Johannes schrieb, darin er stets auf jenen des Herakleon Rücksicht nimmt und ihn der Unaufrichtigkeit und der Schriftverdrehung zeiht. Grabe hat diese Fragmente gesammelt.

63) Auch sonst findet sich bei Herakleon die Tendenz, den Gnostizism so viel als möglich zu katholisiren.

64) Von der Alogern sagt Epiphanius (H. LI. n. 3.) ειχον γαρ την αιρεσιν παλουμενην, αποβαλλουσαν Ιωαννου τας βιβλους· αλλοτριοι τοινυν παντα πασιν ὑπαρχοντες του κηρυγματος της αληθειας κ. τ. λ.

65) Και ὁυτος αρα ην ὁ λογος, καθ' ὁν αει οντα τα γινομενα εγινετο, ὡς αν και Ἡρακλειτος αξιωσειε, και νη Δι' ὁν ὁ βαρβαρος αξιοι εν τη της αρχης ταξει τε και αξια καθεστηκοτα προς θεον ειναι, και θεον ειναι· δι ὁυ πανθ' ἁπλως γεγενησθαι εν ω το γενομενον ζων και ζωην και ὁν πεφυκεναι και εις τα σωματα πιπτειν και σαρκα ενδυσαμενον φανταζεσθαι ανθρωπον, μετα και του τηνικαυτα δεικνυειν της φυσεως το μεγαλειον· αμελει και αναλυθεντα παλιν αποθεουσθαι και θεον ειναι, ὁιος ην προ του εις το σωμα και την σαρκα και τον ανθρωπον καταχθηναι. ap. Eus. Praep. Ev. XI, 19. Auch andere Platoniker bewundern den Beginn dieses Evangeliums v. Aug. de civ. dei. X, 29. Bas. hom. XVI. de div.

Bekämpfer des Christenthums Celsus[66]), Porphyrius[67]), welche, wie aus des Matthäus, Marcus, Lucas, so auch aus des Johannes Evangelium, Einwürfe gegen das Christenthum nehmen.

In den Schriften der ältesten Kirchenlehrer finden sich Anführungen aus diesem Evangelium oder doch Anspielungen auf eine oder die andere Stelle; so in den Schriften des Barnabas[68]), Hermas[69]), Ignatius[70]), Justin[71]), Athenagoras[72]). Theophilus von Antiochien schrieb eine Harmonie der vier Evangelien[73]), und bemerkt, bei Anführung einiger Stellen aus dem ersten Kapitel des Evangeliums, so sage Johannes[74]), Tatian, Schüler des Justin[75]), kannte gleichfalls das Johanneische Evangelium[76]) und schrieb auch eine sehr berühmte Harmonie der vier Evangelien (*διατεσσαρων*)[77]). Irenäus, Schüler des Polykarp[78]), der selbst hinwiederum von Johannes und den Aposteln im christlichen Glauben unterrichtet worden ist[79]), bedient sich, so wie der übrigen Evangelien[80]), so auch des

66) Orig. Cels. II, 9. 13. 31. 36. 37. 52. 55.

67) Hieron. adv. Pelagian. l. 2. p. 864. ed. Marcian. Victor. T. I

68) Epl. n. 12.

69) Past. III. sim. V. n. 3. sim. IX. n. 12.

70) Epl. ad Magnes. n. 7. 8. ad Rom. n. 3. 7. 8. ad Philadelph. n. 7. 9 Trall. n. 4. Clem. I. Cor. n. 49. enthält vielleicht auch eine Anspielung auf Joh. III, 16. aber Clemens konnte hiebei aber auch an einige Stellen in dem ersten Johannischen Briefe gedacht haben. Auch wird das *σαρξ εγενετο* II. Cor. n. 9. nicht als eine Zurückbeziehung auf Joh. I, 14. gelten können.

71) Dial. cum. Tryphon. ed. Colon. 1686. pag. 316. 319. 384. 385. 387. Apol. II pag. 74. 94.

72) *Πρεσβεια* ed. Col. 1686. p. 10 ss.

73) Hier. epl. ad Aglas qu. 6.

74) Ad Autolyc. III, 22.

75) Iren. I, 28. Hieron. Scr. Eccl. C. XXIX.

76) *Καϑ' εαυτην ψυχη, σκοτος εστι, και ουδεν εν αυτη φωτεινον και τουτο εστι αρα το ειρημενον· ἡ σκοτια το φως ου καταλαμβανε* und gleich darauf *παντ' υπ' αὐτου, και χωρις αυτου γεγονεν, ουδε εν.* Or. adv. graec. p. 152.

77) Euseb. H. E. IV, 29. Theodoret. H. F. I, 20.

78) Iren, epl. ad. Florin ap. Eus. H. E. V, 20.

79) Iren. III, 3. n. 4. Eus. H. E. V, 24. Hier. Sc. Eccl. C. XVII.

80) III, 9. 10.

Johanneischen, mit Nennung des Apostels, zur Widerlegung der Gnostiker[81]), und bemerkt anderswo, daß nach Matthäus, Marcus und Lucas, «Johannes, der Schüler des Herrn und welcher auf dessen Brust geruht,» sein Evangelium geschrieben habe[82]), und der ächten Evangelien seyen nicht mehr und nicht weniger, denn diese vier[83]); dasselbe sagen Tertullian, welcher zur Sicherstellung der Authentie wie der übrigen Evangelien, eben also auch des Johanneischen, das Ansehen der von den Aposteln gegründeten Kirchen, von und nach denen wir sie haben, geltend macht[84]), und Clemens von Alexandrien[85]), welcher sich in seinen Schriften häufig auf dieses Evangelium, wie auf die andern, beruft und erinnert, daß wir von der Ueberlieferung nur vier Evangelien überkommen haben. Zur Abfertigung einer vom Häretiker Cassian vorgebrachten Erzählung genügt es ihm zu bemerken, sie sey in den vier uns überlieferten Evangelien nicht anzutreffen[86]). So ausser allem Zweifel gesetzt ist ihm die Authentie der vier und die Unächtheit aller übrigen Evangelien. Origenes, welcher auch einen Commentar über unser Evangelium verfaßt hat[87]), sagt, daß die ganze Kirche, so weit sie reicht, einstimmig die vier Evangelien und nur sie anerkennt[88]), an welches Zeugniß sich jenes des Eusebius anschließt, in dessen Kanon heiliger Schriften unser Evangelium in der Klasse derjenigen steht, deren Aechtheit von der ganzen Kirche anerkannt ist[89]). Die zuletzt angeführten

81) Iren. I, 9. n. 1 ss. III, 11. n. 1 ss.

82) Adv. Haer. III, 1.

83) III, II. n. 8.

84) Eadem auctoritas ecclesiarum apostolicarum caeteris quoque patrocinabitur evangeliis, quae proinde per illas et secundum illas habemus, Joannis dico et Matthaei. adv. Marc. IV, 5.

85) Ap. Eus. H. E. VI, 14.

86) Εν τοις παραδιδομενοις ἡμιν τετταρσιν Ευαγγελιοις ουκ εχομεν το ρητον. Strom. III. p. 465. ed. Sylb.

87) Euseb. H. E. VI, 24. In dem Sturm der Zeit ist der größere Theil dieser Arbeit untergegangen.

88) Αναντιρρητα εν τη ὑπο του ουρανου Εκκλησια. ap. Eus. H. E. VI, 25.

89) H. E. III, 25. cf. Praep. Evangel. XI, 19.

Auctoritäten machen jegliche weitere Beweisführung überflüssig und werfen alle in neuern Zeiten vorgebrachten und noch künftighin vorzubringenden Einwände mit einem Male über den Haufen [90].

§. 3.

Zweck des Evangeliums.

Der Jünger der Liebe hatte bei der Niederschreibung seines Evangeliums die Absicht, von der Wahrheit: Jesus ist der wahrhaftige Gottes Sohn, in einer Auswahl von Zeichen und Wundern, welche jener gewirkt, ein authentisches Zeugniß abzulegen, vor seiner und vor allen nachkommenden Zeiten, und sie dadurch zum festen und lebendigen Glauben an ihn aufzufodern, wie er denn dieses selber klar genug ausspricht: «viele und andere Zeichen hat Christus vor seinen Jüngern gewirkt, welche nicht geschrieben stehen in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes, und glaubend das Leben habet in seinem Namen [91].» Dieselbe Wahrheit ist auch in den andern Evangelien verkündet und in alle Weise, absonderlich durch Wunder, erwiesen [92]. Aber die Verfasser haben es sich nicht so bestimmt

---

90) Diese sind ohnehin alle blos negativer Natur, da und dort finde sich das Evangelium des Johannes nicht angeführt, als wenn dasselbe in allen Schriften aller Kirchenväter hätte angeführt werden müssen. Ist es nicht genug, daß die Väter, welche davon reden, es anerkennen, daß die gelehrtesten, kritisch gebildetsten, die fleißigsten und unbefangensten Forscher des Alterthums bezeugen, daß die ganze Kirche, so weit sie reicht, dies Evangelium als das Werk des Apostels, dessen Namen es trägt, verehren. Für welches Werkes Authentie stehen solche Auctoritäten?

91) Joh. XX, 30, 31.

92) Petrus legt, von Jesu selbst dazu aufgefodert, feierlich das Bekenntniß ab, daß er der Sohn des lebendigen Gottes sey, und Jesus preißt ihn wegen dieses Bekenntnisses, welches nicht aus ihm selbst entsprungen, sondern vom Vater, der im Himmel ist, eingegeben worden, selig. (Matth. XVI, 17. cfr. Matth. XIV, 25—33.) Jesus nennt sich selber häufig den Sohn Gottes und sagt, daß ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben sei, daß er in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln des Himmels die Welt zu richten kommen werde. (Matth. XVI, 27.

und bewußt vorgesetzt, dieses Dogma in seinem vollen Lichte zu zeigen, sondern in ihren Memorabilien aus dem Leben Jesu fügte es sich, wie von selber, so mit ein; Johannes aber erklärt es für die, das Ganze in sich tragende und durchaus beherrschende Idee. Ob er aber neben dem von ihm angegebenen Hauptzwecke nicht noch einen andern Nebenzweck gehabt habe, ob nicht eine besondere Veranlassung ihn sein Evangelium zu schreiben bewogen habe, diese Fragen bleiben jetzt noch, so gut es in der Kürze geschehen kann, hier zu erörtern.

Nach dem Zeugnisse des Irenäus und anderer Kirchenschriftsteller wollte Johannes sein Evangelium den über die Natur Jesu entstandenen Irrlehren entgegensetzen. Als die vorzüglichsten Widersacher, welche das Evangelium des Johannes einigermaßen nothwendig gemacht haben, werden Cerinth[93]), die Parthei der Nicolaiten[94]), und Ebion[95]) genannt. Cerinth lehrte, der obere Gott habe wegen seiner Erhabenheit nicht auf die Materie bildend einwirken können. Aus ihm seyen höchst reine Geister-Naturen ausgeflossen, aus diesen wieder andere und so fort in immer mehr abnehmender Geistigkeit und Rein-

XIX, 28, XXV, 31 seq. XXVIII, 18. Marc. XIII, 26.) Von dem Hohenpriester Cajaphas bei dem lebendigen Gott beschworen, zu sagen, ob er Gottes Sohn sey, antwortete Jesus, er sey es, und von nun an werde er über den Wolken des Himmels zur Rechten des Vaters thronen. (Matth. XXVI, 64. Marc. XIV, 61. 62. Luc. XXII, 69, 70.) Auf dem Berge überstrahlt ihn ein überirdischer Lichtglanz, und zum andern Male erschallt die Zeugenschaft Gottes, welche ihm früher bei der Taufe im Jordan gegeben worden war (Matth. III, 17. Luc. III, 21, 22. Marc. I, 11.), daß er sein Sohn, der Geliebte sey, an dem er sein Wohlgefallen habe, (Matth. XVII, 1 ss. Marc. IX, 1 ss. Luc. IX, 28 ss.) Selbst die feindseligen Mächte, deren Gewalt zu brechen er kam, erklären voll Schrecken, daß sie in ihm Gottes Sohn erkennen. (Marc. I, 24. Luc. IV, 34. Marc. III, 12. V, 7. Matth. VIII, 29. Luc. VIII, 28.) Die Erzählung dieser Bekenntnisse umgibt die der Wunder, darin die Gewähr ihrer Wahrhaftigkeit gegeben ist. —

93) Iren. adv. Haer III, 11. n. 1. — 94) Iren. adv. Haer. III, 11. n. 1.

95) Johannes Apostolus .... novissimus omnium scripsit evangelium, rogatus ab Asiae episcopis, adversus Cerinthum, aliosque haereticos, et maxime tunc Ebionitarum dogma consurgens, qui asserunt Christum ante Mariam non fuisse. Hier. Cat. Script. Eccl. c IX.

heit. Die Welt sey das Werk einer von Gott weit abstehenden und den Unendlichen durchaus nicht kennenden Kraft, welche, vermöge des geringen in ihrem Wesen vorfindlichen geistigen Gehaltes mit der Materie in Berührung kommen, und derselben ihre Gestaltung geben konnte. Jesu sey ein bloßer Mensch, auch ohne übernatürliche Empfängniß und Geburt. Wegen seiner Frömmigkeit und Weisheit habe eine der höheren geistigen Substanzen, der Aeon Logos, ihn zum Organ erkohren, und sich bei der Taufe im Jordan unter der Gestalt der Taube mit ihm verbunden. Nach und durch diese Vereinigung zeigte Jesus übermenschliche Weisheit und Kraft, die reine Erkenntniß Gottes und der himmlischen Dinge, welche er nun oder vielmehr durch ihn der ihm einwohnende Logos den Menschen mittheilte; jetzt besaß er die Gabe der Zeichen und Wunder. Beim Beginn des Leidens verließ der Aeon sein bisheriges Organ höherer Mittheilungen unter den Menschen, und indeß Jesus gekreuzigt wurde, hatte er sich wieder zur Höhe, von welcher er herabgekommen war, aufgeschwungen. So hatte also nur der Mensch Jesus gelitten, aber nicht Christus, welcher als ganz unmaterieller und reiner Gottesausfluß keines Leidens fähig ist[96]. So waren also nach Cerinth Jesus und Christus zwei gänzlich verschiedene Wesen; der Logos war nicht Mensch geworden, sondern hatte nur auf eine kurze Zeit Besitz von einem Menschen genommen und sich dessen als eines Mittheilungskanals heller Wahrheitserkenntniß

96) Et Cerinthus autem quidam in Asia non a primo Deo factum esse mundum docuit, sed a virtute quadam valde separata, et distante ab ea principalitate, quae est super universa, et ignorante eum, qui est super omnia, Deum. Jesum autem subjecit, non ex virgine natum, impossibile enim hoc ei visum est; fuisse autem eum Joseph et Mariae filium, similiter ut reliqui omnes homines, et plus potuisse justitia, et prudentia, et sapientia ab hominibus. Et post baptismum descendisse in eum, ab ea principalitate, quae est super omnia, Christum figura columbae; et tunc annuntiasse incognitum Patrem, et virtutes perfecisse: in fine autem revolasse iterum Christum de Jesu, et Jesum passum esse, et resurrexisse; Christum autem impassibilem perseverasse, exsistentem spiritalem. Iren. adv. Haer. I, 26. Epiphanius scheint Haer. XXVIII. nicht ganz mit ihm übereinzustimmen; es liegt dieses aber mehr im Worte, als im Sinne.

bedient; kein höheres Wesen hatte zur Sühnung menschlicher Schuld gelitten. Außer dieser Fälschung der Lehre vom Logos durch die bezeichnete Trennung des Christus von Jesus war auch noch die, daß jener bei aller Vortrefflichkeit doch nur eine höhere, aber immerhin beschränkte, Geisternatur ist 97).

Die Parthei der Nikolaiten, deren Daseyn man in neuerer Zeiten ohne einen triftigen Grund hat in Zweifel ziehen wollen 98), lehrte gleichfalls, Gottes Erhabenheit widerstrebe jegliche Einwirkung auf die Materie, und die sichtbare Welt sey nicht sein Werk, sondern das Erzeugniß eines, auf sehr niedriger Stufe der Emanationsleiter stehenden Geistes. Der Logos war nach ihnen vom Monogenes entsprossen, welcher selbst ein in der Zeit Gewordenes war. Jesus ist der Sohn des Weltschöpfers. Mit ihm verband sich bei der Taufe im Jordan Christus und wirkte fortan durch ihn, bis zu seinem Leiden, da er sich denn wiederum zur Höhe, von wannen er herabgekommen war, erhub, indessen Jesus von den Juden ans Kreuz geschlagen wurde 99). Die Nicolaiten wollten ihren Ursprung von Nikolaus

---

97) Interessant ist die Anekdote, welche Polykarp erzählt haben soll: και εισιν οἱ ακηκοοτες αυτου (Πολυκαρπου), ὁτι Ιωαννης, ο του κυριου μαθητης, εν τῃ Εφεσῳ πορευθεις, λουσασθαι, και ιδων εσω Κηρινθον, εξηλατο του βαλανειου μη λουσαμενος, αλλ' επειπων· φυγωμεν, μη και το βαλανειον συμπεσῃ, ενδον οντος Κηρινθου, του της αληθειας εχθρου.

98) Die Väter reden zu positiv von einer besondern Sekte dieses Namens. Iren. I, 26. III, 11. Clem. strom. III, p. 436. Euseb. H. E. III, 29. Epiph. Haer. XXV. Const. apost. VI, 8. Hilar. comm. in XXV. Matth. Der Verfasser der letzten capp. des Tertullianischen Buchs de praescript. Hippolyt. ap. Phot. cod. 132. und andere. Wer wird nun einer Etymologie zu Liebe, weil Νικολαος mit Balaam gleichbedeutend ist, die Benenung Nikolaiten für keinen Namen einer bestimmten Parthei, sondern blos für eine die Verkehrtheit bezeichnende Antonomasie halten. Aus demselben Grunde würde ich auch das Daseyn aller, den Namen Nikolaus tragenden Individuen, leugnen, und in ihrem Namen den bloßen Ausdruck der Herzensverkehrtheit finden können.

99) Hanc fidem annuntians Joannes domini discipulus, volens per Evangelii annuntiationem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus erat hominibus, errorem, et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitae, qui sunt vulsio ejus, quae falso cognominatur scientia, ut

dem Diakon (Act. VI, 5.), ableiten, um desto leichter die Gemüther zu berücken und mit desto besserem Gelingen ihre Grundsätze über die Person Jesu und die Natur des Logos, so wie auch ihre schändliche Sittenlehre, auszubreiten. Um so nothwendiger mochte es seyn, ihnen das Ansehen des Apostels entgegenzustellen.

Von den Ebioniten lehrten die einen, der ursprüngliche Mensch, der reine Urmensch, Gottes reiner Ausfluß und dessen Gleichbild, welcher in Adam zuerst gewesen und zu verschiedenen Zeitperioden in auserwählten Menschen mit einem Leibe umhüllt, erschienen, um die stets von der reinen Uroffenbarung abfallende Menschheit zu erneuen und zum urbildlichen Leben zurückzuführen, sey das Letztemal zur Vollendung der Auserwählten und zum Beginn des ewigen Reiches, in Jesu, welcher auf übernatürliche Art geboren worden, auf die Erde niedergestiegen; die Andern aber entfernten sich weiter vom Christenthume und läugneten die höhere Natur, auch die übernatürliche Geburt Jesu; er, der allen übrigen ganz ähnliche Mensch, ward bei Gelegenheit der Taufe im Jordan durch Verbindung mit einer der vortrefflichsten geistigen Naturen feierlich zum Messiah erkoren und geweiht und von nun an ihr Organ der Wahrheitverbreitung und Wunderwirkung [100]). Wegen der Dürftigkeit ihrer Vorstellung von Jesu sollen sie spottweise den Namen Ebioniten getragen haben [1]).

---

confunderet eos, et suaderet, quoniam unus deus, qui omnia fecit per Verbum suum; et non quemadmodum illi dicunt, alterum quidem fabricatorem, alium autem Patrem Domini: et alium quidem fabricatoris filium, alterum vero de superioribus, Christum, quem et impassibilem perseverasse, descendentem in Jesum filium fabricatoris, et iterum revolasse in suum pleroma: et initium quidem esse Monogenem, Logon autem verum filium Unigeniti: et eam conditionem, quae est secundum nos, non a primo Deo factum, sed a virtute aliqua valde deorsum subjecta, et abscissa ab eorum communicatione, quae sunt invisibilia et innominabilia. Iren. adv. Haer. III, 11. n. 1.

100) Epiph. Haer. XXX. Die Clementinen. Iren. V, 1. Nro. 3.

1) Euseb. H E. III, 27. de Theol. Eccl. I, 14. Orig. Tom. XVI. in Matth. c. XII. adv. Cels. II, 1. de Princ. IV. n. 22. cfr. Philoc. I, c. VI.

Das Evangelium des Johannes sollte aber keine besondere oder gar ausschließliche Polemik gegen eine oder die andere von den genannten Häresieen enthalten, sondern im Allgemeinen durch eine positive und bestimmte Entwickelung der Natur des Logos und seiner Beziehung zu dem Vater, zu der Welt und der Menschheit, die Irrthümer des Cerinth, der Nicolaiten und Ebioniten und insgesammt aller, auf was immer für eine Art Jesum verläugnenden Gnostiker widerlegen; daß also das Evangelium den Valentin und den Marcion so gut traf, als Cerinth, die Nicolaiten und Ebioniten, und wer weiß, was noch für andere Partheien, um deren Treiben willen Johannes zu schreiben veranlaßt worden ist.

Aus dem Evangelium selbst erhellt, daß einige das propädeutische Wesen der Johanneischen Taufe und Bußpredigt verkennend, den Täufer über denjenigen, dessen Wege zu bereiten er gesandt worden, erheben wollten. Der Evangelist, selbst ein großer Verehrer des Täufers und dessen ehemaliger Schüler, sucht daher die Bedeutung des Täufers und dessen Verhältniß zu Jesu klar zu entwickeln; er sey ein von Gott gesandter Zeuge des Lichtes, das Licht selbst aber nicht, gewesen [2]. Johannes erinnert an die verschiedenen Selbstbekenntnisse des Täufers über die Absicht seiner Sendung, welche bloß darin bestehe, von dem, der nach ihm erscheinen werde, Zeugenschaft abzulegen und auf dessen nahe Zukunft hinzuweisen [3], an die verschiedenen Aeusserungen Jesu über Johannes [4], an den Unterschied der Taufe des Johannes im Wasser und der Taufe Christi im heiligen Geiste [5], dessen Wunder weitläufig geschildert werden [6].

Johannes soll auch in seinem Evangelium hin und wieder den Doketismus im Auge gehabt und bekämpft haben. Es ist an sich gar nicht unwahrscheinlich, daß es damals solche gegeben habe, welche in der platonischen Vorstellung von der Materie,

2) Joh. I, 7. 8.
3) Joh. I, 15. 19—23. 26. 27. 29—34. 36. III, 26 ss. X, 42.
4) Joh. V, 33—36. coll. X, 41.
5) Joh. I, 26. 31. 33. III, 3. 5. ss.
6) Joh. VII, 38. 39. XIV, 16. 17. 26. XV, 26. XVI, 7. 13—15.

nach welcher sie etwas negativ böses, den Geist beschränkendes und gefangen haltendes ist, oder in der orientalisch-dualistischen Ansicht, nach der sie etwas positiv böses und das Geistige thätig anfeindendes ist, allzusehr befangen, die Einfleischung des Logos als etwas mit dessen erhabenem Wesen unverträgliches läugneten und sagten, er habe sich, mit einem bloßen Scheinleibe angethan, in dieser sinnlichen Welt geoffenbart. Daß Johannes solche wirklich bestreite, gehe, so glaubt man, theils aus dem Evangelium selbst 7), theils aus den Johanneischen Briefen hervor 8); allein Johannes will c. XIX, 34. bloß die Wahrhaftigkeit des Todes Christi zeigen, und die übrigen Stellen aus dem Evangelium, den Briefen des Johannes könnten auch nur die Wahrheit enthalten, daß Jesus sey der Christ und Sohn Gottes. Wie alt indessen die δοκησις sey, erhellt aus den Briefen des Ignatius 9), und möglich bleibt, wenn auch nicht aus dem Evangelium selbst streng erweislich, Johannes habe, wie im Vorbeigehen, diesen Irrthum widerlegt.

Auch scheinen damals einige nicht nur geläugnet zu haben, Jesus sey der Sohn Gottes, sondern auch im allgemeinen behauptet zu haben, Gott habe keinen Sohn, darum Johannes in seinem Evangelium 10), und besonders in seinen Briefen 11), so nachdrucksam auf die Anerkennung eines Vaters und eines Sohnes dringt. Wie gewaltig die Umtriebe gegen die Wahrheit gewesen sind, erhellt aus I Joh. II, 18. 26. IV, 1—5. II Joh. 7—11.

---

7) I, 14. XIX, 34. XX, 17. XXI, 5. 10 sq.

8) I. Joh. IV, 2—5. V, 6. 8. II. Joh. 7.

9) Epl. ad Smyrn. n. 2. 4. 5. Tral. n. 9. 10. u. a. Ueberhaupt enthalten seine Briefe alle die zwei Lehren: Christus ist Gott und Mensch, und die andere von der Nothwendigkeit des Anschließens an den Bischof, um nicht auf Abwege zu gerathen.

10) I, 14. 18. III, 16—28. 35—36. V, 17—30. 36. 37. VI, 27. 32. 37—40. 44—47. 66. VIII, 16—19. 27, 28. 38. 42. 54. X, 15. XII, 26. XIII, 3. XIV, 7. 9—16. 20. 21. XVI, 4. 15. XVII, 1—6.

11) Ap. Eus. H. E. VI, 14.

Clemens von Alexandrien[11]), Eusebius[12]), Hieronymus[13]), Epiphanius[14]) und noch andere ältere Schriftsteller sagen, Johannes habe seinen evangelischen Bericht zur Vervollständigung der andern geschrieben. Daß Johannes seinen Lesern die Kenntniß von dem, was in den andern Evangelien berichtet ist, voraussetzt, ist allerdings unläugbar gewiß. Wie ließe sich sonst erklären, warum er so viele, höchst merkwürdige, Begebenheiten mit Stillschweigen übergangen hat. Z. B. die Wahl der Apostel, die Enthauptung Johannes des Täufers, die Verklärung Christi, die Bekenntnisse der Dämonen von der Gottheit Christi, das Bekenntniß Petri von Christus, die feierliche Erklärung Christi vor Kajaphas, daß er der Sohn Gottes sey, die Weissagung über die Zerstörung Jerusalems, die Einsetzung des Abendmahls, die Himmelfahrt, deren er sich zu seinem Zwecke sehr gut hätte bedienen können. Hätte er wohl so viele wichtige Dinge, so viele kostbare Zeugnisse für die göttliche Natur Jesu unbeachtet gelassen, hätte er wohl, da nach ihm die Wahrheit, Christus ist Gottes Sohn, hauptsächlich aus den Zeichen und Wundern erhellt[15]), und das Evangelium in der Absicht den Beweis dieser Wahrheit aus den Wundern zu führen geschrieben ist[16]), so viele glänzende Wunder und Zeichen übergehen und deren nur so wenige erzählen könnte, wenn er nicht bei der Welt deren Kenntniß aus andern glaubwürdigen Berichten vorausgesetzt hätte. Manches erscheint als Seitenstück zu dem in den früheren Evangelien erzählten; so die von ihm erzählte Tempelreinigungsgeschichte (II, 14.) zu der von den andern Evangelisten berichteten; so die Erweckung des Lazarus zu jener des Jünglings von Naim und der Tochter des Jairus; das Bekenntniß, welches Petrus bei Gelegenheit der Verheißung Jesu, daß er

12) H. E. III, 24.

13) De vir. ill. c. IX.

14) Haer. LI. n. 6.

15) I, 47—51. II, 11. 18—25. III, 2. IV, 17 sqq. 39. 45. 46. 48. 54. V, 19—21. 36. VI, 2. 14. 26. 30. VII, 3. 4. 31. IX, 3. 4. 16. 30—33. X, 21. 25. 37. 38. 41. 37. XI, 4. 15. 37. 40—42. 45. 47. 48. XII, 9—11. 17—19. 37—43. XIV, 10—12. XV, 24. XVIII, 32. XXI, 25. — 16) Joh. XX, 30. 31. XXI, 25.

sich ihnen zur Speise geben werde, ablegt, daß er der Sohn Gottes sey, Joh. VI, 70., zu dem, welches Petrus bei einer andern Gelegenheit abgelegt hat[17]); die Erhebung des Petrus über alle andere Apostel wegen des Bekenntnisses seiner Liebe (Joh. XXI, 15 sqq.) zu jener Verheißung des Herrn, ihn wegen seines Glaubens zum Felsen der Kirche und zum Bewahrer der Himmelsschlüssel zu machen. Die Verklärung Jesu durch die Stimme des Vaters vom Himmel, Joh. XII, 28., zu der Verklärung bei Gelegenheit der Taufe im Jordan und jener auf dem Berge. Sein Evangelium würde ohne Voraussetzung der übrigen evangelischen Berichte, darauf es sich bezieht, lückenhaft und unverständlich lassen. Johannes läßt z. B., I, 32—33., den Täufer also reden: «Ich sah, daß der Geist wie eine Taube vom Himmel niederstieg und auf ihm blieb,» und ich kannte ihn nicht, aber, der mich gesandt hatte, zu taufen im Wasser, der sagte mir: über welchen du den Geist niedersteigen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem h. Geiste taufet.» Diese Worte sind aber nur jenem, welcher die ganze Taufgeschichte Jesu aus den andern Evangelisten genau kennt, recht verständlich. Was wir I, 45. lesen: «von dem Moses und die Propheten geschrieben haben, den haben wir gefunden, Jesu den Sohn Josephs, von Nazaret,» ist von Johannes wieder so erzählt, als sey es jedem bereits bekannt, daß die Eltern Jesu hier wohnten, und eben so, daß Nazaret in Galiläa liege, IV, 33. 44; welche Bemerkung sonst, da Johannes hauptsächlich für Nicht-Juden schrieb, durchaus nothwendig gewesen wäre. III, 22. redet er von den Taufverrichtungen des Johannes in Aenon und merkt an: «denn noch nicht war Johannes in den Kerker geworfen.» Johannes setzt wieder voraus, daß seine Leser um die Einkerkerung dieses Propheten wissen, und es scheint sogar eine Beziehung auf Matthäus (IV, 12.) und Marcus (I, 14.) zu enthalten, welche die Erzählung, wie Johannes ergriffen wurde, unmittelbar auf die Versuchungsgeschichte Jesu folgen lassen. Die Geschichte der Erweckung des Lazarus (XI, 1.)

---

17) Matth. XVI, 16. Marc. VIII, 29. Luc. IX, 20.

beginnt er: «es war einer krank, Lazarus von Bethania, aus dem Flecken der Maria und der Martha, ihrer Schwester,» und merkt, ehe er weiter erzählt (V, 2.), an: «diese Maria aber war es, welche den Herrn mit Salböl salbte und dessen Füße mit ihren Haaren trocknete, deren Bruder Lazarus krank war.» Er hat also hier wiederum die Kunde von dieser Begebenheit vorausgesetzt, wenn man nicht vielleicht darauf besteht, es sey dieses lediglich als Anticipation in Rücksicht auf die bald mitzutheilende Erzählung gesagt. Die Mahnung, eingedenk zu seyn, was er ihnen schon gesagt habe, der Diener sey nicht mehr, als sein Herr, wenn er verfolgt worden sey, werden auch sie verfolgt werden, und wenn sie seine Reden beobachtet, werden sie auch ihre beobachten (XV, 20.), wird jeder lieber auf Matth. X, 24 sqq. als auf Johannes XIII, 16. beziehen. Von dem merkwürdigen Verhöre Jesu bei Kajaphas sagt Johannes gar nichts, er meldet nur, Annas habe ihn gebunden dorthin führen lassen (XVIII, 24.); dafür hat er aber höchst weitläufig und umständlich das Benehmen des Pilatus gegen Jesum, das darin vorkommende sonderbare Gemisch von Redlichkeit und Unredlichkeit, von Gerechtigkeit, Menschenliebe, und feiger, grausamer Nachgiebigkeit und niederträchtiger Politik entwickelt; dessen vielfache kurze Reden mit Jesu, dann wieder mit den Juden, sind mitgetheilt; alle Momente des Processes der schrecklichsten Lasterthat bis zur Krise, da er den, mit dem Anblicke des Gegeisselten und mit Dornen Gekrönten, noch nicht Zufriedenen, Jesum überantwortet, daß sie ihn tödten (XVIII, 29. — XIX, 13.) sind bezeichnet.

In der Geschichte der Verläugnung Petri sieht man, wie er dasjenige, was den Lesern aus den, etwas vagen und ungeordneten Berichten der übrigen Evangelisten von dem Hergange der Sache bekannt ist, näher zu bestimmen und gehörig zu ordnen, die Absicht hat [18]). Zuerst habe ihn die Pförtnerin,

18) Nur darf man die Sache nicht so fassen, als habe Johannes die drei Evangelisten vor sich liegen gehabt und sie in einer Harmonie vereinigen wollen; wie Einige sich vorstellten. Ein offenbarer Beweis, wie bei ihm die Erzählungen der andern Evangelisten in einander zusammen=

welche ihn auf Verlangen des Johannes eingelassen hatte, angeredet: «bist nicht auch du einer von den Schülern dieses Menschen?» das anderemal fragten ihn mehrere von denjenigen, die mit ihm um das Feuer standen, ob er nicht ein Schüler Jesu sey, und als er es läugnete, sprach zu ihm einer von den hier stehenden Knechten des Hohenpriesters, und zwar ein Verwandter jenes Malchus, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte: «habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen?» (XVIII, 26.), in Gedanken und Mienen auf die That des Petrus deutend, in welchem kritischen Augenblicke denn, nach dem Berichte der andern Evangelisten, Petrus zu betheuern und zu schwören anfing, er kenne Jesum gar nicht. Wie Petrus in die Halle des Kajaphas gekommen sey, meldet Johannes (XVIII, 15. 16.); wie er hinausgegangen und bitterlich geweint, davon zu erzählen, würde er gleichfalls nicht ermangelt haben, hätte nicht jedermann aus den andern evangelischen Berichten von dem durchdringenden Gnadenblick, welchen Jesus gleich nach der dritten Verläugnung dem Petrus zusandte, und von den bittern Reuethränen, welche hiedurch aus dem zermalmten Herzen hervor quollen, gewußt.

Der Hauptzweck aber ist, wie gesagt, die Entwickelung der Wahrheit, daß Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und daß wir im Glauben an ihn das ewige Leben haben; diese Idee beherrscht, durchdringt und belebt das Ganze.

---

geflossen seyen, soll z. B. die Salbungsgeschichte seyn. Warum sollte aber Johannes grade die Erzählungen der Andern vor sich gehabt haben, warum sollte er nicht, vollständig, wie er gewöhnlich ist, die Einzelnheiten, in welche sich die Andern einigermaßen getheilt haben, ohne sie also zu befragen, in seiner Erzählung vereinigt haben können. Wie selbstständig erscheint er nicht im Ganzen? er bestimmt die Quantität der Narde (λιτραν) und bemerkt: ἡ δε οικια επληρωθη εκ της οσμης του κυρου, was Marcus nicht hat; die rührenden Züge hingegen στασα παρα τους ποδας αυτου οπισω κλαιουσα, ηρξατο βρεχειν τους ποδας τοις δακρυσι, και ταις θριξι της κεφαλης αυτης εξεμασσε και κατεφιλει τους ποδας αυτου (S. Luc. VII, 38) hat Johannes nicht. Nein, Johannes hat die Erzählungen der Andern berücksichtigt, aber er hatte sie nicht vor sich liegen, um ängstig zu sehen, was sie haben und was nicht, das hätte seinem Character nicht geziemt; er war nichts weniger, als ein bloßer Ergänzer, Vereiniger, Harmonieenschreiber.

§. 4.

Character des Evangeliums.

Von jeher ist unser Evangelium als der vorzüglichste Theil der heil. Schriften, als das Siegel der übrigen Evangelien, und als die letzte Säule, wodurch Gott seine Kirche befestigt hat, angesehen worden. Die Väter haben aus der edelsten Blüthe ihres Geistes und ihrer Phantasie seinem Namen einen unvergänglichen Ehrenkranz geflochten: Clemens bezeichnet dessen Verhältniß zu den andern Evangelien, als das des geistigen zu den leiblichen [18]. Origenes nennt es den Erstling aller Evangelien, und sagt, dem am Herzen des Herrn ruhenden seyen von dem Geiste die größeren und geheimnißvollern Worte eingegeben worden, und keiner habe so klar, wie er, von der Gottheit Jesu gesprochen [19]; ihm, sagt Eusebius [20], habe der heil. Geist als dem vorzüglichsten von allen die Behandung dieses Geheimnisses vorbehalten. Epiphanius bemerkt, da das Leiblichere in den andern Evangelien genugsam erörtert sey, so habe er sich hauptsächlich mit dem geistigern befaßt, und auf geistige Weise kund gethan, wie der Vater uns seinen Sohn geschenkt habe [21]. Am schönsten hat sich über dieses Evangelium in Lobpreis ergossen Chrysostomus: « den ganzen Erdkreis hat er mit seiner Stimme gefaßt, ergriffen, erfüllt, nicht durch starkes Aufschreien, sondern dadurch, daß er mit göttlicher Kraft die Zunge bewegte. Und was zu verwundern, ist, daß diese so starke Stimme keine rauhe und unliebliche, sondern süßer und anziehender ist, denn jegliche musikalische Harmonie. Dazu ist sie die heiligste und furchtbarste, und so großer Geheimnisse voll, so große Güter bringend, daß es denjenigen, welche sie mit Genauigkeit und Liebe aufnehmen und bewahren, fürder nicht mehr möglich ist, Menschen zu seyn, und auf der Erde zu bleiben, daß sie

---

18) Clem. Alex. ap. Eus. VI, 14.
19) In Joh. hom. I.
20) H. E. III, 24.
21) Haer. XLI. n. 19.

jetzt über alles Zeitliche erhaben stehen, und des Looses der Engel theilhaftig, auf der Erde nicht anders denn im Himmel wohnen. Süßer und vortrefflicher als jeder Zitherschläger und jede Musik, singt er, sein Proscenium ist der ganze Himmel, der Erdkreis sein Theater, Zuschauer und Zuhörer sind alle Engel, und von den Menschen jene, die da Engel sind, oder werden wollen, denn diese allein können diese Harmonie genau hören, und sie in den Werken zeigen, und Zuhörer seyn, wie es sich ziemt. Die andern alle hören es, aber den kleinen Kindern gleich verstehen sie nicht, was sie hören. Bei diesem Apostel stehen die obern Mächte staunend über die Schönheit und Weisheit seiner Seele und die Blüthe seiner Tugend, durch welche er Christum selbst anzog, und die geistige Gnade empfing. Denn wie eine schöngefügte, steinbesetzte, goldbesaitete Lyra, also dessen Seele zubereitend, verlieh er ihm etwas großes und erhabenes im Geiste zu tönen. (in Joan. hom. I. n. 1.) Aus der lateinischen Kirche hat vor Allen Augustin schön von ihm gesprochen: «In den vier Evangelien, oder vielmehr in den vier Büchern eines Evangeliums hat der heilige Apostel Johannes, welcher gemäß seiner geistigen Erkenntniß dem Adler verglichen wird, höher und weit erhabener als die andern drei seine Verkündigung erhoben, und in dieser Erhebung auch unsere Herzen erheben wollen. Denn die drei übrigen Evangelisten sind gleichsam mit dem Gottmenschen auf der Erde gewandelt, und haben von seiner Gottheit weniger gesagt: dieser aber, gleichsam als verschmähte er es auf der Erde zu wandeln, wie er gleich am Beginn seines Evangeliums gedonnert, so hat er sich erhoben, nicht nur über die Erde, und über alle Ausdehnung der Lüfte und des Himmels, sondern auch über das ganze Heer der Engel und alle Ordnungen der unsichtbaren Gewalten, und ist zu dem gekommen, durch den Alles gemacht ist, indem er spricht: Im Anfang war das Wort...... Das floß aus seinem Munde, was er getrunken hatte, denn nicht ohne Grund wird von ihm in diesem Evangelium gesagt, daß er beim Nachtmahl auf der Brust des Herrn lag. Aus dieser Brust hat er also im geheimen ge-

trunken; aber was er im geheimen getrunken, das hat er offenbar ausgeströmt. (in Joann Tract. XXXVI. n. 1.)

Sicher ragt das Evangelium des Liebesjüngers über die andern durch seine hohe Idealität und Geistigkeit weit hervor Anstatt der zeitlichen feiert er die ewige Weihnacht und die Wesensgleichheit des Wortes und des Vaters, von dem es ausgegangen ist. Alles blos auf das Aeußere und Leibliche in Jesu Bezug habende lassend, hat er sein Augenmerk auf das Höhere in ihm gerichtet. Wie in der Wahl des Stoffes, so herrscht auch in dessen Behandlung diese Geistigkeit; auf die großartigste und lebendigste Weise findet sich in ihm Alles erfaßt. Die andern Evangelisten haben sich innerhalb der Grenzen der bloßen objektiven Erzählung gehalten, Thatsache auf Thatsache, Rede auf Rede, und zwar ohne rechte Ordnung folgen lassend; es genügte ihnen, von dem Wesentlichen der Thatsachen die nothwendigste Kunde mitzutheilen. Johannes läßt es nicht bei der äußern Geschichtlichkeit bewenden; sein Bestreben geht dahin, die in der Geschichte offenbar gewordene höhere Wahrheit darzulegen, die historische Belehrung ist nur die irdische Wurzel der überirdischen dogmatischen, nach deren Höhe Alles hinauf strebt, so wie ihr lebendiger Saft auch in der Niedere in jeder That, in jedem unbedeutend scheinenden Worte vorgezeigt wird; in dem Irdischen das Himmlische, und hinwiederum das Himmlische als irdisch geworden, die Ideen im zeitlichen Symbol, in der That eingefleischt, kurz in Allem die Einbildung des ewigen Logos in der Zeit darzustellen, das ist seine Absicht.

Johannes hat, um auch in das speciellere etwas einzugehen, nur einiges wenige von den drei Evangelisten erzählte wiederholt; nämlich die Geschichte der Brodvermehrung (VI, 5 sqq.), welche als Einleitung und Uebergang zu der schönen Lehre (VI, 27 sqq.) und der besonders wichtigen Verheißung (48. sqq.) dienen sollte [22]; die der Salbung (XIII, 3.) welche

---

22) Darum ist auch die Geschichte der Brodvermehrung detaillirter gegeben, als bei den andern Evangelisten. S. Matth. XIV, 13 sqq.

zur Vollständigkeit der Erweckungsgeschichte des Lazarus und nebst diesem zur Charakteristik der Maria und des Verräthers Judas gehörte, welchen zu zeichnen, wie er war, Johannes sich besonders bestrebt hat 23); die des triumphirenden Einzugs Jesu in Jerusalem, welche ebener Maßen zur Erhebung des an Lazarus gewirkten Wunders und zur Charakterisirung der Pharisäer diente. Alles andere findet sich in den drei Evangelien nicht erzählt, oder doch so, daß man, was Johannes sagt, nicht eine Wiederholung nennen kann. Wenn die andern Evangelisten in ihren Erzählungen das, was Jesus in Jerusalem und Judäa geredet und gethan, fast gänzlich ausser Acht gelassen haben, und in ihren Erzählungen denselben blos auf seinen Umherwanderungen in Galiläa begleiten, so zeigt uns das Johanneische Evangelium den Herrn in Judäa und besonders in Jerusalem. Nach Galiläa gehören nur drei Wunder 24) und ein Lehrvortrag. (VI, 22 sqq.) Wie in den andern Evangelisten Kapernaum der Mittelpunkt und das Ganze nach Auswanderungen von hier aus und Rückkehren hieher abgetheilt ist, so finden wir in Johannes alles nach den jüdischen Festen geordnet. Die Erzählung des Johannes ist in der Angabe des Ortes und der Zeit sehr genau, mit Anmerkungen aller Art durchwebt, und durchaus pragmatisch. Er hat der Wunder weit weniger als die andern, der Reden hingegen weit mehr. Es sind aber nur solche, welche auf das hohe Dogma: Jesus ist der Sohn Gottes, Bezug haben. Das Raisonnement ist in Johannes das herrschende, die weithin sich verbreitende, schönbelaubte und mit himmlisch süßer und stärken-

---

Marc. VI, 32 sqq. Luc. IX, 11 sqq. Kürzer dagegen ist die Geschichte der Fahrt auf dem See, da sie mit dem Hauptgegenstand nicht so eng zusammenhängt.

23) Wenn ich Wiederholung sage, will ich damit nicht sagen, daß er sie aus einem andern entnommen habe. Er erscheint in der Geschichte der Salbung und noch mehr in jener der Brodvermehrung selbstständig.

24) Die Wasserverandlung in Cana (II, 1 sqq.) Die Heilung des Sohnes des Königlichen (IV, 46 seqq.) Die Brodvermehrung (VI, 1 seqq.) Das Wunder, da Jesus auf dem Meere wandelt und den sinkenden Petrus emporhebt und dem Sturm gebietet, ist nicht behandelt.

der Frucht belastete Prachtkrone, die sich über den Thatsachen, Zeichen und Wundern, worin, als in seiner starken Muttererde, das Ganze die Wurzel geschlagen hat, unerschütterlich fest erhebt. Alles beruht in letzter Instanz auf Wundern, aber bei den wenigen, die er erzählt, sucht er das sich in sie einschließende und an sie anschließende Geistige recht zu enthüllen. Auch das ist in Johannes charakteristisch, daß er jene Züge, welche den Herzensdurchforscher und Wisser des Verborgenen bekunden, gern heraus hebt [25]), und die deutlichen Vorhersagungen Jesu, wie sie bei den andern aufgezeichnet sind, voraussetzend, die dunkleren prophetischen Worte und Andeutungen des Erlösers angemerkt hat [26]).

Der Styl des Johannes hat viele Eigenheiten; man findet in ihm gewisse, öfters wiederkehrende, Lieblings-Worte und Bilder und Redemanieren, er drückt dasselbe öfters zuerst bejahend, dann verneinend aus, z. B. «er bekannte und läugnete nicht,» beginnt gerne ein Satzglied mit dem Worte, welche das Vorhergehende beschließt, z. B. «im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort,» grade wie Mose sagt: «im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde und die Erde war wüste und leer [27]). Auch liebt er Parallelismen.

§. 5.

Ursprache des Evangeliums.

Das ganze Alterthum weiß nur, daß Johannes sein Evangelium in der griechischen Sprache abgefaßt habe. Einige von den Neueren haben indessen von dieser allgemeinen und alten Ueberzeugung abgehen zu müssen geglaubt und behauptet, die Ursprache des Evangeliums sey die Aramäische. Sie sagen, Johannes bediene sich in seinen Anführungen stets des hebräischen Textes;

25) I, 42. 47 sqq. II, 24. 25. IV, 17 sqq. 39. VI, 15. VII, 1. XI, 14. 15. XIII, 1. XVI, 19. 30. XXI, 17.

26) II, 19. VI, 71. VII, 39. VIII, 28. XI, 13. XII, 7. 32. 33. XIII, 11. XXI, 19.

27) In der Erzählungsweise des Evangeliums des Johannes treffen wir überall den verklärten Typus der alttestamentalischen Geschichtserzählung.

allein die Unrichtigkeit dieser Behauptung erhellt aus der Vergleichung Johannes II, 17. XII, 38. XIX, 24. Wenn er in seinen Anziehungen öfters von der Uebersetzung der Siebenzig abweicht, so hat er hier von der Freiheit, sich auch des Urtextes zu bedienen, Gebrauch gemacht; sey es nun, daß er denselben vor seinen Augen liegen gehabt, oder, was wahrscheinlicher ist, daß dem, hier aus dem Gedächtniß allegirenden, zuerst das Hebräische begegnete; vielleicht hat er auch frei und mehr dem Sinne, als dem Worte nach anführend, sich zufällig mehr dem Hebräischen als dem Griechischen genähert. Die Uebersetzungsfehler, welche man in dem Evangelium aufgefunden haben will und daraus man auf eine ursprüngliche aramäische Abfassung desselben schließen wollte, brauchen nicht grade dafür angesehen zu werden. Wie konnte aber Johannes sich so viele Kenntnisse des Griechischen erwerben, daß er ohne Hülfe eines Dollmetschers eine griechische Schrift liefern konnte? Wo und wie Petrus, dessen Kenntniß des Griechischen aus seinen Briefen und Act. X. erhellt, konnte auch Johannes sich die nothwendigen Sprachkenntnisse erwerben. Schon in Galiläa, wo sich so viele Kaufleute aufhielten, in Jerusalem, wo theils des Handels, theils der Religion wegen sich so viele Hellenisten befanden und ihre eigenen Synagogen hatten, konnte sich Johannes beträchtliche Kenntnisse in dieser Sprache erwerben und dieselben während seines Aufenthaltes in Kleinasien sehr vermehren, um hier keinen höheren Beistand in Anschlag zu bringen.

Dionys von Alexandrien hat die griechische Sprache des Evangeliums sehr edel gefunden.

§. 6.

Für wen das Evangelium zunächst geschrieben ist.

Die Erklärung der hebräischen Namen, der jüdischen Gebräuche, die topographischen Bemerkungen, die wenigen Anführungen aus dem alten Testament und daß von den Juden immer als von Fremden die Rede ist, dieses alles zeugt, daß das Evangelium zunächst für Christen aus den Heiden bestimmt war.

§. 7.

Zeit und Ort der Abfassung.

Nach Irenäus hat Johannes sein Evangelium zu Ephesus[28]) geschrieben. Eine sehr alte Urkunde[29]) sagt, er habe es auf Verlangen der asiatischen Bischöfe geschrieben. Hieronymus erzählt hiemit übereinstimmend, fast alle kleinasiatischen Bischöfe und die Gläubigen haben ihren Apostel mit der Bitte angegangen, daß er der gefährdeten Wahrheit ein schriftliches Zeugniß geben möge[30]), welcher Bitte Johannes endlich willfahren habe. Hieronymus merkt zugleich an, damals seyen allenthalben Irrthümer aufgesprossen, was sich hauptsächlich auf Kleinasien bezieht, wo der gnostische Eklekticism und Synkretism sehr im Schwange ging; weßhalb die dortigen Gemeinden und Gemeindevorsteher so dringend die Auctorität des Johannes anrufen mußten. Eusebius berichtet aus Clemens von Alexandrien[31]), daß die Schüler des Johannes (womit auch wieder die von ihm gebildeten und eingesetzten asiatischen Bischöfe gemeint sind), ihn dazu ermuntert haben. In Kleinasien, und zwar in dessen Hauptstadt, wo Johannes so lange seinen Wohnsitz gehabt, wäre demnach unser Evangelium geschrieben worden. Wenn Hyppolyt[32]) und der Verfasser der, unter den Werken des Athanasius[33]) vorkommenden Synopsis sacrae Scripturae, Eutychius, Theophylakt, und die Unterschriften mehrerer Handschriften Patmos als den Ort der Abfassung nennen, so hat dieses lediglich davon seine Veranlassung, daß Johannes hier seine Offenbarung schrieb.

---

28) Εξεδωκει το ευαγγελιον εν Εφεσω της Ασιας διατριβων. adv. Haer. III, 1. cfr. Eus. H. E. V, 8.

29) Der Catalog in Murat. Ant. It. M. A. III, p. 854.

30) Johannes cum esset in Asia, etiam tum haereticorum semina pullularent, coactus est ab omnibus paene tunc Asiae episcopis et multarum ecclesiarum legationibus, de aeternitate salvatoris altius scribere. Praef. in Matth. Novissimus omnium scripsit Evangelium rogatus ab Asiae episcopis. Script. eccl. c. IX.

31) H. E. 3. 24. 16. 14.

32) De XII. apost.

33) Athan. T. II, p. 155.

Von den vier Evangelien ist jenes des Johannes zuletzt geschrieben worden[34]. Zur Zeit seiner Abfassung hatte in und um Jerusalem Alles bereits eine andere Gestalt, die schönen Pflanzungen und Anlagen waren in der Verwüstung untergegangen, auch Bethania stand nicht mehr[35]. Daß es nach dem Tode des Petrus geschrieben ist, erhellt weniger daraus, daß Johannes ihn als denjenigen nennt, welcher dem Malchus das Ohr abhieb (XVIII, 10.), als daraus, daß er (XXI, 10.) an die Erfüllung der Weissagung hinsichtlich des Märtyrertodes des genannten Apostels erinnert, und auch daraus, daß, wie wir bereits gezeigt haben, Ephesus der Ort der Abfassung ist; indem der Evangelist erst nach dem Tode der Apostel Petrus und Paulus hieher gekommen ist.

Daß Johannes, als er das Evangelium schrieb, schon lange Zeit in Kleinasien gewesen, scheint mir schon in der Anmerkung des Irenäus, Johannes habe es während seines Aufenthaltes in Ephesus geschrieben[36], ausgedrückt zu liegen; er wanderte nicht mehr, wie früher, umher, sondern hatte jetzt einen festen Wohnsitz in Kleinasiens Hauptstadt Ephesus. Es geht auch besonders daraus hervor, daß die dortige Kirche so ausgedehnt und so organisirt erscheint, und alle Vorsteher der Gemeinden seine

---

34) Iren. adv. Haer. III, 1. Orig praef. in Joh. Epiph. Haer. LI. n. 19 Theod. Mops. in Joh.

35) XI, 1. 18. Einige haben dafür gehalten, das Evangelium sey vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden, wegen des «Εστι δε εν τοις Ιεροσολυμοις, επι τη προβατικη κολυμβηθρα.» Joan. V, 2; allein diese κολυμβηθρα bestand noch, da Johannes das Evangelium schrieb, und lange Zeit danach, wie Eusebius bezeugt: «Βηζαθα, κολυμβηθρα εν Ιερουσαλημ ητις εστιν η προβατικη, το παλαιον πεντε στοας εχουσα, και νυν δεικνυται εν ταις αυτοθι λιμναις διδυμαις, ων εκατερα μεν εκ των κατ'ετος υετων πληρουται· θατερα παραδοξως πέφοινιγμενον δεικουσι το υδωρ.» Euseb. Onomast. Wenn es bei Johannes heißt εχουσα, so weiß man, daß dieß Participium auch für die kaumvergangene Zeit steht. Andere haben εστι für ην stehen, und eine Vergegenwärtigung des Vergangenen seyn lassen. Die Unterschriften, auf welche man sich zur Behauptung der Meinung, das Evangelium sey vor der Zerstörung geschrieben, haben allein, wie sie stehen, zu wenig Gewicht.

36) Εν Εφεσῳ της Ασιας διατριβων.

Schüler sind. Da die Apokalypse sicher auf Patmos geschrieben ist, die Gräcität des Evangeliums aber für viel besser, als die ihre, anerkannt wird, so wäre dasselbe also sicherlich nach der Rückkehr des Apostels aus der Verbannung, da er wieder in Ephesus wohnte, geschrieben. Das sagt auch Epiphanius [37]. Unter Nerva setzt sie die Vorrede der Augustinischen Abhandlungen über Johannes; unter Trajan setzen sie Theophylakt und mehrere Postscripte in den Handschriften. Eusebius sagt nur: da Marcus und Lukas ihre Evangelien herausgegeben, habe sich Johannes mit der mündlichen Predigt begnügt, und zuletzt erst habe er sich zu einer schriftlichen Abfassung angeschickt [38]. Hieronymus hat in dem catalogus scriptorum ecclesiasticorum Johannes hinter allen Aposteln und unmittelbar vor Hermas seine Stelle gegeben, mit der Bemerkung, er habe der letzte von allen sein Evangelium geschrieben [39].

§. 8.

Vom Logos.

Was der Logos, von welchem Johannes redet, sey, darum dürfen wir nicht erst die indische, persische und ägyptische Religionslehre, die orphischen Gedichte, Platon, Zenon und andere heidnische Weisen, Aristobulos, Philon und die Targumim's befragen, da wir sein Verständniß aus Johannes selber und allen neutestamentalischen Schriften, als aus der Quelle, klar und frisch weg schöpfen können. Johannes hat nur aus der Brust des menschgewordenen Logos selber, an welcher er beim letzten Abendmal ruhte, seine Wissenschaft von ihm geschöpft, und durch die Salbung des h. Geistes in das Geheimniß Gottes vollkommen eingeweiht, gesprochen [40]. Der Logos

---

37) Haer. LI, n. 12. welcher aber darin irret, daß er diese Rückkehr unter Claudius setzt, ob er schon Johannes jetzt neunzig Jahre alt seyn läßt.

38) Ηδη δε μαρκου και λουκα των κατ αυτους ευαγγελιων την εκδοσιν πεποιημενων, Ιωαννην φασι τον παντα χρονον αγραφω κεχρημενον κηρυγματι, τελος και επι την γραφην ελθειν. Clem. ap. Eus. H. E. III, 24. cfr. Clem. Alex. ap. Eus. H. E. VI, 15.

39) Novissimus omnium scripsit Evangelium. Scr. Eccl. c. IX.

40) Joh. XIV, 26. XVI, 13. I. Joh. II, 20. 27.

des Johannes ist ein wahrhaftig persönlicher, ewiger, dem, von welchem er von Ewigkeit aus Ihm Selbst gezeugt worden [41], durchaus gleicher. Durch, in und von ihm sind in der Zeit alle Dinge erschaffen worden. Wie Ursprungs alles durch ihn und nichts ohne ihn geworden ist, was geworden ist, so geschieht nur in ihm die Wiederherstellung alles dessen, was von Gott abgefallen, wegen der Sünde verflucht worden, und wiederhergestellt wird. Wir konnten das Band, wodurch wir mit Gott in der Höhe verbunden waren, mittelst unsers freien Willens durchreißen, aber wieder hinauf zu kommen zur Höhe und wieder anzuknüpfen, waren wir nicht im Stande, nicht so wohl wegen der Wucht des Verstandes, des Willens des Leibes, welche alle selbstisch geworden waren, und nun ein jeder in einer größern Entfernung von Gott sich zum Mittelpunkt der Umkreisung machen wollten, und nach unten zogen, indeß die Schwere des Fluches von oben drückte, als wegen der Höhe Gottes an und für sich. Darum mußte, sollten wir nicht auf immer Gottes verlustig gehen und uns immer tiefer in den Fluch bis zur Hölle hineinwühlen, der Logos niedersteigen und sein Gebilde zum andernmale bilden, und wie er die Vermittlung des ersten Werdens gewesen, so auch die des zweiten seyn. Er stieg also zur Erde nieder, nahm die menschliche Natur an und bewirkte dadurch die Vereinigung Gottes mit dem Menschen, so wie er dieselbe in sich anschaulich darstellte. In ihm kehrte die Menschheit nach Vollbringung des Sühnopfers sichtbarlich zu Gott zurück, damit wie hier auf Erden die Vereinigung bewirkt und gezeigt worden, sie auch im Himmel in ihrer vollendetsten und erhabensten Vollbringung gefeiert werden möchte. So wie in ihm das Geschlecht mit Gott wiedervereint worden ist, also können alle Einzelnen nur durch ihn zu Gott gelangen. Nur in Ihm kann der Vater erkannt und geliebt werden; wie das niedere physische Daseyn nur durch ihn ist, so ist auch nur in ihm allein

41) Daß der Logos gezeugt worden, und doch ewig sey, kann man sich in einem andern erklären: Gottes Gedanken sind von ihm hervorgebracht, und doch ewig wie er; oder war Gott je ohne seine Gedanken?

der Grund des höhern, geistigen Daseyns durch das Erkennen und Lieben Gottes und des Göttlichen, und in dem Durchdrungen-Seyn von, und Eins-Seyn mit Ihm.

Die Lehre vom Logos ist nicht etwa eine philosophische Beigabe zum Evangelium, sondern desselben, wie es Christus und alle Apostel gepredigt, und alle Schriftsteller des neuen Testaments aufgezeichnet haben, A und Ω, wenn sie sich auch nicht der Benennung Logos bedient haben (uns ist aber ja nicht nur um den Namen, sondern um die Sache zu thun); und diejenigen, welche in dem Johanneischen Logos eine Interpolation des Christenthums finden wollen, mögen uns sagen, was denn nach Wegnahme, nicht der Benennung Logos, sondern der durch sie bezeichneten Person und der sie betreffenden Lehre noch übrig bleibt [42]? daß sie also, da sie nicht das ganze Christenthum für ein Interpolat halten können und mögen, auch den Johanneischen Logos unangestritten lassen müssen. Es ist aber der Name Logos nur eine Bezeichnung für Menschen [43]; wodurch auf die uns verständlichste Weise die Beziehung des Sohns zum Vater, zum Universum und zur Menschheit angedeutet ist. Hinsichtlich des Vaters ist der Logos ein von Ewigkeit aus dessen Substanz hervorgesprochener, und so wenig als der innerhalb des Geistes gesprochene Gedanke, eine Theilung oder Abscheidung in ihm bewirkender Logos; in Bezug auf das Universum ist er ein in der Zeit sprechender und sprechend schaffender, in Bezug auf den Menschen ein dessen Vernunft durch innerliches und äusserliches Reden das Göttliche offenbarender und ihm dadurch erst zur rechten Vernünftigkeit verhelfender Logos [44]. Auf diese Menschennatur, die der Logos angenommen hat, beziehen sich alle Stellen, darin der Logos

---

42) «Dieser ist der Widerchrist, welcher den Vater läugnet und den Sohn. Jeder, welcher den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht.» I. Joh. II, 22. 23.

43) Seinen göttlichen Namen weiß er nur selber.

44) Λογος steht nach einigen für ο λεγομενος, der Verheißene, der da kommen soll; nach andern für λεγων, dazu gedacht werden muß τα του

kleiner als der Vater erscheint. Nur diejenigen, die seine Doppelnatur vergaßen, mochten an ihnen Anstoß nehmen. Aber außer der eben bezeichneten unendlichen Inferiorität des Sohnes steht er noch in dem Verhältnisse einer gewissen Unterordnung zum Vater, hinsichtlich des Verhältnisses Gottes zum Menschen, indem bei sonst durchaus gleicher Natur und Machtvollkommenheit der Vater, um mich so auszudrücken, in genannter Beziehung einen gewissen Ehrenvorrang ausübt. So heißt es in der Schrift nur, der Sohn sey vom Vater gesandt worden, nie aber, daß er den Vater gesandt habe, so wie hinwiederum der Sohn, der Gleichheit der Natur und Machtvollkommenheit unbeschadet, über den heil. Geist in Bezug auf die Menschheit einen gewissen Ehrenvorrang hat, indem es von ihm in der Schrift heißt, daß er ihn sende, nie aber, daß er von ihm gesendet werde; darin aber liegt der Grund dieser Art des Ehrenvorrangs, daß der Vater das Prinzip des Sohnes ist, so wie beide hinwiederum Prinicip des heil. Geistes sind; ein Vorrang des Wesens aber ist's nicht, weil die Prinzipiate mit dem Prinzipe eines Wesens sind.

Θεου; so besonders die Alexandriner; nach andern ist es metonymisch, Lehre für Lehrer. Hieronymus sagt: (epl. ad Paulin.) Logos graece multa significat. Nam et verbum est, et ratio et supputatio, et causa unius cujuscunque rei, per quam sint singula, quae subsistunt, quae universa recte intelligimus in Christo.

Kap. 1. V. 1.

Inhalt.

Präexistenz, Persönlichkeit, Gottheit des Logos, V. 1. 2. — Dessen Beziehung zur gesammten Schöpfung im allgemeinen und zum Menschen ins besondere; Menschwerdung des Logos, seine verschiedene Aufnahme unter den Menschen V. 3—14. — Das V. 6. 7. angedeutete Verhältniß des Johannes zum Logos, Messias, wird weiter auseinandergesetzt V. 15—37. Der Johannes-Jünger Andreas und Johannes Uebertritt zu Jesus; Berufung des Petrus, Philippus und Nathanael V. 37—51.

Die hinsichtlich des Vortrags zwischen dem ersten Kapitel der Genesis und den ersten Versen des Evangeliums herrschende Aehnlichkeit verdient bemerkt zu werden.

V. 1. **Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.**

Im Anfang war das Wort. Das Licht dieser Worte hat man umsonst für Finsterniß halten oder darin verkehren wollen. Vorgefaßter Meinung zu Liebe sollte mittelst gewaltthätiger Auslegung die Bezeichnung der Ewigkeit in einen Ausdruck der Zeitlichkeit verwandelt werden. Anfang [45]) kommt in den heil. Schriften des alten und neuen Testaments in allerlei Verbindungen und Bedeutungen vor: der jedesmalige Sinn dieses Wortes wird durch den jedesmaligen Zusammenhang, in welchem es vorkommt, bestimmt. So steht es bald kurzweg und ohne andere Beziehung als Bezeichnung einer frühern Zeit überhaupt [46]), bald enthält es eine Beziehung auf ein bekanntes wichtiges Ereigniß. So steht es im Neuen Testament häufig für Beginn der Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums [47]), darin der Anfang einer neuen Schöpfung und die Gründung einer neuen Welt ist.

---

45) ראשית , ראשונה , ראש· αρχη· Für «im Anfang» steht auch לפנים oder מלפנים

46) Gen. XIII, 1. Jes. XLI, 4. 26. XL, 21. XLVIII, 16. LIII, 4.

47) Joh. XV, 27. Luc. I, 2. I. Joh. 1, 1. II, 7. 24. II. Joh. 5. 6. Act. XI, 15.

Gewöhnlich aber bezieht es sich auf den Anfang aller Natur und Geschichte, den Urbeginn der Dinge [48]). Die Auslegung des Crell, nach welcher in unserm Verse von dem Anfang des Evangeliums die Rede wäre, bedarf wegen ihrer offenbaren Ungereimtheit keiner langen Widerlegung. Denn welchen Sinn hätte wohl die Anmerkung: im Anfange des Christenthums sei Christus gewesen und die gleich darauf folgende nachdrucksame Wiederholung, daß er im Anfange des Christenthums gewesen sei; der Kälte und weiteren Disharmonie, die so ins Ganze gebracht wird, hier nicht zu gedenken.

Daß der Evangelist jenen Anfang im Auge habe, von welchem Moseh redet, da er spricht: im Anfang schuf Gott Himmel und Erde [49]) und daß er durch die Redeweise: im Anfang war das Wort uns mit der Frage nach dem Seyn und Daseyn dieses Wortes über den von Moseh bezeichneten Punkt hinausverweisen wollte, liegt am Tage. Allein daß hiedurch der Logos als über alle Zeit und Geschöpflichkeit erhaben erklärt sei, wollen, wie vor Alters die Arianer, in neuern Zeiten fast alle protestantischen Theologen in Abrede seyn. Ihres Dafürhaltens wäre nur gesagt, der Logos sei vor der Welt gewesen, nicht aber er sei von Ewigkeit.

Es ist aber die Entscheidung der Frage, ob die Anfangsworte unsers Evangeliums eine Bezeichnung der Ewigkeit enthalten oder nicht, keineswegs auf dialektischem Wege zu suchen, und die Sache findet sich durch die Bemerkung, daraus, daß der Logos vor dem Welturſprung gewesen sey, könne auf dessen Ewigkeit nicht geschlossen werden, nichts weniger

---

48) Gen. LI. Eccl. III, 11. Eccl. XXIV, 14. Prov. VIII, 23. Psalm CII, 26. Heb. I, 10. Matth. XX, 4. 8. XXIV, 21. Joh. VIII, 44. I. Joh. III, 8.

49) Εν αρχη steht aber nicht gerade einzig wegen der Anspielung auf das בראשית (Gen. I, 1.) am Anfange des Satzes, sondern noch ganz besonders und fast einzig wegen der Johanneischen Gradations-Weise, worin gewöhnlich das unmittelbar vorhergehende Wort wiederholt wird; darum λογος ans Ende des Satzes gestellt werden mußte.

als abgethan. Es kommt hier nur darauf an, was Johannes der von ihm angewandte Ausdruck gegolten habe; und daß er damit das Ewige, Beginnlose durch die Gegensätzlichkeit zur Welt, als dem Bild und dem Inbegriff des Zeitlichen, habe bezeichnen wollen, erhellt nicht minder deutlich aus dem Zusammenhange und der Absicht seiner ganzen Entwickelung, als auch aus dem Sprachgebrauche der Bibel im allgemeinen und jenem des Johannes insbesondere, desgleichen aus der Vergleichung der Realparallelstellen. Die Psalmen setzen als gleichbedeutend: Jehova ist ewig, und: Er ist, ehe denn die Welt war, gewesen; es ist nur eine andere Form und Einkleidung derselben Idee [50]. So sucht auch die göttliche Weisheit, die Ewigkeit ihres Wesens in jenem großen Gemälde durch den oft wiederkehrenden Zug, daß sie vor der Schöpfung gewesen sei, auszudrücken [51]. Dieser Sprachweise folgt Johannes, da er sagt: im Anfang war das Wort. So wie die Worte, daß er vor der Welt gewesen ist, die Anfangslosigkeit bedeuten, so bezeichnet der Ausdruck, daß er nach der Welt seyn werde, die Endlosigkeit; und obschon die Anfangslosigkeit zur Bezeichnung der Ewigkeit hinreicht, da alles Anfangslose nothwendig auch endlos ist (nicht aber umgekehrt), so mahlen dennoch die heiligen Bücher das Bild der Ewigkeit manchmal dadurch vollkommen aus, daß sie der Bezeichnung der Anfangslosigkeit, er war vor der Welt, jene der Endlosigkeit, er wird nach der Welt seyn, beifügen. So heißt z. B. bei Jesaiah Gott, « der Anfang und das Ende » und « der Erste und der Letzte » [52]. Dieselbe Benennung trägt bei Johannes der Logos [53], daß also auch das andere

---

50) Ps. XC, 2. wo das מטרם הרים ילדו ותחולל ארץ ותבל mit מעולם עד־עולם אתה parallelisirt wird und Ps. XCIII, 1. 2. in welchem letztern Verse auch wieder מאז und מעולם parallelisirt werden.

51) Prov. VIII, 22 ss. Sir. XXIV, 14. 33.

52) Jes. XLI, 4. XLIV, 6. XLVIII, 12. cfr. Apoc. I, 4. 8. IV, 8. XI, 17. XXI, 6.

53) Apoc. I, 17. II, 8. XXII, 13.

alttestamentalische Bild der Ewigkeit auf den Logos angewandt erscheint.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß uns in den Stellen I. Joh. 1. 2. worin der Logos «das ewige Leben, welches beim Vater war und uns erschien» und I. Joh. V, 20. wo er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben» genannt ist, selbst eine authentische Erklärung des dem Ausdrucke «im Anfang war das Wort» einwohnenden Sinnes gegeben ist[54].

Und das Wort war bei Gott[55]. Die Frage, wo der Logos gewesen, da er vor aller Zeit und Welt war, findet hier ihre Lösung. Er war bei Gott. Zugleich wird dadurch das substantielle concrete Daseyn, die wahrhaftige Persönlichkeit des Logos und dessen gegensätzliche Beziehung zum Vater ausgesprochen. Wäre zwischen beiden nicht das Verhältniß einer persönlichen Besonderheit und relativen Gegensätzlichkeit, so hätte er eigentlich schon nicht sagen können: im Anfang war der Logos; denn dieses drückt schon ein substantielles Daseyn aus; aber noch weniger hätte er sagen mögen: er war bei Gott[56].

Und Gott war das Wort. Auf die vorbereitenden, unvollkommenen Bestimmungen dessen, was das Wesen des Logos sey, folgt die vollständige und deutliche. Der Schleier, der in den vorigen Satzgliedern etwas und wieder etwas gelüpfet worden, ist gänzlich fortgenommen; die Sonne,

---

54) Auch darauf haben die alten Lehrer viel Gewicht gelegt, daß es nicht heißt: Im Anfang ward (εγενετο) sondern war (ην). Auch müsse er nicht, wie die Arianer die Ausflucht nehmen, der Möglichkeit nach, sondern der Wirklichkeit nach gewesen seyn, da sonst Johannes nichts besondres vom Logos prädicirt haben würde.

55) Vergl. v. 18. XIV, 10. 11. XVII, 5. I. Joh. I, 1. 2. 3. In einem andern Sinne werden einst die Frommen bei Christo und dem Vater seyn. Joh. XIV, 2. 3. XII, 26. XVII, 24. I. Thessal. IV, 17. worin eine der menschlichen Natur analoge Verbindung mit Gott und die höchste Verklärung und Seligkeit ihres Wesens bezeichnet ist.

56) Die alten Lehrer bedienten sich dieser Stelle zur Bekämpfung der Sabellianischen Behauptungen. — Warum sagt aber Johannes nicht, der Logos war beim Vater? Weil er den Logos nicht Sohn genannt hatte, und weil so die gewohnte Gradation gestört worden wäre.

welche hinter dem Horizont noch verborgen, die Dämmerung vor sich her gesandt hat, ist nun durch die geöffneten Pforten des Aufgangs selbst unsern Augen erschienen; der Logos ist — Gott [57]. Daß der Logos Gott sey, hat Johannes sonst noch

57) Einige Arianer machten zwischen και θεος ην und ὁ λογος einen Punkt; allein 1) ist dieses wider die johanneische Manier die Worte zu stellen; 2) würde jeder Unbefangene das θεος ην dennoch auf λογος beziehen; und 3) würde es auf den Vater bezogen, äußerst frostig und ungeschickt lassen. Daß Gott (der Vater) sei, bedurfte keines Beweises und keiner Erinnerung: andere Arianer behaupteten und darin sind ihnen die neueren Läugner der Gottheit Jesu gefolgt, θεος bedeute hier, da es ohne Artikel steht, eine untergeordnete Gottheit, eine gewisse Göttlichkeit im allervagsten Sinne der jüngsten Zeit ungefähr; der wahre Gott heiße ὁ θεος. Allein 1) ist θεος hier Prädikat und konnte deshalb füglicher ohne als mit Artikel stehen; wie unten auch steht: πνευμα ὁ θεος. Wo das Prädikat mit Artikel steht, ist es emphatisch und κατ' ἐξοχην vom Subjekt prädicirt, wie II. Cor. III, 17. ὁ δε κυριος το πνευμα εστιν. Wie konnte aber der Logos neben dem Vater θεος κατ' εξοχην genannt werden? 2) Wäre θεος mit dem Artikel gegeben, so würde man θεος für Subjekt genommen haben und λογος für Prädikat; der Evangelist hätte sich zu undeutlich ausgedrückt; es hättte geschienen, Vater und Sohn seien eine und dieselbe Person. 3) Ist der Artikel nicht gerade das Zeichen der wahrhaftigen Gottheit. Dieses zu beweisen wollen wir uns eben so wenig auf Amos V, 26. VIII, 14. wo die falschen Gottheiten den Artikel vor sich haben, als auf IV. Reg. XVIII, 34. und ähnliche Stellen berufen; wohl aber darauf, daß der wahre Gott durch θεος ohne Artikel bezeichnet ist und zwar eben bei Johannes dicht neben der angefochtenen Stelle. Joh. I, 6. 13. 18. Siehe auch: III, 1. VI, 45. IX, 33. XIII, 3. XIX, 7. XX, 17. I. Joh. IV. 12. II, Joh. 3. 9. Rom. I, 1. (coll. 3.) 7. II, 19. VIII, 14. 16. 17. 27. 33. XI, 33. XIII, 1. 4. 6. XV, 7. 8. XVI, 27. II, Cor. I, 21. V, 5. Gal. I, 1. 3. III, 26. IV, 7. 8. 9. V, 21. Heb. VI, 18. VIII, 10. IX, 14. X, 31. Philipp. II, 6. Jac. I, 13. 27. II, 23. III, 9. I. Pet. I, 5. 20. 23. II, 4. 10. 19. 20. III, 21. II. Pet. I., 21. Jud. I, 1. 4) Wenn man sagen wollte Johannes habe den Philonischen Sprachgebrauch beobachtet, nach welchem ὁ θεος den wahrhaftigen Gott, θεος aber eine untergeordnete Gottheit bezeichne, so erinnere ich daß in diesem Falle Joh. I, 6. 13. 18. u. s. w. auch ὁ θεος stehen müßte, was aber nicht ist. 5) Heißt der Logos θεος mit dem Artikel, z. B. I. Joh. III, 16. Luc. I, 16. 17. II. Pet. I, 1. In Act. XX, 28. bezieht sich der Artikel wohl so gut auf θεου als auf κυριου und Jud. I, 4. heißt er, was noch stärker als ὁ klingt, ὁ μονος θεος; und Rom. IX. 5. ὁ ων επι παν-

in vielfältiger Weise ausgedrückt. Apoc. II, 23. nennt sich der Logos selbst den Herzen= und Nierendurchforscher, und einen Vergelter nach eines jeglichen Verdienst, welches durchaus göttliche Attribute sind [58]); er ist ein König der Könige [59]) welche Benennung Paulus [60]) dem wahrhaftigen Gotte beilegt; er ist der Heilige und Wahrhaftige und Treue [61]) was wie es hier geschieht, im eminenten Sinne genommen, offenbar nur von Gott ausgesagt werden kann: Er ist der Weltrichter [62]); der Weltrichter aber ist der, vor dessen Angesichte Himmel und Erde fliehen und vergehen, also daß ihre Stätte nicht mehr erfunden wird (Apoc. XX, 11.) I. Joh. II, 13. 14. heißt es: « ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösen besiegt habt. Ich schreibe euch Kinder, daß ihr den Vater erkannt habt. Ich schreibe euch Jünglinge, weil ihr stark seyd, und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen besiegt habt.» Hier sind offenbar die Erkenntniß des Vaters und die des Sohnes, und Vater und Sohn selbst miteinander verglichen; was den Söhnen die Erkenntniß des Vaters, ist den Vätern die Erkenntniß des Sohns.» Wir wissen, sagt Johannes anderswo, (I. Joh. V, 20.) daß der Sohn Gottes kam und uns den Sinn gab, daß wir den wahrhaftigen Gott erkennen und in seinem Sohne Jesus Christus seyen. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben; « wo das, dieser ist der wahrhaftige Gott wegen der grammatischen Verbindung, und weil es auf den Vater bezogen, hier frostig lassen würde, nothwendig auf den Sohn Gottes Jesus Christus bezogen werden muß. I. Joh.

των θεος ευλογητος. 6) Ist die Frage nach dem Artikel überflüssig, da Johannes dem Logos die göttlichen Prädikate beilegt, ihn dem Vater gleichsetzt, und den wahrhaftigen Gott nennt.

58) Iren. XI, 20. XVII, 10. XX, 12. 1. Sam. XVI, 7. I, Paral. XXVIII, 9. Ps VII, 10.

59) Apoc. XVII, 14. XIX, 16.

60) I. Tim. VI, 16. 17.

61) Apoc. III, 17. XIX, 11.

62) Joh. V, 22.

III, 16. steht: «darin erkennen wir die Liebe Gottes, daß er für uns sein Leben gab;» daß hier der menschgewordene Logos gemeint ist, darf nicht erst erinnert werden. Hieher gehören ferner noch eine Menge anderer johanneischen Stellen, deren zu ihrer Zeit im Commentar des Evangeliums Erwähnung geschehen wird; ferner als Parallelen alle Stellen des Neuen Testaments, welche die Göttlichkeit des Logos andeuten oder klar aussprechen, besonders die Paulinischen 63).

V. 2. Dieses war im Anfang bei Gott.

V. 3. Alles ist durch dasselbe geworden und ohne dasselbe ist nicht eins geworden, was geworden ist.

Alles ist durch dasselbe geworden 64). Nachdem uns Johannes einen Augenblick das ewige Verhältniß des

---

63) Der Logos ist der Ewige, Unveränderliche (Heb. I, 10. 12. cf. Ps. CII. 26—28.). Sein Thron ist ein ewiger; der Logos ist Jehovah (Heb. I, 8. cf. Ps XLV, 7.), und als Jehovah gebührt ihm die Anbetung (Heb. I, 6. cf. Ps. XCVII, 7. Siehe ferner Rom. IX, 5. XIV, 10—12. Philipp. II, 6. Col. II, 9. Heb I, 10 sq. I. Tim. II, 3. Tit. I, 1. II, 10. 11. 13. III, 4. und 1. Thess. IV, 9. vergl. mit Joh. XIII, 34. XV, 12. und viele andere Stellen mehr. —

Man hat behaupten wollen, die Juden hätten nichts um einen Messiah gewußt, der Gott wäre wie Jehovah. Diese Meinung kann und braucht hier nicht weitläufig untersucht zu werden. Uns liegt mehr daran zu wissen, nicht was für einen Messiah die Juden erwartet hätten, sondern was für einer erschienen, und von den Aposteln verkündet worden ist. Wer mag behaupten, daß die Juden vom künftigen Messiah einen ganz vollkommenen Begriff haben, und um dessen Gottheit wissen mußten. Daß indessen dieselben nicht allen Juden ganz unbekannt war, erhellet daraus, daß im Briefe an die Hebräer der Messiah so deutlich als Jehovah aufgeführt erscheint (Heb. I, 10. cf. Ps. XCVII, 5. 7. Heb, I, 10. 11. 12. cf. Ps. CII, 26 sq.) daß die Juden es ihm, als er sich den Messiah (oder Sohn Gottes) nannte, zur Blasphemie rechneten, weil er als bloßer Mensch sich Gott gleich gesetzt habe (v. Joh. V, 18. X, 36. cf. Matth. XXV, 63. 64. 65.), und daß Zachariah seinen Sohn Johannes einen Vorläufer des Jehovah nennt, (Luc. I, 76. Vergl. mit Malach. III, 1.) denn daß er von Gottes Geist erfüllt oder durch die Engelerscheinung unterrichtet (Luc. I, 11. 16. 17.) solches geredet habe, mögen diejenigen, gegen welche ich die Anmerkung mache, nicht annehmen.

64) Παντα δι' αυτου εγενετο. γινεσθαι bedeutet im allgemeinen

Logos zum Vater sehen lassen, enthüllt er in einem Zuge auch dessen Verhältniß zum Universum; Alles ist durch, Nichts ohne ihn geworden [65]). Die alten Lehrer schlossen daraus, daß alles Geschaffene durch den Logos geschaffen ist, er selbst müsse ungeschaffen seyn. Die Arianer aber behaupteten, das «Alles» sey nicht so scharf zu nehmen, welche Ausflucht aber schon V. 1. und in der andern Hälfte von V. 3. gänzlich abgeschnitten ist [66]).

Und ohne dasselbe ist nicht eins geworden, was geworden ist [67]). So wie im alten Testament alle Dinge als Gottes Werk dargestellt werden, so hier als ein Werk des Logos; Himmel und Erde, und alle Wesen, welche sie in sich fassen, sind das Gebilde seiner Hände; aufwärtssteigend die

---

ein Werden; hier bezieht es sich auf ein Werden durch Schöpfung und bedeutet, was κτιζεσθαι Gen. III, 4. Jes. XLVIII, 7. Jacob. III, 9.

65) Cfr. Col. I, 16. 17. Heb. I, 2. 10. Apoc. III, 14.

66) Daraus, daß gesagt ist, durch den Logos sei Alles geworden, folgerten die alten Häretiker, der Logos habe als ein untergeordnetes Wesen oder Werkzeug dem Vater bei der Weltschöpfung gedient; allein 1) bei γινεσθαι steht, da es ein Neutrum ist, offenbar besser δια als υπο. 2) Δια steht, wie vom Sohne, so auch vom Vater Gen. IV, 1. Rom. XI, 36. I. Cor. I, 9. 3) Zeigt δια nicht gerade ein untergeordnetes Werkzeug an; man sehe Prov. VIII, 15. s. Gal. 1, 1. 4) Heb. I, 10. wird der Logos mit Anführung von Ps. CII, 6. für den Weltschaffenden Jehova erklärt, ob Paulus schon ebendaselbst V. 2. gesagt hatte, durch ihn sei Alles gemacht worden; — so wenig ist der Logos ein bloßes Werkzeug der Schöpfung; so wenig bedeutet ein solches das Wort δια. 5) Auch heißt es, daß in ihm Alles gemacht ist und besteht: οτι εν αυτω εκτισθη τα παντα, τα εν τοις ουρανοις και τα επι της γης, τα ορατα και τα αορατα, ειτε θρονοι, ειτε κυριοτητες, ειτε αρχαι, ειτε εξουσιαι, και τα παντα δι αυτου και εις αυτον εκτισται, και αυτος εστι προ παντων, και τα παντα εν αυτω συνεστηκε. Col. I, 16. 17.

67) Και χωρις αυτου εγενετο ουδε ἑν, ὁ γεγονεν. Der Vortrag gewinnt durch den Gebrauch der doppelten Darstellung eines Gedankens in bejahender und verneinender Form ungemein viel an Deutlichkeit und Nachdruck. In den heil. Schriften findet sich öfters diese Weise. Jes. XXXVIII, 1. XXXIX, 4. Iren. XLII, 4. Joh. II, 4. 27. I. Joh. I, 5. Luc. I, 20. Rom. IX, 1 Eph. V, 15. 17. Auch die griechischen Dichter und Redner bedienen sich häufig derselben.

ganze himmlische Geister-Hierarchie, sammt dem obersten, der ganzen Stufenreihe vorgesetzten Geiste 68), und abwärtssteigend die Rangordnungen der Natur, bis zu deren letzten und untersten Stufe. Nichts ist so erhaben, nichts so gering, daß er es nicht gemacht. So ist also zu gleicher Zeit und gleich deutlich gesagt, daß der Logos, weit entfernt, ein geschöpfliches oder in der Zeit gewordenes Wesen zu seyn, vielmehr der sey, durch den Alles, was immer geworden, ohne Ausnahme auch nur eines Einzigen, sein Daseyn erhalten hat; und daß die Annahme eines gegen Gott feindselig gesinnten oder ihn nicht kennenden Demiurgos nicht Statt finden könne. Durch den Logos hat die Welt und die Geschichte begonnen; in sie konnte er eintreten, sich einfleischen, um nach dem Falle ihre Herstellung und Heiligung zu bewerkstelligen, um in ihr die andere Schöpfung vorzunehmen.

V. 4. *In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.*

*In ihm*69) *war das Leben.* Hier wird das Verhältniß des Logos zur vernünftigen Creatur bezeichnet. In Bezug auf die Menschheit ist er insbesondere der Erneuer des Lebens, der Hersteller der moralischen Weltschöpfung durch das Evangelium, sein Leiden, und der aus ihm fließenden Gnade, «das Wort des Lebens» (1 Joh. I, 1.) und «das ewige Leben, das beim Vater war und uns erschien» (I. Joh. I, 2.), auf daß wir in ihm das Leben hätten70).

*Und das Leben war das Licht der Menschen*71). Licht bedeutet mehr als einen bloßen Erleuchter, sintemalen dieser nicht mittelst selbsteigenen Vermögens und Wesens, sondern, in sich

---

Ουδε εν ist emphatisch für nichts; Uebersetzung des hebräischen לא oder אין אחד 68) Col. I, 2.

69) Εν soll hier so viel als δια bedeuten; das ist aber blos so angenommen, εν ist tiefer und lebendiger. Ihm δια, in der *neologisch-verflachten* Bedeutung genommen, zu substituiren, ist eben kein Grund vorhanden.

70) I. Joh. V, 10. 11. 12. 13. Coloss. III, 4. Joh. III, 16. IV, 14. V, 26. X, 10.

71) Joh. I, 5. 7. 9. III, 19. VIII, 12. IX, 5. XII, 35. 46. I. Joh. I, 5.

finster, mit Hülfe einer andern Natur Helle schafft. Der Logos ist zugleich der Erleuchter und das Licht selber. Seine Erleuchtung besteht aber nicht lediglich in der Mittheilung klarer Erkenntniß der Wahrheit [72]), sondern (wie denn das Licht bekanntlich auch die Glückseligkeit versinnbildet [73]), in der Erlösung und Seligmachung [74]). Die Lehre von der Erlösungsbedürftigkeit der Menschen und der Erlösung durch Christi Versöhnungstod ist der Grundpfeiler und der Tragepunct des ganzen Christenthums. Der Logos kam aber nicht, einzelne Menschen oder ein einzelnes Volk, sondern alle zu erlösen; darum heißt es schlechthin, das Licht sei das Leben der Menschen. Der Logos ist sicher auch das Licht der Engel [75]) wie er auch deren Leben ist; aber nicht in derselbigen Weise, wie er für die Menschen eines ist. Johannes handelt blos davon, wie der Logos das Licht der Menschen ist.

V. 5. Und das Licht leuchtet in der Finsterniß und die Finsterniß hat dasselbige nicht begriffen.

Und das Licht leuchtet in der Finsterniß. Die Finsterniß ist das Bild der Unwissenheit, des Irrthums, der Sünde und der Unglückseligkeit [76]). Der Fürst der Finsterniß ist der Läugner und Lügner, der Mörder von Anbeginn, der Satan [77]).

Und die Finsterniß hat dasselbige nicht begriffen [78]).

---

72) Ps. XXXVI, 10. CXIX, 105. Jes. II, 5. u. a. Rom. II, 19. 20.

73) Jes. XLV, 7. LVIII, 8. 10. LIX, 10. LX, 1. Matth. V, 14.

74) Luc. II, 30—32. Joh. I, 12. III, 16. XII, 27. 32. 33. I, Joh. I, 7. II, 2. IV, 14. Apoc. I, 5. Cfr. Eph. I, 7. II, 13. IV, 32. Coloss. I, 14. 20 22. II, 14. Heb. I, 3. II, 10. IX, 14. I. Timoth. II, 7, Tit. I, 4. II, 14. III, 6. I. Thess. V, 10. u. a. m.

75) Heb. I, 6. Col. I, 16. 17.

76) Jes. IX, 1. L, 10. LX, 1. Ps. CVII, 10 14. I. Ioh. I, 6. II, 9. 11. Math. IV, 16. Act. XXVI, 18. Eph. V, 8.

77) Eph. VI, 12. Joh. VIII, 44. XII, 31. I. Joh. II, 13. 14. III, 8.

78) Και ἡ σκοτια αυτο ου κατελαβεν kann auch bedeuten, daß die Finsterniß das Licht nicht niederhalten konnte, daß dasselbe im Reich der Finsterniß deren entgegengestellte Macht siegreich durchbrach, daß seine Schönheit offenbar wurde.

Die Menschen begriffen das göttliche Wort nicht und wollten es nicht begreifen, da ihr böses Wesen in und von der Finsterniß lebte. Finsterniß war ihr Element geworden. Ihr Geist mogte seinen Irrthum, Aber- und Unglauben nicht lassen, und ihr Wille wollte auch nicht hervorgehen aus seiner Finsterniß, darin alle bösen Begierden und Thaten gedeihen, und alles Falsche sich frei und sicher regt und bewegt. Siehe I, 10 ss. III, 19 ss. VII, 7.

V. 6. Es war ein Mensch von Gott gesandt[79]. Sein Name war Johannes.

Wie der Morgenstern vor der Sonne voraufzieht, so erschien auch Johannes, ehe Christus kam, um ihn den Menschen anzukündigen und deren Sinn auf seine Zukunft vorzubereiten. Luc. I, 16. 70. Johannes schließt die Reihe der Propheten des alten Bundes, deren Uebergang zum Neuen er bezeichnet und vermittelt. Er ist der Prophet-Apostel. Die Geburt des Johannes war früher durch einen Propheten[80], später durch einen Engel angekündigt, mit Zeichen und Wundern begleitet, und selbst ein Wunder[81]. Auf diese Berufung und Sendung, diese Vorbereitung und Einweihung hiezu, deren Promulgation und Beglaubigung von oben, bezieht sich die Anmerkung des Evangelisten, daß Johannes von Gott gesandt war.

V. 7. Dieser kam zum Zeugniß[82], damit er zeugte von dem Licht, auf daß Alle durch ihn glaubten.

Dieses Licht, von welchem Johannes Zeugniß geben sollte, ist Jesus, der sich selbst öfters also genannt hat[83]. Johannes war gesandt, die Menschen durch Lehre, Ermahnung zur Buße und durch Taufe auf die Zukunft und den Anfang des Lichtes vorzubereiten, auf dasselbe, da es kommen sollte, und da es gekommen

---

79) Εγενετο ανθρωπος απεσταλμενος παρα θεου. Nach Chrysostomus ist εγενετο die zu απεσταλμενος gehörige Copula.

80) Mal. III, 1.

81) Luc. I, 7. 11—20. 36. 44. 59—68.

82) Μαρτυρειν ist mehr als διδασκειν.

83) Man vergl. VIII, 12. IX, 5. XII, 35. 36. 46. Daß sich φως auf Jesum beziehe, erhellt auch aus dem ganzen Contexte.

war, hinzuweisen, die Vorbereiteten und Glaubigen ihm zuzuführen, damit sie forthin glaubend diesem Lichte folgen. Wie er diese seine Sendung hinsichtlich Jesu erfüllt habe, erzählen die Evangelien [84]).

V. 8. Er war nicht das Licht, sondern er kam, daß er zeugte von dem Lichte. Johannes selbst war nicht das Licht. Er war ein Lehrer, aber der Lehrer per eminentiam, der Messiah und Erlöser war er nicht. Wie alle Verkündiger der Wahrheit, alle Propheten und Apostel in ihrer Art, lebend und predigend ein Licht sind [85]); so war Johannes in seiner Art auch wohl ein Licht, er war eine brennende Leuchte [86]), aber das wahrhaftige Licht, das zur Erlösung der Welt und zur Befreiung von den Finsternissen der Sünde und des Todes von Anbeginn verheißene war er nicht; er sollte nur den Sinn der Menschen für dieses wahrhaftige Licht vorbereiten, als eine kleine Leuchte durch die Finsterniß gehen, durch seinen Schein die Menschen an sich ziehen, und die Sehnsucht nach dem wahrhaftigen Lichte erwecken und Jenem Zeugenschaft geben, von welchem er seinen Lichtglanz empfangen und zur Leuchte erhoben worden war [87]). Augustin bemerkt: « er (der Logos) selbst erleuchtete den, von welchem er gezeigt seyn wollte. Denn er kam, wie Eure Liebe bemerken wolle, zu schwachen Geistern, verwundete Herzen zu den Augen einer blöden Seele, dazu war er gekommen und wie konnte nun die Seele schauen, was vollkommen ist? wie es meistentheils geschieht, daß man an einem erleuchteten Körper sieht, daß die Sonne aufgegangen

---

84) Joh. I, 19—36. III, 26 ss. V, 33 ss. Matth. III, 1 ss. Marc. I, 4 ss. Luc. III, 3 ss.

85) Jes. XLIX, 6. act. XIII, 47. Matth. V, 14.

86) Aug. Tract. in Joh. II, n. 7.

87) Erat lux vera. Quare additum est, vera? Quia et homo illuminatus dicitur lux, sed vera lux illa est, quae illuminat. Nam et oculi nostri dicuntur lumina, et tamen, nisi aut per noctem lucerna accendatur, aut per diem sol exeat, lumina ista sine causa patent. Sic ergo et Johannes erat lux, sed non vera lux, quia non illuminatus tenebra, sed illuminatione factus et lux. Nisi autem illuminaretur, tenebrae erat. Aug. in Joh. Tract. II, n. 6.

ist, welche man mit den Augen nicht sehen kann, weil auch diejenigen, welche kranke Augen haben, im Stande sind, eine erleuchtete Wand, oder einen von der Sonne beschienenen Berg, oder Baum, oder sonst dergleichen etwas zu schauen, so wird an dem andern bestrahlten Gegenstand der Aufgang dessen gezeigt, welchen zu schauen ihr Auge nicht stark genug ist. So waren also auch alle jene, zu welchen Christus gekommen war, noch nicht genugsam fähig, ihn zu schauen. Er bestrahlte den Johannes, und dadurch, daß dieser bekannte, er sey bestrahlt und erleuchtet, keineswegs der strahlende und leuchtende, ward jener erkannt, der erleuchtet, jener erkannt, der helle macht, jener erkannt, der (mit Licht) erfüllt.»

V. 9. Er war das wahre Licht, welches erleuchtet einen jeden Menschen, welcher da kommt in diese Welt.

Er war das wahre Licht. Oben (V. 4. 5.) hatte der Evangelist vom Logos gesagt: «in ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen und das Licht leuchtet in der Finsterniß und die Finsterniß hat es nicht begriffen.» Nach der Parenthese V. 6—8. erklärt er weiter, wie daß der Logos, das wahrhaftige Licht der Menschen, und von der Finsterniß nicht begriffen worden sey. Er war das wahrhaftige Licht, nicht allein im Gegensatz zu den Blend- und Truglichtern der Lehrer des Irrthums, der Meister in der Klugheit des Fleisches und der Weisheit dieser Welt, sondern auch im Gegensatz zu den brennenden Leuchten, welche ihm vorausgegangen waren, der Patriarchen, des Moses, der Propheten, welche mit den von ihm erhaltenen Lichtfünkchen in der Finsterniß dieser Welt schimmerten, aber deren eigentliches Licht nicht waren, sondern nur dessen Zukunft verkündeten und erwarten hießen, wie Paulus sich auch ausdrückt: «Oft und vielfach hat Gott ehmals in den Propheten zu unsern Vätern geredet; in diesen letzten Tagen aber hat er zu uns geredet in dem Sohne, welcher ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens, und das All durch das Wort seiner Macht trägt; und nachdem er durch sich die Reinigung unsrer Sünden bewirkt hat, zur Rechten des Thrones der Erhabenheit in der Höhe sich gesetzt hat.» Das wahrhaftige

Licht ist der Logos, weil er in den Geist die Erkenntniß, in das Gemüth die Reinheit und Wärme, die Heiligkeit und Liebe, in den ganzen Menschen die ganze Erlösung bringt, nach Verscheuchung jeglicher Finsterniß. Welches erleuchtet einen jeden Menschen, welcher da kommt in diese Welt[88]. Der Logos ist nicht gewisser Individuen, Geschlechter, Völker Licht, sondern aller Menschen, aller Orten und Zeiten, der Juden und Griechen, der Barbaren und Scythen, der Freien und Unfreien[89], der Gelehrten und Ungelehrten, der Greise und Jünglinge, Aller, welche nur immer des aufrichtigen Willens und Strebens sind; für Alle ein Evangelium, ein Christus, ein Licht. Welche da nicht erleuchtet werden, tragen selber die Schuld, da sie, sich in der gewohnten Finsterniß gefallend, vor den Strahlen des eindringenden Lichtes ihr Inneres verschlossen gehalten haben. «Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, die Menschen aber die Finsterniß mehr liebten, als das Licht; denn bös waren ihre Werke.» Joh. III, 19.

V. 10. Er war in der Welt[90] und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt hat ihn nicht erkannt.

---

88) Einige beziehen das ερχομενον εις τον κοσμον auf Jesum und die Zeit seines Erscheinens als Verkünder der Wahrheit, und dollmetschen: er war es, der als Lehrer auftreten sollte, um alle Menschen zu erleuchten; andere beziehen es auf die Menschwerdung des Logos. Dieser Sinn ist an sich gut. Man kann nicht behaupten, er widerstreite V. 10., wo gesagt wird: «Er war in der Welt»; denn hierauf ließe sich sagen, anders sey der Logos in der Welt gewesen und anders sei er in dieselbe durch die Menschwerdung gekommen; wie es von Jesu mehrmal heißt, er sei als ein Licht in die Welt gekommen. Sieh Joh. III, 19. XII, 46. cf. XVI, 28. Man bezieht es aber doch besser auf παντα ανθρωπον. Ερχεσθαι εις τον κοσμον ist wie בוא בעולם so viel als geboren werden, womit das in vielen neuern Sprachen vorkommende, populäre und zugleich tiefsinnige: «auf die Welt kommen» zu vergleichen ist.

89) Cf. I, Joh. II, 12. IV, 14. I. Timoth. II, 7. Col. I, 20. Matth. XXVIII, 19. Marc. XIII, 15. 16. Luc. II, 30—32. Rom. I, 14. 16. 25. 29. 30. X, 12. 13. Gal. III, 28. VI, 15. I. Cor. VII, 19—21. XII, 13. Rom. II, 11. Col. III, 11.

90) Εν τω κοσμω ην ist wie και κοσμος δι' αυτου εγενετο als Plusquamperfectum zu nehmen; das erfodert der Contert.

Er war in der Welt[91]. Dieses könnte an und für sich von der Menschheit des Logos verstanden werden, daß also hier mit andern Worten per anticipationem dasselbe ausgedrückt wäre, was unten in V. 11. gesagt wird: «er kam in das Seinige»; allein es hindert nichts, an das Daseyn des Logos vor seiner Menschwerdung zu denken.

Und die Welt ist durch ihn geworden. Das soll, wie einige behaupten, von der moralischen Weltschöpfung, von der Besserung des Menschengeschlechtes zu verstehen seyn. Ob nun gleich in verschiedenen Stellen die moralische Erneuung der Menschen hin und wieder unter dem Bilde der Schöpfung dargestellt wird[92], so darf man darum nicht allenthalben, wo von Schöpfung die Rede ist, darunter die moralische verstehen, sondern nur da, wo der Zusammenhang es erfodert, wie in den unten angeführten Stellen; sonst werden wir auch gleich, Gen. I, 1., mißdeuten. Es ist aber in der ganzen Bibel nicht eine Stelle, worin die Welt ist geworden (κοσμος εγενετο), von der moralischen Erneuung genommen würde. Auch bedeutet Welt nirgend die zu einem neuen, bessern Leben wiedergeborne Menschheit, daß also bestrittene Auslegung den Sprachgebrauch eben so wenig, als den Contert, anrufen kann.

Und die Welt hat ihn nicht erkannt. Die Engel bekennen ihren Schöpfer, und die Himmel und die Erde, wie es ihnen zu bekennen gegeben ist; aber die da auf der Erde nicht

---

91) Ne putes, quia sic erat in mundo, quomodo in mundo est terra, in mundo est coelum, in mundo est sol, luna et stellae, in mundo arbores, pecora, homines. Non sic iste in mundo erat. Sed quomodo erat? Quomodo artifex regens quod fecit. Non enim sic fecit, quomodo facit faber. Forinsecus est arca quam facit, et illa in alio loco posita est, cum fabricatur; et quamvis juxta sit, ipse alio loco sed et qui fabricat, et extrinsecus est ad illud, quod fabricat: Deus autem mundo infusus fabricat, ubique positus fabricat, et non recedit aliquo, non extrinsecus quasi versat molem, quam fabricat. Praesentia majestatis facit, quod facit: praesentia sua gubernat, quod fecit. Sic ergo erat in mundo, quomodo, per quem mundus factus est. Aug. in Joh. Tr. II, n. 10.

92) II. Cor. V, 17. Eph. II, 10. Gal. VI, 15.

nur dem äussern Seyn, sondern auch dem Streben und der Gesinnung nach wandeln, deren Herz nicht in der Höhe, sondern in der Niedrigkeit wohnt[93]), von diesen hat er kein Bekenntniß. Das ist die Welt in der bößen Bedeutung des Wortes. Diese Welt offenbart sich als Pharisäism, der, um des Ruhmes bei den Menschen und zeitlicher Vortheile willen, Frömmigkeit treibt, unter dem Vorwande, das Reich Gottes und seine Güter zu suchen, nach Ruhm und Gewinn strebt, und innerlich gesinnungs- und charakterlos, lieb- und gottlos, äusserlich den Schein heiligen Eifers für Gottes Sache annimmt; und als Sadduzäism, da man mit materialistischer Gleichgültigkeit und Geringschätzigkeit alles Höhere dahin gestellt seyn läßt; die Güter der Erde und deren Genuß für das einzige wahrhaft Seyende hält. Sieh Joh. VIII, 23. Gegen diese Welt, dieses Anhangen an der Niederkeit und der Gegenwart; gegen diese, allem Höhern entfremdete, versunkene Gesinnung eifern Jesus und seine Jünger[94]).

V. 11. Er kam in das Seine[95]) und die Seinen[96]) nahmen ihn nicht auf.

Die Seinen sind hier in einem, dem Charakter des bisher gesagten entsprechenden, großen kosmischen Maasstabe zu nehmen, und nicht auf die Verwandten Jesu, von welchen die Schrift sagt, daß sie nicht an Jesum glaubten[97]); auch nicht auf die Juden, aus deren Geschlecht Christus nach dem Fleische war, sondern auf die Welt zu beziehen, deren Urheber und Eigenthümer der Logos ist, die er sich wie ein Haus[98]) erbaut,

---

93) Philipp. III, 19.

94) Joh. XII, 31. XV, 18. XVI, 33. XVII, 19. 25. I. Joh. II, 15. V, 19. I. Cor. XI, 32. Rom. XI, 12. Gal. I, 4. Jac. I, 3. IV, 8.

95) Εις τα ιδια. Eigenthum, Haus. Joh. XVI, 32. XIX, 27. Act. XXI, 6. I. Tim. III, 4. 5. III. Marc. VI, 27. Als Uebersetzung von בית steht es Esth. V, 10. VI, 12. Diese Bedeutung von Haus hat es auch bei den Profanscribenten.

96) Zu οι ιδιοι s. I. Tim. V, 8. Ιδιους Ιουδαιους λεγων νυν, ως λαον περιουσιον, η και παντας τους ανθρωπους ως υπ' αυτου γεγενημενους Chrys. hom. IX, n. 1.

97) Joh. VII, 7.

98) Joh. XXVIII, 20. Jes. XL, 12 ss. Pro. VIII, 22.

deren Bewohner, als seine Hausgenossen, ihn zwar nicht alle, doch dem größten Theile nach, nicht als ihren Herrn anerkennen wollten. Der Herr der Welt ist aber der, dessen Namen Jehovah ist.

V. 12. So viel ihn aber aufnahmen, denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, welche glauben an seinen Namen.

So viel ihn aber aufnahmen, denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden. So viel ihrer, dem Geiste nach, in der Höhe wandelten und mit ihrem Herz nicht in dieser Niederkeit wohnten, eröffneten ihm die Pforten ihres Innern, und er brachte ihnen die göttliche Kindschaft und die Ansprüche auf das himmlische Erbe. Augustin bemerkt: «Viele Menschen nehmen sich, wenn sie keine Kinder haben, im Alter eines an, und was die Natur versagt hat, geben sie sich durch ihren Willen; das thun die Menschen. Wenn aber einer einen einzigen Sohn hat, so hat er an ihm mehr Freude, weil er allein alles besitzen wird und niemand hat, der mit ihm die Erbschaft theilt, wodurch er ärmer würde. Nicht so Gott; den Einigen, den er gezeugt hat und durch den er alles erschaffen hatte, schickte er in diese Welt, damit er nicht der Einzige sey, sondern an Kindes Statt angenommene Brüder hätte. Denn wir sind nicht, wie jener Eingeborne, von Gott geboren, sondern durch dessen Gnade an Kindes Statt angenommen.» (In Joh. Tract. II. n. 12.)

Juden und Heiden [99]) werden durch ihn Kinder Gottes [100]). Dadurch, daß gesagt ist, jene, die ihn annahmen, haben die Macht erhalten, Kinder Gottes zu werden, ist klar ausgedrückt, daß sie vorher keine Kinder Gottes waren, auch in sich die Macht nicht hatten, es zu werden, und daß, welche ihn nicht aufnahmen, von dieser Kindschaft und dem himmlischen Erbe ausgeschlossen, und Kinder der Ungnade blieben. Auch findet sich damit die Nothwendigkeit des freien Mitwirkens des Menschen mit

---

99) Act. X, 34. Rom. IX, 24—27. X, 11. 12. Gal. III, 14. 28.
100) Gal. IV, 6. 7. Rom. VIII, 15, I. Joh. III, 1—3.

der Gnade zur Verwirklichung dieser Kindschaft ausgesprochen. Der Mensch muß durch Christus, aber nicht ohne sich selbst, ein Kind Gottes werden; er muß, wie er Christum mittelst seiner (von der Gnade unterstützten) Freiheit aufgenommen, so mittelst derselben Freiheit, und deren intensivsten Wirkens die Macht, ein Kind Gottes zu werden, welche ihm der Logos gegeben hat, an sich in Ausübung bringen.

Welche glauben an seinen Namen [1]). Das ist die Aufnahme, welche der Logos suchte und in einigen fand, der Glaube, wodurch der Mensch sich an den Logos, als seinen Herrn, ergiebt, und dieser ihn aus der Knechtschaft zur Kindschaft erhebt. Dieser Glaube ist aber nicht der in dem Verstand kalt und todt niedergelegte, sondern der alles durchdringende, den ganzen Menschen nach allen Seiten erfüllende und belebende. Dem Logos (Wort) entspricht der Glaube als dessen Aufnahme. Wie jener kein abstraktes, sondern ein concretes, lebendiges, und darum ein wahrhaftig wahres, ist, so muß auch der Glaube in der Durchdringung des Lebens nach allen Richtungen seine Concretheit und Wahrhaftigkeit erhalten.

V. 13. Welche nicht nach dem Geblüte [2]), noch nach dem Willen des Fleisches [3]), noch nach dem Willen des Mannes, sondern nach Gott geboren sind.

---

1) Εις ονομα αυτου für εις αυτον v. Joh. II, 23. III, 18. I. Joh. V, 13. III, 23. wie im alten Testamente so oft שם יהוה für יהוה

2) Eξ αἱματων. Ex sanguinibus enim homines nascuntur maris et foeminae. Aug. Tr. II, n. 14. αἱμα steht für σπερμα Act. XVII, 26. Cfr. Clem. Alex. Paed. I, 6. p. 105. ed. Sylb.

3) Θελημα σαρκος und θελημα ανδρος sollen distributive ausdrücken, was in εξ αἱματων collective gesagt ist und σαρξ so viel als Weib bedeuten, im Gegensatz zum ανηρ. Das ist auch das Einzige, was sich zur Behauptung, unter σαρξ sey Weib zu verstehen, anführen läßt; denn unrichtig ist die Behauptung, epl. Jud. v. 7. bedeute σαρξ Weib, und eine Subtilität ist die Berufung auf Gen. I, 21—25. Eph. V, 28 Man hat εκ θεληματος σαρκος auch auf die Abkunft von Abraham, worauf die Juden stolz waren, und εκ θεληματος ανδρος auf die Aufnahme der Proselyten unter die Juden verstehen wollen; daß also der Sinn wäre, es brauche niemand ein Sohn Abrahams zu seyn, weder durch natürliche Abkunft, noch durch Adoption.

Eine von der natürlichen Geburt ganz unabhängige und über dieselbe weit erhabene ist diejenige, durch welche wir durch den Glauben zu einem höheren Leben, zu einer geistigen und Gott allein wohlgefälligen Weise des Daseyns, zu seiner Verherrlichung und unsrer Glückseligkeit geboren werden. Durch die Geburt nach dem Willen der Natur werden wir nur unserm schlechtern Leben nach geboren. Kein menschlich Geblüt hat, in Bezug auf diese höhere Geburt, einen Werth, keine giebt auf diese ein Recht; warum Petrus sagt: « gepriesen sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergebar zur lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen, im Himmel für euch aufbewahrten, Erbe.» (I Pet. I, 3. 4.) «Ihr seyd ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk,» (I Pet. II, 9.) «wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern unvergänglichem, Saamen, durch das Wort des lebendigen Gottes.» (1 Pet. I, 23.)[4]).

Der Grund der Geburt der Menschen aus Gott ist aber die Geburt Gottes aus den Menschen, wie der h. Augustin sagt: «Damit aber die Menschen aus Gott geboren würden, ward aus ihnen zuerst Gott geboren..... Wundere dich nicht, o Mensch, weil du ein Sohn durch die Gnade wirst, weil du aus Gott nach seinem Worte geboren wirst; denn zuerst wollte das Wort selber aus dem Menschen geboren werden, damit du sicher (securus) aus Gott geboren würdest, und dir sagtest: aus keiner andern Ursache wollte Gott aus den Menschen geboren werden, als weil er mich für etwas werth achtete, und, auf daß er mich unsterblich machte, für mich sterblich geboren würde.» (In Joh. Tr. II. n. 15.)

V. 14. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine

---

4) Cf. Eph. II, 10. IV, 23. I. Cor. IV, 15. Col. III, 10. Gal. IV, 5. 6. Der göttlichen Sohnschaft ist die diabolische entgegengesetzt. Joh. VIII, 44. I. Joh. III, 8. 10. Eph. II, 2.

Herrlichkeit, als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Und das Wort ward Fleisch [5]). Wie Seele, ebenalso dient auch Fleisch, in der Sprache der h. Schrift öfters synekdochisch, als Bezeichnung des Menschen oder der menschlichen Natur [6]). Einige Aelteren und Neueren wollten hieraus den Schluß machen, der Logos habe nur einen Leib angenommen, dessen Beseelung er selber gewesen sey. Dieser Irrthum rührt aber von der Unaufmerksamkeit auf den biblischen Sprachgebrauch und von dem Mangel einer gründlichen Erfassung der biblischen Lehre, nach welcher der Logos Mensch ward, um die Menschheit zu erlösen. Der ganze Mensch bedurfte der Erlösung, und mehr, als der Leib [6]) die Seele [7]).

Und wohnte unter uns [8]). «Uns» bezieht sich nicht auf die Apostel oder das jüdische Volk allein, sondern auf die Menschheit überhaupt, welcher sich Gott im Fleische geoffenbart hat [9]).

Als [10]) des Eingebornen [11]) vom Vater [12])

---

5) I. Joh IV, 2. Χριστον εν σαρκι εληλυθοτα. — I. Tim. III, 16. εφανερωθη εν σαρκι. — Heb. II, 14. μετεσχεν των αυτων (sc. σαρκος και αιματος). Philipp. II, 7. εν ομοιωματι ανθρωπων γενομενος. — Rom. VIII, 3. εν ομοιωματι σαρκος αμαρτιας.

6) Gen. VI, 12. Joel. II, 28. Matth. XIII, 17. Matth. XXIV, 22.

7) Cf. indessen auch I. Tim. II, 5. Matth. XXVI, 37. 38. 39. Marc. XIV, 33—36. Joh. XI, 38. X, 17. 18.

8) Εσκηνωσεν εν ημιν; wie שכן bedeutet σκηνουν wohnen, sich aufhalten. Gen. XIII, 12. Jud. VIII, 11. Johannes bedient sich gerne der Worte σκηνη und σκηνουν. Apoc. VII, 15. XII, 12. XIII, 6. XXI, 3. σκηνη heißt der Leib Sap. IX, 15. II. Cor. V, 4. εν heißt hier wie ב unter.

9) Baruch. III, 38.

10) Ὡς, Chrysost. bemerkt: ὡς ενταυθα ουκ ομοιωσεως εστιν, ουδε παραβολης, αλλα βεβαιωσεως και αναμφισβητητου διορισμου, ωσανει ελεγεν· εθεασαμεθα δοξαν, οιαν επρεπε και εικος εχειν μονογενη και γνησιον οντα του παντων βασιλεως θεου. hom. XII, n. 1.

11) Die LXX übersetzen öfters das hebräische יחיד mit αγαπητος. Jerem. VI, 26. Amos VIII, 10. Zach. XII, cfr. Prov. IV, 3.

voll[13]) der Gnade und Wahrheit[14]). Die Glorie war nicht die eines bloßen erleuchteten Lehrers, oder Propheten, oder Engels, sondern die des wahrhaftigen Lichtes und Mensch gewordenen Eingebornen Gottes. Es war jedem, welcher Ohren hatte, zu hören, und Augen zu sehen, offenbar, daß diesmal kein bloßer Mose, oder Prophet, oder Engel, kein Knecht des Hauses, sondern der Eingeborne Sohn und Herr des Ganzen selber erschienen sey. Chrysostomus macht, nachdem er an die Ankunft der Weisen, den Preisgesang der himmlischen Chöre, die Reden des Simeon und der Anna, das Niedersteigen des Geistes bei der Taufe, die Donnerstimmen vom Himmel, das Geständniß der erschreckten Dämonen, die vielen

---

בן הייתי לאבי רך ויחיד לפני אמי Allein es ist hier bei Johannes durch das μονογενης kein bloßer Grad der Liebe des Vaters zum Logos ausgedrückt, auch nicht eine von der unsrigen bloß graduell verschiedene uneigentlich zunehmende Sohnschaft des Logos, sondern dessen wahrhaftiges, unbegreifliches, ewiges Hervorgehen aus dem Wesen des Vaters und das vollkommene Einsseyn mit ihm hinsichtlich des Wesens.

12) Παρα πατρος beziehen Einige auf δοξαν und verstehen dazu δοϑεισαν. Die Anderen, welche es auf μονογενης beziehen, lassen es entweder statt des einfachen μονογενους του πατρος stehen und denken die copula οντος hinzu, oder sie setzen in Gedanken πεμφϑεντος oder εξελϑοντος, darauf das παρα zu beziehen. Meines Erachtens ist das Beiwort μονογενης hier wie ein Participium construirt, als heiße es γεννηϑεντος, daß man also nicht nöthig hat, ein anderes Particip hinzuzudenken.

13) Das Stück πληρης χαριτος και αληϑειας wird von Einigen mit V. 15. verbunden und auf Johannes bezogen. Allein ausserdem, daß kein Codex so liest, und die Construktion etwas unnatürlich wäre, so geht aus dem ganzen Zusammenhang und aus der Vergleichung von V. 16. und 17. hervor, daß es sich auf den Logos beziehe. Man braucht aber πληρης nicht als Anakoluth zu betrachten, indem man es auf μονογενους bezieht, oder auf δοξαν (indessen findet sich auch die Leseart πληρη), denn es läßt sich ganz einfach mit λογος verbinden, nämlich: και λογος σαρξ εγενετο και εσκηνωσεν εν ἡμιν πληρης χαριτος και αληϑειας, also daß και εϑεασαμεϑα παρα πατρος als Parenthese betrachtet wird.

14) Χαριτος και αληϑειας. Im Hebräischen findet sich oft die Verbindung חסד ואמת Exod. XXXIV, 6. Psalm. XXV, 10. XXVI, 3. u. a. Mehrere finden bei Johannes ein Εν δια δυοιν und übersetzen: wahrhaftige Gnade.

Wunder, die Jesus gewirkt, die Sonnenverfinsterung, das Erdbeben bei seinem Tode, die Auferstehung der Todten, kurz an die Zeichen und Wunder, welche seine Wiege und das Kreuz umringen und den ganzen Weg seines Lebens füllen, und deren Geschichte in vielen Büchern nicht verzeichnet werden könnte, erinnert hat, die schöne Anmerkung: «welcher aber so große Dinge zu schauen und zu hören gewürdigt, und einer so großen Gnade theilhaft geworden ist, muß auch ein solcher Wahrheiten würdiges Leben zeigen, daß er jener Güter (im Himmel) theilhaft werde. Denn darum ist Jesus Christus unser Herr gekommen, daß wir nicht nur hier seine Herrlichkeit sehen, sondern auch, daß wir die zukünftige sehen. Darum sagt er: ich will, daß, wo ich bin, allda auch sie seien, damit sie meine Herrlichkeit sehen. (Joh. XVII, 24.) Wenn diese Herrlichkeit so glänzend und hellleuchtend gewesen ist, was werden wir von jener sagen? denn nicht wird sie erscheinen in der vergänglichen Erde, noch in dem hinschwindenden Leibe, sondern in reiner und unverweslicher Schöpfung und in so großem Glanze, wie mit keiner Rede dargestellt werden kann. Glückselig, drei- und mehrmal glückselig, welche jener Herrlichkeit Zuschauer zu seyn werden gewürdigt werden.» (In Joh. hom. XII. n. 3.)

V. 15. Johannes zeuget[15]) von ihm und rufet[16]) sprechend: dieser war's[17]), von dem ich sagte[18]), der Kommende[19]) ist vor mir gewesen[20]); denn er war eher[21]), denn ich.

---

15) Μαρτυρει, die gegenwärtige Zeit statt der vergangenen.

16) Κεκραγε, κραζειν, öffentlich und laut Zeugniß geben, rufen. Eben so steht βοαν Matth. III, 3. Marc. I, 3. Luc. III, 4. Joh I, 23.

17) Ἠν für εστι cfr. v. 30, doch läßt die Bedeutung des Imperfekts auch nicht übel.

18) Ον ειπον für περι ου ειπον cfr. I, 30. 46.

19) Ερχεσθαι hat Futur-Bedeutung und ist von dem Auftreten Jesu zu deuten. Ερχομενος bezeichnet, wenn es absolute steht, den Messias. Matth. XI, 2.

20) Εμπροσθεν μου ist nach einigen gleichbedeutend mit προτερος oder εντιμοτερος, ενδοξοτερος μου, wo dann γεγονεν in der Bedeutung von εστι oder εσεται genommen werden muß. Die Vertheidiger dieser Meinung

Oben (V. 7. 8.) hatte der Evangelist vom Zeugnisse geredet, welches der Täufer Jesu gegeben hatte, hier kommt er auf dasselbige zurück, jedoch nur auf einen Augenblick, und wie Einschaltungsweise, indem erst V. 19. die nähere Beleuchtung anfängt. Die V. V. 15—18. beziehen sich nämlich auf das, was V. 14. von der Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit des Eingebornen gesagt ist. V. V. 16. 17. sind flüchtige Worte des Evangelisten selbst, über die in Christo unter uns erschienene Gnadenfülle und Wahrheit; V. 15. erinnert, wie daß auch der Täufer hievon Kenntniß gehabt, und wiederholt, und laut, damit es alles Volk hörte, gerufen habe, derjenige, welcher nach ihm lehrend und taufend auftreten werde, sei eher, denn er gewesen; hiedurch den Verständigern und die Zeichen der Zeit ins Auge fassenden, die höhere Natur Jesu andeutend und, die Aufmerksamkeit derjenigen, welche nachdenken wollten, durch die mehrmalige Wiederholung (V. 15. 27. 30.) und das bedeutende: denn er war früher als ich (V. 15. 30.) genugsam erregend. Durch die Stimme oder Gebehrde mag er das Emphathische des dem: «war vor mir» beigefügten: «denn er war früher als ich» noch mehr hervorgehoben haben. So sagte Christus zu den Juden: «Wahrlich, Wahrlich sage ich euch, ehe Abraham war, bin ich.» (Joh. VIII, 58.)

berufen sich auch darauf, daß πρωτος öfter als Bezeichnung größerer Würde stehe, wie Matth. XX, 27. Marc IX, 35. Luc. XV, 25., und vergleichen Matth. III, 11., wo Johannes sagt: ο οπισω μου ερχομενος ισχυροτερος μου εστι (coll. Marc. I, 7). Allein a) bedeutet εμπροσθεν, sonst überall ein Vor-Seyn entweder der Zeit (Matth. XI, 10. Marc. I, 2. Luc. XIX, 4.), oder und zwar mehrentheils des Ortes, nirgend das einer Würde. b) Matth. III, 11. Marc. I, 7. sind keine Parallelen, da sie einen ganz andern Sinn ausdrücken wollen, und Luc. III, 16. ist ohnehin gar nicht anzuführen. Nach Anderen bezöge sich εμπροσθεν darauf, daß der Messiah eher als der Vorläufer verkündet worden ist, indem von jenem die ältesten Weissagungen reden, diesen der Jüngste aller Propheten (Mal. III, 1. 23. 24) vorhergesagt habe. Nach andern ist εμπροσθεν μου zu übersetzen: er schwebt immerdar vor meiner Seele; ich blicke stets auf ihn, als auf meinen Herrn (cfr. v. 23. 27.).

21) Πρωτος dient Johannes öfter als Zeitbestimmung (I, 41. V, 4. VIII, 7. XV, 18. XX, 48. I Joh. IV, 19.) doch könnte es sich in unserer Stelle auch sehr gut auf eine Priorität der Würde nach beziehen.

Man könnte den Hemistich auch so übersetzen: der nach mir kommende war vor mir, dem er ist (ἠν in der Bedeutung ἐστι genommen, wenn's hier angeht?) vornehmer, denn ich; mit welchem dann jene Stellen aus den andern Evangelien zu vergleichen wären, in denen Johannes sagt, der nach ihm Kommende sey größer als er, und er sey, ihm die Schuhriemen zu lösen, nicht würdig (Matth. III, 11. Marc. I, 7. Luc. III, 16.) Allein die zuerst gegebene Erklärnng dünkt mir die bessere. Woher aber der Täufer die höhere Natur des Logos gewußt habe, ist gefragt worden? sein Vater Zachariah wußte um dieselbe, als er bei der Geburt des Johannes von ihm sang: «und du Knabe wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Angesichte des Allerhöchsten vorhergehen, dessen Wege zu bereiten» (Luc. I, 76.); wie ihm auch der Engel sagte: «er wird viele der Kinder Israel zum Herrn, ihrem Gott, bekehren, und er wird vor ihm (Gott) in dem Geiste und der Kraft des Elias vorhergehen.» (Luc. I, 16. 17.) Sollte Zachariah dem Johannes, welchen er als Nasir zu erziehen hatte (Luc. I, 15.), den Zweck seines Nasiräats und die große Bestimmung, für welche er sich vorzubereiten hatte, nicht offenbart haben? das läßt sich nicht denken. Dann sehen wir des Herrn Wort über Johannes kommen, daß nun seine Sendung anhebe. (Luc. III, 2. 3.) Hätte er es vorhin nicht gewußt, wäre ihm, dünkt mir, doch jetzt kund geworden, daß er die Wege des Eingebornen bereite. Aber daß Jesus dieser eingefleischte Eingeborne sey, ward Johannes jetzt noch nicht, sondern erst als er ihn taufte, inne; «der mich im Wasser zu taufen schickte, der sagte mir: auf wen du den Geist niederschweben und auf ihm bleiben siehest, das ist derjenige, welcher mit dem heiligen Geiste taufet» (Joh. I, 3.), «das ist (V. 34.) der Sohn Gottes.

V. 16. Und von Seiner Fülle haben wir alle empfangen, und [22]) Gnade um Gnade [23]).

---

22) Και hier eine erklärende Particel. Et quidem.

23) Χαριν αντι χαριτος kann die Verschiedenheit der Gnade bedeuten, welche Gott den Seinen mittheilt; der Eine hat diese, der Andere hat jene Gnade (Rom. XII, 34. I Cor. XII. Eph. IV, 7.), oder es kann

Diese Worte sind nicht Worte des Täufers, als wolle er damit sagen, daß er und die ganze Reihe der alttestamentalischen Propheten aus diesem unendlichen Quell und Abgrund ein jeder seinen Theil Weisheit und Kraft empfangen habe; es sind Worte des Evangelisten, darin er näher erklärt, was V. 15. gesagt ist, und in Beziehung auf das hier gemeldete Zeugniß des Täufers von der Hoheit Jesu, darthut, wie Johannes solches ablegen konnte und mußte, denn aus seiner unendlichen Fülle habe empfangen und empfange jegliche Seele, die da empfangen mag, jegliche Gnade. Daraus, daß aus der Fülle des Logos, als aus einem überfließenden Quell, alle Gnade strömt, hat man, mir dünkt, nicht mit Unrecht, den Schluß auf dessen Uncreatürlichkeit, und Wesensgleichheit mit dem Vater gemacht.

V. 17. Denn das Gesetz ward durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Moses ist der Gipfel, von welchem das alte Testament sich niedersenkt, das Symbol der, der Ankunft des Sohnes voraufgehenden Zeit; in ihm beugt sich die ganze Vergangenheit mit ihren Sehern vor der Hoheit des Sohnes so tief, wie sehr das, was uns durch den Sohn geworden ist, über das, was durch Moses gegeben ward, erhaben ist. Der alte Bund ist niedriges, dürftiges Elementarwesen, Furcht des Zuchtmeisters, Zorn des Gesetzes, Kindschaft der Sklavin, Gefangenschaft im Buchstaben, Herrschaft des Bildes, elegisches Leben in der Ahnung. Er hatte nur die Verheißung, die Vorbedeutung des Zukünf-

auch ausgelegt werden: für die Gnade des mosaischen Bundes haben wir die des Evangeliums; für das, was, je nachdem man es betrachtet, Gnade und auch nicht Gnade genannt werden kann, die vorzugsweise so genannte und wahrhaftig es seiende Gnade empfangen; oder auch: für die Gnade des Glaubens, der Liebe, der guten Werke, die Gnade der ewigen Glückseligkeit. Die beste Dollmetschung möchte doch jene seyn: eine Gnade nach und zu der Andern, die Menge und Größe der Gnaden dadurch zu bedeuten. Das Deutsche: Gnade um Gnade, drückt den Sinn des Griechischen sehr gut aus.

tigen, Wahrhaftigen. Er gewährte in seinen Reinigungen und Opfern keine Heiligung und wahrhaftige Tröstung, sondern weckte und unterhielt durch sie nur das Bewußtseyn der Sünde und der eigenen Sühnungsunvermögenheit und der Nothwendigkeit der Erlösung durch eine höhere Dazwischenkunft. Der neue Bund hingegen ist Wahrheit, Geist, Gnade, Liebe, Rechtfertigung, göttliche Kindschaft, Freiheit, Leben 24). « Ehe der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetze bewahrt, eingeschlossen für den Glauben, welcher offenbar werden sollte; also daß das Gesetz unser Zuchtmeister war für Christus, damit wir durch den Glauben gerechtfertigt würden. Da aber der Glaube gekommen, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Ihr alle seyd Kinder Gottes durch den Glauben, welcher ist in Jesus Christus. » (Gal. III, 23 sqq.) Wie Paulus den alten Bund dem Neuen gegenüberstellt und beider Gegensetzlichkeit kurz und scharf durch Gesetz, und Glaube ausdrückt, so drückt Johannes dieselbe durch Gesetz, und Gnade und Wahrheit aus 25). Durch Gesetz ist die Aeußerlichkeit, durch Glaube bei Paulus, Gnade und Wahrheit bei Johannes, ist die Innerlichkeit, und beides in zweifacher Beziehung, nemlich auf Gott und auf den Menschen, ausgedrückt. Gott offenbart sich, da er das Gesetz

---

24) In den paulinischen Briefen finden sich viele hieher gehörige Stellen. Die tief eingehende Bemerkung Augustins mag wohl hier stehen: Lex enim per Moisen data est, quae reos tenebat. Quid enim ait Apostolus? Lex subintravit, ut abundaret delictum (Rom. V, 20.) multum enim sibi dabant, et quasi viribus suis multum assignabant: et non poterant implere justitiam, nisi adjuvaret ille, qui jusserat. Superbiam illorum volens domare Deus: dedit legem, tanquam dicens, Ecce implete, ne putetis deesse jubentem. Non deest qui jubeat, sed deest qui impleat. Aug. in Joan. In. III. n. 11. und in ps. 102: Ideo lex data est, ut nascente peccato humiliarentur superbi, humiliati confiterentur, confessi sanarentur.

25) Glaube ist die Einheit der Gnade und der Wahrheit. Die Wahrheit bezeichnet mehr den Stoff der Offenbarung, die Gnade mehr die Form der Offenbarung, die Güte des sich in der Offenbarung mittheilenden, oder die innere Stärkung und Heiligung des die Offenbarung aufnehmenden Subjekts, oder die Art und Weise, wie das Objekt der Offenbarung vom mittheilenden Subjekt derselben an das empfangende Subjekt gebracht wird.

gibt, Handlungen vorschreibt, nur nach seiner äusserlichen Beziehung zum Menschen, und der Mensch, welcher das Gesetz hält, huldigt ihm ebenfalls nur nach seiner äusserlichsten Beziehung zu ihm, nämlich in der Vollbringung der im Gesetze vorgeschriebenen Handlungen. Im Glauben aber tritt Gott nach seinem innern Seyn, seiner Natur und seinen Eigenschaften in eine Beziehung zu uns, nach unserer Innerlichkeit, unserem Geiste in der Erkenntniß und der Liebe und der aus beiden entspringenden Glückseligkeit. Wenn aber der alte Bund als Gesetz, der neue Bund als Glaube, Gnade und Wahrheit gefaßt wird, so ist dieses nicht so zu verstehen, als sey der alte Bund ohne Glaube, Gnade, Wahrheit gewesen, und als sey der neue Bund ohne alles Gesetz; nur nach der Vergleichung des einen Bundes mit dem andern und dem in jedem Ueberwiegenden und Hervorspringenden haben sie ihre Bezeichnung. Wäre der alte Bund ohne allen Geist, ohne alle Wahrheit und Gnade gewesen, wäre er dann wohl ein göttlicher? Und wäre der neue Bund ohne alles Gesetz, wäre er dann ein menschlicher? Der alte Bund hatte auch seine Innerlichkeit (Geist, Wahrheit, Gnade) in der Hinweisung auf deren Nothwendigkeit und Zukünftigkeit, und der Neue hat auch seine Aeusserlichkeit (Cult, Disciplin, Kirche) zur Festhaltung des Innerlichen und zur immerwährenden Erinnerung an die Gegenwart und Nothwendigkeit desselben; aber Charakter des alten ist die Aeusserlichkeit, des neuen aber die Innerlichkeit. Man bemerke, wie die von Johannes gebrauchten Ausdrücke dem Begriffe des Gegenstandes entsprechen, wie in dem « gegeben » Geist und Form des Gesetzes, in dem « geworden » Geist und Form der Gnade und Wahrheit widerscheinen. Auch einen andern Sinn hat man darin gefunden, daß es von Moses heißt, das Gesetz sey durch ihn 26) gegeben worden, und von Christus, durch ihn sey die

---

26) Ueber das δια hat Clem. Alex. auch eine, wiewohl etwas ungediegene, Anmerkung gemacht: δια Μωσεως εδοθε; ουχι ὑπο Μωσεως, αλλα ὑπο μεν του λογου, δια Μωσεως δε; offenbar liegt im Texte kein Nachdruck auf dem δια, welches, wie bei Moses, eben also beim λογος steht. Desto schöner ist aber die Bemerkung über den Unterschied des

Gnade und Wahrheit geworden, durch Ersteres sey der das Gesetz verkündende Diener bedeutet, in Letzterem sey die Quelle der Gnade und Wahrheit, die Herrlichkeit des Herrn ausgedrückt. Siehe Chrys. in Joh. Hom. XIV. n. 3.

V. 18. Niemand hat Gott je gesehen[27]), der eingeborne[28]) Sohn[29]), der in dem Schooße des Vaters[30]) Seyende, der[31]) hat's verkündiget[32]).

Den Gegensatz zwischen Moses und dem Sohne faßt Johannes hier in seinem tiefsten Grunde, zur Erklärung, wie durch Moses nur das Gesetz gegeben, und wie durch Jesus die Gnade und die Wahrheit geworden sey. Moses, der Knecht, war nur der Diener des Niederen, Irdischen (vergl. III, 31.), der Sohn aber offenbarte als solcher das Göttliche. Moses verkündete nur die Handlungen, welche die Menschen verrichten sollten, und sonach war das Object des Gesetzes ein Irdisches; Jesus verkündete die Eigenschaften Gottes, die Geheimnisse des Vaters, welche die Menschen glauben sollten, und das Object des Glaubens ist sonach ein Göttliches. So ist also durch den Sohn zuerst der Glaube geworden, da Er allein in das Göttliche schaut. Zu den Patriarchen und Propheten hatte

---

εδοθη und εγενετο: Επι μεν του νομου, εδοθη φησιν μονον· η δε αληθεια χαρις ουσα του πατρος εργον εστι του λογου αιωνιον. και ουκετι διδοσθαι λεγεται, αλλα δια Ιησου γενεσθαι, ου χωρις εγενετο ουδε εν. Paedag I, 7. Vergl. hiemit Chrys. sup. cit.

27) Joh. III, 13. VI, 46. VII, 29. X, 15. Matth. XI, 27. I. Joh. IV, 12. I. Tim. I, 17. VI, 16. Col. I, 15. Eccl. XLIII, 35.

28) I, 14.

29) Statt υιος lesen viele Väter θεος; andere haben υιος θεος, andere υιος θεου.

30) Εις τον κολπον für εν τω κολπω, cfr. XIII, 25. Luc. XVI, 22., Andere geben es mit gegen: der gegen den Busen des Vaters liegt (wie beim Mahle der vertrauteste Freund gegen die Brust seines Freundes hinliegt). Man hat mit dieser Stelle auch Rom. VIII, 30. Eccli. XXIV, 3 sqq. verglichen.

31) Die Construktion hätte füglich des εκεινος entbehren können; aber des Nachdruckes wegen mußte es stehen.

32) Εξηγησατο; Er hat das Göttliche zu uns heraus- und uns in dasselbe hineingeführt. Εξηγεισθαι bedeutet eine rechte Kundmachung, Offenbarmachung αποκαλυψις (Col. II, 3.) des innerlichen, göttlichen Seyns, nicht eine bloße Verkündung des bloßen Daseyns.

Gott nur aus einer Verhüllung (שכינה) geredet. Nur im Symbol hatten sie ihn geschaut. Und wenn auch von Moses gesagt wird, daß Gott zu ihm, wie ein Freund zum Freunde, von Angesicht zu Angesicht geredet habe[33]), so will dieses bloß einen höhern Grad göttlicher Vertrautheit bedeuten, dessen außer ihm Niemand im alten Bunde gewürdigt worden, nicht aber, daß er Gott nicht im Symbol gesehen habe[34]). Wie ihnen das materielle Schauen eines majestätischen, die Herrlichkeit Gottes auf eine etwas hellere Weise offenbarenden, Lichtglanzes nicht zu Theil geworden (der Herr mußte immer ein nicht so hellstrahlendes Symbol wählen), so hatten sie, auch mit dem geistigen Auge, Gott und die göttlichen Dinge so gut wie nicht erschaut[35]), und dieses geistige Erschauen ist es eigentlich, von dem die Rede ist[36]), da gesagt wird, Gott hat Niemand je gesehen. Der Eingeborne, Vielgeliebte, engst mit ihm Vereinte, mit allen seinen Rathschlüssen und Gedanken Vertrauteste, Alles, was er weiß, Wissende, und darum eines Wesens mit ihm Seyende, bildlich ausgedrückt: der im Schooße des Vaters von Anbeginn Ruhende ist's, der als Solcher allein den Vater kennt, so wie er allein von ihm erkannt wird; Er nur, in dem alle Schätze der Weißheit und Wissenschaft Gottes verborgen sind, der hat uns zuerst die rechte Erkenntniß Gottes und des Göttlichen mitgetheilt, «Der hat's verkündigt»[37]). «Ich kenne ihn, weil Ich von Ihm bin, und weil er mich gesandt hat.» (VII, 29.) «Niemand kennet den Sohn, als der Vater, und den Vater kennt Niemand, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.» (Matth. XI, 27.)

V. 19. Und[38]) dieses ist das Zeugniß des Johan-

---

33) Num. XII, 6. 7. 8. Exod. XXXIII, 11.

34) Exod. XXXIII, 13. 18 seq.

35) Vom Erkennen und Geniesen des göttlichen Wesens, wie es den Seligen zu Theil werden wird, ist die Rede Matth. V, 8. I Cor. XIII, 12. I Joh. III, 2.

36) Joh. III, 11. XIV, 7. Eccli. XLII, 15. XLIII, 31.

37) Einige suppliren zu dem elliptischen εξηγησατο: θεου; Andere τα του θεου, Andere χαριν και αληθειαν.

38) Και, Uebergangs-Partikel. Anstatt «und dieses» stünde auch sehr gut «dieses aber.»

nes, als die Juden [39]) aus Jerusalem Priester und Leviten zu ihm abordneten, ihn zu fragen, wer bist du? [40])

Johannes, welcher, nachdem er sich in der Einsamkeit der Wüste für seinen wichtigen Beruf vorbereitet hatte, zur vorherbestimmten Zeit, sich Israel als den, vor dem Messiah unmittelbar hergehenden, Propheten zeigte, zur Buße und Heiligung für die große Zeit der Zukunft des Allerhöchsten ermahnte und taufte, bewirkte sogleich eine große Bewegung unter dem Volke; Alles strömte von Jerusalem und den benachbarten Gegenden zu ihm hinaus an den Jordan, ihn zu sehen, zu hören und die Einweihung für die Messianische Zeit durch Taufe unter Sündenbekenntniß an sich vornehmen zu lassen. Alle außerordentlichen Vorgänge, welche seine Geburt begleitet hatten, traten wieder lebendig vor die Seele des Volkes; die prophetisch freien und ernsten Reden, worin der rauhe Sohn der Wüste die Fehler der Vornehmen und Geringen bestrafte, und das Außerordentliche in seinem äußern Wesen, machten einen gewaltigen Eindruck; hiermit verbanden sich alle neu erwachten großen Bilder des von den Propheten, und selbst von seinem Vater Zachariah, so schön gemahlten Zeitalters, die um so lebendiger dastanden und mit desto größerer Sehnsucht innerlich die Seelen füllten, je wüster und verzweifelter von außen die Gegenwart war; und da die Ankündigungszeichen des Beginnens der großen Zeit auch sonst klar genug waren, so kamen viele auf den Gedanken, er müsse der Messiah selber seyn. Das Aufsehen, welches er machte, bewog das Synedrium von Jerusalem, von dieser Sache nähere Kunde zu nehmen. Dieses Collegium hatte nämlich die Angelegenheiten der jüdischen Religion und Kirche zu besorgen [41]) und alle Neuerungen Fälschungen und

---

39) Οι Ιουδαιοι die Vorsteher des Volks das Synedrium cfr. VII, 1. 26. XVIII, 12.; der Zusatz εξ 'ιεροσολυμων ist noch ein näher bestimmender Hinweiß hierauf.

40) Συ τις ει; Sermo rectus anstatt des obliquus.

41) Wie einige dafür halten, hat diese Anfrage des Synedriums, ehe Christus von Johannes getauft worden, Statt gefunden. Man sagt,

Ruhestörungen abzuwehren. Deßhalb schickten sie zu Johannes eine feierliche Deputation[42]) von Priestern, als Gesetzes-Kundigen und Auslegern der Weissagungen, und von Leviten, als deren gewöhnlichen Begleitern und Gehülfen[43]) ihn im Namen des Synedriums und des ganzen jüdischen Volkes über seinen Character und die Absicht seines Auftretens zu befragen[44]). Daß die Zeit reif wäre, und die Zukunft des Messiah nicht mehr fern seyn könnte, das dachte auch der hohe Rath und er wünschte nichts sehnlicher

sicherlich habe der hohe Rath gleich anfangs darum gefragt, was für Bedeutung und Absicht sein Auftreten habe. Christus sey aber nicht gleich anfangs von ihm getauft worden, was aus Luc. III, 21. Matth. III, 5. erhelle. Ferner beruft man sich darauf, daß Johannes sagt: «der ist's, von dem ich gesagt habe, der nach mir kömmt» (Matth. III, 11. Marc. I, 7. Luc. III, 16. Joh. I, 15. 26.), und daß nach dem Zeugniß, welches Johannes von sich und Christus ablegt, die Taufe Jesu erzählt wird (Matth. III, 13. Marc. I, 9. Luc. III, 21.). Andere glauben, die Anfrage des Synedriums habe nach der Taufe Christi Statt gefunden und zwar eine geraume Zeit, weil Christus sich nach der Taufe gleich in die Wüste begab. Es muß aber zwischen den Zeugnissen, die Johannes von Christus ablegte, daß er nach ihm auftreten werde, und jenen, welche er von Jesus ablegte, daß er der Christus sey, unterschieden werden. Von Jesus konnte er vor dessen Taufe kein Zeugniß ablegen, da er erst bei seiner Taufe erfuhr, daß er der Christus sey; wohl aber von Christus, daß er bald erscheinen werde. Er hat aber wie nach dessen Taufe öfter von Jesus Christus, so auch vor dessen Taufe öfters von Christus Zeugenschaft gegeben, und vor die Taufe gehört so nach meinem Gefühl auch die der Commission des Synedriums gegebene feierliche Erklärung, er sey nicht der Christus; dieser werde nach ihm auftreten. — 42) Sonst bediente sich das Synedrium zu seinen Beschickungen der Hypereten VII, 45.

43) Mit Unrecht hat man Priester und Leviten für ein Εν δια δυοιν ansehen wollen.

44) Den hohen Rath bildeten die entsetzten hohen Priester, die Häupter der 24 Priesterklassen, die Aeltesten und Gelehrten, zusammen 72 an der Zahl, unter dem Vorsitze des Hohenpriesters. Den Ursprung dieses Instituts finden wir II. Chr. XIX, 8 ss. Man hat es, jedoch mit Unrecht, auch in Num. XI, 16. Deut. XVII, 8. gesucht; desgleichen auch in Jos. VII, 6. VIII, 10. XXIV, 1 sq. u. a. St. Dieser hohe Rath war in der Zeit Jesu ganz ausgeartet, in ihm saßen pharisäische Dünkelhaftigkeit, Herrsch- und Habsucht, Blindheit, Niedertracht, Heuchelei, Verdammungssucht, Blutgier. Von hier ging über das ganze Volk das Weh aus.

als das Erscheinen des Messiah, des Befreiers, so wie er hinwiederum nichts mehr fürchtete, als das Auftreten eines falschen, das Volk in's Verderben stürzenden, Propheten. Wie konnte aber das Synedrium, wie konnten des Gesetzes und der Weissagungen kundige Priester und Pharisäer den Johannes fragen, ob er der Messiah sey, da sie doch wissen mußten, Johannes sey nicht zu Bethlehem geboren, auch nicht vom Geschlechte Juda, da sein Vater Priester war? ob es schon die auf die heilige Schrift und die Tradition gegründete und wie unter dem Volke (Matth. XXII, 4. Joh. VII, 42.), so im Synedrium und unter den Schriftgelehrten (Matth. II, 4 sqq.) herrschende Ueberzeugung war, Christus werde von dem Geschlechte Davids abstammen und in Bethlehem geboren werden; so gab es doch auch Manche, welche über seine Herkunft nichts bestimmtes wissen wollten [45]), sogar solche, welche eben dieses, daß man nichts von ihm wisse, für eines von den Kennzeichen des Messiah [46]) halten wollten [47]). Die Außerordentlichkeit seines Characters, seine Predigt und Taufe, die Menge, die ihm anhing, die sonstigen Zeichen der Zeit hießen nun das Synedrium der Vorstellung Raum geben, die von ihnen gehegte Ueberzeugung, daß der Messiah aus Davids Geschlecht, und aus dessen Orte Bethlehem herstammen werde, möchte dennoch vielleicht die richtige nicht seyn, und in dem Sohne des Zachariah sey vielleicht der Messiah wirklich erschienen; vielleicht dachten sie auch noch dabei, er gehöre doch immer mütterlicher Seits (Luc. I, 36.) zum Stamme Davids, daß sie also blos die Stelle von Michah schwinden lassen, oder nur überhaupt von dem Davidischen Geschlechte, dessen Stadt Bethlehem sey, erklären müßten [48]).

---

45) Joh. I, 47. VII, 40—48. 46) Joh. VII, 27.

47) Die Anhänger dieser Ansichten mußten freilich der Stelle Mich. V, 2. eine von der natürlichen und gewöhnlichen abweichende Deutung geben; ob sie vielleicht gar die Messianität dieser Stelle läugneten, oder ob sie das Hervorgehen nicht von der Geburt, sondern vom Auftreten verstanden, oder, wie sie sich sonst halfen, wissen wir nicht. Genug, sie wollten seine Herkunft so dahingestellt seyn lassen.

48) Wenn das Synedrium gar nichts von den Eltern des Johannes

V. 20. **Und er bekannte und läugnete es nicht, und er bekannte, Ich bin nicht Christus.**

Der Evangelist sagt, wie man glaubt, wegen der Anhänger des Johannes, so nachdrucksam in dreifacher Wiederholung, in bejahender und verneinender Weise, daß der Täufer vor der, im Namen des jüdischen Volkes und des hohen Rathes abgeordneten, Deputation von verständigen und gelehrten Männern ohne Säumniß offen, frei und deutlich, und ganz protokollmäßig, das Bekenntniß von sich gegeben habe, er sey nicht Christus.

V. 21. **Und sie fragten ihn: was denn? bist du Elias? und er sprach: ich bin's nicht. Bist du der Prophet** [49]**? und er antwortete: Nein.**

Wenn Johannes der Messiah selber nicht sey, so werde er immerhin in einer gewissen Beziehung zum Messiah stehen, so dachte man im Synedrium; darum fragen in dessen Namen die Abgeordneten weiter, ob er etwa Eliah sey? Von diesem Propheten glaubten nämlich die Juden, er werde kurz vor der An-

---

und dem Orte seiner Geburt gewußt hätte, wenn Alles dergestalt in Vergessenheit gekommen wäre, daß das Synedrium weder von einem seiner Mitglieder, noch von sonst Jemanden hätte daran erinnert werden können, so wäre ohnehin die Möglichkeit seiner Anfrage erklärt. Nur müßte aber diese Vergessenheit selbst wieder erklärt werden, was wohl eben so schwer seyn dürfte; denn bei seinem Auftreten und bei Hörung seines Namens mußte in Allen, mit den andern Erinnerungen auch die seines Vaters erwachen. Man könnte aber wieder sagen, daß das Synedrium die Deputation gleich beim Erscheinen, ehe man noch recht wußte, wer da aufgetreten sey, gesandt habe.

49) Ο προφητης. Einige glauben, unter dieser Benennung sey der Messiah zu verstehen, auf welchen die Commission mit ihrer Frage zurückgekehrt sey. Wahr ist, daß der Messiah vorzugsweise der « Prophet, der kommen soll » genannt wird (Joh. VI, 14. vergl. Deut XVIII, 15. und Act. III, 22. VII, 37.); allein, da Johannes ihnen kategorisch gesagt hatte, er sey es nicht, so war kein Grund, die Frage zu wiederholen. Eine Deputation, wie diese, thut einem Manne, wie Johannes und der sich so bestimmt erklärt hat, nicht zweimal die nämliche Frage, das ließe kindisch; auch ist die Antwort, welche Johannes wiederum giebt, nicht von der Art, daß man denken könne, es sey dieselbe Frage. Auch kann ο προφητης nicht wohl gegeben werden: bist Du ein Prophet.

kunft des Messiah wieder auf der Erde erscheinen [50]); welche Meinung sich auf eine nach ihrer Weise ausgelegten Stelle des Propheten Malachiah (IV, 5.) [51]) stützte. Johannes antwortet, er sey auch nicht Eliah, nämlich der unter diesem Namen bekannte ältere Prophet, nach welchem sie fragten; denn antonomastisch war er, und hieß ihn selbst der Erlöser einen Eliah, wegen seiner Lebensweise, und dem Geiste und der Kraft nach, in welcher er auftrat [52]). Da sie hörten, er sey nicht Eliah, dachten sie, so möge er doch wohl Jeremiah [53]) seyn; denn, daß dieser kurz vor der Ankunft des Messiah von den Todten werde erweckt werden, war auch Ueberzeugung der Juden [54]); allein Johannes verneinte wieder ihre Frage [55]).

V. 22. Sie sprachen also zu ihm: wer bist du? damit wir Antwort geben denen, die uns abgeordnet haben. Was sagst du von dir selbst?

V. 23. Er sprach [56]: ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn! wie Jesaias, der Prophet, gesagt hat [57]).

Die Abgeordneten verlangen nun von Johannes selbst eine bestimmte Erklärung, wer er denn sey, damit sie dem hohen Rath in Jerusalem Bescheid geben können und nicht bloße Ver-

---

50) Matth. XI, 14. XVI, 14. Die Juden dachten an die Hinwegnahme des Eliah von der Erde IV. Reg. II, 11. Und hätten sie auch geglaubt, Eliah sey gestorben, so hatten sie die Gewißheit, Gott werde ihn wieder erwecken; daß man also hier in keinem Falle an die Lehre der Metempsychosis zu denken braucht.

51) Vergl. Matth. XVI, 14. XVII, 34. Eccli XLVIII, 170.

52) Matth. XI, 14. XVII, 12. Luc. I, 17. 80. Mal IV, 5. coll. Luc I, 17.

53) II. Macc. XV, 14. heißt er ο του θεου πϱοφητης.

54) Matth. XI, 9. XVI, 14.

55) Man wolle bemerken, wie die Verneinungen des Täufers immer kürzer werden, und wie sie das letzte Mal in dem einfachsten Ausdrucke der Verneinung besteht.

56) Johannes führt den Täufer redend ein. Bei den andern Evangelisten ist es nicht so, wenn man nicht sagen will, der Täufer rede dort von sich in der dritten Person.

57) Die Stelle ist aus dem Gedächtniß nach den LXX. angezogen.

neinungen zurück bringen? und Johannes giebt ihnen mittelst einer Stelle aus Jesaiah (XL, 3.), womit der Vater in jenem herrlichen Jubelliede, den eben Gebornen schon geziert hatte[58], über seinen Character Aufschluß und die Erklärung, er sey der dem Messiah vorausgesandte Herold, auf daß für dessen Zug die Wege bereitet werden.

V. 24. Die Abgeordneten aber waren aus den Pharisäern.

Es waren die Wächter des Gesetzes, dessen strengsten Beobachter und kundigsten Ausleger, die Eiferer für die politische und religiöse Unabhängigkeit und Freiheit der Juden, und die des Messiah, als des Herstellers derselben, mit der größten Sehnsucht harrten, welche eben deßhalb zu Johannes waren abgeordnet worden. Im Synedrium herrschte ihre Parthei und sie wählten zu ihrer Versicherung nur von den Ihrigen.

V. 25. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: warum taufst du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet?

Das Recht, Juden die Taufe zu ertheilen, war nach den unter den Juden herrschenden Vorstellungen das Recht des Messiah (vergl. Zacch. XIII, 1 sqq. Mal. III, 2 sqq. Ligtfoot h. l.), und der auf die Erde zurückgekehrten alttestamentalischen Propheten, welche dem Messiah vorausgehen und auf dessen Zukunft das Volk, wie durch Predigt, so durch Taufe vorbereiten und einweihen sollten[59]. Die Abgeordneten des Synedriums fragen deßhalb den Johannes, welche Befugniß er denn habe, zu taufen, da er weder der Messiah, noch von den beiden Propheten einer sey.

V. 26. Johannes antwortete ihnen und sprach: ich taufe mit Wasser, aber mitten unter euch steht er[60], den ihr nicht kennet.

---

58) Luc. I, 76 sqq. Die Anführung ist freilich mehr dem Sinne, als dem Worte nach. — 59) Luc. III, 7 sqq. Matth. III, 6 sqq. XVI, 14. Mal. IV, 5. III, 2 sqq. Zach. XIII, 1 sqq. cfr. Ligtfoot Hor. Heb. et Thalm. i. h. l.

60) Εστηκεν, er lebt, wohnt, hält sich auf unter euch, vielleicht

Johannes antwortet, er sey keiner von den alten Propheten, dennoch aber der Herold des Messiah. Seine Taufe sey nur eine Vortaufe[61]) und geschehe mit bloßem Wasser; der Messiah aber sey schon da; er wohne unter ihnen und Niemand kenne ihn. Die kurze, seinem Character ganz entsprechende, Antwort des Täufers enthält zugleich die Bedeutung seiner Taufe und seine Legitimation.

V. 27. **Der ist's, der nach mir kommt und der vor mir war, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin.**

Es war ein Geschäft der Sklaven, die Sandalien zu tragen, sie anzubinden und abzulösen. Auch pflegten es sich die Schüler eines geachteten und geliebten Lehrers zur Ehre zu rechnen, wenn sie dessen Schuhe anbinden und ablösen durften[62]). Johannes sagt also, er sey nicht würdig, Christi Diener oder dessen Schüler zu seyn.

V. 28. **Dieses geschah zu Bethania[63]), jenseits[64]) des Jordan, wo Johannes taufte.**

---

soll es das Seyn Christi auf Erden als das Erscheinen eines Höhern unter den Menschen bezeichnen, und das εστηκεν ist entgegengesetzt dem Hier-Seyn und Wohnen von Natur.

61) Cfr. Matth. III, 11. Marc. I, 8. Luc. III, 16. Act. XIX, 2—5. Mehrere protestantische Schriftsteller haben die Identität der Taufe Johannes und Christi behauptet, welches nicht nur gegen den allgemeinen Glauben der alten Kirche, sondern gegen das klare Wort der Schrift ist.

62) Jahn, biblische Archäologie Th. I. B. II. S, 103. Braun de vest. Sacerd. Heb. p. 59. Ligtfoot in Matth. III, 11.

63) Bethania kann Ort des Schiffes, der Niedrigkeit, der Feigen heißen, je nachdem man בית אניה oder עניה oder אהינא lesen will. Seit und wegen der Kritik des Origines, der sich wieder die Lesart Βηθανια erklärte, hat man ihm Βηθαβαρα zu substituiren gesucht. Origenes kannte nämlich nur das 15 Stadien von Jerusalem und nach seiner Berechnung 180 Stadien vom Jordan gelegene Bethania, wovon Joh. XI, 18. die Rede ist. Da dieses also nicht gemeint seyn konnte, mußte ihm die Lesart Bethania ein Fehler dünken. Nun aber zeigte man zur Zeit des Origenes am Jordan, als den Ort, da Johannes ehemals getauft habe, ein gewisses Bethabara, das mit dem alten Beth-Barah (Jud. VII, 24.) oder Beth-Abarah (Jos. XVIII, 22.), vom

V. 29. Eines andern Tages[65]) sieht Johannes Jesum zu sich kommen und spricht: sieh, das Lamm Gottes[66]), welches die Sünden der Welt trägt[67]).

Johannes übergeht die Geschichte der Taufe Jesu, die er, als aus den Berichten der andern Evangelisten hinlänglich bekannt, voraussetzt, mit Stillschweigen, und giebt nur die Zeugnisse, welche Johannes bei verschiedenen Gelegenheiten von Jesus abgelegt hat, ohne jedoch die jedesmalige Zeit, in welcher dieselbe abgelegt worden, bestimmt und genau anzugeben. Aus V. 33., wo von dem, was sich bei der Taufe Christi begeben hat, als von einem Vergangenen die Rede ist, erhellt aber doch so viel, daß hier nur jene Zeugnisse mitgetheilt werden, welche der Täufer nach der Taufe Jesu abgelegt hat. Es ist aber gefragt worden, ob das 29—36 besagte nicht, ehe Jesus in die Wüste gieng, sich zugetragen habe. Die Frage muß, wenn

---

Uebergang des Volkes Israel bei der Eroberung von Canaan (Jos. III, 16. 17.) also zugenannt, eins seyn mögte. Origenes glaubte also, dieses Bethabarah müsse gemeint seyn. Für Bethabarah erklären sich unter andern auch, und das ist wichtig, Eusebius und Hieronymus, weil auch sie kein am Jordan gelegenes Bethania kannten. Hatten sie nun vielleicht noch codd., wie deren jetzt auch vorfindlich sind, darin Βηθαρα stand, so war das eine Berechtigung mehr, Βηθαβαρα zu setzen. Die neuere Kritik hat Bethania in sein altes Recht wieder eingesetzt, weßhalb man also annehmen muß es habe außer jenem Bethania bei Jerusalem noch ein anderes am Jordan gelegenes gegeben. Dieser Ort könnte ja auch späterhin sehr leicht seinen alten Namen mit dem neuen Bethabarah vermischt haben wegen der Aehnlichkeit der Bedeutungen, Ort des Schiffes, und Ort der Ueberfahrt. Einige Neuern machen um alle Schwierigkeiten zu umgehen vor περαν einen Punkt; und sagen, das hier erwähnte Bethaniah sey eines mit jenem, wovon XI, 18. die Rede ist.

64) Περαν bedeutet gleich dem hebräischen עבר diesseits und jenseits, bei. Wie es hier zu nehmen sey, darüber schwankt man. Wenn auch Johannes diesseits des Jordans zu predigen angefangen hat, so ist doch nicht ausmittelbar, wie viele Tage er diesseits blieb, und an welchem Tage die Deputation grade kam. Johannes taufte, daran läßt sich nicht zweifeln, an beiden Ufern des Jordan (Luc. III, 3.).

65) Τῃ επαυριον (sc. ημερα) bedeutet des, und eines andern Tages überhaupt.

66) Apoc. V, 6. 8. 12. 13. VI, 1. 16. VII, 9. 10. 14. 17. XII, 1. XIII, 8. XIV, 1. 4. 10. XV, 3. XVII, 14. XIX, 7. 9. XXI, 91. 14. 22. 23. 27. XXII, 1. 3. 14. 67) Αιρει cfr. I. Pet. II, 24. Jes. LIII, 5—12.

wir dem Berichte der Evangelisten folgen, verneinend entschieden werden, indem wir uns ihrer Erzählung nach nicht anders denken können, als Jesus habe sich unmittelbar nach seiner Taufe in die Wüste begeben [68]).

Sieh das Lamm Gottes. Lamm bezeichnet die Unschuld, die Sanftmuth Jesu und daß er, als er litt, keine Klage in seinem Munde hatte [69]); Lamm Gottes bedeutet das von Gott von Anbeginn zur Vertilgung der Sünde Verheißene, durch die vom Geist Gottes getriebenen Propheten immerfort verkündete, Gott, dessen Herrlichkeit zu offenbaren, dessen Willen zu vollbringen, es gekommen, wohlgefällige Lamm, welches allein die Schuld der Menschheit zu sühnen im Stande war, durch dessen Blut wir von dem Tode gerettet wurden.

Welches die Sünden der Welt trägt. Jesus hat die Sünden [70]) der ganzen Welt [71]) auf sich genommen und an

---

68) Matth. IV, 1. Marc. I, 12. Luc. IV, 1. Wollte man in dem Ausdrucke Matth. τοτε ο Ιησους ανηχθη kein Anschließen an die unmittelbar vorhergehende Erzählung und ihren Zeitmoment erkennen, desgleichen auch nicht in der Wendung des Lukas Ιησους δε πληρης πνευματος αγιου υπεστρεψεν απο του Ιορδανου και ἠγετο εν τω πνευματι εις την ερημον, so würde der Ausdruck des Markus και ευθος το πνευμα αυτον εκβαλλει εις την ερημον einen jeden zur Annahme dieser unmittelbaren Folge und Verbindung nöthigen, wenn man nicht auch hier darauf beharrte, ευθυς sei nicht so scharf zu nehmen. Daß es aber wirklich so scharf zu nehmen sey, dringt sich bei der Lesung von 9—12 unausweichlich auf, und daß es grade in dem Sinne stehe, wie 10. και ευθεως αναβαινων κ. τ. λ. Auch fühlt Jeder, daß der heilige Augenblick, da der Vater und der Geist ihm Zeugniß gaben und ihn feierlich für den Messiah erklärten, am würdigsten in der Einsamkeit gefeiert wurde, daß Jesus sich also gleich, wie in seinem Leben so oft, hieher begab zum frohlockenden Gebete, zum innigen Verkehr mit dem Vater und dem Geiste, um danach gleich vor der Welt die Funktionen des Messiah zu beginnen.

69) Jer. XI, 19. Jes. LIII, 7. cfr. Act. VIII, 32.

70) I. Cor. VI, 20. VII, 23. XI, 34. II. Cor. V, 21. Rom. III, 25. 26. Joh. XI, 51. I. Joh. I, 7. II, 2. IV, 10 Apoc. I, 5. V, 6. 9. VII, 14. XII, 11. XIII, 8. Matth. XXVI, 28 Marc. XIV, 14. Luc. XXII, 20. Heb. I, 3. II, 10. IX, 12. 14. 28. X, 10. 12 14. 19. XII, 24. Ephes. I, 7. II, 13. IV, 32. Col. I, 14. 22. II, 14. I. Thess. V, 10. I. Pet. I, 2. 19. III, 18.

71) Col. I, 20. Rom. V, 6—11. I Tim. II, 7. I Joh. II, 2. IV. 14.

unsrer Statt dafür genug gethan, das Gotteslamm ist zum Sündopfer geworden, auf daß wir zur Gerechtigkeit würden[72].

---

72) 1. LXI, 1. a) Einige glauben, Johannes habe durch V. 29. auf das Opferlamm anspielen wollen, wozu er durch die Lämmer, die er zur Osterfeier (II, 13.) gen Jerusalem führen sah, veranlaßt worden sey; auch werden die Osterlämmer in der Schrift und bei Joseph und Philo Opfer genannt. Hiegegen haben Einige erinnern wollen, das Osterlamm sey kein Opfer im eigentlichen Sinne gewesen. Aber warum denn nicht? Es mußte nach der Weise der zum Opfer bestimmten Thiere gewählt (Exod. XII, 56.), im Tempel bei dem Altare geschlachtet (Deut. XVI, 2. 5. 6 II, Parel. XXXV, 11.) und sein Blut von den Priestern an dem Fuße des Altars ausgegossen werden. Daß es der Priester nicht schlachtete und keinen Antheil davon bekam, daraus erhellt noch nicht, daß es kein eigentliches Opfer, sondern nur, daß es ein eigenes Opfer war. Das Lamm war aber wegen der Rettung der israelitischen Erstgeburt vom Tode, darum Moses es das Verschonungsopfer (זבח־פסח Exod. XII, 27.) nennen ließ. Nirgend ist der Tod Jesu häufiger und deutlicher als Opfertod dargestellt, als in den Schriften der Apostel Johannes und Paulus und beide finden im Osterlamm ein Vorbild des Todes Christi (Joh. XIX, 36.). Paulus sagt sogar: «Unser Pascha ist für uns geopfert worden, Christus» I. Cor. V, 7. Nichts hindert also anzunehmen, das Johannes an das Osterlamm gedacht habe. b) Nach andern dachte Johannes an das immerwährende Opfer, das im Tempel dargebracht wurde. Hiegegen ist erinnert worden, daß dieses kein Sühn= sondern ein Dankopfer gewesen sey; für diesen Einwand aber fehlen die Beweise. Lev. XXIX, 39. Num. XXVIII, 3—8. Es. II, 2. 3. findet sich nicht die mindeste Andeutung, daß es ein Dankopfer und bloßes Dankopfer sey. Warum sollte es nicht als Sühnung der täglichen Sünden dargebracht worden seyn, warum hätte es nicht ein immerwährendes Dank=, Lob= und Bittopfer zugleich seyn können. Mußte, wenn die andern entweder blos Dank= oder Sühnopfer waren, dasselbe bei diesem täglichen und ewigen Opfer der Fall seyn. c) Andere denken an die Lämmer, die sonst häufig als Opfer gebracht wurden. Hiegegen ist erinnert worden, daß diese zwar als Brandopfer dargebracht wurden, aber nur als Reinigungs=Opfer zur Sühnung einer bloß levitischen Verunreinigung, nicht als eigenes Sühnopfer für die Sünde. Dieses ist aber falsch. Man sehe nur Lev. V, 6. Zudem bliebe noch die Auslegung: Wie das Lamm die politisch=kirchliche und blos äußerliche Unreinheit der Einzelnen tilgte, also habe dieses Lamm die innere auf das Gottes Reich sich beziehende Unreinheit der gesammten Menschheit getilgt. Vergl. I. Pet. I, 19. und die vom «geschlachteten Lamme» redenden Stellen der Apokalypse. d) Sicher denkt und erinnert Johannes an den Inhalt von Jes. LIII, 4—12., das Gesagte kurz

V. 30. Der ist es, von dem ich gesagt habe, nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher dann ich [73]).

V. 31. Und ich kannte ihn nicht; aber damit er Israel offenbar würde, darum bin ich gekommen, im Wasser zu taufen.

Dazu war Johannes gesandt, Israel durch vorbereitende Predigt und Bußtaufe für die Zukunft des Messiah einzuweihen und bei seinem Auftreten auf ihn hinzuweisen: dieser ist's. Israel ist der, die alte heilige Zeit des Volkes Gottes bezeichnende, Name, welcher immer steht, wo das Volk in religiöser, geistiger Beziehung erfaßt wird. Israel hat mit Jehovah den Bund eingegangen, der Name Juden bedeutet das neue politische Verhältniß des Volkes.

V. 32. Und Johannes zeugte und sprach: ich sah, daß der Geist, wie eine Taube, vom Himmel herabstieg und blieb auf ihm [74]).

Der Vater und der Geist gaben Jesu bei seiner Taufe Zeugniß; der Vater, indem er Johannes im Geiste sagte, der, auf welchen der Geist niederschweben werde, sey der Sohn Gottes, und indem vom Himmel die Stimme erscholl, das ist mein

---

zusammendrängend und die V. 7. in dem zur Schlachtbank geführten Schaafe und dem vor seinem Scheerer verstummenden Lamme dargestellten messianischen Charakterzüge in ein Bild zusammen verbindend. Die Frage, woher er die klare Erkenntniß von dem künftigen Leiden des Messiah hatte, dürfte uns nicht in Verlegenheit setzen. Woher hatten Zachariah (Luc. I, 76 sqq.) und Simeon (Luc. II, 32. 33) ihre Wissenschaft vom Messiah? Aus derselben Quelle war sie auch Johannes zugeflossen. Wie weit die Kenntniß über das Wesen des Messiah unter dem geistigern und frömmern Theil der Juden um diese Zeit gediehen war, braucht nicht untersucht zu werden. Zu welcher Kenntniß Johannes nicht auf dem ordentlichen Wege gelangen konnte, zu der gelangte er auf ausserordentlichem. (Siehe die Anm. zu I, 15.) daß in den andern Evangelisten solche Erkenntniß des Täufers vom Wesen des Messiah nicht bekundet wird, ist blos negativ.

73) S. die Anm. zu V. 15.

74) Matth. III., 16. Marc. I, 10. Luc. III, 22. cfr. Jes. XI, 2. XLII, 1. LXI, 1.

Sohn, der vielgeliebte, an dem ich mein Wohlgefallen habe [75]); der h. Geist, indem er in einer sichtbaren Erscheinung über ihm ruhte. Die taubenähnliche Lichthülle, darin er seine Gegenwart offenbarte, versinnbildet die Milde, den Frieden des Geistes selber und desjenigen, über welchen er niederschwebte. Es war auch gleichsam eine feierliche, göttliche Handauflegung und Einweihung der Menschheit Jesu zur Messiaswürde, oder vielmehr eine äußerliche, feierliche Offenbarung und Erklärung der innern Weihe seiner Menschheit durch deren Verbindung mit der Gottheit, oder eine Installation des Messiah. Cyrill findet darin eine auf das Menschengeschlecht, dessen Repräsentant Jesus ist, gehende Bedeutung: «Die göttliche Schrift sagt, daß der Mensch nach dem Bilde und dem Gleichnisse des über alles erhabenen Gottes erschaffen und daß er durch den Geist nach dem göttlichen Gleichnisse gestaltet worden sey. Denn zugleich legte der Geist in das Gebilde das Leben und drückte ihm auf göttliche Weise seine eigenen Charaktere ein. Da er aber das Gebot überschritt und den Wohlthäter beleidigte, so ward durch die Sünde, in die er gefallen, die Gottähnlichkeit zerstört, und die herrlichen Züge waren nicht mehr. Von der anfänglichen (Ur-) Gnade war seine Natur entblößt und gänzlich schwand von ihm der Geist. Aber den Schöpfer aller Dinge jammerte, nachdem er lange Zeit das Uebel geduldet, des Verderbnisses der Welt, und er beschloß, durch den Geist die Menschheit zur anfänglichen umzuwandeln, und so schickte der Vater, nach unserm Gleichnisse, seinen Sohn, der beständig und unwandelbar ist nach seinem Wesen und zu sündigen durchaus unfähig, damit wir durch seinen, als des zweiten Adam, Gehorsam dem Fluch und dem hieraus folgenden Uebel entgingen. Da also der göttliche Logos Mensch geworden ist, so empfängt er, wie von uns einer, den Geist, nicht daß er für sich etwas empfienge (denn er selber war der Geber des Geistes), sondern daß er, als Mensch ihn empfangend, ihn für unsere Natur erhielte und

---

75) Matth. III, 17. Marc. I, 11. Luc. III, 21. 22.

die verschwundene Gnade wiederum in uns befestigte, er, der die Sünde nicht kennt.» (In Joh. l. II. c. III.)

V. 33. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat zu taufen im Wasser[76], der sagte mir: auf wen du den Geist siehst niedersteigen und bleiben auf ihm, der ist's, der taufet mit dem h. Geiste.

Von dem, der Johannes berufen, unterrichtet und darnach zu Israel gesandt hatte, ward demselben gesagt, das Zeichen, woran er den Messiah erkennen möge, werde er in der Taubenähnlichen Lichtgestalt haben, worin der Geist seine Anwesenheit offenbaren werde. Ueber welchem diese Erscheinung niedersteigen und ruhen werde, der sey der Messiah und Sohn Gottes.

Wenn aber Johannes erst durch die niederschwebende Lichtgestalt erkannte, daß Jesus der Messiah sey, wie konnte er, ehe dieses Statt fand, sich weigern, Jesum zu taufen und zu ihm sagen: «ich muß von dir getauft werden und du kommst zu mir?» (Matth. IV, 14.) Johannes fühlte im Augenblicke, da sich Jesus zur Taufe vor ihn stellte, durch eine besondere, innere Wirkung die Größe desselben; er erkannte ihn aber ganz klar erst, da nach Vollendung der Taufhandlung der Geist auf ihn niederschwebte[77]. Ob Johannes allein und mit ihm vielleicht noch einige Wenige diese Erscheinung gesehen? Es scheint so[78],

76) Luc. III, 2.

77) Augustin antwortet so: Quia dominus erat, noverat, quia ab ipso debebat baptizari, noverat et confessus est, quia veritas erat ille, et ille verax missus a veritate hoc noverat. Sed quid in eo non noverat? quia sibi retenturus erat sui baptismatis potestatem et non eam transmissurus in aliquem servum: sed sive baptizaret in ministerio servus bonus, sive baptizaret in ministerio servus malus, non sciret se ille, qui baptizaretur, baptizari, nisi ab illo, qui sibi tenuit baptizandi potestatem; zu subtil.

78) Περιττον ην το λεγειν, ως Ιωαννες εμαρτυρησε λεγων τεθεασθαι το πνευμα, ειπερ απαντας κοινωνους εσχε της θειας τους παροντας (Theod. Mops.). Hingegen sagt Chrysostomus: ουδε γαρ μονος Ιωαννης ειδε το πνευμα εν ειδει περιστερας· οτι ει και ειδον, αλλα τα τοιαυτα ουχι των του σωματος οφθαλμων δειται μονον, αλλα προ τουτων της κατα διανοιαν οψεως ωστε μη φαντασιαν περιττην το πραγμα νομισαι ..... τινες δε φασιν

da er sonst wohl nicht, sie gesehen zu haben, betheuert hätte. V. 32. Daß das Niederschweben und Ruhen nicht vom Geiste selbst, der allgegenwärtig ist, sondern bloß vom Symbol, durch welches er sich den Augen des Täufers offenbarte, zu verstehen sey, braucht nicht in Erinnerung gebracht zu werden.

V. 34. **Und ich habe gesehen und gezeugt**[79], **daß dieser ist der Sohn Gottes.**

Sohn Gottes und: Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt, und: der mit dem Geiste tauft, sind dem Täufer synonyme, den Messiah bezeichnende, Attribute. Wegen der Erstaunungswürdigkeit der Botschaft, die er verkündigte, daß der Messiah die Sünden der **ganzen Welt tragen** werde (was die meisten, die seine Predigt hörten, wo nicht alle, so gut wie gar nicht wußten) und daß Jesus dieser Messiah sei, was Niemand auch nur ahnete, glaubt er das Ansehen Gottes selber anrufen und sagen zu müssen, in welcher Weise der Geist ihm solches kund gethan (V. 33.) und weiter kund zu thun geboten habe. V. 34.

V. 35. **Eines anderen Tages**[80] **stand wiederum Johannes da und von seinen Schülern zween.**

Diese zween Jünger sind Andreas, V. 41., und Johannes, der seinen Namen verschweigt.

V. 36. **Und da er Jesum wandeln sieht, spricht er: sieh, das Lamm Gottes.**

V. 37. **Und die beiden Jünger hörten ihn es sagen und folgten Jesu.**

Johannes hatte seinen Jüngern, wie man sich denken kann, viel vom Messiah geredet, und da er Jesum eben wandeln sieht, sagt er diesen beiden: Seht: da ist er. (S. Anm. zu 29. 34.)

ουδε παντας αυτους τεθεασθαι αλλ η μονον Ιωαννην και τους ευγνωμονεστερον διακειμενους· ει γαρ και αισθητοις οφθαλμοις δυνατον ην ιδειν ως εν ειδει περιστερας το πνευμα κατιον· αλλ' ομως ου δια τουτο πασα αναγκη πασι καταδηλον ειναι το πραγμα.

79) Μεμαρτυρηκα bedeutet ich habe bezeugt und bezeuge, ein fortwährendes Zeugen.

80) Τη επαυριον. Siehe die Anmerkung zu 29.

Die beiden Jünger erkennen in den Worten des Meisters eine indirecte Auffoderung, Jesu zu folgen, welcher sie auf der Stelle nachkommen.

V. 38. Jesus aber wandte sich um, und sah sie ihm nachfolgen, und spricht zu ihnen:

V. 39. Was wollet ihr[81])? sie aber sprachen zu ihm, Rabbi[82]) (das heißt verdollmetschet Meister), wo wohnest du[83])?

Jesus sah den geheimen Wunsch, welchen ihre Bescheidenheit im Innern verschlossen hielt, und da er ihnen durch seine Frage zuvorkommt, scheucht er ihre Furcht, und gießt Vertrauen und Liebe zu ihm in ihre Seele. Da sie, von ihm zum Reden aufgefodert, sich nach seiner Wohnung erkundigen, so drücken sie nun auch im Worte aus, was sie schon in der That, da sie ihm folgten, ausdrückten, nemlich das Verlangen, ihn nicht flüchtig zu sehen und zu hören, sondern ruhig und lange und oft und fürder immer sich mit ihm zu unterreden, mit seinem Geiste getauft zu werden, kurz, seine ordentlichen Schüler zu seyn, wie sie bisher die des Johannes gewesen waren; daß also auch das «Meister» hier nicht als Höflichkeitsformel, sondern als ganz ernst, ja als emphatisch und mit überlaufender Seele gesprochen, erfaßt werden muß.

V. 40. Er spricht zu ihnen, kommet und sehet. Sie kamen und sahen, wo er wohnt und blieben bei ihm diesen Tag.

V. 41. Es war Andreas, der Bruder des Simon Petrus, einer von den Zweien, welche es von Johannes hörten und ihm folgten.

Die Jünger kamen zu ihm um die zehnte Stunde (4 Uhr N. M.) und blieben bei ihm diesen Tag. Ob hier bloß die noch übrige Zeit des Tages bis zur Nacht gemeint ist, ob auch noch die Nacht hinzugedacht werden darf? Einige glauben, Jesus habe

---

81) Τι ζητειτε. Ζητειν wird öfter für θελειν gesetzt.

82) רבי, Magister, Doktor. Sieh. Castell. und Buxt. h. v.

83) Μενειν = ישב oder לון, wohnen, herbergen.

sie die ganze Nacht über im Glauben unterrichtet[84]); Andere denken, sie werden beim Anbruche der Nacht, schon hinreichend überzeugt, ihn verlassen haben, um des folgenden Tages schon Anderen die frohe Botschaft zu bringen, sie haben den Messiah gefunden. Bei der unbefangenen Lesung denkt man sich, daß sie in der Wohnung Jesu für den Tag und die Nacht eingeführt sind. «Welchen herrlichen Tag brachten sie zu, welche herrliche Nacht! wer ist, der uns sagt, was sie vom Herrn gehört haben.» Aug.

V. 42. Dieser findet zuerst[85]) seinen[86]) Bruder Simon und spricht zu ihm: wir haben den Messiah[87]) gefunden (das ist verdollmetschet: Christus).

Die Jünger schickten sich nach ihrer Rückkehr sogleich an, ihren Brüdern, dem Leibe und dem Geiste nach, die freudige Botschaft zu verkünden. Der Erste, Andreas, gewann gleich seinen Bruder und führte ihn Jesu zu. In seinen Worten spricht sich die große Sehnsucht aus, welche die Jünger bisher nach dem Messiah getragen hatten, die Freude, mit der sie ihm sogleich nahten, da Johannes sagte: seht, da ist er! der feste Glaube an ihn, der sie alsbald erfüllte, und das Verlangen, Anderen ihre Glückseligkeit bekannt zu machen, und sie zur Theilnahme daran einzuladen. «Das ist brüderliches Wohlwollen, das ist verwandtliche Freundschaft, das ist aufrichtige Gesinnung, im Geistigen sich beeilen, einander die Hand zu reichen. (Chrys.)

V. 43. Und er führte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sprach: du bist Simon, des Jonas Sohn[88]),

---

84) Ουδε γαρ ετερου τινος ενεκεν ουτε αυτω ηκολουθησαν, ουτε χριστος αυτους επεσπασατο· αλλ' η δια την διδασκαλιαν ης ουτω δαψιλως και προθυμως απελαυσαν, και εν νυκτι μια, ως ευθεως θατερους και εφ ετερων θηραν ελθειν. Chrys.

85) Πρωτος: Einige codd. lesen πρωτον.

86) Αδελφον ιδιον für αδελφον αυτου.

87) משיח, משיחא Μεσιας ist eigentlich die richtigere Schreibart, nicht Μεσσιας. Χριστος, der Gesalbte, der Priester, König, Prophet.

88) Ιωνα. Einige wollen Ιωνας (יונה) mit Schwäche übersetzen als Anspielung auf die Schwäche des Menschen in Petrus, die sich in

du wirst heißen Kephas[89]) (das ist verdollmetschet Petrus).

Jesus verkündet durch den Namen Fels, womit er Petrus schmückt, dessen künftige Festigkeit und Bestimmung, der Träger der Kirche auf Erden zu seyn. (Vergl. Matth. XVI, 18. Joh. XXI, 15 sqq.) Johannes führt diese Rede Jesu an, den Herzenskündiger hiedurch zu zeigen.

V. 44. Eines andern Tages wollte er nach Galiläa gehen, und findet den Philippus, und spricht zu ihm: folge mir nach.

Wie oben Johannes und Andreas ungerufen ihm folgten (37 sqq.), so ladet er anjetzt Philippus ein, mit ihm zu gehen. Philippus hatte vielleicht von Petrus und Johannes schon gehört, daß der Messiah, dessen Zukunft er mit großer Sehnsucht entgegensah, erschienen sey. Wie denn Philippus im Evangelium immer als etwas ungläubig und mißtrauisch erscheint, so mochte er auch nicht recht daran geglaubt haben, daß die andern Jünger ihn gefunden hätten. Sicher glaubte er, vor der Hand noch nicht eilen zu müssen, wie es Petrus that, welchen wir gleich mit Andreas zu Jesus kommen sehen. Fast eben so phlegmatisch ungläubig erscheint Nathanael, welcher jedoch dem Philippus zu Jesus hin folgt, weil er weiß, daß Philippus selber sonst nicht allzu gläubig ist, vielleicht, hat ihm auch Philippus ausdrücklich versichert, den Berichten des Petrus, Andreas und Johannes habe er selber auch keinen Glauben beimessen wollen, darnach aber, als er Jesum sah und hörte, deren Treue und Wahrhaftigkeit erkannt.

V. 45. Philippus war aber von Bethsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.

Diese Anmerkung dient als nähere Bestimmung des Fleckens[90]), den man sonst mit einem andern gleichnamigen

---

der Verläugnung sehr gezeigt, allein diese Bedeutung des Wortes ist unnachweislich; andere übersetzen es mit Taube und finden dann die Bezeichnung der Reinheit und Einfalt des Gemüths. Es ist nur eine Verkürzung von Ιωαννης (cfr. XXI, 15).

89) כיפא.

90) Das Bethzaida (בית צידא Ort des Fischfangs, Fischerort)

hätte verwechseln mögen, und als Erinnerung, wie Jesus das in den Augen der Welt unangesehene zur Verwirklichung des Höchsten erkor, und dann auch vielleicht noch als Wink, wie Philippus von Johannes, Petrus und Andreas leicht einige Kunde über Jesum erhalten konnte.

V. 46. **Philippus findet den Nathanael, und spricht zu ihm: den Moses im Gesetze geschrieben hat und die Propheten, den haben wir gefunden, Jesus, den Sohn Josephs, den von Nazaret**[91].

Nathanael war aus Cana gebürtig (XXI, 2.). Sicher hat Philippus ihn nicht zufällig gefunden, sondern ihn aufgesucht; denn ganz Freund erscheint er mit ihm; von gleicher Sehnsucht nach dem Messiah erfüllt, wie hätte er ihm, was ihm seither zu Theil geworden, verborgen halten mögen. Er und Philippus scheinen, wie Andreas, Johannes und Petrus von den Jüngern des Täufers gewesen zu seyn; das scheint mir schon aus dem einzigen «wir haben gefunden» hervorzugehen. Anstatt zu sagen: den Messiah, sagt er feierlicher: «den Moses geschrieben hat und die Propheten, also ausdrückend, wie daß die von Geschlecht zu Geschlecht überlieferte Erwartung und Sehnsucht, und wie daß ihr eigenes Frohlocken, schon von so lange her, diesen Tag zu sehen, anjetzt in Jesu erfüllt worden sey. Philippus, welchem das Geheimniß seiner Geburt, davon Matthäus (I, 18 sqq.) und Lukas (I, 26 sqq.) reden, unbekannt war, nennt ihn, mit allem Volke ganz unbefangen (Luc. III, 23.), den Sohn Josephs, den von Nazaret[92]. Aus der Weise, auf welche er sich ausdrückt: «**den Sohn Josephs, den von Nazaret**,» sieht man, daß er Jesum von Person kannte (ohne um dessen hohe Natur zu wissen), wie es sich denn leicht

---

des Philippus lag auf der Westseite des Jordans und des Galiläischen Sees. Auf dem östlichen Ufer des Jordans, da, wo er in den galiläischen See einfließt, lag ein anderes Bethzaida, das von Philippus erweitert, zu Ehren der Tochter August's, Julia, Julias genannt wurde.

91) Τον απο Ναζαρετ.

92) Cfr. Joh. XXI, 42. VII, 41. 42. Matth. XIII, 55. XXI, 11. XXVI, 71. Marc. VI, 1. XIV, 67. XVI, 9. Luc. XXIV, 19.

denken läßt, wie daß Jesus durch seinen Wandel und seine, sich immer mehr offenbarende, Weisheit die Aufmerksamkeit der frommen Galiläer auf sich ziehen mußte (Luc. II, 40. 52.), dessen ungeachtet kannte ihn aber Nathanael nicht, wie aus den Reden des Nathanael zu Philippus (V. 47.) und zu Jesus (V. 48.) erhellet. Mit Recht wird Nathanael für eine Person mit Bartholomäus gehalten [93]).

V. 47. Und Nathanael sprach zu ihm: kann aus Nazaret etwas Gutes seyn? Philippus spricht zu ihm: komm und sieh! [94]).

Nazaret war ein kleines, unbedeutendes, unfern von Cana gelegenes Städtchen. Aus der Rede des ungläubig so scherzenden Nathanael [95]) scheint hervorzugehen, daß von Nazaret seyn, eben keine Empfehlung war. Vielleicht waren es auch gerade nur die Canaer, die von den Nazaretern die niederen Begriffe hegten, und wo sie konnten, dieselben neckten, daß also Nathanael, mit Laune an die einen und die anderen denkend, in obiger Weise antwortet. Anstatt aller weitern Rede über Jesum, ladet Philippus den Nathanael ein zu kommen, Denselben zu sehen, zu hören und sich selbst zu überzeugen, « komm und sieh. »

---

93) Wie bei Johannes Nathanael neben Philippus steht, so auch bei den andern Evangelisten Bartholomäus (Matth. X, 3. Marc. III, 18. Luc. VI, 14). Joh. XXI, 2. wird Nathanael unter den Aposteln genannt; bei den andern Evangelisten steht im Verzeichniß der Apostel anstatt des Nathanael, Bartholomäus; und wie Johannes nie den Barthotomäus nennt, so die andern nie den Nathanael. Bartholomäus (ברתלמי Sohn des Tholmai) war nur Zuname.

94) Ερχου και ιδε. Vergl. 40. XI, 34. Apoc. VI, 2. Ps. XLVI, 9. Auch den Rabbinen ist diese Formel geläufig.

95) Chrysostomus glaubt, Nathanael habe, weil er an Mich. V, 2. dachte und erinnern wollte, so geredet. Origenes sagt: το, εκ Ναζαρετ δυναται τι αγαθον ειναι; ητοι αμφιβαλλων, αρα εκ της Ναζαρετ τι τηλικουτον αγαθον δυναται· η τε θαρρηκοτως λεγει, Εκ της Ναζαρετ εστιν ο ευρεθεις οντως και αληθως αγαθον εστιν. Auch Cyrill meint, Nathanael habe im Ernste gesagt: von Nazaret kommt etwas Gutes, und es sey ihm gar ein Beweis gewesen, daß Jesus der Messias sey, in Joh. l. II, c. 24.

V. 48. Jesus sah Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: sieh, ein wahrer Israelite, in welchem kein Falsch ist.

Ein schönes Zeugniß ist es, das Jesus von Nathanael ablegt. Er ist ein Israelit dem Geiste nach, (Rom. IX, 4 sq. Joh. VIII, 39.), voll Einfalt und Aufrichtigkeit, voll ächter Demuth und Frömmigkeit. Siehe die Anmerk. zu V. 31.

V. 49. Nathanael spricht zu ihm: woher kennst du mich? Jesus antwortete und spricht zu ihm: ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

Nathanael denkt nicht daran, das ihm ertheilte große Lob auf eine zierliche Weise abzulehnen, er ist zu sehr Unschuld und Natur. Schlicht und unbefangen, als sey ihm durchaus kein Lob zu Theil geworden, ist er nur zu erfahren begierig, wie Jesus ihn kenne. Dieser sagt ihm, als er mit Philippus unter dem Feigenbaum redete, habe er ihn gesehen. Die Hebräer pflegten ihre Häuser mit Feigenbäumen und Weinstöcken zu umpflanzen, saßen gerne unter ihrem Gezweige, zur Lesung, Betrachtung, oder zum freundschaftlichen Gespräche[96]. Unter dem Schatten seines Feigenbaumes empfing Nathanael; von Philippus die Kunde vom Messias; hier sprach er: «kann von Nazaret auch etwas Gutes kommen.» Für alle Erklärung, wie er ihn kenne, sagt Jesus ihm nur, wie daß er ihn, bevor Philippus ihn rief, unter dem Feigenbaum gesehen habe, woraus Nathanael alsbald den Seher des Fernen und Verborgenen erkennt.

V. 50. Nathanael antwortete und spricht zu ihm: Meister, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.

Sohn Gottes, König von Israel sind Prädikate des Messiah; das eine drückt seine Beziehung zum Vater, das andere seine Beziehung zur Menschheit, zum geistigen Israel aus. Bis

96) Jahn bibl. Arch. Th. I. Bd. I. S. 400. Ligtf. h. l.

zu welchem Grade der Geistigkeit und Reinheit diese Begriffe in Nathanael gediehen waren, können wir nicht bestimmen.

V. 51. Jesus antwortete und sprach zu ihm: du glaubest, weil ich dir gesagt habe: ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen? [97]) Größeres [98]), als dieses, wirst du sehen.

Das, was du eben gehört, hat dich in Staunen gesetzt; du wirst künftig von Größerem Zeuge seyn. Jesus lobt Nathanael wegen seines Glaubens, und ermuntert ihn zur Verharrung in demselben.

V. 52. Und er spricht zu ihm: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes aufsteigen und niedersteigen auf den Sohn des Menschen.

Einige legen diese Worte bloß bildlich aus, und finden darin den Ausdruck der Idee: Gottes Liebe ist der Creatur wiedergeschenkt, der Himmel ist mit der Erde wieder ausgesöhnt, alle Cratur ist durch den Sohn wieder eins geworden mit Gott; Andere finden darin den Sinn: ihr werdet sehen, daß der Sohn des Menschen der König Himmels und der Erde und Herrscher über alle Creatur ist; Andere denken an die verschiedenen Verklärungen, Himmelseröffnungen und Engelerscheinungen, deren die evangelische Geschichte erwähnt [99]), Andere an eine besondere Eröffnung der Himmel und Erscheinung der Engel, von welcher die evangelischen Berichte nichts gemeldet hätten; wie denn in denselben so manches mit Stillschweigen übergangen worden ist. Meines Erachtens müssen wir die Sache wohl bildlich nehmen, und als eine feierliche Betheuerung Jesu, daß er wahrhaftig der Messias sey, und daß dieses werde offenbar werden, auffassen. Jesus fügt dem-

97) Ob man mit einigen die Worte frageweise, oder mit andern indicativisch gesagt seyn läßt, der Sinn bleibt der nämliche.

98) Μειζω sc. σημεια oder πραγματα. Es ist wohl allgemein zu nehmen: du wirst größere Wunderdinge sehen.

99) Matth. XVII, 1 sqq. Joh. XII, 28 sqq. Luc. XXII, 43. Act. I, 9. 10.

nach hier dem von Nathanael abgelegten Bekenntnisse, daß er der Sohn Gottes sei, die Betheuerung hinzu, er sei Es wahrhaftig, und dieses werde Nathanael und den andern noch weiter offenbar werden. Eben so sagt Jesus selber bei Matthäus XXVI, 64., er sey der Messiah, der Sohn Gottes, und bekräftigt es wiederum durch den Zusatz, daß sie von nun an des Menschen Sohn zu der Rechten Gottes sitzen und in den Wolken kommen sehen werden. Eben auf Matth. XXVI, 64. verweise ich als auf einen augenscheinlichen Beweis, daß «von nun an» nicht in dem scharfen Sinne genommen werden müsse[100]. Ueber die Bedeutung des Wortes Menschensohn siehe die Anmerkung zu V, 27.

100) Lükke behauptet, απαρτι müsse ganz streng genommen werden und beruft sich auf Matth. XXVI, 64. Allein da Jesus zum Synedrium redete, war der Menschensohn noch nicht zur Rechten Gottes erhoben, und erschien er noch nicht in den Wolken des Himmels. Soll aber hier dieses Erheben des Sohnes bedeuten, daß jetzt die Aussöhnung zwischen Himmel und Erde vor sich gehe, oder vor sich gegangen sey, so folgt, daß diese damals, als Jesus mit Nathanael redete, noch nicht Statt fand, oder gefunden hatte.

Kap. II.

Inhalt.

Wunder zu Kana (V. 1—11.). Jesus geht zum Fest nach Jerusalem und vertreibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel (V. 12—17.), weissagt von seinem Tode und seiner Auferstehung (V. 18—22.); und ob auch viele an ihn glauben um der Zeichen willen, vertraut er sich den Juden dennoch nicht an. (V. 23—25.).

Hinsichtlich des Wunders der Wasserverwandlung macht Augustin die Anmerkung: «Gott wirkt in der ganzen Schöpfung täglich Wunder, welche den Menschen nicht wegen der Leichtigkeit, sondern wegen der Häufigkeit kein Erstaunen erregen; jene seltenen aber, welche von demselben Herrn, das ist, von dem unsertwegen eingefleischten Worte gewirkt worden sind, haben bei den Menschen größeres Staunen erregt, nicht weil sie größer sind, als jene, welche er täglich in der Schöpfung wirkt, sondern weil das, was täglich geschieht, sich, wie nach natürlichem Laufe, vollbringt; jenes aber scheint gleichsam als durch die Wirkung einer gegenwärtigen Kraft vor den Augen der Menschen gezeigt. Wir haben gesagt, wie ihr euch erinnert, ein Todter ist wieder erstanden; und die Menschen staunten, da niemand sich verwundert, daß jeden Tag, welche da nicht waren, geboren werden; wer wird sich dessen nicht wundern, daß Wasser in Wein verwandelt wurde, ob der Herr gleich jedes Jahr dasselbige in den Weinstöcken thut? (Aug. tr. IX. n. 1.) oder, könnte man sagen, warum will man sich nicht wundern, daß die Natur von ihrem Herrn die Kraft hat, solches zu wirken, und hingegen darüber staunen, daß der Herr selber solches wirkt.

Der Geschichte der Berufung des Nathanael hat Johannes gleich jene des Wunders beigefügt, welches Jesus in dessen

Geburtsort Cana gewirkt hat, weil es das Erste war, das Jesus gethan, der Welt seine Gottheit zu offenbaren und die Jünger im Glauben an ihn zu befestigen. Die Einwendungen, welche gegen die Wahrhaftigkeit dieses Wunders vorgebracht worden sind, zerfallen bei der unbefangenen Lesung des so positiven und bestimmten evangelischen Berichtes von selber. Sie sind auch, wie denn dies bei allen Einwänden, welche gegen die evangelischen Wundererzählungen erhoben worden sind, der Fall ist, von der Art, daß ihre Hervorbringung nicht viel Anstrengung des Geistes erfoderte, indem man sich hier mit dem allerschlechtesten Witze begnügen und abgeschmackte Erdichtungen auf die dummdreisteste Weise für gediegene scharfsinnige Critik ausgeben mochte. Wie man die Wissenschaft bis zur ernstlichen Widerlegung solcher gemeinen und unsinnigen Späße und boshaftiger Erbärmlichkeiten herabwürdigen mochte, oder auch, wie es in Deutschland eine Zeit geben konnte, in der eine solche Widerlegung nothwendig war, wird man später zu begreifen wohl nicht im Stande seyn.

V. 1. **Und am dritten Tage war ein Hochzeitmahl zu Cana in Galiläa, und Maria, die Mutter Jesu, war daselbst.**

Am dritten Tage nach seiner Unterredung mit Nathanael[1]), wo er ihm sagte, die Hoheit des Messiah werde sich immer deutlicher und herrlicher offenbaren, gieng das Wort Jesu schon auf eine glänzende Weise in Erfüllung und zwar bei Gelegenheit einer Hochzeitfeier in dem Städtchen Cana, das zum Unterschied von einem andern gleichnamigen Orte durch den Beisatz: in Galiläa, näher bestimmt wird[2]). Ob die Neuvermählten Anverwandte der Mutter Jesu waren, oder aus was sonst für einer

---

1) Einige glauben, es bedeute den dritten Tag der Woche; dann würde aber wohl σαββατου dabei stehen; andere meinen, es sei der dritte Tag nach der Taufe; so glaubte schon Origenes.

2) Dieses im Stamme Aser, in der Nähe von Tyrus und Sidon (Jos. XIX, 28.) liegende Cana war es, wo Jesus das Wunder wirkte. S. Eus. Onom. u. Hier. de loc. sacr. Ein anderes Cana lag bei Julias im Gebiete des Philippus.

Ursache oder Veranlassung diese an dem Feste Theil nahm, läßt sich nicht bestimmen. Die Vettern Jesu fanden sich auch hier ein; darum man immer auf eine Verwandtschaft der Hochzeitleute mit Maria oder Joseph schließen möchte. Die Meinung, Johannes selber sey der Bräutigam gewesen, hat nichts für, und sehr viel wider sich. Nach Nikephorus Callistus (VIII, 20.) wäre Simon der Cananäer der Bräutigam gewesen. Den Namen der Mutter Jesu brauchte Johannes nicht zu nennen; er war denjenigen, für welche er schrieb, bekannt genug.

V. 2. Es war auch Jesus geladen und seine Jünger zum Hochzeitmahl.

«Er sah nicht auf seine Würde, sondern auf unsern Vortheil. Der es nicht verschmähte, die Gestalt des Knechtes anzunehmen, verschmähte es noch weniger, zur Hochzeitfeier der Knechte zu kommen. Der mit Zöllnern nnd Sündern zu Tische saß, mochte sich desto weniger weigern, mit den Gästen des Hochzeitmahles niederzusitzen.» So sagt Chrysostomus, der hiebei noch bemerkt, man habe Jesum blos um der Freund- oder Bekanntschaft willen eingeladen, und nicht, weil man etwa eine höhere Meinung von ihm gehabt; denn der Evangelist gebe es zu verstehen, daß man Jesum bloß um seiner Mutter willen eingeladen habe [3].

V. 3. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: sie haben keinen Wein.

Die Vermählungsfeier währte gewöhnlich acht Tage [4]. Wahrscheinlich war es in den letzten Tagen des Festes, daß es am Weine zu gebrechen begann, an welchem Mangel vielleicht, so hat man vermuthen wollen, die unvorhergesehene Ankunft Jesu und seiner Jünger, die man nachher sämmtlich [5])

---

3) Joseph muß nicht mehr gelebt haben, da seiner keine Erwähnung geschieht. Zum letztenmal sehen wir ihn mit dem zwölfjährigen Jesus im Tempel.

4) Gen. XXIX, 27. Jud. XIV, 14. Tob. IX, 12. X, 1. Selden ux. Heb. II, 7.

5) Ich möchte nicht behaupten, daß Jesus, da er zum Gastmahle gieng, nicht mehr Jünger gehabt habe, als oben genannt sind (I, 40. 42.

zum Gastmahle bat, zum Theil schuld war. Der Evangelist bemerkt aber weder, daß Jesus erwartet, noch, daß er unerwartet nach Cana gekommen sey. Ob Jesus auch bisher noch keine Wunder[6]) gewirkt hatte (V. 11.), so wußte Maria dennoch, daß er helfen könne und werde.

V. 4. Jesus spricht zu ihr: Weib[7]), was habe ich mit dir[8])? meine Stunde ist noch nicht gekommen[9]).

Wenn Jesus sich mit seinem großen Werke beschäftigt, ist er nicht mehr der Jungfrau Sohn, sondern Gottes Gesandter und Sohn[10]); sein Verhältniß zur Mutter tritt hier in den Hintergrund, und wir erblicken nur seine Stellung zum Vater und zur ganzen Menschheit; alle seine Reden und Handlungen reflektiren nun allein seine höheren Beziehungen; die zur Mutter verschwindet als eine ganz untergeordnete, als ein bloß irdisches und privates Verhältniß, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf. Die Rede Jesu hat indessen weder nach dem Zusammenhang, noch nach dem Sinn, den die Wörte in dem Sprachgebrauche haben, erwogen, das mindeste Unzarte und Verletzende. Statt aller Erklärung müßte schon dieses genügen, daß Maria nicht im mindesten betroffen oder traurig erscheint, sondern den wahrhaftigen Sinn seiner

---

43. 47.). Daß Johannes von keiner andern Jüngerberufung redet, ist kein Beweis, denn Johannes wollte nur über die Wahl der genannten einige Details geben.

6) Daß er bisher noch keine Wunder gewirkt habe, weder in Galiläa noch in Jerusalem, beweißt ausführlich Chrysost. hom. XXI, n. 2.

7) Γοναι steht als edle, achtungs= und liebvolle Anrede Joh. IV, 21. XIX, 26. XX, 13. 15. ebenso in den Profanscribenten. cf. Sopholc. Trach. 370. coll. 374. Eurip. Alc. 135. Odyss. XIX, 221. 555. u. a.

8) Τι μοι και σοι. מה לנו ולך, מהלי רלך cfr. II. Sam. XVI, 10. XIX, 22. IV, Reg. III, 13. IX, 18. 19. Jud. XI, 12. Jos. XXII, 24. Die Redensart τι μοι και σοι kann in gewissen Verbindungen Unwillen ausdrücken; an und für sich ist es gleichgültig Vergl. Matth. VIII, 29. XXVIII, 19. Marc. I, 25. Luc. VIII, 28.

9) Ωρα ist so viel als καιρος επιτηδειος Rom. XIII, 11. cfr. VII, 6. VIII, 30. δια των ουτως ειρημενων τουτο δηλωσαι βουλεται, οτι παντα μετα καιρου του προσηκοντος εργαζεται. Chrysost.

10) Vergl. Luc. II, 49. XI, 27. Matth. XII, 48.

Rede fassend und durch eine innere Erleuchtung von seinem Vorhaben unterrichtet, die Wärter ermahnt, was er ihnen sagen wird, zu thun, und daß Jesus sogleich die Bitte seiner Mutter durch Wirkung des Wunders erfüllt. Von dieser Seite stünde also nichts dem Gedanken im Wege, daß, wie er hier auf die Fürbitte der unverklärten Mutter für den Bedarf der Fröhlichkeit sorgte, daß er eben also die Stimme der verklärten, mit erhöhter Einsicht und Liebe gezierten Mutter erhören werde, wenn sie für die Menschen bittet. Der Grund, warum Jesus der Mutter sagt, sie möge ihn lassen, ist, daß seine Stunde noch nicht gekommen ist. Wenn der Augenblick, wo der Vater ihn, und er den Vater verherrlichen soll, werde gekommen seyn, werde er schon helfen. Jesus wollte nämlich noch etwas warten, damit der Wein-Mangel stärker gefühlt würde, und so das erste Wunder desto glänzender erschiene. Der Knoten, zu dessen Lößung man ihn aufgefodert hatte, mußte noch mehr geschürzt und seiner Dazwischenkunft erst noch recht würdig werden, und hiezu bedurfte es nur noch einiger weniger Augenblicke, welche, unterdessen Jesum mit der Mutter, und diese mit den Dienern redete, verstrichen.

V. 5. Seine Mutter spricht zu den Dienern[11]: was er euch saget, das thuet.

Jesus hatte ihr durch eine innere Erleuchtung zu erkennen gegeben, daß er bald, und auch, wie er dem Weinmangel abhelfen würde.

V. 6. Es standen aber allda sechs steinerne Wasserkrüge, gemäß der Reinigung der Juden; sie faßten je[12]) zwei oder drei Maaß[13]).

---

11) Διακονοι, משרתים, οινοχοοι, pincernae.

12) Ανα, Bezeichung der Distribution; jeder Krug hielt so viel. Vergl. Apoc. IV, 8. Matth. XX, 9.

13) Μετρητας. Mit diesem Worte geben die LXX. das hebräische בת (II. Paral. IV, 5. Es. VII, 22.) für das sie auch χος setzen. S. Jahn bibl. Arch. Th. I. Bd. II. S. 42.

Diese Krüge enthielten das zur vorgeschriebenen Reinigung der Hände und der Gefäße nöthige Wasser.

V. 7. Es spricht zu ihnen Jesus: füllet die Krüge mit Wasser, und sie füllten sie bis oben an.

Der Umstand, daß sie die Krüge bis oben an füllten, erhöht die Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Erzählung, soll aber hauptsächlich dazu dienen, die Wahrhaftigkeit des Wunders in die Augen springen zu lassen.

V. 8. Und er spricht zu ihnen: schöpfet und bringet dem Speisemeister 14), und sie brachten ihm.

Der Speisemeister hatte für Speise und Trank zu sorgen, ihm waren alle Tisch-Diener untergeordnet, darum sendet Jesus dieselben zu ihm, daß er den Wein verkoste. Er mußte von der Vortrefflichkeit des Weines Zeugenschaft ablegen, und durch seine Verwunderung darüber, daß man diese Köstlichkeit bisher zurückbehalten habe, die Spannung und das Interesse vergrößern. Jesus legt alles darauf an, daß die Anwesenden des Wunders inne werden, deßgleichen der Evangelist in seiner Erzählung, daß jeglicher, der es ließt, mit den Hochzeitgästen die Spannung und die Ueberraschung theile, und werde, wie einer aus ihnen.

V. 9. Da aber der Speisemeister das Wasser, das Wein geworden, verkostete, und nicht wußte, von wannen er ist, es wußten es aber die Diener, die geschöpft hatten, da ruft der Speisemeister den Bräutigam.

Der Speisemeister wußte nichts von dem, was eben vorgegangen war, er hatte, weder, was Maria, noch, was Jesus

---

14) Der ἀρχιτρικλινος ist der Vosteher des τρικλινιου. Der Name τρικλινιον rührt von den drei Divans (κλιναι), welche im Speisesaal um die Tafel standen. (S. Pollux onom. lib. VI. segm. 7. und l. I. segm. 79. Jahn bibl. Arch. Th. I. Bd. II. S. 215.). Der Archetriklinos heißt bei Pollux τραπεζοποιος. Man hüte sich den ἀρχιτρικλινος mit dem συμποσιαρχος zu verwechseln, der selbst Gast war, und davon den Namen hatte, daß er die Gesetze des Trinkens vorschrieb. Auch ist die Vermuthung des Baronius (ad ann. 31. n. 29) er sey ein Priester gewesen ohne Halt; denn die Hebräer kannten keinen οινοπτης.

gesprochen, gehört; wahrscheinlich war er in Verrichtungen seines Amtes anderswo beschäftigt, sey es nun, daß die Vorsehung es solchermaßen gefügt hatte, oder daß sie sich dessen, was natürlich geschah, bloß bediente, um das Wunder mit seinem Staunen und seiner Aufsehen erregenden Rede zu schmücken; genug, Jesus ließ die zu entscheidende Sache vor ihn, als die natürliche und competente Behörde bringen, damit er den unverdächtigen Ausspruch thäte, ehe ihm und den Andern der Ursprung bekannt war. Der Speisemeister giebt staunend dem Bräutigame, welchem er, des Falles wegen, in komischer und launigter Weise der Hochzeit, Vorwürfe machen wollte, die Nachricht von dem edlen Weine, den man ihm eben erst zu verkosten gegeben habe; durch beide kommt die, alle Gäste erfreuende, Kunde an allen Tischen in Umlauf, bald folgen die gehörigen, thatsächlichen Belege, und da alle sammt und sonders die Aussage des Speisemeisters von der Köstlichkeit des Weines durch ihre Zustimmung besiegelt haben, so erfolgt die Auflösung des Räthsels vom Ursprunge des Gegenstandes ihrer Bewunderung; sey es, daß die Offenbarung des Geheimnisses von Jesu, oder von Maria, oder von einem der Jünger Jesu, oder von den Dienern, welche die Krüge gefüllt hatten, zuerst ausging. Man bemerke, wie Johannes es immer darauf anlegt, die Verwandlung des Wassers in Wein als eine wahrhaftige, wunderhafte Thatsache hinzustellen, welche Umständlichkeit er deßhalb seiner Erzählung gegeben, wie er wiederholt erinnert, der Wein sey Wasser (IV, 46.) gewesen, und bemerkt, dieses Wunder zu Cana sey das Erste gewesen, dadurch er seine Herrlichkeit geoffenbaret und die Jünger im Glauben an sich befestigt habe. (II, 11.) Die Heilung des Sohnes des Königlichen, sagt er, sey das andere Zeichen gewesen, welches er in Galiläa gewirkt habe. (IV, 56.) Ob es Helle oder Finsterniß ist, eine solche Geschichts-Erzählung mißdeuten?

V. 10. Und er spricht zu ihm: jedermann[15]) setzt zuerst den guten[16]) Wein, und wenn sie genug ge-

15) Πάς ανθρωπος.

16) Καλος οινος (ihm wird der ελασσων entgegengesetzt). Man

trunken haben[17]), alsdann den Geringeren; du hast den guten Wein bis jetzt bewahrt.

Es war bei den Alten der dem unsrigen ganz entgegengesetzte Gebrauch, beim Mahle mit dem besseren Weine den Anfang zu machen, und mit dem Geschmack der fröhlicheren Gäste zugleich herabsteigend, den Geringeren vorzusetzen[18]).

V. 11. Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Cana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit[19]), und seine Jünger glaubten an ihn.

Viele haben die Meinung gehegt, daß Jesus vorher auch schon Wunder gewirkt habe, und hier sey demnach nur darauf der Nachdruck zu legen, daß er in **Galiläa** das Wunder gewirkt habe. Allein offenbar will Johannes hier bemerken, welches überhaupt das erste Wunder Jesu gewesen sey. Bei Gelegenheit seiner Taufe im Jordan hatte ihm der Vater durch die Stimme und der Geist in einer sichtbarlich niederschweben-

---

kann hier entweder an einen weniger mit Wasser verdünnten, oder an einen mit edlem Gewürze in reichlicherem Maße vermischten Wein denken. Die Alten pflegten die natürliche Stärke durch beigemischtes Wasser zu mindern, oder auch im Gegentheil dessen Kraft und Wohlgeruch und Geschmack durch zugesetzte Gewürze zu erhöhen. Siehe Jahn bibl. Arch. Th. I. Bd. II. S. 204 sqq. Man kann indessen hier kurzweg auch an einen von Natur edlern und stärkern Wein denken.

17) Ὁταν μεθυσθωσι. An eine eigentliche Trunkenheit darf nicht gedacht werden, sondern nur an ein reichlicheres, fröhlicheres Trinken. Chrysostomus sagt, daß einige von dem ὁταν μεθυσθωσι veranlaßt, die Wahrhaftigkeit des Wunders in Anspruch nehmen, indem sie die Rede des Speisemeisters deuten, als sey die ganze Gesellschaft trunken gewesen. Chrysostomus erklärt diesen Einwand mit Recht für einen schlechten Witz, und fügt zum Ueberflusse bei: Ου γαρ τους δαιτυμονας ειναι φησι (ὁ ευαγγελιστης) τους ψηφιζομενους περι του γενομενου, αλλα τον αρχιτρικλινον τον νηφοντα, και ουδενος ουδε πω γεγευμενον. Ιστε γαρ δηπου τουτο παντες, ὁτι μαλιστα παντων ὁι την διακονιαν των τοιουτων εμπεπιστευμενοι δειπνων ουτοι μαλιστα εισιν οι νηφοντες, εν εργον εχοντες, το εν κοσμω και εν ταξει παντα διατιθεναι. Δια τουτο την νεφουσαν αισθησιν ταυτην εις μαρτυριαν των γινομενων εκαλεσεν. Die Popularität dieser Anmerkung verdient alle Anerkennung.

18) Vergl. Plin. XIV, 13. Mart. epig., I, 24.

19) Sieh die Anm. zu I, 24.

den, symbolischen Licht-Erscheinung Zeugniß gegeben, und ihn als Messiah und Gottes Sohn in die Welt eingeführt[20]). Als solchen offenbarte sich Jesus nun selber zum erstenmal in einem glänzenden Wunder. Erst nach der feierlichen Einführung des Messiah, durch den Vater und den Geist, ziemte es sich, daß er in Reden und Thaten sich als solchen zeigte. Die Worte: seine Jünger glaubten an ihn, sollen nicht den Beginn, sondern das Wachsthum des Glaubens besagen. (Cfr. Luc. XVII, 5.) Vollkommen ward der Glaube erst in späterer Zeit. Bevor Jesus von ihnen schied, blieb ihr Glaube so langsam und verkümmert hinkeimend; nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, und nach der Herabkunft des Geistes, erwuchs er plötzlich zu jener nie genug zu bewundernden Höhe.

V. 12. Darnach ging er hinab nach Kapernaum[21]), Er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben daselbst nicht viele Tage.

Kapernaum war die Hauptstadt[22]) von Galiläa, von Jesu eben darum zum Mittelpunkte seines Wirkens in diesem Lande erkoren[23]). Hieher begab er sich nach seinem ersten Wunder, um von nun an von hier auszuwandern und hierhin zurückzukehren, wie wir es in den Evangelien sehen. Warum seine Mutter und seine Anverwandten ihn begleiteten, wird nicht berichtet[24]), auch nicht, wie bald nach der Hochzeitfeier sie von Cana weggiengen. Weil Capernaum an dem Ufer des galiläi-

---

20) Eine Kraftverleihung war's nicht, eine Einführung. Was hier geschah, geschah nicht um Jesu, sondern um der Menschen willen.

21) כפר נעום villa pulcherrima. Hier. ad. Matth. XI, 24. Andere geben es mit כפר נחום Ort des Nahum, (eines Unbekannten).

22) Auf ihre Blüthe kann man aus Matth. XI, 23. Luc. IX, 15. schließen.

23) Cfr. IV, 13. Matth. IX, 1. Marc. I, 21. II, 1. Luc. IV, 31.

24) Wollten die Anverwandten Jesu neue Wunder sehen, oder wollten sie seine Ankunft in Kapernaum verherrlichen? Wollten sie ihm, weil er von nun an öffentlich als Lehrer auftreten wollte, so zu sagen das Abschiedsgeleit geben, wollten sie sehen, welche Wohnung er hier beziehen würde? Wenn er nicht, was wahrscheinlicher ist, im Hause des Petrus wohnte? (Matth. VIII, 14. Luc., IV, 38. Marc. I, 29.).

schen Sees[25]) lag, darum wird gesagt, er sey hinabgegangen. (Ueber den Ausdruck Brüder Jesu siehe VII, 3.) Der Grund, warum Jesus nur kurze Zeit in Kapernaum blieb, war die Nähe des Osterfestes, welches dem Gesetze gemäß zu feiern, er hinauf nach Jerusalem gehen wollte.

V. 13. **Und nah war das Passah der Juden und Jesus ging nach Jerusalem.**

Jesus ging wohl gleich nach seiner Ankunft zu Jerusalem, zu Anfang des Festes, schon in den Tempel, daher auch die sogleich zu berichtenden Auftritte in diesen Zeitpunkt fallen.

V. 14. **Und er fand im Tempel, die da verkauften Ochsen und Schaafe und Tauben und die Wechsler, die da saßen.**

Zweimal unternahm Jesus, in heiligem Zorne entbrennend, den Tempel von dem ihn schändenden Wuste zu reinigen, das einemal bei seinem ersten Auftreten, das anderemal kurz vor seinen Leiden[26]). Von der ersten Tempelreinigung ist bei Johannes, von der zweiten bei den andern Evangelisten die Rede[27]). Der sogenannte Vorhof der Heiden, der fünfhundert

---

25) Matth. IV, 13. — 26) Νυν μεν εν προοιμιοις, νυν δε προς αυτο το παθος ελθων τουτο ποιει. Δι ο και σφοδροτερον τοις λογοις χρησαμενος σπηλαιον εκαλεσεν ενταυθα (Chrys.).

27) Matth. XXI, 12. 13. Marc. XI, 15. 16. Luc. XIX, 45. 46. Es behaupten aber auch Einige, es handele sich bei Johannes und den andern Evangelisten von einer und derselben Thatsache, die bei dem chronologisch genauern Johannes allein am rechten Orte stehe. Allein daß die drei Evangelisten mit Johannes eine und dieselbe Begebenheit erzählen, hat zu viel Gründe wider sich. Die Worte, mit welchen dort Jesus die Leute anredet, sind bitterer, auch behandelt er die Taubenhändler ungnädiger. Ferner verlangen dort die Pharisäer von Jesus erst einige Zeit nachher ein Zeichen als Beglaubigung seiner Befugniß zu dem gewaltsamen Einschreiten in Sache des Tempelmarktes. Dann stellt Jesus ihnen die Frage, von wannen die Taufe des Johannes gewesen, sey und, als sie hierauf nicht antworten, so erklärt er ihnen, er werde ihnen auch nicht sagen, in welcher Macht er dieses gethan habe. Daß die Berichte der andern Evangelisten dahin gehören, wo sie stehen, ergiebt sich aus der Erwägung, daß sie mit dem Ganzen ihrer Erzählung so schön organisch verbunden sind, und nicht mechanisch daran gesetzt sind, wie das nach der gegnerischen Meinung der Fall seyn müßte.

Ellen lang und breit war, fünf Thore hatte und auf der Südseite drei, auf der andern aber zwei Säulengänge begriff, war der Ort, wo die Viehhändler ihren, die Ruhe und Stille des Tempels störenden, Opferthiermarkt hielten. Hier saßen die Wechsler, um das fremde Geld der aus dem fernen Auslande kommenden Juden, für ein bestimmtes Honorar, gegen hier cursirende Münze einzuwechseln[28]. Hieronymus glaubt, daß die Wechsler denen, die es bedurften, das zum Ankauf der nothwendigen Opferthiere dienende Geld vorstreckten, dafür sie, statt des Zinses, Geschenke als Vergütung nahmen. Er glaubt auch, der Markt und die Wechslertische im Tempel seyen lauter Vorrichtungen der Priester zu ihrer Bereicherung gewesen. (Siehe Hier. ad Matth. XXI, 12.) Aus welchen Quellen er diese Nachrichten geschöpft haben möge, ist unbekannt. In Absicht auf die Priester braucht es keines weitern Beweises, daß, wenn sie auch keinen andern Antheil an dem Tempel-Viehmarkte und dem Wechslergeschäfte gehabt hätten, als daß sie alles dieses duldeten, daß ihnen dessen ungeachtet, weil sie es hätten verhindern können und sollen, all dieses wüste Treiben, dieser Gräuel an heiligem Orte zur Last gelegt werden muß.

V. 15. **Und da er eine Geissel aus Stricken gemacht, trieb er alle aus dem Tempel und die Schaafe und die Ochsen, und er verschüttete den Wechslern[29] das Geld und warf ihre Tische um.**

---

28) Nach der ältern Meinung befanden die Wechsler sich hier, den Fremden, welche ihre Tempelsteuer entrichten wollten, mit den hiezu erforderlichen halben Schekkeln auszuhelfen; (so viel mußte nämlich alljährig ein jeder Israelite abgeben, und auswärtige profane Münze ward nicht genommen). Hiegegen ist erinnert worden, daß diese Tempelsteuer nicht im Monate Nisan, also nicht an den Ostern, sondern im Adar einkassirt wurde; auch mußte sie zur Zeit Christi nicht zu Jerusalem in dem Tempel, sondern sie konnte allenthalben entrichtet werden. In templo erant, quae ex lege aut moribus siclis sacris pendi debebant, denkt Grotius, und Lampe ihm so ziemlich folgend: der Kauf der Opferthiere habe in bestimmter Münzsorte geschehen müssen. Die Erklärung, die ich oben gegeben habe, scheint mir die einfachste und natürlichste.

29) Κολλυβιστας. Dieselben, welche V. 14. κερματισται genannt werden, heißen hier, (so auch Matth. XXI, 12. Marc. XI, 15.) κολλυ-

Die Geissel in der Hand trieb er sie sämmtlich, wie eine Heerde Sklaven, vor sich her und aus dem Vorhof hinaus, sie, die der Sünde Knechte waren und bleiben wollten. Einen Strick auf diesem Markte zu finden, war nicht schwer. Er durfte nur von den Thieren, die sich hier befanden, einen ablößen. Einige meinen, Jesus habe gegen die Leute keine Gewalt gebraucht, sondern sie blos hinauszugehen geheißen. Allein diese Auslegung hat die evangelische Geschichtserzählung ganz wider sich. Hieronymus bemerkt über solche Tempelreinigung, die er, glaube ich, mit Recht höchlich bewundert: «mir dünkt unter allen Zeichen, die Jesus gethan hat, dieses das bewunderungswürdigste, daß ein Mensch, und zu jener Zeit, noch so verächtlich und so gering, daß er darnach gekreuzigt wurde, mit den Streichen einer Geissel, trotz der Wuth der Pharisäer, die ihren Vortheil zerstört sahen, eine solche Menge hinausjagen, die Tische umwerfen und die Stühle zerbrechen, und Dinge thun konnte, die ein ganzes Heer nicht gethan hätte. Denn ein gewisser feuriger Sternglanz strahlte aus seinen Augen, und die Majestät der Gottheit leuchtete in seinem Angesichte.» (Hier. in Matth. XXI, 15.) Aehnliches sagt Origenes.

V. 16. **Und zu denen, welche die Tauben verkauften, sprach er: schaffet das hinweg, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause** 30).

βισται. Pollux erklärt κολλυβος durch αλλαγη αργυριον. Hieronymus sagt: Quia lege erat praeceptum, ut nemo usuras acciperet: et prodesse non poterat pecunia foenerata, quae commodi nihil haberet, et interdum sortem perderet, excogitaverunt et aliam technam, ut pro nummulariis collybistas facerent, cujus verbi proprietatem latina lingua non exprimit. Collyba dicuntur apud eos, quae nos appellamus tragemata, vel vilia munuscula, verbi gratia frixi ciceris uvarumque passarum et poma diversi generis. Igitur qui pecuniam foenerati erant, pro usuris accipiebant varias species; ut quod in nummo non licebat, in his rebus exigerent, quae nummis coëmuntur (in Matth. XXI, 12.) Lücke hält κολλυβον für ein durch den Handelsverkehr mit den Phöniziern in den griechischen Sprachschatz gekommenes Wort, gestützt auf die Bemerkung des Möris: αργυραμοιβοι αττικως, κολλυβισται ελληνικως.

30) Stärker drückt sich Jesus aus bei Matth. und Mark. Jesus

Die Aermern, die da für die Aermern Tauben verkauften, ließ Jesus mit der Mahnung davon kommen, sich mit dem, was ihnen gehört, sogleich zu entfernen und forthin sich nicht mehr beigehen zu lassen, das Haus seines Vaters zum Kaufhause zu machen. Um übelsten ergieng es den Wechslern, die sich wohl am meisten durch Geiz, Wucher, Betrug und unanständiges Wesen versündigt hatten.

V. 17. **Es erinnerten sich aber seine Jünger, daß geschrieben steht: der Eifer für dein Haus verzehrt mich** [31].

Psalm LXIX, aus welchem diese Stelle entnommen ist, findet sich öfter als messianisch aufgeführt [32], wegen der unverkennbaren höhern Beziehung mehrerer seiner Stellen. Die Jünger wenden, was der Psalmist (LXIX, 10.) von sich sagt, auf den heiligen Zorn des Gottmenschen an, der wegen der Entweihung des Hauses seines Vaters gewaltig, wie ein verzehrendes Feuer, aufbrannte. Einige Neueren wollten es darauf beziehen, daß Jesus wegen des Eifers für Gottes Ehre zuletzt dem Tode überantwortet wurde [33]; allein offenbar denken die Jünger nur an die gegenwärtige Thatsache und die Größe des Eifers Jesu, nicht an dessen künftiges Schicksal und die Folgen seines Eifers.

V. 18. **Die Juden antworteten also und sprachen zu ihm: was für ein Zeichen erweisest du uns, daß du solches thuest** [34]?

---

spielt durch οικος του πατρος μου kurz auf Jes. LVI, 7 sqq. in einer höheren Bedeutung genommen an, und οικος εμποριου enthält gleichfalls eine Zurückweisung auf Jerem. VII, 11. mit großer Milderung.

31) Die fast allgemeine Lesart ist καταφαγεται. Die LXX. haben aber κατεφαγε. Im Hebräischen steht אכלתני. Dem καταφαγεται hat man aus innern Gründen κατεφαγε vorziehen wollen; allein wenn wir die Stelle eben allein auf die Handlung Jesu beziehen, geben beide Lesearten denselben Sinn.

32) Joh. XV, 25. XIX, 28 sqq. Rom. XI, 9. 10. XV, 3. Act. I, 20.

33) Diesen Auslegern ist die Lesart πατεφαγε unbrauchbarer als die andere, ob sie schon auch sagen können, es stehe mit Präsensbedeutung.

34) Cfr. Joh. VI, 30. Matth. XXI, 23.

Mit Genehmigung, vielleicht auf den Rath des Hohenpriesters und des Synedriums, hatte man hier den Markt gehalten. Daß es nur, einem dringenden Bedürfnisse der Fremden hier abzuhelfen, geschehe, und daß am Ende Alles doch nur zur Vermehrung der Opfer, zur Verherrlichung des Tempels und zur größern Ehre Gottes sey, das ist wohl die Rechtfertigung der Unwürdigkeiten gewesen. Wer aber, was die Genehmigung der ordentlichen kirchlichen Behörde für sich hatte, untersagen wollte, mußte dieses kraft einer höhern Sendung thun; wenn Er also durch ein Wunder sich als Messiah oder als Propheten bewährt, wollen sie, was er gethan, als mit Fug geschehen, verehren. Den Propheten war das Verbesserungsrecht in zur Gottesverehrung gehörigen Dingen und die Macht, Volk und Priester ihrer Verkehrtheit in scharfen Reden zu zeihen, zuerkannt.

Daraus, daß die Juden, nachdem sie in oben gemeldeter Weise aus dem Tempel gejagt worden sind, ein Zeichen begehren, folgt nicht, daß diese Verjagung kein Wunder gewesen sey, sondern allein, daß es auf sie keinen rechten Wundereindruck machte, sey es, daß sie das Geschehene einer sonderbaren Bestürzung und Kraftlähmung im Augenblicke, da Jesus sie verjagte, und einer ihnen jetzt unbegreiflichen Täuschung zuschrieben, wie man sich denn leicht ein Höheres hinweg raisonniren kann, oder sey es, daß ihnen dieses, wenn sie es auch für wirklich und wunderhaft geschehen hielten, dennoch nicht hinreichend schien, in Jesu den Messias oder sonst einen Propheten mit Gewißheit zu erkennen, was denn doch vor allem nothwendig dünkte, wenn sie sich in seine Maaßregel fügen sollten. Sie verlangten also ein anderes, glänzenderes Wunder, eines vom ersten Range, wie sie auch anderwärts eines vom Himmel begehren 35). Waren, wie es möglich ist 36), die das Zeichen

35) Matth. XV, 1. Marc. VIII, 11. Luc. XII, 54.

36) Unter den Käufern und Verkäufern ist sicher auch einer oder der andere gewesen, welcher Bildung genug hatte, um sich auf eine solche Frage einlassen zu können, daß es also nicht nothwendig ist, die Fragenden zu Pharisäern oder Mitgliedern des hohen Raths zu machen.

foderten, gar Mitglieder des Synedriums, die in der Nähe waren und auf das Getümmel gleich herbeiliefen, so ist noch leichter einzusehen, wie sie ein Zeichen fodern konnten. Das Wunder in Cana war also schon in den Schooß der Vergessenheit niedergelegt, — oder sollte wohl der Ruf davon nicht nach Judäa gekommen seyn?

Die Worte: «die Juden antworteten also und sprachen» können sich auf die That Jesu beziehen, auf welche die Juden ihm durch die Frage nach seiner Beglaubigung entgegneten; aber sie könnten sich auch auf die Worte beziehen, die er dabei sprach: «sie sollen seines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus machen,» vielleicht auch auf andere ähnliche Reden, die der Evangelist nicht aufbewahrt hat [37].

V. 19. **Jesus antwortete ihnen und sprach: Zerstöret [38] diesen Tempel, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.**

Jesus antwortet räthselhaft im Bilde. Die Juden hatten, ich will nicht sagen, die Rede verstehen, zum wenigsten doch ihren räthselhaften Character erkennen, und daß etwas Anders darunter verborgen seyn möchte, ahnen können [39], besonders wenn sie den Ton und die Stimme, mit der es Jesus sagte, zugleich in Erwägung gezogen hätten. Die mißverstandene Rede Jesu diente später, die ihm angeschuldigte Verachtung alles Heiligen und die Klage wegen gotteslästerlicher Gesinnung [40]) zu erhärten.

37) Lükke denkt, sie möchten sich wohl auf die vorausgegangenen Worte der Jünger beziehen, in der Annahme, daß sie ihren Gedanken (V. 17.) auch gesprochen hätten. Allein was die Jünger dachten, sprachen (?) sie sicher einer zu dem andern langsam, daß es die Juden nicht hörten; auch entgegnen die Juden nicht ihnen, sondern allein Jesu.

38) Λυειν bezeichnet alle Arten der Zerstörung. Cfr. III, Esdr. I, 55. II. Pet. III, 10. 12. I. Joh. III, 8. wie καταλυειν. (II. Cor. V, 1.) In der Anschuldigung, er habe den Tempel zerstören wollen, steht anstatt des einfachen λυειν: καταλυειν und für das εγειρειν: οικοδομειν.

39) Der Leib wird in den neutestamentalischen Schriften öfter mit einem Tempel verglichen I. Cor. III, 16. 17. VI, 19. II. Cor. VI, 16. Auch Philo vergleicht den Leib einer Wohnung der Seele.

V. 20. Da sprachen die Juden zu ihm: sechs und vierzig Jahre wird an diesem Tempel gebaut[41]) und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?

Es ist hier nicht die Rede vom Salomonischen Tempel, sondern von dem des Serubabel, welchen Herodes nach griechischem Style umbauen ließ. Im achtzehnten Jahre seiner Ernennung zum Könige und im fünfzehnten seiner wirklichen Regierung[42]) begann der Bau; innerhalb zehn Jahren war der äussere Tempel vollendet (Jos. Ant. II, 5. 6.); an der äussersten Tempelumgebung, welche Herodes unvollendet gelassen hatte, wurde nach dessen Tode fortgearbeitet. Als Jesus auftrat, waren es bereits 46 Jahre, daß man baute, und noch war man nicht fertig. (Erst unter Agrippa dem Jüngern[43]) (65 und 66 n. Chr.) kam man zum Ziele[44]). Deßwegen sagen sie,

40) Matth. XXVI. 61. XXVII, 40. Marc. XIV, 58. XV, 29. Act. VI, 15.

41) Ωκοδομηθη kann in der Bedeutung «wird gebaut», oder auch in der «ward gebaut» genommen werden. Für die erste Auslegung spricht die Stärke, welche so für den Gegensatz gewonnen wird. Schon 46 Jahre bauen wir am Tempel, und noch lange sind wir nicht fertig, und du willst in dreien Tagen ihn bauen können. Freilich würde man dann in dem Satz das ηδη vermissen. — Wählt man das Letztere, was den Ausdruck für sich hat, so braucht man die Sache nicht so zu fassen, als sey ihnen das Werk jetzt schon so gut, als vollendet, vorgekommen, sondern es bezieht sich auf den Tempel, so wie er jetzt war; so nehmen die Juden das ναον τουτον, diesen Tempel (wie er da steht) zu bauen, brauchten wir 46 Jahre ꝛc. Es läßt sich nicht wohl denken, daß die Juden den Tempel so gut, als wie vollendet, betrachteten, da zur Zeit des Agrippa II. 18,000 Arbeiter entlassen wurden. Auch waren die stolzen Juden an sich schon eher geneigt, die Arbeit für unvollendet als für vollendet zu halten, und gegen die Rede Jesu besonders würden sie sich eher auf den nichtvollendeten, als auf den vollendeten, stolz und trotzig berufen haben.

42) Jos. Ant. XV, 11. I. B. J. I, 21. 1.

43) Daß Agrippa I. auch an dem Tempel gearbeitet habe, kann man vermuthen, aber nicht beweißen, da Josephus nichts davon sagt.

44) Ηδη δε τοτε και το ιερον ετετελεστο. Jos. Ant. XX, 9. 7. Das Werk muß nicht immer mit gleichem Eifer betrieben und oft unterbrochen worden seyn, daß es so langsam seiner Vollendung entgegenrückte.

schon 46 Jahre baue man an diesem Tempel und er wolle in dreien Tagen ihn aufbauen[45].

V. 21. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

Auch die Jünger verstanden die Rede Jesu nicht, ob sie wohl irgend welchen verborgenen Sinn darin ahnen mochten. Ob und warum sie Jesum nachher um keine Erklärung baten, ob Jesus sie auf die Zukunft, da ihnen alles dieses noch deutlich werden solle, verwieß, darüber kann Mangels aller Andeutung in dem Evangelium nichts gesagt werden; genug, erst nach der Auferstehung wurden sie der in den Worten Jesu enthaltenen Weissagung inne. Da Johannes selber die Deutung der Worte Jesu gegeben hat, so können nur jene, welche den Glauben an den Geist, welcher der Abfassung seines Evangeliums vorstand, in Anspruch nehmen, in dem Falle seyn, sich mit Verwerfung der von ihm mitgetheilten Erklärung, die auch noch die größte Einfachheit und Natürlichkeit voraus hat, nach einer andern Auslegung umzuthun.

V. 22. Da er also von den Todten erstand, erinnerten sich seine Jünger, daß er dieses gesagt habe, und glaubten der Schrift und dem Worte, das Jesus gesprochen hatte.

Jetzt verstanden sie die Vorhersagung durch deren Erfüllung, durch den Unterricht Christi und die Erleuchtung und Stärkung des heiligen Geistes; jetzt fand sich ihr Glaube an die Worte Jesu, so wie auch an die messianischen Vorhersagungen (cfr. Luc. XXIV, 45. 46.), neu belebt und gestärkt.

V. 23. Da er nun zu Jerusalem an den Ostern[46] war, glaubten Viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, welche er wirkte.

V. 24. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er Alle kannte,

---

45) Die Auslegung, nach welcher Jesus den gesammten jüdischen Cult, welcher am Tempel haftete, verstanden habe, nach dessen Sturz Er einen Tempel des Geistes und der Wahrheit errichten wolle, ist zu subtil und alle hermeneutischen Künsteleien anzuwenden verdammt.

46) Εν τη εορτη gehört nicht in den Text.

V. 25. **Und weil er nicht nöthig hatte, daß ihm einer Zeugniß gäbe vom Menschen; denn er selbst wußte, was im Menschen war.**

In den Tagen der Ostern fanden sich sehr viele Juden aus allen Weltgegenden in Jerusalem ein; sie alle sahen die Zeichen, welche er verrichtete, und viele glaubten an seinen Namen; aber ihr Glaube war ein anfänglicher, oberflächlicher, kein gediegener, innerer. Sie glaubten, so lange sie das Wunder anschauten, und sobald dessen physische Wirkung vorüber war, so war auch ihr Glaube hin. Hätten sie den physischen Eindruck in einen Geistigen verwandlen, und die Elektrisirung, anstatt sie auch wieder nach aussen herausströmen zu lässen, wie sie von aussen gekommen war, mit der sich ihnen darbietenden Gnade wirkend, recht in's Innere nach allen Richtungen hin leiten mögen und so ihr ganzes Wesen erschüttern, erwecken, spannen und durchdringen lassen, dann wären ihre Gedanken erleuchtet, das Gefühl erwärmt, der Entschluß gewaltig geworden; so aber verzehrt sich der Glaube schon wieder im Augenblicke seines Entstehens. Jesüs kannte die Unächtheit ihrer Begeisterung, und offenbarte ihnen die Geheimnisse seiner höhern Natur nicht weiter. Daß er sich auf eine Zeit lang dem staunenden Volke entzog, hatte ausserdem die Absicht, daß bei denen, welche voll des Ernstes und der Demuth darnach strebten, das Gesehene in Verstand und Vernunft übergehen, und das Gehörte Wurzel fassen könnte, daß ferner das bekümmerte Synedrium, die aufgebrachten Priester und Pharisäer wieder etwas beruhigt und gesänftigt werden möchten.

Kap. III.

Inhalt.

Jesus belehrt den Nikodemus über die Nothwendigkeit der geistigen Wiedergeburt durch das Wasser und den Geist, über seinen Versöhnungstod und die Nothwendigkeit des Glaubens an ihn, (V. 1–18.) erklärt, warum Viele nicht glauben. (V. 19–21.) Zeugniß des Johannes von Jesu. (V. 22–31.) Größe Jesu. (V. 32–36.)

V. 1. **Es war aber einer**[47]**, von den Pharisäern, Namens Nikodemus**[48]**, ein Oberster der Juden**[49].

Nikodemus war ein Mitglied des hohen Rathes[50], von der Pharisäersekte[51], aber frei von dem blinden Partheieifer, der seine Schule charakterisirt, und voll aufrichtiger Liebe gegen die Wahrheit.

V. 2. **Dieser kam zu ihm des Nachts, und sprach zu ihm: Meister! wir wissen**[52]**, daß du von Gott gekom-**

---

47) Ανϑρωπος hier gesetzt wie ανηρ, τις, איש.

48) Ob es Uebersetzung seines hebräischen Namens, (בעלעם Νικοδημος Νικολαος) ist, ob bloße griechische Beugung des hebräischen Namens נקדם (wie ιεροσολυμα das gräcisirte ירושלים ist), ob ursprünglicher Name?

49) Αρχων könnte bedeuten: a) einen angesehenen Mann, Haupt einer vornehmen Familie, oder b) einen von den Häuptern der pharisäischen Sekte oder c) ein Mitglied des Synedriums. Für die letzte Bedeutung ist der Sprachgebrauch. Joh. VII, 26. 45. 48. Luc. XII, 42. XXIII, 13. XXIV, 20. Act. III, 17. Cfr. Jos. Ant. XX, 12.

50) Joh. VII, 50.

51) פרישים so genannt von der Schriftauslegung, worin sie Alle übertreffen wollen, oder von ihrer Absönderung von Anderen in den Grundsätzen und im Leben.

52) Οιδαμεν ich weiß, und mit mir wissen (oder denken) es noch viele Andere. Siehe XII, 42. 43. Vergl. II, 23. VII, 31. 40. 49.

men bist [53]) als Lehrer; denn Niemand kann solche Zeichen thun, welche du thust, wenn Gott nicht mit ihm ist [54]).

Jesus pflegte, wenn er bei Gelegenheit der jüdischen Feste sich zu Jerusalem befand, beim Anbruche der Nacht sich hinaus nach dem Oelberge zu begeben [55]), hier im Gebete des Morgens zu harren, da er denn wieder in die Stadt zurückkehrte [56]). Nikodemus wußte den Ort entweder durch Jesum selbst oder durch einen seiner Jünger, und kam des Nachts zu ihm, um desto länger und ungestörter mit ihm reden zu können, und zugleich dem Verdachte seiner Collegen auszuweichen [57]). Er erklärt Jesu, daß er aus den Wundern, die er wirkt, erkenne, daß er ein von Gott gesandter Lehrer, ein Prophet sey, und dieser Ueberzeugung seyen auch noch viele Andere.

V. 3. Jesus antwortete und sprach zu ihm: wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wenn einer nicht wieder [58]) geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen [59]).

Die Muthmaßung es solle heißen οιδα μεν ist also auch innerlich schlecht begründet, wo sie es äußerlich ist.

53) Απο θεου εληλυθας braucht nicht durch απεσταλμενος ergänzt zu werden, da es in seiner Einfachheit deutlich genug und sonst ganz in der Weise des Johannes ist.

54) Mit Jemand seyn, heißt mit Liebe, Schutz, Hilfe bei Jemand seyn.

55) Matth. XXI, 17. XXVI, 36. Luc. XXI, 37. XXII, 39. 40.

56) Joh. VIII, 2. Matth. XXI, 18.

57) XIX, 30, 38. Vergl. VII, 48. und XII, 42.

58) Ανωθεν entspricht dem ממעל und bedeutet von oben, vom Himmel, von Gott (Job. III, 4. Joh. III, 31. XIX, 11. Jac. I, 17. III, 15.); auch bedeutet es von vorne an (Luc. I, 3. Gal. IV, 9. Sap. XIX, 6.) und sonach: wiederum Jos. Ant. I, 18. 3. Aber Gal. IV, 9. Sap. XIX, 6. steht neben ανωθεν παλιν, darum man mit Unrecht diese Stellen als Beispiel anführt, daß ανωθεν wiederum bedeute, offenbar heißt es hier « wiederum von vorne an. » In der Bedeutung von wiederum haben es auch mehrere alte Uebersetzer (Vulg. Syr. Copt. Arab.) auch Nonnus gefaßt, und selbst Nikodemus (V. 4.) nahm die Rede Jesu in diesem Sinne. (Freilich hörte er anstatt des doppelsinnigen ανωθεν wohl die umschreibenden Formen הדר, תוב.)

Die Reden und Entgegnungen, durch welche das Gespräch bis zu dem gegenwärtigen Momente der Entwickelung fortgeschritten ist, hat Johannes mit Stillschweigen übergangen; die Frage aber, mit deren Beantwortung das Gespräch, wie es bei Johannes steht, beginnt, ist, wenn wir auf sie eben nach der mitgetheilten Beantwortung schließen dürfen, wohl keine andere, als diese, gewesen [60]: an welche Bedingungen der Eingang in das Reich Gottes geknüpft sey, von dessen Ankunft und höherem, geistigerem Wesen Nikodemus schon bereits theils durch sein Nachdenken, theils durch das Anhören der öffentlichen Vorträge Jesu, theils durch die bisherige besondere Unterredung mit Ihm nähere Kenntniß hatte. Jesus antwor-

---

Ανωθεν δε ενταυθα, οι μεν εκ του ουρανου φασι: οι δε εξ αρχης sagt Chrysostomus, der in diesem Streite keine Parthei nimmt. Daß ανωθεν hier in der Bedeutung «von oben» genommen werden müsse, hat man aus dem Fortgange des Gesprächs und der Vergleichung von I, 12. schließen wollen; allein hieraus erhellt nur, daß diese neue Geburt oder Wiedergeburt eine Geburt von oben, vom Himmel, von Gott sey, nicht aber, daß hier «von Oben» übersetzt werden müsse; Origenes, Cyrill, Theophylakt haben sich unter den Alten für die Uebersetzung des ανωθεν mit ουρανοθεν erklärt.

59) Für ιδειν την βασιλειον του θεου ist V. 5. εισελθειν εις την βασιλειον του θεου gesetzt. Sehen bedeutet theilhaftig seyn, genießen. Ps. XXXVI, 10. LXXXIX, 49. XL, 15. Dieses Genießen und Theilhaft seyn erhält durch die Erwägung der Natur des Reiches Gottes eine ganz andere Bedeutung, als hin und wieder die Theologen ihm geben.

60) Indessen könnte Jesus auch der Frage des Nikodemus zuvorgekommen seyn; ja vielleicht war Nikodemus nur in der Absicht gekommen, sich über diese Frage Aufklärung zu verschaffen, und Jesus, der diesen Wunsch in seinem Herzen liest, beginnt gleich, nachdem Nikodemus, ihn begrüßt mit obiger Rede, also daß αποκριθεις sich nicht auf eine vorhergegangene Frage, sondern auf die obige Anrede (V. 3.) bezieht; daß wir demnach alles hätten, was Jesus mit Nikodemus redete. Vielleicht mochte auch die Anrede, so zuverläßig es klingt: Meister, wir wissen, daß du von Gott gekommen bist, in ihrem tiefsten Grunde den Zweifel und den Wunsch es sicherer zu erfahren, bergen; worauf Jesus ihn einigermaßen in das Christenthum hineinstürzt, also daß Nikodemus darob erschrickt, so elementarisch auch immer noch die Antwort Jesu ist (V. 12.); in welcher letztere, Auslegung (die mir jedoch die unwahrscheinlichste dünkt, also wiederum nicht angenommen wird, die Frage des Nikodemus sey verloren gegangen.

tet ihm: von der Wiedergeburt sey es bedingt, das Eingehen in dieses Himmelreich [61].

Die Wiedergeburt ist die Geburt vom Himmel, von Gott, der Gnade, dem Geiste nach, zu einer höhern Weise des Daseyns, der Geburt der Natur, dem Fleische, dem unteren, niederen irdischen Daseyn nach, entgegengesetzt. Der erste Mensch war aus Gottes Hand in dem Zustand der Gnade hervorgegangen; die Kinder des Gefallenen waren von ihm nur dem Fleische nach geboren. Wäre Adam im Zustande der Gnade geblieben, so würden seine Kinder von ihm auch dem Geiste nach, das ist im Zustande der Gnade, des göttlichen Wohlgefallens geboren worden seyn, so aber erhalten sie von ihm nur ein leibliches Leben; und ob er schon nachher wieder die Gnade erhalten, da die Barmherzigkeit die Sünde von ihm genommen hatte, so war er doch nur für sich in der Gnade, und blieb, dieselbe auf seine Nachkommen zeugend zu übertragen, ganz unfähig. Das Reich Gottes, in welches der Mensch vermöge der Wieder-

61) Man hat auch dafür gehalten, Jesus habe durch diese Worte dem Nikodemus seine Furchtsamkeit verweisen und ihn erinnern wollen, daß es nothwendig sey, offen und feierlich durch Bekenntniß und Taufe sich für einen seiner Anhänger zu erklären. Nach Andern erinnerte Jesus ihn daran, daß der wahre Glaube und die Erlösung mehr befasse, als er meine: ουκ εφ οις ωηθης, φησιν, ω Νικοδημε, το πιστευιν εστιν, ουκ αρκεσει ο λογος εις δικαιοσυνην, ουδ' εν φιλοις κατορθωσεις ρημασι την ευσεβειαν· θελημα γαρ του πατρος, μετοχον του αγιου πνευματος αναδειχθηναι τον ανθρωπον, ασυνηθη και ξενην αναγεννηθηντα ζωην και ορανου χρηματισας πολιτην τον απου γης. (Cyr. l. II. c. XL). Nach Chrysostomus wollte Jesus dem Nikodemus, der seinen Glauben an ihn bezeugt hatte, zu verstehen geben, ohne die Taufe der Wiedergeburt durch den heil. Geist könne er keinen wahrhaftigen Begriff von ihm haben (in Joh. Hom. XXIV, n. 2.). Daß Nikodemus geglaubt habe, nur die Heiden bedürfen der Taufe, er aber nicht, da er zum auserwählten Gottesvolke gehörend von Rechtswegen Ansprüche auf das Himmelreich habe, oder, daß ihm Jesus habe zu verstehen geben wollen, dieser Gesinnung müsse er entsagen, oder, daß er die Taufe des Johannes verschmäht, und daß Jesus ihn darauf aufmerksam gemacht habe, seine und des Johannes Taufe gehören zusammen, und dürfen nicht von einander getrennt werden, diese Auslegungen sind ganz unpassend.

geburt eingeht, ist die Erlösung selber, deren der Mensch theilhaftig wird, und Alles, was diese in sich begreift, nämlich die Aufnahme in die zeitliche Kirche Jesu, die Theilnahme an allen Mitteln zur Aneignung der Erlösung, und darnach die Aufnahme in die ewige Kirche, darin die Vollendung und Belohnung derer ist, die hienieden ächte Glieder der Kirche gewesen sind im Glauben, welcher durch die Liebe lebt, welche durch die Werke lebt. Das Reich Gottes ist die Einheit mit Gott in Christus, in Glaube, Hoffnung und im ersten Stadium der Liebe hienieden und darnach im Schauen und in der vollendeten, unverlierbaren Liebe. Hienieden schauen wie dieses Reich Gottes, seine Herrlichkeit und unsere Sohnschaft, wie im Räthsel und im Spiegel noch, in Beziehung auf die Helle, in wecher sie uns künftig offenbar werden wird, wo wir ihn schauen werdeu, wie er ist; in welchem Schauen unser wahrhaftiges Seyn, unsere Herrlichkeit, Wahrheit, unser Leben besteht. Die Tiefe des Bildes: vom Schauen des Reiches Gottes, habe ich hier nur kurz und oberflächlich andeuten können.

V. 4. Nikodemus sprach zu ihm: wie kann ein Mensch wieder geboren werden, da er alt ist? Kann er in den Leib der Mutter zurückkehren, und wieder geboren werden?

Die Proselyten der Gerechtigkeit, wurden, sobald die Wunde der Beschneidung geheilt war, getauft, ihren Uebergang von der Unreinigkeit des Heidenthums zu der Reinheit des neuen Glaubens und Lebens zu versinnbilden. Dem ganzen Leibe nach senkten nnd begruben sie sich gleichsam in das Wasser; sie gingen dann aus ihm als aus einem andern Mutterleibe zu einem neuen Leben hervor, und wurden nun für Söhne Abrahams gehalten, also, daß die frühere zeitliche Verwandtschaft als gänzlich aufgehoben betrachtet wurde 62). Johannes aber taufte die Juden zur Buße, zum neuen, heiligeren Leben, zur Anerkennung Dessen, der da kommen sollte. An die

62) Selden de Jur. Nat. et Gent. II, 4. Ligtfoot. Hor. Heb. in Joh. III, 7. Jahn bibl. Arch. Th. III. S. 218.

eine oder die andere Taufe hätte Nikodemus denken können[63]), oder auch an die Stellen der Schrift, wo die Bekehrung und Aenderung des Sinnes durch die Ausdrücke: Herzensbeschneidung, Erneuung des Geistes, Schöpfung eines neuen Herzens bezeichnet wird[64]); oder er hätte auch gleichweg an eine in dem Menschen in seinem Wesen oder in seinen Verhältnissen zu Gott vorgehende Umwandlung denken können, wegen der Natürlichkeit des hier angewandten so tiefen, als klaren Bildes der Wiedergeburt[65]), allein es ist nicht so. Der Meister in Israel erscheint im Augenblicke, wie ein Kind, unerfahren, und unverständiger und gutmüthiger, als seine Gesinnung, läßt sich nichts vorstellen. Er denkt nur an eine Erneuung des Menschen mittelst leiblicher Geburt, und bringt nun gegen das in die Niederkeit seines Gedankens Herabgezogene seine Einwendung vor. Chrysostomus macht hier die Anmerkung: «Nichts bringt so schreckliche Finsterniß hervor, als der menschliche Verstand, welcher immer nur Irdisches redet, und nicht von oben erleuchtet werden will, denn viel Leimen hat unser irdisch genaturter Verstand. Darum brauchen wir Wasser von oben, damit, nachdem sich der Leimen gesetzt hat, dasjenige, was in unserm Verstande rein ist, in die Höhe steige, und sich mit den himmlischen Lehren verbinde.» Meines Erachtens haben wir in Nikodemus mehr ein Beispiel von Perplexität, als von fleischlicher Sinnesweise[66]).

---

63) Auch bei den Indern heißt die Aufnahme in die höheren Kasten eine Wiedergeburt.

64) Deut. X, 16. XXX, 6. Jerem. IV, 4. XXXI, 33. Ez. XI, 19. 20. XXXVI, 26. 28. Ps. LI, 12.

65) Alle Sprachen haben es zur Bezeichnung einer wesenhaften Umänderung des Daseyns.

66) Einige meinen, Nikodemus habe durch seine Antwort die Rede Jesu verhöhnen wollen; das paßt aber nicht zu dem Charakter des Nikodemus, dem Jesus auch in diesem Falle anders geantwortet haben würde als er es gethan hat. Eben so unstatthaft ist die Meinung, Nikodemus habe sich angestellt, als verstehe er Jesum nicht, um so zu erfahren, ob Jesus nicht ein Schwärmer sey, der sich selbst nicht begreife. Kuinöl meint, Nikodemus habe nur sagen wollen, die Juden werden ihre Begriffe, die sie von dem Messias und seinem Reiche einmal gefaßt haben,

V. 5. Ihm antwortete Jesus: wahrlich, wahrlich! ich sage dir, wenn einer nicht geboren wird aus dem Wasser und dem Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes 67).

Jesus erklärt wiederholt, das Eingehen in das Reich Gottes sey von der Wiedergeburt bedingt, und diese geschehe durch das Wasser 68) und den Geist. Wasser ist das Princip und Symbol der Reinigung 69), des Werdens, und des Lebens, und darum geeignet ein Symbol und Träger der geistigen wiedergebärenden Kraft zu seyn. Beides gehört zur Wiedergeburt, Geist, ohne den es kein höheres Leben giebt; Wasser, weil der Geist dieses zum sinnlichen Organ und Kanal des höheren Belebungs-Principes für den sinnlichen Menschen erkoren hat 70). Er ist Herr der Gnade und der Weise ihrer Ertheilung; und wenn er sich hierin der ästhetischen Natur des Menschen akkomodirt, so verdient dieses anbetenden Dank.

Der Geist bedeutet, wie aus dem Ganzen erhellt, nicht die also genannte göttliche Person, sondern die göttliche Kraft als entgegengesetzt der Kraft der Natur, obschon die dritte göttliche Person als Repräsentant und Träger dieser Kraft dargestellt zu werden pflegt.

---

so wenig fahren lassen, als ein alter Mensch wieder geboren werden kann; zu subtil, und unpassend zum Zusammenhang.

Man hat gesagt, weil Jesus die Wiedergeburt schlechthin allen nothwendig erklärt, so habe Nikodemus nicht an die Taufe gedacht, da diese den Juden nicht ertheilt wurde. Allein nur das ist wahr, daß die Proselyten-Taufe den Juden nicht ertheilt wurde, was in der Natur der Sache selbst liegt. Sie empfingen aber die des Johannes, und wußten, daß die Einweihung zum Reiche des Messias durch die Taufe Statt finden solle. Siehe 1, 25. und die Anmerkungen hiezu.

67) Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 16. Act. II, 38. VIII, 36. X, 47. Eph. V, 26. Tit. III, 4—7.

68) Diejenigen, welche die Stelle anders, als von der Taufe auslegen wollen, müssen bei ihrer Auslegung Gewalt brauchen.

69) Ezech. XXXI, 25.

70) Το γεγεννημενον, φησιν, εκ του πνευματος πνευμα εστιν· ο δε λεγει, τοιουτον εστι· ο γεγεννημενος εκ του πνευματος πνευματικος εστι· γεννησιν γαρ ενταυθα ου την κατα ουσιαν λεγει, αλλα την κατα τιμην και κατα χαριν. Chrysost.

V. 6. **Was von dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was vom Geiste geboren ist, ist Geist.**

Jesus erklärt die Natur und die Nothwendigkeit der Wiedergeburt, er setzt der Geburt der Natur, dem Fleische nach, der Abkunft vom irdischen Menschen, die Geburt dem Geiste, der Gnade Gottes nach, die göttliche Kindschaft durch den Geist Gottes, der Geburt zur niedern, sinnlichen, vergänglichen Weise des Daseyns die Geburt zu dem unvergänglichen und wahrhaftigen, göttlichen Leben entgegen[71]). Wie das vom Fleische Geborne Fleisch sey, so sey das vom Geist geborene Geist, und so wie es kein leibliches Daseyn gebe ohne leibliche Geburt, so auch kein geistiges ohne geistige Geburt. Der Mensch werde von dem Menschen nur dem fleischlichen, irdischen Leben nach geboren, im Zustande der Ungnade, der Beraubung der göttlichen Freundschaft[72]); der Geist Gottes allein könne ihm das höhere Leben in der Gnade verleihen. (Siehe die Anmerkung zu V. 3.) Das Leben, welches der Geist ohne die Gnade lebt, ist ein bloß physisches, oder, wie dieser Zustand auch bezeichnet werden mag, blos psychisches, aber kein eigentliches, wahrhaftiges, geistiges Leben, welches nur mit und inner dem Urgeiste gelebt werden kann, ausser welchem des Geistes Tod ist bei allem Lebensscheine.

V. 7. **Laß dich nicht wundern, daß ich gesagt habe: ihr müsset von neuem geboren werden.**

Zwischen V. 6. und 7. glaubt man eine Lücke zu gewahren; ob Johannes die vermittelnden Zwischen- und Uebergangsreden ausgelassen, um kurz die Hauptmomente des Gespräches mitzutheilen? ob Jesus den Nikodemus ein wenig seinen Gedanken

---

71) Tu carnalem generationem intelligis, cum dicis, numquid potest homo redire in viscera matris suae; ex aqua et spiritu sancto oportet, ut nascatur, propter regnum Dei. Si propter haereditatem patris hominis temporalem nascitur, nascatur ex visceribus matris carnalis; si propter haereditatem patris dei sempiternam, nascatur ex viscelibus ecclesiae. Generat per uxorem filium pater moriturus successurum, generat Deus de ecclesia filios non successuros sed secum mansuros. Aug. Tract. XII, n. 5.

72) Rom. V, 12 spp.

überlassen, und nach einer Pause den Gedemüthigten wieder ergreift (V. 7.), um ihn dem Verständniß der Rede etwas näher und zu noch deutlicherem Bewußtseyn zu bringen, daß er, ein Meister in Israel, gleichwohl im Gebiete des Höheren ganz fremde sey?

Daß Nikodemus indessen jetzt, nach der V. 6. gegebenen Erklärung Jesu, die fleischliche Geburt aus dem Mutterleibe fahren lassend, an eine Geburt des Geistes dachte, erhellt aus der Bestimmtheit der eben, V. 6., gegebenen Erklärung und aus V. 7. 8. 9., wo er sich allein mit dem «Wie» dieser Geburt des Geistes beschäftigt.

V. 8. Der Wind[73]) bläst, wo er will, und du hörst sein Gebrause[74]); aber du weißt nicht von wannen er kommt, oder wohin[75]) er geht; so ist ein jeglicher, der geboren ist vom Geiste.

So unbegreiflich solche Geburt sey, so wirklich sey dieselbe. Ein Gleichniß hatte Nikodemus im Winde. Man hört sein Gebrause, alles fühlt seine Gewalt, aber geheimnißvoll und unerklärlich ist sein Daseyn; sein Kommen und Gehen, es läßt sich nicht erspüren[76]). Da er das Irdische nicht versteht, so wolle er das Ueberirdische noch weit weniger zu begreifen verlangen oder darum in Zweifel ziehen, weil er es nicht begreift. Wenn der Zug des Windes und seine Gewalt so wirklich erscheinen, ob du dir auch dieselben nicht erklären kannst, so darfst du um so weniger dich vermessen, das Walten des göttlichen Geistes ergründen zu wollen[77]), und die Weise, wie durch ihn der Mensch wiedergeboren werde[78]).

---

73) Πνευμα bedeutet wie רוח Geist und Wind. Durch das Wort ist also der Uebergang zu dem Gleichnisse schön vermittelt. Auch ist der Wind das Symbol des Geistes Act. II, cfr. auch I. Reg. XIX, 12.

74) Φωνη, קול.

75) Που hier in der Bedeutung wohin, wie XIII, 36. XIV, 5. XVI, 5. I. Joh. II, 11. Vergl. οπου VIII, 21. 22. XIV, 4.

76) Eccl. XI, 5. Sirac. XVI, 21. Cfr. Xenoph. Mem. IV, 3. 14.

77) Zu dem: du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er geht, macht Augustin die Anmerkung: «aber wenn auch du vom Geiste

V. 9. **Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: wie kann dieses geschehen?**

Der Geist des Nikodemus ist immer noch nicht zurecht gesetzt; er fragt immer noch: wie kann, wie wird das geschehen? an ihm erfüllte sich in einem andern Sinne das Wort, das Jesus eben gesprochen; er hörte den Schall der Rede, und verstand das Wehen ihres Geistes nicht.

V. 10. **Jesus antwortete und sprach zu ihm: du bist ein[79] Meister in Israel, und weißt dieses nicht?**

Diese Worte können so verstanden werden, du bist von den Gesetzverständigen, von den Pharisäern einer, ein Meister in der Wissenschaft und Lehrer des Volkes, und verstehst mich nicht, und denkst nicht an die Erneuung des Geistes, die Umwandelung des Herzens, die Schöpfung der neuen Menschennatur durch den Messias, wie die Propheten dieses Alles geweissagt haben; oder so: du weißt also nichts von der Taufe des Messias und seiner Vorläufer (siehe I, 21.); oder auch: du hast der Bußtaufe des Johannes gänzlich vergessen und der Bedeutung und Benennung eurer eigenen Proselytentaufe; oder im Allgemeinen: du bist ein Meister in Israel und kannst in diese Wahrheiten nicht eingehen, diese Reden nicht verstehen?

V. 11. **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wir reden, was wir wissen[80], und wir bezeugen, was wir ge-**

---

geboren wirst, dann wirst du das seyn, daß derjenige, der vom Geiste noch nicht geboren ist, nicht weiß, von wannen du kommst, und wohin du gehst?

78) Ωσπερ ουν ανεμος ου φαινεται, και τοιγε φωνην διδους· ουτως ουδε η του πνευματικου φαινεται γεννησις οφθαλμοις σωματος· και τοιγε σωμα ο ανεμος, ει και λεπτοτατον· το γαρ αισθησει υποβαλλομενον σωμα· ει τοινυν το σωμα ουχ ασχαλλεις, ο τι μη ορας, ουδε απιστεις τουτο, τι δη ποτε περι του πνευματος ακουων ιλιγγιας και τοσαυτας απαιτεις ευθυνας, επι σωματος τουτο ου ποιων Chrys. Hom. in Joh. Hom. XXVI, n. 2.

79) Ο διδασκολος, Einige haben auf dieses ο ein Gewicht gelegt, und übersetzt, du bist der (berühmte) Meister in Israel. Ο steht häufig für den unbestimmten Artikel.

80) Οιδαμεν ist emphatisch für οιδα. Einige glauben Jesu habe sagen wollen: wir Gottgesandten, (Propheten) verkündigen lautere Wahr-

sehen haben[81]), und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an.

Nikodemus hatte am Anfange seiner Unterredung mit Jesu erklärt, er erkenne dessen göttliche Sendung. Auf diese verweißt ihn Jesus, als auf die zuverläßigste Gewähr der Wahrheit alles dessen, was er sagt, und zeiht ihn, und mehr noch das Synedrium und das ganze jüdische Volk, der Sünde, daß sie dem, den Gott gesandt hat, nicht glauben. Die Symbolik des «Sehens» ist hier nicht ausser Acht zu lassen. «Da uns vor allen Sinnen das Gesicht als der zuverläßigste gilt, und da wir, wenn wir etwas glaubwürdig machen wollen, zu sagen pflegen: daß wir es nicht gehört, sondern daß wir es mit unsern Augen gesehen haben, darum redet Christus so mit ihm auf menschliche Weise, um auch von dieser Seite seine Rede zu bekräftigen.» (Chrys.) Der Gesichtssinn zeigt uns das Ganze der Dinge, und dieses auf das Deutlichste. «Wir reden, was wir wissen,» und: «wir bezeugen, was wir gesehen haben.» ist nicht ganz synonymisch; das Bezeugen ist die Art oder die Absicht des Redens, und das Gesehenhaben die Art oder die Ursache des Wissens; er redet nicht in der Weise und Absicht der bloßen Belehrung, sondern in der Weise und Absicht der authentischen

---

heit. Man hat auch in οιδαμεν eine Bezeichnung des mit dem Sohne verbundenen Vaters und Geistes finden wollen.

81) εωρακαμεν Vergl. mit οιδαμεν. ειδω ich sehe, οιδα ich habe gesehen, weiß.

82) Επιγεια. Origines merkt an: ουκ ειπεν ο Ιησους, Ει τα γηινα ειπον υμιν, αλλα τα επιγεια. επιγεια λεγων α τοις επι γης ετι διατριβουσιν ανθρωποις δυνατα υπαρξαι τε και νοηθηναι· ου γαρ παρα την εαυτων φυσιν επιγεια αλλ’ επουρανια οντα, δωρα θεου τοις ανθρωποις δεδοται. Chrysost. sagt: τα δε επιγεια ενταυθα τινες μεν περι του ανεμου φασιν ειρησθαι, τουτ εστιν· ει και υποδειγμα απο των επιγει ων εδωκα, και ουτε ουτως επεισθητε, πως δυνησεσθε τα υψηλοτερα μαθειν; ει δε το Βαπτισμα επιγειον ενταυθα λεγοι, μη θαυμασης· η γαρ δια το εν τη γη τελεισθαι, η προς συγκρισιν της εαυτου γεννησεως της φρικωδεστατης εκεινης ονομαζων ουτως αυτο καλει· γαρ και επουρανιος αυτη η γεννησις, αλλα προς εκεινην παραβαλλομενη την αληθη και εκ της του πατρος ουσιας ουσαν, επιγειος εστι.

Zeugenschaft; er redet, damit er zeuge, und er weiß, weil er gesehen hat.

V. 12. Wenn ich euch das Irdische[82]) sage, und ihr mir nicht glaubet, wie werdet ihr mir glauben, wenn ich euch das Himmlische sage.

So erhaben die Lehre von der Wiedergeburt an und für sich ist, so verhält sie sich dennoch zu den Geheimnissen, die Jesus noch offenbaren wollte, wie Irdisches zu Himmlischem, Sinnliches zu Uebersinnlichem; dünkt ersteres voll Aegerniß und Thorheit, wie wird letzteres aufgenommen werden?

Gedemüthigt und zerknirscht steht der Meister Israels und hört, indessen der vom Himmel Gekommene weiter spricht; er will nicht mehr wissen, nur lernen will er, das Feuer der Worte Jesu hatte also dessen gutes Gemüth von dem noch anklebenden Dünkel gereinigt. Jetzt schon, und noch mehr künftighin, wird er Gottes Wort besser aufnehmen.

V. 13. Und Niemand ist aufgestiegen zum Himmel, als nur der vom Himmel gekommen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel Seyende[83]).

Das von der menschlichen Kenntniß weit abliegende Unbekannte oder Unbegreifliche heißt den Hebräern ein Himmlisches, fern im Himmel Verborgenes; und um zu sagen, Niemand weiß das oder kann das wissen, drücken sie sich so aus: wer ist zum Himmel aufgestiegen, oder, wer kann zum Himmel aufsteigen, daß er es wüßte[84]). Jesus sagt demnach, Niemand kenne die Geheimnisse des Himmels, als er allein, der vom Himmel gekommen, der von Gott ausgegangen[85]), und nach der niederen Natur hier auf der Erde, der höheren nach im Himmel und allenthalben ist[86]). Wenn Nikodemus auch den Sinn der Worte

83) Nicht mit Unrecht nimmt man an, in dem ο ων εν τω ουρανω sey die Allgegenwart des Sohnes, und dessen Gottheit ausgedrückt. Es in ος ην auflösen, ist darum nicht erlaubt, weil so die ganze Sentenz läppisch wird.

84) Bar. III, 2. 9. Prov. XXX, 3. 4. Deut. XXX, 12. Rom. X, 6.

85) S. V. 31. I, 1. VI, 33. 38. 40. 46. 50. 51. VIII, 23. 42.

86) Man bemerke, daß es nicht heisse εις ουρανον, sondern εν ουρανω, was hier einen ganz andern Sinn giebt.

Jesu nicht nach seiner ganzen Tiefe klar erfaßte, so mußte er doch wohl fühlen, daß Jesus sich darin ein höheres Seyn beilegte.

V. 14. **Und wie Moses in der Wüste die Schlange erhöhet hat, so muß der Sohn des Menschen erhöhet werden;**

V. 15. **Daß jeglicher, welcher an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe**[87].

Wie die Juden in der Wüste dadurch geheilt wurden, daß sie mit Vertrauen auf die vor dem heiligen Zelte aufgerichtete eherne Schlange hinsahen[88], eben so werden wir durch das vertrauensvolle Hinsehen auf den am Kreuze erhöhten[89] Sohn des Menschen gerettet werden; und wie diejenige, die keine Schlange war, aufgehängt wurde, und durch den vertrauungsvoll auf sie gerichteten Blick der von der wahrhaftigen Schlange verursachte Schaden geheilt wurde, so sind wir von dem, durch die alte Schlange angerichteten, Verderben und der Verletzung der Sünde, durch den erlös't worden, der nur nach der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde erschienen war; (Rom. VIII, 3.) durch den unter die Missethäter Gerechneten sind die Missethäter gerechtfertigt worden[90]. Dunkel im Bilde und im Räthsel redet Jesus von seinem Erlösungstode am Kreuze zu dem, jetzt noch so geistig unmündigen, Meister in Israel, der die Milch des Evangeliums nicht verträgt, geschweige, daß ihm eine stärkere

---

87) Einige codd. haben die Worte μη απολητaι sqq. V. 15. nicht; ob sie aus V. 16. heraufgekommen sind, oder ob sie aus 15 in 16. herunter gekommen sind? Weder das eine noch das andere braucht man anzunehmen; wie sie stehen, geben sie der Rede Rundung und Fülle.

88) Num. XXI, 5—9. Sap. XVI, 5—7.

89) Siehe die Anmerk. zu XII, 32—34.

90) Quid sunt serpentes mordentes? Peccata de mortalitate carnis. Quid est serpens exaltatus? Mors Domini in cruce. Quia enim a serpente mors, per serpentis effigiem figurata est, morsus serpentis lethalis, mors domini vitalis, attenditur serpens, ut nihil valeat serpens. Quid est hoc? Attenditur mors, ut nihil valeat mors. Aug. Tr. XII, n. 11.

Nahrung hätte gegeben werden können. Was aber diesem anjetzt noch Finsterniß war, sollte ihm mit der Zeit bei dem Anblick der Erfüllung Licht werden. In dem: «so muß» ist entweder die Vorherbestimmung des Todes Jesu ausgedrückt oder die Wahrheit, daß wir nicht anders werden gerettet werden, als durch das zutrauensvolle feste Blicken auf ihn, unsern Anfänger und Vollender.

V. 16. **Denn so hat Gott die Welt**[91] **geliebt**[92], **daß er seinen eingebornen Sohn hingab**[93], **damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.**

Ob wir schon Sünder waren (Rom. V, 8.), so hat Gott uns dennoch so geliebt, daß er uns seinen eingebornen Sohn hingab zur Erhöhung am Kreuze, auf daß wir mit den Augen des Geistes glaubend und liebend auf ihn hinaufblicken, und so das ewige Leben haben mögten.

V. 17. **Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde.**

Das Gericht, welches hier erwähnt wird, ist die Verdammniß[94], der Tod; ihm wird das Leben, die ewige Glückseligkeit, entgegengesetzt.

V. 18. **Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht an ihn glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen**[95] **des Eingebornen Gottes.**

Wer an den Sohn glaubt, hat, durch ihn von seinen Sünden gereinigt, keine Verdammung zu befürchten; wer aber

---

91) Siehe die Anm. zu I, 4. 29.

92) Εδωκε, hingab, in den Tod. Siehe Luc. XVII, 9. Gal. I, 4. Rom. VIII, 32. — 93) Siehe Anm. zu I, 29.

94) Κρινειν bedeutet hier nicht Untersuchung, εξετασις, wie es Chrysostomus verstand, sondern Verurtheilung wie κατακρινειν, דין. Joh. VII, 51. Matth. VII, 1. Rom. II, 1. oder Bestrafung wie Heb XIII, 4. Joh. XVIII, 31.

95) Ονλοα εστι κεφαλαιωδης προσηγορια της ιδιας ποιοτητος τòυ ονομαζομενου παραστατικη. Orig. de orat. n. 24.

nicht an ihn glauben will, ist bereits verdammt. Das künftige Gericht (II. Cor. V, 10.) ist nicht zur Untersuchung und zum Urtheile, sondern zur Vollstreckung des Urtheils.

V. 19. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten mehr die Finsterniß, als das Licht; denn ihre Werke waren böse.

Die Erlösung der Menschen geht von Gott aus, die Verdammniß der Menschen hingegen von ihnen selbst. Daß sie das Licht, welches zu ihnen herabgestiegen ist, verschmäheten, und der Finsterniß, darin sie bisher gelegen waren, den Vorzug gaben, ist die Ursache ihres Untergangs. Ihre Blindheit ist eine frei gewollte und gewählte, eine entschuldigungslose Verstocktheit. Wäre das Licht nicht zu ihnen gekommen und wäre es nicht, sie zu begnadigen, zu ihnen gekommen (V. 57.), hätte es nicht liebreich zu ihnen geredet und ihnen seine Herrlichkeit geoffenbart, und ihnen ewiges Leben verheißen, so würde ihre Verkehrtheit eine Entschuldigung haben; so aber ist sie von aller Entschuldigung entblößt. «Er ist nicht zu richten, nicht zu untersuchen gekommen, sondern die Sünde zu erlassen, und zu verzeihen, und durch den Glauben das Heil zu geben. Wie mochten sie nun fliehen? denn wenn er gekommen wäre, sich auf den Richterstuhl zu setzen, so hätte es einigen Grund; denn derjenige, der sich des Bößen bewußt ist, pflegt den Richter zu fliehen; zu dem aber, der verzeiht, kommen diejenigen, welche gesündigt haben. Da er also, um zu verzeihen, kam, so hatten jene am meisten Ursache, zu ihm zu kommen, welche sich, viele Sünden begangen zu haben, bewußt waren, was denn auch viele gethan haben... Was bedeutet also das Gesagte? Er sagt dieses von jenen, welche ganz und gar in ihrer Bosheit zu verbleiben sich vorgenommen haben.» (Chrys.)

V. 20. Denn jeder, der böses thut, haßt das Licht, und kommt nicht zu dem Lichte, damit seine Werke nicht offenbar werden[96].

---

96) Ελεγχειν sonst offenbaren, zeigen, beweisen, rügen.

Jeglicher, der böses thut, scheut das göttliche Licht; die Finsterniß birgt seine Bosheit vor ihm selbst und ihn vor der Schaam, in ihr kann das Gewissen ruhig so hin schlummern.

V. 21. Der aber die Wahrheit thut[98]), kommt zum Lichte, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.

Der eines guten Willens und aufrichtigen Wandels ist, liebt das Licht, und sucht es, um zu erkennen, in wie fern er der göttlichen Wahrheit (in der umfassendsten und tiefsten Bedeutung)[97]) gemäß gehandelt hat, und damit er, denkend, wollend und handelnd, dieselbe immer mehr in sich habe. Alles Streben der Bösen ist Finsterniß und sucht Finsterniß; Alles Thun des Guten ist Licht[99]) und sucht Licht, Gleiches findet sich zu Gleichem. Wir hören den Nikodemus auf diese Worte Jesu keine Antwort geben, auch Jesum weiter nichts mehr sagen, auch meldet Johannes nichts von dem Eindruck, welchen diese Belehrung auf Nikodemus machte; eine andere Erklärung hievon können wir nicht geben, als die, daß es Johannes genügte, das Hauptsächlichste mitgetheilt zu haben.

V. 22. Darnach kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land[100]) und verweilte daselbst und taufte.

Jesus verließ Jerusalem, wo er sich einige Zeit aufgehalten, (und diese Unterredung mit Nikodemus gehabt hatte), und begab sich mit seinen Jüngern auf das Land hinaus, wo er die Taufe ertheilte, oder vielmehr sie von den Jüngern ertheilen ließ, wie Johannes dieses anderswo (IV, 2.) bemerkt. Diese Taufe, welche die Jünger jetzt schon ausspendeten, war ihrer

---

97) Ποιει αληθειαν. Siehe I. Joh. I, 6. Tob. III, 5. XIII, 6 Cfr. Eph. V, 8. 9.

98) Alles Gute, Schöne, Erhabene, geht auf in der Idee des Wahren.

99) Prov. IV, 18. Rom. XIII, 12. Joh. I, 6. 7. Matth. V, 6.

100) Ιουδαια γη wird hier der Hauptstadt entgegengesetzt. Cfr. Luc. V, 17. VI, 17. Act. I, 8. Paral. XX, 15. 17. 18. 20. 27. 31. XXXV, 24. XXXVI, 4. 10. 23 u. a. Cfr. Jos. VIII, 1.

Natur nach von der Johanneischen nicht verschieden; sie war eine vorbereitende Einweihung für das Reich Gottes[1]), aber die wahrhaftige Einweihung hiezu, die Taufe zur geistigen Wiedergeburt, von welcher Jesus zu Nikodemus gesprochen hatte, war sie nicht; zu dieser Taufe erhielten die Apostel später den Auftrag[2]), mit dieser sehen wir sie erst nach der Herabkunft des Geistes taufen[4]). Wie Johannes dem Herrn die Wege bereitete, so ließ sich jetzt Jesus die Wege auch durch seine Jünger bereiten, durch Predigt, Wunder und Taufe. Zwar haben die Evangelisten nichts von einem ausdrücklichen Befehl Jesu, daß seine Jünger diese Vorbereitungstaufe ertheilen sollen[4]), allein daß es auf sein Geheiß geschah, erhellt daraus, daß Johannes sagt, Jesus habe getauft.

V. 23. **Ob er auch Johannes taufte in Aenon[5]), nahe bei Salem[6]), weil viel Wasser daselbst war, und sie (die Leute) kamen zu ihm und ließen sich taufen.**

V. 24. **(Denn Johannes war noch nicht in das Gefängniß geworfen.)**

Also zur Zeit, da die Schüler Jesu schon tauften, fuhr Johannes fort zu predigen und zu taufen, und zwar, wie aus

---

1) *Ει δε τις εξεταζοι, και τι πλεον ειχε το των μαθητων βαπτισμα του Ιωαννου· ερουμεν, οτι ουδεν· εκατερα γαρ ομοιως της εκ του πνευματος χαριτος αμοιρα ην.* Chrys.

2) Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15.

3) Act. II, 38. VIII, 38. X, 47. 48 u. a.

4) Matth. X, 1 sqq. Marc. III, 14. Luc. IX, 1 sqq. X, 1 sqq.

5) עינון starke Quelle (der Syrer hat עין יון, der Araber עין נון). Dieses Aenon lag nach Eusebius (Onom.) und Hieronymus (de loc. sac.) nahe bei Scythopolis. Johannes bestimmt dessen Lage durch die Angabe, es sey bei Salim gelegen. Ein anderes Aenon lag bei Damaskus. Ez. XLVII, 17. XVVIII, 1. Num. XXXIV, 9. 10. Michaelis findet Aenon und Salem in שלחים ועין Jos. XV, 32. Ob Aenon an dem östlichen oder am westlichen Ufer des Jordan gelegen war, darüber wird gestritten.

6) Dieses Salem, acht römische Meilen südlich von Scythopolis gelegen (sieh Hier. de loc. sacr. ad voc. Salem, und epl. ad Evagr.) ist vielleicht eins mit jenem Salem, wo Melchizedek herrschte. (Gen. XIV, 18.) Man hat auch an שעלם (*Σεγαλιμ* LXX.) I. Sam. IX, 4. gedacht.

V. 24. zu erhellen scheint, bis die Gefangenschaft seiner Wirksamkeit ein Ziel setzte [7]. Auf die Frage, warum Johannes, nachdem er so glänzende Zeugnisse von Jesus abgelegt hatte, noch immer taufte, kann gesagt werden: hätte Johannes zu taufen aufgehört, so würde er sich dadurch um allen Einfluß auf seine Anhänger und Jünger gebracht haben, deren viele eine sehr große Abneigung gegen Jesus und seine Jünger hatten; durch ihn blieb für diese der Uebergang zu Jesus vermittelt; hätte er nicht mehr getauft, so hätte er sich seinem Character und Wesen nach vernichtet, und Jesu fürder vor Israel kein Zeugniß mehr geben können; so konnte er aber seine Sendung forthin erfüllen, und mit Beibehaltung seines Propheten-Characters und Ansehens und seiner Stellung auf der Grenzscheide des alten und neuen Bundes forthin auf Jesus hinweisen. Wie groß sein Ansehen annoch war, erhellt aus der Anmerkung des Evangelisten. (V. 23.) Semlers Meinung, nach welcher Johannes nicht weiter taufte, sondern dessen Schüler, die bereits förmlich zur Sekte ausgeartet, steht mit der Anmerkung, daß Johannes jetzt noch nicht im Kerker gewesen sey, deßgleichen auch mit V. 25. 26., wo sie sich erst über Jesus beschwerten, nicht im Zusammenhange.

V. 25. **Es entstand nun ein Streit einiger von den Jüngern [8] des Johannes mit einem Juden [9] über die Taufe [10].**

---

7) Wenn Johannes Einige von seinen Jüngern zu Jesus schickte, um ihn zu fragen, ob er's sei, der da kommen solle, so geschah dieses nur um seiner Jünger willen, damit sie von Jesu überzeugt würden.

8) Εκ των μαθητων. Einige suppliren vor εκ τ. μ. τισι. Andere glauben es stehe um anzuzeigen, daß die Streitfrage von Seite der Johannesjünger ausgegangen sey. Letzteres ist ohne hinreichenden Nachweis solchen Gebrauches des εκ. Chrysostomus scheint indessen dieses εκ auch so genommen zu haben: οτι γαρ αυτοι οι επιδραμοντες εισιν, αλλ ουκ εκεινος (Ιουδαιος) εζητησεν· ακουσον πως τουτο ο ευαγγελισται ηνιξατο· ου γαρ ειπεν, οτι Ιουδαιος τις μετ αυτων εζητησεν, αλλ' οτι ζητησις εκ των μαθητων Ιωαννου γενετο μετα Ιουδαιου τινος περι καθαρισμου, wo indessen doch noch gefragt werden kann, ob der Kirchenväter mehr Gewicht auf das εκ gelegt hat, oder darauf, daß von den Streitenden die Jünger zuerst genannt werden.

V. 26. **Und sie kamen zu Johannes und sagten zu ihm: Meister, der mit dir jenseits[11]) des Jordans war, dem du Zeugniß gegeben hast, sieh, dieser tauft und alle kommen zu ihm.**

Johannes taufte Viele; sehr Viele aber auch, und mit jedem Tage, Mehrere kamen zu den Jüngern Jesu (IV, 1. 2.), sich von ihnen taufen zu lassen. Das immer wachsende Ansehen Jesu und seiner Jünger, der Gedanke, daß ihr Meister und sie mit ihm bald um alle Bedeutung gekommen seyn werden, erfüllte die Jünger des Johannes mit einer unedlen Trauer. Der Streit, in den sie mit einem Juden wegen des Werthes der Taufe verwickelt wurden, und was sie in dem Gange der Unterredung von diesem hörten, veranlaßte sie, ihren Verdruß zu den Füßen ihres Meisters auszuschütten. Der Jude hatte wahrscheinlich von den Schülern Jesu die Taufe empfangen, und meldete ihnen nachdem er deren Vorzug vor der ihrigen hervorgehoben hatte, daß anjetzt ausserordentlich Viele, ja fast Alle, die Taufe Jesu zu empfangen, gehen. Diese Nachricht fiel sehr schwer auf sie. Sie gehen zu Johannes, und fragen nicht nach dem Vorzuge ihrer Taufe, über welche sie keinen Zweifel haben, sie fragen, was das zu bedeuten habe, daß Jesus so Viele tauft. Characteristisch ist: «Sieh, der tauft, und Alle kommen zu ihm.» Wie verblendet diese Jünger waren, und wie so ganz befangen in der Vorstellung von der unvergleichbaren Hoheit ihres Meisters und von ihrem eigenen Werthe, erhellt daraus, daß sie, ungeachtet, daß sie wissen, was ihr Meister von Jesus gezeugt hat (V. 26., vergleiche V. 28.), dennoch solche Gesinnung pflegen können.

V. 27. **Johannes antwortete und sprach: ein Mensch kann sich nichts zueignen, wenn es ihm nicht gegeben ist vom Himmel.**

---

9) Μετα Ιουδαιου. Τινος ist im Gedanken vor Ιουδαιου zu setzen. Ιουδαιου hat die meisten und besten Auctoritäten für sich.

10) Περι καθαρισμου. Καθαρισμος bezeichnet die Taufe, wie aus dem Zusammenhange erhellt. Siehe V. 23. 26. und das 25. mit 23. Verbindende ουν. Wie die Taufe καθαρισμος heißt, so heißen die jüdischen Reinigungen βαπτισματα.

11) Περαν. Siehe die Anm. zu I, 28.

Johannes erwiedert seinen Jüngern, ihre Trauer gründe sich auf eine unrichtige Betrachtungsweise, ihre Niedergeschlagenheit sey eine Versündigung gegen die Vorsehung; in dem, was sie mit Betrübniß und Unwillen erfüllt, mögen sie eine höhere Anordnung erkennen, und sich derselben mit Freude und Anbetung unterwerfen. Wie er in Folge einer göttlichen Verordnung aufgetreten sey, so auch Jesus, jeder müsse seiner Sendung nachkommen. Freilich faßt hier Johannes Jesum in der Bedeutung des Gottgesandten. Aber « wenn er etwas niederer von Christus redet, wundere dich deßhalb nicht, denn er konnte die von solcher Leidenschaft ergriffenen nicht vollkommen belehren, sondern er will sie einstweilen nur in Furcht setzen, und zeigen, daß sie sich niemand anders, als Gott selbst unvernünftig und frevelhaft widersetzen, da sie sich Ihm (Jesu) wiedersetzen » (Chrys.). Zugleich erinnert er sie, die kranke Stelle ihrer Seele leise berührend, um sie zu heilen, daß sie allein um Gottes Willen zu erfüllen, wirken dürfen, daß sie nichts auf ihr oder ihres Meisters Ansehen, sondern auf Gottes Ehre alles beziehen müssen, und von diesem einzigen richtigen Standpunkte aus, ihr und Jesu Wirken und Taufen zu betrachten haben.

Johannes redet darum so ganz indirekt und sanft zu ihnen, weil er sich sonst den Zugang zu ihrem Gemüthe ganz verschlossen, und alle Hoffnung zerstört haben würde, dasselbe zum Besseren zu lenken. Die Frage, ob diese Jünger zu dem engeren Johanneischen Jüngerkreise gehört haben, oder zu den Jüngern des untern Grades, getrauen wir uns nicht zu entscheiden, auch ist es durchaus unnöthig, dieses zu wissen; von den edler gesinnten Jüngern waren sie in keinem Falle. Wie eine ganz andere Frucht, als wir hier erblicken, hatte der Unterricht des Täufers in Andern z. B. in Johannes, Andreas, hervorgebracht.

28. Ihr selbst zeuget mir, daß ich gesagt habe, ich bin nicht Christus, sondern ich bin vor ihm hergesandt.

Johannes weißt sie auf seine eigene Gesinnung zurück und auf seine Aeusserungen von Anfang, deren Zeuge sie waren, und auf welche sie sich so eben bei ihrer Beschwerdeführung noch berufen haben. Der Meister giebt Jesu Zeugniß, warum wollen die Jünger dieses Zeugniß nicht gelten lassen. Seyd ihr wahrhaftig meine Schüler, haltet ihr mich für einen Lehrer der Wahrheit, so thuet nach dem, was ihr mich reden hören, und folget meinem Beispiele. « Wenn ich euch glaubhaftig scheine, so habe ich nebst vielem Anderen auch dieses gesagt: daß ich vor ihm hergesandt bin. Siehst du, wie er nach und nach die Göttlichkeit seines Rufes (seines Zeugnisses von Jesus) zeigt; denn was bedeutet dieses: Ich bin ein Diener, und rede, was dessen ist, der mich gesandt hat, ich schmeichelte ihm nicht mit menschlicher Gefallsucht, sondern erfülle den Auftrag seines Vaters, der mich gesandt hat. Ich zeugte nicht um der Gunst willen, sondern ich redete, was zu reden, ich gesandt war; haltet mich also deßhalb nicht für groß, denn hieraus erhellet, daß Er groß ist; denn er ist der Herr der Dinge.» (Chrys. hom. XXIX. n. 2.).

V. 29. **Der die Braut hat, ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams, der stehet und ihn höret, freuet sich hoch über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude ist nun erfüllt worden**[12].

Johannes vergleicht Jesum mit dem Bräutigam[13] sich mit dem Freunde des Bräutigams oder dem Brautführer[14]. Seine Freude ist erfüllt, da der Bräutigam sich seine Braut vermählet hat, ohne Bild, da der Messias, auf dessen Zu-

---

12) Χαρα πεπληρωμενη. Lieblingsausdruck des Johannes XV, 11. XVI, 24. XVIII, 13. I. Joh. IV, 2. II. Joh. 12.

13) Cfr. Matth. IX, 15. XXV, 1. Cfr. XXII, 2. II. Cor. XI, 2. Eph. V, 25. 27.

14) Παρανυμφιος. שושבן. Jahn bibl. Arch. Th. I. B. II. S. 251. Ligtfoot. Hor. Heb. et Talmud. in h. l. Selden Ux. Heb. II, 16.

kunft er Israel vorbereitet hat, aufgetreten ist, und Israel ihm folgt.

V. 30. Er muß wachsen, ich aber abnehmen.

Ich müßte nicht seyn, wer ich bin, und er müßte nicht seyn, wer er ist, wenn es anders geschähe, als es geschieht; wenn er nicht wüchse, indessen ich abnehme; die Absicht meiner Sendung bringt es so mit sich, und meine Würde selbst fordert es, daß es also geschehe. Mein Ganzes ist ja nicht, für mich, sondern für ihn, etwas zu seyn, und gar nichts mehr zu seyn, damit er Alles sey. Ich bin nur Etwas, in wie fern er alles ist, und ich muß nichts seyn, damit er Alles sey. Wenn er nicht so groß wäre, was für eine Ehre wäre es mir, Vorläufer zu seyn. «Das also, was euch erschreckt, ist nicht nur jetzt, sondern es wird in der Folge immer mehr seyn; denn das ist's, was unsere Sache erst recht glänzend macht. Deßhalb bin ich gekommen, und deßhalb freue ich mich, daß das Seine solches Wachsthum hat, um dessen willen all das Unsere geschehen ist.» (Chrysost.) Doch welches Gefühl oder besser welche Mischung der mannigfaltigen Gefühle in den Worten liege: «Er muß wachsen, ich aber abnehmen,» wird dem Leser sein eigen Gefühl besser sagen, als jedwede Exegese. Mit V. 30. schließt die Rede des Täufers; was folgt, ist Anmerkung des Evangelisten, dessen Individualität sich unverkennbar darin reflektirt [15]. Auf dieselbe Weise hat er auch oben sich in einer tiefen Betrachtung ergossen 16 sqq. vergl. auch I, 16 sqq. XII, 37 sqq.

V. 31. Der von oben Kommende ist über Alle. Der von der Erde ist, ist von der Erde, und redet von der Erde; der vom Himmel Kommende ist über Alle.

Wer irdischen Ursprungs ist, ist auch irdischer Natur und Unvollkommenheit, und in derselben bleibt er immerdar eingebannt. So herrlich das von ihm Gesprochene seyn mag, in Bezug auf das, was der vom Himmel Herabgekommene redet,

15) Viele lassen indessen die Rede des Täufers bis V. 36 fortlaufen

ist es immer nur ein Irdisches. Ein Anderes ist das, von den Propheten, und von dem größten unter ihnen Johannes Gesprochene, ein Anderes die Verkündung des Eingebornen vom Vater, darin die Fülle der Gnade und der Wahrheit, des Lichtes und des Lebens ist.

V. 32. Und was er gesehen hat und gehört [16]), das bezeugt er, und sein Zeugniß nimmt niemand an.

Und ob es schon der Sohn selbst ist, der Zeugniß ablegt von den Geheimnissen des Vaters, von dem er gekommen ist, in dessen Schooß er von Ewigkeit ruht, so wollten die Menschen dennoch sein Zeugniß nicht annehmen. Diese oben im allgemeinen gesagte, mit Trauer und Schrecken erfüllende, Wahrheit wiederholt hier Johannes durch den Unglauben der Jünger des Täufers veranlaßt, voll Wehmuth in Ansehung aller derer, welche das Licht nicht anerkennen wollten, und wollen.

V. 33. Wer aber sein Zeugniß annimmt, der hat's versiegelt [17]). Daß Gott wahrhaft ist.

Wer das Zeugniß dessen annimmt, der von Gott gekommen ist, besiegelt, in wiefern es sich so sagen läßt, durch seinen Glauben die Wahrheit, daß Gott wahrhaftig ist, weil er dem glaubt, der verkündet, was er bei Gott gehört und gesehen hat, so wie im entgegengesetzten Falle, wer dessen Zeugniß nicht annimmt, es läugnet und so viel an ihm ist, aufhebt, daß Gott wahrhaftig ist. Für die Richtigkeit dieser Auslegung bürgen die unmittelbar nachher folgenden Verse, und die Vergleichung paralleler Aeusserungen Jesu [18]).

V. 34. Denn, welchen Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes, denn nicht nach dem Maaße giebt Gott den Geist.

---

16) I, 18. III, 11. VII, 16. VIII, 2. 6. 28. XIV, 24. XV, 15.

17) Σφραγις bedeutet den Siegelring und das Siegel. Siegel oder Siegelring dient als Bild der Bekräftigung und Bestätigung. S. Eph. I. 13. II. Cor. I, 22. In der Bedeutung von Zeichen, Beweis steht σφραγις Rom. IV, 11. I. Cor. IX, 2. II. Tim. II, 19.

18) V, 37. 38. VII, 16. 28. VIII, 18. 19. 42 u. a.

Johannes und alle übrigen Propheten waren auch von Gott gesandt, aber nicht wie Jesus Christus, der im wahrhaftigen Sinne des Wortes von Gott gekommen ist; die andern waren von unten, von der Erde, und nur irdisch war ihre Verkündung; Er war von oben, vom Himmel, aus Gott, und redete, was er bei Gott gehört; seine Verkündigung war ein warhaftiges Gotteswort; denn der Eingeborne hat nicht eine kleine Mittheilung des göttlichen Geistes, sondern er hat in sich dessen unendliche Fülle, den ganzen Vollgehalt der Gottheit. So schließen sich die Worte des 34. Verses als Beweis an den vorhergehenden V. 33. und als weitere Erklärung an V. 31.

V. 35. Der Vater liebt den Sohn, und hat ihm Alles in seine Hand gegeben[19].

Anders liebt der Vater das Geschöpf, anders liebt der Vater den Sohn, der sein vollkommenes Gleichbild ist; diesen liebt er von Ewigkeit mit unendlicher Liebe. Alles hat er ihm übergeben, da er ihn von Ewigkeit aus seinem Wesen erzeugte. In einem gewissen Sinne hat Gott auch der Menschheit Jesu Alles übergeben, in wie fern diese die Erstgeburt aller Creatur ist, und über alle Schöpfung die Macht hat, da sie die Menschheit des Eingeborenen ist. Gott hat ihm Alles gegeben, hat in dieser letzteren Auffassungsweise den Sinn, daß die Menschheit des Gottmenschen durch ihre Vereinigung mit der Gottheit eine solche Würde erlangt hat. Mir dünkt aber, daß nicht von dieser dem Sohne des Menschen verliehenen Hoheit, sondern von der dem Sohne Gottes von Ewigkeit vermöge der Wesensgleichheit gegebenen Unendlichkeit die Rede ist. Andere, dieser sonst ähnliche Stellen, lassen in der Verbindung, in welcher sie vorkommen, sich besser von der Menschheit im Gottmenschen verstehen, als von dessen Gottheit.

---

19) Vergl. V, 19 sqq. VI, 37. X, 37. 38. XIII, 3. XVII, 10. Matth. XXVIII, 18.

V. 36. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer nicht an ihn glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Dies ist der aus dem Bisherigen sich ergebende Schluß. Alles Heil ist vom Glauben an den Sohn bedingt. In ihm ist die Weisheit (V. 32. 33. 34.), die Macht des Vaters, die Fülle der Gottheit (V. 34. 35.). Wer nicht an ihn glauben will, ausdrücklich oder nicht ausdrücklich, wer sein inneres Bedürfniß nicht achtet, die innerlich ihm zurufende, Stimme nicht bemerken will, das Höhere ganz ausser Acht läßt und dem Niedern nachhängt, der gelangt nicht zum Leben, sondern er bleibt dem Tode, der Unglückseligkeit verfallen, weil die alte Sünde nicht von ihm genommen wird, und die neue der Verstocktheit gegen die Gnade dazu kommt [20]), die uns im Sohne erschienen ist.

---

20) Rom. V, 12 sqq. Cfr. Joh. III, 5. 6. 14 sqq. VIII, 12. 34. IX, 41.

Kap. IV.

Inhalt.

Jesus unterredet sich mit einer Samariterin, die in ihm einen Propheten erkennt, (V. 1—19.); belehrt sie über die Ankunft und die Natur des Reiches des Messias, für welchen er sich ihr zu erkennen giebt (V. 20—30.); spricht zu seinen Jüngern von der Ausbreitung dieses Reiches (V. 31—38); predigt es den Samaritern, von denen er als Messias erkannt wird (V. 39—42.). Er macht den Sohn eines königlichen Beamten gesund (V. 43—54.).

Das Gespräch mit der Samariterin kontrastirt gegen das mit Nikodemus gehaltene so sehr, als ein gelehrter, steifer (man verzeihe den Ausdruck) Meister in Israel gegen eine naive und humoristische Samariterin absticht. In der Erzählung von ihr und den Samaritern tritt eine sehr schöne lichte Seite an diesem, von den Juden so verachteten, Volke heraus. Lukas hat uns das Gleichniß vom barmherzigen Samariten aufbewahrt, und in der Apostelgeschichte erzählt er, wie Samaria so begierig das Evangelium aufnahm. Das ist auch Licht zum Schatten.

V. 1. Da nun der Herr inne ward, daß die Pharisäer gehört hätten, daß Jesus mehr Jünger bekomme und taufe denn Johannes.

Die Pharisäer befürchteten von Johannes weit weniger, als von Jesus. Jener dünkte ihnen ganz zur alten Zeit gehörig und ein Nachklang des zu Grabe gegangenen Prophetenthums. Durch die ernste, strenge Haltung in seinem Aeussern, worin die Zeit der alten Gottesherolden widerstrahlte, schien er ihnen in einer gewissen Geistesverwandtschaft mit ihnen zu stehen, und da er die Legalien streng beobachtete, die Satzungen nicht berührte, kurz nach dem ganzen Leben noch im alten Testament befangen war, so hielten sie dafür, der Bestand des Gesetzes, für das sie eiferten, habe nicht besonders viel von ihm

zu befahren. Sicher sahen sie höchst ungern, daß er, welcher solche Verehrung hatte beim Volke, nach dem Auftreten Jesu zu ihm hinwies, als auf den, auf welchen, als den Zukünftigen, er getauft habe; und wer weiß, was sie noch gegen ihn unternommen haben würden, hätte nicht Herodes durch die Gefangennehmung dessen Zeugenschaft ein Ziel gesetzt [21]. Aber ihre ganze Aufmerksamkeit dachten sie jetzt auf Jesum, dem er Zeugniß gegeben hatte, richten zu müssen, und zu sehen, wie er lehren, und mit welchem Erfolge er wirken würde. Des Geistes, welcher in der Lehre Jesu dem Menschen entgegen kommt, und seiner, die bestehenden, ganz in Aeusserlichkeit verlorenen, Satzungen sehr gefährdenden Richtung, hatten sie sogleich bei dessen Auftreten inne werden müssen; und hatten die Nachrichten von den Wundern Jesu (Johannes hatte deren keine gewirkt), und von dem Eindrucke, den sie auf die Menschen machten (II, 23. III, 2.), sie schon mit großer Besorgniß erfüllt, so ward es durch die Kunde, er habe bereits mehr Jünger, und taufe mehr als Johannes, entschieden, daß sie jetzt mit kräftigen Maaßregeln gegen ihn einzuschreiten hätten. Jesus verläßt darum auf einige Zeit Judäa, und begiebt sich nach Galiläa, einstweilen hier zu wirken, und darnach, wenn die Aufregung sich wieder in etwas gelegt hat, nach Judäa zurückzukehren. Wäre Jesus geblieben, so würden die Pharisäer, da eben die Gefangennehmung des Johannes Statt fand oder gefunden hatte, Jesu dasselbe Schicksal, und hernach vielleicht gar den Tod, bereitet haben [22]. Nun war aber das Evangelium in Judäa und Galiläa so gut wie noch gar nicht verkündet, kaum eine Dämmerung des Glaubens war in Einem und dem Andern von den Juden und Galiläern, keine Jünger waren noch vorbereitet, die Stunde Jesu war noch nicht gekommen; von der Welt Abschied nehmen durfte er also noch nicht, oder sollte er nun etwa durch ein Dazwischenkommen seiner höhern Macht die List

21) Die nicht zu Jesu übergetretenen Jünger des Johannes erblicken wir nachher mit den Pharisäern um der Opposition willen einigermaßen befreundet.

22) Matth. IV, 12. Marc. I, 14. Luc. IV, 14.

und Gewalt der Juden daniederschlagen? das wäre ein zu gewaltiges, der gottmenschlichen Oekonomie nicht angemessenes, Mittel gewesen. Darum verbarg er sich auf einige Zeit vor dem Zorne der Pharisäer, bis dessen stärkere Aufwallung sich legte, und er wieder ohne Gefahr in Jerusalem erscheinen konnte, von Neuem am Festtage auf die aus allen Gegenden versammelten Juden einen starken Eindruck der Gnade zu machen, und dann wieder dem neu aufbrausenden Zorne des Synedriums sich zu entziehen, bis die Stunde kam, da er ihm dem Leibe nach auf einige Stunden erliegen wollte.

V. 2. (Ob Jesus auch selber nicht taufte, sondern dessen Jünger.)

Darin offenbart sich der Unterschied des Dieners und des Herrn. Jesus ließ seine Jünger in seinem Namen taufen; Johannes war selber zum Taufen bestellt und konnte keinen Andern hiezu bevollmächtigen. Auf diesen Unterschied wollte wohl der Evangelist den Leser aufmerksam machen, da er diese Parenthese niederschrieb. Einige haben nach dem Vorgange des Chrysostomus vermuthet, die Boten hätten, um die Pharisäer desto mehr gegen Jesum aufzubringen, ihm zugeschrieben, was die Jünger thaten; Andere denken, Johannes mache darum die Anmerkung, weil es die Pharisäer ganz besonders verdrossen habe, daß Jesus sogar Andere zum Taufen bestellte, hiedurch seine höhere Würde zu bekunden. Die erste von diesen Auslegungen hat dieses wider sich, daß sich nicht einsehen läßt, wie es die Pharisäer habe mehr erbittern sollen, wenn sie hören, Jesus taufte, als wenn sie hören, seine Jünger taufen; letzteres war ihnen sicher ein größeres Aergerniß und ein wichtigerer Grund der Besorgniß. Gegen die andere Auslegung kann erinnert werden, daß wenn Johannes dasjenige sagen wollte, was man ihn sagen läßt, er sich auf eine andere Weise ausgedrückt haben würde, als er sich ausgedrückt hat.

V. 3. So verließ er Judäa, und ging wiederum nach Galiläa.

Wiederum steht in Beziehung auf Galiläa, wo er wohnte, und von wo aus er bei Gelegenheit des Festes nach Jerusalem

hinaufgegangen war. Eine Erinnerung an eine frühere Flucht ist darin nicht zu suchen[23]. In Galiläa konnte Jesus sicherer wandeln, weil hier der Einfluß der Pharisäerparthei nicht so groß war, als in Judäa und Jerusalem.

V. 4. Er mußte aber durch Samaria gehen.

Der Weg durch Samaria führt die Galiläer am geradesten und kürzesten nach Jerusalem und in ihr Vaterland zurück[24]. Da nun Jesu von den eben erwähnten Umständen die schleunigste Rückkehr gerathen war, so wählte er diesen, anstatt jenen durch Peräa, welchen die Galiläer, um mit den Samaritern in keine Berührung zu kommen, gewöhnlich einschlugen.

V. 5. Er kommt also in eine Stadt Samariens, die da heißet Sichar[25], nah bei dem Felde, welches Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte.

Ursprünglich hieß diese Stadt Sichem. Die Juden verwandelten diesen Namen, auf Jes. XXVIII, 1. 7. anspielend, zum Ausdruck ihrer Verachtung, in das Trunkenheit bezeichnende Sychar[26], welcher neuer Name allmählig den alten verdrängte und seine ironische Absicht einbüßte, ohne das Johannes sich wohl desselben nicht bedient haben würde[27]. An

23) In diesem Falle stünde παλιν besser vor αφηκε. Offenbar steht es blos, die Rückkehr anzudeuten.

24) Παντως εδει τους ταχυ βουλομενους απελθειν, δι εκεινης ποϱευεσθαι· τϱισι γαϱ ημεϱαις απο Γαλιλαιας ενεστιν ουτως εις Ιεϱοσολυμα καταλυσαι. Jos. in vit. §. 52. S. auch Ant. XX. 6. 1.

25) Sychar ist die bewährtere Leseart.

26) שכר. Andere leiten den Namen von מרה שקר. Hab. II, 18. Sir. L, 28. Daß man zur Zeit des Siraciden die Stelle des Habakuk auf die Sychariten anwendete, ist aus dem Allegate offenbar; daß man aber früher an Jesaiah XXVII, 17. dachte, und daß ihretwillen Sichem in Sychar umgebildet worden, scheint nicht weniger gewiß, denn durch שכר ward man durch die Aehnlichkeit des Lautes leicht auf שקר geführt.

27) Unter den Römern erhielt Sichem den Namen Flavia Neapolis oder kurzweg Neapolis. Eusebius (onom.) und Hieronymus (de loc. sac.) trennen jedoch Sichem und Neapolis, und lassen ersteres etwas von letzterem abliegen. Durch die Annahme, die alte Stadt sey ganz verwüstet worden, und neben daran habe man die neue erbaut, läßt sich diese Erscheinung erklären.

diesem Orte hafteten Erinnerungen der entfernteren und näheren Vorzeit. Hier hatte Abraham (Gen. XII, 69.) geweilt, und Jakob, den Verfolgungen des Esau entkommen, sich in Frieden und Sicherheit niedergelassen (Gen. XXXIII, 18. 19.) und Gott dem Schützer einen Altar gebaut; (Gen. XXXIII, 20.) hier erhielt er in einer Erscheinung Gottes den Befehl, in Bethel einen Altar zu bauen. (Gen. XXXV, 1 sqq.) Hier war der Brunnen, aus dem er und seine Hirten und Heerden getrunken hatten, und das Feld, das er Joseph zum Geschenke gegeben (Gen. XLVIII, 22.) Hier ruheten auch des Letztern Gebeine (Jos. XXIV, 32.), den ebendaselbst seine Brüder zuerst zu tödten beschlossen, dann an eine vorübergehende Karawane verkauft hatten. (Gen. XXXVII, 12 sqq.) Hier lagen einerseits der Garizim, auf welchem der an die Haltung des Gesetzes geknüpfte Segen, andererseits der Ebal, auf welchem der auf die Uebertretung desselben folgende Fluch verkündet, und das Andenken des mit Gott eingegangenen Bündnisses in einem Steine verewigt worden war [28]). Hier auf Ebal hatte der große Nachfolger des Moses Gott einen Altar errichtet und Brandopfer dargebracht. (Jos. VIII, 30. 31.) In Sichem war es, wo Josue kurz vor seinem Tode abermal das ganze Volk versammelte, um das mit Gott eingegangene Bündniß zu erneuern. (Jos. XXIV, 1—25.) In der spätern Zeit war derselbe Ort zum Ausgangs- und Mittelpunkt des politischen und religiösen Schisma's geworden. (I. Reg. XII, 25.) Alle diese Erinnerungen bilden, so zu sagen, die nähere und entferntere, die glänzendere und dunkelere Umgebung der gegenwärtigen Scene. Ueber Alles ragt die älteste Vorhersagung und Erinnerung des Messias, des Bundes, welchen Gott mit Abraham und Jakob gemacht, durch Moses und Josue erneuet hatte, und dessen Erfüllung Jerusalem und Sichem entgegen harren. Der Evangelist erwähnt aber, mit Uebergehung aller dieser interessanten Momente, nur der einzigen Oertlichkeit, Sychar sey nah bei dem Stück Landes gelegen, das Jakob seinem Sohne Joseph

---

28) Deut. XI, 26—29. XXVII, 12 sqq. Josue VII, 33. 34.

geschenkt habe[29]), so gleich den alten Aufenthalt des Jakob, und den Brunnen, daraus er und seine Heerden tranken, als die Punkte, von welchen das Gespräch mit der Samariterin ausgeht, zu bezeichnen. Aus der Art, wie Johannes erzählt, leuchtet deutlich hervor, wie daß er bei seinem Leser genaue Kenntniß der alttestamentalischen Geschichte voraussetzt.

V. 6. **Es war daselbst der Brunnen Jakobs. Jesus, der von der Reise ermüdet war, setzte sich nieder bei dem Brunnen. Es war um die sechste Stunde.**

Wie Abraham (Gen. XXI, 25.) und Isaak (XXVI, 15. 18.) gethan, und die Nomaden bis auf den Tag thun[30]), so hatte auch Jakob in dem Stücke Landes, das er in Sichem gekauft hatte, und Joseph als einen besondern Beweis seiner Liebe schenkte, einen Brunnen gegraben. Hier wollte Jesus (es war eben um die Mittagsstunde), da er von dem Wege und von der Hitze des Tages erschöpft, sich bei diesem Brunnen niedersetzte, seines Leibes, welchem nach er uns ganz gleich war, durch Ruhe und Speise in etwas pflegen. So wie die Reise durch Samaria, so erscheint auch das Niedersetzen Jesu beim Brunnen, die Abwesenheit der Jünger, eben da Jesus die Unterredung mit dem Weibe beginnt, wie sich alles dieses also begeben hat, und wie es erzählt wird, als reine Zufälligkeit, und wie viel Absicht ist dennoch nicht in Allem?

V. 7. **Es kommt ein Weib aus Samaria[31]), Wasser zu schöpfen. Zu ihr spricht Jesus: gieb mir zu trinken.**

In der Angabe «aus Samaria» ist nicht der Geburtsort des Weibes, oder ihr Wohnort, als wäre sie von hier aus Wasser

---

29) Gen. XLVIII, 22. Das hier stehende שכם hat man mit Recht als ein Appellativum genommen. Jakob hatte ein Landstück bei Sichem gekauft, Gen. XXXIII, 19. mußte es aber späterhin von den Amoriten, welche, da Jakob mit seiner Heerde aus dieser Gegend zog, Besitz davon genommen hatten, mit der Gewalt der Waffen wieder gewinnen. XLVIII, 22.

30) Jahn bibl. Arch. Th. I. B. I. S. 284.

31) Ex Σαμαρειας; unten heißt sie Σαμαρειτις.

zu schöpfen gekommen, sondern das Geschlecht und die Religion, denen sie angehörte, der Gegensatz zu dem Geschlechte und Glauben der Juden, bezeichnet.

V. 8. (Denn seine Jünger waren hingegangen in die Stadt, Speise zu kaufen.)

Wären seine Jünger zugegen gewesen, würde er von ihnen den Trunk gefodert haben, oder er würde auch für sie das Weib um einen Labetrunk gebeten haben; darum beginnt die Parenthese mit der Partikel «denn.» In der Abwesenheit der Jünger konnte das Weib offener reden, und Jesus konnte besser ihr Gewissen entfalten, und so ihre Bekehrung zum rechten Glauben und Leben zugleich vorbereiten. Ob Johannes mit den Jüngern in die Stadt gegangen war, und nachher vermöge seiner Vertrautheit mit Jesu Kunde von dem Gespräche erhielt, oder ob er allein bei Jesu geblieben war, und wie er es selber gehört, Alles aufzeichnete, wer möchte das entscheiden wollen?

V. 9. Das samaritische Weib spricht zu ihm: wie verlangst du, da du ein Jude bist, zu trinken von mir, da ich ein Samaritisches Weib bin? (denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.)

Die Juden hielten es für unerlaubt, mit einem Samariter in irgend welchem Verkehr zu stehen. Einige hielten zwar dafür, man könne sich den nothwendigen Lebensbedarf von ihnen verschaffen, die meisten hingegen achteten schlechtweg jegliche Berührung mit ihnen für unerlaubt [32]. Die Ursachen dieses Hasses sind diese: Salmanassar und Assarrhadon kolonisirten das ehemalige Zehnstämme-Reich mit Auswanderern aus Babylonien, Kuttha, Arva, Hemath, Sepharvaim [33]), welche mit den damals, als das Volk in die Gefangenschaft geführt wurde, zurückgebliebenen Israeliten zu einem neben Jehovah auch andere Götter verehrenden Geschlechte verschmolzen. Als die Juden nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft den

---

32) S. Liegtfoot Lampe h. l.

33) II. Reg. XVII, 24 sqq. Es. IV, 2 sqq.

Tempel wieder zu bauen anfiengen, da verlangten die Samariter, um die Gunst des Cyrus, dessen sich die Juden in so hohem Grade erfreuten, auch auf sich zu ziehen, an dem Bau des Tempel Antheil zu nehmen. Sie stützten ihren Antrag darauf, daß sie gleich den Juden Jehovah verehren. Die Juden antworteten, den Tempel wollen sie allein bauen, er solle dann ihnen wie allen denjenigen, welche Jehovah darin anbeten wollen, offen stehen. Hiedurch aufgebracht suchten die Samariter den Juden bei dem Bau des Tempels [34]) und nachher bei der Befestigung von Jerusalem allerlei Hindernisse in den Weg zu legen [35]), wodurch die Juden noch mehr gegen sie eingenommen werden mußten. Aufs Höchste gesteigert, und für alle kommende Zeiten befestigt ward der Haß durch die Apostasie des Manasses und die Erbauung des Tempels auf dem Berge Garizim. Manasse des Hohenpriesters Jaddu Bruder hatte eine Tochter Sanballat des persischen Satrapen von Samarta gegen das Gesetz, welches die Verbindung mit Fremden untersagte, zur Frau genommen, und entfloh, als Nehemias auf der Entlassung derselben bestand [36]), zu seinem Schwiegervater, der ihn gut aufnahm, und dann, nachdem er vom Könige die hiezu erfoderliche Erlaubniß eingeholt, auf dem Berge Garizim einen Tempel erbaute. Von ihm verleitet, wurden viele seines Volkes und Geschlechtes ihrem Vaterlande, Tempel und Glauben untreu, und wandten den Samaritern ihre Liebe, und dem neuen Tempel auf Garizim ihre Verehrung zu [37]). Den Juden, welche behaupteten, man müsse zu Jerusalem anbeten, entgegneten die Samariter mit der Behauptung, Garizim sey der Gott wohlgefällige Ort. Dieses und daß sie, wie ausser dem Pentateuch alle heiligen Bücher, so auch alle den Juden besonders den Pharisäern ehrwürdigen und theueren Satzungen und Ueberlieferungen verachteten, charakterisirte sie in den

34) Es. IV, 1 sqq. V, 1 sqq. Jos. Ant. XI, 4.
35) Neh. IV, 1 sqq. VI, 1 sqq.
36) Neh. XIII, 23 sqq.
37) Jos. Ant. XI, 8. 2. Jahn bibl. Arch. II. Th. I. B. S. 278.

Augen der Juden als die boshaftigsten Glaubensfälscher, die mehr denn die Heiden verabscheut zu werden verdienen.

Wegen dieses bekannten Hasses hatte also die Samariterin, welche Jesum aus der Sprache und vielleicht auch aus der Kleidung für einen Juden erkannte, alle Ursache über die Zutraulichkeit, mit welcher Jesus ihre Gastfreundschaft ansprach, zu erstaunen. Auf die naiveste, unbefangenste Weise giebt sie ihm ihre Verwunderung zu erkennen, darin vielleicht auch etwas Ironie gemischt war, die aus dem Ton und den Geberden durchblickte. Wäre die sonst gutmüthige Frau nicht zugleich ironischen Naturells gewesen, sie würde dem Lechzenden vor Allem seine Bitte gewährt haben, so aber will sie zuerst an dem Fremdlinge ihre Docklust in etwas büßen, bevor sie denselben ihrer Gastfreundschaft froh werden läßt. Die Anmerkung, daß die Samariter und die Juden keine Gemeinschaft pflegen, welche viele dem Weibe in den Mund legen, rührt von dem Evangelisten.

V. 10. Jesus antwortete und sprach zu ihr: wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer es ist, der zu dir sagt: gieb mir zu trinken, du würdest von ihm verlangen, und er würde dir geben lebendiges Wasser.

Wie er die Samaritanerin um das, was sie geben kann, gebeten hat, so sucht er sie darauf hinzulenken, um was sie ihn bitten, und was er ihr geben könne, und auf ihre Bitte sogleich geben werde. Wüßtest du, sagt er, welche Gnade dir heute wiederfahren ist, und wer es ist, der mit dir redet, du würdest verlangen und erhalten lebendiges Wasser. Unter dem Bilde des lebendigen Wassers [38]) redete Jesus von der Heiligung und der höchsten himmlischen Seeligkeit [39]).

V. 11. Das Weib spricht zu ihm, Herr, du hast kein Schöpfgeschirr, und der Brunnen ist tief; woher [40]) hast du denn lebendiges Wasser?

---

38) מים חים fons vivus, aqua lympha viva im Gegensatz zum andern gestandenen Eisternenwasser.

39) Cfr. Apoc. VII, 17. XXI, 6. XXII, 1. 17. Cfr. auch Is. LV, 1.

Das Weib sagt nicht, wenn du lebendiges Wasser hättest, das du mir geben könntest, du würdest selber nicht dürsten, und von mir der Samariterin kein Wasser verlangen. Sie ahnt also, daß er in seiner Verheißung ein anderes Wasser meine, als das, von welchem er begehrte. Sie hat der Verwunderung wegen der Zutraulichkeit des jüdischen Pilgers und ihres stolzen Scherzes vergessen, und der Ernst hat sich in ihrem Innern und in ihrer Rede eingestellt; es will sich allmälig zur Aufnahme des Lichtes eine Vorbereitung bilden. Ob sie nun auch ein Höheres in dämmernder Ahnung zu gewahren und bereits eine Art Wasser und eine andere Art Wasser zu unterscheiden begonnen hat, so verläugnet sie dennoch gleich wieder diesen Unterschied und dessen Ahnung in ihrer ungläubigen Frage, welche nur noch in der Bescheidenheit, womit sie vorgebracht wird, die Spur des Glaubens an sich trägt. Das Wort «Herr» in der Rede der Sarmariterin hat nicht die Bedeutung, in welcher es die Apostel, Jesum zu bezeichnen, gebrauchen, es ist lediglich eine höfliche Anrede des Unbekannten [41].

V. 12. **Bist du größer, als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat, und er hat daraus getrunken und seine Söhne und seine Heerden.**

Die Samariter rühmten sich von Jakobs Geschlechte zu seyn (Jos. Ant. IX, 14.) [42], und seine Größe glaubt das Weib gegen Jesum aufrufen zu können. Er sollte ein besseres Wasser geben können, als der Brunnen es spendet, welchen der Stammvater ihres Geschlechtes gegraben, von welchem er, seine Söhne und seine Heerden getrunken haben. Mit aller Beschei-

---

40) Ποθεν bedeutet, wie willst du aus dem Brunnen schöpfen, oder aus welchem andern Brunnen willst du schöpfen.

41) Cfr. Joh. XX, 15. Matth. VIII, 2. Gen. XXIV, 18. Ruth. II, 13. So nannten auch die Römer den Unbekannten Dominus.

42) Wenn sich die Juden in traurigen Verhältnissen befanden, verläugneten sie ihre Namensverwandtschaft mit demselben. Jos. Ant. IX, 14. XI, 8.

denheit dünkt sie sich die Unhaltbarkeit des Versprechens Jesu von dem köstlichen lebendigen Wasser klar hingelegt zu haben in dem Dilemma: wolltest du uns aus dem Brunnen Jakobs ein Wasser geben, du vermöchtest es nicht, da er sehr tief ist, und du kein Schöpfgeschirr hast, und einen andern Brunnen, aus dem vortrefflicheres und besseres Wasser hervorquölle, gibt es nicht, und kann es auch nicht geben, denn niemand ist weiser und vornehmer, als unser Vater Jakob, oder stehst du über ihm?

V. 13. Jesus antwortete und sprach zu ihr: jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten.

V. 14. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm werden ein Quell des ins ewige Leben springenden Wassers.

Anstatt auf eine Vergleichung seiner mit des Patriarchen Hoheit einzugehen, wodurch er seinem Ziele nicht näher gekommen wäre, sondern das zu seiner Erkenntniß noch nicht reife Gemüth nur von sich abgestoßen hätte, wiederholt er das zuerst gegebene Versprechen, ein vorzügliches, lebendiges Wasser zu geben (Cfr. VI, 34.), mit der beigefügten Erklärung, worin die Vorzüglichkeit dieses Wassers bestehe, also daß kein anderes Wasser angetroffen werde, welches mit ihm verglichen werden könne. Wer von seinem Wasser getrunken hat, den wird es nicht dürsten in alle Ewigkeit. Das Wasser wird in dem, der es getrunken, zu einem ewig fließenden und ewige Erquickung und Seligkeit gewährenden Quell.

So wollte Jesus durch die einladende Schilderung seines Wassers in dem Weibe das Verlangen darnach erwecken, und ihm dann einige Tropfen davon zu verkosten geben, damit sie nun selber aus der Vergleichung der Wasser auf die relative Hoheit derjenigen, von denen sie herrühren, den Schluß zu ziehen im Stande wäre. Hatte sie früher geschlossen, du bist doch wohl geringer, als Jakob, wie magst du ein besseres

Wasser geben, so mochte sie den Schluß umkehren: ein so herrliches Wasser gibst du, du mußt also wohl größer seyn als Jakob; und so war denn die Frage des Weibes nach der Größe Jesu auf eine indirekte Weise bejaht, und noch unendlich mehr gesagt, als das Weib gefragt hatte; denn er hatte somit nicht nur gesagt, daß er größer sey, als Jakob, sondern, daß es größer, als ihn, Niemand gebe. Indessen war das Weib bis zu diesem Grade des Verständnisses noch nicht gekommen, daß sie in die Tiefe der Antwort Jesu geschaut hätte; sie schleppt sich immer noch in der sinnlichen Niedere, sie verlangt von jenem Wasser, welches den Durst auf immer stillt.

V. 15. Das Weib spricht zu ihm: gib mir von diesem Wasser, damit ich nicht dürste, und nicht hieher kommen müsse, zu trinken.

Der Glaube der Samariterin ist bereits wunderbar gediehen; sie bietet, so zu sagen, die Hand zur Einführung in die höheren Wahrheiten. Dadurch, daß sie nicht fragt, wie es doch wohl ein den Durst auf immer löschendes Wasser geben möge, sondern ohne Weiteres von demselbigen Wasser fodert, bekennt sie schon den Glauben an eine besondere hohe Gewalt in ihm; noch etwas weiter darf sie Jesus führen, und sie glaubt an den Messias und den Sohn Gottes. Zu diesem Ende zeigt er sich als einen Kenner des Verborgenen durch ein feines, schonungsvoll lichtendes Eingreifen in ihr Gewissen.

V. 16. Jesus spricht zu ihr: gehe, rufe deinen Mann, und komme hieher.

So legt es Jesus darauf an, ihr sagen zu können, fünf Männer habe sie gehabt, und den sie jetzt habe, der sey nicht ihr Mann.

V. 17. Das Weib antwortete und sprach: ich habe keinen Mann: Jesus spricht zu ihr: du hast recht gesprochen: ich habe keinen Mann.

Um der Mühe des Weges, vielleicht auch der Verlegenheit, mit ihrem Buhlen länger bei Jesu und in der Gefahr der Offenbarung ihrer Verhältnisse zu stehen, und hauptsächlich, um unverzüglich des lebendigen Wassers theilhaftig zu werden,

gibt das Weib die kurze, aber die strengste Wahrheit ausdrückende Antwort, sie habe keinen Mann, mit einer desto größern Unbefangenheit und Zuversichtlichkeit, je weniger sie bei demjenigen, zu dem sie redet, eine Kenntniß ihrer häuslichen Verhältnisse voraussetzen konnte; denn wie sollte der eben angekommene Fremdling um diese wissen? Durch das bedeutsame «Du hast recht gesagt» läßt Jesus sie fühlen, daß er das, was sie ihm verborgen wähnt, recht gut wisse, und daß ihre Absicht, ihn einigermaßen zu hintergehen, gänzlich verfehlt sey. Die in der Rede Jesu enthaltene feine Ironie wegen der getäuschten Hoffnung des Weibes blickt besonders schön aus dem mit attischer Zierlichkeit gesetzten καλως.

Sicher fühlte sich das Weib durch die feste und hoheitvolle, das, was sie eben, so leicht hingesprochen hatte, bestättigende Einstimmung Jesu: Du hast recht gesagt, sehr getroffen, aber damit sie sich alsbald gänzlich gefangen gebe, so fügt Jesus fortfahrend bei, wie streng sie sich in der reinen Wahrheit gehalten habe, da sie sagte, sie habe keinen Mann, solchergestalt mit einem Mal den ganzen Knäul ihres Gewissens an das Tageslicht hervorziehend, also, daß jetzt nichts mehr zurückblieb (V. 29.), und wiederholt dann nochmals das Bestättigende: «Das hast du wahr gesagt.»

V. 18. Denn fünf Männer hast du gehabt, und den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann, das hast du wahr gesagt.

Das «fünf Männer» blos für eine synekdochische, daß die Frau mehrere Männer gehabt, besagende Rede zu halten, liegt gar kein Grund vor[43].

---

43) Die fünf Männer haben die Exegeten sehr gequält. Einige denken, sie haben in einer ungesetzmäßigen Ehe mit diesem Weibe gelebt, und Chrysostomus glaubt sogar (in Psalm. XIII.), daß sie mit den fünf Männern zu gleicher Zeit in unerlaubter Verbindung gewesen; andere glauben, sie sey von den fünf Männern, die sie nach einander gehabt habe, vermöge der damaligen, hierin herrschenden, Ungebundenheit mit einem Scheidebrief entlassen worden; andere sagen, bei den Samaritern habe solche Willkühr und Mißbräuchlichkeit nicht bestanden, und wegen Ehe=

V. 19. Das Weib spricht zu ihm: Herr, ich sehe[44]), daß du ein Prophet bist.

V. 20. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, daß in Jerusalem der Ort ist, wo man anbeten muß.

Bei dem Gedanken, daß derjenige, der mit ihr redet, ein Prophet[45]) ist, vergißt die Samariterin der Beschämung, die sie eben erfahren hat, so wie aller Entschuldigung und Reue-Erklärung, und denkt nur an die Entscheidung der Frage, welche die Angel ihres ganzen Glaubens ist. Ihrer Persönlichkeit ganz und gar uneingedenk, verlangt sie über das höchste Interesse ihres Geistes die Aufklärung, nach welcher sie sich, wie dieses aus ihrer Frage, die so fertig und bereit liegt, hervorgeht, schon lange gesehnt hatte. Auch macht es ihr keine Bedenklichkeit, daß derjenige, welchen sie um seine entscheidende Erklärung bittet, dem Volke angehört, welches den Vorzug, allein Gottes auserwähltes Volk zu seyn, immer angesprochen, und sie hingegen von jeher als ein abtrünniges, von Gott verworfenes Geschlecht angesehen hat; sie hat in ihm das, über die Nationalität weit erhabene, allein der Wahrheit dienende und von ihr allein begeisterte, Prophetenthum erkannt, und

---

bruch sey sie entlassen worden; andere, sie habe die fünf Männer durch den Tod verloren, andere, sie seyen theils gestorben, theils haben sie das Weib entlassen. Da Jesus den, welchen sie jetzt hat, als einen, der ihr Mann nicht ist, den fünf andern Männern entgegengesetzt; so ist sicher, daß ihre vorigen Ehen nicht ungesetzmäßig waren. Mehreres kann Mangels aller weiteren Angaben nicht gesagt werden. Zur Erklärung der Ungesetzmäßigkeit des jetzigen Verhältnisses kann gesagt werden, sie habe daher gerührt, daß der letzte Mann nicht gestorben war, oder seinen Scheidebrief nicht gegeben hatte. Man hat auch diese Erklärung gegeben: Der, welchen du jetzt hast, ist noch dein Verlobter. Immerhin war ihr gegenwärtiges Verhältniß ein sündhaftes. Das erhellet aus dem Ganzen und ins besondere aus V. 29. «der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe.»

44) Το θεωρῶ, τοῦτο εστι φαινη μοι προφητης ειναι. Chrys. ob das φαινή μοι ειναι wohl das θεωρω wiegt?

45) Ein Prophet ist, wer das in der Zeit oder im Raum fern abliegende, wer die innern Herzensgedanken, wer das auf was immer eine Weise dem menschlichen Blicke unzugängige schaut und weiß.

vertraut ihm nun vollkommen, bei der Lösung ihres wichtigsten Problems, so sehr sie auch befürchten kann, daß dieselbe ihrer angewöhnten und mit Liebe gepflegten Ueberzeugung zuwider laufen möge. «Sie fragt nichts zum (irdischen) Leben Gehöriges, nicht über die Gesundheit des Leibes, nicht über Vermögen, nicht über Reichthum, sondern über Glaubenswahrheiten..... Sieh, wie sehr ihre Gesinnung sich erhöht hat! Die so, vom Durste befreit zu werden, besorgt war, fragt nun über Religionswahrheiten... Ein Weib, das fünf Männer gehabt hatte, eine Samariterin, beweißt einen solchen Eifer für die Religionswahrheiten, und nicht die Stunde des Tages, und nicht irgend welch anderes Geschäft, und nichts konnte sie bewegen, von dieser Untersuchung abzulassen.» (Chrys. Hom. XXVII, n. 2. 3.)

Was den zwischen den Samaritern und Juden geführten Streit anbelangt, ist zu erinnern, daß Erstere den Vorzug ihres Tempels vor dem Jerusalemischen darauf gründen wollten, daß Abraham und Jakob [46]) in jener Gegend einen Altar erbaut hätten, daß nach dem Befehle Gottes auf dem Berge Garizim der im Gesetz enthaltene Segen, wie auf Ebal der darin enthaltene Fluch ausgesprochen worden sey [47]); wogegen die Juden behaupteten, nicht Garizim, sondern Ebal sey in der Vorzeit solcher Auszeichnungen theilhaft geworden [48]) und nachher habe Gott sich Jerusalem als den Ort erkoren, an welchem allein er die darzubringenden Opfer empfangen wolle [49]).

V. 21. **Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch in Jerusalem den Vater anbetet.**

---

46) Gen. XII, 6. 7. XIII, 4. XXXIII, 18—20.

47) Deut. XI, 26 sqq. XIII, 4. XXVII, 11 sqq.

48) Exod. XX, 25. XXVII, 4 sqq. Jos. VIII, 30.

49) Lev. XVII, 4. Deut. XII, 5. 6. 11. 14. XIV, 23 sqq. XXVI, 2. Cfr. Ps. LXXVI, 3. LXXVIII, 68. 69 1. Paral. XVII, 12. XXII, 6. II. Paral. VI, 6. I. Regg. VIII, 16. 48. IX, 3. XI, 13.

Bald werde, antwortet Jesus, die Frage nicht mehr seyn können, ob auf Seite der Samariter oder der Juden die Wahrheit sey; eine neue Zeit sey schon im Anzug, noch eine kleine Weile, nnd es werde kein Zion und kein Garizim eine Bedeutung mehr haben, sondern aller Orts werde dann zum Vater 50) gebetet werden. Die Benennung Vater und die Aufhebung jenes und dieses auserwählten Gottes-Ortes, charakterisiren die neue Zeit nach der in ihr herrschenden Liebe und ihrem Universalismus.

V. 22. **Ihr betet an, was ihr nicht wisset, wir beten an, was wir wissen, denn das Heil ist aus den Juden.**

In dem vorhergehenden Vers hat Jesus sich den Juden und Samaritern entgegengesetzt, und die zwischen beiden bestehende Streitfrage für so gut, als nicht mehr bestehend, erklärt. In V. 22. vereinigt er sich mit denjenigen, welchen er dem Fleische nach angehört, und erklärt, was sie immer vor den Samaritern voraus haben, wenngleich ihrem Religionswesen, wie dem Samariterischen, anjetzt die Aufhebung bevorstehe; sie besitzen die ächte Offenbarung Gottes vollständig mit der ganzen, im Fortgange der Zeit erhaltenen, Entwickelung und Weiterbildung durch die immerfort erweckten Propheten; die Samariter besitzen die Offenbarung Gottes nicht rein und nicht vollständig 51). Die Juden konnten in einer fortlaufenden Kette der Offenbarungen bis in die Urzeiten hinaufsteigen; ihre Religion und Geschichte hatten ein großes zusammenhängendes Leben, von dem Einen und dem Andern konnten sie sich und Andern Rechenschaft geben, und sich ihrer Totalität bewußt werden. Das Gegentheil fand bei den Samaritern Statt, deren religiöses und politisches Leben lauter Bruchwerk war, und ersteres noch weit mehr, als letzteres; da also das jüdische Volk alle Offenbarungsentwickelung mitgelebt, und vom ganzen zusammenhangenden

---

50) Matth. V, 45. 48. VI, 1 sqq. VII, 11. Rom. VIII, 15. XII, 1. Gal. IV, 6.

51) Die Samariter erkannten nur den Pentateuch an.

Fortschreiten ein lebendiges Bewußtseyn erhalten hatte, so war es offenbar, daß von ihnen, nicht von den Samaritern, die Erlösung in der umfassendsten Bedeutung des Wortes 52) ausgehen müsse, in wiefern sie nämlich die ganze Summe der göttlichen Wahrheiten und Verheißungen, und noch die besondere Zusicherung hatten, daß aus ihnen der Mittelpunkt aller Wahrheiten und Verheißungen, die Wahrheit und Erlösung in concreto, der Messiah hervorgehen solle.

V. 23. Aber es kommt die Zeit, und sie ist schon, da die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden; denn solche Anbeter will der Vater.

Nachdem Jesus im Vorbeigehen und parenthetisch über die samaritisch-jüdische Controverse abgeurtheilt hat, um auf die Frage der Samariterin doch auch einen direkten Bescheid zu geben, so fährt er fort, von der neuen geistigen Gottesverehrung, V. 21., die sich jetzt über der Erde verbreiten solle, zu reden, und bestimmt dieselbe als eine Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, die Zeit ihrer Herrschaft sey schon eingetreten, und fürderhin dürfe es eine andere, als diese, nicht geben. Das Gesetz verhält sich zum Evangelium wie Bild zur Wahrheit, Symbol zum Wesen, Ahnung des Abwesenden zur Anschauung des Gegenwärtigen, Aeußerlichkeit zur Innerlichkeit, Leiblichkeit zur Geistigkeit (siehe Anm. zu I, 17.), Irdisches zu Himmlischem, Menschliches zu Göttlichem. Aus diesem Zustande der Befangenheit im Aeußeren, in welchem sich die Menschheit im Judenthume befand (vom Heidenthume gar nicht zu reden), sollte dieselbe erst durch das Christenthum als Mündig- und

---

52) Η σωτηρια εκ των ιουδαιων εστιν· ο δε λεγει, τοιουτον εστιν· η οτι τα αγαθα τη οικουμενη εκειθεν γεγονεν· το γαρ ειδεναι θεον, και το καταγινωσκειν ειδωλων, εκειθεν την αρχην εσχεν, και τα αλλα παντα δογματα· και παρ υμων δε αυτο το της προσκυνησεως, ει και μη ορθως, απο γουν των ιουδαιων την αρχην ελαβεν· σωτηριαν ουν η ταυτα, η την εαυτου παρουσιαν καλει· μαλλον δε ουκ αν τις αμαρτοι αμφοτερα ταυτα σωτηριαν καλων, ην ειπεν εκ των ιουδαιων ειναι. Chrys. in Joh. Hom. XXXIII, n. 1.

vollkommene Mensch-Werdung hervorgehen, angeleitet von dem Mensch gewordenen Sohne Gottes. Hieraus ist aber nicht sogleich der Schluß zu ziehen, im Evangelium sey nur absolute Geistigkeit, und jede Art der Leiblichkeit sey demselben zuwider; nur vom Herrschenden ist hier die Rede; Alles soll hier vom Inneren, vom Geiste, von der Wahrheit ausgehen, sie verkündigen, aussprechen; daher diejenigen, welche, auf obigen Text gestützt, jede äußere Gottesverehrung, als der Lehre Christi zuwidergehend, achten wollten, höchst unrecht haben. Oder hören Wahrheit und Geist auf zu seyn, wo sie das Aeussere sich unterthan gemacht haben, wo sie sich darin ausdrücken? verlischt die Idee, wo sie sich ein passendes Symbol, sich darin darzustellen, gesucht hat? warum soll der Geist sich nicht in Alles einbilden dürfen, warum soll er nicht in Allem das geheimnißvolle Zeichen des Ewigen zur ewigen Vergegenwärtigung und Lauthaltung aufdrücken dürfen, damit es nicht allein innerlich, sondern auch äusserlich sey, damit das, was ausser ihm ist, ihn immerdar an das erinnere, was in ihm ist, oder seyn soll? ist es denn nicht der Zweck der äusseren Welt, daß sich in ihr die innere offenbare? Erstarrt das lebendige Gefühl, wenn es sich in einen Gesang ergießt, vernichtet sich die Demuth des Geistes, wenn der Leib das Knie beugt und die Hand an die Brust schlägt? geht das Verlangen nach Reinheit, nach der göttlichen Liebe verloren, wenn die weiße, brennende Kerze auf den Leuchter gestellt wird? findet der Glaube an unsere wahrhaftige Erlösung durch Christus bei dem Anblick des Crucifixbildes seinen Untergang? und die Begeisterung, für den Glauben an ihn zu sterben, bei dem Anblicke der Bildnisse der Apostel und der Märtyrer? die Liebe zur Demuth, zur Sanftmuth, Reinigkeit, die Anbetung des Geheimnisses seiner Menschwerdung, durch eine Madonna? wäre Wahrheit, da sie sich in Wort oder Schrift verleiblicht, keine Wahrheit mehr, so hätten die Lobpreiser der absoluten Geistigkeit, um consequent zu seyn, sich des Redens und Schreibens enthalten müssen; denn Wort und Schrift sind auch Symbole, Verleiblichungen. Eine äussere Gottesverehrung ist nicht nur in so fern nothwendig, in wie fern dieselbe, falls sie

innig und lebendig ist, sich in ihr offenbart, sondern auch in wie fern sie sich durch diese Offenbarung befestigt und stärker entflammt, und mittelst dieser Aeusserung als eines Kanals in Andere überfließt und in ihnen die Begeisterung erweckt, die sich nun zur andern thut, also daß in der gemeinsamen äusseren Gottesverehrung, wie auf einem Heerde, die gemeinschaftlich genährte und gepflegte Flamme sich majestätisch erhebe. Muß der Mensch nicht mit allen seinen Kräften, den äusserlichen und innerlichen, Gott huldigen, mit Vernunft, Gemüth, Verstand, Gedächtniß, Phantasie, mit Erkenntniß, Wille, That; soll nicht unser ganzes Leben eine Aeusserung unserer innern erleuchteten Kenntniß unsers nur dem Göttlichen anhangenden Willens seyn? sollen die Künste der Geist und dem Göttlichen nicht dienen können, nicht dürfen? wären sie so wesentlich geist- nnd gott-los und widrig? kann die Idee des göttlichen Geheimnisses, kann unser Gefühl anders gefaßt, anders vorgestellt und gegenwärtig gehalten werden, als innerlich im Bilde; soll aber unser tiefes Ergriffenseyn nicht aus einer innern Lyrik auch eine äußere werden, dies Bild, womit wir die Idee des Göttlichen gefaßt haben, nicht auch äusserlich plastisch erscheinen, so für die Ewigkeit befestigt werden dürfen; sollen wir uns nicht an die Geschichte unsers Falles und unserer Erlösung, unserer Sünde und unserer Reinigung in lebendiger, dramatischer Veranschaulichung erinnern dürfen? solche Anfoderungen sind unmenschlich. Soll der Mensch nicht auf eine seiner Natur annaloge Weise Gott verehren, und da er Leib und Geist innerlich und äusserlich ist, nicht auch geistig und leiblich, denkend und ästhetisch Gott verherrlichen? wie wenig Jesus mit den obigen Worten alles Leibliche verbannen wollte, erhellt daraus, daß er das Gott offenbarende Universum nicht zerstörte, seinen eigenen Leib nicht zernichtete, fürder in Parabeln redete, die Füße der Jünger wusch, sie anhauchte, sprechend: nehmet hin den heiligen Geist, Taufe und Abendmahl einsetzte, seine Augen betend zum Himmel erhob, auf seine Kniee fiel, daß er bei seinem Tode die Sonne sich verfinstern, die Erde beben, den Vorhang des Tempels zerreißen ließ; erhellt aus

dem Niederschweben des Geistes im äussern Symbol, aus der Offenbarung eben dieses Geistes unter allerlei sichtbaren Gnadengaben [53]).

V. 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Das Edelste, das Wahrhaftige im Menschen, das, wodurch er sich vom Viehe unterscheidet, ist sein Geist, nur dieser kann Gott wahrhaft huldigen, dieser kann und muß ihm durch alle ihm unterthanen Kräfte des Leibes und der Seele huldigen.

V. 25. Das Weib spricht zu ihm: ich weiß, daß der Messias kommt, der Christus genannt wird; wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.

Das Weib, das die erhabenen Wahrheiten, welche Jesus gesprochen hatte, nicht recht verstehen konnte, und wenn sie auch noch ein Weiteres fragen und hören würde, dennoch nicht zum Verständniß zu kommen hoffte, und überhaupt ihre Unfähigkeit, mit dem Propheten sich zu unterreden, fühlte, bekennt diese ihre Geistesunmündigkeit, und tröstet sich damit, daß der Messias, wenn er komme, sie über alles belehren werde (cfr. Marc. XIV, 41.). Die Samariten haben die Idee von dem Messias wohl von den Juden empfangen; schwerlich hätten sie dieselbe für sich aus Gen. XLIX, 10. Deut. XVIII, 15. gewinnen mögen. «Der Christus genannt wird,» ist Glosse des Evangelisten.

V. 26. Jesus spricht zu ihr: ich bin's, der ich mit dir rede.

So deutlich offenbart sich Jesus dem gutmüthigen, auf den Unterricht des Messias hoffenden Weibe, dessen für das Höhere empfänglicher Sinn sich durch die ganze Rede offenbart. (Vergl. die Anm. zu V. 20.). «Ihr sagte er deutlich, er sey es (Christus), denn besser war das Weib gesinnt, als die Juden; denn diese fragten nicht, um sich zu unterrichten, sondern um seiner allzeit zu spotten; denn wenn sie hätten lernen wollen, so wäre in den

53) Lücke's Commentar hätte nichts verloren, wenn wir auch die barbarischen Worte Semlers, «quam multi et ossa, imaginesque sanctorum et consecratam hostiam invocare atque adorare didicerunt», nicht darin läsen.

Worten und in der Schrift und in den Zeichen hinreichende Belehrung; diese aber sprach mit aufrichtigem Sinn und einfältigen Gedanken Alles, was sie redete, und dieses erhellt auch aus dem, was sie nachher that, denn sie hörte und glaubte und bewog hiezu andere. (Chrys.)

V. 27. **Und darüber kamen seine Jünger, und wunderten sich, daß er mit dem Weibe redete, doch sprach keiner: was fragest du, oder was redest du mit ihr?**

Eben da Alles, was zu sagen war, gesagt war, kamen die Jünger. Die jüdische Sitte verbot dem Rabbi, ein Weib auch nur zu grüßen, um so mehr staunen sie, ihren Meister mit einer Samariterin in einem Gespräche zu sehen, mit einem solchen Interesse, mit solcher Sanftmuth und Milde; dennoch getrauen sie sich nicht, Jesu ihre Verwunderung zu äußern, und ihn zu fragen, warum er das thue.

V. 28. **Das Weib ließ also den Wasserkrug da, und ging in die Stadt, und spricht zu den Leuten:**

V. 29. **Kommet und sehet einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob dieser nicht Christus ist?**

Wie ein Apostel[54]) eilt das Weib, die Kunde vom Messias den Sychariten mitzutheilen. Sie vergißt ihres Durstes und ihres Kruges. Ihr Ευρηκα ist ein anderes als jenes des Archimedes. Bewundern wir zugleich die Bescheidenheit des Weibes. Sie sagt nicht, kommmt, seht Christus, sondern sich ihrer Einsicht bescheidend, und auf dieselbe allmählige Weise, wie Christus sie in den Glauben eingeführt hatte, sie anziehend, und dabei ihres Selbst ganz und gar nicht achtend: kommet, und sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob er nicht Christus ist. «Sie behauptet nicht bestimmt, und verschweigt es auch nicht; denn sie wollte nicht durch ihre persönliche Ueberzeugung sie einführen, sondern dadurch, daß sie ihn hören, sie zu Genossen ihres Glaubens

54) Cfr. Matth. IV, 20 sqq. Gal. I, 15.

haben.» (Chrys.). Sie redet so, daß sie nicht über sie unwillig und zornig würden und sie verfolgten.» (Aug.).

V. 30. Sie kamen also aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

V. 31. Inzwischen baten[55]) ihn die Jünger sprechend: Meister iß.

Jesus saß da, aller Speise uneingedenk, einzig beschäftigt mit dem Gedanken an die Samariterin und an die Leute, welche, von ihr aufgerufen, sogleich zu ihm herausströmen werden. Die Jünger, die seine Erschöpfung kennen, ermahnen ihn also mit einer Art Ungeduld, er möge doch jetzt seines Körpers mit Speise pflegen, welche einzukaufen sie ja in die Stadt abgegangen seyen. So entspinnt sich nun zwischen ihm und den Jüngern ein anderes Gespräch über das messianische Reich, in Beziehung auf dessen Ausbreitung. Wie er vorhin von dem Wasser die Veranlassung genommen, so nun von der ihm dargebotenen Speise. Vielleicht schien Jesus auch nur der Speise zu vergessen, damit ihn seine Jünger zu essen ermahnten und er sie zur Genießung einer höheren Speise, die auch er eben esse, zu ermahnen, eine Veranlassung hätte.

V. 32. Er aber sprach zu ihnen: ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet.

V. 33. Da sprachen die Jünger zu einander: hat ihm einer zu essen gebracht?

Ob die Jünger auch nicht wußten, daß der weibliche Apostel eben jetzt in Sychar das Evangelium verkündet, so hätten sie doch bei der Metapher, welcher sich Jesus bedient, die an sich so nahe liegt und so gang und gäbe war, leicht an eine geistige Speise, womit sich seine Seele eben erquickte, denken können, und zwar um so mehr, als sie ihn so vertieft da sitzen sahen und sagen hören: ich habe eine Speise zu essen, mit dem bedeutsamen Zusatze: die ihr nicht kennt. So denken sie aber an eine gemeine Speise, die ihm ein gastfreundlicher

---

55) Το ηρωτων ενταυθα παρεκαλουν εστι, τη εγχωριω αυτω, φωνη. Chrys.

Mensch gebracht habe. Sie dachten vielleicht, das Weib habe ihm etwas mitgetheilt, und sey vielleicht, da ihr Krug noch da stand, hineingeeilt, noch welchen Vorrath herauszubringen. An eine mirakulöse Speise (cfr. I. Regg. XVII, 3. Dan. XIV, 33.), dachten sie sicher nicht. Jesus läßt sie nicht lange in ihrem gutmüthigen Irrthume [56]), sondern erklärt ihnen, daß er von der Vollbringung des göttlichen Willens, der Erlösung der Menschen rede, welche sein Geist mit Lust kaue und sich damit erfülle und ernähre.

V. 34. Jesus spricht zu ihnen: meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.

V. 35. Saget ihr nicht, es ist noch vier Monate, und die Ernte kommt? Sehet, ich sage euch, erhebet eure Augen, und sehet die Felder, sie sind schon weiß zur Ernte.

Im Augenblick, da er den Jüngern sagt, was das für eine geistige Speise sey, die er zu essen habe, kommt in der Ferne, vom Weibe in Bewegung gesetzt und angeführt, die Schaar der Samariter; auf sie heißt er die Jünger ihre Augen und ihren Geist lenken, als auf zur Ernte reife Felder, so ihr zum Glauben bereites Gemüth bezeichnend. (Vergl. Chrys.) Die gemeine Regel, von der Aussaat bis zur Ernte seyen vier Monate, findet hier nicht Statt [57]). Christus ver-

---

56) Cfr. Matth. XIII, 36. 37. XV, 15. 16. 17.

57) Einige glauben, Jesus habe, da er eben einen Landmann seinen Saamen ausstreuen sah, zu dieser Redeweise die Veranlassung genommen; andere halten es für eine sprichwörtliche Redensart, in deren Erklärung sie jedoch nicht einig sind; denn Einige finden darin den Ausdruck der Ungewißheit der künftigen Ernte, als habe Jesus damit sagen wollen, seine Ernte sey nicht, wie die andere, sie sey gewiß. Andere nehmen es für einen Ausdruck der zur Arbeit anspornenden Hoffnung, daß also Jesus durch den Hinweiß auf die Nähe und Ergiebigkeit der Ernte die Apostel zur Freude und zum Eifer in ihrem Berufe habe ermuntern wollen. Andere fassen es so: sonst hat die Saat und die Ernte ihre eigene Zeit; hier finden sich die Aussaat und die Ernte in einer und derselben Zeit vereint. Andere finden darin eine Anspornung der Apostel: Sie sollen nicht sagen, wir können noch eine geraume Zeit ruhen, bis zur Ernte ist noch lange hin. Daß

gleicht öfters das Evangelium mit dem Saamen, und die Bekehrung mit der Ernte. S. Matth. IX, 37 sqq. XIII, 3 sqq. Marc. IV, 26 sqq. Luc. VIII, 5 sqq.

V. 37. **Wer erntet, empfängt Lohn, und sammelt Früchte zum ewigen Leben, damit sich der Säende zugleich freue, und der Erntende.**

In dem Säenden finden Einige Jesum selber, Andere finden darin die Propheten und Johannes. Man thut am Besten, es auf die Propheten, Johannes, und auf Jesum zugleich zu beziehen. Die Ernter sind die Apostel. Sie haben die Früchte geschnitten, welche von Moses, von den Propheten, von Johannes, und von dem Menschensohne ausgesäet worden; sie sammelten diesen und sich selber zur größten Freude, die reife Frucht in die Scheune Gottes.

V. 37. **Denn hierin bewahrheitet sich das Sprüchwort**[58]**): ein Anderer ist, der säet, ein Anderer, der erntet.**

V. 38. **Ich sende euch**[59]**), um zu ernten, was ihr nicht bearbeitet habet; Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetreten.**

Das sagt er ihnen, damit sie sich ihre Arbeit nicht zu groß vorstellen, damit sie ohne Dünkel, wie ohne Furcht, seyn möchten. Der hat die harte, unangenehme Arbeit, der aussäet, der hat die leichtere, die freudige, der einerntet. In dem Augenblicke, da er es redete, harrten die gelben Früchte schon der Sichel des Schnitters, das Wort ward gleich zur That, der Rede folgte als Beweis ihre Vollbringung.

V. 39. **Aus jener Stadt aber glaubten Viele der Samariter wegen der Rede des Weibes, welche zeugte: er hat mir alles gesagt, was ich gethan habe.**

---

es eine sprüchwörtliche Redensart sey, scheint, wenn auch keine anderweitige Belege beigebracht werden können, wegen des «sagt ihr nicht» angenommen werden zu können.

58) Cfr. Jes. LXV, 21. 22. XVII, 11. Matth. XXV, 24. Auch die Griechen und Römer haben dieses Sprüchwort. Siehe Grotius in h. l.

59) Απεστειλα ist Aorist in Futurbedeutung oder eine Anticipation.

In der Offenheit und Selbstvergessenheit, mit welcher die Samariterin redete, hatten ihre Landsleute eine hinreichende Gewähr der Zuverläßigkeit ihrer Zeugenschaft. Sie folgen ihr zu Jesus hin, um durch den Anblick ihre Ueberzeugung zu vollenden.

V. 40. **Da die Samariter nun zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bleiben möchte**[60]**, und er blieb daselbst zwei Tage.**

Diese Gesinnung der Sychariten sticht sehr ab gegen jene der Juden. Ihnen bietet er die Gnade des Himmelreichs an, und sie stoßen ihn von sich; die Samariter hingegen, zu denen er einigermaßen nicht gehen will, reißen ihn mit Gewalt an sich. Jene hatten der fortwährenden Erziehung Gottes durch die Hand der Propheten genossen, indeß die Samariter unter keine solche Erziehung gestellt waren, sondern wie vom Himmelseinfluß, den Heiden gleich, abgesondert und aus dem Leben herausgeschnitten, von früheren Ueberlieferungen sich dürftig ernährend, nur ein sehr verkümmertes, geistiges Daseyn fristen konnten. «Jene blieben, bei allen Zeichen, unbekehrt, diese beweisen ohne Zeichen vielen Glauben an ihn, und rechnen es sich zur Ehre, daß sie ohne Zeichen glauben; jene aber hören nicht auf, Zeichen zu fodern und ihn zu versuchen. So bedarf es immer einer wohlgesinnten Seele, und wenn die Wahrheit einer solchen naht, so ergreift sie dieselbige leicht.» Chrys. Hom. XXXV. n. 1.

V. 41. **Und viel mehrere glaubten wegen seiner Rede.**

V. 42. **Und zum Weibe sprachen sie: nicht mehr wegen deiner Rede glauben wir, wir selber haben ihn gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig ist der Erlöser der Welt, Christus.**

Waren die Sychariten weniger partikularistisch gesinnt, als die Juden im Allgemeinen es waren, daß sie so redeten? Hätten

---

60) Αυτοι μεν γαρ εβουλοντο διηνεκως αυτον κατεχειν. Τουτο γαρ εδηλωσεν ο ευαγελιστης ειπων, οτι ερωτων αυτον μειναι παρ αυτοις. Chrys.

sie nicht durch eine unbefangenere Würdigung des Messias, oder auch durch Opposition gegen die unter den Juden herrschende, flache, egoistische Vorstellung von dessen Herrschaft, auf den Gedanken kommen können, er werde allen Völkern angehören und der Weltheiland sey, so bliebe noch das Eine zu denken übrig, daß sie, von Jesus belehrt, anjetzt die reinen, erhabenen Begriffe von ihm haben. Das «Welt» von dem Judenvolke zu verstehen, oder die Worte für Johanneische Erklärung zu halten, ist durchaus unstatthaft.

V. 43. Nach zwei Tagen ging er von dannen und ging nach Galiläa;

V. 44. denn Jesus selber zeugte, daß ein Prophet in seinem Vaterlande keine Ehre hat.

Unter dem Vaterlande, worauf der Ausspruch Jesu[62] hier angewandt ist, hat man wohl nicht Judäa zu verstehen, als werde ihm Galiläa und Samaria (V. 41. 42.), wo Jesus so gut aufgenommen wurde, entgegengesetzt; denn ob er schon in Bethlehem geboren war, so galt es doch nicht als sein Vaterland. Auch Galiläa überhaupt ist nicht gemeint, da gleich erzählt wird, wie daß die Galiläer ihn so gut aufnahmen wegen der Zeichen, die sie in Jerusalem gesehen hatten; auch von Kapernaum, der Hauptstadt von Galiläa, wird es nicht gut gedeutet, als habe Jesus mit Uebergehung derselben das Land (Cfr. III, 22.) mit seiner segensreichen Gegenwart beglückt, indem Kapernaum nicht als sein Vaterland genannt wird, sondern Nazaret[63]), von welchem es also hier, zu seiner ewigen Schmach, gemeldet wird, daß Jesus dasselbe, wegen seines Unglaubens, nicht heimsuchen wollte, sondern dafür im übrigen Galiläa umherwandelte[64]).

---

61) Siehe Gen. XLII, 10., wo der Messias die Hoffnung der Völker genannt wird. Cfr. XII, 3. XVII, 18. XXII, 18.

62) Matth. XIII, 57. Marc. VI, 4. Luc. IV, 24.

63) Matth. II, 23. Luc. IV, 16. XXIV, 19. Joh. I, 46. 47. XVIII, 57. XIX, 19. Act. II, 22. III, 6. X, 38 u. a.

64) Augustin findet den Gegensatz darin, daß Jesus an zwei Tagen in Samarien so viel Eindruck machte und daß es in Galiläa anders sey

V. 45. Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, da sie Alles gesehen hatten, was er in Jerusalem gethan hatte an dem Feste, denn auch sie waren zum Feste gekommen.

Sie waren den Vorschriften des Gesetzes gemäß in Jerusalem beim Osterfeste, und wurden so Zeugen der Wunder, die Jesus hier wirkte (II, 23.).

V. 46. Er kam also wieder nach Kana, in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Königlicher [65]), dessen Sohn krank war, in Kapernaum.

Die Ursache, warum er nach Kana ging, war sicher, diejenigen, welche wegen des Wunders mehr oder minder an ihn glaubten, vollends zu gewinnen und zu befestigen.

V. 47. Da dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa kommt, ging er zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und seinen Sohn heilte, denn er wollte sterben.

V. 48. Da sprach Jesus zu ihm: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet [66]), werdet ihr nicht glauben.

V. 49. Der Königliche spricht zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt.

V. 50. Jesus spricht zu ihm, gehe, dein Sohn lebt, und der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm gesprochen hatte, und ging.

---

65) Βασιλικος· ητοι του γενους ων βασιλικου, η αξιωμα τι αρχης ετερον ουτω καλουμενον εχων. Chrys. Hom. XXXV. Einige halten diesen Königlichen für einen Hofbedienten, Andere für einen Offizier des auch König genannten Tetrarchen von Galiläa, Herodes Antipas.

66) Zeichen und Wunder unterscheidet Origenes so: Zeichen (σημματα) sind große, etwas anzeigende, bestätigende Erscheinungen, Wunder (τερατα) sind ausserordentliche Erscheinungen, ohne bestimmte Beziehung. Nach Ammonius sind Wunder an und für sich wunderhafte Ereignisse, so die Heilung eines Blindgebornen: (miracula quoad substantiam.), Zeichen aber ist, was blos in der Art, wie es geschieht, nicht an und für sich ein Wunder ist z. B. die Heilung eines Kranken. (m. quoad modum.)

Da es im Evangelium bedeutend heißt, gehe, dein Sohn lebt, mit der Beifügung: und der Mensch glaubte dem Worte Jesu; da der ganze Zusammenhang es also fodert, so hat man das «er lebt» nach seiner ganzen Schärfe als ein gesundmachendes Wort der göttlichen Macht zu betrachten.

V. 51. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und verkündeten ihm, und sprachen: dein Sohn lebt.

V. 52. Er fragte also von ihnen die Stunde, in welcher er besser worden: und sie sprachen, gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

V. 53. Der Vater erkannte also, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm sprach: dein Sohn lebt; und er glaubte und sein ganzes Haus.

Glaubend war er von Jesus weggegangen; noch fester ward sein Glaube durch die Nachricht der Knechte. Mit ihm glaubte auch sein ganzes Haus. Chrysostomus hat es dem Manne etwas zu hoch angerechnet, daß er sich erkundigte, um welche Zeit der Kranke genesen sey, als habe derselbe noch nicht recht geglaubt. Ob er auch anfänglich meinte, Jesus könne nur bei leiblicher Anwesenheit heilen, so ging er dennoch jetzt dem Worte «dein Sohn lebt» fest vertrauend hinweg; und das war immer viel. Hatten doch auch die Schwestern des Lazarus dieselbe Meinung, Jesu persönliche Gegenwart sey zur Heilung ihres Bruders nothwendig, da sie ihm sagten, wärest du hier gewesen, unser Bruder wäre nicht gestorben. Hier kann zugleich die Frage beantwortet werden, ob dieses Begegniß mit dem von Matthäus VIII, 5 sqq. und Lukas VII, 1 sqq. mitgetheilten eins und dasselbe sey. Hier ist von einem Sohne, der am Fieber danieder liegt, dort von einem Knechte, welcher gichtbrüchig ist, die Rede; hier kommt der Vater zu Jesu, und bittet zweimal, er möge hinabkommen, ehe sein Sohn sterbe, dort schickt der Hauptmann, der zu Hause bleibt 67), zweimal zu Jesu,

67) Matth. läßt zwar den Hauptmann selber zu Jesus kommen, Lucas aber ist genauer.

das einemal die Aeltesten des Volkes, mit der Bitte, daß er hinabkomme, das anderemal seine Freunde, mit der Bitte, er möge nur ein Wort sprechen, und er sey nicht würdig, daß er unter sein Dach eingehe. Dort kommt Jesus vom Berge nach Kapernaum, hier kommt er aus Samarien und ist in Kana, wo ihn der Königliche angeht. S. Chrys. Hom. XXV, n. 2.

V. 54. Das ist wiederum das andere Zeichen, welches Jesus wirkte, da er aus Judäa nach Galiläa kam.

Chrysostomus vermuthet, das sey mit Rücksicht auf die Höhe des Glaubens der Samariter gesagt, die keines Zeichens bedurften, indeß hier bei den Galiläern ein Zeichen dem andern folgte, ohne denselben Glauben zu erwirken.

Kap. V.

Inhalt.

Jesus macht einen achtunddreißigjährigen Kranken gesund. Weil dieses am Sabbath geschehen war, und noch mehr, weil er in seiner Rechtfertigung auf seine höhere Natur aufmerksam machte, darum suchen ihn die Juden zu tödten. (V. 1—18.) Jesus beruft sich auf seine Werke, das Zeugniß des Johannes und des Moses. (V. 19—47.)

V. 1. **Darnach war ein Fest[68] der Juden und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.**

68) I. Nach Einigen ist hier das Passahfest gemeint. 1) Dieses sey schlechtweg η εορτη (Matth. XXVI, 5. Joh. IV, 45. XII, 12) oder εορτη ohne Artikel (Matth. XXVII, 15. Marc. XV, 6. Luc. XXIII, 17.) genannt worden. Johannes pflege die andern Feste mit ihrem Namen zu nennen, und hier habe er, wenn es ein anderes Fest, als das Passah wäre, es um so mehr thun müssen, als er kurz vorher das Passah την εορτην nennt (IV, 45. coll. II, 23.) und so den Gedanken veranlaßt, hier sey von demselben Feste die Rede; offenbar sey also hier das Passah zu verstehen. 2) Was IV, 35. steht, habe Christus vier Monate vor der Ernte gesagt; die Ernte begann aber mit dem Schlusse der Passahfeier und während derselben wurden schon die Erstlinge der Gerste geopfert. 3) Die Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu begreife vier Passahfeiern; (er predigte drei Jahre, und am letzten Passah ward er gekreuzigt.) sey nun unser εορτη das Passah, so haben wir unsere vier Passahfeste; das erste Joh. II, 13., das zweite hier (V, 1.), das dritte VI, 14., das vierte XIII, 1. 4) Auch habe sich zwischen dem ersten Passah und diesem Feste zu viel zugetragen, als daß man einen kürzern Zeitraum annehmen könne. Schließlich beruft man sich auf Irenäus, welcher ausdrücklich sagt, dieses Fest sey ein Passah, das zweite während des öffentlichen Lehramtes Jesu gewesen. Dagegen erinnern andere: VI, 14. komme ein Passah vor. Wenn V, 1. auch ein Passah wäre, so enthielte c. V. die Begebenheiten von einem Jahre; wogegen bemerkt werden kann, Johannes habe nichts weniger als die Absicht gehabt, Alles, was sich in jedem Jahre zugetragen, aufzuzeichnen, welche Bemerkung auch für den andern Einwurf gelten muß, Christus habe,

V. 2. Es ist aber zu Jerusalem an dem Schaafthore [69]) ein Teich [70]), der heißt auf hebräisch Bethesda [71]) und hat fünf Hallen.

---

wenn hier ein Passah gemeint sey, durch anderthalb Jahr (nämlich von diesem Passah V, 1. angefangen, bis zu dem Laubhüttenfest des andern Jahres) die gottesdienstliche Pflicht unterlassen. (Vergleiche Einleitung §. 3.). Ferner sagt man, Johannes nenne sonst immer das Passah mit seinem Namen (II, 13. VI, 4. XI, 55. XII, 1. XIII, 1. XVIII, 39. XIX, 14.) und nur, wenn die Bestimmung des Festes mittelst seines Namens vorausgegegangen, sage er im allgemeinen das Fest. So nenne er auch das Laubhüttenfest, nachdem er es VII, 2. namentlich angezeigt habe, nachher nur kurzhin das Fest VII, 10. 14. 37.

II. Andere verstehen Pfingsten. Johannes sage μετα ταυτα; es habe also nicht lange nach dem, was c. IV. erzählt wird, Statt gefunden. Das c. IV. Erzählte sey aber kurz nach dem ersten Passah (II, 13.) geschehen. Das Pfingstfest sey auch ein Fest der Juden gewesen, das ist ein Fest, an dem alle Juden nach Jerusalem kommen mußten (Exod. XXIII, 15. Deut. XVI, 16.).

Hiegegen ist erinnert worden, daß die vier Monden bis zur Ernte (Joh. IV, 35.) nicht zwischen die Ostern und die Pfingsten gesetzt werden können; ferner, daß die Ernte gleich nach den Ostern beginne, und bis zu dem Pfingstfeste beendet sey, und unmöglich habe, was II, 23—V, 1. erzählt wird, in dem kurzen Zeitraum, von den Ostern bis zu den Pfingsten desselben Jahres, geschehen können.

III. Andere denken an das Laubhüttenfest, welches an dem 14. des Tisri (Oktober) begann und sieben Tage dauerte. Dieses Fest heiße bei den Rabbinen schlechtweg חג (welchem noch beigefügt werden könnte, daß es η εορτη η μεγιστη genannt ist bei Joseph und Philo), eben so bei Johannes εορτη VII, 10. 11. 14. 37.; auch sehe man (VII, 2 sqq.), daß Jesus dieses Fest zu Jerusalem gefeiert habe. Hiegegen ist erinnert worden, bei Johannes sey das Laubhüttenfest VII, 2. schon namentlich bezeichnet gewesen, darum stehe V. 8. ταυτην εορτην und 10. 11. 14. 37. την εορτην; eben so stehe das bloße חג bei den Rabbinen, nachdem sie eben das Fest genannt. Auch harmonire zum Laubhüttenfest nicht was IV, 35. von der Ernte gesagt ist.

IV. Andere denken an das Fest der Tempelweihe, welches am 25. Kisleu (15. Dec.) beginnt und acht Tage währt. Dagegen ist angemerkt worden, daß man um dessenwillen nicht nach Jerusalem zu reisen brauchte.

V. Andere denken an das Purimfest, welches auf den 14. oder 16. des Monats Adar (März), also ungefähr einen Monat früher als die Ostern gefeiert wurde. Dieses Fest sey nicht das vorzüglichste Fest der Juden, aber vorzugsweise das Judenfest gewesen, zur Gedächtniß der wunderbaren Errettung ihrer Nation. Hiegegen hat man gesagt, dieses

V. 3. In diesen lagen eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche auf die Bewegung des Wassers warteten 72).

Festes wegen habe man nicht hinauf nach Jerusalem zu gehen brauchen; Esth. IX, 18. 19. 28. (coll. Exod. XXIII, 14 sqq. XXIV, 18. 22 sqq.) εορτη των Ιουδαιων bedeute aber ein solches Fest. Am wahrscheinlichsten ist mir die zuerst vorgetragene Meinung.

69) Einige wollen προβατικη auf κολυμβηθρα beziehen. Den Zunamen προβατικη leiten die Vertheidiger besagter Lesart von den Schaafen ab, welche hier, ehe sie geopfert wurden, von den Dienern des Tempels abgewaschen worden seyen. Allein, abgesehen davon, daß sich nicht eine historische Spur davon vorfindet, daß hier die Opferschaafe gewaschen wurden, so läßt sich nicht begreifen, wie das geschehen seyn solle, da der Ort blos zum Eingang der Menschen und zum Aufenthalt der Kranken eingerichtet erscheint. Andere Vertheidiger derselben Lesart nehmen an, hier seyen die Eingeweide und Gebeine der geopferten Schaafe abgewaschen worden, allein diese Waschung mußte im Tempel geschehen, der hiezu die nothwendigen Einrichtungen hatte, das eherne Meer, die vielen Becken. Es ist aber die Lesart εστι δε .... επι τῃ προβατικῃ κολυμβηθρα die bewährtere. Bei προβατικη ist nicht etwa αγορα, πλατεια darunter zu verstehen, sondern πυλη. Dieses Schaaf-Thor finden wir Nehem. III, 1. 32. XII, 38. Vielleicht gingen durch dieses Thor die Schaafe zur Weide, vielleicht wurden hier die meisten Schaafe eingeführt. Es lag zunächst am Tempel, vielleicht führte man hier die zum Opfer bestimmten Schaafe und anderen Thiere ein, was wohl die Ursache seyn mag, daß es als zum Tempel gehörig betrachtet und feierlich eingeweiht wurde. (Nehem. III, 1.).

70) Es gab mehrere Teiche in Jerusalem. Jos. B. J. IV, 2. V, 3. 2. VI, 12 cfr. Ligtfoot in seiner vor Matth. stehenden Chorographie c. LXXIV.

71) Βηθεσδα, בית חסדה Ort der Gnade, Heil-Ort, andere glauben das Wort sey aus בית אשדה (Ort des Ausflusses) zusammengesetzt, weil das Blut der Opfer, oder das Wasser, darin sie abgewaschen worden, aus dem Tempel durch Kanäle hieher geleitet worden sey. Die erste Ableitung ist die bessere.

72) V. 3. 4. fehlen in einigen codd., in einigen andern sind sie mit Asterisken, in einem mit dem Obelos bezeichnet; auch Origenes kommentirt sie nicht; darum haben Einige dieselben für eingeschoben erklären wollen. Man hat auch noch andere Gründe zu Hülfe genommen. Die ersten Christen scheuten sicherlich das Wunder des niedersteigenden Engels und der Genesung des zuerst hineinspringenden Kranken nicht; wie hätten zu ihrer Zeit die besagten Verse ausgelassen werden mögen. Nehme man hingegen an, sie seyen ursprünglich nicht im Texte gestan-

V. 4. Denn ein Engel stieg zu Zeiten in den Teich herab und bewegte das Wasser. Wer nun

---

den, so lasse sich erklären, wie sie hineingekommen seyen. Sie sollten nämlich zur Erklärung von V. 7. dienen. Hiedurch dürfte aber, meines Erachtens, noch nicht hinlänglich erklärt seyn, wie diese interpolirten Verse zu solcher, fast allgemeinen, Anerkennung gelangt sind, in welcher wir sie in den ältesten Zeiten erblicken, also daß die Exemplare, darin sie ausgelassen oder notirt sind, verhältnißmäßig so wenig sind. Auch fragt sich dann, woher die Urheber dieser, zur Erklärung von V. 7. dienenden, Verse den Stoff dazu entnommen haben sollten, und zur Lösung dieses Problems sind diejenigen, welche die Interpolation dieser Verse in der oben angegebenen Weise begreiflich machen wollen, Zweifels ohne noch verbunden; denn mit der Anmerkung, aus einer jüdischen Ueberlieferung möchte solches geschöpft worden seyn, ist die Sache noch nicht abgethan. Es hätte dieses keine apokryphische jüdische Sage, sondern eine unter den Christen bekannte und einstimmig als ächt anerkannte Ueberlieferung seyn müssen, sonst hätte es wohl nicht fast in alle Exemplarien den Eingang finden mögen. Allein eben diese allgemeine Kenntniß der Geschichte von diesem Wunder-Heilbade ist am einfachsten dadurch, daß sie es in ihren Evangelien lasen, erklärt. Gleichwohl ist im Einwurfe dieses recht gesehen, daß V. 7. ohne vorhergegangene Erklärung unverständlich ist, daraus man aber eben den Schluß ziehen kann, Johannes werde V. 7. nach seiner bekannten Weise nicht ohne die gehörige Erklärung gelassen haben. Wie ist aber zu erklären, wie diese Veese in den betreffenden Exemplarien ganz oder zum Theil ausgelassen oder notirt worden sind? Ich dächte, es wäre nicht unmöglich, daß eine unbekannte, allzukühne Hand diese Stelle, als sonderbar klingend, schon zu ihrer Zeit als ein Interpolat behandelt und beseitigt oder markirt hätte. Andere hielten sich durch solches Exemplar zu gleichem Verdachte aufgefodert oder berechtigt, ließen das Ganze aus oder setzten aus andern vollständigen Exemplarien das hinein, was ihnen eben gut dünkte. Der Eigensinn einzelner Schreiber, und der Zufall, daß diesem dieser Codex in die Hände fiel, mögen daher auch dießmal die Varianten erklären. Man hat auch gesagt, Augustin habe diesen Vers nicht gelesen. Nicht nur aus seinen Anmerkungen zu Ps. LIV. LXXI. CIII., sondern auch eben aus seinen Abhandlungen über Johannes, erhellet die Falschheit dieser Behauptung: qui ergo fiebat, heißt es Tract. XVII, n. 3., ut in aqua illa turbata sanarentur, qui in porticibus sanari non poterant? subito enim videbatur aqua turbata, et a quo turbabatur, non videbatur. Credas hoc angelica virtute fieri solere, non tamen sine significante aliquo sacramento. Post aquam turbatam mittebat se unus, qui poterat, et sanabatur solus; post illum quisquis se mitteret, frustra faceret.

zuerst nach der Bewegung des Wassers hineinstieg, ward gesund, mit welcherlei Krankheit er behaftet war [73]).

---

73) Man hat hier ein Mineral= oder ein Schlammbad finden wollen; andere denken an ein durch den Zusammenfluß des Opferblutes gebildetes animalisches Bad. (Vergl. auch Kieser System des Tellurismus Th. I. S. 207.) Eusebius sagt: *Βηζαθα, κολυμβηθρα εν Ιερουσαλημ, ητις εστιν εν προβατικη, το παλαιον πεντε στοας εχουσα· και νυν δεικνυται εν ταις αυτοθι λιμναις διδυμοις, ων εκατερα μεν εκ του κατ' ετος υετου πληρουται· θατερα δε παραδοξως πεφοινιγμενον δεικνυσι το υδωρ, ιχνος ως φασι φερουσα των παλαι καθαιρομενων εν αυτη ιερειων, παρ ο και προβατικη καλειται δια τα θυματα.* (Onom.) Und Hieronymus sagt: Bethesda, piscina in Hierusalem, quae vocabatur *προβατικη*, et a nobis interpretari potest pecualis, haec quinque quondam porticus habuit, ostendunturque gemini lacus, quorum unus hybernis pluviis adimpleri solet, alter mirum in modum rubeus, quasi cruentis aquis antiqui in se operis signa testatur. Nam hostias in eo lavari a sacerdotibus solitas ferunt, unde et nomen accepit. (de loc. sac.). Diese Berichte geben Gelegenheit zu solchen Muthmaßungen, ihnen aber keine Begründung. Theophylakt bemerrkt, daß Viele die Heilkraft des Teiches von der Heiligkeit der Opfer ableiteten: *ειχον δε οι πολλοι υποληψιν, οτι και απο μονου του πλυνεσθαι τα εντοσθια των ιερειων δυναμιν τινα λαμβανειν θειοτεραν το υδωρ.* Was den hinabsteigenden Engel betrifft, soll Johannes bloß berichten, was in Beziehung auf diesen Wunderbrunnen damals Glaubens war, ohne es gut heißen zu wollen. Es wäre aber sonderbar, daß Johannes dießfalls nicht im mindesten zu verstehen gäbe, daß dieses bloß so der Glaube der Menschen gewesen sey. Wenn die alttestamentlichen Bücher nichts von einem solchen Wunderbade melden, so folgt daraus nicht, daß es zu Zeiten Christi nicht vorhanden gewesen sey. Wenn Josephus nichts davon meldet, so ist zu bemerken, daß er eine Menge höchst merkwürdiger Dinge mit Stillschweigen übergangen hat. Dessen ungeachtet bin ich nicht des Gedankens, die Aechtheit der beiden Verse für ganz unzweifelhaft zu erklären. Ich wollte nur erinnern, daß man sie nicht so unbedenklich verwerfen kann, wie mehrere gethan haben. Nehmen wir sie indessen an, so wäre die Sache so zu erklären. Gott offenbarte in diesem Teiche seine Gnade. Ein Engel stieg nieder und heilte mittelst des Wassers einen Kranken und hierin lag das Kennzeichen des Wunders. Hätte die Kraft im Wasser angedauert, so würde man das höhere Dazwischentreten nicht so erkannt haben. Das Zeichen der Herabkunft des Engels war die Bewegung des Wassers. S. Matth. XXVIII, 2.

V. 5. Es war ein Mensch daselbst, der acht und dreißig Jahre krank war.

Der Evangelist sagt nicht, er habe acht und dreißig Jahre am Teiche gelegen, sondern von so lange her sey dessen Krankheit gewesen, wie auch anderwärts die Dauer der Krankheit angegeben zu werden pflegt [74], weil hiedurch das nöthige Licht auf das Wunder verbreitet wird. An was für einer Krankheit der Mensch gelitten habe, läßt sich bei dem allgemeinen Ausdrucke des Evangelisten nicht bestimmen. Es war wohl ein Lahmer oder Gichtbrüchiger. Daß der Mensch ein Betrüger gewesen, den Jesus entlarvt und nach Haus geschickt habe, wie Paulus nach dem Vorgange des Woolston muthmaßt, ist dem ganzen Zusammenhange widersprechend und an sich ganz unwürdig.

V. 6. Da Jesus diesen liegen sah, und wußte, daß es schon lange ist [75], so spricht er zu ihm: willst du gesund werden?

Hiedurch wollte Jesus Verlangen nach Heilung, Aufmerksamkeit und Vertrauen erwecken.

V. 7. Der Kranke antwortete ihm: Herr [76], ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser bewegt wird, in den Teich brächte, indem ich aber komme, steigt ein anderer vor mir hinab.

Der durch das Unglück und die Länge des Leidens zur Milde gereifte Kranke (V. 14.) klagt höchst bescheiden und sanftmüthig, daß er keinen Beistand habe und fleht so einigermaßen auf indirekte Weise Jesum, den er weiter nicht kennt, (V. 13.) der ihm aber durch sein theilnehmendes Fragen Vertrauen einflößte, um Hülfe an, wenn das Wasser vielleicht bald in Bewegung kommen sollte. An eine andere Heilung dachte er nicht.

---

74) Joh. XI, 39. Luc. VIII, 43. XIII, 11.

75) Πολυν εχει χρονον, sc. εν ασθενεια. Daß er schon lange krank ist.

76) Sieh die Anmerkung zu Joh. IV, 19.

V. 8. Jesus spricht zu ihm: stehe auf, nimm dein Bett[77]) und gehe.

V. 9. Und alsbald ward der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging. Es war aber Sabbath an diesem Tage.

So ganz vollkommen gesund und stark war der Mensch auf der Stelle, daß er nicht nur frei gehen, sondern auch sein Lager, auf dem man ihn seither an den Teich getragen, auf den Rücken nehmen und als ein Siegeszeichen nach Hause tragen konnte, ihm selber und andern zum Beweis von der Macht dessen, der ihn geheilt. Es machte um so mehr Aufsehen, als es ein Sabbath war, an dem Niemand etwas tragen durfte; in allen Straßen, durch welche der Mensch ging, sahen also die Leute betroffen ihn an diesem Tage frohlockend ein Bett tragen.

V. 10. Da sprachen die Juden zu dem Geheilten: es ist Sabbat; es ist dir nicht erlaubt, das Bett zu tragen.

Die so redeten, waren solche, die um das Wunder nicht wußten (vergl. V. 12.) und dem Menschen, als er eben mit seinem Bette nach Hause ging, begegneten. Wahrscheinlich waren es von den Obersten des Volkes[78]); darum stellen sie den Menschen zu Rede, und erkundigen sich, wer ihm so den Sabbath zu brechen erlaubt habe. Am Sabbath war die Arbeit (מלאכה) untersagt[79]); die Meister des Gesetzes legten aber das Gebot der Enthaltung von der Arbeit am Sabbath zu streng aus[80]). Man hat muthmaßen wollen, es sey einer der zwei Passahtage gewesen, an welchem Jesus den Kranken heilte. Diese Tage hießen auch Sabbath und wurden sehr strenge gefeiert[81]).

---

77) *Κραββατον σου.* Κραββατος hieß das niedere schmale Lager der Armen.

78) *Οι Ιουδαιοι.* S. 16. 18. I, 19. VII, 13. IX, 22.

79) Exod. XX, 10. XXII, 14—17. IV, 1—3. Deut. V, 12—14. Jerem. XVII, 21. 22. 24. 27. Nehem. XIII, 15.

80) Matth. XII, 1—15. Luc. VI, 1 sqq. XIII, 10—17. XIV, 5. Marc. III, 2.

81) Lev. XXIII, 24. 38. 39.

V. 11. Er antwortete ihnen, der mich gesund gemacht, der sagte mir: nimm dein Bett und gehe.

Diese kurzen Worte des froh nach Hause Eilenden enthielten hinreichende und überflüßige Rechtfertigung der Handlung, welche man ihm zur Sünde rechnen wollte. Anstatt zu sagen, er ist ein Prophet[82]) und als solcher über das Gesetz erhaben[83]), sagt er, der gewollt, daß er gehen könne, habe auch gewollt, daß er gehe.

V. 12. Sie fragten ihn also: wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: nimm dein Bett und gehe.

Auf das «der mich gesund machte» — wollten die Juden die Frage nicht thun: «Wer hat dich gesund gemacht;» das Wunder kümmert sie nicht. Sie fragen nur das Andere: Wo ist derjenige, welcher dich den Sabbath brechen hieß. Statt aus der Wirklichkeit des Wunders, desjenigen, der es wirkte, Gewalt über den Sabbath zu erkennen, wollen sie vielmehr aus der Verletzung des Sabbathgebotes auf die Unwahrhaftigkeit des Wunders den Schluß ziehen (vergl. Joh. IX, 16 sqq.). Wie hätten diejenigen, in deren Augen eine Krankenheilung am Sabbath ein Gräuel war[8]), eine solche Sabbathsschändung, wie sie der Genesene eben beging, ertragen mögen. Der Mensch dünkte ihnen strafbar; aber noch mehr derjenige, der die Ursache war, daß er am Sabbath sein Bett heimtragen konnte. Daß Josue am Sabbathe Jericho eroberte, daß die Makkabäer am Sabbathe gekämpft, wollten die Pharisäer nicht wissen.

V. 13. Der Geheilte wußte aber nicht, wer er war; denn Jesus hatte sich entfernt[85]), da eine Menge Volkes an dem Orte war.

Jesus entzog seine Person der Menge des Volkes, das glänzende Wunder hinterlassend, das er gleichsam sich selber und seiner eignen Kraft und Fürsorge anvertraute. Dieses mogte

---

82) Joh. IX, 17. Luc. VII, 16. Matth. XXI, 11.

83) Grot. de verit. Rel. Chr. V, 6. Michaelis Mosaisches Recht.

84) Joh. IX, 16. Matth. XII, 10. Luc. VI, 7. 11. XIII, 14. 16. XIV, 3. 4. — 85) Εξενευσεν, εκνευειν, εκκολυμβαν, εκκλινειν, emergere, enatare, entkommen, entweichen.

einstweilen für sich auf das Herz eines Jeden, der dessen fähig und würdig war, seinen Eindruck machen; alle konnten das Wunder um so unbefangener prüfen, als sie dessen Urheber nicht kannten. (Cfr. auch VI, 15.).

V. 14. Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: sieh, du bist gesund worden: sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas schlimmeres begegne.

Dem Menschen war wegen seiner Sünden die Krankheit zugeschickt worden. Jesus giebt ihm, da er ihn nach einiger Zeit im Tempel antrifft, die Mahnung, forthin nicht mehr zu sündigen, vielleicht eben im Augenblicke, da derselbe an die Größe der ihm widerfahrenen Gnade gedacht und Gott dafür gedankt hatte, oder danken wollte.

V. 15. Der Mensch ging und verkündigte den Juden, daß es Jesus sey, der ihn gesund gemacht habe.

Der Genesene fragte also gleich die Umstehenden nach dem Namen Jesu, dessen, der eben mit ihm geredet, und meldete ihn forthin, ohne weiter zu denken, dem Synedrium 86).

V. 16. Und deßhalb verfolgten 87) die Juden Jesum 88), weil er solches that am Sabbate.

Das Synedrium foderte, als es erfuhr, daß es Jesus sey, der den Sabbat übertreten und übertreten lassen, denselben vor seinen Richterstuhl. Viele unter ihnen freuten sich der Gelegenheit, ihn so verderben zu können; doch nahmen die Andern Anstand, die Verdammung gegen ihn auszusprechen, weil sie das Volk fürchteten, denn von ihm glaubten Viele, er sey der Messiah, Andere, er sey Jeremiah, Andere, er sey sonst ein

---

86) Einige meinen, der Kranke habe in böser Absicht solches gethan; andere meinen, in guter, noch voll Freuden des Dankes, oder weil er meinte, einige Mitglieder des Synedriums wollen im Ernste den Wunderthäter und Propheten kennen lernen.

87) Διωκειν, gerichtlich verfolgen, beklagen. Ihm entgegengesetzt ist φευγειν, beklagt seyn.

88) Einige haben noch den Zusatz: *και εζητουν αυτον αποκτειναι*, der aus V. 18. genommmen ist. Syr. Ar. Aeth. haben auch diesen Zusatz.

großer Prophet, daß also für ihn das Sabbathgebot keine bindende Kraft habe. Diese Mitglieder des Synedriums bedünkte es um so weniger rathsam, Gewalt eintreten zu lassen, als eine eben gewirkte, glänzende, offenkundige Wunder-Heilung die Ursache hiezu seyn sollte.

V. 17. Jesus antwortete ihnen: mein Vater wirkt bis jetzt [89]) und ich wirke.

Die Sonne geht auf und unter, die Sterne durchlaufen ihre Bahn, die Flüsse strömen, die Quellen ergießen sich, die Wolken verfolgen ihren Weg, die Natur wirkt und arbeitet in einem fort, das Universum hat keinen Sabbath, und sein Erhalter, Beleber wirkt allzeit; der Vater wirkt und der Sohn wirkt. Da die Juden sich zum Beweise, daß man am Sabbathe von jeglichem Werke ruhen müsse, darauf beriefen, daß die heiligen Schriften sagen [90]), Gott habe, nachdem er Himmel und Erde binnen sechs Tagen vollendet, am siebenten Tage geruht, so sagt Christus, daß sein Vater am Siebenten nicht eigentlich zu wirken aufgehört habe, daß er allzeit wirke, und so wirke auch er. Als einst die Jünger darum, weil sie am Sabbathe vor Hunger einige Aehren abgepflückt und gegessen hatten, von den Juden beschuldigt wurden, daß sie den Sabbath verletzten, führte ihnen Jesus zuerst das Beispiel Davids an, der im Hunger von den Schaubroden aß, von denen die Priester allein essen durften, und das Beispiel der Priester, die am Sabbath im Tempel auch verschiedene Werke verrichteten (Matth. XII, 3—5.), und schloß mit der Anmerkung, daß des Menschen Sohn Herr des Sabbaths sey (ibid. 8.). Hier bei Johannes setzt er sich offenbar Gott an die Seite. Als bloßer Prophet hätte Jesus schon sagen können, er sey Herr des Sabbaths; allein hier setzt er sich als Gottes Sohn dem Vater an die Seite, da er spricht: mein Vater wirket bis jetzt und ich wirke.

V. 18. Darum suchten die Juden nun noch mehr ihn zu tödten, weil er nicht nur den Sabbath auf-

---

89) Εως αρτι. Joh. XVI, 24. I. Joh. II, 9. I. Cor. XV, 6. gleichbedeutend mit εως του νυν Matth. XXIV, 21.

90) Gen. II, 1. 2. 3. Exod. XX, 8—11. XXXI, 12—17.

löste, sondern auch Gott seinen[91]) Vater nannte, sich Gott gleich machend.

Zu dem Sabbathbruch hatte Jesus nun, ihrem Dafürhalten gemäß, die Gotteslästerung hinzugefügt, da er, seine Krankenheilung zu rechtfertigen, sagte, sein Vater wirke und er wirke; oder wie und weil sein Vater am Sabbath wirken könne, könne er ein Gleiches thun; er habe sich also hiemit, dachten sie, für den wahrhaftigen und dem Vatrr vollkommenn gleichen Gottes-Sohn erklärt, demnach die auf Lästerung gesetzte Strafe verdient. (Vergl. XXVI, 64. 65.)

V. 19. Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: wahrlich, wahrlich ich sage euch: der Sohn kann von sich nichs thun, wenn er nicht den Vater etwas thun sieht. Denn was derselbige thut, dasselbige thut deßgleichen auch der Sohn.

Christus sagt keineswegs, daß sie Ihn nicht für den wahrhaftigen Gottessohn halten sollen, Er habe nicht gleiche Machtvollkommenheit mit dem Vater, wodurch er auf die einfachste Weise dem Vorwurf der Juden begegnet wäre und hätte begegnen müssen, wen es nicht die Wahrheit gewesen wäre, daß er dieser wahrhaftige, dem Vater vollkommen gleiche, Sohn ist. Er sagt dafür nur, er wirke nicht vom Vater getrennt, dessen Wirken und Willen nugemäß[92]). Der Grund dieser Gleich- und Einheit des Wirkens des Vaters und des Sohnes liegt eben in diesem Verhältniß beider zu einander. Wie das Seyn und Daseyn des Sohnes nach dem Gleichniß des Vaters ist, also auch sein Wirken.

Die Arianer (ihnen sind die neuern Protestanten gefolgt) sagen, Jesus habe weil die Juden glaubten, er setze sich Gott gleich und sich daran ärgerten, ihnen sagen wollen, sie irren, er sey Gott nicht gleich, er könne nur das, was Gott thut, nachahmen. Augustin antwortet auf diesen Einwand: « Setze also Gott als einen Werkmeister, der eigene Werke macht, und

---

91) Πατερα ιδιον. Vergleiche das ιδιου υιου. Rom. VIII, 32.
92) Joh. VII, 17. XII, 49. XIV, 10. coll. VIII, 38. XVI, 13.

den Sohn als Schüler, der nichts thun kann, als was er den Vater thun sieht; denn er sieht gleichsam auf die Hände des Vaters, damit, wie er ihn machen sieht, auch er deßgleichen Etwas mache in seinen Werken. Aber das alles, was der Vater macht, und will, daß der Sohn auf ihn Acht habe und auch ein Solches mache, durch wen macht er es? sieh, nun mußt du wieder deinen vorherigen Gedanken nehmen, den du mit mir betrachtet und mit mir ergriffen hast, daß im Anfang das Wort war, und bei Gott das Wort, und Gott das Wort, und Alles ist durch dasselbige gemacht [93].»

V. 20. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er macht, und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundert.

Wie der Vater mit und durch den Sohn, und dieser mit und durch ihn das Wunder der Heilung des Gichtbrüchigen und die andern Wunder gethan, so wird er durch ihn noch größere Dinge thun, daß sie darob staunen und die Einheit des Vaters und Sohnes noch mehr erkennen mögen.

V. 21. Denn so wie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn, welche er will, lebendig.

Das sind solche große, ganz göttliche, Werke, welche der Sohn noch thun wird. Er wird die Todten nach seinem Gefallen ins Leben zurückrufen [94]) und sich so als den Herrn des Lebens beweisen (cfr. Apoc. I, 18.), als welcher Jehovah dargestellt zu werden pflegt [95]).

V. 22. Denn der Vater richtet Niemand, sondern er hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben.

93) Aug. in Joh. Tr. XVIII, n. 5.

94) Nach Einigen wäre hier von der moralischen Todten-Erweckung die Rede, aber im ganzen Zusammenhang ist nichts, was zu dieser Auslegung nöthigte oder berechtigte. Die oben gegebene Auslegung ist die zuerst sich darbietende, einfachste, natürlichste.

95) Deut. XXXII, 39. I. Sam. II, 6. Sap. XVI, 13. Tob. XIII, 2. Act. XXVI, 8. I. Cor. VI, 14. II. Cor. I, 9.

Als einen andern Beweis von der Gewalt des Sohnes führt Jesus an, daß er das Weltgericht hat[96]), was sonst auch als Werk Jehovens steht [97]).

V. 23. Damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

So stellt sich Jesus wieder neben den Vater, nachdem er abwechselnd bald mehr sein Ausgehen und Empfangen vom Vater mittelst des ewigen Hervorgehens aus ihm, bald mehr die Einheit seiner Natur mit ihm, und das Seyn und Bleiben in ihm, hervorgehoben, bald sich als vom Vater Empfangenhabend, bald als ein und dasselbige mit dem Vater Besitzend, dargestellt hat[98]). «Warum redet er also, sagst du? damit sein Wort leichter angenommen und den höhern Reden der Weg gebahnt werde. Darum mischt er dieses mit jenem und jenes mit diesem. Und sieh, wie; denn es ist werth, dieses von Anfang zu sehen. Er sprach: mein Vater wirkt und ich wirke; dadurch die Gleichheit und gleiche Ehre andeutend; und sie suchten ihn zu tödten. Was thut er nachher? er mildert die Worte und behält dieselben Gedanken, indem er also spricht: der Sohn kann von sich nichts machen; dann führt er die Rede wieder zur Höhe, da er sagt: denn was er thut, dasselbige thut desgleichen der Sohn. Dann steigt er wieder herab: denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm Alles, was er thut, und wird ihm noch Größeres denn dieses zeigen; dann wieder auf die Höhe: denn wie der Vater die Todten erweckt

96) Matth. VIII, 29. XXV, 31 sqq. Rom. XIV, 10. II. Cor. V, 10. Act. XVII, 31. Apoc. II, 13. XX, 11.

97) Gen. XVIII, 25. in den Psalmen unzähligmal.

98) Das Ganze könnte aber auch (und das dürfte wohl noch das Bessere seyn) ein stetes Uebergehen vom Göttlichen zum Menschlichen, im Gott=Menschen und umgekehrt seyn, dadurch bald mehr dieses, bald mehr jenes sehen gelassen wird, damit durch abwechselnd aufeinanderfolgendes Erheben und Senken des Vorhangs, der menschliche Blick allmählig das Licht des Göttlichen ertragen lerne.

und lebendig macht, so macht auch der Sohn, welche er will, lebendig; nachher zugleich in der Höhe und in der Niederkeit: denn der Vater richtet Niemand, sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben; dann geht er wieder zum Erhabenen über: damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Sieh, wie er die Rede bunt macht, indem er sie aus erhabenen und niederen Worten und Reden zusammenwebt, daß sie den Damaligen annehmlich und den Nachmaligen nicht schädlich wurde, indem sie wegen des Erhabenen auch von dem Andern die ziemenden Gedanken fassen; denn wenn dieses nicht ist, und das Gesagte nicht der Herablassung halber gesagt ward, warum findet sich das Erhabene daneben? Der, welcher Großes von sich reden soll, hat, wenn er etwas Geringes und Demüthiges sagt, dann den guten Grund, daß er wegen der Anbequemung [99]) solches thut. Wer hingegen Geringes von sich reden soll, wenn dieser Erhabenes von sich sagt, warum redet er, was seine Natur übersteigt? das ist nicht mehr Anbequemung, sondern Gottlosigkeit.» (Chrysost. in Joh. Hom. XXXIX. n. 1.). Gott ist ein Eiferer für seine Ehre, er theilt seine Majestät mit keinem Geschöpfe; will er, daß sein Sohn, wie Er, geehrt werde, so ist dieser Gott, wie Er.

V. 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet an den, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben und er kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode in das Leben übergegangen [100]).

Wer sein Wort hört und daran glaubt, hört den, und glaubt an den, der ihn gesandt hat, den Vater [1]), und hat das Leben [2]). Christus sagt, wer mein Wort hört und an den glaubt, der mich gesandt hat, dadurch anzuzeigen, daß sein Wort das des

---

99) Οικονομιας τινος ενεκεν.

100) Μεταβεβηκεν braucht nicht als Futur übersetzt zu werden, sondern es steht erhaben und stark als Präteritum.

1) XII, 44. 45. 49. VIII, 19. 26. 38. 42. 47 etc.

2) XII, 50. cfr. III, 16. 18. VI, 40. 47. XI, 25. 26 u. a. m.

Vaters sey, und zugleich den Einwendungen zu begegnen, welche sie vorgebracht haben würden, wenn er, was im Grunde dasselbe gewesen wäre, gesagt hätte: Wer an mich glaubt, hat das Leben. (Cfr. Joh. VIII, 52.) Er setzt den Parallelism mit dem Vater in der oben angezeigten Weise fort, die Rede bald niederlassend, um sich den Zuhörern anzubequemen, bald hoch erhebend, um der Sache nichts zu vergeben oder um im Gott-Menschen bald mehr den Menschen, bald mehr den Gott zu zeigen.

V. 25. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es kommt die Zeit, und sie ist jetzt, daß die Todten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, werden leben.

Man kann hier an die Erweckung des Geistes aus der Felsengruft des Irrthums und der Sünde denken; es gilt aber besonders von der Erweckung des Leibes, welcher aus der Verwesung gesammelt und hergestellt, zur Unvergänglichkeit und ewigen Verklärtheit des Lebens neu gestaltet wird. Eins ist mit dem Anderen analog, und hängt mit ihm zusammen; und zwar muß nebst der besonderen Erweckung der Todten, deren die evangelische Geschichte Erwähnung thut (des Jünglings von Naim, der Tochter des Jairus, des Lazarus)[3]), welche die allgemeine Todtenerstehung vorbedeuteten, und (indem sie die Machtvollkommenheit Jesu bekundeten) deren einstweilige Gewähr waren, auch an jene allgemeine Erweckung der gesammten Menschheit am jüngsten Tage, da der zum Gericht gekommene Menschensohn mit gewaltigem Rufe das ganze menschliche Geschlecht vor sich ladet, und durch die Engel rufen läßt[4]), gedacht werden.

V. 26. Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich zu haben.

---

3) Marc. V, 41. Luc. VII, 14. Joh. XI, 43.

4) Matth. XIII, 3. XXIV, 30 sqq. XXV, 31 sqq. I. Thess. IV, 6.

Wie der Vater die Fülle und Quelle alles Lebens ist, so auch der Sohn; er strömt, wie der Vater, aus seinem Wesen Unverweslichkeit jeglichem zu, welcher an ihn glaubt. Er gab aber dem Sohne, so in sich selbst das Leben zu haben, und dasselbe zu seyn, nicht mittelst eines zeitlichen Gebens, daß der Sohn einst, ohne das Leben in sich zu haben, gewesen wäre, sondern mittelst eines ewigen Gebens, mittelst dessen Gebährung von Ewigkeit.

V. 27. Und er hat ihm die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist[5]).

Sohn des Menschen bedeutet im allgemeinen Mensch[6]); vorzugsweise aber heißt der Messiah Sohn des Menschen[7]), entweder als derjenige, welcher der Aermste, Verachtetste aller Menschen gewesen[8]), oder weil er das Ideal der Gott wohlgefälligen Menschheit, der zweite Adam, der Stammvater der Menschheit zum wahrhaftigen Leben ist[9]).

So wie es Christo, weil er Gott ist, gegeben ist, das Leben in sich zu haben, so ist ihm, weil er Mensch ist, übertragen, das Menschengeschlecht zu richten. So wie Gott zur Erlösung der Menschen sichtbarlich erschienen in seinem eingefleischten Sohne, eben so wird er auch zum Gericht sichtbarlich erscheinen. Wie und weil er die Erlösung übernommen, so ist ihm auch das Gericht, die ewige Belohnung und Bestrafung über-

5) Chrysostomus und nach ihm Theophylakt, und Euthymius verbinden οτι υιος ανθρωπου εστι, μη θαυμαζετε τουτο. Ob er gleich Menschensohn ist, so hat er ihm dennoch diese Gewalt gegeben; wundert euch deßhalb nicht. Sieh das Raisonnement des Chrysostomus hom. XXXIX. n. 3.

6) Ps. VIII, 4. Ezech. II, 1. IV, 1. Dan. V, 21. VII, 13. Marc. III, 28. Im Syrischen steht immer für Mensch Menschensohn, daß sogar I. Cor. XV, 45. Adam ein Menschensohn heißt.

7) Matth. VIII, 20.

8) Cfr. Jud. XVI, 7. 11. Ps. XLIX, 2. LXXXII, 7. cfr. ferner Jes. LIII, 3. Philipp. II, 7.

9) Jesus nennt sich selber mit dem Namen des Sohnes des Menschen; die Apostel bezeichnen ihn, Apoc. I, 13. XIV, 14. Act. VII, 56. Heb. II, 6—9. ausgenommen, nie so. Das Bild ist entnommen aus Dan. VII, 13. 14.

ragen; jegliche Beziehung Gottes zu den Menschen ist durch Ihn vermittelt. Da er Alles für die Menschen gethan hat, sie mit Gott auszusöhnen, so sind alle verstockten Sünder vorzugsweise Beleidiger seines Mittlercharakters, Verächter seiner Erlösung, darum sie vor den Richterstuhl seiner verletzten Majestät gestellt werden, da er eben in der um der Sünden der ganzen Welt willen bis zum Tod erniedrigten, jetzt aber majestätisch herrlichen und schrecklichen Knechtsgestalt, den Ausspruch thun wird [10].

V. 28. Verwundert euch hierüber nicht, es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören [11].

V. 29. Und es werden hervorgehen diejenigen, welche Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens [12]; diejenigen aber, welche das Böse gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes [13].

Offenbar ist hier nicht von der moralischen, geistigen, sondern von der physischen Auferstehung die Rede. Daher die Unterscheidung derjenigen, die zum ewigen Leben (zur ewigen Glückseligkeit) und derjenigen, die zum Gerichte (zur Verdammniß) erstehen.

V. 30. Ich kann von mir nichts thun; wie Ich höre, richte ich [14], und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat [15].

Jesus sondert sich in seinem Willen und Wirken nie vom Vater ab. Das Wirken Jesu, des Sohnes Gottes, ist das

---

10) Aug. de Trin. I, 13. l. L. Homm. Hom. XXII. Beda i. Joh. V, 22.

11) Matth. XXV, 31 sqq. Act. I, 11. XVII, 31. Rom. II, 7. XIV, 10. I. Cor. IV, 5. II. Cor. V, 10. II. Tim. V, 1. I. Thess. IV, 16. II. Thess. I, 6. 7. Apoc. XX, 12. 13. Dan. VII, 13. 14.

12) Ζωης d. i. εις ζωην (II. Macc. VII, 14.), wie gleich darauf εις κρισιν.

13) Κρισις für κατακρισις. Siehe III, 17.

14) Joh. VIII, 26. 28 29. 38. XIV, 31.

15) VIII, 49. 50.

des Vaters; dieses Wirken und Vermögen hat er mit seinem Seyn und Daseyn als Sohn von Ewigkeit empfangen; Jesus aber als Menschensohn, ist seiner Verdienste (Philipp. II, 7 sqq.) wegen, und als Organ des Sohnes Gottes in der Zeit mit der Gewalt ausgerüstet worden, durch seinen Richter-Ausspruch in den ewigen Tod zu stürzen, oder in das ewige Leben aufzunehmen. Er redet von sich nach der Beziehung, in welcher ihnen der Gedanke kommt, ob sein Gericht gerecht seyn werde, der Gedanke kommt ihnen, wie sie ihn sehen, und sie sehen ihn als Menschensohn. (Vergl. indessen V. 27.) In Verbindung mit dem Vater und mittelst der von ihm empfangenen Weisheit und Macht, wird er die Entscheidung thun.

V. 31. Wenn ich von mir Zeugniß ablege, so ist mein Zeugniß kein wahres.

Jesus begegnet dem Einwurfe, welchen er in der Seele seiner Gegner liest (II, 25.), sein Zeugniß sey kein wahrhaftiges, gültiges, weil er in eigener Sache zeuge. (VIII, 13. und die Anmerkung dort). Wollt ihr, sagt er, mein Zeugniß aus dem Grunde nicht für gültig achten, weil ich von mir selbst zeuge, gut, so habe ich ein anderes.

V. 32. Ein Anderer ist, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß wahrhaftig ist, welches er von mir zeuget.

Christus redet hier von dem Zeugniß, welches ihm der Vater giebt. Auf Johannes will er sich nicht berufen. (33 sqq.) Nur das Zeugniß Gottes selbst (34—37.) will er geltend machen.

V. 33. Ihr habet zu Johannes gesandt, und er hat der Wahrheit gezeuget.

Jesus redet zu dem Synedrium 16) und erinnert an die feierliche Erklärung, welche Johannes den Abgeordneten gegeben.

V. 34. Ich nehme aber nicht das Zeugniß von einem Menschen, sondern das sage ich, auf daß ihr gerettet werdet.

---

16) Joh. I, 19 sqq. und die Anm. dort.

Diese Worte sind als Parenthese zu betrachten. Jesus erinnert, daß er sich nicht auf Johannes berufen, als bedürfe er seines Zeugnisses (S. 36.), sondern, weil es den Juden wegen des Ansehens, in welchem der Täufer bei ihnen stand, höchst wichtig seyn müsse. Nicht um seinetwillen, sondern um ihres Heiles willen erinnert er sie an Johannes [17].

V. 35. Er war die brennende und scheinende Leuchte; ihr aber wolltet eine Weile frohlocken in seinem Lichte.

Propheten und Apostel werden wegen ihrer Lehre und ihres Wandels, mit Leuchten verglichen [18]. Der Lichtglanz, welchen Johannes zu verbreiten anfing, ergötzte die Juden nur eine kurze Zeit. Seine Erscheinung erfüllte sie mit Frohlocken; aber seiner Auffoderung folgten sie nicht; er gab Jesu Zeugniß.

V. 36. Ich aber habe ein Zeugniß, das größer ist, denn jenes des Johannes. Denn die Werke, die der Vater mir gegeben hat, daß ich sie vollbringe, diese Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß der Vater mich gesandt hat.

Die Werke, auf welche sich Jesus hier beruft, sind nicht im Allgemeinen der Zweck seiner Sendung, nämlich die Erlösung, oder im Besondern seine Lehre, oder sein Wandel, sondern die Zeichen und Wunder, wodurch er sich als den Messiah ausgewiesen hat, und worauf er sich öfter beruft [19].

V. 37. Und der Vater, der mich gesandt hat, der hat von mir gezeugt. Ihr habet weder dessen Stimme gehört, noch dessen Gestalt gesehen.

---

17) Und wenn er sich auf den Vater beruft, und der Vater ihm Zeugniß gibt, so geschieht es auch um des Heiles der Menschen willen, daß sie an den Sohn glauben, und selig werden. Joh. XII, 29. 30.

18) Eccli XLVIII, 1. Matth. V, 14, 18. II. Pet. I, 19. Rom. II, 19. XIII, 12. Prov. IV, 18.

19) Matth. XI, 5. Luc. VII, 12 — 22. (cfr. Einleitung §. 3.) ἔργον steht oft für Wunder, Joh. VII, 21. IX, 4. 5. XIV, 12. XV, 24.

Der Vater gab Jesu Zeugniß in den Zeichen und Wundern, die er wirkte [20]), und in den heiligen Schriften. Auf das, in letzteren von ihm niedergelegte, Zeugniß scheinen sich die Worte Jesu hauptsächlich zu beziehen.

V. 38. Und sein Wort habet ihr nicht in euch wohnen, weil ihr, den er gesandt hat, diesem nicht glaubet.

Ungeachtet ihres Stolzes auf ihre reine Erkenntniß Gottes, kennen sie ihn dennoch in keiner Weise; sie haben ihn weder gesehen, noch gehört [21]); und das Wort, das ihnen von ihm mitgetheilt worden in den heil. Schriften, erfassen und beobachten sie nicht, da sie den darin Vorherverkündeten verwerfen.

V. 39. Ihr durchforschet die Schriften [22]), weil ihr glaubet, in ihnen das ewige Leben zu haben, und sie sind's, welche von mir zeugen.

Ob ihr auch in der Schrift forschet [23]), so versteht ihr sie dennoch nicht (weil ihr auf eure Weise forschet); und obwohl ihr glaubet, das ewige Leben ströme in ihnen, so findet ihr es doch nicht, sonst möchtet ihr mich nicht verkennen;

---

20) Joh. IX, 32. 33. X, 25. 27. XII, 23. 29. XIII, 31. XIV, 10. 11. XV, 24. XVII, 1. 4. 5.

21) Die Juden brüsteten sich damit, der Repräsentant ihres Volks und Gesetzes habe Gott gesehen und gehört (IX, 29.); dieses zu widerlegen, soll Christus gesagt haben: sie haben Gott nicht gesehen und nicht gehört. Ich dächte, Christus habe durch die Ausdrücke: ihr habet sein Angesicht nie gesehen und seine Stimme nie gehört, blos sagen wollen, sie kennen Gott gar nicht; sie haben nicht die Erkenntniß durch Sehen (die klarste), nicht durch Hören (die weniger klare); doch mag Jesus zugleich auf das, was sie von dem ihrem Geschlechte in Mose widerfahrenen Vorzug glaubten, angespielt haben.

22) Mit Recht verwirft Cyrillus (in Joh. l. II, c. IV.) die Meinung, ερευνατε stehe im Imperativ. Der Zusammenhang fodert, wie er erinnert, den Indicativ.

23) Ερευναν ist forschen, aber noch nicht genaues gründliches Forschen. Christus verweißt den vermeintlichen großen Forschern der heil. Schriften öfters, daß deren Wort nicht in ihnen wohnt. Matth. XII, 3. XIX, 4. XXI, 16. XXII, 31. 32. cf. Matth. IV, 6.

denn von mir haben sie geschrieben; ich bin eben das Leben, das in den heil. Schriften strömt.

V. 40. Und [24]) ihr wolltet nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben habet.

Das ist der Beweis, daß das Wort Gottes nicht in, sondern außer ihnen ist, und durch ihr Forschen noch gar nicht in sie gekommen ist, daß die Schriften von ihm reden, und sie dennoch nicht zu ihm kommen, um durch ihn das Leben zu haben.

V. 41. Ehre von Menschen nehme ich nicht [25]).

V. 42. Aber ich kenne euch, daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch habet.

V. 41 gehört als Parenthese zu den Worten des vorhergehenden Verses: damit ihr das Leben habet. Ihr Vortheil ist's, wenn sie zu ihm kommen, ihr Heil, Er bedarf der Ehre von Menschen nicht. Der Grund aber, warum sie nicht zu ihm kommen, ist, weil sie Gott nicht lieben, denn liebten sie Gott, würden sie auch ihn lieben (S. VIII, 19. 42. 47. und die Anmerkungen dort).

V. 43. Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmet mich nicht auf; wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen.

Sie haben keine Liebe zu Gott, und lieben jene nicht, die im Namen Gottes gekommen sind (VIII, 42.). Kommt aber jemand nicht im Namen Gottes, sondern im Namen seiner fleischlichen Weisheit, seiner Hab-, Ehr- und Gefallsucht, im Namen seiner, und ihrer Leidenschaften, einen Solchen werden sie schätzen und lieben.

V. 44. Wie könnet ihr glauben, da ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht suchet.

---

24) Και (wie ו) hier: nichtsdestoweniger, dennoch.

25) Λαμβανειν, wollen, begehren, streben nach; ζητειν, cfr. 44. I. Thess. II, 6.

Der Ruhm bei Gott, und der Ruhm bei den Menschen, stehen mit einander im Widerspruche, wie die Weisheit Gottes, und die Weisheit des Fleisches, die Freiheit Gottes, und jene dieser Welt. Man kann nicht zugleich Gott und den Menschen gefallen [26]. Das Vertrauen und die Achtung des geweihten und ungeweihten, vornehmen und gemeinen Pöbels zu erhalten, und gegenseitig sich als Meister zu begrüßen und zu erheben, war das Ziel des Strebens derjenigen, zu denen hier Christus redet. Wie hätten sie ihn erkennen und aufnehmen mögen!

V. 45. Denket nicht, daß ich euch anklagen werde beim Vater; es ist einer, der euch anklagt, Moses, welchem ihr vertrauet [27].

V. 46. Denn wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr wohl auch mir, denn von mir hat er geschrieben.

Sie verehren Moses und folgen ihm (IX, 28. 29.); er wird sie vor Gott verklagen, daß sie Jesum nicht erkennen, von dem er geschrieben, und den anzuerkennen er so streng geboten hat [28]. Sein Wort wird gegen sie zeugen.

V. 47. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben.

Da sie Moses über Alles verehren, und ihm folgen wollen, verehren und folgen sie ihm nicht, indem sie sein Wort so oberflächlich hören, dessen Sinne ihren Geist verschließen, seiner Vorschrift nicht gehorsamen; da sie Moses Schriften keinen Glauben beimessen (39. 46.) (deren Sinn nicht verstehen wollen), wo sie von Jesu zeugen, wie werden sie Jesu selbst glauben?

---

26) Gal. I, 10. I. Cor. I, 21. 23. II, 14. I. Thess. II, 6.

27) Ηλπικατε (euer Vertrauen gesetzt habet) I. Tim. IV, 10. V, 5. I. Cor. XV, 19.

28) Deut. XVIII, 15. 18. Im höhern Sinne genommen, bezieht sich diese Stelle auf den Messiah s. Joh. I, 45. Luc. XXIV, 26. Act. III, 22. 23. VII, 37.

Kap. VI.

Inhalt.

Jesus speist fünftausend Mann mit fünf Broden und zwei Fischen (V. 1—15.), geht über den See (V. 16—25), redet zum Volke von sich und seiner Lehre, als von einem Brode, welches mittelst des Glaubens zum ewigen Leben gegessen wird (V. 26—51.), und von dem lebendigen Himmelbrode seines Leibes (V. 51 — 72.).

Johannes hat die von den andern Evangelisten mitgetheilte Geschichte der Brodvermehrung 29) mit einigen neuen Umständen bereichert wiederholt, um an sie die große Verheißung Jesu anzulehnen. Die Sache trug sich jenseits des galiläischen Sees, in der Wüste von Bethzaida zu, wohin Jesus sich begeben hatte, um Herodes zu entgehen, und zugleich sich mit seinen Jüngern in der Einsamkeit etwas zu erquicken 30).

V. 1. Darnach begab sich Jesus über den See von Galiläa 31) bei Tiberias 32).

V. 2. Und es folgte ihm viel Volk, weil sie die Zeichen sahen, welche er an den Kranken that.

Die Leute folgten, zum Theil, um Zeugen solcher Wunderheilungen zu seyn, zum Theil, um selbst deren Wohlthat

29) Matth. XIV, 13. Marc. VI, 34. Luc. IX, 10.

30) Matth. XIV, 3. 12. 13. Marc. VI, 16. 32. Luc. IX, 7—10.

31) Dieser See heißt der galiläische (Matth. IV, 8.), der von Genesareth (I. Macc. XI, 67. Matth. IV, 34. Marc. VI, 53. Luc. V, 1.), von Kinnereth (Num. XXXIV, 11. Deut. III, 17. Jos. XII, 3.), von Tiberias (Joh. XXI, 1.)

32) Της τιβηριαδος ist nähere Bestimmung der Gegend. Einige halten es für Zusatz aus V. 22. XXI, 1. Tiberias war von Herodes Antipas erbaut und dem Kaiser Tiberius zu Ehren so genannt worden (Jos. Arch. XVIII, 2. 3. B. J. II, 9. I.

theilhaftig zu werden, zum Theil auch, um seine Reden zu hören [33]).

V. 3. Jesus gieng auf den Berg und setzte sich nieder mit seinen Jüngern.

V. 4. Es war aber nah [34]) das Passah, das Fest der Juden [35]).

V. 5. Da nun Jesus seine Augen erhob [36]) und sah, daß vieles Volk zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen?

Nach Einigen hat Christus Philippus gefragt, weil dieser der apostolische Schaffner gewesen sey, (hiegegen möchte aber XII, 6. seyn), nach Andern, weil er von Bethzaida war (I, 44.), nach Andern, weil sein Glaube schwächer war, denn jener der anderen Apostel (cfr. XIV, 8. sqq.).

V. 6. Das sagte er, ihn zu prüfen; denn er wußte, was er thun würde.

« Beides wußte der Herr; er wußte, was er fragte, denn er wußte, was er thun werde, und daß Philippus es nicht wisse, wußte er auch. Warum fragte er ihn, wenn nicht, um ihm seine Unwissenheit zu zeigen.» (Aug. in Joh. Tr. XXIV, n. 3.). Jesus wollte so die Aufmerksamkeit des Philippus, des Andreas und der übrigen Apostel erregen und ihre Erwartung auf das, was er thun würde, spannen. Diese Situation haben die andern Evangelisten flüchtiger angezeigt. Johannes stellt sie weitläufiger dar wegen des historischen, ästhetischen und des höheren theologischen Interesse.

---

33) Luc. IX, 11. Matth. XIV, 14. Marc. VI, 34.

34) Εγγυς ην, diese Passahfeier war nah, vor der Thüre. S. II, 13. VII, 1. XI, 55.

35) Einige wollen gegen die Uebereinstimmung aller Exemplarien entweder den ganzen Vers, oder doch das Wort πασχα für eingeschoben halten, aus Liebe zu der Meinung, Christus habe nur zwei Passah in Jerusalem gefeiert.

36) Επαρας τους οφθαλμους, hebräische Umschreibung. S. Gen. XXII, 4. I. Paral. XXI, 16. Joh. IV, 35. Luc. Luc. XVI, 23. cfr. das ανοιγειν το στωμα. Dan. X, 16. Act. VIII, 35. X, 34. Matth. V, 12.

V. 7. Ihm antwortete Philippus: Brode für zweihundert Denare [37]), sind nicht genug für sie, daß jeglicher etwas Weniges empfange.

Die Apostel erwarteten sich darauf, daß sie in den zunächst gelegenen Gehöften und Flecken, Speise aufzukaufen, geschickt würden, wenn nicht etwa die Menge selber entlassen würde, daß sie sich selber Speise verschaffe.

V. 8. Es spricht zu ihm einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:

V. 9. Es ist ein Knabe [38]) hier, welcher fünfzehn Gerstenbrode hat, und zwei Fische [39]); aber was ist das für so viele.

Bei den Alten pflegten sich nur die Aermeren des Gerstenbrodes zu bedienen [40]).

V. 10. Jesus aber sprach: lasset die Menschen niedersitzen [41]); es war aber viel Gras an dem Orte. Es setzten sich also nieder die Männer, an der Zahl beiläufig fünftausend.

Wüste bedeutet in der heil. Schrift nicht immer eine Sandwüste, sondern es heißt so auch eine jede unangebaute, als

---

37) Ein Denar hatte beiläufig den Werth von 20 Kreuzern. Jahn bibl. Arch. Th. I. B. II. S. 56.

38) Die Benennung παιδαριον, נער, begreift die Zeit vom Knaben- bis zum Mannes-Alter. Gen. XLIV, 30. Exod. XXIV, 5. Tob. VI, 2. X, 13. Jes. XL, 30.

39) Δυο οψαρια (cfr. Joh. XXI, 9. 10. 13.). Matth. Marc. Luc. haben δυο ιχθυες. Οψαριον bedeutet im allgemeinen die Zuspeise. Hiezu bediente man sich gerne gebratener Fische; daher οψον, οψαριον und ιχθυες gleichbedeutend wurden. Terent. Andr. II, 2. Plut. Symp. IV, 4. Athen. VII, 2. Suidas. οψαριον· το ιχθυδιον. Phavorinus: οψον· ιστεον δε και ως οι υστερον επι μονου ιχθυος την λεξιν ωρισαν οθεν και οψαριον. Pollux: ιχθυια οψον VII, segm. 26. Siehe auch Forcellini voc. obsonium.

40) II. Reg. VII, 1. 16. 18. Senec. epl. XVIII. Plin. H. N. XVIII, 14. Liv. XXVIII, 15. Suet. in Aug. c. 24. cfr. de claris orat. c. 3.

41) Αναπιπτειν, vom Niedersitzen zu Tische. Tob. II, 1. Luc. XI, 37. XXII, 14. Joh. XIII.

bloßer Weideplatz dienende, Gegend. Eine solche ist diejenige, wo Christus sich eben befindet. Es war eben Frühjahr, daher das üppige Gras. Nur die Zahl der Männer, die sich hier zum Mahle niederließen, ist angegeben. Die Zahl der Weiber und Kinder ist sicherlich auch sehr beträchtlich gewesen (Matth. XIV, 21.). Den Aposteln ward aufgetragen, die Leute in Haufen von bestimmter Zahl nach der Ordnung niedersitzen zu lassen (S. Marc. VI, 39. Luc. IX, 14.), damit alle nach Gebühr des Mahles froh werden, und sie selber die Menge der Speisenden desto genauer sehen könnten.

V. 11. Jesus nahm also die Brode, und nachdem er gedankt hatte[42]), theilte er sie unter die Apostel aus, die Apostel aber unter die, welche sich niedergesetzt hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

Das Brod des Orients ist dünn und wird nicht geschnitten, sondern gebrochen (S. Jahn bibl. Arch. Th. I. B. II. S. 480.) Von den Juden ward keine Mahlzeit ohne Gebet gehalten.

V. 12. Da sie gesättigt sind[43]), spricht er zu seinen Jüngern: sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit Nichts zu Grunde gehe.

Die Leute erhielten Brod und Fische, so viel sie wollten (V. 11.) und aßen alle bis zur vollkommenen Sättigung[44]).

V. 13. Sie sammelten also und füllten zwölf Körbe mit den Stücken von den fünf Gerstenbroden, welche den Essenden übrig geblieben waren.

---

42) Ευχαριστησας. χαρις heißt Dank und Gnade. Ευχαριστειν erscheint bald in der Bedeutung von segnen (Gnade herabrufen), da es also mit ευχογειν gleichbedeutend ist, bald in der Bedeutung von danken. Matth. Marc. Luc. haben in der Parallele von unserer Stelle ευλογειν. Daß ευλαριστειν hier in der Bedeutung eines wirklichen Segnungs-, nicht eines Danksagungs-Gebetes zu nehmen sey, erhellet aus V. 23.

43) Ενεπλησθησαν (vollkommene Sättigung) εχορτασθησαν. Matth. Marc. Luc. cfr. Joh. VI, 26.

44) Matth. XIV, 20. Marc. VI, 42. Luc. IX, 15. 17.

Die Juden pflegten sich nirgendwohin zu begeben, ohne ihre Körbe[45]) bei sich zu haben, worin sie ihren Lebensbedarf oder ihre sonstigen Effecten fortschleppten. Der geringe Speisevorrath, den sie mitgenommen hatten, war schon eine Weile aufgezehrt (der hieraus entstandene Mangel gab eben zum Wunder die Veranlassung), und was sie sonst von Gegenständen bei sich hatten, thaten sie zusammt Einer in den Korb des Andern, so daß sie das Brod in die leer gewordenen Körbe sammeln konnten. Daß das Uebriggebliebene in Körbe gesammelt wurde, hatte nach Chrysostomus zur Absicht, die Aufrichtigkeit des Wunders, die Wirklichkeit der Brodschöpfung zu beweisen. Den Jüngern aber ward das Brodsammeln aufgetragen, weil sie die Wärter bei gegenwärtigem Gastmahle waren, und weil es bei dem Wunder insbesondere darauf abgesehen war, den Glauben der Jünger zu befestigen, darum fügte es der Erlöser, daß je ein Jünger, je einen Korb vollfüllte. (Wie mögen da Philippus und Andreas gestaunt haben?)

V. 14. Da die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus gewirkt, sagten sie: dieser ist wahrhaftig der Prophet, der kommen soll in die Welt.

Wegen des Wunders, durch welches im Augenblicke solche Fülle geschaffen worden, daß sie sich Alle sättigten und noch so viel übrig blieb, gedachte das Volk, Jesus müsse der erwartete Prophet, der Messiah seyn (Luc. VII, 19.). Es war allgemeine Ueberzeugung, daß dessen Zeit gekommen sey (cfr. Anm. zu I, 19.). Während des Mahles und noch mehr nach Beendigung desselben, da Alle sich so gesättigt fühlten, dachte das Volk schon an die goldene Zeit des messianischen Reiches, wie es sich dasselbe vorzustellen pflegte, da es in, durch kein Bemühen erkaufter, Herrlichkeit frohlocken, und mit allen irdischen Genüssen sich sättigen würde.

---

45) Quorum cophinus, foenumque supellex Juven. III, 13. cfr. VI, 542.

V. 15. Da Jesus erkannte, daß sie kommen und Ihn nehmen würden, daß sie ihn zum Könige machten, ging er zurück wieder auf den Berg, Er allein.

Jesus, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, (Joh. XVIII, 36.) entzieht sich dem Volke, das er belehrt, dessen Kranke er geheilt, und dessen Hunger er auf wunderbare Weise gestillt hatte. Durch seine Entfernung sollte sich die Bewegung legen, die sonst zu einem Aufstand erwachsen wäre, indem das Volk schon im Begriffe stand, ihn, den Messiah, als längst ersehnten König der Juden auszurufen und im Triumph fortzuführen. Die erste ganz und gar materielle Hitze sollte verrauchen, das trübe irdische Element, das so stark aufgeregt worden, sich wieder in etwas setzen, und das Wunder mehr oder minder seinen reinern Eindruck machen. Ohnehin war es hauptsächlich gewirkt worden, damit das Gemüth der Apostel für die Wahrheiten, welche Jesus ihnen vorzutragen hatte, empfänglicher gemacht würde.

Um jeden Schein eines Strebens nach irdischem Ansehen zu vermeiden, entließ Jesus auch seine Jünger von sich, und ging allein ins Gebirg, um hier in der Einsamkeit zu beten[46].

V. 16. Als es aber Abend wurde, gingen seine Jünger hinab zum See.

Die Juden unterschieden einen ersten und einen zweiten Abend. Der erste begann, wenn sich die Sonne zum Untergang neigte, der andere, wenn die Sonne eben untergegangen war. Hier ist vom zweiten Abend die Rede.

V. 17. Und sie stiegen in das Schiff, und gingen über den See gen Kapernaum hin, und es war schon finster worden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.

Jesus hatte gleich nach dem Wunder seinen Jüngern befohlen, ungesäumt ihr Schiff zu besteigen, und gegen Bethzaida

---

46) Matth. XIV, 23. Marc. VI, 45. 46.

hinzufahren 47). Johannes sagt, sie seyen gegen Kapernaum hin gefahren, Kapernaum und Bethzaide lagen so fast in einer Richtung für die Fahrenden.

V. 18. Der See aber erhub sich, da ein starker Wind blies.

V. 19. Da sie nun bei fünf und zwanzig oder dreißig Stadien gefahren waren, sahen sie Jesum auf dem See, und dem Schiff nachkommen, und fürchteten sich.

Der galiläische See ist 140 Stadien (3½ D. M.) lang und 40 Stadien (1 D. M.) breit 48) und, dieses mäßigen Umfangs ungachtet, sehr stürmisch 49).

V. 20. Er aber sprach zu ihnen: Ich bin's, fürchtet euch nicht.

V. 21. Sie freuten sich 50) also, ihn in das Schiff zu nehmen, und bald kam das Schiff an das Land, nach welchem sie fuhren.

Nach dem Eintritt Jesu in das Schiff der Apostel, legte sich der Sturm, welcher mit demselben bisher gespielt hatte 51), und gleich waren sie an ihrem Ziele 52). Das Wunder des auf dem See wandelnden Petrus (Matth. XIV, 28 sqq.), hat Johannes übergangen. Er eilt zu jenem erhabenen Vortrag Jesu, welcher sich an das Wunder der Brodvermehrung unmittelbar anlehnt.

V. 22. Am andern Tage, als das jenseits des Sees stehende Volk sah, daß kein anderes Schiff, als nur das eine, da war, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gegangen war, sondern, daß seine Jünger allein übergegangen waren,

---

47) Marc. VI, 45. Matth. XIV, 22.

48) Jahn. bibl. Arch. Th. I. B. I. S. 154.

49) Matth. VIII, 23—27. Marc. IV, 35—41. Luc. VIII, 22—25.

50) Ηϑελον. Sie nahmen ihn gerne auf. Markus sagt: ανεβη προς αυτους εις το πλοιον (VI, 51.). Εμβαντων αυτων (του Πετρου και Ιησου) εις το πλοιον (Matth. XIV, 32.).

51) Matth. XIV, 32. Marc. VI, 51.

52) Matth. XIV, 34. Marc. VI, 53.

V. 23. (Es kamen aber andere Schiffe von Tiberias nah bei dem Ort, wo sie das Brod gegessen hatten, da der Herr gedankt hatte).

V. 24. Da nun das Volk sah, daß Jesus nicht hier ist, noch seine Jünger, gingen sie in die Schiffe und kamen nach Kapernaum, Jesum suchend.

Auf das Gerücht, Jesus sey in der Wüste von Bethzaida und viel Volkes mit ihm, waren von Tiberias aus viele Schiffe hieher gekommen. Mit diesen schiffte nun das Volk gen Kapernaum.

V. 25. Und da sie ihn jenseits des Sees fanden, sprachen sie zu ihm: Meister, wann bist du hieher gekommen.

Der Weg zu Lande war viel länger wegen der Krümmung des Sees, welche man durch die Fahrt abschnitt. Die Leute, welche wußten, daß die Jünger allein abgefahren waren, und daß außer deren Schiff kein anderes vorhanden gewesen (V. 22.), sind deßhalb begierig zu wissen, wann Jesus hieher gekommen sey. Sie ahnten ein Wunder. Zugleich drückten sie durch diese Worte, so wie schon dadurch, daß sie gekommen sind, ihre Sehnsucht nach ihm aus.

V. 27. Jesus antwortete ihnen und sprach: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr suchet mich, nicht weil ihr die Zeichen sahet, sondern weil ihr von dem Brode gegessen habet und gesättigt wurdet.

Die meisten Menschen folgten Jesu nicht, um des Höhern willen, was sich in den Wundern kund that. Sie strebten nur nach dem äußern irdischen Interesse, begnügten sich mit dem Schauspiel, das sie ihnen gewährten, mit deren leiblicher Nützlichkeit. Körperliche Gebrechen wollten sie heilen sehen oder lassen, an einem ohne Arbeit, durch ein Wunder bereiteten Tische ihren Leib ergötzen. Aus dem Geiste des Wunders mochte ihr Geist sich nicht ernähren. Sie bekümmerten sich nicht um die eigene innerliche Leere, und nicht um die unendliche Fülle desjenigen, den sie aufsuchten. «Wegen

des Fleisches suchet ihr mich, nicht wegen des Geistes. Wie Viele suchen Jesum nur, daß er ihnen Gutes thue, der Zeitlichkeit nach. Einer hat eine Angelegenheit und sucht die Verwendung der Kleriker; ein Anderer will, daß man sich bei jenem verwende, bei welchem er wenig gilt; dieser so, jener so; von solchen füllt sich jeden Tag die Kirche. Kaum wird Jesus um Jesu willen gesucht.» (Aug. in Joh. Tr. XXV. n. 10.) Alle suchen nur sich (Philipp. II, 21.).

V. 27. Verschaffet euch nicht die vergängliche Speise, sondern die Speise, die bleibt in das ewige Leben, die euch der Sohn des Menschen geben wird. Denn denselbigen hat Gott, der Vater, versiegelt.

Das heißt: Mehr als nach der Nahrung des Leibes, welche sammt dem Leibe vergeht [53]), solltet ihr nach der Wahrheit, der unvergänglichen Nahrung des unvergänglichen Geistes streben. Jesus wollte aber durch diese Worte nicht die Sorgfalt für das zeitliche Daseyn bestrafen [54]), sondern die Menge, durch welche die gemeine Sorgfalt für den Leib mit jeglicher Hintansetzung des Geistes repräsentirt wird, ermahnen, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit mit größerer Sorgfalt zu suchen [55]), als das Zeitliche, und diesem nicht an und für sich, sondern nur gemäß seiner Beziehung auf das Ewige einen Werth beizulegen. Denn denselbigen hat Gott, der Vater, versiegelt. Dem Worte des Sohnes muß jeglicher glauben, wenn er auch das größte verheißt, da er als der Wahrhaftige vom Vater besiegelt ist. Diese Besiegelung sind hauptsächlich die Wunder, die er durch den Vater und der Vater durch ihn wirkt [56]).

---

53) Matth. XV, 17. I. Cor. VI, 13. Gal. VI, 8.

54) I. Thess. IV, 10. I. Cor. IX, 18. Eph. IV, 28. Act. XVIII, 2. XX, 34. Eccli. XXX, 39.

55) Matth. VI, 25. 33. Luc. X, 41.

56) Ουδεν γαϱ εστιν αλλο το εσφϱαγισεν ο πατηϱ, αλλ η αποδειξεν, εξεκαλυψε δια της αυτου μαϱτυϱιας. Chrys. in Joh. hom. XLV, n. 1. Sic enim filius hominis sum, ut non sim unus ex vobis,

V. 28. **Sie sprachen also zu ihm: was sollen wir thun, daß wir die Werke Gottes wirken?**

Sie fragen ihn, was sie denn thun müssen, um diese köstliche Speise, von welcher er redet, zu genießen, welche gute Handlungen sie vollbringen sollen, daß sie das unvergängliche Leben haben [57]. Sie halten die Gesetze Moses; was sollen, was können sie weiter thun, um Gottes Liebe ganz würdig zu seyn.

V. 29. **Jesus antwortete und sprach zu ihnen: das ist das Werk Gottes [58], daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat.**

Das Eine, was Gott von euch verlangt, und wodurch ihr Ihm wohlgefällig werden möget, ist, daß ihr an seinen Messiah und Sohn glaubet.

V. 30. **Sie sprachen also zu ihm: was thuest du denn für ein Zeichen, auf daß wir sehen und glauben; was wirkest du?**

---

sic sum filius hominis, ut Pater deus me signaret. Quid est signaret? Proprium aliquid mihi daret, quo non confunderer cum genere humano, sed per me cibaretur genus humanum. Aug. Tr. XXV, n. 11. Hilarius denkt nicht an diese zeitliche Besiegelung, sondern an die ewige Aehnlichkeit des Sohnes als eines Siegelabdruckes des Vaters. Signaculorum ea natura est, ut omnem impressae in se speciei explicent formam, et nihil minus ex eo in se habeant, unde signentur: et dum totum accipiunt quod imprimitur, totum ex se praeferunt, quiquid impressnm est. Verum hoc ad divinae nativitatis non proficit exemplum: quia in signaculis et materia sit et diversitas et impressio, per quam mollioribus naturis validiorum generum species imprimuntur. Unigenitus vero Deus, et per sacramentum salutis nostrae, hominis filius, volens proprietatis nobis paternae in se significare speciem, *signatum* se a Deo ait, et hoc ideo, quia vitae aeternae escam filius hominis esset daturus, ut per hoc potestas in eo dandae ad aeternitatem escae intelligi possit, quia omnem in se paternae formae plenitudinem significantis se Dei contineret, ut quod signasset Deus, non aliud ex se quam formam Dei signantis afferret. de Trinit. l. VIII.

57) Matth. XIX, 16 sqq. Marc. X, 17. Luc. XVIII, 18. Matth. V, 20 sqq.

58) Jesus bedient sich stets des Wortes, mit welchem gefragt wird. Cfr. IV, 7 sqq. 31 sqq. Matth. XII, 47 sqq.

V. 31. **Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben ist: Brod vom Himmel hat er ihnen zu essen gegeben.**

Die hier sprechen, sind entweder von denjenigen, welche an der wundervollen Speisung Theil genommen haben, jetzt aber in ihren alten Pharisäism zurückgefallen sind, oder es sind solche, die seit jenem Wunder zu der Menge gekommen sind; vielleicht (und wahrscheinlich) sind es Kapernaumitische Synagogenvorsteher (V. 65.), Priester, Pharisäer, die an das geschehene Wunder nicht glaubend, für sich auch ein Zeichen sehen wollen [59]. Denn nach dem Zeichen, das Jesus vorhin gethan hatte, glaubte die Menge, er sey der Messiah (V. 14. 15.) und jetzt wird wieder ein Zeichen verlangt, damit man sehe, daß er der Messiah sey, und an ihn glaube. Sie fragen also Jesum, ob er wohl ein Brod vom Himmel geben wolle, wie ihren Vätern eines durch Moses gegeben worden sey [60].

V. 32. **Jesus sprach also zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch; nicht Moses hat euch das Brod vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das Brod vom Himmel, das wahrhaftige.**

Das Brod, das euch Moses gegeben, ist kein wahrhaftiges Himmelbrod. Das wahrhaftige Himmelbrod gibt euch eben erst der Vater; darauf hinweisend, daß sie in dem Sohne dieses ächte Himmelbrod empfangen, worin allein das ewige Leben ist [61].

---

59) Die Juden wollen immer nur Zeichen. II, 18. Matth. XVI, 1. XXI, 23. I. Cor. I, 22.

60) Exod. XVI, 4. 14. 15. Num. XI, 7. Ps. LXXVIII, 23. 24. CV, 40.

61) Einige denken auch daran, daß das Manna aus dem Himmel im uneigentlichen Sinne (dem sogenannten ersten), aus der Luft gekommen, indessen Christus aus dem eigentlichen (dritten Himmel, wie die Hebräer ihn nennen) gekommen ist.

V. 33. Denn das Brod Gottes ist das, welches vom Himmel niedersteigt und der Welt das Leben giebt.

Vom Throne Gottes steigt dieses Brod in die Welt herab, um ihr das Leben zu geben. S. I, 4. 9. 14.

V. 34. Sie sprachen also zu ihm: Herr, gieb uns allzeit dieses Brod.

Das sind wieder Leute von gemeinem Volke, welche meinen, Christus rede von einem wundersamen Brode, welches den leiblichen Hunger stillen, und weit kräftiger und schmackhafter seyn werde, als das Manna in der Wüste. Sie fodern ganz einfältig und gutmüthig von solchem vortrefflichen Brode, und zwar möchten sie immerdar solches haben [62]). (Vergl. die Bitte der Samariterin IV, 15.).

V. 35. Jesus aber sprach zu ihnen: ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, wird nimmer hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmer dürsten.

V. 36. Aber ich habe euch gesagt, daß ihr mich gesehen habet, und nicht glaubet.

Jesus sagte ihnen nun deutlicher, er sey das Brod, das unvergängliche des unvergänglichen Lebens, das vom Himmel gekommen. Aber er mußte wiederholen, was er schon öfter gesagt hatte [63]), nämlich: wie oft sie ihn auch gesehen und Zeuge seiner Wunder gewesen, so glauben sie dennoch nicht.

V. 37. Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und den, der zu mir kommt, werde ich nicht hinausstoßen.

Wenn auch die Anwesenden (und alle die ihnen ähnlich sind, deren Zahl sehr groß ist) nicht an ihn glauben, so werden es dennoch auch Solche geben, welche zu ihm kommen,

62) Einige halten dafür, die Juden hätten Jesum von einer Nahrung der Seele verstanden, seiner aber durch diese Bitte spotten wollen; unwahrscheinlich.

63) Joh. V, 17 sqq. 36 sqq. VI, 2. 26. cfr. III, 32 sqq.

d. i. an ihn glauben, nämlich Solche, welche den Vater lieben, ihm folgen, und von ihm dem Sohne zugeführt werden (V. 45.). Alle, welche in Glauben, Liebe und Gehorsam wahrhaft dem Vater angehören, gehören auch dem Sohne an, und gehen zu ihm, und selig, wer zu ihm kommt; denn er wird mit unendlicher Liebe vom Sohne aufgenommen werden, und in dessen Freude und Herrlichkeit eingehen als ein treuer Diener des Sohnes (Matth. XXV, 23.).

V. 38. Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht auf daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat [64].

V. 39. Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß Alles [65], was er mir gegeben hat [66], daß nichts von demselbigen verloren gehe, sondern ich werde dasselbige auferwecken an dem jüngsten Tage.

V. 40. Denn das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß Jeglicher, welcher den Sohn sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und ich werde denselbigen auferwecken am jüngsten Tage.

Es ist der Ruhm des Sohnes, von dem väterlichen Erbe [67] nichts zu verlieren, wozu Alle, die eines guten Willens sind, gehören; sie gehören dem Vater an, welcher sie dem Sohne als Eigenthum übergeben. Keiner, der ihm vertraut, wird des ewigen Lebens verlustig gehen (V. 37.). Christus wiederholt mehrmalen, daß ohne höhern Beistand Niemand zu ihm kommen könne: beides gehört zusammen, die göttliche

---

64) Vergleiche die Anmerkung zu V, 30.

65) Παν, stärker, universeller, absoluter, als πας oder παντες. cfr. Eph. V, 13. I. Cor. I, 27.

66) 44. Matth. XVI, 17. I. Cor. I, 9.

67) Das auserwählte Volk Gottes heißt dessen Erbe. I. Sam. XXVI, 19. II. Sam. XIV, 16. XX, 19. XXI, 3. II. Reg. XXI, 14. Ps. XXVIII, 9. XXXIII, 12. LXVIII, 10. LXXVIII, 62. 71. Esth. X, 12. XIII, 14. XIV, 9. So sind die, zum Glauben an seinen Sohn Auserwählten dessen Erbe.

Gnade und Offenbarung, und die fromme Seele, welche sie in sich aufnimmt, so jedoch, daß die Initiative immer von Gottes Seite ist. Daß er vom Himmel gekommen, daß ihn der Vater gesandt habe, und daß er seinen Auftrag erfülle, sagt er wiederholt [68]), damit die Juden erfahren, wen sie verwerfen, da sie ihn nicht hören. Es gibt einen zweifachen Tod, sonach eine zweifache Erstehung. Hier ist von der Auferstehung zur ewigen Glückseligkeit die Rede. Die Auferstehung der Bösen ist ihr schrecklichster Tod.

V. 41. **Da murrten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist.**

V. 42. **Und sprachen: ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn [69]), dessen Vater und Mutter wir kennen? wie sagt dieser: Ich bin vom Himmel herabgestiegen?**

Die Worte, daß er ein ewiges Leben spendendes Brod sey, das vom Himmel gekommen, wollten ihnen nicht eingehen. Sie kennen seine Eltern und er sagt, er sey vom Himmel gekommen (ein ähnliches Gemurmel s. Matth. XIII, 55. Marc. VI, 3.). Wer waren aber diejenigen, welche sagten, sie kennen ihn und seine Eltern? Vielleicht Leute aus Nazareth, die sich hier fanden durch Zufall, oder weil sie ihm der Wunder wegen nachgegangen sind, oder Leute aus Kapernaum? Nazareth lag nicht weit von dieser Stadt ab; auch kamen Maria und Joseph öfter hieher, ihre Verwandten zu besuchen (II, 12.). Vielleicht hatten mehrere von ihnen Jesum bei Gelegenheit der Hochzeit von Cana kennen gelernt. Es können aber auch die Synagogenvorsteher und Schriftgelehrten gewesen seyn, welche bei der Verbreitung des Rufes Jesu Erkundigungen eingezogen, was für sie eben so wichtig als leicht war.

V. 43. **Jesus antwortete und sprach zu ihnen: murret nicht mit einander; niemand kann zu mir**

---

68) 27. 29. 32. 35. 47.
69) Luc. III, 23. IV, 22.

kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde denselbigen erwecken am jüngsten Tage.

Zum Glauben bedarf es des Zuges der Gnade, der göttlichen Einwirkung auf die Intelligenz und den Willen; für sich allein ist Niemand im Stande, zu Christus durch Geist und Gemüth (glaubend und liebend) zu kommen. Das Ziehen der Gnade ist aber ein der Natur eines freien Wesens analoges, durch innerliche Erleuchtung, Ermahnung, Auffoderung, Kräftigung. Die Gnade zieht, und der Mensch geht willig in ihre Richtung ein (V. 45.). «Wenn er gezogen wird, wird Einer sagen, kommt er wider seinen Willen; wenn er wider seinen Willen kommt, glaubt er auch nicht; wenn er nicht glaubt, kommt er auch nicht........ Denke nicht, daß er wider seinen Willen gezogen wird; auch durch Liebe wird der Geist gezogen. Auch dürfen wir nicht fürchten, daß Menschen, welche die Worte erwägen und vom Verständniß göttlicher Dinge weit entfernt sind, uns in diesem evangelischen Worte der hh. Schrift tadeln und sagen: wie glaube ich mit Willen, wenn ich gezogen werde? ich sage dir, mit Willen ist wenig; auch mit Lust wirst du gezogen. Was ist, mit Lust gezogen werden? ergötze dich am Herrn, und er wird dir die Bitte deines Herzens geben (Ps. XXXVI, 4.). Es ist eine gewisse Lust des Herzens, welchem jenes himmlische Brod süß ist. Wenn ein Poet sagen durfte: einen jeden zieht seine Lust; nicht Nothwendigkeit, sondern Lust; nicht Zwang, sondern Ergötzung, wie viel mehr müssen wir sagen, zu Christus werde der Mensch gezogen, den Wahrheit ergötzt, Glückseligkeit ergötzt, Gerechtigkeit ergötzt, ewiges Leben ergötzt, welches alles Christus ist?» Aug. in Joh. Tr. XXVI, n. 3. 4.

V. 45. Es ist in den Propheten geschrieben: und sie werden alle von Gott gelehrt seyn. Jeglicher, der vom Vater gehört und gelernt, kommt zu mir.

Das ist also die Weise, in der man zu Christus gezogen wird, das innere Lehren Gottes und das innere Lernen der Menschen, daß also das Ziehen zugleich ein göttliches und ein

menschliches, Gottes Machtvollkommenheit und des Menschen Freiheit offenbarendes, und Beider würdiges Ziehen ist. Das Allegat Jesu ist mehr dem Sinne, als dem Worte nach, und steht Jes. LIV, 13. Durch die Worte in den Propheten bezeichnet Jesu den unter diesem Namen bekannten Theil der alttestamentlichen hh. Bücher [70].

V. 46. Nicht, daß den Vater Jemand gesehen, als nur Der, welcher von Gott ist, der hat den Vater gesehen.

Mit den Worten, daß der Vater sie unterrichtet, bemerkt Jesus, wolle er nicht sagen, daß sie den Vater nach seinem Wesen unmittelbar wahrgenommen, da ihn Jeder nur mittelbar in dem Innewerden seiner Gnade wahrnimmt. Sein Wesen wird nur vom Sohne geschaut (I, 1. 2. 3. 18.).

V. 47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, hat das ewige Leben.

V. 48. Ich bin das Brod des Lebens.

V. 49. Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, und sind gestorben [71].

V. 50. Dieses ist das vom Himmel herabsteigende Brod, damit, wer von demselbigen esse, nimmer sterbe.

Wie Jesus oben (IV, 13.) sagt, das (aus der Erde quellende) Wasser stille den Durst (des Leibes) nicht, aber das (geistige) Wasser, das er geben werde, stille den Durst (des Geistes); so vergleicht er auch hier das Unvermögen des irdischen Manna, dem Leibe das unvergängliche Leben zu geben, mit der, dem himmlischen Manna einwohnenden, Kraft, der Seele die Unsterblichkeit zu geben.

V. 51. Ich bin das Brod, das lebendige, das vom Himmel herabgestiegene; wenn jemand von diesem

---

70) Nach Andern ist es eine Synekdoche, der Singular für den Plural. Nach Andern denkt Jesus zugleich an verschiedene Weissagungen, worin beiläufig dasselbe gesagt ist, wie Jerem. XXXI, 33. 34. Ez. XI, 19. XVIII, 31. XXXVI, 25. 26. Mich. IV, 1—4.

71) Num. XIV, 17. 38.

Brode isset, wird er leben in Ewigkeit. Und das Brod eben, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

Jesus hat bisher sich als Messiah ein Brod genannt, inwiefern man durch die Aufnahme seiner Lehre und Gnade mittelst des Glaubens das Leben in sich hineinißt. Von diesem rein geistigen und idealischen Essen und Aufnehmen Seiner geht er nun auf ein anderes Essen und Aufnehmen über; auf das wahrhaftige und wirkliche Aufnehmen seines Leibes in uns. Die Brodvermehrung bereitet den Glauben an ihn, als an den Sohn Gottes, vor, aus diesem Glauben fließt der Glaube an Alles, was er sagt. So ist der Uebergang vom Wunderbrode, womit er die Menschen, die ihm folgten, dem Leibe nach gesättigt, zu jenem Wunderbrode, womit er bis auf den Tag die Seelen ernährt, vermittelt. Die Worte: das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt, enthalten zugleich die Vorhersagung der Einsetzung der Eucharistie und die seines Versöhnungstodes. Er will den Menschen denselben Leib zur Speise des Lebens geben, welchen er für sie, daß sie leben mögen, in den Tod hingeben wird. Für unsre Sünden genugthuend, ist er ein Brod, ohne das wir dem ewigen Tod heimgefallen wären, das Gott uns in unsere Kerkernacht vom Himmel herabgereicht hat, das wir mittelst der Theilhaftwerdung an den Verdiensten seines Leidens essen; uns seinen Leib gebend, ist er ein Brod, inwiefern wir mittelst des für uns geopferten Leibes sein Leiden und dessen unendliche Verdienste hineinessen, ich mögte sagen, sein Leiden wiederkäuen, damit nach dem Maaße unserer Empfänglichkeit das Göttliche sich unserm Wesen immer mehr mittheile und uns sich assimilire. (Das ist der Unterschied zwischen unserer leiblichen und geistigen Nahrung, daß diese, nachdem wir sie gegessen haben, uns an sich anzieht und sich assimilirt, indeß die leibliche angezogen und assimilirt wird.) Wie beide, Eucharistie und Versöhnungstod, hier in der Vorhersagung einander nahe stehen, so standen sie auch in der Erfüllung einander nah, und Nichts ist auch in der Bedeutung und im Wesen inniger mitein-

ander zusammenhängend; was weiter auseinanderzusetzen hier nicht der Ort ist.

V. 52. Da stritten die Juden untereinander und sprachen: wie kann dieser uns das Fleisch zu essen geben?

V. 53. Jesus sprach also zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn ihr nicht esset das Fleisch des Sohnes des Menschen und trinket sein Blut, habt ihr das Leben nicht in euch.

V. 54. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage erwecken.

Die Juden gedachten, Jesus rede von einem wirklichen Genießen seines Leibes, und Jesus giebt ihnen mit keiner einzigen Sylbe zu verstehen, daß sie Unrecht haben; er besteht darauf, und wiederholt es, daß sie das Leben nicht haben werden, wenn sein Fleisch und Blut ihnen nicht ein Brod wird, das sie essen. Wenn er vorhin (V. 51.) nur von seinem Fleisch redete, so thut er hier, neben seinem Fleische, vermöge dessen sie seine Menschheit wahrhaftig in sich aufnehmen müssen, auch seines Blutes Erwähnung, damit man um so weniger daran zweifeln könne, daß er seine Worte im buchstäblichen Sinne erfaßt haben wolle. Und selbst, da viele von ihm gehen wegen solcher Rede, so deutet doch Jesus im mindesten nicht an, seine Rede sey nicht also zu verstehen.

Der Einwand, die Rede habe seinen Jüngern noch unverständlich vorkommen müssen, da die Eucharistie noch nicht eingesetzt war, ist sehr geringhaltig. Wer weiß denn nicht, daß jegliche Vorhersagung erst bei ihrer Erfüllung recht klar wird. Daß er ihnen, dem Wesen nach, sein Fleisch und Blut geben würde, gedachten die Jünger, welche bei ihm blieben, weil sie an die Wahrhaftigkeit und die Macht desjenigen, den sie so viele Wunder thun sahen, glaubten; sie vertrösteten sich auf die Zeit, da die Vorhersagung Jesu in Erfüllung gehen sollte; dann hofften sie schon zu sehen, wie geschehen werde, was geschehen solle. Das ist so die Weise Jesu, das Ausserordentliche,

was nachher zur Wirklichkeit kommen soll, heller oder dunkler vorherzusagen, damit das Gemüth der Jünger darauf vorbereitet sey, wann es geschieht.

V. 55. **Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.**

Ich wüßte nicht, wie Christus sich hätte anders ausdrücken sollen, um auf das deutlichste zu sagen, daß sein Leib wahrhaft eine Speise sey.

V. 56. **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, wohnet in mir, und ich in ihm.**

Wer Jesum in sich aufgenommen hat, der wohnt in Jesu, und Er in ihm, in der innigsten Vereinigung und Durchdringung. In I. Joh. III, 24. und IV, 16. wird auch von diesem allerglückseligsten Einsseyn mit Gott geredet. Was dort von dem Umgange mit Gott überhaupt gesagt wird, wird hier ins Besondere von der erhabensten, himmlischen Handlung gesagt, durch welche der Mensch auf wunder- und geheimnißvolle Weise dem Sohne Gottes vermählt wird. «Denn wenn das Wort wahrhaft Fleisch worden ist, und wir wahrhaft das Fleisch gewordene Wort in der Speise des Herrn empfangen, wie soll der nicht natürlich in uns bleiben, der, als Mensch geboren, die Natur unseres Fleisches unzertrennlich in sich aufgenommen und die Natur seines Fleisches mit der Natur seiner Ewigkeit unter dem Geheimnisse des uns mitzutheilenden Fleisches verbunden hat? denn so sind wir alle Eines: weil in Christus der Vater ist, Christus in uns.» (Hil. de Trinit. l. VIII.) Die Eltern geben oft ihre Kinder Anderen zu ernähren: Ich nicht so; sondern ich ernähre sie mit meinem Fleische, ich setze mich ihnen als Speise vor, da ich will, daß ihr alle edel seyn möget, und euch für die Zukunft gute Hoffnungen biete. Denn, der sich hier euch hingibt, wie viel mehr in der Zukunft. Ich habe euer Bruder werden wollen; habe an eurem Fleische und Blut Theil genommen; wiederum gebe ich euch das Fleisch und das Blut her, durch welches ich mit euch verwandt geworden bin. (Chrys in Joh. Hom. XLVI, n. 3.)

V. 57. Wie mich der lebendige Vater[72]) gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch, der mich isset, durch mich leben.

Wie der Vater das Leben hat in sich, also hat auch der Sohn das Leben in sich (V, 26.), vermöge seiner Gleichheit; er lebt aber in Bezug auf dieses Leben durch den Vater, in wiefern der Vater ihm in Seiner Zeugung von Ewigkeit gegeben hat, das Leben in sich zu haben (S. Anm. zu V, 26.); daß demnach die Stelle nicht verstanden werden kann, als sey das Leben im Sohne kein eigenes, selbstiges, wesentliches. Ihr Sinn ist nur dieser: da ich durch den Vater die Lebensquelle bin, so wird jeder, der mich in sich aufnimmt, den Tod nimmer sehen. Man hat indessen die Worte auch von dem Gottmenschen seiner Menschheit nach gedeutet; so z. B. Cyrillus: « Wie, sagt er, der Vater mich hat Mensch werden lassen (denn dieses bedeutet gesandt werden), da ich aus dem Leben an sich erzeugt bin, da ich Gott der lebendige Logos bin, und Mensch geworden, mit dieser meiner Natur meinen Tempel, das ist, den Leib angefüllt habe; eben so wird auch, wer mein Fleisch ißt, durch mich leben, ganz umgewandelt in mich, der Ich lebend zu machen, die Gewalt habe, weil Ich aus der Wurzel des Lebendigmachers und Vaters und Gottes bin.» (in Joh. l. IV, c. 18.)

V. 58. Dieses ist das Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist, nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird leben in Ewigkeit.

Siehe die Anmerk. zu V. 31. 32. 33. 48. 49. 51. Nur ist zu merken, daß, wie er sich dort dem Manna als ein Brod des Himmels entgegensetzt, inwiefern er, uns vom Tode zu erlösen, auf die Erde herabgestiegen ist, er sich so hier im Gegensatze zum Manna ein Himmels- und Lebensbrod nennt, inwiefern er seinen Leib und sein Blut als eine wahrhaftige

---

72) Jos. III, 10. I. Sam. XVII, 26. I. Thess. I, 9. Heb. I, 11. 12. X, 30. I. Tim. I, 17. Apoc. IV, 9. 10 u. a.

Speise mittheilt. Dort ist die Rede vom Himmelbrode, das der Vater uns in seinem Sohne gegeben hat, hier von dem Himmelbrode, das uns der Sohn in seinem Leibe gegeben hat. Wie aber der Vater in seinem Sohne sich uns selbst gegeben hat, also hat sich der Sohn auch in seinem Fleische uns selbst ganz gegeben.

V. 59. Dieses redete Er in der Synagoge, lehrend in Kapernaum.

So lehrte Jesus nicht nur vor seinen Aposteln, sondern vor allem Volke und den Lehrern des Volkes (S. Marc. I, 21. III, 1. VI, 2.)

V. 60. Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört, sagten: hart ist diese Rede, wer kann sie hören?

V. 61. Jesus, der in sich wußte, daß Seine Jünger darüber murren, sprach zu ihnen: ärgert euch dieses?

V. 62. Wenn ihr denn sehet den Sohn des Menschen aufsteigen, wo er vorhin war?

Die Jünger, von denen hier die Rede ist, sind nicht die Apostel, sondern andere Jünger Jesu und Anhänger seiner Lehre. Jesus verweist (S. V. 67.) sie sammt Judas (V. 64.) auf seine Auffahrt zum Vater. Wenn sie diese geschaut haben, werden sie auch noch dann zweiflen an seinem Worte? [73]).

V. 63. Der Geist ist das Lebendigmachende, das Fleisch nützt nichts, die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben.

---

73) Oder auch, dann werden sie noch anders staunen und fragen, wie es möglich sey, daß er, von ihnen aufgefahren, zugleich als Speise unter und in ihnen seyn werde. Ich weiß aber nicht, ob man mehr darüber staunen könne, daß Jesus, von der Erde genommen, noch bei uns ist, oder darüber, daß er sich uns in solcher Gestalt als Speise gibt, und sicher haben die Jünger nach der Auferstehung nicht mehr gestaunt, daß er, von ihnen gehend, doch bei ihnen bleiben würde, als sie jetzt darüber staunen, daß er sich ihnen als Speise zu geben verspricht. Darum mir letztere Erklärung nicht gefällt.

Die Worte Jesu sind nicht mit dem irdischen Sinne zu hören und zu verstehen. Der irdische Sinn hört sie nicht recht und versteht sie nicht recht, und wenn er sie versteht, glaubt er sie nicht. Darin hatten die Juden ihn recht verstanden, daß sie gedachten, er werde sich ihnen wirklich zur Speise geben; aber hinsichtlich der Art und Weise, wie er sich ihnen zur Speise geben würde, und wie sie ihn genießen würden, irrten sie. Sie gedachten nicht, daß er auf irgend welche, ihnen jetzt noch unbekannte, ganz wundervolle Weise als Speise in sie aufgenommen werden könne, sondern an ein Essen seines Leibes gleich dem Essen jedes andern Fleisches. Darum sagt er, der Geist sey Leben und Wahrheit; das Fleisch, die fleischliche Auffassung und Beurtheilung sey sonder Wahrheit und Leben.

V. 64. Allein es sind unter euch Einige, die nicht glauben. (Denn Jesus wußte von Anfang, wer die sind, die nicht an ihn glauben, und wer es ist, der ihn verrathen wird.)

«Einige ärgerten sich: jener aber (Judas) blieb, um ihm nachzustehen, nicht um ihn zu verstehen.» Aug.

V. 65. Und er sprach: deßwegen habe ich zu euch gesagt, Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht gegeben ist von meinem Vater.

Zum Glauben braucht es des höhern Beistandes. Dieser wird dem einen in kleinerem, dem andern in größerem, allen aber in hinlänglichem Maaße, gegeben. Die Ungläubigen sind es eben darum, weil Glauben etwas ist, das sich nicht so leicht hinthun läßt[74]. Ihre Verdammniß liegt in der Geringschätzung gegen die Wahrheiten des Glaubens, gegen die

---

74) Ich meine den wahrhaftigen Glauben, nicht den, der die Wahrheiten so in Globo annimmt, ohne weiter darüber nachzudenken. Es gibt itzt ihrer viele, die Gebildete seyn wollen, und sich mit dem Zeugniß begnügen, sie glauben alles, was die Kirche glaubt; sich aber nicht weiter darum bekümmern, was sie glaubt, und sich nicht Rechenschaft geben, warum sie glauben, was die Kirche glaubt. So ein Glaube ist sehr bequem, und, beim Lichte betrachtet, Indifferenz, dahingestellt seyn lassen.

Gnade, da sie die ersteren für so gemein halten daß sie dafür halten, dieselben sogleich erfassen können zu müssen, und die letztere von Gott zu fodern verschmähen.

V. 66. Seitdem traten viele Jünger zurück[75], und wandelten nicht mehr mit ihm.

V. 67. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: wollet auch ihr weggehen?

V. 68. Es antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem werden wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens[76].

Jesus bietet seine Gnade nur an, er dringt sie Niemanden auf. Hätte er die Apostel ermahnt zu bleiben, oder sie belobt, sich darob verwundert, daß sie geblieben, hätte er den Charakter seiner Sache beleidigt. So aber giebt er zu verstehen, daß er ihre Freiheit nicht beeinträchtigen will, daß sie aber wohl thun, zu bleiben und dem Beispiel der andern nicht zu folgen. So knüpfte Jesus durch die freiesten und festesten Bande das Herz seiner Jünger an Seines. Vergleiche Jos. XXIV, 20 sqq.

V. 69. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du der Heilige Gottes bist.

Der Sohn Gottes und der Heilige Gottes sind gleichbedeutende Ausdrücke. (Marc. I, 24. Luc. IV, 34. XVI. Matth. XVI, 16.) Cyrill macht hier die Anmerkung: « Denn sie mußten glauben und erkennen. Denn wenn schon der Glaube das Göttliche annimmt, so braucht man deßhalb nicht von aller Forschung darüber abzustehen, vielmehr soll man streben, daß man sich erhebe zu einem gewissen Erkennen, wie im Spiegel und Räthsel, wie Paulus sagt. Wiederum reden sie auch gut, nicht zuerst vom Erkennen, dann vom Glauben, sondern den Glauben vorsetzend, lassen sie die Erkenntniß

75) Εις τα οπισω sc. μερη. απερχεσθαι εις τα οπισω = υπαγειν εις τα οπισω, oder kurzweg υπαγειν = Jemand verlassen. S. Joh. XVIII, 6. Matth. IV, 10. Cfr. die LXX. in Ps. XLIV. Js. I, 4. Cfr. auch Luc. XVII, 31. I. Tim. V, 15.

76) Matth. XVI, 16. Cfr. Matth. VII, 29.

folgen. Denn nach dem Glauben ist die Erkenntniß und nicht vor dem Glauben.» (In Joh. lib. VI, c. 29.)

V. 70. Jesus antwortete ihnen: habe ich nicht euch die Zwölfen erwählt, und von euch ist Einer ein Teufel?

V. 71. Er redete aber von Judas, Simons Sohn, dem Iskarioten[77]; denn dieser, später sein Verräther[78], war einer von den Zwölfen.

Petrus hatte im Namen Aller gesprochen und Jesus als Christus und Gottes Sohn bekannt. Dieser sagt ihm, nicht Alle seyen so gut, wie Petrus glaube; Einer sey ein Falscher[79].

77) Matth. X, 14.

78) Das ημελλεν παραδιδοναι wüßte ich nicht anders auszudrücken der Deutlichkeit unbeschadet.

79) Ob διαβολος hier blos im Allgemeinen einen Feind, Widersacher bedeutet, oder ob es zugleich eine Anspielung auf den gefallenen Engel seyn soll, der, gleich dem Apostel, von seiner Würde abfiel?

Kap. VII.

Inhalt.

Jesus geht nach Jerusalem zum Laubhüttenfest (V. 1—14.) und redet im Tempel von der Göttlichkeit seiner Sendung und Lehre (V. 14—24.) Das Volk ist zwiespaltig über ihn, deßgleichen der hohe Rath (V. 24—53.)

V. 1. **Und darnach ging Jesus umher in Galiläa, denn er wollte nicht in Judäa umhergehen, weil die Juden ihn zu tödten suchten.**

Wegen der allzu feindseligen Stimmung des Synedriums verweilte Jesus längere Zeit hier in Galiläa. (VI, 1.)

V. 2. **Es war aber nahe das Fest der Juden, das Laubhüttenfest** [80]).

Das Laubhüttenfest war zum Andenken des Zugs der Hebräer durch die Wüste eingesetzt. Sich jene Zeit desto lebendiger zu vergegenwärtigen, wohnten sie das Fest über in Hütten, die sie aus Zweigen von Weiden, Palmen, Oliven, Oleastern, Myrthen und andern Bäumen und Gesträuchen erbauten. Dieses Fest begann am fünfzehnten des siebenten Mondes (Tisri, beiläufig unser Oktober), und war von allen das herrlichste, und kein anderes hatte so viele Opfer [81]).

V. 3. **Da sprachen seine Brüder zu ihm: mache dich auf von hinnen und gehe nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke sehen, die du thust.**

Bei Gelegenheit dieses Festes, an welchem alle Israeliten in Jerusalem zu erscheinen hatten [82]), riethen etwelche von den

---

80) Εοϱτη σκηνων, חג הסכות Lev. XXIV, 34. Deut. XVI, 13.

81) Lev. XXIII, 34—43. Num. XXIX, 12—39. Deut. XVI, 13—16. Nehem. VIII, 14—18. II. Macc. X, 6—8. Jos. Arch. VIII, 4. 1. XI, 5. 5. XIII, 13. 5. Cfr. Jahn, bibl. Arch. Th. III. S. 316.

82) Exod. XXIII, 16. Lev. XXIII, 34 sqq. Deut. XVI, 13. XXXI, 10. 11.

Anverwandten Jesu demselben, nach Jerusalem zu gehen. Galiläa ist zu unberühmt und unbedeutend, werden sie gesagt haben, Jerusalem wäre wohl ein würdigerer Schauplatz für deine Wunderthaten, und dort hast du noch so gut, wie gar nicht, deine Klarheit sehen lassen; es thut wirklich sehr Noth, daß diejenigen, welche daselbst an deine Person und Lehre glauben, befestigt werden; Galiläa hat bereits genug von dir gesehen. Einige glauben, sie haben Jesum in der Absicht aufgefodert, nach Jerusalem zu gehen, daß er dort ergriffen würde, und sie um seinetwillen keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt seyn möchten; und wahrscheinlich sey die ganze Sache mit dem Synedrium verabredet gewesen. Allein das ist unannehmbar. Nach Andern wollten sie, daß Jesus hier, wo jetzt alle Juden aus allen Weltgegenden zusammenkamen, dadurch Aufsehen erregte, daß er eben so ausserordentliche Dinge vollbrächte, wie er sie in Galiläa gewirkt hatte; dann hofften sie, auftretend und sagend, wir sind seine Verwandten, an dessen Ruhm Theil zu nehmen. Gewiß ist, daß diese Verwandten nicht an ihn glaubten. V. 5. Eben in diesem Unglauben fodern sie ihn, dünkt mir, höhnisch auf, nach Jerusalem zu gehen und sich dort zu zeigen, dort gelte es; zugleich wollten sie ihrem Vorwitz dadurch ein unterhaltendes Schauspiel während der Feier bereiten, wenn er, ihnen folgend, hinaufginge zum Feste. Diese Anverwandten Jesu waren entweder Brüder oder Schwäger des h. Josephs, des Nährvaters Jesu, also nur uneigentlich so genannte Verwandten (cfr. Matth. XIII, 55.), oder Brüder oder Schwäger der Jungfrau Maria [83]).

V. 4. **Denn Niemand thut Etwas im Verborgenen und sucht in der Oeffentlichkeit zu seyn [84]). Wenn du das thust, so offenbare dich der Welt.**

83) Nach einigen griechischen Lehrern wären es Söhne Josephs gewesen, aus einer früheren Ehe. Allein die fast einstimmige Ueberlieferung ist, Joseph sey allzeit jungfräulich geblieben.

84) Παρρησια heißt Oeffentlichkeit, wie unten 13. XI, 54. Marc. VIII, 32. Mit Muth, Zuversicht heißt es Col. II, 15. Heb. X, 19 Lev. XXVI, 13.

Wer sich offenbaren, zu Ruf und Bedeutung gelangen will, verrichtet, daß alle es sehen, bewunderungswürdige Dinge. Er solle also, da er ausserordentliche Thaten zu vollbringen Gewalt hat, in Jerusalem auftreten.

V. 5. (Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.)

V. 6. Da sprach Jesus zu ihnen: meine Zeit[85]) ist noch nicht da, aber eure Zeit ist allzeit bereit.

Es ist mir im Augenblicke nicht gelegen, hinaufzugehen. Euch ist es immer gelegen, ihr habet Nichts zu berücksichtigen; ihr habet ausser dem Festbesuch Nichts in Jerusalem zu schaffen, euch stellt Niemand nach[86]), und hat Niemand Ursache nachzustellen.

V. 7. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber haßt sie, weil ich von ihr zeuge, daß ihre Werke bös sind.

Ihr tretet nicht wider die Welt auf, sie ihrer Verkehrtheit zu überführen, ihr lasset sie, und sie läßt euch unangefeindet. Siehe Joh. XV, 19. XVI, 20.

V. 8. Gehet zu diesem Feste hinauf, ich gehe nicht[87]) hinauf zu diesem Feste, denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt.

---

85) Καιρος, geschickte oder bestimmte Zeit.

86) Einige dollmetschen: ihr wollet immer irdische Habe und Ehre einsammeln. Die Zeit meiner Ernte, meines Gewinnstes, meiner Verherrlichung ist noch nicht; denn diese sollte ja erst nach Ostern (Tod und Auferstehung) und nach Pfingsten (Sendung des heil. Geistes) Statt haben. Andere verstehen unter dem «meine Zeit» kurzweg die zu seinem Leiden vorherbestimmte Zeit. Vergl. Joh. VII, 30. VIII, 20. XIII, 1.

87) Ουκ. Sehr viele und gute codd. haben ουπω noch nicht. Daß ουκ das rechte sey, erhellt daraus, daß dieses die schwierigere Lesart ist. Ουπω ist Erklärung von ουκ, darum substituirte man es ihm; dem ουπω würde man nie ουκ substituirt haben. Das Alter der Lesart ουκ erhellt daraus, daß schon Porphyr sie hat, wo er sich dieses Textes bedient, um Christum der Wankelmüthigkeit zu zeihen. Hätte Christus ουπω gesagt, würden seine Brüder davon gesprochen haben, daß sie hier oder dort seiner harren wollen, wenigstens in der Hypothese, nach welcher sie sehr begierig waren, ihn auszuliefern, oder in der andern, nach welcher sie Ruhm durch ihn zu erlangen gedachten.

V. 9. Dieses sagte er zu ihnen und blieb in Galiläa.

Christus sagte nicht, er werde auf das Laubhüttenfest nicht nach Jerusalem gehen, sondern er gehe jetzt noch nicht hinauf (ου wird nemlich auch für noch nicht gesetzt). Andere erklären die Sache so: der Hauptfesttag war nach dem Gesetz der erste der sieben Tage 88) (Lev. XXVI, 35.); an ihm wurden die meisten Opfer dargebracht (Num. XXIX, 12 sqq.) Christus sey an diesem ersten Tage nicht zu Jerusalem gewesen, auch erscheine Er zuerst am dritten oder vierten Tage der Feier in dem Tempel (V. 14.) 89). Andere verstehen es so: ich gehe nicht hinauf, wie ihr wollet und erwartet, daß ich hinaufgehe, um nemlich Ruhm von den Menschen zu gewinnen. Andere sagen, das Laubhüttenfest, von dem Christus rede, sey die Zeit, da die Gezelte und duftenden Laubhütten der heiligen Kirche sich allenthalben erheben; die Zeit dieses Festes sey noch nicht da gewesen.

V. 10. Als aber seine Brüder hinaufgegangen waren, da ging er auch hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern wie im Verborgenen.

Er ging nicht im großen Zuge, in einer Karavane zum Feste hinaufwallender Galiläer, sondern, da Alles schon weg-

---

88) Der erste Tag war der heiligste und feierlichste; allein der letzte, der achte nemlich, erscheint ihm dennoch gleichgesetzt. Lev. XXIII, 35. 36.

89) Hiegegen ist nun freilich erinnert worden, Christus hätte dieses Falls dem Gesetze nicht genügt. Allein war er (abgesehen davon, daß er Herr wie des Sabbaths, so auch des Festes, war) dießmal nicht in dem Fall, eine Ausnahme vom Gesetze zu machen? Ferner ist gesagt worden, daraus, daß Christus erst am vierten Tag im Tempel erscheine, folge nicht, daß er früher nicht in Jerusalem gewesen sey, da das Fest in der Laubhütte gefeiert wurde. Allein das mag sich doch wohl nicht sagen lassen, daß das Fest blos in der Laubhütte gefeiert wurde. Man wohnte hier, hielt hier Gastmähler, allein zu den gewöhnlichen Gebethstunden und zu den verschiedenen Opfern fand man sich im Tempel ein, daß also das Erscheinen Jesu im Tempel erst in der Mitte des Festes schließen läßt, er müsse nicht gleich Anfangs der Feier in Jerusalem gewesen seyn, wenn man nicht behaupten will, Johannes rede nur von jenem Gange in den Tempel, da Jesus die Rede hielt, die er hier mittheilt.

gegangen war, allein und einsam für sich; oder: er ging durch Um- und Abwege dorthin. Er wollte nicht mit den allzu bewegten und beweglichen Schaaren ziehen, weil man zu Jerusalem im hohen Rathe ihn für einen Volksverführer und Aufwiegler anzusehen geneigt war.

V. 11. **Die Juden suchten ihn also an dem Feste und sprachen: wo ist er?**

So fragen die Mitglieder des Synedriums im Zorn; ist er nicht hier beim Feste, oder, warum sehen wir ihn nicht?

V. 12. **Und es war viel Gemurmel von ihm in den Mengen. Einige sagten: er ist gut; andere sagten: nein, sondern er verführt das Volk.**

V. 13. **Keiner jedoch redete offen von ihm, aus Furcht vor den Juden.**

Diejenigen, welche bessere Gesinnungen gegen ihn hegten, getrauten sich nicht, dieselben öffentlich und laut und unumwunden zu erklären, wegen des Synedriums. Laut sagten aber die Andern: er verführt das Volk; denn diese hatten Beifall vom Synedrium.

V. 14. **Da aber das Fest zur Mitte war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte.**

Da das Getümmel der ersten Tage vorüber und die Gemüther etwas ruhiger und empfänglicher waren, erschien Jesus in dem Tempel und lehrte.

V. 15. **Und es verwunderten sich die Juden, und sprachen: wie versteht dieser die Schrift [90]), da er sie nicht gelernt hat.**

Es verdroß die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß er ohne zu ihren Füßen gesessen und ihren Schulen gefolgt zu seyn, solche Kenntnisse der Schrift entwickelte. Vergl. Matth. XIII, 54. (auch Act. IV, 13. Eccli. XXVIII, 25—38.)

---

90) Γραμματα. Hier nicht überhaupt gelehrte Kenntnisse (cf. Act. IV, 13. Eccli. XXVIII, 25—38.), sondern die Kenntniß der heiligen Schriften (cf. II. Tim. III, 15.) Im Syrischen heißt es: das Buch (des Gesetzes nemlich.).

Daß die Lehre und Weise Jesu sich von ihrer Lehre und Weise unterschied, war ihnen ein Aergerniß mehr.

V. 16. Jesus antwortete also und sprach: meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen der mich gesandt hat.

Die Pharisäer dachten bloß an die Lehre Jesu des Menschen, ausser welchem sie kein anderes Seyn in ihm erkannten. Darum sagt Jesus, was er lehre, sey nicht seine, des Menschen, sondern Gottes Lehre. Sieh die Anmerkung zu VIII, 28. XIV, 10. 24.

V. 17. Wenn jemand den Willen desselbigen thun will, wird er von der Lehre erkennen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich von mir rede.

Der wahrhaft fromme Sinn erkennt, was des Vaters ist, leicht; und die Wahrhaftigkeit des göttlichen Sohnes und seiner Lehre bleibt ihm nicht verborgen. Wer nach Kräften Gottes Willen zu erkennen und zu erfüllen sucht, wird ihn auch in dem, was der Sohn sagt, erkennen und erfüllen. Ihr aber suchet, bei allem Schein, des reinen Eifers für Alles, was Gottes ist, nur euch, und dienet nur euren niedrigen Leidenschaften und Begierden; darum ihr nicht zu erkennen vermöget, daß mein Wort, Gottes ist. « Werfet die Boßheit aus euch heraus, und den Zorn und den Neid und den Haß, den ihr ohne Ursache wider mich gefaßt habet, und Nichts ist, das euch noch hindert, zu erkennen, daß meine Reden wahrhaftig Gottes sind. Nun umfinstert euch dieses, und verhindert ein richtiges helles Urtheil. Wenn ihr aber Dieses aus euch entfernet, wird euch Solches nicht mehr begegnen. So redete er aber nicht; denn so würde er sie zu hart getroffen haben; sondern er gab dieß nur zu verstehen, dadurch, daß er sagte: wenn jemand ꝛc. » (Chrys. in Joh. Hom. XLIX. n. 1.) Es kann aber unser Vers auch den Sinn haben, wenn sie seine Worte, darin ihnen Gottes Wille kund wird, ruhig anhören und erwägen, und, so zu sagen, auf Probe glauben und darnach leben, werden sie bald inne werden und durch eigene Erfahrung die Ueberzeugung gewinnen, seine Lehre sey wirklich göttlich. Siehe VIII, 31. 32. und die Anmerkung dazu.

V. 18. **Der von sich redet, sucht eigene Ehre; der aber die Ehre desjenigen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm** 91).

Ich rede nicht aus mir und wegen meiner; ich will für mich nichts reden und nichts seyn; ich bin nur gekommen, mich meines Auftrags zu erledigen, den Willen dessen, der mich gesandt hat, zu vollbringen. Darum ist mein Wort glaubwürdig, und was ich verkünde, wahrhaftig. Wer eigenen Ruhm und Vortheil sucht, gibt schon hiedurch zu erkennen, daß er aus sich redet, und darum kein treuer, wahrhaftiger Gesandter ist.

V. 19. **Hat nicht Moses euch das Gesetz gegeben? und Keiner von euch thut das Gesetz. Warum suchet ihr mich zu tödten?**

Hiemit beginnt eine neue Rede Jesu. Die Pharisäer hatten, wie aus dem Nachfolgenden erhellt, Jesu wieder vorgeworfen, daß er durch seine Heilung den Sabbath verletzt habe (V, 1 sqq.) Jesus erinnert sie, wenn man das Sabbathsgesetz so verstehe, so träfe der Vorwurf der Uebertretung des Gesetzes Mose, sie selber, da sie am Sabbathe die Beschneidung geben 92), wenn es sich nämlich zuträgt, daß der achte Tag nach der Geburt ein Sabbath ist.

V. 20. **Das Volk antwortete und sprach: du hast den Teufel** 93); **wer sucht dich zu tödten?**

Du rasest, redest, wie ein Besessener, Niemand strebt dir nach dem Leben. Die so sprechen, sind von den gemeinen und

---

91) Αδικια im Gegensatz von αληθης, Trug, Unwahrheit. Cfr. I. Cor. XIII, 16. II. Thess. II, 10.

92) Als Belege, daß die Pharisäer das Gesetz Moses nicht achteten, steht nach Einigen, daß sie Jesum zu tödten suchen. Allein die Verbindung ist so: ihr stellt mir nach dem Leben, unter dem Vorwande, ich verletze die Gesetze des Moses, da ich am Sabbath heile; ihr aber, ihr haltet den Sabbath?! —

93) Δαιμονιον εχεις = δαιμονας, du bist besessen: sprichwörtlich für: du redest unsinnig; ebenso auch im Aramäischen und Arabischen. Cfr. Koran, XV, 7. XXIII, 26. 72. XXXIV, 46. An eine wirkliche Besitzung dachte das Volk nicht. Cfr. VIII, 48. 52. X, 20.

besonders von den fremden Juden, die um keinen Anschlag gegen Jesu Etwas wissen. Die von Jerusalem wußten wenigstens zum Theil, daß der hohe Rath auf das Leben Jesu Absicht habe. (25. XI, 13.) [94]).

V. 21. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: ein Werk habe ich gethan, und ihr ärgert [95]) euch Alle darum [96]).

Ihr habet mich nur einen Gichtbrüchigen am Sabbath heilen sehen (V. 9.) und darob zürnet ihr mir also, und wie oft thuet ihr am Sabbath, was eben so gut für eine Verletzung desselben gehalten werden kann.

V. 22. Moses gab euch die Beschneidung (nicht als sey sie von Moses, sondern von den Vätern) und am Sabbath beschneidet ihr den Menschen.

Moses hat in seinem Gesetze die Beschneidung vorgeschrieben [97]); allein sie ist älter, als das Gesetz, und rührt von den Patriarchen her [98]), und Moses hat nur die alte Vorschrift erneuert. Die Juden pflegten allzeit Alles auf Moses zurückzuführen. Der Heiland merkt darum in der Parenthese an, er rede, wie man im Allgemeinen zu reden pflege, die Beschneidung komme aber eigentlich nicht von Moses, sondern von den Patriarchen. Mit dem Alterthume hebt er zugleich die Ehrwürdigkeit der Beschneidung hervor.

---

94) Vielleicht verstellten sich nur die Juden, die hier reden, und wissen dennoch um den Anschlag. Einige alten Lehrer glauben, daß es die Priester und Schriftgelehrten selbst sind, die betroffen so fragen; allein im Texte heißt es nicht ιουδαιοι, sondern οχλος.

95) θαυμαζειν in der bösen Bedeutung. S. V. 23. Marc. VI, 6.

96) Δια τουτο wird besser zu diesem Vers gezogen. Cfr. Marc. VI, 6. Andere nehmen es zum folgenden Vers und fassen es in der Bedeutung von darum weil, und vergleichen die LXX in Amos. V, 11. 16., welche Stellen mit der unsrigen durchaus keine Aehnlichkeit haben. Andere erklären δια τουτο für eine Redeform, dadurch die Entwickelung fortgesetzt und die Aufmerksamkeit erregt wird, und es bedeutet nach ihnen so viel als, höret mich also: so rechtfertige ich mich.

97) Exod. XII, 44. Lev. XII, 3. Luc. II, 21.

98) Gen. XVII, 10. XXI, 4. XXXIV, 24.

V. 23. Da ein Mensch die Beschneidung am Sabbath empfängt, ohne daß das Gesetz Moses verletzt wird, zürnet ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht habe.

Diese Worte enthalten eine mehrseitige Vergleichung der Beschneidung und der Wunderheilung am Sabbath. Die Beschneidung mit der Vorbereitung hiezu und zur Heilung der Wunde hat eher das Aussehen eines knechtlichen Werkes und einer Sabbathsverletzung, als die auf ein Wort erfolgte Heilung. Wenn es erlaubt ist, am Sabbath für die Heilung des Beschnittenen zu sorgen, so kann man mit größerem Rechte einen ganzen Menschen heilen 99). Die Beschneidung ist älter, als der Sabbath, darum ihr Gesetz über dem des Sabbaths steht; die Pflicht wohlzuthun, ist auch älter, als die Pflicht, den Sabbath zu halten, deßhalb letztere der erstern weichen muß.

V. 24. Urtheilet nicht nach dem Ansehen 100), sondern urtheilet ein gerechtes Urtheil.

Seyd nicht ungerecht in eurem Urtheil, verdammet nicht, was nicht verdammenswürdig ist, was euch nach euren Vorurtheilen und eurem blinden Eifer und Haß wider mich verdammungswürdig vorkommt, und was ihr dennoch selber thuet, und was Moses selber gestattet.

V. 25. Da sprachen Einige von den Jerusalemer: Ist das nicht der, den sie zu tödten suchen?

V. 26. Und sieh, er redet frei, und sie sagen ihm nichts. Haben denn die Obersten gewiß erkannt, daß dieser ist Christus?

Jerusalemer, mit dem Vorhaben des Synedriums bekannte Juden, kamen eben in den Tempel, und sahen Jesum so frei

---

99) Nach der Meinung der Juden hatte die Beschneidung auch ihre medicinische Bedeutung. S. Michaelis, mosaisches Recht, Th. IV. S. 37. Jahn, bibl. Arch. Th. I. B. II. S. 275. Ob Christus hierauf anspielen wollte?

100) Lev. XIX, 15. Deut. I, 17. XVI, 19. Jes. XI, 3. Zach. VII, 9.

reden, und wunderten sich, daß man ihn nicht ergriffe. Sie fragten, ob das Synedrium etwa einer andern Ueberzeugung geworden sey, und in ihm den Messias erkannt habe. Sollte er der Messias seyn? Nein, das ist nicht.

V. 27. Allein wir wissen, wo er her ist, wenn aber Christus kommt, weiß Niemand, wo er her ist.

Wenn Jesus kommt, wird Niemand wissen, von welchem Orte er ausgegangen ist, oder wer seine Eltern sind; von diesem wissen wir aber, woher er ist, wir kennen seine Eltern [1]; er ist von Nazareth, Josephs Sohn. Es herrschten nämlich über den Ort, aus welchem der Messias der Geburt, oder seinem ersten Auftreten nach, hervorgehen werde, verschiedene Ansichten. Die Leute, die hier redend eingeführt werden, bekennen sich zu der Meinung, nach welcher es zu den charakteristischen Merkmalen des Messias gehört, daß man diesen Ort nicht bestimmen könne [2].

V. 28. Jesus rief also im Tempel lehrend und sprechend: Mich kennet ihr, und ihr wisset, wo ich her bin; und von Mir bin Ich nicht gekommen, sondern der Wahrhaftige ist es, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet.

Ihr glaubet zu wissen, wer und woher ich sey, ihr wisset es aber dennoch nicht [3]. Auch den, der mich gesandt hat, kennet ihr nicht [4]; ihr verläugnet ihn durch euer Benehmen gegen mich [5].

V. 29. Ich kenne ihn, denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.

---

1) VI, 42. Matth. XIII, 55. Luc. IV, 22.

2) Sieh die Anm. zu I, 19.

3) Einige glauben, Jesus habe ironisch gesagt, ihr kennet mich wahrlich sehr gut; nach andern ist fragweise gesagt: kennt ihr mich, wer und woher ich bin? darauf folge dann die Antwort: von mir bin ich nicht gekommen ꝛc. Die Auslegung: ihr kennet mich wohl, wer ich bin, aber euer Herz ist verstockt, hat wenig Natürlichkeit.

4) I, 18. V, 37. VI, 46. VIII, 54. 55. X, 15. Matth. XI, 27.

5) V, 23. 38. 42. 43. VIII, 42. 49. 54. X, 38. Cf. Tit. I, 16. I. Sam. II, 12.

V. 30. Sie suchten ihn also zu ergreifen, und Niemand legte die Hand an ihn, weil seine Zeit noch nicht gekommen war.

Die Mitglieder und Freunde des Synedriums, die Jerusalemer, die den Willen des Synedriums kannten und mit gleichem Hasse Jesum haßten, wollten ihn nun greifen; allein noch war die Zeit, da er den Tod leiden sollte, nicht gekommen. S. VIII, 20. XII, 23. XIII, 1. cfr. Luc. XIII, 32. 33.

V. 31. Viele aber vom Volke glaubten an ihn und sprachen: wird Christus, wenn er kommt, mehr Zeichen thun, als diese, welche dieser gethan hat.

Die Unbefangeneren, welche vielleicht meistens keine Jerusalemer waren, hielten Jesum für den Messias um der Wunder willen, die er gewirkt.

V. 32. Die Pharisäer hörten, daß das Volk solches von ihm murmelte; und es schickten die Pharisäer und die Hohenpriester Diener, daß sie Ihn ergriffen [6]).

Sie befürchteten, er möchte, je länger, je mehr Glauben unter dem Volke finden, (Vergl. XI, 47.) [7]) und schickten also Diener ab, die sich in seiner Nähe halten, und den geschickten Augenblick, ihn zu greifen, abwarten sollten.

V. 33. Jesus sprach also: Noch kleine Zeit bin ich bei euch, und gehe zu dem, der mich gesandt hat.

V. 34. Ihr werdet mich suchen und nicht finden [8]), und wo ich bin, könnet ihr nicht hinkommen [9]).

Dieses sagt Jesus denen, die ihn suchen, den Gerichtsboten und denen, die ihn suchen lassen, den Pharisäern und Mitglieder des Synedriums zum Gehöre, damit sie sehen, daß

---

6) Cfr. Sap. II, 12—15.

7) Oder wollten die Pharisäer, da die Jerusalemer schon Hand an ihn zu legen suchten, den Augenblick benutzen? unwahrscheinlich, aus dem Zusammenhang zu urtheilen.

8) Jes. XLI, 12. Hos. II, 7. Ps. X, 15. XXXVII, 10.

9) VIII, 21. 24. XIII, 33.

er ihre Absicht kennt, und inne werden, welche Sünde zu begehen sie im Begriffe stehen, und welches Unglück ihrer künftig harrt. Es wird eine Zeit kommen, da er nicht mehr unter ihnen ist. (S. die Anm. zu VIII, 21. 24.)

V. 35. **Da sprachen die Juden zu sich: wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden werden? Wird er unter die Zerstreuung der Heiden gehen[10]) und die Heiden lehren?**

V. 36. **Was ist das für eine Rede, die er sprach: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, könnet ihr nicht hinkommen.**

Spottweise fragen ihn die Pharisäer, ob er er etwa Jerusalem und Palästina verlassen und den Heiden predigen werde. Sie hatten wohl verstanden, daß er von einem andern Hingehen redete (V. 34.).

V. 37. **An dem letzten Tage, dem großen des Festes, stand Jesus und rief, und sprach: Wo es einen dürstet, komme er zu mir und trinke.**

Der achte Tag[11]) endigte die Vorlesung des Gesetzes im Tempel (welche am nächstfolgenden Sabbath von vorne begann) und mit der Laubhüttenfeier zugleich der Festcyklus des Jahres. An diesem Tage war, wie an dem ersten, alle Arbeit untersagt, und er ward, wie der erste, höchst feierlich begangen. (Lev. XXIII, 36. Num. XXIX, 35.) An diesem feierlichen Tage redete Christus noch einmal vor dem Volke, das heute zum letztenmal in so großer Menge versammelt seyn sollte, ein Wort voll göttlicher Kraft und Salbung.

---

10) *διασπορα ελληνων* sind entweder die Heiden selber oder ihre Länder (cfr. Judith. X, 19.), worin die durch die verschiedenen Schicksale zerstreuten Juden wohnen, oder die in dieser Zerstreuung lebenden Juden selber (Jac. I, 1. I. Pet. I, 1. II. Macc. I, 27. Cfr. Deut. XXVIII, 25. XXX, 4. Neh. I, 8.) Offenbar sind hier die Heiden unter der *διασπορα* gemeint, weil es gleich heißt *διδασκειν τους ελληνας*. Die unter *ελληνες* Hellenisten verstanden, haben sich weit vom Wahren entfernt.

11) Einige meinen, vom siebenten sey hier die Rede. Ob der achte Tag schon, streng genommen, nicht zu dem eigentlichen Laubhüttenfeste gehörte, wenn man Lev. XXIII, 34. 42. Num. XXIX, 12. Nehem.

V. 38. Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe [12]) werden, wie die Schrift sagt [13]), Ströme lebendigen Wassers fließen.

Während der ganzen Feier holte täglich ein Priester zum Morgenopfer in einem goldenen Gefäße Wasser aus der Quelle Siloah, brachte es durch das sogenannte Wasserthor (ein Thor des Tempels) in den innern Vorhof und goß es aus auf dem Altare, indeß die Chöre der Leviten auf den Flöten spielten und das große Hallel (Ps. 113—118.) sangen. Die jüdischen Theologen leiten diese Ceremonie aus Jes. XII, 3. ab, oder verehren in ihr eine am Sinai ihnen mitgetheilte und durch die Ueberlieferung bewahrte Vorschrift, und erklären sie bald für einen Ausdruck des Verlangens nach Regen, um welchen diese Tage über gebetet zu werden pflegte; indeß Andere darin ein Symbol des Gesetzes, Andere einen Typus der Gaben des heil. Geistes, welche zur Zeit des Messias über die Menschen ausgegossen werden sollen, oder ein Bild der Freude [14]) finden. Wahrscheinlich sollte es eine Erinnerung an das Wasser seyn, das die Gnade Gottes den Israeliten ehemals in der Wüste strömen lassen. Diese Ceremonie bot also Jesus die Gelegenheit zur Auffoderung, daß jeder, den es dürste, zu ihm komme [15]), und er werde ein besseres Wasser erhalten, als das ihnen so erfrischend, rein und lieblich

---

VIII, 18. so scharf urgiren will, so ward er doch immer zum Fest gerechnet und als dessen Complement angesehen. Sieh eben Lev. XXIII, 36. Num. XXIX, 12—36. Nehem. VIII, 18. Cfr. Ligtfoot in Joh. VII, 37. 38.

12) Κοιλια. Die Verborgenheit und Innerlichkeit, Tiefe des Wesens des Geistes bezeichnend. Κοιλια entspricht sonst בטן , מעים , קרב.

13) Christus allegirt wohl nicht, er spielt nur an. Man vergleiche mit seiner Rede Ps. XXXVI, 9. 10. Prov. V, 15. 16. Joel. III, 23. Jes. XLIV, 3. XLVIII, 21. LV, 1. 3. LVIII, 7 sqq. Ez. XI, 19. XXXVI, 25. XXXIX, 29. Manche lassen καθως ειπεν ἡ γραφη sich auch ο πιστευων εις εμε beziehen, wer, wie die Schrift es gebietet, an mich glaubet.

14) Sieh Ligtfoot in Joh. VII, 37. 38. Jahn, bibl. Arch. Th. III. S. 318.

15) Jes. LV, 1. Joh. IV, 13.

vorkommende Siloah-Wasser, und ein wahrhaftigeres Wunderwasser, als ihren Vätern in der Wüste aus dem Felsen entsprungen, und er werde fürder keiner Quelle mehr bedürfen, sondern selbst zur Quelle werden; sein heil. Geist werde in ihn ausgegossen und dadurch der Durst seines Innern gestillt, und aus seinem Geiste werden, als aus einer mit Himmelswasser angefüllten Quelle, liebliche Bäche fließen, seinem eigenen Leben und Andern zur Erfrischung und Nahrung.

V. 39. Dieses redete er aber von dem Geiste, welchen die empfangen sollten, die an ihn glaubten, denn noch nicht war der heil. Geist (mitgetheilt)[16], da Jesus noch nicht verherrlicht war.

Erst nachdem Jesus erstanden, aufgefahren, und so in des Vaters und seine Herrlichkeit eingegangen war, sollte der Geist kommen. Die deutlichere Vorhersagung desselben und der Fülle seines, den Geistes-Durst stillenden, Wassers sieh XIV, XV, XVI.

V. 40. Da sprachen viele vom Volke, welche die Rede hörten, dieser ist wahrhaftig der Prophet[17].

V. 41. Andere sagten, er ist Christus; Andere aber sagten: kommt denn aus Galiläa Christus[18].

V. 42. Sagt nicht die Schrift[19], daß vom Saamen Davids und von Betlehem, dem Flecken, wo David war, Christus kommt.

Daß Jesus durch seine Mutter aus Davids Geschlecht und zu Bethlehem geboren war, wußten die Pharisäer nicht; sie dachten nur, er sey aus Nazareth.

V. 43. Es entstand also im Volke eine Spaltung wegen Seiner.

---

16) Δοθεν, δεδομενον, επ αυτους, επ αυτοις, haben verschiedene Codd. supplirt.

17) Sieh die Anm. zu Joh. I, 21.

18) Sieh die Anm. zu I, 19. 45.

19) Ps. LXXXIX, 36. II. Sam. VII. 11–16. I. Paral. VII, 14. Jes. XI, 1. Jer. XXIII, 5. Mich. V, 1. Matth. II, 6. XXII, 42.

V. 44. Einige aber aus ihnen wollten ihn ergreifen, aber Niemand legte die Hände an Ihn [20]).

V. 45. Nun kamen die Gerichtsboten zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: warum habt ihr ihn nicht gebracht?

V. 46. Die Diener anworteten: nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch.

Die Pharisäer sind die Verkündiger des Gesetzes und die Erforscher der Schrift, und sie erkennen den Messias nicht; die Diener sind beides nicht, und sie erkennen ihn [21]), und was zu verwundern ist, sie erkennen ihn nicht an einem Wunder, sondern an der Rede.

Wie eine duftende, linde und kräftig eindringende Salbe, war seine Lehre in ihr Inneres eingeflossen, und denjenigen, von welchen sie, Ihn zu fangen, abgeschickt worden waren, sagen sie, sich rechtfertigend und sie im Gegentheil schrecklich anklagend, so habe noch Niemand geredet (cfr. Luc. IV, 22.), so erhaben, ergreifend und furchtlos. Vergl. Chrysost. hom. LII. n. 1.

V. 47. Ihnen antworteten also die Pharisäer: seyd auch ihr verführt worden?

V. 48. Glaubet von den Obersten einer an ihn, oder von den Pharisäern?

Das Synedrium hatte für die Reinheit des Glaubens zu wachen, die Pharisäer aber galten für die besten Gesetzes- und Schriftverständigen und treuesten Schüler Moses; darum sagen sie hier: ob jener der Messias sey, steht uns, die wir für die Unverfälschtheit der Lehre Sorge tragen, uns Gesetzeskundigen und Eiferern zu wissen zu, nicht euch, eure Sache ist, unseren Befehlen gehorchen.

---

20) S. V. 30.

21) Qui non noverant legem, ipsi credebant in eum, qui miserat legem; et eum, qui miserat legem, contemnebant illi, qui docebant legem, ut impleretur, quod dixerat ipse dominus: ego veni, ut non videntes videant, et videntes caeci fiant. Caeci enim facti sunt Pharisaei doctores, illuminati sunt populi nescientes legem et in auctorem legis credentes. Aug. Tr. XXXIII. n. 1.

V. 49. Aber dieses Volk, welches das Gesetz nicht kennt, verflucht ist es [22]).

Der Unwille des Synedriums entladet sich in der Verwünschung des Volkes, des ungebildeten, das ihm mit seiner Erklärung in zur Religion und Kirche gehörigen Dingen vorgreifen will [23]).

V. 50. Es spricht zu ihnen Nikodemus, welcher des Nachts zu ihm gekommen, und Einer von ihnen war:

V. 51. Verurtheilt unser Gesetz einen Menschen, wenn man nicht vorher ihn verhört, und erkannt, was er thut.

Nikodemus, ein heimlicher Schüler Jesu (III, 1. XIX, 39.), führt so auf indirekte Weise dessen Sache, indem er für Christus das anspricht, was Gerechtigkeit und Gesetz [24]) Jeglichem zugestehen.

V. 52. Sie antworteten und sprachen zu ihm: bist auch du ein Galiläer? Forsche und sieh, daß kein Prophet [25]) aus Galiläa aufsteht.

Das Synedrium und die Feinde Jesu überhaupt pflegten Ihn Schimpfweise Galiläer zu nennen, und ebener Maßen Alle jene, welche ihm anhingen. (S. die Anm. zu I, 47.) Dieselbe Ungebührlichkeit erlauben sie sich jetzt im Zorn gegen Nikodemus, den sie, ihn auch seiner Unwissenheit zu zeihen, auf die

---

22) Επικαταρατοι εισι, wegen des collectiven οχλος.

23) Nach dieser Auslegung wäre es also blos ein Ausdruck des Unwillens des Synedriums. Man könnte es auch so deuten: das Volk, welches das Gesetz nicht kennt, verstößt eben deßhalb dawider und macht sich so des Fluches schuldig (nach Deut. XXVII, 26.). Andere finden hier eine Androhung der Exkommunikation (Cfr. IX, 22); Andere übersetzen: es ist bezaubert, verblendet.

24) Lev. XIX, 15. Deut. I, 17. XVI, 18—21. Deut. XVII, 8. XIX, 15. 18. Exod. XXIII, 1. 2.

25) Unter προφητης könnte man nicht wohl den Messiah verstehen. Abgesehen davon, daß es in diesem Falle wohl den Artikel haben würde; so dachten sie sicherlich nicht, Nikodemus zu überreden, Jesus sey nicht der Messiah, sondern im Allgemeinen, er sey durchaus kein Prophet, sondern ein Betrüger.

Schrift verweisen, darin keine Rede von einem Propheten sey, der in Galiläa aufstehen werde [26].

V. 53. Und es ging ein Jeder in sein Haus.

Die Versammlung lößte sich unverrichteter Dinge, voll Verdruß über die Einsprache des Nikodemus [27].

Die Aechtheit der Perikope VII, 13. — VIII, 12. ist mit äusseren und inneren Gründen angestritten worden. 1) In einigen sehr guten Handschriften sey sie ausgelassen, in anderen mit dem Asteriskus oder mit dem Obelos bezeichnet; einige Handschriften setzen dieselbe an das Ende des Evangeliums eine und die andere schieben sie nach Luc. XXI. ein. Allein die Handschriften, welche die Perikope haben, sind weit mehr (Griesbach h. l.) und unter ihnen befindet sich der Cambridger Codex, von allen, die auf uns gekommen sind, einer der achtungswürdigsten. 2) Origenes, Apollinaris, Theodor von Mopsueste, Basilius Magnus, Cyrill von Alexandrien, Chrysostomus, Nonnus, Theophylakt, die in der Catena stehenden Autoren haben diesen Abschnitt nicht; Euthymius Zigabenus aus dem eilften Jahrhundert bemerkt, daß sich derselbe in den genauern Handschriften entweder ganz ausgelassen oder mit dem Obelos notirt finde [28]; allein Tatian und Ammonius haben ihn in ihren Harmonieen, anerkannt ist er von Ambrosius [29], Augustin [30], Hieronymus [31], vom Verfasser der

---

26) Εγηγερται. Wenn es als Präterit steht, so hat das Synedrium im Zorn eine Unwahrheit gesagt, da Jonas und Nahum Galiläer waren. Andere ziehen vor, es in Präsens= oder Futurbedeutung zu nehmen.

27) Von dem Hinabgehen des Volkes in seine Wohnung ist nicht die Rede, noch weniger von der Rückkehr aller Festbesuchenden in ihre Heimath.

28) Χρη δε γινωσκειν, οτι τα ευτευθεν 7, 53. αχρι του 8, 12. παρα τοις ακριβεσιν αντιγραφοις η ουχ ευρηται η ωβελισται διο φαινονται παρεγγραπτα και προσθηκη...... πειρατεον δε ομως ημιν και ταυτα διασαφηναι, ουκ αμοιρον γαρ ωφελειας. Euthym. h. l.

29) De Sp. S. III, 2. l. VII. epl. LVIII. l. IX, epl. LXXVI.

30) Contra Faust. XXII, 25.; in Joh. Tr. XXX.; de cons. evang. IV, 10., de vera et falsa poenitentia cap. XIII., de adulterinis conjugiis II, 6. 7. und an andern Orten.

31) In evangelio secundum Johannem in multis et graecis et latinis

unter den Werken des Athanasius befindlichen Synopsis, von den apostolischen Constitutionen II, 24.; und in einigen Scholien wird gesagt, daß er sich in den alten Handschriften finde [32]); daß Tertullian die Stelle nicht anführt, wäre aus seinem rigoristischen Geiste leicht zu erklären; wenn Cyprian sie nicht citirt, so ist dieses rein negativ, dasselbe gilt von Basilius Magnus und noch Einem und dem Andern; mußten sie denn Alles, was sie wußten, in ihre Schriften bringen. Der Commentar des Origenes ist sehr zerstückelt auf uns gekommen; in ihm fehlt nicht allein diese Perikope, sondern unter anderen auch c. V. VI. VII. Wenn Chrysostomus sie nicht commentirte, so mochte ihm solches die Klugheit verbieten. (Vergl. Augustin de adult. conjug. II, 6. 7.) Aus derselben Ursache haben sie auch die Armenier aus ihren Evangelien verbannt [33]). Ueberhaupt ist leicht zu erklären, wie sie aus den Codd. wegbleiben konnte, wenn sie da war; aber umgekehrt läßt sich nicht erklären, wie sie einschleichen konnte, wenn sie nicht vorhanden war. Auch entstünde durch ihr Weglassen eine Lücke, daß also auch der Zusammenhang für ihre Aechtheit bürgt. Endlich ist das Benehmen gegen die Sünderin in der bekannten Weise Jesu, und die Erzählung in dem Geiste des Johannes, dessen Sprache wir auch hier wieder finden [34]). Die übrigen inneren Gründe, welche man wider ihre Aechtheit vorgebracht hat, sind im Commentar beseitigt.

---

codicibus invenitur de adultera muliere, quae accusata est apud dominum. adv. Pelag. II, 6.

32) Τα ωβελισμενα εν τισιν αντιγραφοις ου κειται, ουδε Απολιναριω· εν δε τοις αρχαιοις ολα κειται. S. Cotel. PP. A. T. I. p. 234. n. 71.

33) Sieh die Stelle des Polemikers Nikon bei Cot. PP. Apost. I, 235.

34) Πας ο λαος, καθισας εδιδασκεν αυτους, γραμματεις, kann nicht als Beweis von einer andern Sprache aufgeführt werden.

Kap. VIII.

Inhalt.

Die Pharisäer und Gesetzeskundigen führen eine ehebrecherische Frau vor Jesum, daß er über sie den Ausspruch thue, und sie dann Gelegenheit haben, ihn zu verklagen; Er läßt aber die Versucher unbeachtet (V. 1—11.). Jesus spricht zu den Juden von seiner Sendung und höheren Natur und vom Zeugnisse, das ihm der Vater gibt (V. 12—29.), von dem Glauben an ihn und der daraus entspringenden wahren Freiheit (V. 30—36.), sagt ihnen, sie seyen keine wahren Kinder Abrahams, sondern Knechte der Sünde und Söhne des Teufels, weil sie seinen Worten nicht glauben und ihm nach dem Leben streben (V. 37—48.), und lenkt dann die Rede auf seine Sendung und seine Gleichheit mit Gott zurück (V. 49—59.)

V. 1. **Jesus aber ging an den Oelberg.**

Wir wissen, (III, 2.), daß Jesus bei seiner Anwesenheit in Jerusalem hier seine Nächte in der Unterhaltung mit seinem himmlischen Vater zuzubringen pflegte.

V. 2. **Und frühe Morgens kam er wieder**[35] **in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und sich niedersetzend, lehrte Er sie**[36].

Bei Anbruch des Tages fand er sich wieder unter den Menschen, sie die Wege Gottes zu lehren, und für ihr Heil zu wirken von dem Morgen an; die Menschen hatten sich mit Schlaf, er sich mit Gebet erquickt. Also ging er in aller Frühe wieder an sein heiliges Tagewerk, setzte sich in den Vorhallen des Tempels nieder, und zu seinen Füßen saß, wie es dem Lehrlinge ziemt, alles Volk, welches sich hier, wie gewöhnlich, versammelt hatte. (S. Matth. XXVI, 55.)

---

35) Nach παλιν haben einige codd. βαθεος oder βαθεως, was aus Luc. XXIV, 1. herübergenommen seyn mag.

36) Αυτους wegen des vorhergehenden collektiven λαος.

V. 3. Es führten aber die Schriftgelehrten und die Pharisäer zu ihm [37]) ein im Ehebruch ertapptes Weib, und stellten sie in die Mitte.

Die Pharisäer, die größten Eiferer für das Gesetz, und die Schriftgelehrten, die kundigsten Ausleger desselben, brachten zu ihm, dessen schonendes Erbarmen und mildes Verfahren gegen die Sünder bekannt waren [38]), das eben in der Sünde ergriffene Weib, und stellten es vor ihn als Richter, daß er einen Ausspruch thun möchte, dessen sie sich, er mochte, wie immer ausfallen, zu seiner Herabsetzung beim Volke, oder zu seiner Verklagung bei dem römischen Landpfleger oder dem Synedrium bedienen könnten. Das Gesetz (Lev. XX, 10. Deut. XX, 22 sqq.) sprach über den Ehebrecher und die Ehebrecherin die Todesstrafe aus, oder vielmehr es erklärte, daß es bei der herkömmlichen Strafe, welche in Steinigung und Verbrenung der Leiche bestand, verbleiben solle [39]). Zu Christi Zeit wurden aber die levitischen Gesetze nicht immer so genau befolgt; durch die schlechten Beispiele der Vornehmen war die Kraft dieser Gesetze gebrochen und das Volk ganz abgestumpft und entsittet worden. Darum eilen sie auch in gegenwärtigem Falle nicht, die Verbrecherin nach dem Gesetze unverzüglich zu bestrafen (Daniel. XIII, cfr. Gen. XXXVIII, 24.), sondern wie sie um den Ehebrecher, den sie hatten entlaufen lassen, oder der sich ihren Händen mit Gewalt entrissen, nicht weiter besorgt erscheinen, so sehen wir sie auch, da ihnen ihr Zweck, Jesum mit List zu fangen, fehlgeschlagen war, Einen nach dem Andern sich entfernen und das Weib allein stehen lassen. So wenig war es ihnen um das Gesetz und dessen Beobachtung zu thun.

---

37) Προς αυτον findet sich in einigen codd. und in den meisten Versionen weggelassen. Es scheint ein Glossem zu seyn.

38) Matth. IX, 2. 11. XXI, 31. Luc. VII, 37 sqq. XV, 1. 2.

39) Vid. Gen XXXVIII, 24. Cfr. Jos. VII, 15. 25. Jud. XV, 6. Siehe auch Exod. XXXI, 14. XXXII, 2. Num. XV, 32—34. Cfr. Michaelis, mosaisches Recht §. 262. Jahn, bibl. Arch. I. Th. II. B. S. 263.

V. 4. Und sagten ihm: Meister, dieses Weib ist eben[40]) ertappt worden im Ehebruche.

Mit dem Titel Meister pflegten die Wölfe in Schaafspelzen die vorwitzigen oder verfänglichen Fragen, welche sie dem Erlöser stellten, zu verzieren. (S. Matth. XII, 38. XXII, 16. 36.)

V. 5. Moses hat uns aber im Gesetze befohlen, Solche zu steinigen; was sagst nun du?

V. 6. Das sagten sie aber ihn zu versuchen, damit sie ihn anklagen könnten. Jesus aber schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Ob damals wegen der großen Sittenverderbtheit viele Lehrer der Meinung waren, man könne dieß Verbrechen nicht mehr so streng bestrafen, lassen wir hier auf sich beruhen; praktisch existirte dieser Grundsatz. Die Schriftgelehrten kamen aber nicht, hierüber die Meinung Jesu zu erfahren, sondern ihn zu versuchen. Ob Jesus durch Verzeichnung mannichfaltiger, gleichgültiger Figuren im Staube, den dünkelhaften und böswilligen Fragestellern zeigen wollte, wie wenig Aufmerksamkeit er ihnen schenke, und wie wenig sie eine Antwort verdienen, und daß er die Absicht ihres Herzens durchschaue[41]), oder ob er bedeutende, ihnen verständliche Zeichen, vielleicht die Sünden eines jeden hinschrieb, oder ob er das schrieb, was er auch sprach: Wer unter euch rein ist, werfe den ersten Stein auf sie? Wer will das bestimmen wollen? Mir dünkt das Letztere ganz unwahrscheinlich, das Erste hingegen ganz wahrscheinlich.

V. 7. Als sie also fortfuhren ihn zu fragen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist[42]), werfe den ersten Stein auf sie.

---

40) Επαυτοφωρῳ, ein bekannter Idiotismus.

41) Οπερ ειωθασι πολλακις ποιειν οι μη θελοντες αποκρινεσθαι προς τους ερωτωντας ακαιρα και αναξια. Γνους γαρ αυτων την μεχανην προσεποιειτο γραφειν εις την γην, και μη προσεχειν, οις ελεγον. Euthy. h. l. Cfr. Arist. Acharn. v. 31. et Schol.

42) Αναμαρτητος. S. Deut. XXIX, 18. II. Macc. VIII, 4. XII, 42.

Bei der Steinigung hatten die Zeugen die ersten Steine auf den Schuldigen zu werfen, und das übrige Volk ihnen zu folgen [43]). Auf diesen Gebrauch spielte Jesus an, da er, das Weib unlosgesprochen und unverdammt lassend, den unbestimmten Ausspruch that, welcher nur die Schriftgelehrten und Pharisäer anging, welche zum Theil sicher jenen schamlosen Verklägern der Susanna (Daniel. XIII.) ähnlich [44]), sämmtlich aber in anderen schweren Sünden verstrickt waren. Jesus mißbilligt nicht das von Moses gegebene Gesetz, er greift nur die Gesinnung der Pharisäer in ihrem verborgensten Grunde an, und ihre Bosheit in ihrer tiefsten Wurzel; den politischen Gesichtspunkt, und das äußere Forum lassend, hält er sich allein an dem höheren ethischen und religiösen Momente [45]).

V. 8. **Und bückte sich wiederum nieder, und schrieb auf die Erde.**

Jesus verbleibt in seiner ersten Attitüde und in dem Gestus der Nichtbeachtung, ohne noch ein Weiteres zu sagen; das eben Gesagte (V. 7.) konnte den Gesetzeskundigen und Pharisäern schon genügen [46]).

V. 9. **Da sie aber das gehört hatten, und von ihrem Gewissen überwiesen wurden, gingen sie Einer nach dem Anderen [47]), die Aeltesten zuerst bis zu den Jüngern [48]) hinaus, und es blieb allein Jesus und das in der Mitte stehende Weib.**

---

43) Deut. XIII, 10. XVII, 7. Cfr. Jos. VII, 25. Act. VII, 57. 58.

44) Zur Zeit Jesu waren erweislich viele Gesetzeskundige und Schriftgelehrten in die Gnäule des Ehebruchs verstrickt.

45) S. Matth. VII, 1. 2. Rom. II, 1. 21 sqq. Vergl. die von Grotius h. l. gesammelten Stellen der Classiker.

46) Oder er fuhr so fort, sie im Staube, wie sie waren, Einen nach dem Andern zu zeichnen; wenn jemanden diese Deutung mehr zusagen sollte.

47) Εις καϑ' εις. Siehe Marc. XIV, 19. Rom. XII, 5. III. Macc. V, 34.

48) Απο των πρεσβυτερων εως των εσχατων ist auch gegeben worden: von den Vornehmen (Pharisäern, Schriftgelehrten) an bis zu den

V. 10. Da Jesus sich aber aufrichtete, und Niemanden sah, als das Weib, sprach er zu ihm: Weib, wo sind jene, deine Ankläger? Hat dich Niemand verdammt?

V. 11. Sie aber sprach: Niemand, Herr. Da sprach Jesus zu ihr: Ich will dich auch nicht verdammen. Gehe, und sündige forthin nicht mehr.

Von den Schriftgelehrten und Pharisäern gingen die ältesten und angesehensten, welche des Harrens am ersten überdrüßig waren, die Gleichgültigkeit Jesu am tiefsten fühlten, oder deren Gewissen das befleckteste war, zuerst weg, Einer nach dem Andern, auf verstohlene Weise, so voll Zuversicht sie gekommen waren und ihre Frage gestellt hatten. Zuletzt stand das Weib ohne Ankläger und Jesus allein von dem Volke und den Jüngern umringt. Er aber, Der in Dingen weltlichen Gerichtes keinen Ausspruch thun (cfr. Luc. XII, 14.) wollte, entließ sie ungerichtet mit der Ermahnung, daß sie forthin nicht mehr sündigen solle. Mehr oder weniger wollte und konnte Er nach den Umständen nicht sagen.

V. 12. Wiederum[49]) redete Jesus zu ihnen und sprach: ich bin das Licht der Welt[50]). Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Geringsten (Leuten vom gemeinen Volke), welche das Weib und die Schriftgelehrten begleiteten. Meines Erachtens enthält das εσχατος eine Beziehung nicht so wohl auf das πρεσβυτερος, als auf das αρξαμενοι. Sie alle, die Jesum zu fragen gekommen waren, gingen, Einer nach dem Andern, bis auf die Letzten, hinaus.

49) Παλιν, hier eine Partikel der Verbindung, des Uebergangs in der Erzählung. Cfr. VIII, 20. IX, 15. ein andermal, eines Tages wieder.

Einige glauben, Jesus habe von dem Anzünden oder Auslöschen der Lichter im Tempel oder von dem Untergange der Sonne zu seinem Gleichnisse den Anlaß genommen. Vielleicht führt uns Johannes in die Mitte des Gespräches hinein; vielleicht begann Jesu also ex abrupto. Das ουν steht im Texte ohne weitere Bedeutung.

50) Joh. VI, 63. I, 4. 5. und die hier gemachten Anmerkungen. Luc. II, 32.

Jesus ermahnt Alle, welche aus der Finsterniß hervorgehen und im Lichte der rechten Erkenntniß und des rechten Lebens vor, mit und in Gott wandeln wollen, ihm zu folgen; er sey das der in die Finsterniß der Sünde und des Todes gefallenen Welt von Anbeginn verheißene und sie allein wahrhaftig zu erleuchten vermögende Licht. Wer ihm nicht folge, bleibe in der Finsteruiß, wer Ihm hingegen folge, wandele von dem Augenblicke an im Lichte und zu immer hellerem Lichte. Das göttliche Leben ist aber das Licht der Menschen (Joh. I, 4.), und das göttliche Licht ist das Leben der Menschen. Wie das natürliche Licht das Leben der Natur, so ist das göttliche Licht das Leben des Geistes. Wie die Natur vom Lichte gesucht, dasselbe hinwieder mit Nothwendigkeit sucht, um in ihm das Leben zu haben, und wie sie so viel als möglich, sich zur Region des Lichtes zu erheben, ohne Bewußtseyn und Freiheit strebt, so muß der Mensch dem ihm entgegenkommenden Lichte sich seiner Seits nach allen Kräften frei entgegenwenden, es in sich aufnehmen, und in seine Richtung eingehen, dadurch er zum ewigen Sitze des Lichtes und zum ewigen Leben gelangt. Daher die Einladung des Lichtes: «Wer mir folgt.» Wer hier glaubend das Licht in sich aufgenommen, wird dort schauend ins Licht aufgenommen werden. (2. Cor. V, 7. 1. Cor. XIII, 12.)

V. 13. Da sprachen die Pharisäer zu Ihm: Du zeugest von Dir selbst: Dein Zeugniß ist nicht wahr.

V. 14. Jesus antwortete und sagte ihnen: Wenn Ich auch von Mir selbst zeuge, ist mein Zeugniß wahr; denn Ich weiß, woher Ich gekommen, und wohin Ich gehe; ihr wisset aber nicht, woher Ich komme, oder wohin Ich gehe.

Der Einwand, welchen man gegen Ihn erhob, besagte: das Zeugniß, welches er sich selbsten gebe, könne eben deßhalb nach der allgemein angenommenen Regel keine Gültigkeit haben. Die Merkmale des Messiah, wie in den Weissagungen dessen Bild gezeichnet worden, fanden sich sämmtlich an Jesu. So hatten also die Propheten ihm auf indirekte, so wie Johannes

durch seine Erklärung, daß er das Gottes-Lamm sey, ihm auf direkte Weise, Zeugniß gegeben; hierauf hätte sich Jesu berufen können; allein er wollte den Einwand gegen seine Selbstzeugenschaft niederschlagen und dann noch eine andere Zeugenschaft geltend machen. Er antwortet zuerst, dasjenige, was sie vom Zeugniß in eigener Sache erinnern, sey bei ihm nicht anwendbar; das sey eine irdische, für das irdische und für es allein gültige Regel. Sein Wesen und seine Sendung sey über solche erhaben. Er allein wisse, wer er sey; von wem und warum er gekommen[51]) und wohin er gehe, wer solle das ausser ihm nur wissen, daß er ihm sein Zeugniß gebe? in genannter Beziehung könne er sich auf Niemand ausser ihm selber berufen. Sie aber, die alles zu wissen vermeinen, sie Meister in Israel, Kundiger des Gesetzes, sollten sie vielleicht Zeugniß geben oder einen Ausspruch thun können? wissen sie vielleicht, woher er ist und wohin er geht? kennen sie seine Natur und Sendung? sind sie nicht weit weniger, als alle Andere, sie zu erkennen, fähig, da sie, was des Geistes ist, zu fassen und zu beurtheilen, ganz und gar ungeschickt sind?

V. 15. Ihr richtet nach dem Fleische, ich aber richte Keinen[52]).

Fällten die Pharisäer überall stets nach ihrer niedrigen Sinnes-Art und ihren fleischlichen Vorurtheilen fleischliche das heißt falsche und ungerechte Urtheile, so geschah dieses ganz besonders in Beziehung auf Jesum. Mit ihren Fleisches-Augen sahen sie allein die äussere demüthige Knechtsgestalt, an der sie sich ärgerten, die innere, aber auch nach aussen für andere Augen genug herausstrahlende Gottesgestalt nahmen sie nicht wahr, konnten sie nicht wahrnehmen, und wollten sie nicht wahrnehmen können, und eben in diesem Letztern lag ihre Sünde. « Es war aber, der da redete, im Offenbaren Fleisch, im Verborgenen das Wort; ein offenbarer Mensch, ein verborgener Gott: sie sahen den Anzug und verachten den Ange-

---

51) Joh. VII, 28.

52) Nach εγω κρινω ουδενα ist zu suppliren κατα σαρκα ως υμεις; andere suppliren μονος und verbinden es mit V. V. 16. 17.

zogenen: Sie verachteten Ihn, weil sie Ihn nicht kannten: Sie kannten Ihn nicht, weil sie Ihn nicht sahen: Sie sahen Ihn nicht, weil sie blind waren, sie waren blind, weil sie nicht glaubten[53];» ich füge bei und sie glaubten nicht, weil sie nicht wollten und wollten nicht, ihrer Trägheit, Feigheit, Hoffart und Sinnlichkeit zu Liebe. Wer nach dem Fleische lebt, urtheilt auch nach dem Fleische, und wie das Leben nach dem Fleische Sünde ist, so ist das darnach gefällte nothwendig falsche Urtheil Sünde. Ihr urtheilt falsch (nach dem Fleische); aber ich nicht so. Wenn ich urtheile, ist mein Urtheil nach dem Geiste und wahr.

V. 16. Und wenn ich urtheile, so ist mein Urtheil wahr, weil ich nicht allein bin, sondern ich und der mich gesandt hat, der Vater.

V. 17. Auch steht in eurem Gesetze geschrieben, daß zweier Menschen Zeugniß wahr sey[54].

V. 18. Ich bin der von mir Zeugende, und es zeugt von mir, der mich gesandt hat, der Vater[55].

Dieses ist nun die andere Antwort auf die Bemerkung der Pharisäer, er gebe von sich selber Zeugniß. Jesus sagt, es sey nicht also; ausser ihm gebe auch der Vater, welcher ihn gesandt hat, ihm Zeugniß; hiemit nicht nur an die Wunder[56], welche der Vater durch ihn und er durch den Vater gewirkt hatte, erinnernd, sondern auch auf seine innige Vereinigung mit dem Vater[57], der in ihm und in dem er ist, hindeutend, wie aus dem unmittelbar darauf folgenden V. erhellt. Darum Augustin mit Recht commentirt: «Wenn er bei dir ist, wie hat er dich gesandt? Hat er dich zugleich geschickt und ist auch bei dir? So bist du also geschickt, nicht von ihm weggegangen? So bist du also zu uns gekommen und zugleich dort geblieben, wie

---

53) Aug. in Joh. tr. XXXVII. n. 1.

54) Num. XXXV, 30. Deut. XVII, 6. XIX, 15. Daniel. XIII, 36. Matth. XVIII, 16. II. Cor. XIII, 1.

55) Joh. V, 32. 36. 37 sqq. I. Joh. V, 9.

56) Joh. V, 36. X, 25. 32. 37. 38. XIV, 10.

57) V, 18 sqq. X, 30. 38. XIV, 10. 11.

mag man das glauben, wie begreifen? Hierauf antwortete ich: Wie mag man es begreifen, fragst du mit Recht; wie mag man es glauben, fragst du nicht mit Recht; ja, darum ist es recht, daß man es glaube, weil es nicht gleich begriffen wird; denn wenn es gleich begriffen würde, wäre es nicht nöthig, daß es geglaubt würde, weil es geschaut würde; darum glaubst du, weil du nicht begreifst, aber durch's Glauben mußt du fähig werden, zu begreifen, denn wenn du nicht glaubst, wirst du nimmer begreifen, weil du hiezu unfähig bleiben wirst, der Glaube also reinige dich, damit die Erkenntniß dich erfülle; wahrhaftig ist, sagt er aber, mein Urtheil, dieweil ich nicht allein bin, sondern ich und der mich gesandt hat, der Vater. Also ist, Herr unser Gott, Jesu Christe, deine Sendung deine Einfleischung; so sehe ich, so erkenne ich, und zuletzt, so glaube ich, damit es nicht anmaßend sey, zu sagen, so erkenne ich. Wahrhaft, auch hier ist unser Herr Jesus Christus. Ja, er war hier nach dem Fleische, jetzt ist er hier nach seiner Gottheit. Er war auch mit dem Vater und war vom Vater nicht gewichen. Daß also von ihm gesagt wird, er sey gesandt zu uns gekommen, dadurch wird seine Einfleischung bezeichnet, weil der Vater sich nicht einfleischt. (Aug. tr. XXXVI. n. 7.).

Zu dem, daß der Sohn sich selbst Zeugniß gibt, ist noch zu erinnern, daß er sich nicht als Demselben, sondern als einem Andern, daß nämlich der Gott in dem Gottmenschen diesem Zeugniß gibt, als dem im Fleische erschienenen ewigen Eingeborenen des Vaters, daß also Jesus in sich selber ein Anderes und wieder ein Anderes unterscheidet, und das eine Höhere, Innere von den Juden nicht Erkannte als von dem anderen Niederen äusserlich vor ihren Augen Erscheinenden Zeugniß ablegend einführt.

V. 19. Sie sprachen also zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder Mich noch meinen Vater; wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater [58]).

58) Joh. V, 37. 38. XIV, 7. I. Joh. II, 23.

Jesus hatte schon oft Gott seinen Vater genannt; das wußten sie und hierauf bezogen sie auch die Antwort Jesu. (V. 16. 18.) Aber gleichsam, als wissen sie Nichts hievon, und als haben sie, was er eben (V. 16. 18.) gesagt, nicht verstanden, und wollen im Ernste sich darüber unterrichten, fragen ihn die Pharisäer, wo ist Dein Vater, der andere Zeuge, daß wir ihn sehen und sein Zeugniß vernehmen [59]. Sie gedachten, Ihn, wenn Er diesesmal wieder ausdrücklich Gott seinen Vater nennen würde, zu verspotten, und von dem Volke als den Sohn Joseph des Zimmermannes verhöhnen zu lassen; oder auch Ihn der Gotteslästerung anzuklagen, daß Er nach dem Gesetze gerichtet und gesteinigt würde [60]. Jesus fertigt die widerwärtigen tückevollen Frager mit der Entgegnung ab [61], daß sie weder ihn kennen, noch seinen Vater; wer den Einen erkenne, erkenne auch den Andern; und wer den Einen nicht erkenne, erkenne auch den Andern nicht [62]. Die Versucher kannten den nicht, der zu ihnen redete, den Sohn und gebehrdeten sich so, als kennen sie ihn genugsam. Vor Allem hätten sie den Sohn kenneten und durch ihn dann den Vater kennen lernen müssen [63]; oder vielmehr, sie hätten, wenn sie diesen erkannt hätten, durch ihn, mit und

---

59) Eine äussere Sichtbarwerdung Gottes verlangen sie nicht ernstlich; sie wollen Jesum durch diese Rede nur verhöhnen und zu weiteren Erklärungen auffodern.

60) Cfr. Joh. V, 18. X, 31. Matth. XXVI, 63—66. Lev. XXIV, 16.

61) Daß die Frage nicht gutmüthig kindisch, sondern höhnisch und boshaft war, erhellt aus dem Zusammenhange, so wie hinwiederum (XIV, 9.) die Kindlichkeit und gute Absicht der sonst ziemlich ähnlichen Rede des Philippus sich bei der Betrachtung des Ganzen sogleich ergibt.

62) Hier zwischen οιδατε τον θεον und τον πατερα einen großen Unterschied machen wollen, wie Lücke gethan, ist eine große Subtilität.

63) Dicitur ergo, ubi est Pater tuus: quasi jam me sciatis; quasi totum hoc sim, quod videtis. Ergo quia me non nostis, ideo vobis Patrem meum non ostendo; me quippe hominem putatis, ideo patrem hominum quaeritis, quia secundum carnem judicatis, quia vero secundum quod videtis aliud sum et aliud secundum quod non videtis, Patrem autem meum loquor occultus occultum; prius est ut me noveritis, tunc et Patrem meum scietis. Aug. tr. XXXII. n. 2.

in ihm, auch den Vater (recht) erkannt; so wie hinwiederum, wenn sie mit dem Vater die innige Gemeinschaft in Glauben und Liebe hätten eingehen wollen, so auch seinen im Fleisch erschienenen Eingeborenen erkannt haben würden. Den tiefen Sinn der Worte Jesu erfaßten freilich jene nicht, die sich auf dem Standpunkte des Fleisches befanden, und diesen nicht verlassen wollten, jene aber, welche nicht mit ihren Fleisches-Augen und -Ohren sahen und hörten, sondern bei ihrem Geiste waren und mit ihm vernahmen und mit ihrem Herzen erwägten, mußten die Schwere der Rede fühlen, worin die hohe Natur Jesu und die Verdammung derer, die ihm nicht anhangen, deutlich genug zu erkennen gegeben ist, da gesagt wird, wer ihn nicht kenne, kenne auch den Vater nicht [64].

V. 20. Diese Worte redete Jesus bei der Opferlade [65], wo er lehrte, und Er lehrte im Tempel, und Niemand ergriff ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

Die Opferlade oder das Aerarium des Tempels [66] war in dem Vorhofe der Weiber; hier waren immer viele Menschen [67]; Jesus hielt darum gerne hier seine Vorträge. Durch die Angabe des Ortes und die Bemerkung: Niemand habe Ihn ergriffen, will Johannes auf die Freiheit, mit welcher Jesus redete, und auf dessen Kenntniß von seiner Stunde, und überhaupt auf die Einheit seines Wirkens und des vom Ur an Vorherbestimmten aufmerksam machen, und zugleich an die immerwährende Gesinnung und Absicht des Synedriums erinnern.

V. 21. Jesus sprach abermal [68] zu ihnen [69]: Ich gehe hinweg, und ihr werdet Mich suchen, und in

64) Die Rede Jesu ist nichts weniger als eine bloße Ausweichung, für die Einige sie ansehen wollten.

65) Γαροφυλακιον. Hesych. Θησαυροφυλακιον.

66) Siehe Jahn bibl. Archäol. Th. III. S. 276.

67) IV. Regg. XII, 9. 10. Marc. XII, 41. 43.

68) Aus V. 20 erhellet, daß, was folgt, bei einer andern Gelegenheit gesprochen worden sey.

69) Αυτοις, nämlich τοις φαρισαιοις.

eurer Sünde werdet ihr sterben. Wo Ich hingehe, könnet ihr nicht kommen[70].

Hiemit beginnt ein anderes Gespräch, welches Jesus mit den Pharisäern hielt. Jesus wiederholt die Drohung, es werde bald die Zeit kommen, da Er hinweggehen werde, und sie Ihn umsonst suchen werden (VII, 33.), um ihr Gemüth, wenn's möglich gewesen wäre, zu erschüttern, damit sie erkännten, was zu ihrem Heile ist. Sie hielten aber ihre Augen verschlossen, daß sie das Licht der Gnade nicht sahen. Darum, so dräuet ihnen Jesus, wird das Licht von ihnen weichen, und sie werden in ihrer Sünde sterben, weil sie an Den, außer Dem keine Erlösung ist[71], nicht geglaubt haben[72]. Das Schicksal der Pharisäer ist aber das Schicksal aller Verstockten[73].

V. 22. Es sprachen die Juden: will er sich denn selbst tödten, indem er sagt: wohin ich gehe, könnet ihr nicht kommen.

Man weiß nicht, was in der Antwort der Pharisäer vorherrscht, ob die Erbärmlichkeit, oder die Bosheit. Nur an Geist und Herz gänzlich zu Grunde gerichtete Menschen konnten auf die Rede Jesu eine Frage, wie die gegenwärtige, thun[74]. In dieser einen Frage sind die Niedertracht, der Hochmuth, die Verblendung und der Hohn der Pharisäer nach ihrer ganzen Häßlichkeit gemalt, und da sie die Weißheit und Kraft der Rede Jesu als Unsinn und Schwäche hinstellen wollen, haben sie nur den Unsinn ihrer Bosheit, und die Bosheit ihres Unsinns geoffenbart. So wird die Weisheit des Fleisches durch sich selber zu Schanden[75].

---

70) Joh. VII, 33. 34. XVI, 18.

71) Act. IV, 12. Joh. III, 18. XVI, 9.

72) So ist hier die Drohung VII, 33. 34. verschärft.

73) Ez. III, 19. XVIII, 26. XXXIII, 9. 18.

74) Von den Selbstmördern sagt Josephus in der Rede, worin er seine Gefährten vom Selbstmorde abmahnt: τουτων μεν αδης δεχεται τας ψυχας σκοτιωτερος. Eine so schwere Sünde dünckte den Pharisäern der Selbstmord und mit Recht, und hier mögen sie eine solche Frage thun!

75) Stulta verba et omnino insipientiae plena. Quid enim, non

V. 23. Und Er sprach zu ihnen: Ihr seyd von unten[76]), ich bin von oben, ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.

Euer Wandel und euer Sinn ist in der Niederkeit der Erde; für sie lebet ihr, mit ihr seyd ihr eines Charakters und Wesens, hier wohnt euer Herz, wie ein Wurm, Erde in und um sich; wie solltet ihr ein anderes, als was euch verwandt, und, wie ihr, der Erde angehörig und Erde ist, würdigen und begreifen können. Ich gehöre dem Himmel an, wie solltet ihr euch in Mich finden? Darum liebet und begreifet Ihr mich nicht, weil ich nicht von dieser Erde bin. So erklärt Jesus die Verdrehung des Sinnes seiner Worte, als eine nothwendige Folge der Verdrehung ihres eigenen Sinnes, deren letzte Folge, wie er schon gesagt, der Tod in der Sünde seyn wird (V. 21. 24.) Jeder bemerkt von selber den Unterschied zwischen dem Seyn auf, und dem Seyn von der Erde. Die in Gesinnung und Wandel nicht gegen sie gravitiren, sondern sie fliehend ihren wahrhaftigen Mittelpunkt, Gott suchen, aus ihm ihr Leben empfangen, sind, auf der Erde nicht in und von ihr, sondern von und in Gott. Zu diesem Ende ist Christus in die Welt gekommen, daß wir auf der Welt durch Ihn nicht mehr von und in ihr seyen, sondern von und in dem, der die Welt gemacht hat. (Siehe die Anm. zu III, 3 sqq.) Des Menschen wahrhaftiges Seyn und Daseyn ist nicht im Leibe, sondern in dem Geiste, oder in dem freien Willen, welcher der Geist des Geistes ist.

---

poterant illo venire, quo ille perrexisset, si interficeret semetipsum? Nunquid ipsi non erant morituri? Quid est ergo. Nunquid interficiet semetipsum, quia dixit, *quo ego vado, vos non potestis venire?* Si de hominis morte diceret, quis homo non moritur? Ergo *quo ego vado,* dixit, non cum itur ad mortem, sed quo ipse ibat post mortem. Aug. Joh. Tr. XXXVIII.

76) Ex των ανω sc. μερων. Τα κατω bedeutet die Erde (III, 31.); τα ανω den Himmel, wie es aus dem Verse selbst, und der Vergleichung von III, 13. 31. VI, 33, 39. erhellet cfr. auch Col. III, 1. 2. Phil. III, 14. Gal. IV, 26.

V. 24. Ich habe also gesagt, daß ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben.

V. 25. Sie sprachen also zu ihm, wer bist Du? und es sprach zu ihnen Jesus: wahrhaftig [77], was [78] Ich euch sagte.

Augustin gibt die Antwort Jesu in V. 24. mit: «Ihr glaubet nicht, daß Ich bin», und findet darin eine Anspielung auf Exod. III, 14. wo Gott sagt: Ich bin Der ich bin [79]. Mir scheint aber, Christus wollte nicht gerade hierauf anspielen, sondern nur sagen, Er sey Der, Der da kommen soll, der Messias und Sohn Gottes, oder, Er sey das Licht der Welt, für welches Er sich öfters erklärt hatte. Wer nicht an Ihn glaube, habe keine Erlösung, sondern den Tod in den Sünden zu gewärtigen. Die Worte «daß ich bin», oder, «daß ich es bin» waren den Pharisäern wiederum ein Räthsel, welches sie sich freilich wohl aus den frühern Reden Jesu hätten erklären können, desgleichen aus der hier unmittelbar darauf folgenden und schon mehrmal wiederholten Drohung: Sie werden sterben in ihren Sünden, weil sie nicht an ihn glauben. Allein immer ohne Verständniß bleibend, fragen sie, wer Er sey; und Er antwortet, Er habe es ihnen schon gesagt. Man könnte das Griechische auch übersetzen: Anfangs

---

77) Την αρχην kann «Anfangs» oder «im Anfange» heißen, (cfr. die LXX. in Gen. XIII, 4. XLI, 21. XLIII, 18. 20. Dan. VIII, 1.); also: ich bin derjenige, für den ich mich bei meinem ersten Auftreten erklärt habe; oder will man die Reden V. 12 und V. 21 zu einer Zeit gehalten seyn lassen: ich bin das, für was ich mich gleich am Anfang der Rede erklärt habe, nämlich das Licht der Welt (V. 12). Την αρχην bedeutet aber auch: wahrhaftig, allerdings. Andere übersetzen: ich bin der Anfang, für den ich mich erkläre. Αρχη ist aber sicher nicht substantivisch, sondern adverbialisch zu nehmen.

78) Οτι. Dieses dünkt mir die rechte Lesart. Ich bin das, für was ich mich erklärt habe. Man kann es dann ganz allgemein nehmen, oder noch ins Besondere auf φως beziehen, für welches sich Christus so oft erklärt hat.

79) Cfr. das כי אני אני הוא Deut. XXXII, 39.

(von Anbeginn), bin ich (ist darunter zu verstehen), was ich euch auch sage[80]), das heißt: ich sage, was ich bin, und bin, was ich sage; ich bin, ehe die Welt war, — Anfangs; eine helldunkele den das Dunkele liebenden Pharisäern aber ganz dunkele und unverständliche Bezeichnung seiner höhern Natur.

V. 26. Ich habe viel über euch zu reden und zu urtheilen, aber Der Mich gesandt hat, ist wahrhaft, und was ich von ihm gehört habe, dasselbige rede ich in[81]) der Welt.

Er hätte zwar noch manche wichtige Ermahnung zu geben; aber Er will ihnen jetzt nur das Eine sagen: «Der Ihn gesandt hat, ist wahrhaft, und was er von ihm gehört hat, dasselbige redet Er in der Welt,» dadurch anzudeuten, wen sie durch ihren Unglauben verwerfen, da sie ihn nicht hören; wer sie deßhalb richten und verdammen wrrde. Daß er die Macht habe und der ewige Sohn des ewigen Vaters sey, ist in den Worten: «Ich habe Vieles über euch zu reden und zu urtheilen» angedeutet, und in dem Nachfolgenden «aber der mich gesandt hat ꝛc.» klar ausgesprochen.

V. 27. Sie erkannten nicht, daß er ihnen von seinem Vater redete.

V. 28. Jesus sprach also zu ihnen: wenn ihr werdet erhöhet haben des Menschen Sohn, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin. Und von mir thue ich Nichts, sondern, wie mich mein Vater gelehrt hat, dasselbige rede Ich.

Man werde, sagt Jesu, Ihn erst nach seiner Erhöhung (am Kreuze)[82]), nach seinem Tode erkennen, daß er es ist, nämlich der Verheißene und Erwartete, der Messiah, Gottes Sohn. Die Vorhersagung Jesu erfüllte sich, da sie bei der

---

80) In dieser Uebersetzung wäre dann auch die harte Transposition vermieden, welche Statt findet, wenn man sagt: ich bin das, für was ich mich anfangs erklärte.

81) Εις τον κοσμον für εν τω κοσμω? Oder bedeutet das Kommen Jesu in die Welt und die Verkündung vom Himmel in sie (hinein).

82) Joh. III, 14. XII. 32. 34.

Kreuzigung die schauerlichen Zeichen am Himmel und auf der Erde sahen, und Viele bange an die Brust schlugen und heimkehrten [83]), und besonders, da nach Herabkunft des heiligen Geistes die Apostel, mit der Kraft aus der Höhe angethan, den Gekreuzigten und Erstandenen predigten, und die Wunder, die sie in seinem Namen wirkten, viele Tausende zu dessen Erkenntniß brachten. Da mußten auch, die ihn noch nicht anerkennen wollten, doch inne werden, wie nichtig alles Bemühen, ihn zu verderben, gewesen, und daß das Kreuz Jesu ihr Kreuz, ihr Sieg ihre eigene Vernichtung, und das Sterben Jesu das Aufleben des Glaubens an ihn gewesen.

V. 29. Und der mich gesandt hat, ist mit mir, und er läßt mich nicht allein, weil ich allzeit thue, was ihm gefällt.

Wenn diese Worte auf die Gottheit bezogen werden, dann bedeuten sie das Lernen des Sohnes vom Vater mittelst seines ewigen Ausgehens von ihm, wie Augustin erklärt: « Nicht hat er ihn so gelehrt, als hätte er ihn ungelehrt erzeugt, sondern ihn gelehrt haben, » heißt den Wissenden erzeugt haben; und dasselbe ist: der Vater hat mich gelehrt, und: mich, den Wissenden hat der Vater erzeugt. Denn, wenn, was Wenige verstehen, einfach (schlechthin) die Natur der Wahrheit ist, so ist dem Sohn das Seyn dasselbe, was das Erkennen. Von demselben hat er also, daß er erkenne, von dem er hat, daß er sey; nicht, daß er früher von ihm wäre, und nachher von ihm erkännte; sondern wie er ihm zeugend gab, daß er war, so gab er ihm zeugend, daß er erkannte, weil, wie gesagt, der einfachen Natur, der Wahrheit, Seyn und Erkennen nicht ein Anderes und ein Anderes ist, sonderu eben Dasselbe. » (In Joh. tr. XLI, n. 5.)

Indessen könnten sich die Worte Jesu auch auf seine Menschheit beziehen, welche von der mit ihr vereinigten Gottheit und so vom Vater unterrichtet redete und würkte.

---

83) Luc. XXIII, 48. Cfr. Matth. XXVII, 53. 54. Marc. XV, 39.

Das Gesandt-Werden des Sohnes bezieht sich überhaupt auf dessen Menschwerdung, welche die Gesandtwerdung des Sohnes in die Welt ist; eine Gesandtwerdung ohne Bewegung von einem Orte zum andern ohne Trennung dessen, der gesandt hat und dessen, der gesandt wird. « Wenn er (der Vater) also bei Dir ist, so ist nicht Einer vom Andern gesandt worden, sondern ihr seyd bejde gekommen. Und doch ist, da beide zusammen sind, einer gesandt worden, und der Andere hat gesandt, da die Sendung die Einfleischung ist, und der Sohn allein und nicht auch der Vater eingefleischt worden ist. Es hat also der Vater den Sohn geschickt, ist aber nicht vom Sohne gewichen. Denn nicht war der Vater nicht da, wohin er den Sohn schickte; denn wo ist Der nicht, der Alles gemacht hat? Wo ist der nicht, der gesagt hat, Himmel und Erde fülle ich an? Aber vielleicht ist der Vater überall, aber der Sohn ist nicht überall? Höre den Evangelisten; er war in dieser Welt und die Welt ist durch ihn gemacht worden. Also, sagt er, der mich gesandt hat, durch dessen, so zu sagen, väterliches Ansehen (bewogen) ich mich eingefleischt, ist mit mir, hat mich nicht verlassen. (Aug. in Joh. tr. XLI. n. 6.) Ausser der Sendung Christi im allgemeinen durch seine Einfleischung ist hier jedoch noch insbesondere sein öffentliches Auftreten, Lehren und Würken zu verstehen. Christus sagt, Alles, was er rede und thue, geschehe vermöge höherer Befugniß, und für Alles stehe eine höhere Kraft ein. Hiedurch erinnerte er die Juden, gegen wen sie streiten, da sie ihn anfeinden, wie eitel und wie frevelhaft ihre Bestrebungen seyen (cfr. V. 28.). Diese Mahnung mußte allen schrecklich seyn, welche zwischen Jesu und Gott dem Vater eine Einheit, der Natur nach, ahneten, oder auch nur an eine Vereinigung der Unterstützung nach gedachten. Augustin glossirt über die Worte: Er läßt mich nicht allein, oder wie er ließt: Er hat mich nicht allein gelassen ꝛc., also: Warum hat er Mich nicht allein gelassen? er hat, sagt er, mich nicht allein gelassen, weil ich, was ihm gefällt, allzeit thue. Das: « Allzeit » ist die Gleichheit, nicht seit einem Anfange

und hernach, sondern ohne Anfang, ohne Ende; denn Gottes Zeugung hat keinen Zeitanfang, weil durch den Gezeugten die Zeiten gemacht worden sind.» (Aug. tr. XLI. n. 6.) Man braucht aber, wie jeder leicht sieht, das «Allzeit» nicht auf die Gottheit des Sohnes und das ewige Wohlgefallen des Vaters an dem Eingebornen zu beziehen; es wird recht gut auf die für und mit Gott, an dessen Werke, dem Heile der Menschen[84]) arbeitende, und darum redende, handelnde und leidende und darum Ihm wohlgefällige, Menschheit bezogen, oder genauer, auf als Messiah aufgetretenen, lehrenden und handelnden Gottmenschen, daß also wiederum der Sinn ist, ich rede und handele vermöge höherer Befugniß und höherer Macht; das ist meine Sendung, die Gewähr ihrer Legitimität und ihres Erfolges.

V. 30. Da er dieses redete, glaubten viele an ihn.

V. 31. Jesus sprach also zu den Juden, welche an ihn glaubten: wenn ihr bleiben werdet in meinem Worte, so seyd ihr wahrhaft meine Schüler.

Jesu, welcher im Herzen Vieler der Umstehenden den werdenden Glauben und den keimenden Entschluß, seiner Lehre zu folgen, sieht, ermahnt sie zur Standhaftigkeit, wenn sie wahrhaft seine Schüler seyn wollen. In der That, dem Leben, muß sich der wahrhafte Schüler bewähren. Ob die da gläubig geworden waren, die stille, verborgene Rede des Herzens im lautem Bekenntnisse des Mundes ausströmten und als Jesu Schüler angesehen zu werden baten? Der Evangelist meldet hievon nichts. Nach V. 31. kann man auch nicht darauf schließen, da Jesus, um ihre Gedanken zu wissen, nicht vonnöthen hatte, daß sie ihm dieselben sagten (Joh. II, 24.) Genug er ermahnt sie, nur wenn es ihrem Entschlusse nicht an Festigkeit gebreche, seyen sie seine wahren Schüler; Einige unter ihnen dadurch der Furchtsamkeit, Wankelmüthigkeit zu zeihen, die Andern zu bewegen, daß sie nicht lange anstehen, ihr Vorhaben zum festen, unabänderlichen Entschluß gedeihen, und ihren Glauben in die That übergehen zu lassen. In der Beobachtung, im Leben der Lehre, offenbart sich

84) Joh. IV, 34. XVII, 4.

ihre Göttlichkeit[85]), wie hinwiederum darin auch die Bewährung der ächten Jüngerschaft ist[86]).

V. 32. Und ihr werdet die Wahrheit[87]) erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Wenn sie die ihnen dargereichten Lehren nicht blos mit den Lippen berühren, sondern sie essen, sich aus ihrer Fülle ernähren, sie in ihre Substanz, in ihr ganzes inneres und äusseres Leben übergehen lassen, dann erst werden sie inne werden, was das für Lehren sind, welche sie von Jesu empfangen. Sie werden sich vollkommen frei fühlen in der Freiheit der Kinder Gottes.

V. 33. Sie antworteten ihm: Saame Abrahams sind wir und sind nie irgend Eines Knechte gewesen; wie sagst du: ihr sollet frei werden.

V. 34. Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der Sünde thut, ist Knecht[88]).

Den Einwand, sie seyen frei, machten nicht diese, welche da den Worten Jesu glaubten (V. 30.), sondern jene, welche da nicht glaubten und stolz auf ihre Abkunft von Abraham, ihre Geburt von der Freien[89]), sich dadurch beleidigt fanden, daß Jesus sagt, erst durch die Aufnahme seiner Lehre, als der Wahrheit, werden sie frei werden. Auch die Halbgläubigen mögen durch die Worte Jesu beleidigt, sofort mit ihrem Gemüth sich wieder gänzlich von ihm und seiner Lehre abgewandt und so gesprochen haben[90]). Sie faßten das «frei» im materiellen Sinne, und auch so hatten sie, wie Augustin schön anmerkt, nicht Recht. «Ist es aber nicht eben jenes Volk, welches in Aegypten Ziegelsteine machte und harten Königen nicht nur im Gold und Silber, sondern im Leimen diente? wenn ihr nie irgend Eines Knechte gewesen seyd, warum ermahnt euch Gott immer-

---

85) Joh. VIII, 32.
86) II. Joh. 9. Matth. VII, 20—27. X, 22. XXIV, 13.
87) Die Lehre Christi cfr. V. 31. Col. I, 6. Gal. III, 1.
88) Της αμαρτιας sieht wie ein Glossem aus.
89) Gen. XXI, 1 sqq. Rom. IX, 7. Gal. IV, 22. 28. 30.
90) Siehe die Anm. zu V. V. 30. und 31.

fort, daß er euch aus dem Hause der Knechtschaft befreit hat? Sind vielleicht eure Väter Knechte gewesen, ihr aber, die ihr redet, seyd nie Jemandes Knechte gewesen? Wie zahltet ihr denn dem Kaiser Zins; daß ihr selbst der Wahrheit den Fallstrick legtet und sagtet: ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben? damit, wenn er gesagt hätte, es ist erlaubt, ihr ihn ergriffen hättet als einen, welcher gegen die Freiheit der Kinder Abrahams übel gesinnt ist; wenn er aber gesagt hätte, es seye nicht erlaubt, würdet ihr ihn bei den Königen der Erde verklagt haben, daß er ihnen Tribut zu geben verbiete.» Jesu aber redete nicht von der freien Geburt der Israeliten, auch nicht von ihrer Nationalfreiheit, die von fremder Herrschaft genug Schmach und Verkümmerung erlitten, sondern von einer weit köstbareren, ja von der Einen wahren, der innern Freiheit des Geistes; wer Sünde thue, sey wahrhaftig ein Unfreier[91]), sagte Er, so die schmähligste aller Knechtschaften bezeichnend, in der ein Mensch schmachten kann, und in welcher diejenigen, welche, Freie zu seyn, sich am meisten rühmten, härter denn alle Andern gebunden lagen, eben weil sie sich in ihrer Unfreiheit die Freiesten dünkten und mit ihrer Gesinnung vom Quell der Freiheit am meisten entfernt waren. Die Freiheit der Welt und die des Evangeliums sind sich einander gerade entgegengesetzt; die der Welt wächst mit der Leichtigkeit das Böse und folglich mit der Schwierigkeit, das Gute zu thun, und erreicht ihre Vollendung in der Unmöglichkeit, ein Anders, als das Böße, zu thun; die Freiheit des Evangeliums wächst mit der Leichtigkeit, das Gute zu thun, und hat ihre Vollendung in der Unmöglichkeit, ein Anderes, als das Gute, zu thun, also daß die Freiheit der Heiligen[92]) jener Gottes ähnlich ist. Die Freiheit dieser Welt ist Lüge, Irre, Tod; die andere ist Licht,

---

91) Jes. XLII, 7. Prov. V, 22. Nom. VI, 14 sqq. VIII, 2. 15. 17. 21. II. Pet. II, 19. Aehnliche Ausdrücke finden sich in den Profanscribenten.

92) Die Freiheit ist in ihrem ersten Stadium eine defektibile, im andern eine indefectibile. Die Freiheit muß sich (mit der Gnade) selber machen, sie muß daher zuerst defectibel seyn.

Wahrheit, Weg, Leben, von Dem herrührend, welcher der Weg, die Wahrheit, das Leben, der Erlöser ist. Der Fürst der Freiheit von Unten ist der Herrscher dieser Welt, der die Menschheit im Irrthum und der Sünde gefangen hielt.

V. 35. Der Knecht bleibt aber nicht allzeit im Hause; der Sohn bleibt allzeit.

V. 36. Wenn euch nun der Sohn frei gemacht, werdet ihr wahrhaft frei seyn.

Ausser dem Sohne des Hauses kann Niemand frei machen; denn dieser ist allein Herr[93]. Ihm gehört das Haus und was darinnen ist[94]; allen Anderen gehört das Haus nicht, sie sind Knechte und in der Hand des Herrn, der sie, wann er will, aus dem Hause entfernen kann. (V. 35.) Wen der Herr nicht frei macht, der wird nimmer frei seyn. Der Sohn aber ist der Herr[95], durch ihn wird Jeder, der glaubend und liebend an ihm hängt, wahrhaft frei in der Freiheit der göttlichen Kindschaft[96], so wie Jeder nothwendig ein Knecht (der Sünde) ist und immer mehr wird, welcher die Gnade und die Gewalt des Sohnes verschmäht[97]. Diejenigen, welche es da fähig

93) Daß also Abraham, dessen Geschlecht zu seyn, sie sich rühmen, und Moses, durch den sie das Gesetz empfangen haben, ihnen keine Freiheit geben konnten.

94) Gen. XXI, 10. XXV, 5. Gal. IV, 30.

95) Joh. III, 35. XIII, 15. XVI, XVII, 10. Heb. III, 2. 3. 5.

96) Rom. VIII, 2. 17. 21. Gal. IV, 7. V, 1.

97) Tholuk commentirt: «wer ein Knecht der Sünde ist, ist auch ein Unfreier, ein Knecht in dem Haushalte des Reiches Gottes. Als solcher kann er von dem Herrn ausgestoßen werden, wenn er untreu ist. Der Sohn des Hauses bleibt immerdar darin. Macht euch dieser nun, der die oberste Gewalt in der Familie des Gottesreiches hat, frei (Gal. VII), so seyd ihr als Freie darin, und könnet nicht mehr daraus ausgestoßen werden.» Diese Auslegung thut dem Text Gewalt an, und enthält auch sonst manches Ungereimte: warum soll z. B. der Knecht der Sünde erst, wenn er ein Gott Untreuer wird, hinausgestoßen werden können, und warum soll er nachher, da er die Freiheit hat, nicht wieder hinausgestoßen werden können? wenn er denn nun wieder ein Knecht der Sünde und ein Gott Untreuer würde? oder kann man von Gott nicht wieder abfallen? so ist überhaupt kein Abfall möglich. Wie oben schon erinnert, in ihrem ersten Stadium (hienieden) ist die Freiheit eine defectibile.

waren, mochten nun selbst die weiteren Folgen aus der Rede Jesu ziehen.

V. 37. **Ich weiß, daß ihr Abrahams Saame seyd; aber ihr suchet mich zu tödten, weil meine Rede in euch nicht eingeht** [98].

Ihr seyd Abrahams Nachkommen, dem Fleische nach; aber dem Geiste nach nichts weniger als dieses [99]; eure Gesinnung ist jener Abrahams durchaus zuwider, und ihr seyd derselben nach eines — Andern Geschlecht [100], da ihr auf den Tod dessen sinnet, der euch die Wahrheit verkündet, welche in euch nicht eingeht. Die Schuld dieses Nicht-Eingehens haftet aber nicht auf der Lehre, eindringlicher als welche es Nichts gibt, sondern auf den Juden, in welche die Lehre nicht eingehen kann, weil die Hoffärtigen und fleischlich Gesinnten nicht in sie eingehen wollen [1]. Anstatt aber an sich die Frage zu stellen, ob nicht vielleicht in ihnen die Ursache davon liege, daß ihnen die Lehre sonderbar und unverständlich vorkommt, so sind sie vielmehr entschlossen, ihres Verkünders durch dessen Hinrichtung baldigst los zu werden. So ward die Erhabenheit der von Jesu verkündeten Gottesbothschaft, welche hätte dazu antreiben müssen, ihn so oft und so lang, als möglich, zu hören, um in ihren Geist eindringen zu können, für die Juden nur ein Grund der ganz entgegengesetzten Gesinnung.

---

98) *Ου χωρει εν υμιν.* Die Rede ist **in ihnen** durch das Gehör, aber sie dringt nicht tief in sie hinein. Andere geben es mit: Ort finden, Fortgang haben.

99) S. V. 39. 40. Rom. IV, 12. IX, 6. 7. 8. Gal. III, 7. cfr. Ezech. XVI, 2 sqq. Jes. I, 10. 11.

100) Die Verwandschaft dem Fleische nach, ist bezeichnend durch *σπερμα* ausgedrückt 37. cfr. 33. die geistige Verwandtschaft durch das nicht so materiel wie *σπερμα* klingende *τεκνα*.

1) *Ουκ ειπεν· ου χωρειτε τον λογον, αλλ ου χωρει ο εμος λογος εν υμιν, το υψηλον αυτου των δογματων επιδεικνυμενος· καιτοι ουδε υπερ τουτου αναιρειν εχρην, αλλα μαλλον τιμαν και θεραπευειν, ωστε μαθειν.* Chrys. in Joh. Hom. LIV, n. 2.

V. 38. Was ich bei meinem Vater gesehen habe, rede ich; und ihr, was ihr bei eurem Vater gesehen habet[2], das thuet ihr.

Damit die Juden sich nicht daran ärgern, daß er (Sieh V. 37.) sagt «meine Rede,» und zu erklären, warum dieselbe nicht in sie eingeht, und wie ganz verworfen sie sind, darum zieht Jesus die Parallele: er rede, was er bei seinem Vater gesehen (S. V. 26. 28.), und sie handeln, wie sie's bei ihrem Vater gesehen (V. V. 41. 44.), welchen Jesus, ob er ihn auch deutlich genug zu erkennen gibt, deßungeachtet aber noch nicht namhaft bezeichnet, wie er es nachher in heiligem Zorne that.

V. 39. Sie antworteten und sprachen zu ihm: unser Vater ist Abraham. Es spricht zu ihnen Jesus: wenn ihr Kinder Abrahams wäret[3]), so thätet ihr Abrahams Werke.

Die Juden verstehen nicht recht, oder stellen sich an, nicht zu verstehen, von welcher Verwandtschaft Jesus rede; sie wollen sich auch nicht weiter darauf einlassen, wer dieser Andere sey, sondern sie halten sich daran, daß Abraham ihr Vater ist.

V. 40. Nun aber suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, welche ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht gethan.

Die Juden verharren darauf, daß sie Abrahams Geschlecht sind; und Jesus fährt fort, sie zu erinnern, daß sie durch ihre Werke dessen Geschlecht verläugnen und sich als eines andern Vaters Kinder beweisen.

V. 41. Ihr thut die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht aus der Unzucht; wir haben einen Vater, Gott.

War es den Juden bisher noch immer nicht recht klar geworden, von was für einer Verwandtschaft er rede, da er sagte,

---

2) Εωρακατε ist offenbar die richtigere Lesart, nicht ηκουσατε.
3) Εστε. Wäret, ist der Sinn.

ein Anderer als Abraham sey ihr Vater, so wurden sie jetzt vollkommen inne, daß er nicht davon rede, wen sie dem Leibe nach, sondern wen sie dem Geiste nach zum Vater haben; oder hatten sie ihn vorher schon deutlich genug verstanden, so wollten sie jetzt nicht länger mehr sich bloß ausweichend verhalten, besonders nach dem so direkt Auffoderuden: ihr thut die Werke eures Vaters. Sie weisen also auf Gott; diesem gehören sie dem Geiste nach an; ausser ihm haben sie keinen Vater[4]). So glaubten sie, da sie den jetzt ausgeleerten Namen eines heiligen Geschlechtes und auserwählten Gottes-Volkes geltend machten, aller weitern Anschuldigung irgend einer Verwandtschaft mit dem bösen Geiste hinlänglich begegnet zu seyn und Jesum mit seinem Vorwurfe zu den mit dem Dienste der Götzen befleckten Heiden, als zu Solchen hingewiesen zu haben, welche allein die Schmach der satanischen Kindschaft tragen und Kinder der Unzucht seyen (mit welchem Bilde in den heiligen Büchern der Götzendienst bezeichnet zu werden pflegt[5]). Vielleicht spielten die Juden zugleich auf die Samariter an, welche von ihnen als ein, aus der Vermischung von Israeliten und Heiden hervorgegangenes, Bastart-Geschlecht auf das äusserste gehaßt und verachtet waren[6]). Indessen zeugte die Geschichte wider diejenigen, welche keine Söhne der Unzucht (d. i. nicht vom Götzendienst befleckt) zu seyn behaupten wollten, da sie es dennoch sehr oft gewesen.

V. 42. **Jesus sprach zu ihnen: wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben, denn ich bin**

---

4) Deut. XXXII, 6. 8. 15. 18. 19. Jes. XLV, 11. LXIII, 16.

5) Lev. XIX, 29. Num. XXV, 1. deut. XXXI, 16. Jud. II, 17. Jes. I, 21. Ez. XVI, 15 sqq. XX, 30. Hos. I, 2. II, 4. IV, 12. 1. Paral. V, 25. Sap. XIV, 12. Anderes symbolisirt Philo (de migr. Abrah.) αθεος μεν ο αγονος, πολυθεος δε ο εκ πορνης, τυφλωττων περι τον αληθη πατερα, και δια τουτο πολλους ανθ' ενος γονεις αινιττομενος. Ob eine ähnliche Eintheilung schon zu Christi Zeit unter den Juden bekannt war?

6) An die Nachkommen des Ismael dachten sie nicht, als hätten sie hier dieselben als unächte, so wie sich selber als die ächten Nachkommen Abrahams charakterisiren wollen.

von Gott ausgegangen und gekommen [7]); denn ich bin nicht von mir gekommen, sondern er hat mich gesandt.

Jesus beweist ihnen, daß sie nicht Kinder Gottes seyen, daraus, daß sie dessen Sohn und Gesandten nicht anerkennen. Stünden sie wirklich mit Gott in innerer Gemeinschaft, wie sie sich dessen rühmen, so würden sie ihn, der in der vollkommensten Einheit des Willens und Würkens und des Wesens mit ihm steht, nicht von sich stoßen, sondern glaubend und liebend mit deutlicherm oder undeutlicherm Erkennen ihn aufnehmen, daß sie ihn noch immer mehr erkennen und inniger lieben und durch die Gemeinschaft mit ihm in der Gemeinschaft mit dem Vater wachsen und besiegelt würden, so wie sie durch seine Aufnahme ihre Gemeinschaft mit demselben, so viel an ihnen war, besiegelt, und das Verlangen ausgesprochen, zu noch innigerer Verbindung mit ihm zu gelangen. Noch ist vom Ausgehen und dem Ankommen des Sohns zu erinnern [8]): das Ausgehen des Wortes vom Vater ist ein zweifaches; von Ewigkeit geht er aus dessen Wesen hervor, und in der Zeit ist er von ihm ausgegangen und unter uns angekommen, da er Fleisch ward und unter uns wohnte. Hier ist das zeitliche Ausgehen bedeutet. Er war allzeit bei uns und kam dennoch unter uns an; weil er anders bei uns war und anders unter uns ankam; so sind auch wir bei ihm und werden doch zu ihm ankommen; anders sind wir nämlich bei ihm und anders werden wir zu ihm ankommen. Ausgegangen ist er vom Vater, in wie fern er Mensch ward, geblieben ist er bei dem Vater, in wie fern er Gott blieb. Bei dem Vater seyend, ist er in anderer Weise von ihm ausgegangen, daß wir, bei dem Vater seyend, in anderer Weise zu ihm ankommen. Durch die Menschheit des Logos gelangen wir zu seiner Gottheit, durch den zu uns Gekommenen, zu

7) Hκω heißt hier: ich bin gekommen, oder: ich bin da, vergl. II, 4. IV, 47.

8) Das Ausgehen bezieht sich auf den Terminus a quo, das Ankommen auf den Terminus ad quem, der nur uneigentlich als Bewegung dargestellten Offenbarwerdung des Logos daß man also εξηλθον und ηκω nicht für Synonyma achten darf.

dem bei dem Vater Bleibenden. «Seine Ankunft ist seine Menschheit, sein Bleiben, seine Gottheit. Seine Gottheit ist wohin wir gehen, seine Menschheit der Weg, worauf wir gehen. Würde er uns nicht der Weg, worauf wir gehen, würden wir nie zu ihm, dem Bleibenden, gelangen.» (Aug. in Joh. tr. XLII. n. 8.)

V. 43. **Warum kennet ihr meine Sprache nicht? weil ihr meine Rede nicht hören könnet.**

Ihr verstehet meine Lehre nicht, weil ihr meine Worte nicht anhören wollet. Würdet ihr im Stande seyn, meine Reden ruhig anzuhören, fleißig und ernst darüber nachzudenken, so würdet ihr in deren Sinn immer mehr eindringen; so könnet ihr aber dieselben nicht hören und wollet sie nicht hören können, und bleibet also auch, deren Sinn zu erfassen, unfähig; oder, und das dünkt mir besser: Würdet ihr in euch die höhere Wahrheit, die Verkündung der zu eurer Vernunft und zu eurem Gewissen redenden Gnade, das innere Wort Gottes vernehmen können, so würdet ihr die Sprache, die ich spreche, wohl erkennen und der in ihr waltenden Wahrheit und Gnade sogleich inne seyn[9]; da ihr nun aber in meiner Rede nur Aergerniß und Thorheit findet, so ist doch offenbar, daß ihr das Göttliche in euch nicht gefühlt und vernommen, mithin in keiner Gemeinschaft mit Gott stehet und euch seiner Kindschaft mit dem größten Unrechte rühmet.

Das «Nicht-hören-können» ist, wie schon erinnert, kein unschuldiges, sondern ein höchst schuldiges, da die Menschen sich in diesen Zustand des Unvermögens versetzt haben oder darin freiwillig verbleiben und an ihrer Blind- und Taubheit Gefallen hegen. Sieh die Anmerkung zu VII, 39. 40.

V. 44. **Ihr seyd von dem Vater dem Teufel und wollet die Gelüsten eures Vaters thun. Der ist[10]) ein Menschenmörder von Anbeginn und steht nicht[11]) in**

9) In dieser zweiten Auslegung sind λαλια und λογος und γινωσκετε und ακουειν in ihrer rechten Bedeutung und Beziehung erhalten.

10) Εστι dünkt mir passender als ην.

11) Εστηκε bleibt so in seiner eigentlichen Bedeutung.

der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm[12]). Wenn er Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen, weil er ein Lügnerischer ist und ein Vater desselben[13]).

Es sind von den ältern und neuern Auslegern mehrere der Meinung gewesen, Jesus spiele auf Kain an, welchen der Teufel zur Ermordung seines Bruders angetrieben. Man beruft sich deshalb auf I. Joh. III, 12. Nach einer andern von Cyrill zuerst vorgetragenen Ansicht enthalten die Worte Jesu eine Erinnerung an den Fall des ersten Menschen. Unsers Dafürhaltens wäre es wohl am besten, dieselben zunächst auf das Verderben, das der Satan über die Menschen von Anbeginn gebracht; auf die Sünde und den Tod des Leibes[14]), welcher zuerst durch ihn in die Welt gekommen, dann auch auf das einzelne Böse zu beziehen, zu welchem er die Menschen zu verführen, seit dem ersten Falle, fortgefahren hat. — Der Teufel ist der erste, welcher aus der Wahrheit fiel, ein Lügner, und so ein Lügner in der absolutesten Bedeutung des Wortes wurde, und der Erzvater und Fürst der Lüge (vor ihm gab es keine) und des Geschlechtes der Läugner und Lügner, der Stifter des Reiches des Wahrheitshasses und der Gottlosigkeit. Ihr werdet seyn, wie die Götter, war die erste Lüge, wodurch die Menschen von dem Vater der Wahrheit ab- und dem Vater der Lüge zu-fielen (Gen. III, 4. 5.) (ob er zuerst sich und den andern Engeln, die mit ihm gestürzt, dieselbe gräßliche Lüge vorgelogen?) Und so wie er nur durch die Lüge geworden ist, so wird aus ihm nur Lüge, da er nur Lüge in sich hat, und sein Wesen nur sie selber in concretem Daseyn ist. Darum sagt Jesus, wenn er Lüge redet, redet er sein Eigenes.

Denn er redet auch bisweilen, um dahinter die Lüge zu verbergen, ein Wahres, das ist aber nicht aus ihm; da er es nicht in sich hat. Er geht nur darauf aus, die Wahrheit zu zerstören und diejenigen aus dem Wege zu schaffen, welche

---

12) Ουκ εστιν αληθεια εν αυτω; dieselbe Redensart II. Macc. VII, 18.

13) Des Lügnerischen, der Lüge.

14) Sap. II, 24. I. Joh. III, 8. Apoc. XII, 9. Rom. V, 12.

seinem Wesen zuwider sind, und ist in dieser Beziehung Menschenmörder und noch mehr in der anderen, da er die Wahrheit, das Licht, welches das Leben der Menschen ist, zu vernichten strebt. Das ist also die teufliche Sohnschaft der Juden, daß sie Lügen- und Mordgedanken gegen die Wahrheit und gegen deren Verkünder hegen [15]), und sich wider das höhere Leben des Menschengeschlechtes verschworen haben und dasselbe mit Freude und Begier thun [16]), was des Sünders von Anbeginn einziges Gelust ist. Zwischen dem: « er steht nicht in der Wahrheit » und « denn Wahrheit ist nicht in ihm, » herrscht diese Verbindung: weil sein inneres Wesen in seinem Abfall von Gott sich ganz der Wahrheit entfremdet hat, so vermag er, wo die Wahrheit sich ihm darbietet, sich nicht an und in ihr zu halten, da in ihm kein Punkt der Anschließung befindlich ist: er befindet sich, vermöge der innersten von ihm herrührigen Nöthigung seiner Natur gegen die Wahrheit in dem Verhältniß einer ewigen Centrifugalität [17]).

V. 45. Ich aber, weil ich die Wahrheit rede, glaubet ihr mir nicht.

Ihr habet keinen Sinn für Wahrheit, ihr begreifet nur Lüge. Gegen die Wahrheit heget ihr, als gegen ein Fremdes, Mißtrauen, als gegen ein Feindliches, Haß. (Cfr. V. 46. 47.) Die Lüge hingegen nehmet ihr als ein Befreundetes mit Lust auf, die Verwandtschaft verläugnet sich nicht.

---

15) I. Joh. III, 8. 10. cfr. auch Joh. XIII, 27. Matth. XIII, 25. 39. Luc. XXII, 31.

16) Diese Bedeutung liegt hier in dem θελειν· αυταρκες γαρ εις το ειναι του διαβολου υιον το καν θελειν αυτου ποιειν τας επιθυμιας. Orig.

17) Das ist der Unterschied zwischen der Freiheit, der in keinem Leibe wohnenden, und der im Leibe wohnenden Geister (der Menschen); das erste Stadium der Freiheit der ersten, schließt mit der ersten Handlung, welche sie darin begehen; durch diese mit noch defektibler Freiheit gesetzte Handlung, nehmen sie für die ganze Ewigkeit ihre Richtung, und besiegeln sich dadurch im Bößen, oder verdienen so im Guten besiegelt zu werden; was bei den Menschen nach einer langen oder kurzen Reihe von Handlungen, am Ende des Lebens statt findet.

V. 46. **Wer von euch wird mich einer Sünde beschuldigen! wenn ich die Wahrheit rede, warum glaubet ihr nicht?**

Sünde bedeutet hier Unwahrheit, wie aus dem Gegensatze der andern Vers-Hälfte und aus dem Zusamenhange der ganzen Entwickelung erhellet. Wollen sie ihn der Unwahrheit beschuldigen, so mögen sie ihn derselben überweisen rc. (Joh. XVIII, 23.); wenn es aber nur die lautere Wahrheit ist, die er verkündet, warum wollen sie ihm nicht glauben? die Antwort bleibt: eben weil sie nicht wollen, eben weil es Wahrheit ist, für die es in ihrem Innern [18]) keine widerklingende Saite gibt.

V. 47. **Der aus Gott ist, hört Gottes Worte; darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd.**

« Aus Gott seyn, » heißt so viel als Kind Gottes seyn [19]). Wären die Juden in der göttlichen Kindschaft, so würden sie das Wort des Vaters in ihm hören, so aber hören sie ihn nicht, weil ihnen die Bedingung des Hören-Könnens, die göttliche Kindschaft fehlt, deren Mangel sich eben in ihrem Nichthören kund gibt. Jesus bedient sich [20]) jetzt wiederum, so wenig es die Juden verdienen, des mildern Ausdruckes, und nennt sie nicht mehr Kinder des Teufels, dagegen aber die Juden voll Ingrimm über seine scharfe Rede, ihn einen vom Teufel Besessenen, und Samariter schelten, wodurch sie ihre Verwandtschaft mit dem Bösen, die sie wörtlich läugnen, thätlich behaupten.

V. 48. **Die Juden antworteten, und sprachen: sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist, und den Teufel hast?**

---

18) Ει μη δωτι την αληθειαν λεγω απιστειτε μοι, ειπατε, τις εξ ημων ελεγχει με περι αμαρτιας. Euthym.

19) Vergl. V. 42. 44. I. Joh. V, 18. 19.

20) Die Kindschaft Gottes ist die ratio sciendi des Hörens des Wortes Gottes, und das Anhören des Wortes Gottes ist die ratio cognoscendi der Kindschaft Gottes.

Wie die Juden Jesum sonst mitleidiger und verächtlicher Weise einen Galiläer schelten, (Joh. VIII, 41. 42.) so belegen sie ihn in ihrer Erbitterung mit dem ihnen das Haß- und Verabscheuungs-würdigste bezeichnenden Namen [21]) Samariter, und wegen der erhabenen, ihnen unverständlichen Wahrheiten, oder der großen, ihnen nicht eingehenden Rede, sagten sie von ihm, er rase, spreche wie ein Besessener [22]); «denn wenn er etwas Erhabenes sagt, scheint dieses den ganz Unsinnigen Wuth zu seyn.» (Chrysost. in Joh. Hom. LV, 1.)

V. 49. Jesus antwortete: ich habe den Teufel nicht, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr entehret mich.

Die Gnade und Herrlichkeit des Vaters den Menschen zu offenbaren, und sie zu ihm zu führen, war der Zweck Jesu. Dahin gingen seine Lehre und seine Werke. Aber gerade das, was er seinen Vater zu verherrlichen und dessen Willen zu erfüllen that, war die Ursache, daß die Juden ihn haßten und höhnten, einen Samariter und Besessenen nannten.

V. 50. Ich suche nicht meine Ehre. Es ist Einer, der sie suchet, und richtet.

Hiermit deutete er auf den Vater, der ihn gesandt, und um dessen Ehre willen er sich selber jeglicher Mißhandlung hingab, als auf denjenigen hin, der, wegen seiner Ehre mit ihnen in das Gericht gehen werde. Wie er die Ehre des Vaters gesucht, also sucht dieser die seines Abgesandten und Sohnes. Er wird diejenigen richten und strafen, die den Sohn und in ihm Den, von welchem er ausgegangen und mit welchem er Eins ist, geschmäht haben.

---

21) Siehe die Anmerkung zu IV, 9. Daß Jesus die Tradition der Pharisäer nicht beachtete, und den Sabbath, wie sie glaubten, brach, mochte die Veranlassung seyn, ihn so zu nennen. Doch die rechte Ursache ihm diesen Namen zu geben war, daß sie keinen abscheulichern kannten.

22) Joh. VII, 20. X, 20. Matth. XI, 18.

V. 51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn Einer mein Wort bewahrt, wird er den Tod nicht sehen[23]) in Ewigkeit.

Wer immer sein Wort treu in dem Glauben, der Liebe und in der That bewahrt, wird nimmer sterben, sondern ewig leben (Vergl. V, 24. 29. XI, 25. 26.) (das ist, ewig glückselig seyn); Sein Wort wird in dessen Inneren ein Quell des überschwenglich herrlichen und unvergänglichen Daseyns werden. Ob Jesus sich mit diesen Worten an die besser Gesinnten unter seinen Zuhörern wendet und die Schlechtern nach der scharfen Züchtigung und der Berufung auf das göttliche Gericht als Solche, bei welchen sein Wort keine Stelle findet, nicht weiter berücksichtigt? Mir scheint, er rede zu Allen und wolle dem Gerichte derjenigen, die seine Wahrheit verschmähen, die Glückseligkeit derjenigen entgegensetzen, welche dieselbe in ihre Erkenntniß und Liebe aufnehmen; damit so das Ganze in der Hoffnung, nicht in dem Zorne und Schrecken schließe. Oder will Jesus, wie er V. 50. mehr den Vater erblicken lassen, und zwar als Richter, eben so nun selbst wieder hervortreten, und zwar als Erlöser[24])?

V. 52. Da sprachen die Juden zu ihm: nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sagst: wenn Einer mein Wort bewahren wird, wird er den Tod nicht schmecken[25]) in Ewigkeit.

Von einem andern Tode hat Jesus geredet, von einem andern haben ihn die Pharisäer verstanden. Er redete nicht von der kurzen Bitterkeit des leiblichen Todes, daß, wer an ihn glaubet, dieselben nicht verkosten werde, sondern von der Bitterkeit des Todes der ewigen Unglückseligkeit; wie hingegen,

---

23) Θανατον ου μη θεωρηση· θεωρειν θανατον, sterben cfr. Psalm. XVI, 10. Eccl. II, 25. Act. II, 25. 31.

24) V. 51. kommt also nicht ohne Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, und man braucht also nicht zu denken, Johannes habe in seiner Erzählung etwas übergangen.

25) Ου μη γευσεται θανατου. cfr. Matth. XVI, 28. Er wird die Bitterkeit des Todeskelches nicht verkosten.

wer in seinem Worte verharret, das Leben ewiger Glückseligkeit haben werde. Anstatt sich von Jesu eine Erklärung seiner Worte auszubitten, wollen die Juden, ihrer Unwissenheit und Hoffart gemäß, ihn mit einer Verhöhnung rasch abfertigen.

V. 53. Bist du größer, als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Wozu machst du dich selbst?

V. 54. Jesus antwortete: wenn ich mich verherrliche, so ist meine Ehre Nichts[26]); mein Vater ist's, der mich verherrlicht, von dem ihr saget, daß er euer[27]) Gott ist.

Jesus gibt einstweilen stillschweigend zu erkennen, daß er größer sey, als Abraham und die Propheten, (was er auch nachher deutlich ausdrückt), und beginnt seine Entgegnung mit der vorläufigen Erinnerung, daß er nicht seine Ehre suche, daß sein Vater, von dem die Juden sagen, er sey ihr Gott, ihn verherrliche. Wenn er (mit Ausschließung des Vaters) seine Ehre (mit Ausschließung jener des Vaters) suchte, so wäre sein Streben nach Verherrlichung mit Recht eitel zu nennen; so aber verherrliche er den Vater und dieser verherrliche ihn. Emphatisch steht: «von dem ihr sagtet, daß er euer Gott ist;» es spiegelt den Gedanken ab: Er ist aber nicht wirklich euer Gott, da ihr ihn nicht kennet, in keiner inneren Gemeinschaft mit ihm stehet. (V. 55.)

V. 55. Und ihr kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn; und wenn ich sagte, daß ich ihn nicht kenne, wäre ich gleich euch ein Lügner. Allein ich kenne ihn und ich bewahre sein Wort.

Ob sie schon sagen, daß er ihr Gott sey und daß sie sein Volk und Geschlecht seyen, so kennen sie ihn dennoch nicht und sind ausser aller inneren Lebens-Gemeinschaft mit ihm (wenn sie ihn kenneten, würden sie seine Lehre nicht verwerfen, V.

---

26) Ουδεν εστιν, ist eitel, unächt, falsch.

27) Viele Authoritäten haben ημων. Wäre dieses die rechte Lesart, so hätte Jesus die Worte der sich brüstenden Juden gebraucht.

V. 40. 47.) Er aber kenne ihn[28]) und erfülle seinen Willen[29]) und habe seine Wahrheit immerdar in sich. Eben vermöge dieser Kenntniß, die er vom Vater hat, und der Willens-, Würkens- und Wesens-Gemeinschaft mit ihm, weiß er, daß sie in keinem inneren Verkehr mit ihm stehen, wie sich diese Entfremdung auch in ihren Folgen, da sie ihn, den mit dem Vater vollkommen Einen, verwerfen, kund gibt.

V. 56. Abraham, euer Vater, jauchzete[30]), daß er meinen Tag sähe[31]); und er sah ihn[32]) und freute sich.

Nun schickte sich Jesus zur Beantwortung der Fragen an, womit ihn die Juden vor dem Volke höhnen wollten[33]). Durch die Worte, daß Abraham seinen Tag zu blicken sehnlichst verlangt, und daß ihn die Erfüllung dieser Sehnsucht, das Schauen dieses goldenen Tages entzückt habe, sagte er den Juden auf eine indirecte, dennoch aber ganz deutliche Weise, daß er weit größer sey, als Abraham, und gab ihnen also zu verstehen, daß er ausser dem Daseyn, welches sie in ihm erblicken, noch ein anderes habe, daß er der Messiah und Sohn Gottes sey. Es braucht nicht erinnert zu werden, daß dieses Sehen Abrahams nicht von einem Sehen der Menschheit Jesu mittelst der Augen des Leibes zu verstehen sey[34]); seine Seele vernahm an dem Orte, da sie mit den Seelen der Uebrigen, welche mit Gott gewandelt, mit heißem Verlangen des Anbruches des großen Tages ihres Heiles und der Eröffnung des Himmels durch den Messiah harrten, dessen Erscheinung auf Erden. Sein Frohlocken in der Erwartung ward so Eines in der Erfüllung. Das sehnliche Ver-

---

28) Joh. I, 18. VII, 28. 29.

29) 26. 29. 38. 40. 42. 49.

30) Αγαλλιασϑαι hat sonst οτι (daß, weil); Apoc. XIX, 7. Matth. V, 12. Luc. I, 47. 48. hier steht ινα (daß, auf daß, damit, mit Aussicht auf Erfüllung). Sein Frohlocken war Eines der zuversichtlichen Erwartung.

31) Gen. XVIII, 17 sqq. XX, 18. Gal. III, 16.

32) Vergl. Luc. XVII, 22.

33) Ειτα κατασκευαζει και οτι μειζων εστι του Αβϱααμ. Euthym.

34) Matth. XIII, 17. Luc. X, 24.

langen Abrahams, Jesu Tag zu sehen, sollte zugleich gegen das Streben der Juden diesen Tag auszulöschen, einen merkwürdigen Contrast bilden und ihre Ansprüche auf ihre Kindschaft Abrahams nochmals in ihrer ganzen Grundlosigkeit hinstellen.

V. 57. Da sprachen die Juden zu ihm: du hast noch nicht fünfzig Jahre und hast Abraham gesehen?

Den Worten Jesu unterlegen die Pharisäer immer einen von demjenigen, den sie haben, verschiedenen Sinn. So deuten sie, daß Abraham seinen Tag gesehen habe, vom Leben hienieden und vom Schauen mit leiblichem Sinne. Daher ihre Entgegnung voll des Hohnes und des triumphirenden Frohlockens wegen der vermeintlichen handgreiflichen Absurdität seiner Rede. Auch das verdient bemerkt zu werden: Jesus hatte nicht gesagt, er habe Abraham gesehen, sondern Abraham habe frohlockt, seine Zeit zu sehen. Die Pharisäer drehen daher den Satz so, daß er zum Gespötte mehr zurecht liegt. Warum die Juden gesagt haben, du hast noch nicht fünfzig Jahre[35]), ist verschiedentlich erklärt worden. Nach Einigen muß Jesus wegen der Strenge seines Lebens und der vieljährigen Mühsalen und Leiden weit älter, denn er wirklich war, ausgesehen haben; nach Andern haben die Juden an das alle fünfzig Jahre wiederkehrende Jubeljahr gedacht, und so viel gesagt, als: du hast noch nicht die Zeit einer Jubelperiode durchlebt; nach Andern, und dieß ist wohl das richtige, sagen sie ihm: Du bist nicht einmal über das männliche Alter hinaus und hast Abraham gesehen? Das fünfzigste Jahr galt nemlich als Schluß des männlichen Alters und als Uebergang in das Greisenalter; mit ihm schloß die eigentliche Zeit der Leviten[36]).

---

35) Anstatt *πεντηκοντα* lies't Chrysostomus *τεσσαρακοντα*. Irenäus schloß hieraus in einem argumentum ad hominem gegen die Valentinianer, Jesus sey 50 Jahre alt gewesen. Haer. III, 22. Euthymius merkt an: *τινα δε των αντιγραφων τεσσαρακοντα γραφουσι, οπερ δοκει ακριβεστερον.*

36) Num. IV, 3. 23. 3S. 35. 39. 43. 47. VIII, 24. 25. Ligtfoot. h. l. Jahn bibl. Arch. Th. III. S. 337.

V. 58. Jesus sprach zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ehe Abraham war, bin ich.

Hiedurch gab Christus noch deutlicher, als bisher geschehen, den Juden zu erkennen, daß er der Messiah, der Sohn Gottes, sey. Das «eh' Abraham war, bin ich» drückt das immerwährende, zeitlose Seyn des Sohnes sehr schön aus. Vergl. Jerem. L. 5. Ps. XL, 5 u. a. 37).

V. 59. Sie hoben also Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel.

An dem Orte, wo Jesus eben redete, lagen Steine, zur Ausbesserung oder vielmehr zur Vollendung des Tempels hieher gebracht. (Jos. Ant. XX, 7. 9.) Daß er sich den Messiah genannt hatte, dünkte ihnen Gotteslästerung; darum sie nach den Steinen griffen 38). Jesus entzog sich ihnen aber, weil seine Zeit noch nicht gekommen war.

37) Im Griechischen ist der Gegensatz des zeitlichen Seyns und des ewigen durch γινεσθαι und ειναι ganz charakteristisch bezeichnet. Daß das Ich bin, kein blos ideelles, oder potentielles, sondern ein reelles bezeichne, erhellet aus der Sinnlosigkeit, die so in das Ganze gebracht wird, denn, was soll das bedeuten: ehe Abraham war, war ich der Welt verheißen. Nur wenn hier von einer reellen Existenz die Rede ist, geht die Antwort Jesu auf die Rede der Juden, und ist die Emphase vernünftig.

38) Joh. V, 18. X, 53. Matth. XXVII, 63—66. Lev. XXIV, 15. 16.

Kap. IX.

Inhalt.

Heilung eines Blindgeborenen am Sabbathe. Die Pharisäer wollen die Wahrhaftigkeit dieser Heilung in Zweifel ziehen. (V. 1—24). Wegen des Bekenntnisses, welches der Genesene von Jesu ablegt (25—33), wird er aus der Synagoge gestoßen (V. 34). Jesus heißt ihn an sich, als an den Sohn Gottes glauben (V. 35—38), und sagt ihm die Absicht seiner Sendung (V. 39—41).

V. 1. **Und im Vorübergehen**[39] **sah er einen, von Geburt blinden Menschen.**

V. 2. **Und es fragten ihn seine Jünger und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde?**

In der Nähe des Tempels[40] standen, saßen oder lagen die Kranken und Krüppelhaften, um die Barmherzigkeit der Ein- und Aus-Gehenden anzuflehen. Der Umstand, daß der Mensch, den Jesus auf seinem Wege traf, blind geboren war, ist pragmatisch. An ihn knüpft sich das Gespräch der Jünger mit Jesu, und zugleich dient er, die Größe und die Augenscheinlichkeit des Wunders Jesu und die Verstocktheit der Pharisäer darzustellen (vergl. V. V. 19. 20. 32.) Das physisch Böse (Armuth, Unglück, Krankheit, Schmerz 2c.) ist oft Strafe der Sünde[41]. Auch werden hin und wieder in den Kindern die Sünden der

---

39) Παραγων. (S. Matth. XX, 30. Marc. XV, 21.) könnte auch übersetzt werden: weggeheud oder da er weggegangen.

40) Act. III, 1. 2.

41) Joh. V, 14. Matth. IX, 1. Luc. I, 20. XIII, 2—6. Act. XII, 23. Aus dem alten Testamente ließen sich eine Menge Beispiele sammeln.

Eltern bestraft [42]); darum fragen die Jünger, ob der Blindgeborne für die Strafe eigener Schuld oder der Sünde seiner Eltern leide. Wie aber die Jünger fragen konnten, ob der Blindgeborene nicht etwa selbst durch eine Sünde verdient habe, daß er so geboren würde, kann verschiedentlich erklärt werden. Einige erinnern an die Lehre der Rabbinen, daß ein Kind schon im Mutterleibe sündigen könne; diese Meinung hatten aber sicherlich die Apostel nicht. Andere wollen die Frage der Jünger von dem Glauben, die Seele werde zur Strafe ihrer in früherem Daseyn begangenen Sünden in einen Leib gebannt [43]), ableiten; Andere erklären die Sache aus der Lehre der Metempsychose [44]).

V. 3. **Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern; sondern auf daß [45]) die Werke Gottes in ihm offenbar werden.**

---

42) Gen. IX, 25—27. Exod. XX, 5. XXXIV, 6. Deut. XXVIII, 18. Jerem. XXXII, 18. I. Sam. XII, 14. 18. I. Regg. XI, 12. XXI, 29. II. Regg. IX, 26. Cfr. Tob. III, 3. 4. 3. Esd. VIII, 77. Eccli. XI, 28.

43) Die Lehre von der Präexistenz findet sich in Philo und im Talmud.

44) Man hat behaupten wollen, die Juden haben die Lehre von der Metempsychosis nicht gekannt. Allein die Falschheit dieser Behauptung erhellt aus dem Zeugnisse des Josephus: *αθανατον δε ισχυν ταις ψυχαις πιστιν αυτοις ειναι, και υποχθονος δικαιωσεις και τιμας, οις αρετης και κακιας επιτηδευσις εν τω βιω γεγονε, και ταις μεν ειργμον αιδιον προστιθεσθαι, ταις δε ραστωνην του αναβιουν* (Ant. XVIII, 1. 3.); und: *μεταβαινειν δε εις ετερον σωμα την των αγαθων μονην, την δε φαυλων (ψυχην) αιδιω τιμωρια κολαζεσθαι* (B. J. II, 8. 13. Cfr. III, 8. 5.) Man könnte nun aber noch einwenden, nach der Lehre von der Metempsychosis kehren die guten Seelen wieder in das Leben zurück, und die Apostel fragen, ob der Mensch nicht zur Vertilgung seiner Sünden blind geboren sey. Hierauf wäre zu erwiedern, daß die Lehre von der Metempsychosis eine von den philosophischen Lehrmeinungen der Pharisäer war, von welcher die Laien und so die Apostel keine genaue Kenntniß haben konnten.

45) Hier ist zu wiederholen *τυφλος εγεννηθη. αλλ' ινα* steht öfters mit einer Ellipse. S. Joh. XIII, 18. 31. XV, 25. Ueber das *ινα* hier bemerkt Chrysostomus: *φασι δε τινες, οτι τουτο ουδε αιτιολογικον εστι το επιρρημα αλλα της εκβασεως.* Beispiele seyen: Joh. IX, 39. Rom. I, 19. V, 20.

Jesus antwortete, der Mensch sey nicht zur Strafe irgend einer Sünde blind geboren, sondern auf daß an ihm die Macht und Gnade Gottes sich offenbare. Er sagt nicht, daß weder der Mensch, noch seine Eltern, gesündigt haben, sondern, daß die Blindheit weder die Folge seiner Sünden, noch der Sünden seiner Eltern sey[46]. Nur dahin war auch die Frage der Jünger gegangen; sie wollten nur wissen, ob die Blindheit Folge irgend einer Sünde des Menschen oder seiner Eltern sey. Sie verlangten aber vom Erlöser keine Entscheidung über die Lehre der Präexistenz und der Metempsychose[47], sondern da sie bei Heilung der Kranken die Ermahnung gehört, sie möchten fürder nicht mehr sündigen, daß ihnen nicht Etwas Aergeres begegne[48], so wollen sie Ihn als einen Herzenskundigen mit etwas unedler Wißbegier fragen, ob wieder der Mensch oder ob dießmal vielleicht die Eltern die Schuld tragen.

V. 4. Ich muß würken die Werke dessen, der mich gesandt hat; so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand arbeiten kann.

Christus erklärt, er werde dem Blindgebornen, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren, das Gesicht geben, denn dazu sey er in die Welt gekommen; hiemit zugleich andeutend, daß und warum der Sabbath Solches zu thun nicht abhalte.

Chrysostomus stellt sich die Frage, ob denn ohne diese Blindheit die Herrlichkeit Gottes nicht offenbar werden konnte, und antwortet: «Freilich konnte sie es; allein auch in diesem wollte sie offenbar werden. So ist aber, sagst du, wegen der Ehre

---

46) S. Chrysost. hom. LVI, n. 1.

47) Οι αποστολοι ατε σοφιας φοιτηται, και αληθειας οντες ερασται, ατενες ορωντες τον σωτηρα προσεχοντα τω τυφλω και μονον ουχι εις ερωτησιν αυτους εκκαλουμενον, δυο θρυλλουμενα δογματα, και παρ ανθρωποις ζητουμενα αυτοι προφερουσιν. Επειδη γαρ Ελληνων μεν παιδες εφασαν, εσφαλθαι την ψυχην, και δια τουτο εις σωμα αποπεμφθαι κολασθησωμενην. Ιουδαιοι δε ηγουντο, τα των προγονων πταισματα εις τους εγγονους διαβαινειν, δια το γεγραφθαι· αμαρτια πατερων επι τεκνα εως τριτης και τεταρτης γενεας, εφασαν αυτω, ατε παντα ειδοτι etc. Isidor.

48) Joh. V, 14. cfr. Matth. IX, 2.

Gottes dem Menschen ein Unrecht geschehen? welch Unrecht? Sage mir's! Wenn er ihn nun gar nicht hätte geboren werden lassen? Ich behaupte aber noch, daß durch die Blindheit ihm eine Wohlthat geworden ist; denn er that ihm (für die Verschlossenheit der äußern Augen) die innern Augen auf. Was frommten den Juden ihre Augen? Sie haben größere Strafen, daß sie bei sehenden Augen Blinde sind? (in Joh. Hom. LVI. n. 1.)

V. 5. So lang ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

So lange er unter den Menschen wandelt, ist er deren Licht durch Offenbarung der Herrlichkeit und Gnade Gottes durch Lehre und Wunder. Die Zeit wird kommen, da er von hinnen geht [49]).

V. 6. Als er dieses gesprochen hatte, spuckte er auf die Erde und machte einen Teig aus dem Speichel, und strich den Teig auf die Augen des Blinden.

Die bei der Wunderwirkung angewandten äußeren Dinge sind nur, die Aufmerksamkeit erregende und festhaltende und den Menschen den Augenblick des Wunders zu erkennen gebende Zeichen, oder Symbole der übersinnlichen, höhern Handlung, oder überdieß auch wirkliche Canäle und Leiter der göttlichen Kraft, oder von Gott zu solcher, über ihre Natur hinausliegenden, Energie potenzirte, wirkliche Ursachen der Wunderwirkung [50]). Der Urheber des Wunders bedurfte allerdings keiner äusseren Vorrichtung; aber er bequemte sich um der Menschen willen zum Gebrauche einer solchen äusseren, sinnlichen Hülfe, wenn man sie so nennen darf.

Bei der Heilung der Augen des Blindgeborenen wandte Jesus Etwas an, das an sich weder zum Träger noch zum Symbol einer solchen Wirkung geeignet ist; nämlich einen Teig von Staub,

---

49) Joh. VIII, 56. XII, 35. Matth. IX, 15.

50) Marc. VII, 32. VIII, 23. cfr. Act. XVI, 26. XX, 10. II. Reg. II, 20—23. IV, 41 sqq. V, 10. Jes. XXXVIII, 21. Exod. VII, 17 sqq.

welchen er, in Ermangelung des Wassers, mit Speichel [51]) bereitete. Auf diesen Umstand ist in der Erzählung ein Nachdruck gelegt (S. V. V. 11. 14. 15.) Die Pharisäer, welchen die Heilung der Blindheit schon eine Brechung des Sabbaths war [52]), sehen in dieser Teigbereitung gar eine unverzeihliche Verletzung der Heiligkeit dieses Tages [53]).

V. 7. Und sprach zu ihm: geh, wasche dich in dem Teiche [54]) Siloam [55]) (das ist verdollmetschet: gesandt) [56]). Er ging also, und wusch sich, und kam sehend.

Die Quelle Siloah, auch Gihon genannt, welche auf der Südostseite des Berges Zion entspringt, hatte zwei Ausflüsse, deren jeder sich in einem Teiche ergoß. Der sogenannte obere Teich war ein Werk des Königs Salomoh; der untere, welcher die Unterstadt mit Wasser versah, war nach Salomoh erbaut

---

51) Der Speichel wird zwar als Heilmittel in Augenkrankheiten gerühmt Plin. H. N. XXVIII, 7. (cfr. Suet. in Vespas. c. VII. Tacit. Hist. IV, 81.) S. Ligtfoot i. h. l.; allein Staub mit Speichel ist an und für sich ganz unzweckmäßig, davon nicht zu reden, daß ein Blindgeborner durch keinen Speichel geheilt werden kann. Auch zur Heilung der Stummen und der Tauben bedient sich Jesus des Speichels, indem er damit Mund und Ohr berührt; Speichel wäre also für alle organische Fehler und sonst unheilbare Krankheiten gut, nicht allein für die Blindheit!

52) Nach der pharisäischen Lehre durfte nur in Lebensgefahr am Sabbath eine Heilung Statt finden.

53) Thanchuma X, 2. Schabbath VII, 2. cfr. Ligtfoot. in h. l. Joh. Jahn bibl. Arch. Th. III, S. 294.

54) Εις κολυμβηθραν anstatt εν κολυμβηθρα. Κολυμβηθρα übersetzt hier die Vulgata mit natatoria; oben (V, 2.) gab sie es mit piscina, wahrscheinlich, weil sie dort Bethzaida anstatt Bethesda lies't.

55) Σιλωαμ, euphonisch. So die LXX, und nach ihnen Johannes. Einige finden in diesem Schiloh eine Anspielung auf den geistigen Schiloh, den Messiah (vergl. Joh. III, 17. 34. V, 36. 38. coll. I. Cor. X, 4.)

56) Ο ερμενευεται, απεσταλμενος, steht in allen Handschriften und Uebersetzungen, die syrische ausgenommen. שלוה ist also ein Substantiv eigener Form, mit כישיר קיצון קיטיר vergleichbar. Einige wollen die Verdollmetschung für einen in sehr früher Zeit von einem allegorisirenden Griechen eingeschobenen Zusatz halten.

worden[57]). Welcher von beiden Teichen hier gemeint ist, läßt sich nicht bestimmen. Merkwürdig ist der Glaube des Blinden, der nicht, wie ehemals Naaman (II. Reg. V, 11.), Schwierigkeiten machte, das geschehen zu lassen und zu thun, was Jesus wollte. Mit seinem Teige auf den Augen geht er, von Jemanden[58]), vielleicht von einem seiner Eltern geleitet[59]), hin zum Siloahteiche, auf seinem Wege die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehend und dem Wunder Ausbreitung und Notorität verschaffend. S. Chrysost. in Joh. hom. XVII.

V. 8. Die Nachbarn und die Anderen, welche ihn früher gesehen hatten[60]), da er ein Bettler war, sprachen: ist dieser es nicht, der da saß und bettelte?

Vergl. hiemit Apostelg. III, 10.

V. 9. Einige sagten: er ist's, Andere aber, er ist ihm ähnlich; er sagte, ich bin's.

V. 10. Sie sprachen also zu ihm: wie sind deine Augen geöffnet worden[61])?

---

57) Jes. VII, 3. VIII, 6. XII, 3. CXII, 9. Neh. II, 14. III, 15. I. Reg I, 33. II. Reg. XX, 20. II. Paral. XXXII, 3. 4. XXXIII, 14. cfr. Hier. in Is. VIII, 6. Ligtfoot in der Chorographie vor Johannes c. V. Rosenmüller schol. in Jes. VII, 13. und dessen Handbuch der bibl. Alterthumskunde Th. II. B. II. S. 250.

58) Oder will man lieber glauben, seine Augen haben sich bereits eröffnet und er habe schon den Weg allein finden können; dawider ist aber, daß der Blinde, erst nach dem Waschen das Gesicht überhaupt erhalten zu haben, bekennt. Will man sagen, davon, daß er geführt worden sey, stehe nichts im Evangelium, so ist zu entgegnen, daß auch davon nichts darin steht, daß sein Auge schon halb genesen war, als er zum Siloah ging. Oder ist er etwa noch blind, ohne von einem Menschen geführt zu werden, durch ein Wunder zum Teich gegangen? hierüber ist zu sagen, daß der Evangelist es alsdann darauf angelegt hätte, dieses Wunder an das Gefühl des Lesers zu bringen (wie er sonst zu thun pflegt), was hier aber durchaus nicht geschehen ist.

59) Jesus war, ehe sich dieser Beistand eingefunden, weggegangen, darum der Bettler auch nicht eher, als bis er Jesum im Tempel sahe, in ihm den, den er ihn geheilt, erkannte, ob er gleich dessen Namen (durch die Apostel) wußte. — 60) Θεωρουντες für Τεθεωρηκοτες.

61) Ανεωχθησαν. cfr. Matth. IX, 30.

V. 11. Er antwortete und sprach: Der Mann [62]), welcher Jesus heißt, machte einen Teig, und bestrich meine Augen, und sprach zu mir: gehe zum Siloam und wasche dich. Ich ging hin, und als ich mich gewaschen, sah ich [63]).

V. 12. Da fragten sie ihn: wo ist derselbe? Er sagte: ich weiß es nicht.

V. 13. Sie führen ihn, den vormals Blinden, zu den Pharisäern.

Weil die Heilung am Sabbathe geschehen war, brachten die Nachbarn und anderen Leute, um so ihrem Gewissen zu genügen, oder weil sie das Synedrium fürchteten oder dessen Gunst gewinnen wollten, oder auch aus feindseliger Gesinnung gegen Jesum, den Menschen vor das Synedrium [64]), das hauptsächlich aus Pharisäern bestand, damit er hier wegen seiner Heilung Recht stände. Sicher haben sie auch gleich Tages darauf, weil am Sabbathe kein Gericht gehalten werden durfte, die Klage vorgebracht, denn wie hätte ihnen die Heilung nicht schon den Sabbath über bekannt werden sollen? Ich denke mir, daß sie desselben Sabbaths noch zu den Pharisäern gingen, um, was sich begeben, anzuzeigen, und zu erfragen, was sie hiebei zu thun haben, um ihrem Gewissen und dem hohen Rathe zu genügen; wo sie dann zur Antwort erhielten, sie möchten des andern Tages, wo das Synedrium sich ohnehin (ordentlich) oder wegen des Falls (ausserordentlich) zusammenthun werde, den Menschen bringen und ihr Zeugniß abgeben.

V. 14. Es war aber Sabbath, da Jesus den Teig machte, und seine Augen öffnete.

---

62) Ανθρωπος, איש, Einer, Jemand.

63) Αναβλεπειν heißt hier: aufsehen, die Augen aufthun, ganz passend zu dem *ανοιγειν* (V. 10.)

64) S. V. 18. 22. vergl. V, 9. VII, 32. 45. 50. Lücke ist geneigt zu glauben, der Mensch sey vor ein bloßes Synagogengericht oder ein kleineres Synedrium gestellt worden.

Das ist der Nebenumstand, aus welchem die Pharisäer Jesum und das Wunder angreifen werden. Johannes hat dessen Erwähnung bis hieher verspart, wo sich Alles um denselben dreht.

V. 15. Da fragten ihn die Pharisäer wiederum, wie er sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: Teig legte er auf meine Augen, und ich wusch mich, und sahe.

Das « wiederum » bezieht sich entweder auf die Erklärungen, welche der Blindgeborene auf die Fragen der Nachbarn und anderer Leute gegeben hätte, oder auf den Bericht, welchen diese den Synedristen über den Vorfall erstattet hatten, oder diese Letztern hatten den Genesenen selbst schon über seine Heilung, vielleicht privat oder auch öffentlich verhört. Wäre das zuletzt Angenommene der Wirklichkeit gemäß, so hätte Johannes uns zuerst da in das Verhör eingeführt, wo dasselbe recht pikant geworden ist.

V. 16. Da sprachen von den Pharisäern Einige: dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält; Andere sagten: wie kann ein Sünder [65]) solche Zeichen thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen [66]).

Mehrere von den Mitgliedern des Synedriums waren ihm, aus Furcht vor den Andern, (nur) im Geheimen zugethan [67]); diese (und mit ihnen die übrigen gerechter Gesinnten und Unbefangeneren cfr. Act. VI, 34.) erwiederten denjenigen, welche ihn für einen Sünder erklärten und als solchen bestraft wissen wollten: Wenn Jesus ein Sünder wäre, so könnte er die Wunder nicht thun (vergl. III, 2. VII, 26.), welche er thut [68]). Wenn Einige von den besonneneren Synedristen nur bei dem stehen

---

65) Ανθρωπος αμαρτωλος· ανθρωπος hier construirt wie איש und wie bei den Griechen ανηρ, ανδρες.

66) Cfr. VII, 12.

67) III, 1. 2. VII, 50. XII, 42. XIX, 38. 39.

68) Sieh, wie sie bei einer andern Gelegenheit für ihn redeten, VII, 50.

blieben, die Heilung des Blindgebornen, welche Jesus am Sabbathe vorgenommen, könne, da sie den Charakter des Wunders an sich trage, nur durch höhere Einwirkung unternommen und vollbracht worden seyn, und die Rede von einer Sabbathsverletzung und Sünde dürfe folglich keinen Platz mehr greifen, und der Mensch, durch welchen die Heilung geschehen, könne vernünftiger und gerechter Weise, wenigstens in dieser Beziehung kein Sünder genannt werden; so gingen sicher Andere weiter, und schlossen aus dem Würken Gottes durch diesen Menschen, er sey nicht nur wegen dieses Falles kein Sünder, sondern er könne überhaupt gar keiner seyn, welche Gesinnung sie um so mehr hegen mußten, wenn die anderen Wunder, welche Jesus gewürkt hatte, ihrem Geiste gegenwärtig waren. Die geheimen Jünger Jesu führten aber obige Sprache, äusserlich mit bedächtiger Zurückhaltung, innerlich mit Emphase und einem von Glauben erfüllten Herzen, welches ihn, da die Sünder wider den heil. Geist ihn einen Sünder hießen, für den Heiligen Gottes erklärte, und da die Uebertreter der ersten Gebote, ihn des Sabbathsbruchs beschuldigten, in ihm den Herrn des Sabbaths anerkannte.

V. 17. Wiederum sprachen sie zum Blinden: was sagst du von ihm, daß er deine Augen öffnete; er aber sprach: er ist ein Prophet.

Hatten die besser Denkenden sich darauf erwartet, auf ihre Bemerkung, Jesus könne kein Sünder seyn, würde man sich einer weitern Untersuchung enthalten, so hatten sie sich getäuscht. Die von der Zelotenparthei legen sich von Neuem aufs Fragen. Sie hoffen immer noch etwas aufzudecken, was zur Verdächtigung des Wunders dienen könnte; und wenn, was an sich sehr leicht möglich gewesen wäre, der Blindgewesene aus Furcht die Sache nicht so gerade herausgesagt hätte (S. V. 22.), oder wenn er nur im Mindesten und Unbedeutendsten schwankend erschienen wäre, so würden sie dieses sogleich als einen Beweis der Unwahrhaftigkeit des Wunders ergriffen und geltend gemacht haben. Der Blinde antwortete aber ganz schlicht und naiv; und er würde dem, aus dem Ganzen hervorgehenden

Character gemäß, auch dann so geantwortet haben, wenn er die Spaltung im Synedrium und die günstige Stimmung so mancher Mitglieder desselben (V. 16.) nicht wahrgenommen hätte. Unter so bewandten Umständen mochte er es freilich noch um so leichter thun.

V. 18. Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind gewesen, und sehend geworden, bis daß sie die Eltern des Sehendgewordenen riefen.

Wenn die Eltern des Bettlers es bezeugen, daß er ihr blindgeborner Sohn sey, dann wollen sie an die That glauben, sagen die Gegner Jesu, hier für unzweifelhaft annehmend, es könne hier ein Betrug obwalten, oder sich doch so viel mit Gewißheit versprechend, daß die Eltern wohl Bedenken tragen werden, etwas zur Bestättigung des Wunders vorzubringen. Und würden diese, was sie sich mit Gewißheit versprachen, Nichts von dem Wunder wissen wollen, so würden sie sich des Stillschweigens der Eltern als eines augenscheinlichen Grundes bedienen können, die ganze Sache für baaren Trug zu erklären.

V. 19. Und sie fragten sie und sprachen: ist dieser euer Sohn, von dem ihr saget, daß er blind geboren sey? wie sieht er nun?

Die Gesinnung, mit der sie fragten, konnten die Gefragten in deren Angesicht lesen, auch kannten sie den Beschluß des Synedriums. (V. 22.)

V. 20. Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist.

V. 21. Wie er nun sieht, wissen wir nicht, oder wer seine Augen öffnete, wissen wir auch nicht; er ist alt genug, fragt ihn, er wird von sich reden.

V. 22. Dieses sprachen seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn es hatten die Juden schon beschlossen, daß, wenn einer ihn für den Messias anerkennen würde, er aus der Synagoge verstoßen werden sollte.

V. 23. Darum sagten seine Eltern: er ist alt genug, fraget ihn.

Die Frage der Pharisäer an die Eltern enthielt die vier Punkte: ob dieser Mensch ihr Sohn sey; ob er blind geboren sey; wer ihn sehend gemacht habe; und auf welche Weise dieses geschehen sey. Auf die beiden ersten Punkte antworteten sie bejahend, hinsichtlich der andern wollten sie keinen Bescheid wissen, und verwiesen deßhalb an ihren Sohn. Daß ihnen indessen die Sache wohl bekannt war, läßt sich wohl denken; auch bemerkt Johannes aus welcher Rücksicht sie also ausgewichen seyen; sie fürchteten die Verstoßung aus der Synagoge. Es gab drei Arten der Excommunication, die des ersten Grades (נדוי), da einer auf 30 Tage von der Gemeinschaft Aller, auch seiner Hausgenossen (welche in einer Entfernung von vier Ellen sich von ihm halten mußten) abgesondert ward (diese Strafe ward, besserte sich der Sünder nicht, ein und das anderemal wiederholt.) Die Exkommunikation des zweiten Grades (חרם), war feierliche Ausschließung aus der Synagoge mit eigenen Verfluchungsformeln. Mittelst ihrer ward der Sünder so ausser aller Gemeinschaft gesetzt, daß keiner seiner Glaubensgenossen auch im Geringsten mit ihm verkehren durfte. Die Exkommunikation des dritten Grades (שמתא), war die ewige Ausschließung von aller politischen und religiöser Gemeinschaft 69). Wahrscheinlich ist die Verbannung des zweiten Grades hier gemeint; die Leute abzuschrecken hat diese sicherlich dem Synedrium erfoderlich und hinreichend gedünkt. Der Zeitpunkt, wann das Synedrium dieses Ausstoßungsdekret erlassen, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen 70).

---

69) Vitring. Syn. Vet. L. III, P. I. c. 9. 10. Buxtorf. Lexic. Chald. Rabin. Thalm. col. 827. 1304. 2463 sqq. Witsius in Rom. IX, 3. in dessen Miscell. sacr. T. II, p. 59 sqq. Morin. Poenit. IV, 23. Selden de Synedr. l. I, c. 7. 8. Jahn bibl. Arch. Th. II. B. II. p. 350.

70) Einige glauben, Joh. VII, 49. sey es gegeben worden, allein damals gingen sie unausgemachter Dinge auseinander (ibid. 53.) Aber bald darauf mag, eben durch den Glauben der Menge und ihrer eigenen Diener und durch das Benehmen des Nikodemus, und der ihm gleich Gesinnten

V. 24. Sie riefen also zum andernmal den Menschen, welcher blind gewesen, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre, wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

Gib Gott die Ehre, ist eine Formel, welcher sich die Hebräer als einer feierlichen Auffoderung zum Bekenntniß der Wahrheit oder zur Vollbringung dessen, was Recht ist, bedienen [71]. Durch diese Anrede und die Betheuerung, der ihn geheilt, sey ein Sünder, sie wissen es, (können und müssen es wissen), gedachten sie den Menschen irre und wankend zu machen.

V. 25. Er antwortete und sprach: ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht, das Eine weiß ich, daß ich blind war, und nun sehe.

Der Mensch bleibt fest auf seiner Thatsache; diese behauptet er. Auf die Frage, ob der Mensch ein Sünder sey, mag er nicht eingehen, nicht als bescheide er sich in dieser Sache alles Urtheils, oder als sey er mit sich selbst darüber nicht im Reinen (vergl. 17. 27. 30 sqq.), sondern um die Erbitterten nicht mehr aufzubringen, und weil er dachte, sein Bekenntniß werde dennoch nichts nützen.

V. 26. Sie sprachen wiederum zu ihm: was that er dir? wie öffnete er deine Augen?

Da es ihnen ausgemacht ist, Jesus sey ein Sünder, so will es ihnen nicht eingehen, daß er wahrhaftig ein Wunder gewürkt habe. Es ist der Blindgeborene, er ist sehend, Jesus hat ihn sehend gemacht diesen Punkten verzweifelten sie, etwas anzuhaben. Sie hoffen nur, bei dem vierten Punkte möchte sich eine schwache Seite an der That Jesu oder an der Rede des Menschen ergeben; sie winden und krümmen sich um diesen forschend und suchend; sie scheinen alles Andere weiter nicht mehr in Abrede stellen zu wollen, und wünschen nur noch zu wissen, wie er ihn sehend gemacht, eine Frage, welche gleich den

---

aufgeregt, die strengere Parthei im Synedrium mit einer solchen Verordnung durchgedrungen seyn.

71) Jos. VII, 19. I. Sam. VI, 5. I. Es. X, 11. III. Es. IX, 8.

andern im Verhöre schon ihre Beantwortung erhalten hatte. (15. cfr. 11.)

V. 27. Er antwortete ihnen: ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es nicht gehört; warum wollet ihr es wieder hören? Wollet ihr nicht auch dessen Schüler werden?

Die gerade, gediegene, deutliche Natur dieses gemeinen Menschen empörte sich zuletzt gegen das schlangengängige Hin- und Herfragen; anstatt aller weiteren Antwort verweis't er sie auf das, was er schon ausgesagt hat, und spottet ihrer ängstlichen Nachforschung nach den Umständen und der Weise seiner Heilung, durch die hingeworfene Anfrage, ob sie nicht vielleicht auch Jünger Christi werden wollen? Der erste Theil der Antwort ist ernst, ich habe es bereits gesagt, aber ihr habet es nicht gehört, es nicht hören wollen, warum soll ich es noch einmal sagen, da ihr es doch nicht hören und glauben wollet; dann geht er in dem andern Theile der Antwort zur Ironie über: Oder ihr wollet wohl auch seine Jünger werden?

V. 28. Sie schmähten ihn und sprachen: Du bist dessen Schüler, wir aber sind des Moses Schüler[72]).

V. 29. Wir wissen, daß zu Moses Gott geredet hat, von diesem aber wissen wir nicht, von wannen[73]) er ist.

Moses war von Gott gesandt, aber dieser, der den Sabbath gebrochen, von wem er gesandt sey, wer weiß das? (ganz verächtlich)[74]) — von Gott ist er nicht. Daß Gott zu Moses geredet habe, glaubten sie, weil sie es von den Vätern gehört, und in den von ihnen überkommenen Schriften gelesen hatten; das Wunder, das Jesus gewürkt, sahen sie mit ihren Augen, und mochten's nicht anerkennen. Sie sind Moses

---

72) Deut. XXXIII, 4.

73) Ποθεν geht auf die Sendung, das Auftreten Jesu. Ihm entspricht das απο, εκ, παρα θεου III, 2. IX, 16. 33.

74) Einige sehen in der Rede der Pharisäer einen Glimpf aus Furcht vor dem Volke.

Jünger, forschen in seinem Gesetz, und verwerfen den, welchen er vorherverkündet hat, und beweisen dadurch, wie fremd ihnen der Geist ihres Meisters ist, und daß sie sich mit Unrecht dessen Jünger nennen (vergl. V, 39—47.)

V. 30. Der Mensch antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist denn doch wunderbar[75]), daß ihr nicht wisset, von wannen er ist, und[76]) er hat meine Augen geöffnet.

V. 31. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern, wenn Einer gottesfürchtig ist, und Dessen Willen thut, den höret er[77]).

V. 32. Von Ewigkeit ist nicht erhört worden, daß Jemand die Augen eines Blindgeborenen eröffnet hat.

V. 33. Wenn Dieser nicht von Gott wäre, könnte er Nichts thun.

Wenn die Pharisäer daraus, daß Jesus kein wahrhafter Prophet sey, schließen wollen, er habe kein wahrhaftig Wunder gewürkt, so entgegnet der Geheilte von derselben Annahme, daß nur der wahre Prophet ein wahrhaftig Wunder würken könne, ausgehend: Jesus könne kein falscher Prophet seyn, da er an ihm ein solches Wunder gewürkt habe; denn durch einen falschen Propheten lasse Gott dergleichen nicht geschehen, sondern nur durch denjenigen, welcher seinen Willen vollbringt. Dem zuverlässigen: «Wir wissen» der Pharisäer setzt er ein anderes eben so zuverlässiges entgegen, und beruft sich auf das, was er und alle Juden sammt den Pharisäern wissen, was alles Volk von ihnen gelehrt worden, daß Gott das Gebet des Sünders[78]) nicht erhöre; wäre dieser Mensch nicht von Gott,

---

75) Εν τουτῳ (sc. μερει).

76) Και, und dennoch hat er; oder: ob er gleich.

77) Js. I, 15. LIX, 1. 2. Prov. XXVIII, 9. Ps. XXXIV. 13. 14. 15. 16. LXVI, 18. Mal. II, 2. Eccli. XV, 20.

78) Daß die Schrift, wo sie sagt: Gott wende sein Angesicht ab vom Gebete des Sünders, nur von dem Unbußfertigen zu verstehen sey, daß er hingegen mit Wohlgefallen auf das Flehen des zerknirschten Gemüthes niedersehe, bedarf der Erinnerung nicht.

sondern ein falscher Prophet, wie sie glauben wollen, könnte er nimmer ein Zeichen vollbringen; und die Heilung eines Blindgebornen sey zumalen ganz unerhört 79).

V. 34. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz 80) in Sünden geboren, und lehrest uns? und sie stießen ihn hinaus.

Hiedurch wollten die Pharisäer nicht bloß im Allgemeinen sagen, er sey ein schlechter, ein ganz und gar sündhafter Mensch, sondern überdem auch dieß: schon vor seiner Geburt sey er mit Sünden verunreinigt gewesen und darum mit der Blindheit gestraft worden, er sey durchaus, und von Anbeginn ein Sünder (siehe die Anmerkung zu Vers 2.) Das war die Erwiederung darauf, daß er sagte, es sey unerhört, daß ein Blindgeborner das Gesicht erhalten habe, wie Solches ihm durch Jesus geschehen sey. Sie ließen den Menschen, der Jesum so unverhohlen und standhaft für einen Gottes-Gesandten bekannte, und, anstatt sich von ihnen belehren zu lassen, sie selber zurecht weisen wollte, als einen unverschämten, verstockten Bösewicht durch ihre Diener aus der Versammlung 81) hinaus stoßen (siehe Act. VII, 58. XIII, 50. Cfr. Luc. VI, 22.), und schleuderten ihm auch wohl einen Bannfluch hinten nach 82).

---

79) Die Heilung des Blindgeborenen gehört zu den Wundern, wodurch der Messiah sich zu erkennen gibt. Jes. XXXV, 5. XLII, 7. LXI, 1. Matth. XI, 5.

80) Das ὁλος beziehen Einige auf das Leben des Menschen. Von Jugend an: bist du ein Sünder; Andere beziehen es auf den Menschen seinem Leibe und seiner Seele nach: An Leib und Seele bist du ein sündiges Wesen.

81) Einige Alten sagen εκ του ιερειου. Lücke sagt, sie seyen aus der Gerichtsstube und nicht εκ του ιερειου hinausgestoßen worden. Diese Gerichtsstube war aber in dem steinernen Saale, der zwischen dem Vorhofe der Heiden und dem innern Vorhofe lag, darum εκ ιερειου so verwerflich nicht ist. Indessen kann man anstatt an das steinerne Gemach, davon der Talmud redet, an das βουλευτηριον denken, welches nach Josephus auf der Ostfeite der Oberstadt nicht weit vom Tempel gelegen war. Sieh Jahn bibl. Arch Th. II. B. II. S. 304.

82) Das Dekret (V. 22) konnten sie nicht vollziehen, da er Jesum wohl für einen Propheten, aber nicht für den Messiah erklärt hatte. Sie haben ihn sicher nur mit dem kleinen Banne belegt.

V. 35. Jesus hörte, daß sie ihn ausgestoßen, und da er ihn traf, sprach er zu ihm: Du glaubst an den Sohn Gottes?

Dieser einen Bettler-Seele geht Jesu nach, weil sie so aufrichtig, gutwillig und edel ist. Eines fehlte ihr noch: anstatt unausdrücklich und bewußtlos (implicite) ein Anhänger des Sohnes Gottes zu seyn, ausdrücklich und bewußt (explicite) an ihn zu glauben; zu machen, daß er also glaube und ihn für alle erlittene Mißhandlung durch diesen Glauben und dessen Bekenntniß zu entschädigen, begegnet ihm Jesus. «Die Juden werfen ihn aus dem Tempel, und es fand ihn der Herr des Tempels; er ward von der pestilenzialischen Versammlung befreit, und gelangte zur Quelle des Heils; er ward von denen, welche Christum entehrten, entehrt, und von dem Herrn der Engel geehrt.» Chrysost. in Joan. LIX. n. 1.

V. 36. Jener antwortete und sprach: Und, wer ist's, Herr! auf daß ich an ihn glaube?

Er will an den Sohn Gottes glauben, wenn er ihn doch nur kennete. In den Worten des Blindgeborenen spricht sich eine erstaunliche Seelengüte aus. Er hatte vorhin wahrscheinlich öfter in der Hoffnung der Zukunft des Messiah frohlockt, und nach seiner Heilung mochte er in sich mit dem Gedanken an ihn ganz besonders beschäftigt gewesen seyn, und daß derjenige, der ihn geheilt habe, von Einigen für den Messiah gehalten werde, hatte er ohne Zweifel auch erfahren[83]. Ihn also, der ihn geheilt hatte, den er für einen Propheten erklärt und dessen Ehre er so standhaft vertheidigt hatte (V. 17—34.), zu sehen, war er höchst begierig, und ihn, wenn er es seyn sollte, wie er es hoffte, als Messiah anzubeten. Jetzt begegnet ihm Jesus, dessen Stimme er vorhin blind gehört hatte, er erkennet sie und die der ihn begleitenden Apostel wieder, es ist sein Heiler und vielleicht der Messiah, zum wenigsten doch einer seiner Vorgänger; daher das in seiner Frage ausgedrückte Verlangen, zu erfahren, wer der Messiah sey.

---

83) V. 22 cfr. VII, 26. 40—43.

V. 37. Jesus aber sprach zu ihm: du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, ist's.

Du hast ihn bereits gesehen[84]) und (noch deutlicher) er redet wirklich mit dir. So, anstatt des kürzeren, grelleren: Ich bin's.

V. 38. Er aber sprach: ich glaube, Herr! und betete ihn an.

V. 39. Und Jesus sprach: Zum Gericht[85]) bin ich in diese Welt gekommen, damit[86]) die Nichtsehenden sehend und die Sehenden blind werden.

Jesus ist gekommen in die Welt zum Gerichte der Ausscheidung der Guten von den Gottlosen, der Gläubigen von den Ungläubigen, damit diejenigen, die nicht sehen, das ist, welche sich dessen bewußt sind, daß sie nicht sehen, und darnach streben, daß sie sehen, durch das innere Licht erleuchtet werden, und zu dem Glauben und der Erkenntniß der Wahrheit gelangen, und sehend erscheinen und seyen, und daß die Sehenden blind werden, das heißt: daß diejenigen, welche sich weise bedünken, und den nicht suchen, der sie allein erleuchten kann, nach ihrer innern Thorheit und Finsterniß offenbar werden[87]) (cfr. Luc. II, 34.)

V. 40. Und es hörten von den Pharisäern Einige, welche bei ihm waren, und sie sprachen zu ihm: Sind auch wir Blinde?

---

84) Man hat nicht nöthig, ἑωρακας in der Präsensbedeutung zu nehmen, eben so wenig auch I. Joan. III, 6. Lücke glaubt, ἑωρακας stehe, weil ihn der Blinde gleich bei der Heilung gesehen habe. Allein in Bezug auf den eben vergangenen Augenblick war es schon wahr: ἑωρακας.

85) Κριμα ist hier nicht Gericht der Verdammung, sondern der Entscheidung und Offenbarung, wer gottesfürchtig, und, wer verdammungswürdig ist.

86) Ἱνα drückt hier die Absicht und die Folge der Erscheinung Jesu aus.

87) Matth. XI, 25. I. Cor. I, 18 sqq. Rom. I, 21. 22. XII, 16. Jac. IV, 6. Jes. V, 21. LXVI, 2. Psalm. XVIII, 28. CXVI, 6.

V. 41. Jesus sprach zu ihnen: wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde; nun aber saget ihr: wir sehen, eure Sünde bleibt also.

Pharisäer, welche in der Nähe Jesu sich befanden, gedachten, das, was Jesus von den Sehenden, die dennoch blind seyen, redete, gehe wohl besonders auf sie, die sich weiser, denn alle Anderen, zu seyn bedünkten. Sie fragen ihn daher stolz und zornig, ob auch sie von diesen Blinden seyen. Christus bejaht es, aber indirect: wenn sie blind wären, hätten sie keine Sünde, d. h. wenn sie sich für blind hielten und nach Eröffnung der Augen verlangten, zu dem ihre Zuflucht nähmen, welcher allein dem Geiste sein Augenlicht geben kann, dann wären sie ohne Sünde und der Heilung würdig; weil sie aber für sich selbst zu sehen und keines Beistandes zu bedürfen glauben, wegen solches Dünkels bleiben sie in der Blindheit, und sie werde ihnen als eine selbstverschuldete und frei gewollte und beharrlich geliebte zur Sünde gerechnet. Die Blinden erkannten ihre Blindheit nicht und wollten sie nicht erkennen, und behaupteten, sie sey Licht, und vom Lichte behaupteten sie, es sey Finsterniß [88]; die Finsterniß allein erkannten und liebten sie und blieben lebend in ihr und sterbend (VIII, 24.)

---

88) Oder auch: wenn ihr nicht blind seyd, desto schlimmer, desto mehr wird euch zugerechnet werden können, daß ihr den verwerfet, den Gott gesendet hat. Ihr habet die Schriften durchforscht, die Wunder gesehen; seyd ihr nicht blind, so müßet ihr den erkennen, den die Schrift, den die Wunder als den Messiah bekunden.

Kap. X.

Inhalt.

Jesus ist der gute Hirt, er kennt seine Schaafe, sorgt für sie, und läßt für sie sein Leben (V. 1—15.); und gerne gibt er es für sie hin (V. 16—18.) Die Juden ärgern sich ob dieser Reden (V. 19—21.) Jesus erklärt, er sey der Messiah, Gottes Sohn, und die an ihn glauben, seyen seine Schaafe und er werde ihnen das ewige Leben geben V. (22—29.) Er und der Vater seyen eins; um der Werke willen, die er thue, solle man ihm glauben (V. 30—42.)

Die gegenwärtige Rede Jesu (V. 1—21.) schließt sich an das Vorhergehende an, weil sonst Johannes nicht ermangelt haben würde, ihr nach seinem Gebrauche eine Art Einleitung, worin die Nebenumstände der Zeit und des Orts und die Veranlassung angegeben werden, vorauszuschicken[89]. So aber erscheint das Gegenwärtige nur als eine andere Scene in demselben Acte; ihr Beginn ist das «Wahrlich, Wahrlich», und sie enthält eine Auffoderung, Jesu zu folgen, welchen der Blindgeborne erkannt, welchen anzuerkennen aber das Synedrium unter dem Banne verboten hatte. Die Propheten haben öfter die Messias-Idee in das Gleichniß des Hirten gehüllt[90]; und Jesus stellt sich hier unter demselben Bilde dar. Das charakteristische des guten Hirten im hellern Lichte zu zeigen, hat er das Bild des Räubers und jenes des Miethlings neben daran gestellt, darin sich denn alle Lehrer des Irrthums und der Sünde, und diejenigen, welche zwar auch die Wahrheit lehren, aber ohne Liebe zu ihr und ihrer Heerde, gleich erkennen mögen. Das Bild hat also seine vollkommene Schattirung; das vollkommene Dunkel sind

89) Gewiß würde Johannes, wenn die Rede vom Vorhergehenden ganz abzusondern wäre, dieses doch mit Etwas angedeutet haben.

90) Js. XL, 11. Hos. III, 5. Ez. XXXIV, XXXVII, 24 sqq. 11. 23. Jerem. XXIII, 4—6.

die falschen Lehrer, die Wölfe, die Räuber und Mörder der Schaafe, das Helldunkel sind die lieblosen Miethlinge, welche die Schaafe nicht durch falsche Lehre würgen, sie aber auch nicht lieben; die sie weiden, aber nur aus Lohnsucht und so schlecht, als es ungerügt geschehen mag, und bei Annäherung der Wölfe und Räuber die Flucht nehmen. Das Bestreben, jeden einzelnen Zug im Bilde des Miethlings und des Räubers von einer Wirklichkeit und Geschichte zu deuten, ist eitel. Manches bezieht sich natürlich auf die Pharisäer und die falschen Propheten, Manches ist eigens ihretwegen gesagt; die Hauptabsicht der Schilderung des Miethlings und des Räubers ist aber, dadurch die Schönheit des guten Hirten zu erheben. Ich kann hier nicht umhin, das hieher zu setzen, was Augustin vom Miethlinge sagt, weil es so treffend und lehrreich ist: « Höret aber, daß auch Miethlinge nothwendig sind, denn viele, welche in der Kirche zeitliche Vortheile suchen, predigen dennoch Christum, und durch sie wird Christi Stimme gehört, und die Schaafe folgen nicht dem Miethlinge, sondern der Stimme des Hirten durch den Miethling. Hört, wie der Herr auf die Miethlinge hinweist: die Schriftgelehrten und Pharisäer, sagt er, sitzen auf dem Stuhl des Moses; was sie sagen, thuet, was sie thun, thuet nicht. Was Anderes hat er hier gesagt, als: höret die Stimme des Herrn durch die Miethlinge; denn da sie auf dem Stuhl des Moses sitzen, lehren sie Gottes Gesetz, Gott lehrt durch sie; wenn sie aber das Ihre lehren wollen, höret es nicht, thut es nicht. Gewiß suchen solche das ihre, nicht was Jesu Christi ist; doch hat noch kein Miethling es gewagt, dem christlichen Volke zu sagen: Suche das Deine, nicht was Jesu Christi ist; denn, was er Uebels thut, predigt er nicht, von dem Lehrstuhle Christi; da schadet er, wo er das Böse thut, nicht, wo er das Gute sagt; breche die Traube, vor dem Dorn hüte dich. Gut, ihr habt's verstanden; aber wegen derer, die langsamen Geistes, will ich dasselbe deutlicher sagen. Wie hab' ich gesagt, die Traube breche, vor dem Dorn hüte dich, da der Herr sagt: sammelt man von den Dornen die Traube oder von den Disteln die Feige? ganz wahr ist dieses, und dennoch ist auch wahr,

was ich sagte: die Traube breche, vor dem Dorn hüte dich; weil die von der Wurzel des Weinstocks gewachsene Traube im Gehege hängt, so wächst die Ranke und verpflicht sich mit den Dornen, und es trägt der Dorn die Frucht, die nicht sein ist; denn nicht hat der Weinstock den Dorn getrieben, sondern über die Dornen hat die Rebe sich gelegt; nur die Wurzeln mußt du fragen; suche die Wurzel des Dorns, ausserhalb des Weinstocks findest du sie; suche den Ursprung der Traube, der Stock hat sie aus der Wurzel hervorgebracht. Der Stuhl des Mose war der Weinstock; die Sitten der Pharisäer waren die Dornen; die wahre Lehre durch die Bösen ist der Weinstock auf dem Gehege; die Trauben unter den Dornen lies mit Vorsicht, damit du nicht, da du die Frucht suchest, die Hand verletzest; und wenn du ihn hörest, da er Gutes sagt, so folge ihm nicht, da er Böses thut. Was sie sagen, thuet, leset die Trauben; was sie aber thun, thuet nicht, hütet euch vor den Dornen; höret auch durch die Miethlinge die Stimme des Hirten; seyet aber keine Miethlinge, da ihr Glieder des Hirten seyd. Selbst Paulus, der heilige Apostel, der sagte, ich habe Niemand, der aufrichtig wegen eurer besorgt wäre, denn Alle suchen das Ihre, nicht was Jesu Christi ist; unterscheidet anderswo die Miethlinge und die Söhne, und sehet, was er sagt: Einige predigen Christum aus Neid und Streitsucht, Einige aber auch aus gutem Willen; Einige aus Liebe, weil sie wissen, daß ich zur Vertheidigung des Evangeliums gesetzt bin; Einige verkünden aber auch Christum aus Haß, nicht in reiner Weise, indem sie gedenken, meinen Banden Betrübniß zu bereiten (I. Philipp. 15 sqq.); diese waren Miethlinge; sie beneideten den Apostel Paulus; warum anders beneideten sie ihn, als weil sie das Zeitliche suchten? merket aber, was er beifügt: «was denn, wenn nur auf alle Weise, entweder zum Vorwande oder in Wahrheit Christus verkündet wird? deshalb freue ich mich und werde mich freuen.» Christus ist die Wahrheit, die Wahrheit wird von den Miethlingen um des Vorwandes willen verkündigt; die Wahrheit wird von den Kindern wegen der Wahrheit verkündigt; die Kinder erwarten das Erbe des

Vaters in Geduld; die Miethlinge erwarten mit Ungeduld den zeitlichen Lohn des Dingers. Mir werde der menschliche Ruhm, um den ich die Miethlinge mich beneiden sehe, verringert, und dennoch werde durch die Zunge, sowohl der Miethlinge als der Kinder, die göttliche Glorie Christi verbreitet, da entweder zum Vorwande oder um der Wahrheit willen Christus verkündigt wird.»

V. 1. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thüre hineingeht in die Schaafhürde 91), sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Räuber 92).

Im Orient bleiben die Heerden Tag und Nacht unter freiem Himmel 93), nur die jüngern und zärtern Kinder der Heerde haben Hütten, worin sie wohnen. Siehe Jahn, bibl. Archäol. Th. I. B. I. S. 282.

V. 2. Wer aber durch die Thüre eingeht, ist ein Hirt der Schaafe.

V. 3. Diesem thut der Thürhüter 94) auf, und die Schaafe hören seine Stimme, und seine Schaafe rufet er mit Namen, und führet sie hinaus.

Der Thürhüter 95) kennt das Aussehen des Hirten, wenn er ihn kommen sieht 96), und seine Stimme, wenn er anklopft und eingelassen zu werden begehrt, und sogleich öffnet er ihm die Thüre der Hürde, und er geht hinein und ruft die Schaafe, die er alle kennt und die ihn alle kennen, ein jedes mit seinem

---

91) Αυλη, Pferch oder Hürde. Αυλη ο περιτετειχμενος και υπαιθρος τοπος. Phavorin.

92) Fur est, quia quod alienum est suum dicit: latro, quia et quod furatus est, occidit. (Aug.)

93) Vergl. Luc. II, 8.

94) Der an der Thüre Wacht haltende, des Nachts mit Waffen versehene Unterhirt oder Knecht.

95) Der Thürhüter ist nach Tholluk «der himmlische Vater, welcher durch den inneren Zug der Seelen es Christo möglich macht, ihnen zu nahen.»

96) Gegen den Morgen kommen die Hirten, um ihre Heerden auszuführen.

Namen, und sie folgen ihm alle voll Freuden; denn sie wissen, daß er sie liebt und auf die beste Weide führt. Dem Räuber öffnet der Thürhüter nicht; der geht aber auch nicht ein durch die Thüre, kommt nicht des Tages, er zeigt sich nicht, ruft und klopft nicht, sondern er schleicht in der Nacht still und von ihrer Finsterniß begünstigt hin zu dem Gehege und steigt darüber. Die Schaafe kennen ihn nicht, und fürchten sich, und fliehen vor ihm, und er faßt sie mit Gewalt, schleppt sie über das Gehege, darüber er hineingestiegen, und eilt mit ihnen seiner Räuberhöhle zu, und nachdem er sie hart mißhandelt hat, würgt er sie zuletzt.

V. 4. Und wenn er seine Schaafe hinausführet[97], gehet er vor ihnen her, und die Schaafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.

Der Stab des Hirten ist milde, seine Leitung süß, seine Stimme macht sie frohlocken.

V. 5. Einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern vor ihm fliehen, weil sie die Stimmen der Fremden nicht kennen.

V. 6. Dieses Gleichniß[98] redete zu ihnen Jesus; sie aber verstanden nicht, was das war, was er ihnen sagte.

Die Pharisäer wußten nicht recht, was Jesus durch sein Gleichniß sagen wolle; sie hörten das Brausen des Windes, aber sein Kommen und Gehen und seine Gewalt begriffen sie nicht, so weit sie es in dem Verständnisse und der Deutung der aus Bildern redenden Weisheit, wie sie der Orient so sehr liebt, gebracht hatten oder gebracht zu haben glaubten. Daß Jesus unter dem Gemälde dieses wahrhaftigen Hirten sich selber als den die Seelen kennenden und liebenden Eigenthümer, als den Ernährer und Seligmacher derselben bezeichnete, dessen mogten

---

97) Εκβαλη. Εκβαλλειν = εεαγειν.

98) Παροιμια = παραβολη. Παροιμια und παραβολη stehen Eines für das Andere. Matth. XV, 15. ist eigentlich eine παροιμια und heißt παραβολη. ebenso Luc. IV, 23. Joh. XVI, 25. 29. ist eigentlich eine παραβολη, und heißt παροιμια. Vergl. משל.

sie nicht inne werden. Darauf bedient er sich eines andern Gleichnisses. In dem vorigen erschien er als der Hirt, in diesem ist er die Thüre der Hürde.

V. 7. Jesus sprach also wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thüre der Schaafe.

Der Sinn der Worte Jesu könnte seyn: er sey die Thüre, dadurch man zu den Schaafen geht, und: er sey die Thüre, durch welche die Schaafe eingehen. Nach der Vergleichung von V. 9. dürfte man wohl zu Ersterem hinneigen [99]). Durch ihn gehen also die Schaafe ein zum Leben, zum Frieden und zur Ruhe. In ihm sind, leben und ruhen sie und bewegen sie sich. Er geleitet sie zur ewigen Glückseligkeit, er ist ihnen Sicherheit vor der Irre, dem Mangel, dem Tode.

V. 8. Alle, die vor mir gekommen, sind Diebe und Räuber [100]); allein die Schaafe hörten nicht auf sie.

Er deutet auf die verschiedenen falschen Messiasse, die vor ihm auftraten; oder auf die falschen Lehrer, welche bisher das Volk zur Wahrheit und zum Ziele zu führen vorgeben.

V. 9. Ich bin die Thüre [1]); wenn Einer durch mich eingeht, wird er gerettet werden [2]), und wird eingehen und ausgehen [3]), und wird Weide finden [4]).

---

99) Einige fassen V. 7. als in Verbindung mit V. 8., und als Grund, warum diejenigen, welche vor Christus gekommen, Räuber und Diebe seyen. Allein V. 7. braucht mit V. 8. nicht verbunden zu werden, wie V. 10. nicht mit V. 9. Die Vergleichung des Hirten und des Räubers, die in V. 10. ausgeführt erscheint, ist V. 8. nur angedeutet, wie V. 7. nur die Andeutung des V. 9. ausgeführten Bildes ist.

100) Vielleicht angespielt auf Jerem. XXIII, 1. Ezech. XXXIV, 2. 3.

1) Eine Thüre zum Vater heißt Jesus. Ign. ad Philad. n. 9. Herm. Past. l. III. sim. IX. n. 12. sagt: Porta autem propterea nova est, (filius dei) quia in consummatione in novissimis diebus apparuit, ut qui assecuturi sunt salutem, per eam intrent in regnum dei etc.

2) Σωθήσεται, wird sicher, glückselig seyn.

3) Εισελευσεται και εξελευσεται, sonst ein Bild des Lebens, des Wandelns auf den Wegen des Lebens; in Verbindung mit dem vorgehen=

Durch ihn gelangen die Seelen zur reichsten Fülle und zur ungestörtesten, seligsten Ruhe.

V. 10. Der Dieb kommt nur, auf daß er stehle, und tödte, und verderbe[5]); ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüssig haben[6]).

V. 11. Ich bin der Hirt, der gute[7]). Der Hirt, der gute, gibt[8]) sein Leben für[9]) die Schaafe.

V. 12. Der Miethling aber, und der kein Hirt ist, dem die Schaafe nicht angehören, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schaafe, und flieht, und der Wolf raubt sie, und zerstreuet die Schaafe.

V. 13. Der Miethling aber flieht, weil er ein Miethling ist, und ihm an den Schaafen Nichts liegt[10]).

Wenn der Miethling die Schaafe in der Gefahr Preis gibt, so benimmt er sich nur seinem Begriffe gemäß; man wird es ihm als Klugheit anrechnen. Es kann wohl auch einen, über

---

den σωθησεται, will es so viel bedeuten als: ein Solcher wird in seinem ganzen Leben, auf allen Wegen glückselig seyn. Cfr. Num. XVII, 17. Deut. XXIII. 6. XXXI, 2. Ps. CXXXI, 8. I. Sam. XXIX, 6. Paral. I, 10. In unserem Gleichnisse paßt das Ein= und Ausgehen noch besonders gut zu dem Kommen in die, und zum Ausgehen aus der Hürde.

4) V. 9. beziehen Einige auf die Schaafe allein; Andere auf den Hirten allein; Andere auf beide zugleich. Nach meinem Gefühle bezieht es sich allein auf die Schaafe.

5) Ez. XXXIV, 2. 3.

6) Περισσον εχωσι την ζωην; nicht auf das vorhergehende ζωην bezogen, heißt es: damit sie das Leben haben, und kräftig, vorzüglich werden.

7) Ο καλος, mit Emphase, der wahre, (Vergl. VI, 32. XV, 1.) der gute, vollkommene, treffliche, herrliche. Vergl. Matth. XIII, 8. I. Tim. IV, 6. II. Tim. II, 3. IV, 7. I. Pet. IV, 10.

8) Ψυχην τιθησιν cfr. שׂום שׂית נפשׁ. Die Lateiner sagen auch deponere animam, ponere spiritum, und die Griechen: ψυχην κατατιθεναι.

9) Das «für» bedeutet, hier nach dem Bilde des Hirten gedeutet, bloß den Tod aus Liebe, und zur Rettung der Schaafe; anderen Orts ist die stellvertretende Genugthuung ausgesprochen, und das «für» im Sinne der Substitution zu fassen.

10) Vergl. Philipp. II, 21. 22.

solch Fliehen erhabenen, Miethling geben, das verschlägt hier durchaus Nichts, wo er seinem Ideale nach genommen werden muß.

V. 14. Ich bin der Hirt, der gute, und ich kenne meine 11) (Schaafe), und werde gekannt von Meinen.

Wenn Jesus sagt, er kenne seine Schaafe, und seine Schaafe kennen ihn, so ist dadurch nur besagt, daß er seine Schaafe zu sich ruft, und daß sie zu ihm kommen; keineswegs aber, daß die Schaafe ihn mit solcher Erkenntniß kennen, wie er sie erkennt. Durch das Rufen sind alle Gnadeneinwirkungen, alle Arten der Erleuchtung und Erwärmung, der Belehrung und Tröstung, wodurch der Hirt der Seelen dieselben an sich zieht, gemeint, und daß die Schaafe ihn erkennen, bedeutet, wie schon bemerkt, daß sie ihm folgen, zu ihm kommen und vertraut mit ihm sind, kein kaltes, todtes, bloß theoretisches, Erkennen mit dem Verstande, so wie auch die Erkenntniß Christi von seinen Schaafen kein bloß begriffliches ohne Liebe und Leben ist (man verzeihe mir den bloß um der Entwickelung willen gebrauchten Ausdruck); ihre gegenseitige Erkenntniß ist das Wechsel-Einwohnen und -Leben Christi und der Seelen.

V. 15. Wie mich der Vater kennt, so kenne ich auch den Vater, und ich gebe mein Leben für meine Schaafe.

Keiner erkennt, was der Sohn ist, als nur der Vater, und, was der Vater ist, als nur der Sohn 12). Wie der Vater den Sohn erkennt, so erkennt dieser auch den Vater (V. 15.) Diese Einheit des Vaters mit dem Sohne ist der Grund, warum Jesus sein Leben für seine Schaafe gibt; denn die Schaafe seines Vaters sind darum auch seine Schaafe 13).

11) Das Erkennen ist das des Unterscheidens, und jenes des Wohlgefallens, (Ps. 1, 6. XXXVII, 18. Amos III, 2.) und der Vorherbestimmung (II. Tim. II, 19. Eph. I, 4. Rom. VIII, 30 sqq. XI, 1. Matth. XV, 34. Cfr. Matth. VII, 23. XXV, 12. I. Cor. VIII, 3.)

12) Matth. XI, 27. Luc. X, 22.

13) Einige verbinden V. 14. und 15., als sagte Jesus: meine Schaafe kennen mich und ich kenne sie, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne.

V. 16. Ich habe noch andere Schaafe, welche nicht aus dieser Hürde sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird werden eine Heerde und ein Hirt.

Von der Erinnerung, daß er seine Schaafe alle kenne und daß sie ihn erkennen, geht er zur Verkündung jener Zeit über, da er seine Schaafe alle in einer und derselben Hürde versammeln werde, welche Sammlung nach seinem Tod, dessen er eben erwähnt hat, und in dem er die Scheidewand der beiden Hürden zusammenreißen will, Statt finden wird [14]). Die Schaafe aus der anderen Hürde sind, wie jeder leicht sieht, die Heiden, welche seither von Israel abgesondert und in einer andern, oder vielmehr wie ohne Hürde, obwohl durchaus nicht vergessen, lebten [15]), deren Vereinigung mit Israel in einer und derselben Hürde, der Kirche, unter einem Hirten, Christus, Jesus vorherverkündet [16]). Er selber brachte das Evangelium nur zu den Juden [17]), welche von Gott zur Bewahrung der Verheißung auserwählt worden [18]); die Apostel aber hatten den Auftrag, von Palästina anhebend [19]), allen Völkern der Erde [20]) dasselbe zu predigen und sie alle in den neuen und ewigen Bund [21]) aufzunehmen.

V. 17. Deßwegen liebt mich der Vater, weil ich meine Seele gebe, daß ich sie wiederum nehme.

---

14) Eph. II, 12 sqq. Joh. XII, 24. 25. cfr. die Anm. III, 14 sqq.

15) Act. XVII, 26—32. Rom. I, 19 sqq.

16) Jes. XXVIII, 16. Ez. XXXVIII, 24. Mal. I, 11. Rom. X, 12. XV, 8. Gal. VI, 15. Eph. II, 14. 20. III, 6 sqq. I. Pet. II, 6. Cfr. Matth. XIII, 38. XXIV, 14. Luc. XIII, 28 sqq. XXIV, 47. Act. I, 8. u. a.

17) Matth. X, 5. 6. XV, 24. Rom. XV, 8.

18) Gen. XVII, 7. Rom. III, 2. Joh. IV, 21. 22. Sieh die Anm. dort.

19) Act. I, 8. XIII, 36. Luc. XXIV, 47.

20) Matth. VIII, 11. XIII, 38. XXI, 43. XXIV, 14. XXVIII, 19. Marc. XIII, XVI, 15. Luc. XIII, 28 sqq. XXIV, 47. Joh. XVII, 18. Act. I, 2 etc. Cfr. II, 8 sqq. X, 11 sqq. u. a. In den Briefen Pauli finden sich eine Menge der schönsten hieher gehörigen Stellen, besonders in Rom. und Eph.

21) Matth. XXIV, 28. XIA, 29. Luc. XXII, 20.

Mit Lust schaut der Vater die Liebe, mit welcher der Sohn seine Schaafe liebt, und die Freude, mit welcher er, dem Auftrag des Vaters gemäß (V. 18.), für die, ihnen beiden angehörigen, Schaafe sein Leben hingibt. Welche überschwengliche Liebe athmet in den Worten Jesu? Welche Liebe des Sohnes, welcher so die Menschen liebt, daß der Vater darüber entzückt ist? Welche Liebe des Vaters, der darum den Sohn so liebt, weil dieser uns so liebt? Und wiederum welche Liebe des Sohnes, der uns so liebt, daß er so von der Liebe zu uns redet? Nichts ist so tief aus der göttlichen Natur geschöpft, und dem menschlichen Herzen so nah gebracht, als diese Rede Jesu. Indessen ist zu erinnern, daß es sich auf den Gottmenschen wohl nur seiner Menschheit nach bezieht. Cyrill hat es von seiner Gottheit verstanden: «Der Sohn wird vom Vater geliebt, nicht als wäre er ausserhalb seiner Liebe geblieben, wenn er für uns dieses nicht gethan hätte, denn er war allzeit und über Alles geliebt; sondern weil er sieht, wie sein Sohn in der Liebe und in seiner unvergleichlichen Güte die Züge seiner Natur so genau bewahrt; darum er mit Recht, nicht als schenkte er ihm gleichsam diese Liebe, als eine Belohnung für das, was er an uns gethan hat, sondern weil er die Wahrhaftigkeit seines Wesens im Sohne schaut, wie durch nothwendige und unausweichliche Bande der Natur hiezu angezogen wird.» «Daß ich es wiederum nehme,» will nicht die Ursache und Absicht, sondern was die Folge und Entwickelung des Todes Jesu ist, besagen[22].

V. 18. Keiner nimmt sie von mir, sondern ich gebe sie von mir selber hin. Ich habe die Macht, sie zu geben, und ich habe die Macht, sie wiederum zu nehmen[23]. Diesen Auftrag[24] erhielt ich von meinem Vater.

---

22) Κατα ιδιωμα το γραφικον, ως αιτιαν το επομενον εφη. Theod. Mops.

23) Λαμβανειν hier mit: Empfangen geben, dünkt mir ungeschickt, denn was heißt das: ich habe die Macht oder die Gewalt zu empfangen, welcher Frost, und welche Hohlheit wird so in die erhabene Rede Jesu gebracht.

24) Einige haben Εντολη mit Verheißung gegeben. Diese Uebersetzung kann sich aber durchaus nicht legitimiren.

So erklärt Jesus die Worte des vorigen Verses: «weil ich mein Leben gebe, daß ich es wiederum nehme.» Um der Liebe zu seinem Vater und zu seinen Schaafen willen gibt er sein Leben, nicht als sey er der Gewalt seiner Feinde unterlegen, daß sie ihm wider seinen Willen das Leben rauben. Wollte er sein Leben behalten, würde Niemand es ihm zu nehmen vermögen. Er will aber sein Leben hingeben; und wie er das Leben zur Zeit, da es ihm gefiel, frei ausgezogen, so wird er es auch wieder frei zur Zeit, da es ihm gefällt, anziehen. Seine Jünger wurden so erinnert, daß sie wegen seines Todes zu erschrecken nicht Ursache haben, und diejenigen, welche ihm nach dem Leben strebten [25]), erfuhren, daß sie über seinen Tod nicht frohlocken dürfen, da er frei, nicht in Folge ihrer Macht, sein Leben gibt; da er sein Leben wieder annehmen wird, wie er es hingegeben. Die Beifügung, daß er diesen Auftrag von seinem Vater erhalten habe, erinnert, daß dieses alles in Folge einer höhern Anordnung und zur Erfüllung des göttlichen Rathschlusses also geschehen werde, und daß sein Wille und der des Vaters einer und derselbige sey [26]). Von der ganzen Rede Jesu gilt aber die Bemerkung, welche oben (V, 22.) gemacht wurde, daß er nämlich seine Gottheit abwechselnd bald in die Hülle der Menschheit wie ganz verbirgt, bald helle Strahlen durchziehen läßt. Wenn der ganze achtzehnte Vers auf die Gottheit bezogen würde, müßte der Ausdruck Auftrag nicht in dem Sinne eines wirklichen Befehles eines Höhern an einen Untergebenen gefaßt werden, sondern in dem Sinne, wie ein Gleicher einem Gleichen, ein innigst verbundner Freund dem andern, einen Auftrag gibt oder von ihm einen empfängt; ferner müßte dann, daß er vom Vater den Auftrag empfangen und angenommen hat, im Sinne der Ewigkeit genommen werden;

---

25) V, 18. VII, 25. 30. 44. VIII, 40.

26) Ενταυθα εντολην ειληφεναι παρα του πατρος ειπων, ουδεν αλλα εμφαινει, η οτι εκεινω δοκει τουτο, ο εγω ποιω· ιν’ οταν αυτον ανελωσι, μη νομισωσιν ως εγκαταλελειμμενον και προδιδομενον υπο του πατρος αι ηρεκεναι. Chrysost. η εντολη δηλοι την ομονοιαν την προς τον πατερα. ει και ταπεινως λαλει. Ammon

denn «wartete er wohl, bis er es (diesen Auftrag, für die Menschen zu sterben) hörte, und übernahm er es dann erst? und mußte es ihm zuerst zu wissen gethan werden? Welcher Vernünftige wird das sagen?... Der Auftrag will hier nichts weiter als die Uebereinstimmung mit dem Vater bezeichnen. Wenn es aber so demüthig und menschlich ausgedrückt ist, so ist die Schwäche der Zuhörenden die Ursache.» (Chrysost. Hom. LX. n. 2. 3. Cfr. Cyr. in Joh. l. VII. c. VII.)

Die Worte Jesu sind der Ausdruck seiner Liebe, seiner Macht und Machtvollkommenheit; seiner Liebe, in wie fern sie besagen, daß er frei für seine Schaafe gestorben ist, seiner Macht und Machtvollkommenheit, da er sagt, nach seinem Willen gebe er das Leben hin, und nach seinem Willen nehme er es wieder an. Wäre nicht die Gottheit in ihm gewesen, hätte er nicht so sagen können.

Die Pharisäer und Mitglieder des Synedriums wurden aber, da sie diese Rede gehört, wiederum[27]) uneins. Jesus war eben weggegangen, oder sie waren von ihm weggegangen; denn in seiner Gegenwart hatten sie sicherlich nicht in der Weise, wie hier folgt, Rath halten mögen. Johannes meldet aber deshalb nicht, daß Jesus weggegangen sey, weil der verständige Leser sich dieses schon selber sagt.

V. 19. Es entstand also wiederum eine Spaltung unter den Juden wegen dieser Reden.

Wie sie früher wegen seiner Zeichen (IX, 16.) gespalten waren, so jetzt wiederum wegen seiner Reden. Vergl. VII, 12. 43—53.

V. 20. Viele von ihnen sagten: Er hat den Teufel und raset, was höret ihr ihn an?

Die Hoffart und die fleischliche Gesinnung schmäht, was sie nicht begreift und nicht begreifen will, und nicht will, daß Andere es hören und begreifen.

V. 21. Andere sprachen: Das sind nicht Worte eines Besessenen! Vermag denn der Teufel die Augen der Blinden zu eröffnen.

27) Sieh VII, 51. IX, 16. Vergl. auch VII, 12. 43.

Aus seinen Worten selbst (vergl. IV, 41. VII, 16.), und noch mehr aus dem Wunder, das er gewürkt, erkennen die besser Gesinnten, daß er nicht raset und daß er nicht besessen ist [28].

V. 22. **Es war aber das Tempelweihfest [29] in Jerusalem und es war Winter [30].**

Dieses zum Gedächtnisse des Tages, da der von Antiochus Epiphanes entheiligte Tempel wieder gereinigt und eingeweiht wurde [31], eingesetzte Fest begann am fünf und zwanzigsten des Mondes Kislev [32] (fünfzehnten Dezember) und dauerte acht Tage. Man brauchte aber wegen desselben nicht nach Jerusalem hinauf zu gehen; Jeder konnte es in seiner Stadt feiern. Dessen ungeachtet pflegten sicherlich immer viele Juden sich hieher zu begeben, die Pracht des Festes anzusehen. Um den hier Versammelten, so Wenige sie verhältnißmäßig (wenn man nämlich an die vorgeschriebenen Festbesuche denkt) seyn mochten, vom Reiche Gottes zu reden, war auch Jesus hieher gekommen; wenn wir nicht etwa aus dem Stillschweigen des Johannes von einer Abreise von Jerusalem und einer neuen Reise dahin schließen müssen, er habe sich bis zu diesem Feste hin in Jerusalem oder in der Umgegend aufgehalten, um beim Heranrücken des Abends seines Tages, ohne Ablaß so lang es noch Licht war, hier zu würken, um darnach sich seiner Stunde zu überantworten. Die Zeitbestimmung, wann das Fest gefeiert worden, gibt Johannes seinen, mit dem jüdischen Festkalender unvertrauten Lesern zu Liebe, und zur Erklärung,

---

28) Daß sie das «er hat den Teufel» im eigentlichen Sinne nahmen, erhellet aus ihrer Erwiderung: vermag denn der Teufel die Augen der Blinden zu eröffnen.

29) Εγκαινια, αι ημεραι εγκαινισμου, καθαρισμος του ιερου. I. Macc. IV, 56. 59. II. Macc. I, 18. φωτα, Jos. Ant. XII, 7. 6. (wegen der großen die Freude bedeutenden Beleuchtung der Häuser), חנכה.

30) Χειμων übersetzen Einige mit «schlecht Wetter.» Dann würde aber besser εγενετο stehen, nicht ην.

31) I. Macc. IV, 41 sqq. Jos. Ant. XII, 7. n. 6 sqq.

32) I. Macc. IV, 32. 59. II. Macc. X, 1—8.

warum Jesus in der Halle Salomons wandelte. Es war Winter und dieser Jahreszeit gemäßes Wetter.

V. 23. Und Jesus wandelte in dem Tempel in der Halle Salomons.

Diese von Salomoh, dessen Werk sie war, zugenannte Halle [33]) stand auf der Ostseite des Tempels [34]).

V. 24. Es umringten ihn nun die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsre Seele im Zweifel [35])? wenn du Christus bist, sage es uns offen heraus.

V. 25. Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet es nicht; die Werke, die ich im Namen meines Vaters thue, diese zeugen von mir.

Die Juden fragten in boshafter Absicht, so sehr sie den Schein der aufrichtigen Sehnsucht nach Wahrheit haben. Sie gedachten auf das klare Bekenntniß von seiner Messiaswürde, wenn er in klaren Worten sich dafür erklären würde, die Anschuldigung der Gotteslästerung zu gründen [36]). Jesus, der ihre Absicht sah, verweis't sie auf das, was er schon von sich gesagt hat [37]), dem sie aber keinen Glauben haben beimessen wollen, weil es Zeugniß in eigner Sache sey (VIII, 13.), und um dessen willen sie ihn sogar einen Samariter und Besessenen genannt haben; hauptsächlich aber verweis't er sie auf die Werke, worin sein Bekenntniß von Ihm selber und das Zeugniß des Vaters deutlich zu vernehmen sey. « Sieh nun deren Verkehrtheit und Feindseligkeit: wenn er redet und durch Worte belehrt, sagen sie: was für ein Zeichen zeigest du?

---

33) I. Reg. VI, 3. II. Chron. III, 4.

34) Darum heißt sie bei Joseph Ant. XX, 9. 7. στοα ανατολικη. Bei der Zerstörung des Tempels durch die Babylonier blieb diese Halle verschont.

35) Αιρειν, so viel als μετεωριζειν, suspensum tenere, suspendere aliquem.

36) Vergl. Matth. XXVI, 63. auch Matth. XXII, 17. — 37) II. 16 sqq. V, 19 sqq. VI, 32 sqq. VII, 16 sqq. VIII, 36 sqq. X, 1 sqq.

wenn er aber in den Thaten die Beweise darbietet, sagen sie ihm: wenn du Christus bist, sage es offen heraus. Wenn die Thaten laut rufen, fragen sie nach Reden, und wenn die Reden sie belehren, nehmen sie ihre Zuflucht zu den Werken und immer auf dem Gegentheil bestehend.» (Chrysost.) Die schlechte Gesinnung der Fragenden erhellt, wie aus der Antwort Jesu, so auch aus dem Verlaufe gegenwärtiger Begebenheit; denn Er hatte kaum den Mund aufgethan, um sich für den zu bekennen, der er ist, als sie nach den Steinen griffen.

V. 26. Aber ihr glaubet nicht, weil ihr nicht aus meinen Schaafen seyd [38]).

V. 27. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.

Wären sie von seinen Schaafen, so würden sie ihn erkennen, so sind sie aber nicht von seinen Schaafen, und hören darum seine Stimme nicht, wenn er ruft, und folgen ihm nicht. Sie sind aber nur deßhalb von seinen Schaafen Keine, weil sie Keine seyn wollen, weil sie von denjenigen sind, welche die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, weil ihre Werke bös sind.

V. 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nicht umkommen in Ewigkeit, und Niemand wird sie reißen aus meiner Hand.

Glückseligkeit derjenigen, die von seinen Schaafen sind, Unglückseligkeit denjenigen, die nicht davon sind; Auffoderung seine Hirtenstimme zu hören, und ihr zu folgen; liebvoller Zuruf des schönen Hirten an alle Seelen, die eines aufrichtigen Bestrebens sind, die ihm und dem Vater angehören, die näher oder ferner, lauter oder stiller nach ihrem Hirten blöcken, daß er sie schütze und bewahre, und sie in die Hürde führe, wo sie reichliche Weihe und ungetrübte Ruhe und das ewige Leben finden.

---

38) Καθως ειπον υμιν ist wohl Zusatz von der Hand eines Abschreibers. Auch sind ihr viele Auctoritäten ungünstig. Sieh Griesbach.

V. 29. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als Alles, und Niemand kann sie meines Vaters Hand entreißen.

V. 30. Ich und der Vater sind Eines.

Die Schaafe des Sohnes gehören dem Vater, der sie darum schützt, und die Schaafe des Vaters gehören dem Sohne, der sie ebenfalls darum schützt. So wenig man dem Vater die Schaafe mit Gewalt entreißen kann, so wenig kann man sie dem Sohne entreißen [39]; die Macht des Sohnes ist Eine mit der des Vaters; gleich gewaltig ist beider Hand (V. 28), weil Eines beider Wesen [40]. « Was also, sagt Chrisostomus, wegen der Gewalt des Vaters wird Niemand sie rauben? Du aber hast keine Macht, und bist zu schwach, sie zu schützen? Keineswegs. Damit du lernest, daß das «der Vater, der sie mir gegeben hat,» um ihretwillen gesagt ist, damit sie ihn nicht wiederum einen Feind Gottes nennen, darum er, nachdem er gesagt hat: Niemand wird sie reißen aus meiner Hand, weiter geht und zeigt, daß seine und des Vaters Hand, eine ist; denn wenn es nicht also wäre, so hätte er sagen müssen: Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als Alles, und Niemand kann sie meiner Hand entreißen. Allein er sagte nicht so, sondern: aus der Hand des Vaters; damit du nicht glaubest, er sey unmächtig, und durch die Bemühung des Vaters seyen die Schaafe in Sicherheit, so fügte er bei: Ich und der Vater sind Eines; gleichsam als sagte er: daß wegen der Macht des Vaters Niemand sie raube, habe ich nicht darum gesagt, als wäre ich die Schaafe zu verwahren, unvermögend, denn ich und der Vater sind Eines; was hier von der Macht gesagt ist; denn seine

39) Vergl. XVII, 10. 12.

40) Die Einheit der Macht V. 29. kann nicht auf Einheit des Willens, sondern allein auf die Einheit des Wesens gegründet werden. Daher die sehr Unrecht haben, welche hier an eine bloße Einheit des Willens denken wollen. Wenn das εν ειναι andern Ortes nicht so scharf zu nehmen ist, muß es aber hier so genommen werden.

ganze Rede bezieht sich auf dieselbe. Wenn er aber dieselbe Macht hat, so hat er, das ist klar, auch dasselbe Wesen.» in Joh. Hom. LXI. n. 2.

V. 31. Die Juden hoben also wieder Steine auf, damit sie ihn steinigten.

Sie glaubten, er sey, indem er sich dem Vater der Macht und dem Seyn nach gleich gestellt habe, der Gotteslästerung schuldig; sie griffen daher wiederum (Siehe VIII, 59.) zu den Steinen.

V. 32. Jesus antwortete ihnen: Viele schöne [41]) Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater; um welches Werk von denselben steiniget ihr mich?

Jesus erinnert sie an alles Schöne, Erhabene, das sie ihn haben würken sehen, und an alle Wohlthaten, die sie von seinem Vater durch ihn erfahren, an alle Heilungen, Speisungen.

V. 33. Die Juden antworteten ihm, und sprachen: Wegen eines schönen Werkes steinigen wir dich nicht; sondern wegen einer Gotteslästerung, und weil du, da du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machest [42]).

V. 34. Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetze [43]) geschrieben: Ich habe gesagt: ihr seyd Götter?

V. 35. Wenn es diejenigen Götter nannte, zu welchen das Wort Gottes geschehen ist (und die Schrift kann nicht umgestoßen werden) [44]):

V. 36. So saget ihr von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: du lästerst; weil ich sagte, ich bin der Sohn Gottes.

---

41) Καλα, schöne, gute Thaten, den schädlichen, übeln Thaten entgegengesetzt.

42) Vergl. V, 18. auch VIII, 59.

43) Die Stelle steht Ps. LXXXII, 6.; νομος ist also hier im weitläufigern Sinneund als Bezeichnung der ganzen Schrift gebraucht; denominatio a potiori.

44) Λυθηναι, eigentlich gelös't werden; von jeder Art der Zerstörung gebräuchlich.

Die Vorsteher des Volkes hießen bei den Hebräern Götter (אלהים)[45]. Da diese ohne Blasphemie Götter genannt wurden, so konnten sie es Jesu auch an und für sich nicht zur Gotteslästerung rechnen, daß er sich einen Sohn Gottes nannte (in wie fern er nemlich von Gott immer als von seinem Vater redete), und das um so weniger, als er so erstaunliche Wunder gewürkt hatte (cfr. Exod. VII, 1.)

Es fragt sich, in welchem Sinne die Rede «den Gott geheiligt hat,» zu verstehen sey. Wenn man sie auf die Gottheit bezieht, so bedeutet sie freilich keine Heiligung in der Zeit, sondern die ewige in dem Ausgange des Sohnes aus dem Wesen des Vaters, welcher die Heiligkeit ist[46]. Wenn es sich auf die menschliche Natur bezieht, so ist darunter entweder die Heiligkeit seiner Empfängniß durch den göttlichen Geist[47], oder die Weihe des Propheten, des Hohenpriesters, des Königs, kurz, des Messias, zu verstehen. (Der Messias hieß vorzugsweise der Heilige Gottes. Siehe Marc. I, 24.) Dieses Letztere ist wohl das Richtige. Alle Wunder, welche Jesus würkte, waren eben so viele Beweise, daß er diese Weihe empfangen habe, die Thaten des Vaters haben in ihm den Sohn bekundet.

V. 37. Wenn ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubet mir nicht.

V. 38. Wenn ich sie aber thue, so glaubet, ob ihr auch mir nicht glaubet, den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.

Nachdem er die Juden zuerst deßhalb zurecht gewiesen hat, daß sie es ihm zur Lästerung rechneten, wenn er von Gott als seinem Vater redete, so besteht er nun auf dem, was er V. 30 von seiner Einheit mit dem Vater gesagt hat, und beruft sich

---

45) Ps. LXXXII, 16. LXXXIII, 1.

46) Sic sanctificavit, quomodo genuit. Ut enim sanctus esset, gignendo ei dedit, qui sanctum eum genuit. Aug.

47) Luc. I, 35. Cfr. Rom. I, 4.

auf die Wunder als auf die Gewährleistung für die Wahrhaftigkeit eben der Rede, welche sie dermaßen erzürnt hat. Wenn sie seinen Worten nicht glauben wollen, ob sie auch höherer Kraft und Weisheit voll sind, und das Gepräge des in den hh. Büchern waltenden Geistes an sich tragen, und ob sie auch selber ihn zu reden aufgefodert haben, unter dem Vorgeben, daß sie ihm glauben wollen: so mögen sie doch wenigstens seinen Werken glauben und aus ihnen erkennen, daß er und der Vater Eines sind, daß er im Vater, und der Vater in ihm ist. Vergl. XIV, 9. 10. 11. 20. und die Anm.

V. 39. Sie suchten also wiederum ihn zu ergreifen, und er entging ihren Händen.

V. 40. Und er begab sich wiederum jenseits des Jordans an den Ort, wo Johannes vormals [48]) getauft hatte, und blieb hier [49]).

Jesus entzog sich den Juden, damit ihr Gemüth sich durch seine Abwesenheit wieder in Etwas sänftigen möchte, und damit diejenigen, welche dessen fähig wären, eine weitere Betrachtung über das Gehörte anzustellen, gehörige Muse hätten. Johannes sagt zwar nicht, wie er entkam, allein auf wunderbare Weise ist es sicherlich geschehen, durch welche auch wieder Jenen, welche eines aufrichtigeren Gemüthes gewesen waren, ein Licht hätte aufgehen können. Jesus begab sich nun in die Einsamkeit, sich in ihrer Stille in der Unterredung mit seinem Vater zu erquicken. Chrysostomus glaubt, er habe sich darum an den genannten Ort begeben, um die Juden an das, was Johannes hier gethan und gesprochen hatte, zu erinnern. Freilich mußte die Erscheinung an diesem Orte in Denjenigen, die hieher zu ihm kamen, das Andenken dessen Alles, was Johannes gethan und von Jesus ausgesagt hatte, erfrischen, und mit dem, was Jesus bisher gethan hatte, vereint, den Glauben an ihn, so wie die Achtung gegen Johannes, sehr erhöhen.

---

48) Πρωτον, früherhin, vormals.
49) Sieh I, 28.

V. 41. **Und viele kamen zu ihm und sprachen: Johannes that zwar kein Zeichen, aber Alles, was Johannes von diesen gesagt hat, ist wahr.**

So sehr sie Johannes in Rücksicht auf Jesum zu erniedrigen scheinen, so sehr erheben sie ihn in der That; «Alles, was er gesagt, ist wahr» ein schöneres Lob des Johannes, als dieses, kann es nicht geben.

V. 42. **Und Viele glaubten hier an ihn.**

Kap. XI.

Inhalt.

Erweckung des Lazarus. (V. 1—44.) Entschluß der Juden, Jesum zu tödten. (V. 45—53.) Befehl, ihn zu ergreifen. (V. 54—56.)

V. 1. **Es war aber Einer krank[50], mit Namen Lazarus[51], von[52] Bethania, dem Flecken[53] der Maria und der Martha, ihrer Schwester.**

Bethaniah lag am Fuße des Oelbergs, auf dessen südöstlicher[54] Seite, und von Jerusalem fünfzehn Stadien ab. (V. 18.) Um es von dem andern Bethaniah zu unterscheiden (I, 28.), ist «Flecken der Maria» hinzugesetzt; nicht, als hätte der Flecken ihnen angehört. Cfr. I, 45.

V. 2. **(Es war aber Maria, welche den Herrn mit Myrrhenól salbte, und seine Füße mit ihren Haaren trocknete, deren Bruder Lazarus krank war).**

Die Geschichte dieser Salbung wird unten (C. XII.) noch vorkommen. Ihrer ist also anticipationsweise hier gedacht (vergl. Cyr. in Joh. l. VII. c. XIV.), wenn hier nicht vielleicht hauptsächlich in der Absicht hievon Meldung geschieht, damit man diese

50) Ασθενων; ασθενεια bedeutet im Allgemeinen eine Krankheit. Die nähere Bestimmung der relativen Schwere derselben muß der Zusammenhang geben.

51) לְעָזָר, Abkürzung von אֶלְעָזָר. Sieh Ligtfoot. h. l.

52) Απο βηθανιας, von Bethania, zu Bethania gebürtig oder wohnend; so oben I, 45. απο βηθσαιδα.

53) Κωμη.

54) Marc. XI, 1. Luc. XIX, 29. XXIV, 50.

Maria von den andern ihr gleichnamigen Frauenspersonen, davon die evangelische Geschichte Erwähnung thut [55]), unterscheide. Die Anticipation konnte um so eher Statt finden, als die Salbungsgeschichte den Lesern schon bekannt war.

V. 3. Die Schwestern schickten also zu ihm: sprechend: Meister, sieh, den du liebst, der ist krank.

Die Väter bewundern die Bitte der Frauen, die dem Herrn nicht sagen lassen: Komm und hilf, oder: Sprich und mache gesund, sondern nur: Den du liebst, der ist krank.

V. 4. Jesus sprach: Diese Krankheit ist nicht zum Tode [56]), sondern zur Ehre Gottes, damit [57]) der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.

Diese Krankheit ist nicht zum rückkehrlosen Hingehen aus dem Leben, zum Verharren im Tode, zum Tode, dessen die Menschen sonst sterben. Es ist nur eine Gelegenheit zur Erweckung zum Leben, zur Offenbarung der göttlichen Macht, zur Verherrlichung des Sohnes Gottes. «Der Tod war nicht zum Tode, sondern zum Wunder.» (Aug.) So spricht Jesus zu seinen Jüngern. Chrysostomus glaubt, er habe dieses den Schwestern des Lazarus als Antwort sagen lassen.

V. 5. Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus.

Das gibt die Erklärung, warum die Maria und Martha zu Jesus schickten und ihm in gemeldeter Weise die Kunde von der Gefahr ihres Bruders überbringen ließen (V. 3.)

V. 6. Als er nun hörte, daß er krank war, da blieb er an dem Orte, an welchem er war, zwei Tage.

V. 7. Darnach [58]) sprach er zu den Jüngern: lasset uns wieder nach Judäa gehen.

---

55) Matth. XXVII, 56. XXVIII, 1.

56) Προς θανατον למות. II. Regg. XX, 1.

57) Το δε ινα ενταυθα ουκ αιτιολογιας αλλ' εκβασεως εστι. Chrys.

58) Επειτα μετα τουτο, wie επειτα υστερον. Thucyd. VI, 88. VII, 82. post. deinde, deinde postea. Terent. Andr. III, 2. 3. Cic. pro Mil. XXIV.

Damit das Wunder so glänzend erscheinen möchte, wie es nachher erschien, darum blieb er noch zwei Tage. Erst nachdem Lazarus gestorben, begraben worden und mehrere Tage im Grabe gelegen war, machte er sich auf, um nach Judäa zu gehen, denselben zu erwecken 59). Mehr hat aber den Schwestern und Freunden des Lazarus die Erweckung des Begrabenen genutzt, als ihnen die Trauer wegen des Sterbenden geschadet hat; davon nicht zu reden, daß der private Wunsch der natürlichen Geschwisterliebe dem höhern Bedürfnisse Vieler von selbst nachstehen muß, daß sich also eben in dem, was etwas hart erscheint, das menschenfreundliche Herz des schönen Seelenhirten kund thut. Ist es ja auch ein Welt-Grundgesetz, daß das irdische Wohlseyn eines Menschen seinen eigenen und des Anderen höhern Zwecken aufgeopfert werde.

V. 8. **Die Jünger sprachen zu ihm: Meister, so eben suchten dich die Juden zu steinigen, und du willst wieder dorthin gehen.**

War es die große Besorgniß der Jünger für ihres Meisters und ihr eignes Leben, welche ihnen diese Rede eingab; oder wollten sie vielleicht nur ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß er zu denen zurückkehrt, die ihn mit so großem Hasse hassen? Dachten sie daran, er werde sich und sie durch ein Wunder retten können, oder dachten sie nicht daran, wie damals, als man ihn im Garten ergriff? Könnte man diese letzte Frage mit Bestimmtheit beantworten, so wäre auch die Lösung der ersten gefunden. Die Väter denken, die Bekümmerniß um ihr eigenes und ihres Meisters Leben habe ihnen die Rede eingegeben.

V. 9. **Jesus antwortete: sind's nicht zwölf Stunden des Tages 60)? Wo Einer des Tages wandelt, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht.**

---

59) Sicher hat Jesus die zwei Tage, welche er noch in Peräa blieb, die Worte seines Vaters gesprochen, und dessen Werke gewürkt; die eigentliche Ursache aber, warum er noch nicht nach Jerusalem ging, war die oben angegebene.

60) Die Zeit zwischen Sonnen-Auf- und Unter-Gang (Tag) theilten die Hebräer in zwölf gleiche Theile (Stunden), deren Länge also mit der Jahreszeit beständig wechselte.

V. 10. Wo aber Einer in der Nacht geht, stößt er an, weil das Licht nicht in[61]) ihm ist.

Jesus will sagen: ich wirke, so lange die Zeit zu wirken (der Tag) ist; hiemit auf die Zeit anspielend, da er nicht mehr unter den Menschen wandeln werde. Jetzt sey noch sein Tag (Zeit der Arbeit); seine Nacht (Zeit des Ablassens von der Arbeit) sey noch nicht eingebrochen[62]); die Stunde, da er sterben werde, sey noch nicht gekommen, und ihre Besorgniß, daß ihn die Juden tödten werden, sey unstatthaft. Er kenne seinen Beruf und kenne seine Zeit; wer im Lichte solcher Erkenntniß wandele, sehe seinen Weg, und stoße nicht an.

V. 11. Dieses sagte er, und darnach sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft[63]); allein ich gehe, daß ich ihn aufwecke.

In allen Sprachen dient der Ausdruck schlafen als euphemistische Bezeichnung des Todes.

V. 12. Die Jünger sprachen also zu ihm: Herr, wenn er schläft, wird er davon kommen[64]).

Die Jünger verstanden die Worte Jesu (V. 11) um so eher vom Schlafe in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, als sie die frühere Rede, daß die Krankheit nicht zum Tode sey, ganz buchstäblich genommen hatten. Sie hatten hiebei wahrscheinlich die Absicht, ihn abzuhalten, daß er nicht dorthin ginge; schläft er, so hat seine Krankheit Nichts mehr zu

---

61) Εν αυτῳ. Das εν paßt besonders gut zu der geistigen Beziehung des Ganzen. Das reine Gefühl des Berufs und des Augenblicks seiner Erfüllung ist ihm ein Licht, das ihn nicht irren läßt.

62) Mißlicher sind die Erklärungen: τουτο ειπειν βουλε ται οτι ο μηδεν εαυτω συνειδως πονηρον, ουδεν πεισεται δεινον ο δε τα φαυλα πρασσων πεισεται, ωστε ου χρη δεδωκεναι, ουδεν γαρ αξιον θανατου επραξαμεν. Η οτι ο το φως του κοσμου βλεπων επ οσφαλεια εσται. Ει δε ο το φως του κοσμου βληπων, πολλω μαλλον ο μετ εμου, εαν μη αποστηση εαυτος εμα Chrys.

63) Κοιμασθαι, שכב, liegen zur Ruh des Schlafes oder des Todes. Vergl. Hiob. XIV, 12. cfr. 10. 36. Sir. XLIII, 22. XLVIII, 14. I. Cor. XV, 20. I. Thess. IV, 13. So steht auch εξυπνιζειν für ins Leben zurückrufen.

64) Σωθησεται, salvus erit.

bedeuten, und du hast demnach nicht weiter Ursache dich dahin zu begeben, wo dir solche Gefahr droht.

V. 13. Jesus aber hatte von seinem Tode geredet, sie aber meinten, daß er von der Ruhe des Schlafes rede.

V. 14. Da sagte ihnen also Jesus offen heraus: Lazarus ist gestorben.

V. 15. Und ich freue mich, daß ich nicht dort war, um euret willen, aufdaß ihr glaubet; allein lasset uns zu ihm gehen.

Der Glaube der Jünger mußte dadurch wachsen, daß Jesus, ohne eine Kunde hievon erhalten zu haben [65]), sagte, Lazarus ist gestorben; und dadurch, daß sie nachher den Gestorbenen erstehen sahen; wäre Christus auf die Einladung der Schwestern sogleich hingegangen, so hätte das Eine und das Andere nicht Statt gehabt, da dann Lazarus nicht gestorben wäre. Auf daß ihr glaubet, bedeutet nur die Befestigung und das Wachsthum des Glaubens der Jünger. Vergl. II, 11.

V. 16. Da sprach Thomas [66]), der da heißet Zwilling, zu den Mitjüngern: lasset uns mitgehen, damit wir mit ihm [67]) sterben.

Thomas fodert die Jünger auf, daß sie Jesum, der entschlossen ist, zu Lazarus, den er lieb hat, zu gehen, nicht weiter abhalten mögen; sie wollen vielmehr mit ihm zu Lazarus und in den Tod gehen. Thomas sagte dieß mit einer aus Liebe zu Jesu und aus Unwillen wegen dessen unabänderlichen Entschlusses gemischten Stimmung. Er war überzeugt, die Juden werden über sie herfallen, und sie wie wehrlose Schaafe hinwürgen; er fürchtete zu sterben [68]), und doch wollte er lieber Jesum begleiten,

65) Aeger enim non mortuus fuerat nuntiatus. Sed quid lateret eum, qui creaverat, et ad cujus manus anima morientis exierat? Aug.

66) תאם , תאמא , Zwilling, διδυμος.

67) Aus dem Gemüthe der vor dem Angesichte der Gefahr erschreckten Jünger.

68) Τινες μεν φασιν, οτι επιθυμει και αυτος θανειν· ουκ εστι δε, δειλιας γαρ μαλλον το ρημα. Chrys.

als weiter in ihn dringen, daß er nicht zu den Juden ginge. Was Jesus so nachdrücklich gesagt hatte, Niemand werde ihm wider seinen Willen das Leben nehmen (X, 15. 17. 18.), wie entschwunden war es schon in diesem Augenblicke!

V. 17. **Jesus kam also und fand ihn, da er schon vier Tage im Grabe lag.**

Am ersten Tage kam der von den Schwestern des Todtkranken abgeschickte Bote zu Jesu, zwei Tage blieb dieser nachher noch in Peräa, und am vierten Tage brach er auf, um nach Bethaniah zu gehen. So fand er also den Lazarus (welcher desselben Tages, an welchem der Bote zu Jesus abging, gestorben, und dem jüdischen Gebrauche 69) gemäß begraben worden), da er schon vier Tage im Grabe lag.

V. 18. **Bethania war aber nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien 70) davon.**

Dieses wird angemerkt, um zu erklären, warum so viele Jerusalemer sich in Bethania einfanden. (Sieh Chrys. und Cyrill.)

V. 19. **Und Viele von den Juden waren zu Martha und Maria 71) gekommen, damit sie sie trösteten wegen ihres Bruders.**

Die Trauer der Juden währte sieben Tage, deßgleichen die übliche Tröstung 72). Chrysostomus stellt und beantwortet die Frage, warum die Juden diese Anhängerinnen Christi zu trösten gekommen sind? « Warum trösteten sie die, welche

69) Jahn bibl. Arch. Th. I B. II. S. 427.

70) Fünfzehn Stadien machen beiläufig eine Stunde. Act. I, 17. ist die Rede vom Oelberg; Luc. XXIV, 50. bedeutet gegen Bethanien hin, an dem Wege nach diesem Flecken lag nämlich der Oelberg; daß also die Angabe des Johannes und des Luc. (Act. I, 12.) einander nicht zuwider sind.

71) Προς τας περι Μαρϑαν και Μαριαν so viel als προς M. κ. M. Die Konstruktion οι αμφι oder περι ist bekannt. S. Viger ed. Lips. 1822. p. 7. in der Anm. In einem andern Sinn steht οι περι Act. XIII, 13. Daß es hier anzeigen soll, es seyen schon Verwandte, die Schwestern zu trösten, da gewesen, will mir nicht gefallen, weil die οι περι M. κ. M. eben als Solche stehen, die getröstet werden.

72) Ligtfoot. Grot. h. l. Jahn bibl. Arch. Th. I. B. II. S. 452.

Christum liebten? Sie, die beschlossen hatten, daß wer ihn für Christus bekennen würde, aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte? Entweder thaten sie es wegen der Größe des Schmerzes, oder, weil sie dieselben als Vornehmere verehrten, oder es sind nur die Besseren, die gekommen sind; denn Viele von ihnen glaubten nachher.» (Hom. LXII. n. 2.)

V. 20. **Martha nun, da sie hörte, daß Jesus kommt, ging ihm entgegen, Maria aber saß zu Hause.**

Martha war vielleicht aus was immer für einer Ursache oder Veranlassung, vielleicht um eines Hausgeschäftes willen (S. Luc. X, 38.) aus dem Hause gegangen, und vernahm auf der Straße, das Jesu voraufgegangene, seine Ankunft verkündende Gerücht. Ohne es ihrer Schwester zu melden, geht sie ihm entgegen. Vielleicht wollte sie sich zuerst von der Wahrhaftigkeit der Bothschaft überzeugen; vielleicht wollte sie zuerst ihm die traurige Nachricht von dem Hingange ihres Bruders bekannt machen, und allein ihn mit einer Art Vorwurf, achtungs- und liebevoll fragen, warum er nicht gekommen sey; vielleicht dachte sie, es ziemte sich, daß ihre Schwester bei denen bliebe, die sie zu trösten gekommen waren. Dem sey, wie ihm wolle; sie ging dem Heilande entgegen, indeß ihre Schwester in ihrem Hause im Kreise der Mitweinenden und Tröstenden auf der Erde im Staube saß, wie dieses die Sitte der Trauer gebot [73].

V. 21. **Martha sprach zu Jesu: Herr, wärest du da gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben.**

V. 22. **Allein auch jetzt weiß ich, daß, was immer du von Gott bitten wirst, dir Gott geben wird.**

---

73) Job. II, 8. Ez. VIII, 14. Jes. XLVII, 15. cfr. II. Sam. XII, 16. Thren. II, 10. Jon. III, 6. Neh. I, 4. Ps. CXXXVII, 1. Virg. Gen. XI, 349. Odyss. IV, 539. 716. VII, 153. 160. Eurip. Iph. Aul. 1175.

Die Rede der Martha ist bewunderungswürdig naiv. Welche Ruhe in der Meldung ihres Verlustes, welche Zartheit in ihrer Bitte um Hilfe! Martha scheint indessen von der Macht Jesu keinen richtigen Begriff gehabt zu haben, da sie äussert, wenn er da gewesen wäre, wäre ihr Bruder nicht gestorben, doch werde auf sein Gebet Gott auch jetzt noch helfen, als habe er aus der Ferne nicht gesund machen können, und als erhalte er die Wunder nur durch sein Gebet. Wußte sie, daß Jesus der Messiah sey (V. 27), ohne zu wissen, welche dessen Natur sey, oder hat die Wehmuth wegen ihres verstorbenen Bruders, vermischt mit der Freude wegen der Ankunft des Herrn sie auf einen Augenblick von sich und ihrer rechten Erkenntniß gebracht? Letzteres möchte ich nicht glauben. Immerhin ward ihr Glauben bei weitem von jenem des Hauptmanns übertroffen, der da nicht wollte, daß der Heiland ins Haus käme, sondern verlangte, daß er ein Wort spräche, daß sein Knecht gesund würde, von welchem Glauben Jesus auch sagt, er habe einen Solchen in Israel nicht gefunden.

V. 23. Jesus spricht zu ihr, dein Bruder wird auferstehen.

V. 24. Martha spricht zu ihm: ich weiß, daß er auferstehen wird, bei der Auferstehung [74]), an dem jüngsten Tage [75]).

V. 25. Es spricht zu ihr Jesus: ich bin die Auferstehung und das Leben: Der an mich glaubet, wird, ob er auch gestorben seyn wird, leben [76]).

V. 26. Und jeder, der lebet, und an mich glaubet, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?

Jesus sucht die Martha durch die Erweckung des Glaubens an seine Macht für das Wunder vorzubereiten, und sie zugleich

74) Ἀναστασις Matth. XXII, 28. 30. Luc. XX, 33. 36. mit dem Zusatze νεκρων. Matth. XXII, 31. εκ νεκρων. Luc. XX, 35. Act. IV, 2.

75) Matth. XIII, 39. 49. XXVIII, 20.

76) Sieh V, 21 sqq. VI, 40. und die Anm.

auf das Eine, was wahrhaftig Noth thut, aufmerksam zu machen, auf das Leben, das keinem Tode unterliegt, und den Quell, aus welchem es entspringt. Er sey die Belebung der Todten und das Leben der Lebendigen; Alles habe und empfange das Leben von ihm, und wie er hier das Leben der Zeit gebe, so gebe er dort das der ewigen Glückseligkeit. Von dem einen und dem andern Leben ist hier die Rede. (V. 25. bezieht sich auf das Zeitliche, V. 26. auf das Ewige.)

V. 27. **Sie spricht zu ihm: ja Herr, ich habe geglaubt**[77]**, daß Du bist Christus der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte.**

Im überfließenden Gefühle ihres neubelebten und erstarkten Glaubens und in Erinnerung ihrer frühern festen Ueberzeugung, sagt sie anstatt: «ich glaube», das ihren Glauben als einen ältern und nicht jetzt erst gewordenen bezeichnende: «ich habe geglaubt», und das alles, was Jesus gesagt hatte, als Gegenstand ihres Glaubens implicite bekennend, zeigt sie allein ihr Grunddogma und die Wurzel ihrer Ueberzeugung von Allem, was er gesagt, und noch sagen wird: «daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte.» Zu bemerken ist noch, daß die Todtenerweckung eine der charakterischen Handlungen ist, welche die Juden dem Messiah beilegen.

V. 28. **Und da sie dieses gesprochen hatte, ging sie hinweg und rief ihre Schwester Maria heimlich, sprechend: der Meister ist da, und rufet dich.**

Entweder erkannte Martha darin, daß sich dieses allerdings so ziemte[78]), einen stillschweigenden Befehl, ihre Schwester zu rufen, oder was wahrscheinlicher ist, Jesus sagte ihr ausdrücklich, sie möchte ihrer Schwester seine Ankunft melden und ihr, doch

---

77) Πεπιστευκα, ich habe geglaubt, und glaube; ein nicht zuerst jetzt werdendes, sondern ein schon früher gewordenes, und immer noch gepflegtes Glauben; diese Vergangenheit des beginnlichen Werdens, und Gegenwärtigkeit des Noch=Seyns ist in πεπιστευκα ausgedrückt.

78) Η την του πραγματος απαραιτητον χρειαν, η και το τη παρουσια χρεωστουμενον αντι φωνης δεξαμενη, τουτο φησι Πως γαρ ουκ εδει παροντος χριστου προς αυτον ιεναι προθυμως την επειπερ απην ου μετριως λελυπημενην. Cyr.

so, daß die Juden es nicht hören, sagen, daß sie hinaus komme. Die Ursache, warum die Juden nicht hören sollten, daß Jesus da sey und sie rufen lasse, mochte wohl diese seyn, daß, wenn sie dieses gehört hätten, sie schwerlich mit hinausgegangen seyn würden; wenigstens wären viele aus Haß gegen ihn in dem Hause geblieben; so aber meinten sie, Maria gehe hinaus an das Grab um zu weinen, und standen auf, sie dorthin zu begleiten.

V. 29. Diese, als sie es hörte, steht schnell auf und kommt zu ihm.

V. 30. Noch nicht war Jesus in den Flecken gekommen, sondern er war an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war.

V. 31. Als die Juden, welche bei ihr in dem Hause waren und sie trösteten, sahen, daß Maria gleich aufstand und hinausging, folgten sie ihr, indem sie sprachen: sie geht an das Grab, um da zu weinen.

Dieses Weinen bei dem Grabe ist bis auf den Tag bei den Orientalen üblich [79].

V. 32. Da nun Maria dahin kam, wo Jesus war, fiel sie, sobald sie ihn sah, zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr! wenn du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben.

Ob Maria den wehmüthig frohen Gedanken, Er werde den Bruder vielleicht doch wieder erwecken, nicht aussprechen konnte oder nicht mochte, und darauf vertraute, daß er den Wunsch ihres Herzens kennete? Der Gedanke, wärest du hier gewesen, so wäre der Bruder nicht gestorben, erscheint indessen bei beiden Schwestern ganz stereotyp. Auch Maria redet so, als sey die Abwesenheit Jesu Schuld, daß ihr Bruder gestorben sey, und als würde bei seiner Anwesenheit sicherlich dessen Genesung bewirkt worden seyn (cfr. V. 22. und die Anmerkung). Doch bedurfte wohl die gefühlvollere, contemplativere Maria solcher Vorbereit-

---

79) Jahn bibl. Arch. Th. I B. II. S. 455. ff. Rosenmüller A. und N. Morgenland B. V. S. 258. ff.

ungen und Erregungen nicht, wie die Martha, auch waren mit ihr die sämmtlichen Leidtragenden gekommen, weßhalb also Jesus ohne vorhergegangene Ermahnung sich sogleich zur Würkung des Wunders anschickte.

V. 33. Da nun Jesus sie und die mit ihr gekommenen Juden weinen sah, ward er im Geiste bewegt [80]) und erschütterte sich.

Seine menschliche Natur wird stark ergriffen von Trauer über Lazarus; und beim Anblick der Weinenden will sein Gefühl ganz und gar überfließen; (hierin mischt sich Zweifels ohne die Empfind-

---

80) Εμβριμασθαι entspricht in den LXX. den Unwillen ausdrückenden Wörtern, זָעַף, זָעַם, גָּעַר, in welcher Bedeutung es auch sonst im N. T. vorkommt. Einige Väter meinen nun, es bezeichne den Unwillen Jesu wegen der Ungläubigkeit der Schwester, und der sie begleitenden Juden, andere denken, es drückte die Art Unwillen des Göttlichen in ihm aus, weil das Menschliche zu sehr erregt war.

Το γαρ ενεβριμησατο τω πνευματι τουτο εστιν· επεσχε την συγχυσιν. Chrys. Ενεβριμησατο τω πνευματι τουτ εστιν, εν πνευματι και υπο πνευματος κινουμενος, χρησιμως εταραξεν εαυτον· ως ει τις γενναιος αριστευς, τους πολεμιους ιδων εαυτον παροξυνει κατα των αντιπολων. Apollin. Λυπηθεις ο χριστος, και ορων εν εαυτω κινηθεισαν την ψυχεν και νευουσαν την σαρκα προς δακρυον επιπληττει τη σαρκι τη του αγιου Πνευματος δυναμει, ητις μη ενεγκουσα το της ενωθεισης αυτη θεοτητος κινημα τρεμει και της λυπης περικρατει· αρχομενης δε πως εν αυτω κινεισθαι της λυπης, και νευουσης ηδη προς το δακρυον της αγιας σαρκος, ουκ αφιησιν αυτην τουτο παθειν εκλυτως, καθαπερ εθος εμιν, εμβριμειται δε τω πνευματι, τουτεστιν, τη δυναμει του αγιου πνευματος, επιπληττει τροπον τινα τη ιδια σαρκι, ηδε το την ενωθεισης αυτη θεοτητος ουκ ενεγκουσα κινημα τρεμει τε και θορυβου πλαττεται σχημα· τουτο γαρ οιμαι σημαινειν το εταραξεν εαυτον. Cyrill. Κινηθεισης της εν αυτω ανθρωπινης φυσεως εις συμπαθειαν το γαρ ορανετερους δακρυοντας ερεθιξειν οιδε προς οικτο τους φιλανθρωπους. Ενεβριμησατο τ. π. τουτεστιν επετιμησε τω παθει, αναχαιτιζων αυτο.... ινα μη μετα δακρυσι ποιησηται την ερωτησιν. Euthym. Indessen bedeutet זָעַם und זָעַף nicht allein: zürnen, sondern auch betrübt seyn, wie Gen. XL, 6. Dan. I, 10. Prov. XXV, 23.; hier bedeutet, das ενβρ. entweder diese den Geist in seiner Tiefe aufregende Betrübniß, oder im allgemeinen eine starke Gemüthsbewegung. Mit ενβ. ist so fast ganz das lateinische ihm Stammverwandte premo (βριμω βρεμω) zu vergleichen.

ung wegen der Gesinnung der Juden); in diesem Augenblicke steht aber die göttliche Natur einigermaßen wider die so aufgeregte menschliche, sie bändigend und zur Ruhe vermahnend.

V. 34. Und er sprach: wo habt ihr ihn hingelegt? sie sprachen zu ihm: komm und sieh.

Der, welcher abwesend wußte, daß Lazarus gestorben sey (V. 14.), wußte auch den Ort, dahin sie ihn gelegt hatten. Aber so wie er sich hatte sagen lassen, Lazarus sey gestorben (V. 21. 32.), so wollte er sich auch sagen lassen, wo sie ihn hin gelegt haben. Er benimmt sich als Mensch, als Einer, welcher sich von dem, was in seiner Abwesenheit geschehen ist, unterrichten läßt. Desto unverdächtiger mußte den Anwesenden das Wunder erscheinen. Jesus verkündet noch mit keinem Zeichen seinen Willen, den Lazarus zu erwecken. Er geht hin zum Grabe und weint. Die Leute denken nur, er wolle hier über dem Grabmale seines Freundes, den Andern gleich, seinen Schmerz ergießen.

V. 35. Jesus weinte [81]).

Jesus, der der Menschheit nach uns in Allem ähnlich war, die Sünde ausgenommen, und das Schöne in der menschlichen Natur im höchsten Grade besaß, mithin der Gefühlvollste war, ward abermal vom innigsten Gefühle der Trauer wegen des Lazarus, der Trauer und des Unwillens wegen des Unglaubens der Juden, ergriffen, und ging zur faktischen Widerlegung aller Einwendungen des Unglaubens und des Zweifels in die Grabhöhle, in welche Lazarus, seinem Stande gemäß [82]), hineingelegt worden war.

V. 36. Die Juden sprachen also: sieh, wie er ihn liebte.

V. 37. Einige von ihnen sagten aber: konnte dieser, welcher die Augen des Blindgebornen eröffnete, nicht machen, daß dieser nicht stürbe?

---

81) Cfr. Luc. XIX, 41. XXII, 44.

82) Die Vornehmeren Orientalen haben solche in Felsen gehauenen Gräber. Sieh die Anm. zu XIX, 41.

Einige von den Anwesenden denken nur an den Tribut der Liebe, welche Jesus Lazarus in seinen Thränen darbringt; Andere äussern sich boshaft: warum ließ er denn seinen so innig geliebten Freund sterben, da er doch den Blindgebornen heilte? gleichsam als sagten sie: wollte er ihm nicht helfen, so möge er nun auch seine Thränen sparen, und seine unaufrichtigen, verrätherischen Liebesbezeugungen; konnte er ihm nicht helfen, so ist's wahrlich sonderbar, hat er doch dem Blinden die Augen aufgethan[83]? «Nicht einmal beim Unglück zähmten sie ihre Bosheit. Es sollte aber, was er zu thun im Begriffe stand, weit erstaunenswürdiger seyn. Viel größer, als den nahenden Tod abhalten, ist: ihn, nachdem er gekommen und gesiegt, von dannen jagen. Eben desjenigen, um dessen Willen sie seine Macht hätten bewundern sollen, bedienen sie sich, um ihn zu verläumden. Zwar gestehen sie ein, daß er die Augen des Blindgeborenen geöffnet hat, und da sie sich darob hätten verwundern sollten, so verleumden sie ihn darum, weil er nicht noch dieses gethan habe. Nicht allein hieraus erscheint deren Verderbtheit, sondern auch daraus, daß, ehe er noch einmal recht angekommen ist und Etwas gethan hat, sie ihre Verläumdungen vorbringen, ohne das Ende der Sache abzuwarten.» Chrysost. hom. LXIII. n. 1. Meines Erachtens wollten diese Juden jetzt wiederum die Wahrhaftigkeit des Wunders mit dem Blindgebornen in Zweifel ziehen: Wenn er diesen nicht heilen konnte, sollte es sich dann auch wohl mit der Heilung des Blindgebornen, wie man nicht glaubte, eben so verhalten haben?

V. 38. Jesus ward nun wiederum in sich bewegt[84]) und geht in das Grabmal; dieses war eine Höhle, und darüber lag ein Stein.

Der Anblick des Grabes und der nun noch stärker von Thränen überfließenden Augen der Schwestern und der Uebrigen (V. 33. 35.) regt seine Gefühle wiederum so stark auf; ob er

83) Eine ernste, gutgemeinte Auffoderung an Jesum, daß er doch helfe, möchte ich in diesen Worten nicht suchen.

84) Παλιν επιτιμα τω παθει, ινα μαθωμεν, οτι ανθρωπος γεγονεν ατρεπτως ως ημεις. Orig.

schon durch in ihm wohnende Gottheit unterrichtet, immer wollte, daß es also geschähe, wie es geschah, wegen der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes.

V. 39. **Jesus spricht: hebet den Stein weg. Es spricht zu ihm die Schwester des Verstorbenen, Martha: Herr! er riecht schon, denn er liegt vier Tage**[85]).

Martha erscheint immer verwirrt, odet fällt, ohne es zu wissen und zu wollen, in ihren Unglauben zurück; sie fürchtet, wegen des Geruches, den die Leiche verbreiten werde; sie denkt nicht daran, daß der, welcher den Stein wegzunehmen befiehlt, den Todesgeruch und den Tod selber zu bändigen die Macht hat. Ihres vorhin geäusserten Vertrauens (V. 21. 27.) ist sie gänzlich uneingedenk; vor der Größe des Wunders einer solchen Erweckung schwindet ihre Hoffnung, und ihr Glaube vermag sich nicht recht zu finden; ihre vernünftige und gläubige Besinnung, wie ganz hin erscheint sie im Augenblicke. Warum Jesus sagte: hebet den Stein weg, erklärt Chrysostomus: « Warum rufte und erweckte er ihn nicht, da er noch abwesend war; ja, warum ließ er ihn nicht, da der Stein noch darauf lag, auferstehen? denn wer mit der Stimme einen todten Leib bewegen und beseelt zeigen konnte, konnte mit derselben Stimme noch viel mehr einen Stein bewegen ..... warum that er es also nicht? damit er sie selber zu Zeugen des Wunders machte, damit sie nicht dasselbe sagten, was früher hinsichtlich des Blinden: er ist es, er ist es nicht. Denn die Hände, und daß man in das Grabmal ging, zeugten, daß er es ist. Wenn sie nicht hineingegangen wären, so hätten sie gedacht, es wäre ein Trugbild, oder sie hätten für ihn einen Andern zu sehen geglaubt. Daß sie nun aber zum Grabmal gekommen sind, den Stein weggehoben haben; daß ihnen nun befohlen worden ist, den in Leinwand Eingewickelten von den Binden zu lößen, und die Freunde, welche ihn aus dem Grabmal heraustragen, erkennen, daß er es ist; daß die Schwestern zugegen sind, und

85) Τεταρταιος γαρ εστι· δευτεραιος, τριταιος, δεκαταιος, ποσταιος etc.

die eine sagt, er riecht schon, denn er liegt schon vier Tage; alles dieses ist geeignet, den Gottlosen selber, welche Zeugen des Wunders geworden sind, den Mund zu stopfen.» (In Joh. hom. LXIII. n. 2.)

V. 40. Jesus spricht zu ihr: habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubest, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen[86]?

Jesus richtet abermal ihren Glauben auf, er erinnert sie an das, was er vorhin zu ihr gesagt (V. 25. 26.), und bringt sie zu der Höhe des Bekenntnisses, das sie darauf abgelegt (V. 27.), zurück. An Martha erfüllte sich das Wort: der Geist ist willig, allein das Fleisch ist schwach. Ihr Zustand ist ein gewaltiges Wogen, ein Aufsteigen mit der Kraft des Geistes und ein Niederfallen mit der Schwäche des Fleisches.

V. 41. Sie hoben also den Stein weg: Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater! ich danke dir, daß du mich erhört hast.

V. 42. Ich wußte zwar, daß du mich allzeit erhörest; allein wegen des umherstehenden Volkes sprach ich's, auf daß sie glauben, daß du mich gesandt hast.

Der Sohn macht lebendig, welche er will (V, 21.), und was der Vater thut, thut ebener Maßen auch der Sohn (V, 19.), damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren (V, 23.), Der Sohn bittet also hier nicht seiner Gottheit, er bittet seiner Menschheit nach[87], in wie fern die Menschen nur diese in ihm sahen und erkannten, damit sie danach zu dem erhoben werden und den in ihm erkennen, den sie mit ihren Augen nicht sehen, zuerst den Gottgesandten[88], dann den Sohn Gottes. Um des

---

86) Οψει attisch für οψη.

87) Οικονομικος μεν ο τροπος της προσευχης, και σχηματι πρεπων τω μετα σαρκος, ουχι της θεοτητος υπεροχη, και ασυγκριτω λαμπροτητι. Cyr.

88) Einige beziehen «ich danke dir, daß du mich erhört hast» auf die früher von Christus gewürkten Wunder, als hieße es: ich danke dir, daß du mich immer erhört hast; es bezieht sich aber auf gegenwärtige

Volkes willen, damit es sähe, daß er auf den Vater Alles beziehe, daß er mit ihm sey und würke, darum dankte also der Gottmensch (seiner Menschheit nach) laut, daß Alle es hörten[89]. Sonst pflegte er nur in der Stille zu beten.

V. 43. **Und da er dieses gesprochen, rief er mit starker Stimme: Lazarus, komm' heraus!**

V. 44. **Und der Gestorbene kam heraus, gebunden an Händen und Füßen mit Bändern, und sein Angesicht war umbunden mit einem Kopftuche[90]. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn, und lasset ihn gehen!**

Die Hebräer wickelten ihre Leichen in ein großes Tuch (den Kopf in ein besonderes sogenanntes Schweißtuch), und umwanden sie dann von dem Kopfe biß zu den Füßen mit einem breiten Bande[91]. Die Alten glauben, Lazarus sey so gebunden gewesen, daß er ohne Wunder nicht habe hervorgehen können; dasselbe glauben auch viele von den Neuern. Einige aber von diesen behaupten, die Beine seyen jedes für sich eingewickelt gewesen, also, daß Lazarus ohne Wunder habe hervorkommen können. Eigentlich ist, daß Lazarus erstanden, die Hauptsache. Dessen ungeachtet braucht man den Neuern durchaus nicht zuzugeben, daß Lazarus gerade, wie sie es sagen, eingewickelt gewesen sey. Da sonst keine Belege für oder wider aufgebracht werden können, so müssen wir uns an dem evangelischen Berichte halten. Dieser aber ist der Meinung, nach

---

Wunderthat. Von den frühern ist V. 42 die Rede. Chrysostomus macht darauf aufmerksam, daß Christus noch vor der Würkung des Wunders, und ehe er darum gebetet, sagt: ich danke dir. Και τις ουτως ηυξατο ποτε πριν η τι ειπειν, ευχαριστω σοι, φησι, δεικνυς, οτι ου δειται ευχης.

89) Hätte Jesus in dieser Weise nicht zum Vater gebetet, so würde das Volk ihn a priori für einen Verletzer der Ehre Gottes, somit für keinen göttlichen Abgesandten, erkannt haben, und hätte nun durchaus nicht zur Vollkommenheit des Glaubens an ihn, als den Sohn Gottes geführt werden mögen.

90) Σουδαριον, sudarium; סודר, סודרא. Einigen will die lateinische, Andern die orientalische Etymologie besser gefallen. S. Castell. v. סדר Paulus h. l.

91) Jahn bibl. Arch. Th. I. B. II. S. 424.

welcher des Lazarus beide Füße zusammen umbunden waren, günstiger, wie einem jeden Unbefangenen das Gefühl sagt[92]). Warum machte aber Christus nicht, daß auch die Binden von ihm fielen? Damit sie, in der Nähe sehend und ihn berührend, erkennen möchten, daß es der Verstorbene wirklich sey und nicht etwa eine Täuschung.

V. 45. Viele nun von den Juden, welche zu der Maria gekommen waren und sahen, was er gethan, glaubten an ihn.

Dem so augenfälligen Wunder konnten Viele nicht widerstehen; sie wurden im Augenblicke gläubig, Einige mehr, Andere minder. Einige aber verhärteten ihr Herz gegen den Gnaden-Eindruck, und gingen den Todtenerwecker zu verrathen.

V. 46. Einige aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan habe.

Die zu den Pharisäern gingen, thaten es in schlechter Absicht; denn da sie denjenigen entgegengesetzt werden, die glaubten, so folgt, daß sie nicht glaubten, und zu denen gingen, die auch nicht glaubten, den, welcher das Wunder gewirkt hatte, anzuzeigen[93]).

---

92) Warum sagt Johannes so nachdrucksam: και εξηλθεν ο τεθνηκως, δεδεμενος τους ποδας και τας χειρας, will er nicht offenbar so das εξηλθεν mit δεδεμενος und τεθνηκως kontrastiren lassen; würde er nicht, wenn es ihm bloß darum zu thun gewesen wäre, zu erklären, warum Jesus, ihn zu lösen geboten, und nicht zugleich auch fühlen zu lassen, warum er natürlicher Weise jetzt nicht hatte gehen können, lieber so gesagt haben: εξηλθεν ο τεθνηκως· ην δε δεδεμενος; oder nach dem λυσατε etc. dieses ην γαρ δεδεμενος gesetzt haben. Ferner, behaupte ich, ist Lazarus nur in sofern gelös't worden, als es, um nach Hause gehen zu können, nothwendig war; wo man ihm dann den ganzen Leichenapparat abnahm; er konnte also vorher nicht gehen, und ging nun durch ein Wunder. Oder heißt λυσατε: ziehet ihm die Leichentücher aus? Wie konnte dieses hier geschehen?

93) Quidam vero ex eis, sive ex Judaeis, qui convenerant, sive ex eis qui crediderant, abierunt ad Pharisaeos et dixerunt eis, quae fecit Jesus: sive anuntiando, ut et ipsi crederent, sive potius pro-

V. 47. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den hohen Rath und sprachen: was machen wir, dieser Mensch thut viele Zeichen.

V. 48. Wenn wir ihn so lassen, werden Alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und werden unser Land[94]) und das Volk hinwegnehmen.

Auf die gemachte Anzeige versammeln sich die Mitglieder des, in geistiger Hinsicht ganz verwüsteten, Synedriums, an ihrer Spitze die, dem Geiste ihres großen Amtes ganz entfremdeten, und in die Gefangenschaft ihres zeitlichen Interesse und der Hoffart gerathenen, Hohenpriester Annas und Kajaphas [95]), und die übrigen denselben Namen[96]) schändenden Wesen. Anstatt zu sagen, aus den Zeichen erkennen wir, daß er von Gott gesandt ist, sagen sie, daran erkennen wir, daß wir ihn tödten müssen. Einen Vorwand haben sie gleich ausfindig gemacht. Sie erklären ihn für einen Volksaufwiegler, und beschwichtigen oder betäuben dadurch ihr gegen den Mord redendes Gewissen, und reizen sich selber und das Volk zur unbändigen Wuth gegen ihn. Er lehrte Achtung gegen die Obrigkeit, gebot dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist[97]), führte ein armes Leben, unterrichtete die Menschen über das, was ihrem Geiste Noth thut, heilte die Kranken, befreiete die Besessenen, seine ganze Begleitung waren zwölf harmlose Galiläer, sein Heer waren die Preßhaften, denen er keinen andern Befehl gab, als gesund zu seyn und nach Hause zu gehen. Die Pharisäer und Eiferer, sie selber waren in ihrem

---

dendo, ut saevirent. Sed quomodolibet et a quibuslibet, ad Pharisaeos ista perlata sunt. Aug. Origenes ist auch der Meinung, diese Leute haben die Pharisäer bekehren wollen.

94) Τοπον; τοπος könnte 1) den Tempel C. Matth. XXIV, 15. Act. VI, 13. 14. XXI, 28. oder 2) die Stadt bedeuten; am besten gibt man es mit Land, wegen der Parallele mit Leut, und weil (wenn 1. angenommen wäre) αγιος oder ουτος dabei nicht fehlen würde.

95) Joh. XVIII, 13. 24. Luc. III, 2.

96) Matth. II, 4. XXVI, 3. Act. IV, 6.

97) Cfr. Rom. XIII, 1. Col. III, 22. I. Tim. VI, 1. Tit. II, 9. Eph. VI, 5. I. Pet. I, 2. 17. 18.

materiellen Begriffe von der Selbstständigkeit des Volkes Gottes die, welche man des Aufruhrs hätte beschuldigen können; und sonderbar: « sie wollten Christum tödten, damit Land und Leut verschont blieben, und weil sie ihn tödteten, kam das Verderben über sie. Trat er mit stolz einherschreitenden Trabanten auf? Folgten ihm Wagen? Suchte er nicht die Wüste?.... Lehrte er nicht, daß man sanftmüthig seyn solle; daß man, wenn man auf die eine Wange geschlagen wird, die andre darhalten solle? nicht, daß man die Unbilden ertragen solle? nicht, daß man bereitwilliger seyn solle, Uebels zu leiden, als andere es sind, es zu thun? Thut Solches, sage mir der, welcher nach Herrschaft strebt, und nicht der, welcher die Herrschaft von sich stößt.» (Chrys. Hom. LXIV. n. 3.)

V. 49. Einer aber von ihnen, Kajaphas, welcher diese Zeit Hohepriester war [98]), sprach zu ihnen: ihr wisset Nichts.

V. 50. Ihr bedenket nicht, daß es uns gut sey, daß ein Mensch sterbe für das Volk, und nicht die ganze Nation zu Grunde gehe.

Die Synedristen, welche Jesu schon vorher anhingen [99]), und deren Glauben durch das Wunder der Erweckung des Lazarus frisch belebt wurde, und mit ihnen Andere, welche ihm bisher entgegen gewesen, und die jetzt (vielleicht auch nur jetzt) von ihrer Gesinnung abgebracht waren [100]), redeten in dem Rathe, den man Hohenpriesterlicher Seits in der Ab-

---

98) Ενιαυτου muß hier im Allgemeinen mit Zeit, Zeitpunkt gegeben werden. Einige dachten Ananus und Kajaphas haben ein um das andere Jahr abwechselnd die Hohenpriesterwürde bekleidet, und dieses Jahr sey eben wieder die Reihe an Kajaphas gewesen; allein das ist nicht. Valerius Gratus hatte den Ananus oder Annas seiner Würde entsetzt, ihm, den Ismael, Sohn des Phabus, diesem dem Eelazar, Sohn des Ananus, diesem den Simon, Sohn des Kamithus, und diesem endlich den Kajaphas, Schwiegersohn des Ananus, zum Nachfolger gegeben. Kajaphas blieb in seiner Würde von 26 (J. Chr.) bis 35. S. Jos. Ant. XVIII, 2. 2. 4. 3. B. J. II, 9. 2.

99) III, 2. VII, 50. IX, 16.

100) XI, 45. XII, 42.

sicht versammelt hatte, Jesum zum Tode zu verdammen, auf direktere oder indirektere Weise zu dessen Gunsten. Sicherlich bemerkten auch Einige von denjenigen, welche in ihrer Gesinnung gegen Jesum um Nichts gebessert waren, man müsse hierin langsam und klug zu Werke gehen, wegen des Volkes, und vor der Hand von aller schreienden Gewaltsamkeit abstehen; da sagte der vorsitzende fuchsschlaue und tiegergewaltige Sadduzäer (Act. V, 17.) Kajaphas im Zorne, sie seyen ohne allen Verstand, sonst müßten sie einsehen, daß Jesus sterben müsse, wenn nicht das ganze Volk untergehen solle.

V. 51. Dieses sagte er aber nicht von sich; sondern, da er in dieser Zeit Hoherpriester war, so weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben würde.

Indem er, von dem Standpunkte seiner niederen, boshaften Politik aus, diese Worte vorbrachte, sie ihrem buchstäblichen niedrigsten Sinne nach fassend, sprach er unbewußt eine höhere Wahrheit aus [1]). Der Hohepriester, welcher von Alters her ein Organ gewesen, dessen sich Gott der Verborgenheit hat bedienen wollen [2]), verkündete also auch dieses mal das tiefste Geheimniß, das von Anbeginn in Gott verborgen war, an welchem Antheil zu nehmen, alle Geschlechter berufen waren, das bald in der Erfüllung offenbar werden sollte. Die Worte, welche das Geheimniß seiner Blindheit und Bosheit enthüllten, erschlossen zugleich das Geheimniß der ewigen Liebe, davon er, der es verkünden muß, und liebelos aus Haß und Feindseligkeit verkündet, ausgeschlossen bleiben sollte.

V. 52. Und nicht für das Volk allein, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins versammelte.

1) Ουκ ει τις προφετευει, προφητης......ου γαρ ει τις ιατρικον εποιησεν, ηδη και ιατρος· η και οικοδομικον τι ποιησας, ηδη και οικοδομικος. Orig.

2) Exod. IV, 15. Num. XXVII, 19 sqq. cfr. Deut. XVII, 12. I. Sam. XXII, 10. XXIII, 6. 9. XXVIII, 6. II. Sam. II, 1. V, 19. XXI, 11. Jos. Ant. VI, 6. 3.

Das ist eine Anmerkung des Evangelisten [3]). Was Kajaphas allein von dem Judenvolke gesagt, gilt von allen Völkern, die alle in Einen Schaafstall versammelt werden müssen (X, 16., und die Anm. dazu).

V. 53. Von diesem Tage an hielten sie Rath, daß sie ihn tödteten.

V. 54. Jesus wandelte also nicht mehr unter den Juden, sondern er ging von dannen in die Gegend nahe bei der Wüste [4]), in eine Stadt, welche Ephraim [5]) heißt, und hielt sich dort auf mit seinen Jüngern.

Die Jesu gut oder nicht feindselig Gesinnten waren im Verhältnisse der Anderen zu wenige, und wagten es wegen der Menge und Wuth ihrer Gegner, und besonders wegen der gereizten Stimmung und des ungestümmen Benehmens des Kajaphas nicht, noch viel dawider zu reden; und die Wenigen, die auf ihre Meinung frei und fest aussprachen, konnten nicht hindern, daß dem Antrage des Kajaphas gemäß beschlossen wurde.

V. 55. Es waren aber nah die Ostern der Juden, und Viele von dem Lande [6]) gingen hinauf nach Jerusalem vor den Ostern, auf daß sie sich reinigten.

Welche sich auf eine oder die andere Weise verunreinigt hatten, und sich ihrer Schuld bewußt waren, gingen, ehe

---

3) Hoc evangelista addidit: nam Caiphas de sola gente Judaeorum prophetavit, in qua erant oves, de quibus ait ipse dominus, non sum missus, nisi ad oves, quae perierunt domus Israel. Sed noverat evangelista esse alias oves, quae non erant de hoc ovili, quas oportebat adduci, ut esset unum ovile et unus pastor. Aug.

4) Diese Wüste ist die sogenannte jüdische Wüste. Matth. IV, 1. Ligtfoot. Chorogr. Joh. praem. c. VII. Jahn bibl. Arch. Th. I. B. I. S. 151. Andere glauben es sey die Wüste Bethaven.

5) II. Reg. XIII, 23. Jos. B. J. IV, 9. 9. Est et villa praegrandis Ephraea (Eus. Εφραια) nomine, contra septentrionem in vicesimo ab Aelia milliario. Hier. in L. S.

6) Es ist kein Grund, unter χωρα die Gegend zu verstehen, wo Jesus sich eben aufhielt. Es sind überhaupt die Juden, die nicht in Jerusalem wohnen. Die aus der Gegend von Ephraim würden sicher auch wohl nicht so (V. 56.) gefragt haben.

noch das Fest begann, nach Jerusalem, um nach den levitischen Vorschriften ihre Schuld zu sühnen, und durch Reinigung Leib und Seele für die Feier vorzubereiten 7).

V. 56. Sie suchten nun Jesum, und sprachen bei Einander im Tempel stehend: was dünkt euch, kommt er nicht auf das Fest? 8)

V. 57. Es hatten aber die Hohenpriester und die Pharisäer den Befehl gegeben, daß, wenn Jemand wüßte, wo er ist, er es anzeigte, damit sie ihn ergriffen.

Dieses ist der Grund, warum die Juden unter Einander in verschiedener Gesinnung und Absicht fragen, ob Jesus wohl kommen werde, und warum Er, der ihre Gedanken kannte, dessen Zeit noch nicht gekommen war, und der es nicht für gut fand, sich auf übernatürliche Weise ihren Händen zu entziehen, nicht hinaufging.

---

7) Ligtfoot und Lampe h. l.

8) Einige übersetzen: Was dünkt euch, daß er nicht zum Feste kommt; Andere, was mit der oben gegebenen Erklärung auf Eines hinausläuft: was dünkt euch, daß er nicht zum Feste kommen sollte? Mir scheinen die Fragenden in dem οτι ουκ ερχεται eine zweite Frage zu stellen, und seinen Festbesuch in Untersuchung bringen zu wollen: dünkt euch, daß er nicht kommen werde? Der Satz, was dünkt euch, kommt er nicht zum Feste, könnte wohl auch so gefaßt werden: was dünkt euch (von der Meinung), daß er nicht aufs Fest kommt?

Kap. XII.

Inhalt.

Maria salbt die Füße Jesu (V. 1—8.) Wirkung der Erweckung des Lazarus; glorreicher Einzug Jesu in Jerusalem (V. 9—19.) Heiden verlangen Jesum zu sehen (V. 20—23.) Verklärung Jesu durch eine himmlische Stimme; dessen Vorhersagung seiner künftigen Herrlichkeit durch den Tod (V. 24—33.) Nothwendigkeit des Glaubens an ihn; Unglaube der Juden und dessen Ursache (V. 34—50.)

Die Geschichte der Salbung erzählen auch Matth. XXVI, 6 sqq. Markus XIV, 3. sqq.; auch Lukas redet von einer Salbung VII, 38., welche von Einigen für eine und dieselbe mit der von den andern Evangelisten erzählten, von Andern aber für eine davon verschiedene gehalten wird. Die Uebereinstimmung zwischen der Erzählung des Lukas mit jenen der andern Evangelisten ist so groß, ihre Abweichungen unter einander sind hingegen so unbedeutend und so leicht auszugleichen, daß man nicht wohl anstehen kann, sich für die Identität der von ihnen erzählten Geschichten zu erklären.

V. 1. **Jesus kam nun sechs Tage vor**[9] **Ostern nach Bethania**[10]**, wo Lazarus war, der todt gewesen, den er von den Todten erweckt hatte.**

---

9) Προ εξ ημερων του πασχα. cfr. wegen dieser Construktion LXX. Amos. I, 1. IV, 7. II. Macc. XV, 36. Jos. Ant. XV, 14. Auch die Profanscribenten sprechen so. Nach der ältern und gemeinern Meinung ist Jesus am Abende des Sabbaths zu Bethaniah angekommen, und des andern Tages in Jerusalem eingezogen. S. Ligtf. ad. V. 2. Nach Einigen wäre Jesus am Freitag in Bethaniah angekommen.

10) Die Berichte über die Reise Jesu, wie sie Matthäus (XX, 17 sqq.), Markus (X, 32 sqq.) und Lukas (XIX, 1.) geben, lassen sich mit der Erzählung des Johannes in Harmonie bringen.

V. 2. Sie bereiteten ihm nun ein Gastmahl, und Martha bediente, Lazarus aber, war einer von denen, welche mit ihm zu Tische waren.

Das Gastmahl war im Hause eines Pharisäers mit Namen Simon [11]) bereitet [12]). Daß Lazarus Einer von den Gästen gewesen, steht als Beweis seiner wahrhaftigen Auferstehung und vollkommenen neuen Belebung. Da Martha aufwartet, bleibt sie nur ihrer Natur (Luc. X, 40.) getreu; eben so Maria, da sie um den Tisch-Dienst unbekümmert in der von Johannes erzählten Weise ihre Liebe zu Jesu beweis't.

V. 3. Da nahm Maria ein Pfund [13]) ächten [14]), kostbaren Nardensalböls [15]), und salbte die Füße Jesu, und trocknete mit ihren Haaren seine Füße; und das Haus wurde voll von dem Geruche der Salbe.

Daß sie die Füße mit der Salbe übergoß, und dieselben mit den Haaren ihres Hauptes trocknete, ist ein besonderer Beweis der Demuth und Liebe der Maria; darum sagt Johannes wiederholt « seine Füße. » Welche Liebe in dieser ihrer Handlung liegt, erklärt selber Jesus dem sich daran ärgernden Pharisäer. Luc. VII, 44. 46. Die Menge und die Kostbarkeit

---

11) Matth. XXVI, 6. Luc. VII, 36. 40. Marc. XIV, 3.

12) Chrysostomus meint, im Hause des Lazarus wäre das Gastmahl bereitet gewesen, weil der Bruder und die beiden Schwestern dabei erscheinen, und Martha so thätig ist. Allein abgesehen von den Gründen, welche die Identität der von Johannes und den andern Evangelisten berichteten Geschichte beweisen, so würde auch das εποιησαν αυτω ... ο δε Λαζαρος εις ην gegen Chrysostomus seyn; denn offenbar erscheint hier Lazarus nicht wie Einer, der das Gastmahl gibt, sondern der selber Gast ist. Martha half beim Tische dienen, an dem ihr Bruder als Gast Antheil nahm, und an welchem sie, Jesum zu bedienen, die Gelegenheit hatte. Ihres Dienstes wird darum erwähnt, um ihm die Liebe der Maria entgegenzusetzen.

13) Λιτρα, ליטרא, aramaisirt, bei den Lateinern libra.

14) Πιστικος übersetzen Einige, es von πινω ableitend, mit flüssig, im Gegensatze zur weniger flüssigen Nardensalbe. S. Plinius (XII, 26. XV, 1.) und Athenäus. (l. XV, 11. 12.) Andere übersetzen es mit ächt und leiten es von πιστις ab, so unter Andern auch Euthymius und Theophylakt.

15) Plin. H. N. XII, 21. Cfr. Cant. I, 12. IV, 13. 14.

der hier ausgegossenen Salbe hat Johannes recht sichtbar zu machen gesucht. (3. cfr. 5. 7.) Wenn Markus und Matthäus bloß von einer Salbnng des Hauptes reden, so verschlägt dieses nichts; sie salbte Füße und Haupt; zuerst die Füße; (Luc. VII, 38.), dadurch einigermaßen sich die Gnade, sein heiliges Haupt salben zu dürfen, erflehend, und sich hiezu wie reinigend durch Demuth und Zerknirschung.

V. 4. Da sprach Einer von seinen Schülern [16], Judas, des Simons Sohn, der Iskariote [17], der ihn verrathen sollte.

V. 5. Warum wurde dieses Salböl nicht um dreihundert Denare [18]) verkauft, und den Armen gegeben?

V. 6. Dieses sagte er aber nicht, weil er für die Armen besorgt war, sondern weil er ein Dieb war, und die Kasse [19]) hatte, und das Hineingelegte [20]) nahm [21]).

---

16) Bei Matthäus und Markus steht allgemein, daß die Jünger murrten; Johannes sagt genauer: daß Judas es war. Potest etiam intelligi, quod et alii discipuli aut senserint hoc aut dixerint, aut eis Juda dicente persuasum sit, atque omnium voluntatem Matthaeus et Marcus etiam verbis expresserint; sed Judas propterea dixerit, quia fur erat, ceteri vero propter pauperum curam, Johannem autem de solo illo id commemorare voluisse, cujus ex hac occasione furandi consuetudinem credidit intimandam. Aug. de cons. Evv. II. c. LXXIX.

17) איש־קריות· Dieses קריות lag im Stamme Juda. Josue XV, 25.

18) Der Denar (*δεναριον* denarius) betrug ungefähr 22 Kreuzer.

19) Γλωσσοκομον *βαλαντιον, η ξυλινη θηκη λειψανων.* Phavorin. *εχρην γλωττοκομειον λεγειν*... Γλωττοκομειον, *εν ω αυληται απετιθεσαν τας γλωττας.* Phavorin. *γλωττοκομειον το τας γλωττας υποδεχομενον αγγειον.* Pollux et Hesych. h. v. *γλωσσοκομον δ' ην βαλαντιον, εν ω τα προσαγομενα χαριν των πενητων επανεπεθησαυριζετο.* Euthym. Zigab. ad Matth. XXVI. Das Γλωσσοκομον ist auch ins Chaldäische, Syrische übergegangen.

20) S. *τα βαλλομενα.* anstatt *εκ των βαλλομενων.* Er nahm so viel, als er ohne Gefahr entdeckt zu werden, nehmen zu können glaubte, und nahm wohl gar das Meiste, weil keine Controle bestand. Daher *τα βαλλομενα* um so mehr schlechtweg gesagt werden konnte.

21) *Βασταζειν* heißt tragen und wegnehmen, heimlich stehlen (*φερειν*

Viele denken nur, erst durch den Verrath des Herrn sey Judas gefallen; das ist nicht; er war schon vorher ein Heuchler und Dieb. Chrysostomus fragt, warum Jesus dem Judas die Obsorge der Kasse übergeben habe, und äussert, nachdem er zuerst die Bemerkung vorausgeschickt hat, Gott allein wisse um die Ursache, die Vermuthung, es sey geschehen, damit ihm jede Entschuldigung genommen würde, denn so habe er nicht sagen können, daß er aus bloser Geldgier den Heiland verrathen habe, da er diese aus der Kasse befriedigen konnte. «Was wollte also, sagt Augustin, unser Herr Jesus, Christus, meine Brüder, hiedurch die Kirche sagen, da er unter den Zwölfen einen Verlorenen haben wollte, was anders, als daß wir die Bösen ertragen, und den Leib Christi nicht theilen?» (Aug.) Das Aergerniß in der apostolischen Gemeine soll uns gegen alle Aergernisse der kommenden Zeiten abhärten; daß wir nicht sagen: hier ist Judas, hier ist Sünde, hier ist also Jesus nicht. Bis an der Welt Ende werden wir in der Gesellschaft Jesu, in der von ihm gestifteten Kirche, Judasse sehen, die fromm reden, aber Diebe und Heuchler sind, die den Herrn bestehlen und verrathen. «Ein Solcher war dieser Judas, und dennoch ging er mit den eilf heiligen Jüngern ein und aus. Er ging gleich ihnen zum Nachtmahl des Herrn; umgehen konnte er mit ihnen, verunreinigen konnte er sie nicht. Von einem Brode empfingen Petrus und Judas, und dennoch was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen gemein? (II. Cor. VI, 15.) Denn Petrus empfing es zum Leben, Judas zum Tode..... denn wer unwürdig isset, isset und trinket sich das Gericht; sich das Gericht, nicht dir.» (Aug.)

V. 7. Da sprach Jesus: Laß sie! Für den Tag meines Begräbnisses hat sie dieselbe bewahrt [22].

φωρ). Nur Letzteres gibt hier den gehörigen Sinn. In diesem nehmen es auch Origenes, Chrysostomus, der Verfasser der äthiopischen Version, Nonnus und andere. Augustin sagt: ministerio portabat, furto exportabat. Tr. L. Lücke gefällt tragen, bewahren besser. Mir klingt, er hatte den Geldkasten, und trug oder bewahrte, was hineingeworfen wurde, etwas tautologisch.

22) Chrysostomus liest: εργον καλον εποιησεν εις τον ενταφιασμον μου.

Jesus erwiedert dem Judas mit edler Schonung; er bezeichnet ihn nicht vor Allen als einen Heuchler, als einen Undankbaren, Geizigen, Dieb, Verräther, ob derselbe auch mehr, denn das Weib, welches die Alabasterbüchse ausgegossen hatte, den Herrn selber, der solches zugelassen hatte, der unverständigen, dem Gesetze der Armenliebe ganz zuwiderlaufenden, Verschwendung vor Allen zeihen wollte; er ermahnt ihn in einer sanftmüthigen Rede, die dieser sich, für sich in seinem Herzen, freilich weiter entfalten konnte, weil sie sein Geheimniß enthielt, Er ermahnt ihn, an dem, was Maria an ihm gethan hat, kein Aergerniß zu nehmen; man möge die Sache so betrachten, als habe sie mit dem kostbaren hiezu bewahrten [23] Oele seine Leiche zubereitet; denn bald werde er nicht mehr unter ihnen seyn, er werde bald Niemanden mehr Gelegenheit geben, sich an dem, was an ihm geschieht, zu ärgern. So redete er zu dem, der ihn bald dem Tode überantworten sollte. «Aber nichts würkte auf den wild wüthenden, thierischen Menschen, ob er auch noch viel mehr, als dieses, geredet und gethan, seine Füße in derselbigen Nacht gewaschen hatte, und ihn an seinem Gastmale und seiner Freundschaft Theil nehmen lassen, wodurch selbst Räuberseelen gebändigt zu werden pflegen; und ob er auch andere Reden gesprochen hatte, welche auch einen Stein hätten erweichen können; und das nicht vor langer Zeit, sondern an demselben Tage, auf daß sie die Zeit nicht in Vergessenheit bringe. Allein bei allem diesem blieb er unbewegt.» Chrys.

V. 8. Die Armen habet ihr allzeit bei euch, mich aber habet ihr nicht allzeit.

V. 9. Es erfuhr's nun eine große Menge von den Juden, daß Er daselbst ist, und sie kamen nicht wegen Jesu allein, sondern, damit sie auch den Lazarus sähen, welchen er von den Todten erweckt hatte.

---

23) Maria hatte diese Salbe noch von der Einbalsamirung ihres Bruders (τετηρηκεν).

Willst du, wollet ihr den Armen Gutes thun, so könnet ihr dieß noch immer thun, mich aber wirst du[24] (oder werdet ihr) bald nicht mehr haben. So mahnt sie Jesus Ein Gutes von dem Andern, und die Zeiten, wann sie besser geschehen mögen, zu unterscheiden, und den gemeinen Maaßstab nicht an Alles anzulegen, über das Ausserordentliche nicht so kurzweg abzuurtheilen, und aus dem Standpunkt des kalt berechnenden, den Nutzen beabzweckenden, Hausvaterverstandes nicht über ein schönes lieb- und begeisterungsvolles Werk den Staab zu brechen.

Seiner Gottheit, seiner Fürsorge und Gnade nach, entfernte er sich nicht von hinnen; nur die sinnliche Gegenwart des Leibes, mit welchem angethan, er mit den Aposteln wandelte, das Volk unterrichtete, von Judas verrathen, von den Pharisäern gekreuzigt wurde, entzog er uns, da er vierzig Tage nach der Auferstehung im Angesichte seiner Jünger und dieselben segnend zum Himmel aufstieg[25]). Daß er auf eine geheimnißvolle mit den Sinnen nicht zu erfassende Weise noch in dem Geheimnisse des Altars wohne, ist, wie Jeder sieht, hiemit nicht im Widerspruche.

V. 10. **Es wurden aber die[26]) Hohenpriester Raths[27]), daß sie auch den Lazarus tödteten.**

V. 11. **Weil Viele von den Juden seinetwegen kamen, und an Jesus glaubten.**

Von dem Volke, welches auf das Fest nach Jerusalem kam, wallten sehr Viele nach dem nahe gelegenen Bethania, den,

24) Quomodo intelligendum est: me autem non semper habebitis? Nolite expavescere, Judae dictum fuit. Quare ergo non dixit, habebis, sed habebitis; quia non unus est Judas. Aug. Das Erstere will mir gefallen, das Letztere aber nicht. Ich möchte lieber glauben, Jesus habe aus Schonung für den Judas so gesprochen, oder es gelte auch den andern Jüngern, die murrten; ihnen aber, die es nicht so böse meinten, in einem andern Sinne, als dem Judas.

25) Marc. XVI, 19. Luc. XXIV, 51. Act. I, 9.

26) Da es im Allgemeinen οι αρχιερεις heißt, so möchte ich nicht denken, daß nur Etwelche diese Gesinnung hegten, sondern daß die Majorität des Synedriums dieser Ansicht und Absicht war.

27) Εβουλευσαντο kann heißen, sie beschlossen, oder sie rathschlagten.

nach viertägigem Liegen im Grabe, Erstandenen zu sehen, und Viele begannen, um dieses großen Wunders willen, Jesu anzuhangen. Das Fest der Ostern ward also für das Volk «das verfluchte, welches das Gesetz nicht kennt» (VII, 48.), ein wahres Fest des Auszugs aus der Knechtschaft des Pharisäismus in die Freiheit des Lichtes, indeß die Schriftgelehrten und Häupter des Volkes in ihrer Finsterniß blieben, die Tage der Freude in boshaftiger, grausamer Trauer hinbrachten, und auf den Tod sowohl desjenigen sannen, dessen Zeichen und Wunder so mächtig zum Glauben auffoderten, als desjenigen, welcher als eine lebendige Zeugenschaft und sichtbare Verkündung von dessen Macht und Gewalt über Leben und Tod und von dessen Gnade umherwandelte.» Christum wollten sie, weil er den Sabbath lös'te, weil er sich dem Vater gleich setzte, um der Römer willen, sagten sie, tödten? Gut, aber was hatten sie dem Lazarus anzuschuldigen, daß sie ihn zu tödten trachteten? Ist eine Wohlthat empfangen eine Schuld? Siehst du, wie blutgierig ihr Vorhaben ist? Zwar hatte er viele Zeichen gethan; allein keines hatte sie so mit Wuth erfüllt, nicht der Gichtbrüchige, nicht der Blinde. Denn dieses ist noch viel erstaunungswürdiger, und auch nach vielen andern geschehen, und ganz unglaublich war es, einen viertägigen Verstorbenen herumwandeln und sprechen zu sehen. In der That, schöne Festanstalten, mit Mordthaten die Feierlichkeit vermischen. Auf das Wunder dort wollten sie ihn wegen des Sabbaths beschuldigen und so das Volk ihm abwendig machen; hier aber, da sie nichts auszusetzen haben, machen sie gegen den Geheilten den Anschlag. Denn hier konnten sie nicht sagen, daß er dem Vater entgegen sey, sintemalen ihnen das Gebet den Mund stopfte. Weil also das, was sie ihm ewig vorwarfen, nicht Statt fand, und das Wunder offenbar war, so sinnen sie auf Mord. «Chrys. in Joh. H. LVI. n. 1. So groß die Bosheit der Juden ist, so groß ist auch ihre Blindheit. Konnte denn derjenige, welcher den verstorbenen Lazarus erweckte, nicht auch den Getödteten erwecken. Aber sie wollten ihn selber auch tödten; aber hätten sie nicht denken sollen, derjenige, auf

dessen Wort der, seiner Beute Meister gewordene, Tod von dannen weichen mußte, werde noch weit eher den zum Angriff kommenden scheuchen, der Räuber werde den, der ihn besiegt, erkennen und vor seinem Angesichte fliehen.

V. 12. Des andern Tages, da viel Volk, welches zum Fest gekommen war, es hörte, daß Jesus nach Jerusalem kommt,

V. 13. da nahmen sie Palmzweige und gingen ihm entgegen, und schrieen: Hosanna[28], gepriesen, der da kommt im Namen des Herrn, Israels König!

Solchen Triumphzug bereitete dem Heilande, im Angesichte seiner Todfeinde, das, von Begeisterung wegen des großen, alle vorigen krönenden, Wunders ergriffene, freudentrunkene Volk. Sie streuten, wie dieses bei Festaufzügen, Triumphen üblich war, den Jubel und den Sieg versinnbildende, Palmzweige[29] auf seinen Weg, breiteten ihre Kleider vor seinen Füßen aus[30], und vor ihm und hinter ihm schallte aus den Chören des seine Blüthenzweige (לולבים) schwingenden Volkes der erhabene Jubelruf: Heil ihm, Israels Könige, dem Messiah Heil! und die ganze Stadt kam in Bewegung. (Matth. XXI, 10.)[31].

---

28) הושיע־נא. Ps CXVIII, 24. 25. Freuden-, Triumph-Ruf, der sonst siebenmal am Laubhüttenfest beim Umgang um den Altar ertönte, (Ligtfoot Matth. XXI, 16 sqq. Jahn bibl. Arch. Th. III. S. 319. Lampe in h. l.) und am Pascha das große Hallel beschloß. Der Ausruf geht auf den Messiah, auf welchen auch der ganze Psalm sich bezieht.

29) I. Macc. XIII, 51. II. Macc. X, 6. 7. Apoc. VII, 6. Griechen schmückten gleichfalls mit Palmen die Sieger im Wettkampfe oder in der Feldschlacht. Der Palmbaum ist auch ein Sinnbild des Starken und des Tugendhaften. Auf dem Wege von Jericho bis Jerusalem gibt es viele Palmen. Jericho hieß davon עיר התמרים.

30) Matth. XXI, 8. Marc. XI, 8. Luc. XIX, 36. cfr. II. Reg. IX, 13. Jos. Ant. II, 8. 2 Herodot. VII, 54. Aeschyl. Agam. 918. Curt. V, 1. 19. Spencer de legg. Heb. IV, 5. Jahn bibl. Arch. B. II. Th. I. S. 328.

31) Einige sind der Meinung, der Einzug in Jerusalem, von dem Johannes redet, sey mit dem, von welchem die anderen Evangelisten reden, verschieden.

V. 14. Und Jesus setzte sich auf einen Esel, den er gefunden, wie geschrieben ist:

V. 15. Fürchte dich nicht, Tochter Zion; sieh, dein König kommt, sitzend auf einem Eselfüllen.

Auf dem Eselfüllen, das seine Jünger nach der, von ihrem Meister erhaltenen, Weisung gefunden und zu ihm geführt haben, sitzt der sanftmüthige und demüthige Fürst des Friedens bei seinem Triumpfzuge; nicht auf einem, den Krieg versinnbildenden, stolzen Rosse. Vergl. Prov. XXI, 31. Hos. XIV, 4. (Es bedarf keiner Erinnerung, daß auf dem orientalischen Esel keine Verachtung liegt, daß man sich in den Gelegenheiten der festlichsten Zügen seiner bedient) [32]). So wie nur unberührte Thiere zum heiligen Gebrauche verwendet werden durften [33]), so wählte Jesus, um von ihm getragen zu werden, ein Eselfüllen, auf dem noch kein Mensch gesessen (Marc. XI, 2. Luc. XIX, 20.) und das noch bei der Mutter war, wie (XXI, 2. 5.), um die Unberührtheit des Füllen noch deutlicher zu bezeichnen und die Erfüllung der Schrift [34]) besser darzulegen, Matthäus anmerkt.

V. 16. Dieses erkannten seine Jünger zuerst nicht; aber, als Jesus verherrlicht worden, da erinnerten sie sich, daß dieses von ihm geschrieben war, und daß sie ihm solches gethan [35]).

Erst, nachdem ihnen der Sinn zum Verständnisse aller Weissagungen, und aller Handlungen Jesu erschlossen worden, nach der Auferstehung [36]), und der Sendung des heiligen Geistes, nachdem mit Jesu ihr Geist selber verklärt und verherrlicht worden, erst jetzt begriffen sie, was es mit diesem Triumphzuge, den das Volk ihm bereitet hatte, für ein Bewandtniß

---

32) Jahn bibl. Arch. Th. I. B. I. S. 304 ff.

33) Deut. XXI, 3. I. Sam. VI, 7. Virg. Georg. IV, 540. 551. Horat. epod. IX, 22.

34) Zach. IX, 9. (cfr. Js. LXII, 11.) Auch in dem Talmud wird dieses Bild für messianisch erkannt.

35) Εποιησαν, ο οχλος, nämlich. Vergl. II. 22

36) Luc. XXIV, 27. 45. Act. I, 3.

habe; wie daß hiedurch wiederum eine Weissagung, welche von ihm war, erfüllt worden.

V. 17. Es zeugte also das Volk, welches bei ihm war, daß er den Lazarus aus dem Grabe gerufen, und ihn von den Todten erweckt habe.

V. 18. Darum war ihm auch das Volk entgegen gegangen, weil sie hörten, daß er dieses Zeichen gethan habe.

Jene, welche bei der Erweckung des Lazarus zugegen waren oder darauf nach Bethanien gekommen sich durch Autopsie von der Wirklichkeit seines Lebens überzeugt hatten, zeugten offen und bestimmt von dem wunderhaften Begegnisse; darum von Jerusalem aus ein großer Haufen dem Herrn, wir vermögen nicht zu bestimmen, wie weit, entgegen kam, und durch seine Triumpfanstalten sein Bekenntniß von der Wahrhaftigkeit des Wunders und der messianischen Würde Jesu ablegte, so wie auch Jesus seiner Seits dieses Bekenntniß in der That gut hieß, da er dies Füllen bestieg und dem Triumphzuge folgte, und im Worte, da er das Volk gegen die Pharisäer in Schutz nahm. (Matth. XXV, 16. Luc. XIX, 40.) Es ließe sich freilich nicht behaupten, daß Alle, die da mit zogen, von dem messianischen Reiche die reinsten Begriffe hatten, aber der Zug hat, wie jeder sieht, nicht sowohl ein politisches, als ein religiöses Aussehen; daher die im Ganzen herrschende Ruhe und Andacht und der rein religiöse Feier-Gesang [37]. Hierin darf wohl eine eigene Fügung erkannt werden.

V. 19. Die Pharisäer sprachen also zu einander: Sehet ihr, daß ihr nichts gewinnet; sieh, die ganze Welt läuft nach ihm [38].

Der Eifer, welchen das Volk in dieser Gelegenheit bewies, war nichts weniger als blind; es schloß von einer handgreiflichen, von Niemand geläugneten und in keiner Weise zu

---

37) Luc. XIX, 37. 38. Matth. XXI, 9.

38) Οπισω αυτου απηλθεν, ist ihm nachgelaufen, oder läuft ihm nach, hängt ihm an.

läugnenden, höchst erstaunungswürdigen That, auf die höhere Würde dessen, der sie vollbracht hatte. Darum gingen so Viele nach Bethanien, damit sie denjenigen, der das Wunder gewürkt, und den, an dem es gewürkt worden war, sähen; wegen desselben begleiteten sie ihn in einem großen pomphaften Zuge nach Jerusalem zurück, aus welcher ihm hinwiederum viel Volks entgegenkam (V. 12.) Wie die Pharisäer das Volk, das sich die genauste Kunde von der Thatsache verschafft hatte, der Blindheit beschuldigten, so preßte ihnen, was sie sehen und hören mußten, die Klage ab, daß sie mit wenig Einsicht und Kraft gehandelt [39]) und die Sache zu weit kommen lassen. Wie sonderbar läßt zu dem Jubel des Volkes die Verlegenheit der Pharisäer.

V. 20. **Es waren aber einige Heiden** [40]) **unter denen, welche hinaufgekommen waren, anzubeten an dem Feste.**

Auch Heiden beteten zu Jerusalem an, und brachten im Tempel ihre Opfer und Geschenke [41]). Sind diejenigen, welche hier zum Fest heraufgekommen, nicht etwa von Solchen, welche nach pantheistischen Duldungsgrundsätzen auch Jehovah ihre Verehrung bezeigen wollen; oder sind sie sogenannte Proselyten des Thors [42]), welche Jehovah als den Einen Gott ver-

39) Vergl. XI, 47 sqq. XII, 10 sqq. Vergl. auch VI, 22. und VII, 25.

Einige finden in den Worten des Synedriums (V. 19.) die Ermahnung, dem gegen Jesus und Lazarus gefaßten Rathschlage zu entsagen; er könne nicht gedeihen; Andere erkennen darin eine Auffoderung, rascher und kräftiger, als bisher geschehen sey, zu Werke zu gehen; mit dem langen Bedenken ohne That sey Nichts zu gewinnen. Chrysostomus vermuthet, es haben von den Nüchternen und Besonnenen Einige die Bemerkung gemacht, um die Andern aus dem Erfolge zu belehren, daß alle ihre Versuche wider Jesum ihre Absicht gänzlich verfehlen. Daß die Feinde Jesu so reden, erhellet daraus, daß im Allgemeinen gesagt ist οι φαρισαιοι. Entweder ist es also eine Art Verzweiflung, die Sache Jesu zu Grunde zu richten, oder es ist eine Auffoderung zum Aeussersten zu greifen.

40) Ganz verkehrt haben Einige ελληνες für Hellenisten genommen.

41) Ligtfoot Lampe in. h. l.

42) Act. VI, 5. XIII, 43. XVII, 4. XVIII, 4. Die Proselyten

ehren; oder sind es Proselyten der Gerechtigkeit 43), welche das Gesetz, das sie ganz angenommen, zu erfüllen, sich hieher begeben haben? Letzteres ist wohl wahrscheinlicher, weil Philippus wohl nicht angestanden haben würde, Jesu solche Gerechtigkeits-Proselyten vorzuführen; auch scheint die Rede Jesu (V. 23.) keine solche vorauszusetzen; und würde sie der Evangelist, wenn sie von diesen gewesen wären, nicht Ελληνες genannt haben. Hinsichtlich ihres Vaterlandes läßt sich fragen ob sie sogenannte Syrophönizier (Marc. VII, 26.) waren, oder Galiläer, oder Griechen, oder Römer, oder andere Heiden; ob sie von Einem oder von verschiedenem Volke waren. Auf diese Fragen läßt sich aber keine zuverlässige Antwort geben.

V. 21. Diese kamen also zu Philippus, welcher von Bethsaida in Galiläa war, und baten ihn sprechend: Herr! wir wollen Jesum sehen! 44)

Sie hatten in der Ferne viel von seinen Wundern und in Jerusalem noch von der kürzlich erst geschehenen Erweckung des Lazarus, deren Eindrucke auf das Volk und dem hiedurch veranlaßten Triumpheinzuge Jesu gehört, und dessen letzte Nachbewegungen noch mit angesehen, sie wollten ihn nun auch näher kennen lernen, ihn sehen, hören, mit ihm sprechen. Es war wohl reiner Zufall, daß sie Philippus zuerst anredeten.

V. 22. Philippus kommt, und sagt es dem Andreas, und Andreas und Philippus sagen es wiederum Jesu.

Philippus nahm Anstand, Jesu das Begehren der Heiden, vorzutragen, vielleicht wegen seiner natürlichen Bedächtigkeit und weil er bisher so etwas noch nicht hatte thun sehen, und weil er befürchtete, ein Verlangen der bloßen Neugierde,

---

des Thors waren Solche, welche die Beschneidung und das levitische Ritual nicht angenommen hatten, sondern allein die so genannten sieben Noachischen Gebote beobachteten. Jahn Th. III. S. 217.

43) Act. II, 5. VIII, 27.

44) Zu vermuthen, die Heiden hätten sich Jesu, um im messianischen Reiche Stellen zu haben, empfehlen wollen, ist kein Grund.

wofür er den Wunsch der Fremden ansah, werde Jesus nimmer befriedigen, vielleicht auch darum, weil Jesus gesagt hatte, zuvörderst sollte den Heiden das Evangelium nicht gepredigt werden[45]; wenn man nicht vielleicht lieber denken möchte, Jesus habe sich nicht hier im äusseren Vorhofe befunden, sondern vielleicht drinnen im Tempel im Gebete, oder im Vorhofe der Weiber (VIII, 20.) in der Belehrung des Volkes begriffen, oder er sey zwar im äußeren Vorhofe aber mit einem Anderen eben beschäftigt gewesen, und darum habe Philippus ihn mit dem Begehren der Fremden zu behelligen gefürchtet. Er wandte sich also an den, wie es scheint (vgl. auch VI, 7. 8.), ziemlich enge mit ihm verbundenen, mit dem Herrn aber auch mehr, denn er, vertrauten und entschlosseneren Andreas, welcher dann mit Philippus zu Jesu ging, ihm das Begehren der Heiden vorzutragen. Zuerst redete Andreas, dann Philippus.

V. 23. Jesus antwortete ihnen sprechend: die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn verherrlicht werde.

Jesus erklärt das Verlangen der Fremdlinge für nichts weniger, als eitel vorwitzig, sondern er heißt es gut, und erklärt es für die anbrechende Morgenröthe des herrlichsten Tages. Durch diese Erstlinge der Völker, die ihn zu erkennen wünschen, veranlaßt, läßt er seine Jünger einen Blick in die nahe Zukunft thun, da die Geschlechter der Heiden, durch die Stimme der Apostel gerufen, sich in das Reich Gottes eindrängen werden; zugleich lenkt er ihr Auge auf seinen Tod, welcher seiner Verherrlichung, durch den Glauben der Völker an ihn, voraufgehen sollte. Beides, sein Tod, und das aus ihm aufgehende Welt-Heil und seine Verherrlichung, sind von ihm, eben wegen ihrer Wechsel-Bedingung und Abhängigkeit in einen Brennpunkt des hellsten Lichtes, und des heißesten Gefühles vereinigt, und sollen von seinen Jüngern auch nicht anders betrachtet werden. Theodor von Mopsuestia und Chrysostomus finden in

---

45) Matth. X, 6.

diesen Worten eine Art Selbstermunterung Jesu zum Kreuze. « Da aber diese (die Juden) ungehorsam blieben, jene aber (die Heiden) zu ihm kommen wollten, so spricht er: Es ist nun Zeit zum Leiden zu gehen, da Alles erfüllt ist; denn wenn wir immer bei diesen Widerspenstigen verbleiben wollten, und jene, die willig sind, nicht zulassen, so wäre dieses unserer Weisheit unwürdig. Da er nun seine Schüler nach der Kreuzigung zu den Völkern schicken wollte, diese aber schon herbeieilen sieht: so spricht er: « Es ist Zeit zum Kreuze zu gehen. »

Wann Jesus den erhabenen prophetischen Ausspruch gethan, ob sogleich, nachdem er Philippus und Andreas angehört, ob da er die Heiden zu sich kommen sah, oder da die Jünger ihn zu denselben führten, oder ob nachdem er mit ihnen von Gott und der Erlösung gesprochen hatte, kann gefragt werden? Wie mich bedünkt, ist Er, nachdem Andreas und Philippus ihm, (der es schon wußte), von dem Verlangen der Heiden Kunde gegeben hatten, um ihret-, und der andern Jünger, und um aller Umstehenden Willen, den Heiden und dem Vater und sich selber zum Zeugnisse in diese Worte ausgebrochen.

V. 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wofern das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und verstirbt, so bleibt es allein; wo es aber verstirbt, bringt es viele Frucht.

V. 25. Wer sein Leben liebet [46]), wird es verlieren, und wer sein Leben hasset [47]) in dieser Welt, der wird es zum ewigen Leben bewahren.

Das Waizenkorn lebt durch sein Ersterben zu einem reichen, neuen Leben auf; sein Sterben ist nur eine Durch- und Uebergangsphase aus seinem dürftigen Zustande der Einzelnheit zu der herrlichen Fülle eines neuen vielfachen Daseyns; und so will auch Jesus als ein Waizenkörnlein durch den Tod in die Erde geworfen werden, damit er durch den Glauben in den Ge-

---

46) Das φιλοψυχειν ist aus den Classikern bekannt.

47) Μισειν, vergl. das lateinische contemnere, ein relatives Nicht-Lieben. Luc. XIV, 26. Rom. IX, 13. Mal. I, 3. Prov. XIII, 24.

schlechtern der Erde emporwachse; im Unglauben des unächten Israel erstorben, will er im Glauben der ächten Nachkommen Abrahams, der Kinder der Verheißung, die er aus allen Völkern sammeln will, sich neu erheben? Von dem schmalen Fleck Judäa verschwunden, will er seinem höhern Daseyn nach auf der ganzen Erde erscheinen; mit der Verklärung seines Leibes und der Abschüttelung des gröbern, räumlichern Elements sollte seine zur Erhabenheit über alle Nationalität und zur Universalität der Geisterherrschaft verklärtes Leben beginnen. Mit der Abbrechung der Wohnung seines Leibes in dem Tod und der Himmelfahrt sollten alle Schranken seines Reiches abgebrochen, und fürder alles nur ein Reich ohne Ende seyn; wie denn in dem Evangelium mehr denn einmal gesagt ist, daß durch seinen Tod die zerstreuten Schaafe in die Eine Hürde eingehen werden 32. XI, 52. X, 16. 17. cfr. Eph. II, 14. Ohne dieses Aufhören des sinnlichen Daseyns Jesu auf der Erde, hätte sein Reich nie ein wahrhaft geistiges, und weil immer eine Oertlichkeit verblieben wäre (cfr. IV, 21.), kein ächt universelles werden mögen, abgesehen davon, daß auch noch aus andern Ursachen sein Hingehen nothwendig war. Vergl. die Anm. zu XVI, 7. Und so wenig dürfen seine Jünger, dessen ermahnt er sie V. 25., wegen seines Todes, durch den alles Heil, und ohne welchen keines ist, erschrecken, daß sie vielmehr alle bereit seyn müssen, denselben zu leiden, und nur die Alternative ist, um den Preis des ewigen Lebens das zeitliche zu erhalten, oder durch Daransetzung des zeitlichen das ewige zu gewinnen. Diesen Gegensatz der ächten und unächten Liebe des Lebens oder vielmehr der Liebe des ächten und des unächten Lebens hat Augustin in seiner Lieblingsfigur schön dargelegt: « Wenn du sie (die Seele) liebst, verliere sie; willst du das Leben in Christo bewahren, fürchte nicht den Tod für Christus. Oder auch so: Wer seine Seele liebt, wird sie verlieren. Liebe sie nicht, damit du sie nicht verlierest; liebe sie nicht in diesem Leben, damit du sie nicht in dem andern Leben verlierest. Dieses aber, was ich zuletzt gesagt habe, scheint mehr der

evangelische Sinn zu seyn; denn es folgt: Und wer seine Seele in dieser Welt hasset, wird sie für das ewige Leben bewahren. Also wird, wer sie, wie oben gesagt, in dieser Welt, ist darunter verstanden, liebt, sie sicherlich verlieren: Wer sie aber hasset, nämlich in dieser Welt, der wird sie für's ewige Leben bewahren. Ein großer und wunderbarer Ausspruch, wie es Liebe des Menschen zu seiner Seele ist, daß sie zu Grund geht, Haß, daß sie nicht zu Grund geht. Wenn du sie übel liebst, dann hassest du sie; wenn du sie gut hassest, liebst du sie. Glückselig, welche sie hassen, da sie dieselbe bewahren, damit sie dieselbe nicht verlieren, da sie dieselbe lieben.»

V. 26. Wo Einer mir dient, so folge er mir, und wo ich bin, daselbst wird auch mein Diener seyn; wo Einer mir dient, wird ihn mein Vater ehren.

Wer Jesu Diener seyn will in Wahrheit, muß wandeln, wie er gewandelt ist. (I. Joh. II, 6.) Er muß, gleich ihm, sein Kreuz auf sich nehmen (Matth. XVI, 24.) und der blutigen Spur seiner Füße folgen (I. Pet. II, 21. Rom. VIII, 71.) Auf diesem Wege des Leidens und immerwährenden Sterbens wird er bis in dessen Herrlichkeit eingehen (Rom. VIII, 17.) Daß sein Vater ihn ehren werde, sagt Jesus wieder zur Erinnerung an seine Einheit mit ihm, und wegen der schwachen Erkenntniß der Jünger und übrigen Umstehenden von seiner wahrhaftigen Natur.

V. 27. Nun ist meine Seele getrübt; und was soll ich sagen! Vater, rette mich aus dieser Stunde! allein darum bin ich in diese Stunde gekommen.

Vorhin (V. 26.) hatte Jesus aufgefodert, seinem Beispiele zu folgen und des Lebens nicht zu schonen, sondern mit Muth es im Bekenntnisse des Glaubens und der Vollbringung seines Willens auszuschütten; und hier erscheint er so erschüttert, so von Schrecken ergriffen und um Beistand flehend? Eben weil er sich zum Muster aufgestellt, darum erinnert er an die Schwachheit des Menschen in ihm, der uns in allem, die Sünde ausgenommen, gleich, der Schwere der Leiden wohl inne ist und

um die Bittere der Schmerzen wohl weiß (Jes. LIII, 3.; Hebr. IV, 15.), dessenungeachtet aber denselben mit Festigkeit entgegengeht[48]. Hätten die Leiden keine Gewalt über ihn gehabt, so würde der Einwand geblieben seyn, er habe leicht vom Tode reden und ohne Gefahr zur Standhaftigkeit in demselben auffodern mögen; so aber bekundet er die Schwäche seines Fleisches, welches wegen des nahbevorstehenden Todes Trauer und Furcht ergreift[49], und die Stärke seines Willens, der bei der Schwere des Augenblicks ungebrochen bleibt; und so lehrt er, wie der Geist aller Gemüthsbewegungen Meister seyn und bleiben müsse; und da er das Verlangen der schwächeren, furchtsameren Seite des Menschen in ihm, aus der Stunde, die nun gekommen ist, befreit zu werden, vorgebracht, so bändigt er

48) «Betrübt wird also, wer die Gewalt hat, sein Leben zu geben, und Gewalt hat, sein Leben wiederum zu nehmen. Betrübt wird eine so große Macht, betrübt wird die Festigkeit des Felsens: oder wird vielmehr in ihm unsere Schwäche betrübt? Ja, so ist's. Nichts Unwürdiges mögen die Knechte von ihrem Herrn denken, sondern sie mögen sich als Glieder in ihrem Haupte erkennen. Der für uns gestorben ist, ist auch für uns betrübt worden. Der den Leib unserer Niederkeit dem Leibe seiner Herrlichkeit gleichförmig umgebildet hat, hat auch in sich umgebildet den Affekt unserer Schwäche, durch den Affekt seiner Seele mit uns mitleidend. Deßhalb, wenn betrübt wird der Große, Starke, Gewisse, Unbesiegte, fürchten wir nicht für ihn, als gehe er unter! Er geht nicht verloren, sondern er sucht uns. Uns, sage ich, uns sucht er so. Uns selbst müssen wir in seiner Betrübung sehen, damit, wenn wir betrübt werden, wir nicht in Verzweiflung untergehen.» Aug tr. LX. n. 2. Leo sagt: quibus verbis (Matth. XXVI, 38. 39.) quandam formidinem profitentibus nostrae infirmitatis affectus participando curabat, et poenalis experientiae metum subeundo pellebat. In nobis ergo Dominus nostro pavore trepidabat, ut susceptione se nostrae infirmitatis indueret, et nostram inconstantiam suae virtutis soliditate vestiret. Venerat enim in hunc mundum dives atque misericors negotiator e Coelis et commutatione mirabili inierat commercium salutare, nostra accipiens, et sua tribuens, pro contumeliis honores, pro doloribus sanitates, pro morte vitam; et cui ad exterminationem persequentium poterant plusquam duodecim millia Angelicarum servire legionum, malebat nostram recipere formidinem, quam suam exercere potestatem. Serm. LII. de Passion. Domini. III. c. IV.

49) Vergl. Matth. XXVI, 27 sqq. Marc. XIV, 33 spq. Luc. XXII, 41 sqq.

es sogleich durch das höhere Gefühl seines Berufes: Darum bin ich in diese Stunde gekommen; so unsere Schwachheit ermahnend, bei der Größe des Leidens der Größe der Pflicht recht eingedenk zu seyn. Die wir in ihm das Verlangen unsrer schwächern Seite, vom Leiden frei zu seyn, gehört haben, vernehmen wir in ihm also auch den kräftigenden Ruf unsrer bessern Seite: Gottes Wille müsse geschehen, und würken und leiden wir nach dem Beispiele des andern Adam und Kraft der aus seinem Leiden in uns alle überfließenden Gnade, was Gott uns auferlegt hat. Daß dieses alles von der Furcht und dem Berufsgefühl Gesagte von der angenommenen Menschheit, nicht von der Gottheit in ihr gelte, sieht Jeder.

V. 28. Vater, verherrliche deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Und ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen.

Dem Gefühle, das sich, schaudernd vor dem Angesichte des grausamen Todes, nach der Befreiung davon sehnt, nicht nachgebend[50], verlangt Jesus nach seinem Kreuze als nach seiner und des Vaters Verherrlichung[51]; denn nach seinem Tode sollte die Welt zur Erkenntniß gelangen, und wie den Vater, eben also den Sohn, ehren, so wie das Kreuz selber die Verherrlichung der Gerechtigkeit und Gnade des Vaters war, der seinen Eingebornen hingab, und des Eingebornen, der sich hingab, und der Menschheit des Eingebornen, welche als das Werkzeug der Erlösung so große Martern zur göttlichen Verherrlichung bestand. Der Vater, welcher bisher den Sohn verherrlicht und von ihm hinwiederum verherrlicht worden, der im Sohne seinen Namen der Welt kund gethan hatte, donnert vom Himmel hernieder die Betheurung, daß er seinen Namen fürder verherrlichen werde, durch Wunder bei dem Kreuze, durch die Auferstehung, durch die Erkenntniß der Hoheit und Macht seines Namens (vergleiche die Anmerkung zu V. 23.)[52]. Daß aber V. 28.

---

50) Cfr. Matth. XXVI, 39. Luc. XXII, 42.

51) XIII, 31. 32. XVII, 1. 5. 6.

52) *Clarificavi* antequam facerem mundum, et *iterum clarificabo*, cum resurget a mortuis, et ascendet in coelum. Et aliter potest

von der Verherrlichung des Sohnes und des Vaters in ihm die Rede sey, erhellt aus der Vergleichung von V. 23. 30. 32.

V. 29. Da sprach das Volk, welches dabei stand und es hörte, es habe gedonnert; andere sprachen: Ein Engel hat mit ihm gesprochen.

Bekanntlich heißt der Donner öfter die Stimme des Herrn[53]; so wie denn auch die Heiden den Donner für einen Götterruf, und zwar für einen ermunternden, gutheißenden ansahen; deßwegen darf man jedoch nicht allenthalben willkürlich unter Stimme Gottes den Donner verstehen; hier z. B. an diese Naturerscheinung zu denken, ist durchaus kein Grund vorhanden[54]; es ist eine wirkliche, gewaltige, von der Höhe schallende Stimme[55], deren Artikulation Einige von den Umstehenden bemerkten, indessen hingegen andere minder Aufmerksame, minder nach der Wahrheit Begierige und minder redlich Gesinnte, nur den gewaltigen Schall vernahmen[56]. Die ersten dachten darum, ein Engel habe wohl zu ihm gesprochen, wie denn ehemals auf Sinai die Engel mit so gewaltiger Stimme das Gesetz verkündet[57]. Zweifels ohne haben die

---

intelligi *clarificavi*, cum de virgine natus est, cum virtutes operatus est, cum coelo indice per stellam a magis adoratus est, cum a sanctis spiritu sancto plenis agnitus est, cum descendente spiritu in specie declaratus, cum voce de coelo sonante monstratus, cum in monte transfiguratus, cum miracula multa fecit, cum multos sanavit atque mundavit, cum de paucissimis panibus tantam multitudinem pavit, cum ventis et fluctibus imperavit, cum mortuos suscitavit: et *iterum clarificabo*, cum resurget a mortuis, cum mors ei ultra non dominabitur, cum exaltabitur super coelos deus, et super omnem terram gloria ejus Aug. H. in Joh. tr. LII. n. 4.

53) In den Psalmen besonders häufig.

54) Die Annahme, Einige haben den Donner so, Andere ihn so gedeutet, je nach ihrer innern Geistesstimmung, ist eine von den Gewalts-Hypothesen.

55) Vergl. Matth. III, 17. Marc. I, 11. Luc. III, 22. IX, 35. II. Pet. I, 7. Matth. XVII, 5.

56) Vergl. Act. IX, 4 sqq. XXII, 7 sqq.

57) Möglich wäre es, daß es zuerst vom Himmel gedonnert, und dann gesprochen hätte (cfr. Exod. XIX, 16), oder daß die Stimme während des Donners durch sein Getöse durchdringend erschollen wäre,

im Gegensatze zu der Verdammung des Teufels, der hinausgestoßen wird [59]. Augustin versteht unter Gericht die Absönderung der Guten von den Bößen, ihre Befreiung aus der Gewalt des Teufels und ihre Vereinigung mit dem lebendigen Leibe Christi. «Der Teufel besaß das Menschengeschlecht und behielt, vermöge der Sündenhandschrift, die der Strafe Schuldigen; er herrschte in den Herzen der Ungläubigen und schleppte die Betrogenen und Gefangenen dahin, daß sie, den Schöpfer verlassend, das Geschöpf verehrten. Aber durch den Glauben an Christus, welcher durch dessen Tod und Auferstehung befestigt worden ist, durch dessen Blut, das zur Vergebung der Sünden vergossen worden ist, werden Tausende der Gläubigen von der Herrschaft des Teufels befreit, Christi Leibe eingefügt und unter einem so großen Haupte als treue Glieder durch den einen Geist belebt; das nannte er das Gericht, diese Aussonderung, diese Vertreibung des Teufels von seinen Erlös'ten.» Beherrscher der Welt heißt der Teufel, weil er durch die Sünde und den Irrthum über die Menschheit herrschte; in einem weitern Sinne kann man ihm auch diese Benennung geben, in wie fern durch den Fall des Menschen die Natur mit in den Fluch und unter seine Gewalt gerathen ist. «Hinausgestoßen» wird er aus seiner Herrschaft durch Jesu Versöhnungstod. Die vollkommene Hinausstoßung geschieht aber erst an dem Ende der Zeit bei der Vollendung der Erlösung [60]. Bis zu diesem Augenblicke aber irrt der Entthronte und Geächtete, immer noch dem Reiche Gottes Abbruch thuend, umher.

---

59) Πως ουν κρινεται ο κοσμος εν εμοι; ωσανει δικαστηριου καθεζομενου λεχθησεται προς αυτον· εστω παντας ανειλες δια το αμαρτιας υπευθυνους ευρειν; Τον χριστον δια τι ανειλες; ουκ αδηλον οτι αδικως; ουκουν δι αυτου εκδικησεται ο κοσμος απας. Chrys. hom. LXVII. n. 2. Της του χριστου επιδημιας ο τριποθητος ουτοσι καιρος, παρουσαν ηδη την επι τοις εθνεσι κρισιν τε και δικην εδεικνυεν. Εμελλον γαρ απαλλαττεσθαι της του διαβολου πλεονεξιας, δικαιοτατον αυτοις απονεμοντος ελεον του οσιου και δικαιου κριτου. Cyr.

60) Theophylakt fand in dem Hinausstoßen eine Anspielung auf das Hinauswerfen der Verurtheilten aus dem Gerichtslokale, und deren Verstoßung in den Ort der Strafe.

Jünger den Schall vom Himmel als eine artikulirte Sprache sogleich erkannt und die Worte des Redenden deutlich vernommen, weil anders Johannes nicht ermangelt haben würde anzumerken, sie hätten dieselben nicht gehört oder verstanden. So stellt er aber nur das Volk als halb oder ganz irrend dar. Den Aposteln und übrigen Jüngern sollte vordersamst die Stimme als eine Befestigung im Glauben an ihn dienen, wenn sie auch die Weise dieser Verherrlichung noch nicht begriffen; und diejenigen, die in der Meinung waren, ein Engel habe mit ihm geredet, mußten sich durch dieselbe wenigstens zum ernsten Nachdenken aufgefodert fühlen.

V. 30. Jesus antwortete und sprach: Nicht meinetwegen kam die Stimme, sondern euretwegen.

Nicht ihm sey hiedurch ein Unbekanntes geoffenbart, ein Neues verheißen worden, sondern um ihretwillen sey diese Stimme gekommen, damit sie erkenneten, wie daß der Vater Eins mit ihm ist, wie derselbe bisher zur Verherrlichung seines Namens gewürkt und wie er fürderhin dasselbige thun werde. Darauf erklärt Jesus, wann und wie diese Verherrlichung Statt finden werde.

V. 31. Nun ist das Gericht dieser Welt: Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.

Nun ist das Gericht dieser Welt, heißt, nun werden die Anschläge der Feinde des Lichtes, ihrer Nichtigkeit, Verkehrtheit und Verdammungswürdigkeit nach, offenbar werden; nun wird der Irrthum und die Sünde besiegt und die Gewalt des Weltbeherrschers, des Fürsten der Finsterniß [58]), gebrochen werden (Luc. X, 18.) Es verstehen aber Einige unter der Welt nicht die verkehrte Gesinnung der Feinde des Evangeliums, sondern das Menschengeschlecht im Allgemeinen, und unter dem Gerichte die Rechtfertigung des Menschengeschlechtes

---

daß so ein Theil nur den Donner, ein anderer auch die Stimme gehört hätte. Allein dieser Annahme ist die Erzählung des Johannes nichts weniger als günstig.

58) XIV, 30. XVI, 11. II. Cor. IV, 4. Eph. II, 2. VI. 12. Col. I, 13.

V. 32. **Und wenn ich werde erhoben seyn, von der Erde, werde ich Alles an mich ziehen.**

Jesus redet wiederum von der Art (III, 14. VIII, 28.) und den Folgen seines Todes (III, 15. VIII, 28. XII, 23 sqq. cfr. XI, 52.) Obgleich die Welt und der Satan über ihn den Sieg davon zu tragen scheinen, da er stirbt, so ist dieses dennoch so wenig der Fall, daß er vielmehr eben dadurch, daß sie ihn am Kreuze zum Tode erhöhen, zum Leben erhöht wird; daß er von nun an in den Menschen durch den Glauben in Liebe und der Gnade lebt, daß er das Haupt ist eines großen lebenden aus allen Völkern der Erde in Eins versammelten Leibes. Dieses Erhöht-Werden von der Erde in der Kreuzigung war so die Ursache und auch das Zeichen einer höheren Erhöhung über der Erde, in wiefern sie eine Erhebung über die Anfeindung und Gewalt der Erde, die Boßheit seiner Feinde, über die Niederkeit seiner bisherigen Erscheinung unter den Menschen, war. **Ich werde Alles an mich ziehen,** zeigt die Macht der angenagelten Hand, welche die Gegner fesselt und ihnen die Beute entreißt. (cfr. Matth. XII, 29.) Er wird Alles an sich ziehen, alle Geschlechter und Völker der Erde, Alle, welche da eines aufrichtigen Willens sind, und sie nach ihrem ganzen Wesen an sich ziehen, mit allen Kräften ihres Geistes und Gemüthes [61]). Leo hat die Stelle sehr umfassend genommen: «Du hast Alles an dich gezogen, Herr, und da du den ganzen Tag deine Hände zu dem ungläubigen und dir widersprechenden Volke ausgestreckt, empfing die ganze Welt den Sinn, deine Majestät zu bekennen. Du hast Alles an dich gezogen, Herr, da zur Verabscheuung des jüdischen Verbrechens, alle Elemente Einen Ausspruch thaten, da die

---

61) Non itaque hoc ad universitatem hominum retulit, sed ad creaturae integritatem, id est, spiritum et animam et corpus et illud quo intelligimus, et illud quo sumus, et illnd quo visibiles et contrectabiles sumus.... Aut si *omnia* ipsi homines intelligendi sunt, omnia ad salutem praedestinata possumus dicere, ex quibus omnibus aut nihil esse periturum, cum supra (X, 28.) de suis omnibus loqueretur, aut certe omnia hominum genera sive in linguis omnibus sive in aetatibus etc. Aug. tr. LII. n. 11.

Leuchten des Himmels sich verdunkelten, und in Nacht der Tag sich verkehrte, und die Erde in ungewohnten Bewegungen wankte, und alle Creatur sich dem Dienste der Gottlosen verweigerte. Du hast Alles an dich gezogen, weil der Vorhang des Tempels zerriß, das Allerheiligste von den unwürdigen Hohenpriestern wich, damit das Bild in Wahrheit, die Weissagung in Offenbarung, und das Gesetz ins Evangelium verwandelt würde. Du hast, Herr, Alles an dich gezogen, damit, was in dem Einen Tempel Judäas in abschattenden Symbolen bedeckt wurde, nach Erfüllung und Eröffnung des Geheimnisses, von der Andacht aller Völker allenthalben gefeiert würde. Denn nun ist die Ordnung der Leviten herrlicher, die Würde der Aeltesten erhabener, die Salbung der Priester heiliger. Nun hört auch die Mannigfaltigkeit der fleischlichen Opfer auf, und alle Verschiedenheit der Opfer erfüllt die Eine Darbringung deines Leibes und Blutes.... und so vollbringest du in dir alle Geheimnisse, damit, wie für alle Opfer nur Ein Opfer ist, so aus allen Völkern ein Reich sey. Serm. LVII. de Pass. Dom. VIII, c. VII.

V. 33. (**Das sprach er aber anzeigend, welches Todes er sterben sollte.**)

V. 34. **Ihm antwortete das Volk: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus in Ewigkeit bleibt, und wie sagst du, daß der Sohn des Menschen erhoben werden muß. Wer ist dieser Sohn des Menschen?**

Die materiellen Juden glaubten auf verschiedene nach ihrer sinnlichen Vorstellung ausgelegten Schriftstellen[62]) gestützt, der Messias werde hienieden ein Reich der irdischen Macht und Herrlichkeit gründen und in alle Ewigkeit dessen Scepter führen. Darum dünkt ihnen sonderbar, daß Jesus sagt, der Menschensohn werde erhöht werden; worunter sie wohl nicht den Kreuztod, sondern dessen Auffahrt zum Him-

62) Ps. LXXXIX, 30. CX, 4. II. Sam. VII, 19. Dan. II, 44. VII, 13 sqq. Is. X, 7. XI, 1 sqq. XL, 8. Ez. XXXVII, 20.

Ausgleichung der Uneinigkeit des Himmels und der Erde darbringen sollte. Er trat von nun an nicht mehr öffentlich lehrend auf; um seine Person für die Feier der Ostern zu versparen, da er, ein sanftmüthiges Lamm, ergriffen und geschlachtet werden, da der Unglaube, zu welchem er lange genug umsonst in Wort und That geredet hatte, durch die Kreuzigung seine Blindheit und Taubheit vollenden sollte.

V. 37. Ob er aber gleich so große Wunder vor ihnen gethan hatte, so glaubten sie dennoch nicht an ihn.

Zu dem Berichte von dem Abtreten Jesu aus dem Kreise seines öffentlichen Würkens fügt Johannes seine Betrachtungen über dessen Wirksamkeit und über den Unglauben der Juden, welcher allen dessen Lehren und Wundern widerstand. Er erklärt, daß Jesu dadurch nichts Unvorhergesehenes begegnet sey.

V. 38. Damit das Wort des Propheten Jesaias erfüllt würde, das er gesprochen hatte: Herr: wer hat unserer Botschaft[64]) geglaubt? Und der Arm des Herrn, wem ist er offenbar worden?

Johannes führt Jesaiah, LIII, 1., an und sagt, hier sey dessen Wort in Erfüllung gegangen, da sie seinen Reden nicht glaubten und in seinen Werken den mächtigen Gottes-Arm nicht erkennen wollten, da sie bei dem Worte und der That ungläubig blieben. Damit bezeichnet, wie sonst öfter, nicht das Ursache-, sondern das Folge-Verhältniß.

V. 39. Deßwegen konnten sie nicht glauben, denn Jesaias hat wiederum gesagt:

V. 40. Er hat ihre Augen geblendet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht mit ihren Augen sehen und mit ihren Herzen vernehmen, und sich bekehren und ich sie heile.

So wie die Propheten die Ankunft des Messiah vorherverkündet haben, so hat der Geist Gottes durch ihren Mund auch

---

64) Ακοη, שמועה, cfr. Jer. X, 22. XLIX, 23. LI, 46. Rom. X, 16. Gal. III, 2. auch bei den Lateinern bedeutet auditio, Kunde, Botschaft.

mel verstanden; oder, fragen sie ihn, ob er unter dem Namen Menschensohn allenfalls einen andern, als den Messiah, verstehe? Der Weissagungen vom Leiden, dem Versöhnungstode des Messiah, dessen Auferstehung, erinnerten sie sich nicht, oder sie waren von denen, die sie nicht verstanden 63).

V. 35. Jesus sprach zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht unter euch; wandelt, so lange ihr das Licht habet, damit die Finsterniß euch nicht ergreife; und welcher in der Finsterniß wandelt, weiß nicht, wohin er geht.

Statt aller weitern Antwort ermahnt Jesus diejenigen, welche ihn fragen, die kurze Zeit, da sie das Licht (VIII, 12.) noch haben, noch zu benützen, und, von ihm geleitet, den Weg der Wahrheit und Gnade zu wandeln; hiedurch andeutend, daß sie, für wie hellsehend und erleuchtet sie sich auch halten, dennoch in der Irre sind, und nicht wissen, wohin sie gehen, und sie ermahnend, daß sie sich nicht auf immer den Quell des Lebens dadurch abschneiden, daß sie den Zeitpunkt, da der Erlöser, das zum Heil würkende, nothwendige Licht, bei ihnen ist, vorbeigehen lassen und so den Schrecknissen der Nacht Preis werden.

V. 36. So lange ihr das Licht habet, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seyet. Dieses sprach Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.

Mit dieser ernsten Ermahnung nahm Jesus von dem Volke, das ihn nicht erkennen wollte, so zu sagen, Abschied, um die letzten Augenblicke sich ganz mit seinen Jüngern zu beschäftigen und sie auf das, was kommen sollte, vorzubereiten. Und so wie er selber vor dem Antritte seines Lehramtes in der Einsamkeit der Wüste verweilt hatte, eben so bereitete er sich in der Stille für den hehren Augenblick des großen Versöhnungs-Opfers, das er zur Tilgung der Schuld der Welt und zur

---

63) Is. LIII. Ps. XXII, 12. 17. XVI, 10. cfr. Luc. XXIV, 25—27. 45. 46.

voraus gesagt, daß die Juden nicht glauben würden, daß also auch hier Nichts wider Erwartung geschah, sondern Alles nur, wie es von Ewigkeit vorausgesehen und von Anbeginn durch die Seher Gottes vorherverkündet ward. Die Stelle des Jesaiah (VI, 10.)[65], welche Johannes, als hier in Erfüllung gegangen, anführt[66], enthalten eigentlich ein Wort Gottes, welches zu diesem Propheten wurde: «Mache das Herz dieses Volkes fühllos, und seine Ohren schwer, und seine Augen schmiere zu, damit es nicht sehe mit seinen Augen» u. s. f. Die Propheten werden öfter so eingeführt, als thuen sie dasjenige, was sie verkünden[67], und Gott, als thue er, was durch seine Zulassung geschieht oder was in Etwas von ihm Rührenden eine Veranlassung gefunden[68]; und so wird denn auch hier dem Jesaiah das, was er vom Volke voraussagen soll, zugeschrieben, als thue er solches dem Volke, oder vielmehr, es wird Gott beigemessen, in dessen Namen der Prophet handelt. Es war aber nicht in Folge der Voraussagung, daß sie nicht glauben konnten, sondern in Folge ihrer Herzenshärtigkeit, durch welche sie sich der Gnade unzugängig gemacht, in Folge ihrer Verstocktheit, durch welche sie den Sinn für die Wahrheit in sich ausgelöscht und den letzten Eingangs- und Anschließungspunkt für das Göttliche zerstört hatten. Es war vorausgesagt, daß sie nicht glauben werden, weil es vorausgesehen war, und es war vorausgesehen, weil es jetzt schon wahr war, daß sie nicht glauben werden.» Er will hier vielfach die Wahrhaftigkeit der Schrift darlegen; daß, was sie voraus gesagt hat, nicht anders geschieht, als sie es vorhergesagt hat. Damit Niemand sage, warum ist Christus gekom-

65) Vergl. Matth. XIII, 14. Act. XXVIII, 26. Rom. IX, 8. auch Ez. XII, 2.

66) Die Anführung ist frei aus dem Gedächtnisse, dem Worte nach weder mit dem Hebräischen, noch mit den LXX. übereinstimmend.

67) Vergl. Jerem. I, 10. XXXI, 82. Ez. XLIII, 3. Hos. VI, 5.

68) Exod. IV, 21. VII, 3. 4. XIV, 4. 8. 17 Deut. II, 30 II. Sam. XII, 11. 12. XVI, 10. XXIV, 1. I. Reg. XI, 23. XXII, 21 sqq. Jes. XXIX, 10. LXIV, 17. Ps. CV, 25. Rom. I, 24 sqq. IX, 17 sqq.

men? Wußte er denn nicht, daß sie ihm nicht anhangen würden? Darum führt er die Propheten an, die solches gewußt. Er ist aber gekommen, damit sie keine Entschuldigung hätten bei ihrer Sünde; denn was der Prophet vorhersagte, hat er als solches, das künftig seyn würde, vorhergesagt. Wäre es nicht künftig gewesen, hätte er es nicht vorhergesagt. Es mußte aber ganz und gar also zukünftig seyn, da sie ganz unheilbar waren. Wenn es aber heißt, sie konnten nicht, so steht es für: Sie wollten nicht; und wundere dich hierüber nicht; denn auch anderswo steht: Wer es fassen kann, der fasse es (Matth. XIX, 12.) So nennt er öfter das Wollen ein Können, und wiederum: Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber haßt sie (Joh. VII, 7.) Wir sehen dasselbe auch im gemeinen Leben beobachtet; wie, wenn einer sagt: Ich kann diesen oder jenen nicht lieben, wo die Stärke des Wollens ein Nicht-anders-können genannt wird; und wiederum: Dieser und jener kann nicht rechtschaffen werden. Und was sagt der Prophet (Jer. XIII, 23.): Wenn der Aethiope seine Haut umwandeln wird, und ein Parder seine Flecken, wird auch dieses Volk Gutes thun können, da es Böses gelernt hat. Das sagt er nicht, als sey ihnen die Würkung der Tugend unmöglich, sondern weil sie nicht wollen, darum können sie nicht.» (Chrys. Hom. LXVIII. n. 2.) Wir halten das Nicht-können für ein vollkommen wahres[69]), das aber darum den Juden zu Schulden gerechnet wird, weil sie das Nicht-können selbst freithätig in seinen Ursachen gesetzt haben, und weil dieses Nicht-können sie mit Freude erfüllt, weil sie das Nicht-können und die Finsterniß mehr lieben als das Können und Glauben (das Licht), weil ihre Werke bös sind, weil sie im Gut-Seyn sich Gewalt anzuthun, eine unüberwindliche Furcht haben. So freut sich ein Sünder, das ihm die Sünden vorhaltende Gewissen zum Schweigen gebracht zu haben, der schlechte Kaufmann seine Bücher nicht zu sehen. Siehe I, 9. III, 19 sqq.

---

69) Vergl. III, 20. V, 37 sqq. VI, 44 sqq. 64 VIII, 37 sqq. X, 25. Rom. VIII, 7.

V. 41. Dieses hat Jesaias gesprochen, als er dessen Herrlichkeit schaute, und er hat es von ihm gesprochen.

Solches zu sagen ward Jesaiah befohlen in einem Gesichte, darin er den Herrn auf seinem Throne sitzen und von seinen Dienern und dem ganzen himmlischen Hofstaate umgeben sah. Jes. VI, 1 sq. Der Logos ist's aber selber, der auf dem Throne saß.

V. 42. Jedoch glaubten auch der Oberen Viele an ihn, aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht, damit sie nicht aus der Synagoge gestoßen würden.

V. 43. Denn sie liebten mehr die Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott.

Durch diesen parenthetisch und fast in der Weise einer Epanorthosis angefügten Beisatz wird das vorhin über die Juden überhaupt gefällte Urtheil näher bestimmt und dessen Allgemeinheit in Etwas beschränkt, und angemerkt, wie das: «Sie glaubten nicht an ihn» in Bezug auf ihrer Viele zu nehmen sey. Nicht allein von dem gemeinen Volke, sondern sogar auch von den Oberen, von den Mitgliedern des Synedriums, in welchem seiner Majorität nach der Heerd des Hasses und der Verfolgung Jesu war, glaubten Viele an ihn. Sie hatten nämlich die innere Ueberzeugung, aber sie fürchteten sich, derselben nachzukommen und vollkommen Jesu anzuhängen; und erstickten in sich den wachsenden Glauben und verhärteten sich gegen den Strahl der Gnade, damit sie nicht mit Ausstoßung aus der Synagoge vor den Menschen beschimpft würden (IX, 22. 34.) Um den Preis der wahrhaftigen Ehre bei demjenigen, der sie allein hat, suchten sie den Ruhm bei den Menschen (V, 44.) zu gewinnen; anstatt zu denken, daß man nur das ist, was man in Gottes Augen ist, vermeinten sie Alles zu seyn, wenn sie in den Augen der Menschen Etwas wären. Da sie als Weise, Freie, Ehrenhafte zu gelten sich bestrebten, sind sie unweise Knechte, Niederträchtige geworden. Es bewährte sich wiederum, daß Niemand zween Herrn dienen, und daß ein Reicher (oder Angesehener) sehr schwer in's Himmelreich eingehen

könne. Von den vielen Synedristen, welche an Jesum glaubten, sind uns allein ein Nikodemus und Joseph von Arimathea bekannt geworden, welche ihm zuletzt treu blieben; die Uebrigen mögen wegen der Ehre bei den Menschen die Ehre bei Ihm und dem Vater aufgeopfert und alle von ihm wieder abgefallen seyn.

V. 44. Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat.

V. 45. Und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.

Wer an ihn glaubt, glaubt nicht allein an ihn, sondern an den, der ihn gesandt hat; der Glaube fällt auf diesen zurück[70], und wer ihn erkennt (oder sieht), erkennt nicht allein ihn, er erkennt und anerkennt in ihm den, der ihn gesandt hat[71]. So erklärt er, da er alles auf den Vater zurückführt und vor Demselben einigermaßen zu verschwinden scheint, seine enge Verbindung und vollkommene Einheit mit ihm. Diese Art zu reden war eine Herablassung zum Geiste derjenigen, welche die Natur des Sohnes noch nicht vollkommen erkannten[72]. Die Väter bemerken, daß es nicht heiße: Glaubet mir, sondern glaubet an mich; Letzteres bedeute weit mehr als Ersteres.

V. 46. Ich bin ein Licht, in die Welt gekommen, damit jeglicher, der an mich glaubt, nicht in der Finsterniß bleibe.

Vergl. I, 5 sqq. VIII, 12. XII, 35. 36.

V. 47. Und wo Einer meine Worte höret, und nicht glaubet, so richte ich ihn nicht, denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern, daß ich die Welt selig mache.

---

70) XIV, 7. 9. 11.

71) VII, 7 sqq. VII, 16 sqq. VIII, 19 sqq. X, 30. 37 sqq. XIV, 1. 11 sqq.

72) Qui credit in me, inquit, non credit in hoc, quod videt me, sed credit in eum, qui misit me. Aut cum credit in patrem, qui sibi aequalem genuit me, non quomodo me videt, sed sic credat in me, quomodo in eum, qui misit me. Aug.

Damit die Apostel und die Uebrigen nicht glauben, er lasse, aus Mangel der hiezu erfoderlichen Macht, seine Verächter ungestraft, darum sagt er, er sey jetzt nur zu erlösen in die Welt gekommen (III, 17.), hingegen am jüngsten Tage werde er zum andernmale erscheinen als strenger Richter; da werden sie ohne Entschuldigung stehen, überwiesen und verdammt von seinem Worte, das sie nicht hören wollten. Andere fassen es also: Ich bin nicht Schuld an der Verdammung derer, die nicht glauben; sie selber sind's; mein Wort wird wider sie zeugen.

V. 48. Der mich verschmähet und meine Worte nicht aufnimmt, der hat seinen Richter; das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn am jüngsten Tage richten.

Vergl. zu III, 18. XV, 22.

V. 49. Denn von mir habe ich nicht geredet; sondern der mich gesandt hat, der hat mir den Auftrag gegeben, was ich reden und verkünden solle.

Vergl. zu VI, 38. VIII, 28 sqq. 38 sqq. VII, 16 sqq. X, 36 u. a.

V. 50. Und ich weiß, daß sein Auftrag das ewige Leben ist; was ich also rede, das rede ich also, wie der Vater es mir gesagt hat.

Sieh die Anmerkung zu V, 25 sqq. VI, 39 sqq. VII, 16. 17. VIII, 28. 38. 40. X, 28. XIV, 10 u. a.

Kap. XIII.

Inhalt.

Jesus waschet seinen Jüngern die Füße (V. 1—20.), sagt, daß einer von ihnen ihn verrathen werde, und gibt Johannes zu erkennen, daß Judas derselbige sey; dieser begibt sich sogleich hinweg (V. 21—30.) Jesus redet von seiner Verherrlichung, seinem Hingange, gibt ihnen das Gebot der Liebe (V. 31—35.), sagt Petrus voraus, daß er ihn verläugnen werde (V. 36—38.).

V. 1. **Vor dem Feste der Ostern, da Jesus wußte, seine Stunde sey gekommen, daß er aus dieser Welt zum Vater gehe, da er die Seinen in der Welt liebte, bis ans Ende liebte er sie,**

Was hier erzählt wird, hat sich bei der letzten Osterfeier, welche Jesus mit seinen Jüngern beging, zugetragen. Von der Einsetzung des Abendmahles sagt Johannes nichts, so wie hinwiederum die andern Evangelisten von der Fußwaschung und der schönen Abschiedsrede Jesu nichts melden. Die Fußwaschung hat aber während des Abendmahles, gegen dessen Ende hin, Statt gefunden; denn wir sehen Jesum darnach wieder niedersitzen und dem Judas den Bissen reichen.

V. 2. **Und nachdem das Mahl vorüber war [73]) (da der Teufel schon in das Herz des Judas, des Sohnes des Simon, des Iskarioten, gegeben hatte, daß er ihn verriethe),**

So lange Jesus mit denjenigen wandelte, die nicht nur der Schöpfung, der Herrschaft und dem Eigenthumsrechte (I, 11.),

73) Δειπνου γενομενου könnte an sich wohl heißen, da das Mahl zubereitet war, Tob. II, 2. Athenaeus IV, 14. Aus dem Context erhellt aber, daß es nicht so zu nehmen sey.

sondern der Liebe und Gnade nach, die Seinen waren, von jenem Augenblicke, da er sie um sich gesammelt hatte, bis auf den Gegenwärtigen, da er, zum Vater zu gehen, im Begriffe steht, wie hier dessen Tod so schön bezeichnet ist, war Alles mit Liebesbezeugungen erfüllt. Mit heißer und standhafter Liebe hatte er sie bisher geliebt 74); gegenwärtig aber will seine Liebe und Demuth zu den Seinen ein Größeres noch, als er bis jetzt gethan hatte, vollbringen, indem er sich zum niedrigsten, demüthigendsten Geschäfte der Fußwaschung anschickt (I. Sam. XXV, 41.) Selbst die Füße dessen, der sich bereits als ein Werkzeug zur Ausführung der schwärzesten That unter die Botmäßigkeit des Teufels hingegeben, und ihn seinen Todfeinden zu überantworten sich vorgenommen hatte, auch seine Füße wusch er; aber diesen rührte weder die Freundschaft, die ihn an ihrem Tische sitzen ließ, noch die Sanftmuth, die seine Füße wusch, noch die unendliche Liebe, die sich für ihn, wie für die Uebrigen, in den Tod hinzugeben versprochen.

V. 3. Da Jesus wußte, daß der Vater Ihm Alles in die Hände gegeben 75), und daß Er von Gott ausgegangen, und daß Er zu Gott geht,

V. 4. So erhebt Er sich vom Mahle, und legt sein Gewand ab, und nahm ein leinen Tuch, und umgürtete sich,

Der da von Gott gekommen und eben zu Ihm zurückzukehren im Begriffe stand, dessen Finger die Himmel wägten, dessen Hand das Meer entfloßen, das Wort, durch welches alles Seyn geworden, und ohne Das nicht Eines geworden ist, welches ist, der Eingeborne, der von Anbeginn im Schooße des Vaters ruht, dem, seiner Menschheit nach, alle Gewalt übergeben war, der ihr nach, die höchste Herrlichkeit anzutreten, eben zum Vater hingehen sollte, bückt sich, des Bewußtseyns all dieser Höhe ungeachtet,

---

74) Τι δε εστιν, εις τελος αγαπησεν αυτους; αν τι του εμενεν αγαπων διηνεκως. Chrys. In finem dilexit, id est, usque ad mortem illum dilectio ipsa perduxit. Aug.

75) Joh. III, 34. 55. V, 21—23. 26. 27. XVII, 2. Matth. XI, 27. XXVIII, 18. Luc. X, 22. Act. II, 36. X, 36.

und wegen des Bewußtseyns, daß er nun von ihnen geht (V. 1.), zur Erde nieder und wäscht die Füße der zwölf unansehnlichen Menschen 76), die er zu seinen Jüngern erkoren hatte.

V. 5. Darauf gießet Er Wasser in den Waschbecken, und begann 77) die Füße der Jünger zu waschen und sie abzutrocknen mit dem leinen Tuche, womit er umgürtet war.

«Sieh, wie er nicht nur durch das Waschen, sondern auch noch anders, seine Erniedrigung beweist. Denn nicht, ehe sie sich niedersetzten, sondern nachdem sie sich alle niedergelassen haben, steht er auf; dann wäscht er nicht allein, sondern auch, nachdem er seine Kleider abgelegt hat; und auch hiebei blieb er nicht, er umgürtet sich mit einem Linnen; und auch hiemit begnügte er sich nicht, sondern er selber füllte den Becken und befiehlt nicht einem Andern, dieses zu thun, sondern er thut dieses alles selber. So groß war die Liebe Jesu zu den Seinigen, so groß seine Demuth, daß er alles selber thut.» (Chrysost.) Aber, kann man auch hinwiederum fragen, «was ist darin wunderbares, wenn der vom Tische aufstand und seine Kleider niederlegte, welcher, als er in der Gestalt Gottes war, sich selber vernichtigte? (Phil. II, 6. 7.) Was Wunder, wenn der sich mit einem Linnen umschürzte, welcher die Gestalt eines Knechtes annahm und dem Aeussern nach, wie ein Mensch erfunden worden? Was Wunder, wenn der Wasser in den Becken goß, um die Füße der Jünger zu waschen, der sein Blut auf die Erde ausschüttete, um dadurch die Unreinigkeit der Sünden abzuwaschen?» (Aug.) Immer ist Ein Wunder der Liebe, welches Jesus gethan hat, über das Andere erhaben, alle aber sind von den Engeln nicht genug anzustaunen und anzubeten.

V. 6. Er kam also zu Simon Petrus, und dieser spricht zu Ihm, Herr, Du wäschest mir die Füße?

---

76) Freilich gilt in Gottes Augen kein Ansehen der Person, aber der zu den Füßen der Niedern Erniedrigte, scheint sicher doch mehr erniedrigt, als der zu den Füßen derer Erniedrigte, die nicht so niedrig sind.

77) Das ἤρξατο ist ungemein lebendig veranschaulichend. Einige haben indessen eine bloße Redundanz darin sehen wollen.

Ungemein emphatisch ist das «Du»; in ihm sind alle Bekenntnisse, die Petrus von der Hoheit Jesu abgelegt hat, die Erinnerungen an alle Heilungen der Blinden und Aussätzigen und Besessenen, an alle Todtenerweckungen, alle Verklärungen, deren Zeuge er war, zusammengedrängt; und das: «mir» ist das in einen Brennpunkt zusammengezogene: «gehe von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!» (Luc. V, 8.) und noch um so viel mehr besagend, als Petrus anjetzt sich selber und Jesum näher kennen gelernt hat und Etwas so Niederiges an sich verrichten lassen soll. «Was ist das du? Was ist das mir? Das muß mehr gedacht, denn gesagt werden, daß nicht die Zunge, was die Seele etwa einigermaßen Würdiges gedenkt, nicht ausdrücke.» (Aug.) So groß indessen der Eifer des Petrus war, so war derselbe doch ohne die rechte Erkenntniß und gewissermaßen voreilig und zu selbstständig; denn, daß Jesus aus höherer Absicht diese Waschung vornahm, hätte er wohl denken mögen. — Einige meinen, mit Petrus habe das bewunderungswürdige Werk der Liebe und Selbsterniedrigung begonnen, weßhalb sich dieser auch so sehr geweigert habe, es an sich geschehen zu lassen; Andere glauben, bevor Jesus an Petrus gekommen sey, habe Er schon Einigen die Füße gewaschen, und auch die Andern seyen hiebei erschrocken und haben sich gesträubt, mehr aber Petrus. Sicher würden auch die andern Apostel sich, ob auch nicht so entschieden, als Petrus, geweigert haben, von ihrem Herrn und Meister sich die Füße waschen zu lassen, und Jesus würde ihnen diese Weigerung verwiesen und sie auf den höhern Sinn dieser Handlung aufmerksam gemacht haben, woraus ich denn eben den Schluß ziehe, daß Petrus sich in diesem Falle nicht weiter dem Begehren Jesu widersetzt, sondern vielmehr sehnlich darnach verlangt haben würde. (Vergl. V. 9.) Sein Entgegensträuben ist also der augenscheinliche Beweis, daß Jesus zuerst an ihm die Waschung vornahm[78].

---

78) Chrysostomus glaubt, zuerst habe sich der Verräther die Füße waschen lassen; denn ob Petrus auch das Haupt der Apostel gewesen sey, so habe dennoch Judas als ein Unverschämter Mensch am Tische sich dem Petrus vorgesetzt; sintemalen die Frechheit und Unverschämtheit

V. 7. **Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, weißt du noch nicht; du wirst es aber nachher wissen.**

Durch die kurze Ermahnung, den Sinn der Handlung, welche er eben vornehmen wolle, sehe er noch nicht ein, er werde ihm aber nachher klar seyn, will Jesus auf eine sanfte Weise den bisherigen Widerstand von Seiten des Jüngers tadeln, und indem er ihn vor der Hand als aus der Unwissenheit hervorgegangen entschuldigt, ihm zu verstehen geben, daß er nun ohne Weiters die Sache geschehen lasse, und daß jede fernere Weigerung durchaus ungeschickt, ja sündhaft sey.

V. 8. **Petrus spricht zu ihm: Du wirst mir die Füße nicht waschen in Ewigkeit. Ihm antwortete Jesus: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Theil an mir.**

Petrus erträgt es nicht, den Meister zu seinen Füßen zu sehen, und sein Eifer hat für dessen Ermahnung, sich auch hierin ihm ganz zu unterwerfen und von seinem Gehorsam auch diesen Fall nicht auszunehmen, keine Ohren. So groß aber die Liebe des Petrus zum Erlöser, und so groß seine Demuth ist, so entbehrten dieselbe doch, wie schon erinnert, der rechten Einsicht und der Einfalt; er war noch nicht wie ein Kind; denn ohne Zaudern hätte er sich dem Willen des Meisters, weiser und vortrefflicher, als welchen es Keinen gibt, fügen sollen, um so mehr, als ihm bedeutet war, die Absicht der Waschung sehe er noch nicht ein, werde sie aber später einsehen. Eben so trieb ihn früherhin seine Liebe, Jesum zu ermahnen, daß er

---

dieses Menschen auch noch daraus erhelle, daß er mit dem Herrn in die Schüssel tauchte, und daraus, daß sonst keine Zurechtweisung einen Eindruck auf ihn machte. Daß vor Petrus schon irgendwer gewaschen worden sey, folgert Chrysostomus aus dem οτε δε ηλθε προς Πετρον, wie er hier ließt, nnd aus dem bei νιπτειν stehenden ηρξατο. Ein anderes aber als: οτε δε ηλθε, ist: ερχεται ουν, was die wahrhaftige Lesart ist; auf das ηρξατο kann man sagen: « quando ergo pedes discipulorum lavare coepit, venit ad eum, a quo coepit, id est, ad Patrum; (Aug.) oder in ηρξατο sey kein weiterer Nachdruck enthalten, und es stehe,! blos der Anschaulichkeit wegen.

nicht nach Jerusalem ginge (Matth. XVI, 22.), worauf ihn Jesus einen Widerwärtigen schalt, der nicht wisse, was göttlich, sondern nur, was menschlich ist. Diesesmal redete Jesus auch ernst zu ihm, doch etwas sanfter, als damals: wenn er ihn seine Füße nicht waschen lasse, so werde er keinen Antheil an ihm haben, so könne er aufhören, ihn seinen Meister zu nennen. Was that nun Petrus der Brennende, Ungestümme? Ihn, welcher durchaus Nichts von einer Fußwaschung, auch Nichts von einer Erklärung des Sinnes dieser Handlung, wissen wollte, sondern auf die Bemerkung, er werde künftighin sie begreifen, kurzweg antwortete, in alle Ewigkeit werde Er ihm die Füße nicht waschen, ihn hat die Drohung, daß er so auf die Liebe seines Herrn und Meisters verzichte, niedergeschlagen und ganz zermalmt; wenn es so ist, wenn es als einen Beweis seiner Liebe und als Bedingniß seiner Gnade gilt, daß er sich von ihm die Füße waschen lasse, so will er sich nicht widersetzen, ja auch noch Hände und Haupt möge der Herr ihm nun waschen. So schweift Petrus, anstatt fest bei dem, was der Heiland einmal gesagt hatte, zu bleiben, wieder anderer Seits davon ab.

V. 9. Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

V. 10. Jesus spricht zu ihm: wer gewaschen ist, bedarf nur, daß ihm die Füße gewaschen werden, sonst ist er ganz rein; auch ihr seyd rein, aber nicht Alle.

Der jüdische Gebrauch verlangte, daß vor dem Mahle ein Jeder Angesicht und Hände wusch; diesem Gebrauche waren auch die Jünger nachgekommen 79). Bisweilen wurden auch den Gästen zur größeren Ehren- und Gastfreundschafts-Bezeugung von dem, der sie geladen, oder von dessen Dienern

79) Daß die Jünger vor dem Tische im Bade den ganzen Leib gereinigt hätten, ist auch angenommen worden, ohne genügenden Beweis. Man that es hauptsächlich, um eine Erklärung, der Nothwendigkeit, ihnen (nur) noch die Füße zu waschen, zu gewinnen.

die Füße gewaschen. Dieses Eine, sagt Jesus den Jüngern, fehle ihnen jetzt noch, sonst seyen sie rein. Durch die Erklärung, sie seyen bis auf die Füße rein, und diese wolle er jetzt waschen, foderte er seine Jünger sinnbildlich auf, sich in Allem der Vollkommenheit zu befleißigen, einen kleinen Mangel in ihrem Leben nicht zu dulden, von den kleinen Fehlern sich rein zu halten oder zu machen, und in der Gesinnung das Höchste, Vollendetste zu erstreben [80]. Die Anrede an sämmtliche Jünger: **Auch ihr seyd rein**, schwankt zwischen der Reinheit des Leibes und jener des Gemüthes, der aufrichtigen, guten Gesinnung, welcher allein Judas entbehrt; darum Jesus, in dessen finsteres Herz, welchem der Teufel den Verrath eingegeben hatte, blickend, zusetzt: **aber nicht Alle**, womit er also vollkommen zur Reinheit des Geistes übergegangen ist, um zu sagen, daß Einer von seinen Jüngern ihrer ganz und gar ermangelte.

V. 11. **Denn er wußte seinen Verräther; darum sagte er: ihr seyd nicht Alle rein.**

V. 12. **Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, und sein Gewand genommen hatte, setzte er sich wiederum nieder und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe?**

V. 13. **Ihr nennet mich Meister und Herr [81], und ihr sprechet recht, denn ich bin es.**

Nachdem Jesus allen Zwölfen die Füße gewaschen hat, erklärt er, das dem Petrus gegebene Versprechen, daß er

80) Man hat noch andere mystische Erklärungen gegeben. *Συμβολον εστι το νιψασθαι υμιν τους ποδας υπ εμου, του καθαρθηναι τας βασεις των ψυχων υμων, ινα γενωνται ωραιοι, και δυνηθειεν καθαροι επιβαινειν ταις των ανθρωπων ψυχαις.* (Orig.), eben so Apollin. und Theod. Heracl.; Andere verstehen unter der Verunreinigung der Füße, die kleinen Fehler, welche beim Wandel durch das Leben sich an die Füße anhängen. Cfr. Aug. tr. LVI, n. 4. 5. LVII, n. 5. Beda h. 1.

81) רבי, מרא, den Titel «Meister» und «Herr» haben sich die jüdischen Gelehrten seit Simeon, Hillels Sohne beigelegt. Mit diesem Ehrenprädikate redeten die Schüler sie an, nicht mit ihrem Namen. Jesus nennt sich den Lehrer und Herr im höhern und höchsten Sinne.

es nachher wissen werde (V. 7.), jetzt erfüllend, den Sinn der so unerwarteten und staunenswürdigen, schreckenerfüllenden, und nur, weil er es so ernstlich befahl, zuzulassenden Handlung, welche er an seinen Schülern und Dienern vollzogen hat.

V. 14. **Wenn ich nun eure Füße gewaschen habe, der Herr und Meister, so sollet auch ihr einander die Füße waschen.**

V. 15. **Ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf daß, wie ich gethan habe, auch ihr thuet.**

Es war Jesu nicht darum zu thun, die äussere materielle Fußwaschung zu empfehlen, sondern zu der in ihr versinnbildeten, demüthigen, selbstverläugnenden Liebe zu ermahnen; daß sie dem Herzen und der Gesinnung nach thuen, was sie ihn hier mit den Händen thun sahen, und nicht Einer über den Andern seyn wollen. (cfr. Luc. XXII, 24 sqq.) Wie aber innerlich der Geist sich vor dem Bruder verdemüthigt, so muß, bei sich ergebender Gelegenheit, diese demüthige Liebe sich auch nach Aussen offenbaren, und in dieser äusseren Offenbarung in allen möglichen Werken der christlichen Nächstenliebe und Humanität sich beleben und befestigen. Auch haben die Apostel diese Handlung in dem angegebenen höhern Sinne genommen; nirgends finden wir, daß sie die materielle Fußwaschung als eine Erfüllung der Vorschrift Jesu ausgeübt, und als sein göttliches Vermächtniß den Kirchen und Zeiten übergeben hätten [82]). Wenn sie ihn ihren Herrn und Meister nennen, der er auch sey [83]) (Vergl. Matth. XXIII, 8.), so

---

82) I. Tim. V, 10, ist nur von einem Tugendwerke der orientalischen Gastfreundschaft die Rede.

83) «Hier ist keine Erhebung einer solchen Erhabenheit, keine Lüge der Wahrheit; unter dieser Erhabenheit zu stehen, ist uns nützlich, der Wahrheit zu dienen, ist uns nützlich.... Der nenne sich den Herrn, welcher der Herr ist, der die Wahrheit, welcher die Wahrheit ist... Wie wird die Wahrheit das läugnen, was die Schüler der Wahrheit sagen? Wie sollte, was diejenigen, die es gelernt haben, sagen, vor der geläugnet werden, von der sie es gelernt haben? Wie die Quelle das läugnen,

mögen sie an ihm ein Beispiel der Selbstverläugnung und Erniedrigung aus Liebe nehmen. Wenn er ihnen mit solcher selbstvergessenen Liebe begegnet ist, so sollen auch sie Einer dem Andern sich also erweisen. Der Heiland hätte zwar eigentlich sagen sollen, um wie viel mehr; allein dafür bedient er sich des gelindern Ausdrucks der Vergleichung a pari [84]). «Sie sollten künftighin der Eine einer größeren, der Andere einer kleinern Ehre theilhaft werden; damit sie sich also nicht Einer wider den Andern erhüben, und wie früherhin sprächen: wer ist größer? (Matth. XX, 25. Luc. XXII, 24.) und sich nicht gegen einander erzürnten, so reißt er all dieses hochfahrende Wesen nieder, indem er spricht, wenn du auch noch so groß bist, so darfst du dennoch gegen deinen Bruder nicht hochmüthig gesinnt seyn. Aber er sprach nicht das Größere: Wenn ich dem Verräther die Füße gewaschen habe, was Großes thuet ihr, wenn ihr Einander die Füße waschet? Sondern, da er dieses in der That gezeigt hatte, so überläßt er das Andere dem Urtheile derer, die es sahen.» (Chrys.)

V. 16. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: der Knecht ist nicht größer, als sein Herr, und der Gesandte [85]) ist nicht größer, als der, welcher ihn gesandt hat [86]).

V. 17. Wenn ihr dieses wisset, selig seyd ihr, wenn ihr es thuet.

Nicht der ist selig, der das Rechte weiß, sondern derjenige, welcher es weiß und thut [87]), unselig ist, wer das

---

was der Trinkende verkündet? Wie das Licht verbergen, was der Sehende anzeigt.» Aug.

84) Το μεν ακολουθον ην ειπειν, ποσον μαλλον υμεις οι δουλοι αλλ' αφηκεν αυτο τω συνειδοτι των ακροωμενων. Chrys.

85) Αποστολος cfr. Hebr. III, 1. II. Cor. VIII, 23. Phil. II, 25.

86) Joh. XV, 20. Matth. X, 24. Luc. VI, 40.

87) Matth. V, 19. Jac. IV, 17. I. Cor. XIII. Senec. epl. LXXV, non est beatus, qui scit illa, sed qui facit.

Rechte weiß und nicht thut; ein Solcher hat deßhalb eine größere Strafe.

V. 18. Nicht von euch Allen spreche ich. Ich weiß, welche ich erwählt habe; allein, damit die Schrift erfüllt würde: der mit mir das Brod aß, erhob wider mich seine Ferse.

Es ist Einer unter euch, der nicht mehr von euch ist[88]), den, was ich von dieser Demuth und Liebe und der aus ihr hervorspringenden Glückseligkeit gesagt habe, nicht berührt. Ich kenne Alle, die ich berufen und erwählet habe, weiß, welche, die wahrhaftig Erwählten sind, und wer es nicht ist. (VI, 70.) So geht Jesus allmählig zur Vorherverkündung seines Verrathes über, und zur Bezeichnung seines Verräthers, durch welchen, was vom Psalmisten schon vor Alters gesungen worden (Psalm XLI, 10.), in Erfüllung gegangen ist. Wie dort Ahitofel sich gegen David des schändlichsten Undankes und Verraths schuldig macht (II. Sam. IX, 6 sqq. XV, 31 sqq. XVI, 20 sqq.), so hier in einem größeren Maße Judas gegen Jesum. Die Frage, warum Jesus den Judas zum Apostel erwählte, da er doch wußte, daß er ihn verrathen werde, ist eine und dieselbe mit dieser, warum Gott überhaupt die Menschen erschaffen habe, von denen er voraussah, daß sie sich verdammen würden; warum er die Engel erschuf, von denen er voraussah, daß sie die Reinheit ihres Wesens in Bosheit verkehren und Teufel werden würden. Von den Ringern, deren Einer den Andern durch Unterstellung eines Beines zu Boden zu bringen sucht, ist das Bild « er erhob wider mich seine Ferse » entlehnt.

V. 19. Jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit, wenn es geschieht, ihr glaubet, daß ich es bin[89]).

---

88) Quod ergo dico, inquit, beati eritis, si feceritis ea; non de omnibus vobis dico, est inter vos, qui non erit beatus, neque faciet ea. Aug.

89) Augustin dollmetschet: *quia ego sum*, id est: ego sum de quo illa scriptura praecessit, ubi dictum est: *qui manducat etc.*

Damit sie sehen, wie daß er Alles weiß, was geschieht, und daß Alles gerade so geschieht, wie er es verkündet hat, und darnach, wenn sie es also geschehen sehen, glauben; damit sie nicht mehr beunruhigt werden, sondern vielmehr desto fester an ihn glauben; darum diese Vorherverkündung des Verrathes, welchen ein Jünger an ihm begehen wird.

V. 20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer, wenn ich Einen gesendet habe, ihn aufnimmt, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wie oben V. 17. Jesus die Jünger glückselig preist, wenn sie so demüthig und liebevoll seyn werden, wie er sie durch sein Wort und Beispiel, und eben durch die Fußwaschung, zu seyn gelehrt und ermahnt hat; so werden auch die glückselig seyn, die sie ungeachtet ihrer selbstverläugnenden Erniedrigung, ihrer hohen Sendung gemäß ehren und aufnehmen; also daß V. 20. sich an V. 17. und das Vorhergehende anschließt, und V. 18. und V. 19. als Parenthese und als eine Art von Anticipation und Anmeldung von V. 21. u. ff. zu betrachten ist. Anders hat Chrysostomus die Sache gefaßt: «da sie hinausgehen und viel Uebels ertragen sollten, so tröstet er sie in zweifacher Weise; das einemal durch sich, das anderemal durch die Andern. Wenn ihr weiße seyd, sagt er, euch immer in eurem Sinne habt, und Alles, was ich gethan habe, in Erwägung behaltet, so werdet ihr leichter das Harte ertragen. Allein nicht nur hiedurch richtet er sie auf, sondern auch dadurch, daß sie von Vielen große Verehrung genießen werden. Auf das Erste wies er hin, da er sprach: wenn ihr dieses thut, werdet ihr glücklich seyn, auf das Andere hiedurch: der euch aufnimmt, nimmt mich auf. Denn Aller Thüre eröffnete er ihnen, damit sie sowohl in ihrer Lebensweißheit als auch in der Liebe der sie Aufnehmenden zwiefache Tröstung hätten 90). Daß, wer die Apostel

90) Andere erklären es so: wenn ihr dieses (V. 14—17.) thuet, seyd ihr meine wahren Schüler, und wer euch als Solche aufnimmt, nimmt

Jesu aufnimmt, in denselben Jesum aufnimmt und in ihm den Vater, hat wohl keine Schwierigkeit. Nach dem, was schon oft erinnert worden, ist es keine vollkommene Vergleichung; anders nimmt, wer die Apostel aufnimmt, den Sohn auf, und anders nimmt, wer den Sohn aufnimmt, den Vater auf; in einem andern Sinne war der Sohn vom Vater, und in einem andern waren die Jünger von Jenem gesandt; wer den Jünger aufnimmt nimmt den Sohn auf, mit der Ehre, die auf ihn als den Lehrer und Sender fällt, wer aber den Sohn aufnimmt, nimmt in ihm den Vater auf, von dem er gezeugt, und mit dem er Eines Wesens ist.

V. 21. Da Jesus dieses gesprochen hatte, ward er im Geiste betrübt, und zeugte, und sprach: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich verrathen.

Jesus ward nicht betrübt, als wegen eines ihm frisch kund gewordenen, indem er von Anbeginn gewußt hatte, wer ihn verrathen sollte, sondern wegen des so schwarzen jetzt sogleich auszuführenden Verrathes, und wegen dessen Folgen für Judas, regte Schauder seine innerste Seele auf. Anbei mochte er zugleich an die Schrecknisse seines Leidens denken, und daß es für so viele eine Quelle der Verdammniß seyn werde, weil sie des Judas Gesinnung haben [91]).

---

mich auf; Andere sagen, Johannes habe Vieles ausgelassen, daher habe V. 20. mit dem Vorhergehenden und Folgenden keinen Zusammenhang, oder er habe das anderwärts Gesagte hier am unrechten Orte eingeschoben; Andere sogar, von unbekannter Hand sey es neben V. 16. an den Rand gesetzt worden, und von da im Laufe der Zeit in den Text eingerückt. Einige lassen sich gar nicht darauf ein, in welcher Verbindung dieser Vers mit dem Voraufgehenden oder Folgenden stehet, und erklären kurzweg, er enthalte den Trost, daß die Apostel nicht von Allen werden verachtet werden, sondern von Einigen gut aufgenommen seyn; und selig seyen Solche.

91) Die Anmerkung Augustins: affectum quippe humanum, quando oportuisse judicavit, in seipso potestate commovit, qui hominem totum potestate suscepit, dünkt mir so falsch als glänzend. Die Menschheit hatte ordentlich für sich ihre Gemüthsbewegung (jedoch ohne alle Penabalität), die Gottheit regelte nur.

V. 22. Da sahen die Jünger einander an, nicht wissend, von wem er spricht.

Ich dächte nicht, daß jeder fürchtete, er möchte wohl der Verräther seyn; jeder dachte, wer von den Andern es wohl seyn möchte.

V. 23. Es lag aber einer seiner Jünger in dem Schooße Jesu, den Jesus lieb hatte.

Im Oriente lag man zu Tische auf den, neben dem Tische stehenden, Divan's. Man lag auf der linken Seite und brachte mit der rechten Hand die Speise zum Munde. Dem Vornehmsten beim Mahle zunächst lagen dessen Vertrautesten, Geliebtesten; so lag denn auch Johannes neben Jesu an dessen Brust.

V. 24. Diesem winkt also Simon Petrus, um zu erfahren, wer jener seye, von dem er dieses sagt.

Petrus, in Allem rascher, als die Uebrigen, wollte jetzt, oder nach dem Mahle, sogleich wissen, wer der Verräther sey; und da er kurz vorher von Jesus einen Verweis bekommen hatte (7 sqq.), so wagt er es nicht, selber zu fragen, sondern er winkt [92]) dem, im Schooße des Herrn ruhenden, Liebesjünger [93]).

V. 25. Dieser aber, sich an die Brust des Herrn hinlegend, spricht zu ihm: Herr, wer ist's?

V. 26. Jesus antwortet: Jener ist's, dem ich den Bissen, nachdem ich eingetunkt, geben werde; und da er den Bissen eingetaucht, gibt er ihn dem Judas, Simons Sohn, dem Iskarioten.

Johannes lehnte sich, um den Herrn vertrauter zu fragen, mehr zurück an die Brust des Herrn und sprach zu ihm wohl nur leise, daß es nicht alle hörten. Zwar ist weder, daß er laut, noch daß er leise fragte, angemerkt, und dasselbe gilt von der Antwort Jesu; dennoch ist es sicher, daß, wie Petrus nur stille

92) *Innuit*, inquit, *et dicit*, utique innuendo dicit. Aug.

93) *Ινα γαϱ μη νομισης, οτι ως μειζονι οντι ενευσεν, λεγει οτι δια πολλην αγαπην τουτο εγινετο.* Chrys.

und unbemerkt winkte, eben also auch Johannes nur leise fragte, und daß Jesus nur leise antwortete; sonst würde Judas den Bissen nicht so hingenommen haben; auch würde den Jüngern das, was Jesus zu ihm sprach (27 sqq.), nicht mehr so unverständlich gewesen seyn. Durch die Darreichung des Bissens ward Ps. XLI, 10. noch auf eine besondere Weise erfüllt. Es war Brauch, daß nach Beendigung 94) des Mahles jeder noch

---

94) Matthäus und Markus thun zuerst von der Vorhersagung der Sünde des Judas, darnach von der Einsetzung der Eucharistie Meldung. (Matth. XXVI, 21 sqq. Marc. XIV, 18.) Der hier ohnehin unordentlich erzählende Lukas hingegen, berichtet zuerst die Einsetzung der Eucharistie, dann die Vorherverkündung des Verrathes. (XXII, 19 sqq.) Kein Evangelist sagt indessen ausdrücklich, welches von Beiden dem Andern vorausgegangen sey. Matthäus und Markus beginnen den Bericht der Verrathsankündigung und den der Abendmahlseinsetzung mit εσθιοντων αυτων; dadurch aber, daß das εσθιειν mit ανακεισθαι verbunden ist, ein früherer Moment des Mahles ziemlich deutlich angezeigt wird, Dann sagt Lukas deutlich, daß nach Beendigung des Mahles die Eucharistie eingesetzt wurde. (μετα το δειπνησαι V. 20.) Das Mahl aber ward der Regel gemäß durch den Bissen geschlossen, nach dessen Empfang Judas sogleich hinaus ging. Es hat sich wohl auch so geziemt, erst nach der Vollendung des alten Ostermahles, und der solchergestaltigen Beschließung des Alten Bundes, das Neue Ostermahl des Neuen Bundes zu beginnen. Ich denke mir nun die Sache in folgender Ordnung: Nach der Fußwaschung, welche gegen das Ende des Mahles Statt hatte, erklärte Jesus, daß ihn Einer verrathen würde; darnach reichte er Judas und den Uebrigen den eingetunkten Bissen, womit das israelitische Ostermahl sich vollkommen schloß, darnach setzte er die Eucharistie als das neuere, höhere Ostermahl ein, an welchem Judas nicht Theil nahm, weil er, nachdem er den Bissen genommen, und die leise und laut gesprochene Worte Jesu gehört hatte, sogleich hinausging. Wäre das Ostermahl nicht vollkommen beschlossen gewesen, so würden Alle über das Weggehen des Judas gestutzt haben, so aber denken Alle, welche den Reden Jesu fürder zuhören, Judas gehe nach Beendung des Mahles sein Geschäft besorgen. Daß Judas an dem Abendmahl Theil genommen, ist, man kann's sagen, allgemein angenommene Meinung. Unter den Alten sagt indessen auch schon Hilarius (comm. in Matth. can. XXX.): sine quo Pascha accepto calice et fracto pane conficitur: dignus enim aeternorum sacramentorum communione non fuerat. Nam discessisse statim cum intelligitur, quod cum turbis reversus ostenditur. Neque sane bibere cum domino poterat, qui non erat bibiturus in regno, cum universos tum bibentes ex vitis istius fructu, bi-

einen Bissen vom Osterlamme aß, auch pflegte der Hausvater solche Bissen, nachdem er sie in die Brühe eingetunkt, den Seinen darzureichen; das that also Jesu. Ob er nun denselben zuerst Judas darreichte, oder ob er ihn schon einem oder mehreren andern dargereicht hatte; genug, er sagt zu Johannes, daß jener, dem er ihn eben darreichen werde, derjenige sey, von dem er werde verrathen werden. Da er nun Judas den Bissen darreichte, fragte dieser ihn heuchlerisch: bin ich's, Herr? Und Jesus sagte ihm leise: du bist's, oder wie das Evangelium sich ausdrückt: du hast es gesagt (Matth. XXVI, 25.); laut sagte er ihm hingegen, was du thuest, das thu' bald. Hätte er ihm Ersteres auch laut gesagt, er sey es, so würden die andern Jünger das «was du thuest, das thu' bald» anders verstanden haben.

V. 27. Und nach dem Bissen da fuhr in ihn der Satan. Jesus spricht also zu ihm: was du thuest, das thue schnell.

Der Satan fuhr in ihn, heißt: der Teufel habe, den er vorhin mit dem Verrathgedanken erfüllt, nun ganz vollständig in Besitz genommen, um den, der ihm ein aufmerksames Gehör verliehen hatte, nun als ein williges Werkzeug zur Vollbringung der Sünde zu gebrauchen. Das schreckliche Wort: was du thuest, thu' schnell, ist keine Auffoderung zur Handlung überhaupt, sondern hier zur schnellern Vollziehung dessen, was doch einmal gewiß geschehen wird; oder es ist eine Vorhersagung dessen, was geschehen wird, und ein Ausdruck seines Willens zu leiden 95); oder wie Chrysostomus und Andere es gefaßt haben, ein Ausdruck des zulassenden Willens. Cyrill glaubt (l. X. c. 17.), Jesus sage dieses dem in Judas würkenden Teufel.

bituros postea secum pollicetur. Die Gründe des Hilarius sind wohl etwas schwach.

95) Non praecepit facinus sed praedixit Judae malum nobis bonum.... o zelum Libentius parati quam irati... dixit non tam in perniciem perfidi saeviendo quam ad salutem fidelium festinando. Aug. Ambr. de Cain et Abel II, 4. sagt. Non ut malum faceret, sed ut a consortio suo recederet, quod facis inquit, fac citius.

V. 28. Dieses verstand aber keiner von den Niedersitzenden, weßhalb er es ihm sagte.

V. 29. Denn Einige meinten, weil Judas die Kasse hatte, daß Jesus zu ihm sagte: kaufe, wessen wir bedürfen auf das Fest, oder, daß er den Armen Etwas gebe.

Die Jünger, die die Worte Jesus zu Johannes und zu Judas nicht gehört hatten, gedachten, er habe ihm, als dem Schaffner und Säckelmeister, den Anftrag gegeben, für den Bedarf der übrigen Tage des Festes nun zu sorgen, oder einem Armen eine Spende zu verabreichen. Ob Johannes auch den Sinn der Worte Jesu nicht verstand? Könnte man bei dem « Niemand » nicht darunter verstehen: ausser dem Jünger, der an der Brust des Herrn lag, dem der Herr den Verräther kenntlich gemacht hatte? Ich möchte es denken [96]).

V. 30. Da nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus; es war aber Nacht.

Da Jesus ihm bei der Uebereichung des Bissens sagte, er sey es, und was er doch einmal unabänderlich thun wolle, solle er schnell thun, so ging Judas sogleich hinaus. Also beflügelt das schreckliche Wort, davor seine Gebeine hätten zusammenschlagen mögen (wenn in ihm noch eine menschliche Empfindung gewesen und wenn ihm der Satan nicht gestärkt und aufrecht erhalten, oder den Schwankenden, frisch die Laufbahn des Verderbens rasch mit ihm zu durchlaufen, aufgespornt hätte) seine Füße, daß sie ihn schnell zu den Hohenpriestern hinbringen, den Verkauf abzuschließen. Eben brach die Nacht ein. Es war hohe Zeit, zu den Pharisäern zu gehen, oder vielmehr, eben jetzt begann die zur schwarzen That schickliche Zeit. Indeß die Pharisäer sich zusammenthaten, dem Verräther sein Geld bewilligten und Raths wurden, wie sie

---

96) Wenn man das « Niemand » scharf nehmen wollte, müßte man sagen, Johannes habe den unglückseligen Augenblick noch nicht für so nah gehalten, und darum das « was du thun willst, thue schnell » anders ausgelegt.

Jesum ergriffen, redet er zu seinen Jüngern die lieblichste, eindringlichste Ermahnungs- und Trostrede.

V. 31. Als er hinausgegangen war, spricht Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht[97]) und Gott ist in ihm verherrlicht.

Durch die Erhöhung am Kreuze sollte Jesus verherrlicht werden[98]), im Himmel durch sein Sitzen zur Rechten des Vaters und auf Erden durch Offenbarwerdung seiner Wahrheit und Gnade als der des Eingebornen vom Vater.

V. 32. Da Gott ist verherrlicht worden in ihm, so wird Gott ihn auch in sich verherrlichen, und alsbald wird er ihn verherrlichen.

Wie Jesus den Vater durch seine Lehren und Wunder verherrlichte, so verherrlichte ihn hinwiederum auch der Vater in eben denselben, und wie der Sohn in der Erhöhung am Kreuze auf die glänzendste Weise den Vater in sich selber verherrlichte, so verherrlichte ihn der Vater bei und nach der Kreuzigung sogleich in sich selber, da er den Eingebornen der Welt als das vollkommene Gleichbild seines Wesens offenbarte.

V. 33. Kindlein! noch ein kleines[99]) bin ich bei euch. Ihr werdet mich suchen, und wie ich den Juden sagte, wohin ich gehe, könnet ihr nicht kommen, so sage ich euch auch jetzt.

Mit dem allersüßesten: «Kindlein» [100]) redet Jesus die Seinen an, sie darob zu trösten, daß er nur noch eine kurze Zeit bei ihnen ist [1]) und daß sie ihm jetzt gleich noch nicht folgen können. Christus erinnert sie daran, daß sie schon früher ihn zu den Juden sprechen hörten, er werde weggehen, und wohin er gehe, können sie jetzt nicht kommen. Er redet von einem und demselben Weggehen; das ist die einzige Aehnlichkeit. Dort, wo er zu den Juden spricht, fügt er dem: wo er hingehe, kön-

---

97) Εδοξασθη. S. hierüber XII, 23.

98) VIII, 28. XII, 23. 24. 28. 32.

99) Μικρον sc. διαστημα χρονου, oder kurzweg χρονον.

100) I. Joh. II, 1. 12. 18. III, 7. 18. IV, 4. V, 21.

1) VII, 33. XII, 35. XVI, 16. 17. 19.

nen sie ihm nicht folgen, das verzweiflungsvolle Wort bei: sie werden ihn suchen und nicht finden und in ihren Sünden sterben; zu seinen Jüngern sagt er: «Kindlein,» und verkündet ihnen, daß sie wohl jetzt nicht gleich, aber bald, dahin, wo er ist, kommen werden. XIV, 3 sqq. 2)

V. 34. Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet; wie ich euch geliebt habe, daß auch ihr einander liebet.

Ein altes Gebot war es, den Nächsten wie sich selber zu lieben. Dieses hatte schon der alte Bund (Lev. XIX, 18.), dasselbige hatte Christus schon früher eingeschärft 3). In dem neuen Gebote, welches er hier gibt, stellt er an alle seine Jünger die höhere Foderung, daß sie nach seinem Beispiele mit höherer Liebe, als sich selber, ihre Brüder lieben, sich selber um ihretwillen verläugnen und in den Tod hingeben mögen 4).

---

2) Hier ist *αρτι* auf *λεγω* bezogen, und als Gegensatz zu *ειπον τοις Ιουδαιοις* betrachtet worden. Andere lassen es sich auf *ου δυνασθε ελθειν* beziehen, nach dem Vorgange Augustins, der zu diesem Vers sagt: Hoc est, modo non potestis. Judaeis autem cum hoc diceret, non addidit modo. Illi itaque venire non poterant tunc, quo ille ibat, sed poterant postea: nam hoc apostolo Petro apertissime paulo post ait. So auch Theod. Mops.

3) Matth. V, 43 sqq. XIX, 19 sqq. XXII, 37 sqq.

4) X, 12. XV, 12. 13. I. Joh. III, 16. Eph. V, 2. Augustin verstehet unter dem neuen, ein den Menschen neumachendes Gebot: An ideo est mandatum novum, quia exuto vetere induit nos hominem novum! Innovat quippe audientem, vel potius obedientem, non omnis sed ista dilectio, quam dominus, ut a carnali dilectione distingueret, addidit: *sicut dilexi vos*... Non sicut se diligunt, qui corrumpunt; nec sicut se diligunt homines, quoniam homines sunt; sed sicut se diligunt, quoniam dii sunt et filii altissimi omnes, ut sint Filio ejus unico fratres, ea dilectione invicem diligentes, qua ipse dilexit eos perducturus eos ad illum finem, qui sufficiat eis, ubi satietur in bonis desiderium eorum. (Tr. LXV. n. 1.) Ganz gleich ist: *Πως δε αυτην εντολην λεγει καινην και εν τη παλαιη κειμενην; αυτος αυτην εποιησε καινην τω τροπω, επηγαγε γουν· καθως ηγαπησα υμας· ου γαρ προυπηργμενων υμιν καθορθωματων οφλημα υμιν απεδωκα, αλλ' αυτος καθηρξα, φησιν· ουτω και υμεις ευεργετειν τους φιλτατους χρη και μη οφειλοντας αυτους.* Chrys. hom. LXXII. n. 3. Einige übersetzen das *καινη* mit: vorzüglich.

«Das Gesetz gebietet, du wirst deinen Nächsten lieben, wie dich selber, aber die Stimme des Herrn will, daß wir noch mehr, als uns selber, die Genossen unsers Glaubens lieben; denn so überaus groß ist die Beobachtung dieses Gebotes, daß sie ein hinreichendes Kennzeichen meiner Jungferschaft ist. Daher glaube ich auch, daß der Apostel, die Kraft der Liebe erkennend, sie die Erfüllung des Gesetzes heißet. Denn es ist klar, daß, wer für seine Freunde das Leben hingibt, alles andere gern daransetzen und weit eher hingeben wird. Geschieht aber dieses, wird zu keiner Bosheit mehr irgend welcher Grund seyn, noch bedarf es dann der besonderen Vorschriften, da alles hierin kurz begriffen ist» [5]. Dieses Gebot der Liebe, welches Jesus ein neues nennt, heißt Johannes in seinen Briefen ein altes Gebot, in wie fern nicht er dasselbe zuerst gibt, sondern Christus dasselbe gegeben hat. I. Joh. II, 7. III, 23. II. Joh. 5.

V. 35. Daran wird man euch erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe habet unter einander.

Die Liebe ist die höchste Offenbarung des geistigen Lebens, sie charakterisirt mehr, denn alles Uebrige, den wahrhaftig Erlös'ten, den Gläubigen, den Schüler Jesu [6].

V. 36. Simon Petrus spricht zu ihm: Herr! Wohin gehest du? Ihm antwortet Jesus! Wohin ich gehe, kannst du mir jetzt nicht folgen.

Petrus spricht in der Absicht, ihm den Entschluß zu erklären, daß er ihm dahin folgen wolle. Jesus benimmt ihm die Hoffnung, daß er ihm jetzt folge, gibt ihm aber die Verheißung, daß er ihm nachher folgen werde. Doch läßt sich Petrus hiedurch nicht abweisen.

V. 37. Es spricht zu ihm Petrus: Herr! Warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich werde mein Leben für dich geben.

5) Theod. Mops. cfr. Ammon. Cyr. i. h. l.

6) XV, 12. 17. I. Joh. II, 10. IV, 7 sqq. I. Cor. XIII. I. Thes. III, 12. IV, 9. II. Thess. I, 3. Gal. VI, 2. I. Pet. I, 22. II. Pet. I, 7.

«Welch Verlangen in seiner Seele war, sah er, welche Kraft, sah er nicht. Der Schwache pochte auf seinen Willen, aber der Arzt schaute die Krankheit; jener versprach, dieser sah voraus; der nicht wußte, erkühnte sich; der voraus sah, belehrte.» (Aug.) «Was sagst du, Petrus? Er sagt, du könnest es nicht, und du sagst, ich kann's. Du wirst also durch die Erfahrung inne werden, daß deine Liebe nichts ist, ohne den Beistand der Hilfe von oben; woraus erhellt, daß er aus Liebe zu ihm diesen Fall zuließ. Denn er wollte ihn durch das zuerst Gesprochene unterrichten; da er aber in seinem eigenen Sinne beharrte, so stieß er ihn nicht in die Verläugnung, sondern er ließ ihn nur allein, daß er seine Schwäche kennen lernte.» (Chrys.)

Die Geschichte des Petrus ist die der Menschheit, welche immer, da sie selbstständig seyn wollte, in's Arge fiel; so wie bei ihm, so ist der Zweck Gottes bei dem Falle der Menschen, daß sie zum Bewußtseyn ihrer Schwäche kommen, und erkennen, daß Gott allein der Starke ist und daß von oben die Hilfe kommt.

V. 38. Ihm antwortete Jesus: Dein Leben wirst du für mich geben? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird nicht schreien, bis daß du mich dreimal wirst verläugnet haben.

Den der menschlichen Schwäche uneingedenken und auf seine Liebe und eigene Kraft, die er im Augenblicke in sich fühlt, zu sehr vertrauenden Jünger, demüthigt der göttliche Meister durch die Versicherung, noch in dieser Nacht werde er ihn dreimal verrathen.

Kap. XIV.

V. 1. **Euer Herz werde nicht unruhig; ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.**

Von der grellen aber mit der Art des darin sich kund gebenden Unwillens wegen des Selbstvertrauens des Petrus zugleich das tiefste Mitleid verbindenden Aufdeckung seiner Schwäche niedergeschlagen, standen neben dem Jünger, den es zunächst anging, dessen Mitjünger, welche von dem, was ihm gesagt worden, Zweifels ohne auf sich den Schluß (a pari, oder a majori ad minus) zogen. Alle weiteren Betrachtungen und Gefühle verschlang aber die Beherzigung des Wortes, welches Jesus so hin fallen lassen, daß er sie bald verlassen werde, und daß, wo er hingehe, sie ihm nicht folgen können (XIII, 33.) Wieder Ordnung in ihr Gemüth und Licht in ihren Geist zu bringen, ermahnt er sie, fest auf ihn zu vertrauen; sie sollen, nur wie an den Vater, also an den Sohn, glauben, und so des göttlichen Beistandes mit Zuversicht harren. Augustin erinnert daran, wie sich hier Christus Gott an die Seite gestellt und somit für Gott erklärt habe [7]). Das fühlt auch ein jeder, daß wohl ein endliches Wesen ohne Lästerung nicht sagen

---

7) *Credite*, inquit, *in Deum, et in me credite.* Consequens est enim, ut si in Deum creditis, et in me credere debeatis: quod non esset consequens, si Christus non esset Deus. *Credite in Deum et in eum credite,* cui natura non est rapina (Philipp. II, 6) esse aequalem Deo; semetipsum enim exinanivit, non tamen formam Dei ammittens, sed formam servi accipiens. Mortem metuitis huic formae servi; *non turbetur cor vestrum,* suscitabit illam forma Dei. In Joh. Tract. LXVII. n. 1.

kann: Vertrauet[8]) auf Gott, vertrauet auch auf mich; oder ihr vertrauet auf Gott, vertrauet auch auf mich[9]) (cfr. oben V, 17.) Auf diese Consubstantialität mit dem Vater kömmt indessen Jesus in gegenwärtiger Rede noch mehrmals zurück.

V. 2. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen[10]), wo nicht, so hätte ich es euch gesagt Ich gehe euch einen Ort zu bereiten.

Christus verständigt sie über sein Weggehen, und darüber, daß er gesagt hatte, sie können ihm, wohin er geht, nicht folgen. Sie sollen nicht denken, daß er sie als Waisen auf dieser Erde zurücklasse, und daß sie immer von ihm getrennt, und von der Wohnung seiner Herrlichkeit ausgeschlossen bleiben; sie sollen ihren Blick von der engen, dumpfen Erde auf die großen und herrlichen Wohnungen des Himmels erheben. Dort werden sie bei ihm seyn. So sey es, weil er es sage. Sein Wort, dadurch er ihnen diese Glückseligkeit verkündet und die Anwartschaft darauf gegeben, sey ein Wahrhaftiges. Wäre dort ihre Hoffnung nicht, wie könnte er ihnen solches verbergen? Welche Frucht hätte sonst für sie ihre Apostelschaft? So gehe er aber, ihnen den Ort zu bereiten. Es bedarf nicht der besondern Erinnerung, daß die Wohnungen im Hause Gottes bildlich das ewige glückselige Seyn bei dem Vater und dem Sohne bedeuten, zu welchem Alle, die an sie lebendig glauben, gelangen. Für Alle, so viel ihrer sind, ist im himmlischen Palaste[11]) Raum (cfr. c. XIV, 22.) Unter dem «Viele» hat man auch verschiedene verstanden[12]); es soll hier aber keine Verschiedenheit bezeichnen.

---

8) Das Vertrauen auf Gott ist die Blüthe des Glaubens an ihn. Wenn Jesus sagt, glaubet an Gott, so will er sie zum lebendigen Glauben an ihn, der sich im Vertrauen (und in der Liebe) äussert und bewährt, ermuntern.

9) Man kann es auch so geben, vertrauet ihr auf Gott, so vertrauet auch auf mich.

10) Μοναι. Vergl. die σκηνας αιωνιους. Luc. XVI, 9.

11) Das Bild des himmlischen Pallastes. Jes. LXIII, 15. Psalm. XXXIII, 13. 14. Matth. VI, 9. Act. VII, 49. Apoc IV, 1 sqq. V, 1 et sqq. Hebr. XIII, 14.

V. 3. Und wenn ich hingegangen und euch eine Stätte bereitet, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß wo ich bin, auch ihr seyd.

Wie ein Vater seiner Familie vorausgeht, um ihr die neue Wohnung, die sie in fernem Lande beziehen soll, vorzubereiten und, nachdem er alle Einrichtungen gemacht, die wehmüthig froh Harrenden und Verlangenden endlich nun abzuholen zu ihnen zurückkehrt, also will Christus den Seinen nur auf eine kurze Zeit vorausgehen (Heb. VI, 19.); um, nachdem er ihnen in dem Hause seines Vaters ihre Wohnungen bereitet, zu ihnen zurückgekommen, sie hinein zu geleiten. Zwar waren diese Wohnungen schon von Anbeginn[13] bereitet; aber nicht in dem Sinne, in welchem hier Jesus sagt, daß er sie vorbereiten wolle; so wie die Erlösung von Anbeginn und in der Fülle der Zeit sich eine von der Andern unterscheiden. Ein Anderes ist die Vorbereitung in der Vorherbestimmung, die Entferntere, ein Anderes die Vorbereitung in der Verwirklichung, die Nähere, Vollendete. Die Aufnahme in diese Wohnung geschieht aber nicht zuerst am Ende der Welt, bis dahin wollte Christus die Seinen nicht vertrösten, sondern mit dem Tode geschieht die Abrufung zur unvergänglichen Besitznahme[14]. Wenn es heißt: Auf daß, wo ich bin, auch ihr seyd, so ist damit nicht gesagt, daß die Herrlichkeit Christi und jene der Heiligen gleich und eine sey. Eine andere Glorie ist die der Menschheit Jesu (von der unendlichen Herrlichkeit der göttlichen Natur kann hier keine Rede seyn) eine ganz andere die der Heiligen, welche wieder viele Unterschiede hat. Alle leben ein ewiges glückseliges Leben, aber die Intensität der Glückseligkeit ist nach eines jeglichen besonderm Verdienst unterschieden. «Alle haben denselben Denar, welchen der Hausvater denen, welche im Weinberge gearbeitet haben, geben läßt, ohne zwischen denen, welche

---

12) Μοναι πολλαι παρα τω πατρι, τουτ εστιν, αξιωματων διαφοραι Basil. de Sp. S. c. XVI.

13) Matth. XXV, 34. Eph. I, 4 et sqq. Rom. VIII, 30.

14) Luc. XVI, 23. XXIII, 43. Act. VII, 58. II. Cor. V, 6. 8. Phil. I, 23.

mehr oder weniger gearbeitet haben, einen Unterschied zu machen; durch welchen Denar das ewige Leben bedeutet wird, wo keiner länger, als der Andere, lebt, weil es in der Ewigkeit kein verschiedenes Maaß des Lebens gibt. Aber die vielen Wohnungen bedeuten die verschiedenen Würdigkeiten der Verdienste in dem einen ewigen Leben. Eine Andere ist die Herrlichkeit der Sonne, eine Andere die Herrlichkeit des Mondes, eine Andere der Sterne Herrlichkeit.» (Aug. in Joh. tract. LXVII. n. 2.

V. 4. **Und wohin ich gehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr.**

V. 5. **Es spricht zu ihm Thomas: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehest, und wie können wir den Weg wissen?**

V. 6. **Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben**[15]**; Niemand kommt zum Vater, wenn nicht durch mich.**

Christus hatte den Aposteln gesagt, daß er nemlich zum Vater gehen und ihnen dort eine Wohnung zubereiten werde; darum sagt er, ihr wisset (nun), wohin ich gehe, und den Weg dahin wisset ihr auch, den habe ich euch schon öfter bekannt gemacht, dessen müsset ihr euch erinnern. Dessen ungeachtet begriffen noch nicht alle, was es mit diesem Hingehen für eine Bewandtniß habe; darum sagt Thomas, der Repräsentant des Zweifels (mit Liebe der Wahrheit), im Namen aller dieser, entweder gar nicht, oder doch nicht recht, Wissenden, oder sich nicht recht zu wissen Bedünkenden; daß sie beides noch nicht wissen, weder, wohin er gehe, noch auf welchem Wege sie eben dahin gelangen können. Jesus antwortet: **Niemand kömmt zum Vater, denn durch mich,** dadurch zugleich ausdrückend, wohin er geht, und ihm die Andern folgen sollen, und auf welchem Wege sie dahin gelangen. Es gibt keinen

15) Diejenigen, welche das ζωη und αληθεια als εν δια δυοιν betrachten und übersetzen: «Ich bin der wahrhaftige Weg», kann man fragen, warum sie die Substantivität des οδος lassen wollen und jene des αληθεια nicht.

andern Weg zur ewigen Glückseligkeit bei'm Vater, denn er selber, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist[16]. Er ist Führer und Weg, Lehrer und Wahrheit, Beleber und Leben, Erleuchter und Licht[17]. Man wandelt, von ihm geführt, in ihm und (mit dem Vater) zu ihm selber; man lernt, von ihm belehrt (mit dem Vater) ihn selber, und er erleuchtet uns nur mittelst Seiner selber, daß wir ihn sehen. Ausser ihm ist der Abweg, der Irrthum, der Tod. Der Weg führt zur Wahrheit und ist die Wahrheit selber; die Wahrheit führt zum Leben und ist das Leben selber; das Leben ist die Wahrheit und ist der Weg zu sich selber. Nur durch das Leben gelangt man zum Leben. Das Leben heißt, wenn wir eben in und mit ihm zu wandeln anfangen, Weg, wenn wir weiter gekommen, Wahrheit, und wenn wir ans Ende gekommen sind (vollendetes) Leben. Oder hören wir die Deutung Augustins:

---

16) Cfr. Joh. I, 4. V, 24. VI, 35. 39. 40. 47. 50. 52. 54. 57. VIII, 12. 19. 24. 31. 32. XI, 25. 26. Act. III, 15. Heb. II, 10. Col. III, 4.

17) Quomodo viverent, quae facta sunt, nisi ex vita? Vel quomodo veritate constarent ea, quae sunt, nisi ex veritate descenderent, vel quomodo rationabiles possent esse substantiae, nisi verbum vel ratio praecederet? Vel quomodo saperent, nisi esset sapientia? Verum quoniam futurum erat ut etiam deciderent aliqui a vita, et mortem sibi ipsi consciscerent ex eo ipso quod a vita deciderent (non enim aliud est mors quam a vita discedere) et utique non esset consequens, ut ea quae semel ad vivendum fuerant procreata a deo, penitus deperirent, oportuit ante mortem esse talem virtutem, quae futuram dissolveret mortem, et esset resurrectio quae in domino et salvatore nostro formata est, quae resurrectio in ipsa Dei sapientia, et verbo, ac vita consisteret. Tum deinde quoniam futurum erat, ut aliqui ex his qui creati sunt, pro eo quod non naturaliter, id est substantialiter inesset eis bonum, sed accidens, non volentes inconvertibiles, et incommutabiles semper permanere, ac semper in eisdem bonis aequa ac moderata libratione durare, sed conversi atque mutati de statu suo deciderent, via factus est verbum dei et sapientia. Quae via idcirco dicitur, quod ad patrem ducat eos qui per eam incedunt. Orig. de princ I, 2. n. 4. cfr. auch das: Αυτος αν θυρα του πατρος, δι ης εισερχονται Αβρααμ και Ισαακ και Ιακωβ, και οι προφηται, και οι αποστολοι, και η Εκκλησια παντα ταυτα εις ενοτητα θεου. Ignat. ad Philad. n. 9.

«Wenn dir der Herr, dein Gott, gesagt hätte, ich bin die Wahrheit und das Leben, so würdest du, verlangend nach der Wahrheit, und das Leben begehrend, sicherlich nach dem Wege, darauf du hiezu gelangen könntest, fragen und zu dir sprechen: Eine große Sache ist's um die Wahrheit, eine große Sache um das Leben, wenn meine Seele nur auf irgendwelche Weise dazu gelangte. Du fragst: Auf welchem Wege? Höre ihn zuerst sagen: Ich bin der Weg; ehe er dir sagte, wohin, sagte er dir, wie. Ich bin, sagt er, der Weg. Wohin? Die Wahrheit und das Leben. Zuerst sagt er, wie du kommest; dann: wohin du kommest. Ich bin der Weg; ich bin die Wahrheit; ich das Leben. Bleibend bei dem Vater war er die Wahrheit und das Leben. Dadurch, daß er Fleisch anthat, ist er der Weg geworden. Es ward dir nicht gesagt: Gib dir Mühe und suche den Weg, damit du zur Wahrheit und zum Leben gelangest; das ward dir nicht gesagt. Träger, stehe auf! der Weg ist selbst zu dir gekommen und hat dich, den Schlafenden, aus dem Schlafe geweckt; wenn er dich jedoch geweckt, stehe auf und gehe. Vielleicht versuchest du es, zu gehen, und kannst nicht, weil die Füße dir wehe thun. Woher kommt es, daß dir die Füße wehe thun? Sind sie auf Geheiß des Geitzes durch rauhe Wege gelaufen? Aber das Wort Gottes hat auch die Lahmen geheilt. Sieh, sagst du, ich habe gesunde Füße, aber ich sehe den Weg selbst nicht. Er hat auch die Blinden erleuchtet.» (Aug. in Joh. tract. XXXIV. n. 9.) [18]) Christus ist allein unser Weg, unsere Wahrheit und unser Leben; durch sein Beispiel, seine Lehre[19]), und besonders sein Leiden, dadurch

18) Kürzer hat Euthymius dieses schöne Ternar ausgelegt: οδος μεν, οτι δι εμον ερχεσθε, αληθεια δε, οτι αλεθεω, και παντως εστι ταυτα, ζωη δε οτι και του θανατου κυριευω.

19) Non est de deo humanis judiciis sentiendum; neque enim nobis ex natura est, ut se in coelestem cognitionem suis viribus efferat; a deo discendum est, quid de deo intelligendum sit: quia non-nisi se auctore cognoscitur. Adsit licet secularis doctrinae elaborata institutio, adsit vitae innocentia: haec quidem proficient ad conscientiae gratulationem, non tamen cognitionem dei consequentur. Hil. de trinit. l. V.

er den Tod getödtet, die Pforten des ewigen Lebens geöffnet und jenen eine Wohnung bereitet hat, und sie herein führt, welche an ihn glauben und sich ihn zum Weg genommen haben.

V. 7. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr wohl auch meinen Vater; und von nun an kennet ihr [20]) ihn und habet ihr ihn gesehen [21]).

Der Sohn ist der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens (Heb. I, 3.) [22]) und dem Wesen nach Eins mit ihm (Joh. X, 30.); er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (V. 6.) Wer also ihn (persönliche Besonderung) kennt, kennt auch den Vater (Einheit des Wesens). In allen Reden Jesu hatten sie die Weisheit des Vaters vernommen, in allen Wundern die Macht des Vaters in dem Wege, der die Wahrheit und das Leben ist, das Ziel, das Nichts anders als die Wahrheit und das Leben ist, gesehen. Im Augenblick, da sie nach ihm fragen, kannten sie ihn, und hatten ihn in Jesu gesehen, in dem Maße, in welchem sie diesen erkannt. Daß sie ihn also, dessen leibliches Antlitz sie geschaut und von dessen höherem Angesicht sie in diesem Aeussern und in seinen Worten und Handlungen mehr oder weniger helle Strahlen gesehen, mit lebendigerer Begier zu sehen und vollkommen zu erkennen streben und auf ihn ihre ganze geistige Kraft concentriren, dazu ermahnt sie Jesus; sie sollen nicht weiter ihre Blicke, nach dem Vater suchend, umhersenden, in ihm haben und sehen sie ihn. Die Auffoderung, ihn und in ihm den Vater zu erkennen, geht (in wie fern er nämlich den Vorwurf enthält, daß sie ihn nicht erkennen) ob sie auch alle in hohem, dennoch den Einen im höhern Grade an, als den Andern. Klarer hatte ihn sicher

---

20) Γινωσκετε steht nach Einigen für γνωσεσθε. Ihr werdet mich kennen lernen; Andere nehmen es im Präsens.

21) Εωράκατε soll nach Einigen für ορασεσθε stehen, nach Andern ist es in der Perfektbedeutung zu belassen.

22) Videt enim in imagine patrem, qui videt in filio. Vides, quam imaginem dicat. Imago ista veritas est, imago ista justitia est, imago ista dei virtus est, non muta, quia verbum est: non vacua, quia vita est: non mortua, quia resurrectio est. Amb. de Fide. I, 4.

Petrus erkannt, der immer der Erste ist, ein Bekenntniß von ihm abzulegen: «Herr, wo sollen wir hingehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens;» — «Du bist der Sohn des lebendigen Gottes;» — klarer auch der andere Liebesjünger. Immer waren aber Alle von der Höhe der Erkenntniß des Glaubens, zu welcher sie in den Augenblicken der, in den Wundern und Verklärungen heller strahlenden, Herrlichkeit emporgehoben worden, mehr oder minder wieder herabgesunken.

V. 8. Philippus spricht zu ihm: Herr zeige uns den Vater und es genügt uns.

V. 9. Es spricht zu ihm Jesus: So lange Zeit bin ich bei euch: und du hast mich nicht erkannt? Philippus, wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen: Und wie sprichst du: Zeige uns den Vater?

«Philippus konnte hier sagen: Ich sehe zwar dich und glaube, daß du dem Vater vollkommen ähnlich bist. Ist aber jener zu tadeln und zu bestrafen, welcher, da er den Aehnlichen sieht, auch jenen, welchem er ähnlich ist, sehen will? Ich kenne zwar den Aehnlichen, aber ich kenne doch Einen ohne den Andern. Es genügt mir nicht, wenn ich nicht auch den Andern, welchem dieser ähnlich ist, kenne. Zeige uns also den Vater und es genügt uns. Aber deßhalb tadelte der Meister den Jünger, weil er das Herz des Verlangenden sah. Als wäre der Vater besser, als der Sohn, so wollte Philippus den Vater kennen und kannte also auch den Sohn nicht; da er glaubte, es gäbe da etwas Besseres, als Er. Diesen Sinn zu verbessern, sagte er: Wer mich sieht, sieht den Vater. Wie sprachst du, zeige uns den Vater. Ich sehe, wie du es sagst, du willst nicht den andern Aehnlichen sehen, sondern du glaubst, er sey besser.» (Aug. tract. in Joh. LXXI. n. 3.) — Chrysostomus bemerkt: «Christus sagte: Wenn ihr mich erkennetet, würdet ihr auch den Vater erkennen, und zeigte durch sich den Vater. Er (Philippus) aber verkehrt die Ordnung und spricht: Zeige den Vater, als kennete er ihn selbst (Christum) genau. Aber Christus gewährte es ihm nicht, sondern weißt ihn auf den Weg, indem er ihn durch ihn den Vater kennen heißt.»

(Chryst. in Joan. hom. LXXIV. n. 1.) — Aus den Worten: Wer mich gesehen, hat den Vater gesehen, oder, wer mich erkannt, hat den Vater erkannt, haben Einige nicht auf die Identität des Wesens, Andere, ganz entgegengesetzt, auf die Identität der Person schließen wollen. Die Wahrheit steht in der Mitte. Es folgt daraus zugleich die Verschiedenheit der Person und die Identität des Wesens. «Und wie so das, sagst du? Erkennt, wer da die Creatur erkennt, doch auch Gott? Deßungeachtet erkennen Alle die Creatur und haben sie gesehen, Gott aber erkennen nicht Alle. Laßt uns aber noch auf andere Weise sehen, was Philippus zu sehen verlangt. Vielleicht die Weisheit des Vaters? Vielleicht dessen Güte? Keineswegs, sondern was Gott sey, dessen Wesen. Hierauf antwortet Christus: Wer mich gesehen hat. Wer aber ein Geschöpf gesehen hat, hat das Wesen Gottes nicht gesehen. Wenn einer mich gesehen hat, hat er meinen Vater gesehen, sagt er; wenn er aber eines andern Wesens wäre, würde er dieses nicht sagen. Um mich aber einer gemeinen Rede zu bedienen: Keiner, welcher das Gold nicht kennt, kann im Silber das Wesen des Goldes schauen, denn keine Natur offenbart sich durch eine andere; deßwegen weist er ihn schön zurecht, indem er spricht: So lange Zeit bin ich bei euch. So viel Unterricht hast du genossen, solche gewaltigen Wunder gesehen, und so vieles, was nur der Gottheit eigen ist und was der Vater allein thut, erlassene Sünden, offenbar gewordene Verborgenheiten, den Tod gescheucht, und du hast mich nicht erkannt.» (Chryst in Joan. hom. LXXIV. n. 1.)

V. 10. Glaubst du nicht, daß ich in dem Vater und der Vater in mir ist[23]; die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir[24], der Vater, der in mir bleibt, der thut die Werke[25].

---

23) Joan. X, 30. 38.
24) Joan. VII, 16 sqq. VIII, 28. XII, 49.
25) Joan. V, 19. 36. X, 37.

V. 11. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo anders, so glaubet um der Werke willen [26].

Er redet weiter von seiner Einheit mit dem Vater. Darum sehe, sagt Jesu, wer ihn sieht, den Vater, weil er mit ihm Eines ist, und zwar so Eines, daß der Vater in ihm Alles rede und würke, was immer er rede und thue. Eine ist des Vaters und des Sohnes Weißheit und Macht, weil eine Natur. Wer die Reden des Sohnes gehört und seine Wunder gesehen, hat die Reden des Vaters gehört und seine Wunder gesehen. Wem der Sohn sich seiner Natur nach geoffenbart, der hat auch den Vater seiner Natur nach gesehen (denn die Natur des Vaters ist im Sohne); der hat Gott gesehen, in wie fern er sich für jetzt dem unverklärten Sinne und Geiste offenbaren kann. Darum sagt Christus: Ich rede nicht von mir, das ist: Nichts bloß Persönliches, von mir abgesonderter Weise Gesprochenes, und die Werke, die ich würke, sind nicht von mir in getrenntem und abgeschiedenem Für-Mich-Seyn gewürkt, sondern wenn du mich reden hörst und würken siehst, so denke, der Vater redet und der Vater würkt. Jesus läugnet nicht, daß er würkt [27], sondern er behauptet nur, was Philippus nicht sah, und darum nicht gedachte, der Vater würke in und mit ihm. Wir finden aber in dem Ausdruck: Was der Sohn würke, würke in ihm der Vater auch, noch eine andere Nebenbedeutung. Der Vater redet und würket nemlich auch in so fern durch den Sohn, in wie fern dieser, mittelst des ewigen Ausgangs von ihm, die Weisheit, Macht und das Seyn hat; auch vielleicht darum, weil das in der Erscheinung wahrnehmbare Rede- und Würkungs-Organ die Menschheit ist, an welche Philippus allein dachte. Wo anders, so glaubet um der Werke willen. Wer es nach dem versichernden Worte Jesu, er sey Eines mit dem Vater, wer es nach den vielen Offenbarungen göttlicher Wissenschaft, die von seinen Lippen geflossen, noch nicht glaubt, der sollte es doch um

---

26) Joan. III, 2. V, 36. X, 37. 38.
27) Cfr. Joan. V, 21.

der ganz greiflichen Wunder willen thun. Von dessen Sinn, die himmlische Weisheit, die sich in seinen Lehren immerdar offenbart, zu weit abliegt, der hat die, aussen klar, nah und vor ihm liegenden, in die Sinne und den Verstand von selbst hineinfallenden Wunderthaten, darnach er nicht mehr zweifeln kann.

V. 12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke, die ich thue, auch thun, und wird größere, als diese, thun; denn ich gehe zum Vater.

Nachdem Jesus die Anstände des Philippus und Thomas erledigt, setzt er seine Tröstung fort und spricht zu den Jüngern von ihrer dereinstigen großen Wirksamkeit, von ihrer Wunderthätigkeit, der Erhörung ihres Gebetes, dem vom Geiste und von ihm selber zu erwartenden Beistande. — Die Apostel haben in aller Welt, der sie das Evangelium verkündeten, große Wunder gewürkt. Sie würkten so große Wunder, wie der Erlöser; denn sie heilten, wie er, alle Arten der Kranken und erweckten die Todten [29]). Allein in welchem Sinne ist gesagt, daß sie noch größere würken werden? Bezieht es sich nicht auf die Zahl der Wunder, die sie würken werden, auf die Länge der Zeit, die Menge der Wunder, die sie würken, da Christus nur eine kurze Zeit, und nur in Palästina, würkte? Bezieht es sich darauf, daß die Apostel auch durch ihren Schatten (Act. V, 15.), was Christus nicht gethan, Wunder würkten? Oder auf die Würkung, welche ihre Wunder haben werden, nemlich die Bekehrung der Völker zu dem, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist?

V. 13. Und um was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich thun, damit der Vater im Sohn verherrlichet werde.

V. 14. Wenn ihr mich um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es thun.

Darum werden sie so große Wunder thun, weil seine Hülfe bei ihnen seyn wird [30]) und in ihnen würken wird. Er wird

28) Sie würkten mitunter auch schreckliche Wunder cfr. Act. V, 5 sqq. XIII, 8 sqq.

29) Matth. XXVIII, 20. Marc. XVI, 17. Act. III, 12. 16.

Alles thun, um was immer die Jünger in dem von ihm aufgelegten Berufe der Verbreitung seines beseligenden Evangeliums und der Herrlichkeit seines Namens bitten. Sein Name ist zugleich zu ihm gehendes Gebet und an die Natur ergehendes Gebot, die den Jüngern willig folgt, wo sie dieselbe im Namen ihres Schöpfers und Herrn auffodern, wie sie dem Herrn selber gehorsamte: «Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle.» (Act. III, 6.) Die Anrufung des Namens und ihre Würkung geschieht zur Verherrlichung des Sohnes [30]) und des Vaters in ihm und zur Beseligung der Menschen in dem Glauben an ihn. Verlangen wir etwas von ihm, müssen auch wir in seinem Namen es verlangen von seiner Gnade um Seinetwillen, zu seiner Ehre und unserm Heile, worin sein Wille und unser Beruf besteht.

V. 15. **Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote.**

V. 16. **Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen andern [31]) Helfer [32]) geben, daß er mit euch bleibe in Ewigkeit.**

Christus verheißt den Aposteln einen andern Beistand und Hort, einen andern Paraklet, wie es im Griechischen heißt, welchen Namen die Vulgata und die syrische Version beibehalten haben. Dieser Geist wird ihnen in jeder Beziehung Schutz, Hülfe und Trost seyn durch Erleuchtung und Kräftigung [33]).

---

30) Act. III, 12.

31) Christus setzt durch dieses αλλος sich dem heil. Geist gegenüber. Paraklet ist also nicht die ausschließliche Bezeichnung des heil. Geistes cfr. I. Joh. II, 1.

32) Παρακαλειν ein Anrufen um Beistand vor Gericht (advocare), oder zu jeglichem anderen Beistand, in jeglicher anderer Noth, ermahnen, trösten. Παρακλητος kann Anwalt, Helfer, Tröster, Ermahner bedeuten; Einige geben es mit Lehrer, und berufen sich auf das, was von diesem Paraklet gesagt wird, daß er sie belehren werde; ferner darauf, daß in der chaldäischen Uebersetzung das Wort פרכלית für מליץ stehe Job. XVI, 20. XXXIII, 23. welches Lehrer bedeute; allein daraus, daß der heil. Geist die Apostel belehren werde, folgt noch nicht, hier bedeute solches παρακλητος, und daß מליץ Lehrer bedeute, ist auch ohne Nachweis.

33) Nach einigen neuen Auslegungen soll der Geist, den Christus den

Chrysostomus erinnert, Christus habe deßwegen gesagt, er werde den Vater bitten, daß er den heiligen Geist sende, weil es die Apostel für jetzt noch nicht so begriffen und geglaubt hätten, wenn er gesagt hätte, ich werde ihn euch senden; allein diese Bemerkung dürfte nicht so ganz richtig seyn, denn Christus sagt in dieser Rede bald Er bald der Vater werde den Geist senden.

V. 17. Der Geist der Wahrheit 34), welchen die Welt nicht empfangen kann; denn sie schauet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch 35), und wird in euch seyn.

In diesen Worten wird der Paraklet näher charakterisirt. Er ist ein Geist der Wahrheit, von dem, der die Wahrheit ist, ausgegangen 36), und alle Wahrheit lehrend 37). Die Welt, welche nicht aus und in der Wahrheit ist, deren Geist der der Sünde und Unheiligkeit ist, vermag darum durchaus nicht jenen Geist zu empfangen. Sie ermangelt, da Alles in ihr Fleisch ist, des Sinnes, womit sie diesen Geist zu schauen und zu erkennen, ihn in sich liebend und lebend aufzunehmen vermöchte; denn «der fleischliche Mensch nimmt nicht wahr, was des Geistes Gottes ist.» (I. Cor. II, 14.) Fleisch erkennt nur Fleisch, nur Geist erkennt Geist, und in diesem Sinne ist das Philosophem wahr: Gleiches wird nur durch Gleiches erkannt. Die Apostel aber werden den Geist kennen lernen, ganz freund und vertraut mit ihm werden; er wird bei und in ihnen wohnen, sie erfüllen, ihnen Alles seyn.

V. 18. Ich werde euch nicht als Waisen lassen, ich komme zu euch.

Jüngern verheißt, bald die neue Gesinnung, die ihnen zu Hülfe kommen und sie leiten soll, bald die höhere Weisheitserkenntniß, bald die göttliche Hülfe und Kraft, bald den berichtigten, erweiterten und befestigten Lehrbegriff bedeuten.

34) Joan. XVI, 13.

35) Γινώσκετε, μένει. Praes. statt des Fut.

36) Joan. XIV, 26. XV, 26. XVI, 7. 13.

37) Joan. XIV, 26. XVI, 13. cfr. I. Joan. II, 27. Eph. I, 13. Rom. V, 5.

Nach der Verheißung des heil. Geistes, damit Niemand glaube, daß ihn der Herr also anstatt seiner geben wolle, daß er selber nicht mehr bei ihnen seyn werde, fügt er bei, auch Er werde wieder zu ihnen kommen. «Obgleich also der Sohn Gottes, uns seinem Vater als Söhne angenommen, und gewollt, daß wir denselben Vater durch die Gnade haben, der sein Vater durch die Natur ist, so beweist er dessenungeachtet gleichsam einen väterlichen Sinn, da er sagt, Ich werde euch nicht als Waisen hinterlassen, ich werde zu euch kommen.» (Aug. Joh. tr. LXXV. n. 1.) Da Jesus sagt, er werde den Vater bitten, daß er den andern Paraklet sende, hat er den heil. Geist als eine wirkliche Person bezeichnet; deßgleichen durch dasjenige, was er sonst noch von ihm sagt, daß er und der Vater ihn senden werden[38]), und daß er zu ihnen kommen[39]), sie alle Wahrheit lehren[40]), ihm Zeugniß geben[41]), ihn verrherrlichen[42]), nichts von sich selber, sondern nur, was er gehört habe, reden, ihnen die Zukunft verkündigen[43]), und bei ihnen bleiben werde[44]). Auch aus andern Stellen der Schrift erhellet die Substantialität des heil. Geistes. Wir wollen nur kurz erinnern, daß nur ein substantielles Wesen eine Gestalt anziehen und sichtbarlich erscheinen kann, wie Solches vom heilige Geist geschrieben steht, daß er nämlich bei der Taufe Christi, wie eine Taube über ihn niedergeschwebt sey; daß Christus, da er befiehlt, wie im Namen des Vaters und des Sohnes, so auch des heil. Geistes zu taufen (Matth. XXVIII, 27.), wohl keine unsubstantielle Kraft neben den Vater und den Sohn gestellt hat; daß die Ephesinischen Johannesjünger, welche dem Apostel Paulus sagten, sie hätten noch nicht gehört, ob ein heil. Geist sey,

38) Joan. XIV, 26. XV, 26. XVI, 7. Luc. XXIV, 49.
39) Joan. XV, 26. XVI, 7. 8. 13. Act. I, 8.
40) Joan. XIV, 26. XVI, 13.
41) Joan. XV, 26. XVI, 8 sqq.
42) Joan. XVI, 14.
43) Joan. XVI, 13 14.
44) Joh. XIV, 16.

doch wohl an eine Person dachten, deßgleichen der mit ihnen redende Paulus (Act. XIX.)[45]. — Unter dem «Kommen «Jesu ist nicht allein dessen Anwesenheit und unsichtbares Wohnen bei und in den Aposteln mittelst seiner Erleuchtung, Tröstung und Stärkung zu verstehen, dann auch nicht allein dessen kurzes Erscheinen und Wandeln unter ihnen nach seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt, sondern außer diesem ganz besonders noch sein Erscheinen, um sie in die Wohnungen, welche er im Hause seines Vaters bereitet hat, abzuholen[46], daß also hier das Kommen Jesu dessen manchfaltige Zukunft bezeichnet, dadurch er seinen geliebten Jüngern gegenwärtig seyn wird.

V. 19. **Noch ein Kleines[47], und die Welt siehet mich nicht mehr; ihr aber sehet mich, denn ich lebe, und ihr werdet leben.**

Die Welt, die ihn nie dem Geiste nach sah, sondern nur dem Fleische nach, wird ihn bald nicht mehr sehen. Die Apostel aber werden den Erstandenen mit den Augen ihres Leibes und mit den hellern Augen ihres Geistes sehen, und vom heil. Geist gestärkt, ihn noch heller schauen, und ihn darnach mit neuem und ewigem Leben angethan und erfüllt mit verklärtem himmlischen Blicke durch alle Ewigkeit schauen. **Ich lebe, und ihr werdet leben**, durch mein Leben, wegen meines Lebens, in meinem Leben[48]. Die Welt aber wird den Erstandenen nicht sehen, und ihn in alle Ewigkeit nicht sehen, den Augenblick ausgenommen, da er sie zu richten kommen wird[49]. Augustin commentirt über das: ich lebe, und ihr werdet leben, so: «Warum sagt er in der Gegenwärtigkeit, ich lebe, von ihnen aber in der Zukünftigkeit, sie

45) Cfr. I. Cor. XII, 11. (Coll. 4 sqq. Act. II, 3. 4.) Act. XIII, 2. XX, 28. ferner die Stellen, darin vielleicht der heil. Geist unter dem Herrn zu verstehen ist. II. Thess. III, 5. I. Thess. III, 12. Vid. Basil. de In. S. c. XXI. — 46) Cfr. 2. 3.

47) Ετι μικρον, עוד מעט cfr. Hos. I, 4. Agg. II, 7.

48) Joan. 1, 4. V, 24. 25. 26. VI, 39. 40. 44. 52. 54. 55. 58. 59. XI, 25. 26. XIV, 6. I. Joan. I, 2. V, 11. 12. 13. Col. III, 3. I. Cor. XV, 21. 22. — 49) S. Joan. V, 27. 28. und die Anm. d.

werden leben, warum anders, als weil er das Leben des wieder erstehenden Leibes, wie Solches in ihm zuerst Statt fand, auch ihnen als zukünftiglich Statt findend verhieß? Und weil seine Auferstehung bald erfolgen sollte, darum setzte er das Zeitwort in der gegenwärtigen Zeit, um die Schnelligkeit auszudrücken. Weil aber die ihrige (Auferstehung des Leibes) bis zum Ende der Zeit verschoben wird, darum sagt er nicht, ihr lebet, sondern ihr werdet leben. Er har also die beiden Auferstehungen, nämlich seine, welche bald Statt finden sollte, und unsere, welche am Ende der Zeit geschehen wird, durch zwei Worte, eines der gegenwärtigen und eines der zukünftigen Zeit schön und kurz verheißen.» (Tract. in Joan. LXXV. n. 3.) Es ist aber nicht sowohl die Erstehung des Leibes, als vielmehr das ewige glückselige Leben zu verstehen, in welches die Menschheit Christi nach den Leiden, und dem Tod eingegangen, und die Apostel und die ihnen folgenden Frommen zuerst der Seele nach, und am Ende der Zeit auch dem Leibe nach einführen wird. Und auch dieser Sinn ist in Bezug auf Christus noch zu beschränkt, der wohl unter dem: «Ich lebe», nicht allein an sein menschliches Leben, sondern auch an sein göttliches, als die Quelle alles Lebens und aller Glückseligkeit gedacht hat.

V. 20. An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

Von dem Tage der Auferstehung bis zu jenem der Auffahrt Jesu, da er sichtbarlich vor ihnen zum Vater aufstieg [50]), begannen die Apostel, es im Glauben zu erkennen; sie erkannten es noch heller am Tage, da ihr innerer Sinn in der Taufe des Geistes gereinigt, gestärkt worden [51]), erkannten es im klaren Schauen am Beginn ihres glückseligen Lebens bei Christus und dem Vater [52]). Dieser Tag dieses glückseligen Lebens ist hier hauptsächlich gemeint. Der Einheit des Sohnes mit dem Vater werden sie dann recht inne werden, wie auch

---

50) Luc. XXIV, 45. 51. Act. I, 3—12.
51) Act. I, 5. 8. II, 1 sqq. Joan. XIV, 26. XV, 13.

ihres Eins-Seyns mit ihm. Ich glaube nicht, daß es nöthig sey, zu erinnern, daß das Eins-Seyn der Menschen mit Jesu, und das Eins-Seyn des Sohnes mit dem Vater nicht identisch seyen. Es ist dieses Eins-Seyn je nach der erkannten Natur derer, die da Eines sind, zu nehmen. Anders ist der Sohn im Vater, der mit ihm dem Wesen nach Eines ist, anders der Sohn in uns wegen der Wesensverschiedenheit.

V. 21. Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist's, der mich liebt. Wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Wer die Gebote Christi kennt, sie mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, und nach allen Kräften mit Geist und Gemüth, Verstand und Gefühl zu erfassen, zu durchdringen, und von ihnen durchdrungen zu werden strebt; wer sie zum Princip seines ganzen innern und äussern Lebens macht, der hat in sich die Liebe Christi; nicht wer mit dem Gedächtniß, oder mit dem Verstande, oder mit dem Gefühle die göttlichen Vorschriften des Evangeliums ergreift. Der ganze Mensch mit allem seinen Vermögen und Kräften muß sie in sich aufnehmen, und trotz aller innern und äussern Mühen, Kämpfe und Leiden standhaft bis an das Ende in sich bewahren. Wer so die Worte Christi fest hält, den wird der Vater lieben, dem wird der Sohn sich in besonderer Liebe offenbaren. In welchem Sinne der Sohn sich denjenigen, welche ihn lieben, und welche der Vater und er lieben, offenbaren werde, ist näher bestimmt V. 23., aus welchem erhellet, daß die Erscheinungen des wiedererstandenen Gekreuzigten, und dessen kurzes Verweilen bei seinen Jüngern, bis er vor ihren Augen gen Himmel auffuhr, nicht gemeint sey; deßgleichen auch nicht die bloße deutlichere Kenntniß, welche sie nach der Auferstehung Jesu von seiner Messianität und göttlichen Natur erhalten sollten. (S. V. 23.) Der Vater und der Sohn werden zu ihm kommen, und ihre Wohnung in einem solchen Men-

52) II. Cor. V, 6. I. Joan. III, 2.

schen aufschlagen, er wird sich auf besondere Weise Gottes Gnade zu erfreuen haben.

V. 22. Es spricht zu ihm Judas (nicht der Iskariote): Herr, was ist's [53]), daß du dich uns offenbaren willst, und nicht der Welt?

Aus der Frage des Judas (Thaddäus Matth. X, 3.), warum er sich denn nur ihnen, und nicht der Welt offenbaren wolle, erhellet, daß er unter der Welt die übrigen Menschen verstand, und den Aposteln entgegensetzte; dieselbe also nicht in der Bedeutung faßte, in welcher Christus dieselbe so oft verdammt hat. Auch den Ausdruck offenbaren, verstand Judas nicht; er dachte sich darunter die Kundmachung, daß er der Messiah sey, und begriff nicht, wie Solche ihnen allein werden sollte. War nun Judas auch noch ganz in seinen jüdischen Vorstellungen vom messianischen Reiche befangen, so konnte er es um so weniger begreifen, wie Christus Solches könnte verborgen halten wollen, da er doch als Messiah ein sichtbarliches Reich auf Erden errichten und mit Macht und Herrlichkeit weit über die Erde hin regieren sollte.

V. 23. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn Einer mich liebt, so wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen.

Jesus erklärt, wem er sich offenbaren werde, nämlich allen, die ihn lieben; und wer sind diese? Alle, die sein Wort fromm und treu halten. Wie wird er sich ihnen offenbaren? Er mit dem Vater, der sie liebt, wird zu einem solchen kommen und bei ihm seine Wohnung aufschlagen und mit besonderer Gnade und überschwenglicher Beseligung ihm nahe seyn [54]); ein solcher Mensch wird ein Freund, Vertrauter Gottes seyn, und Gott dessen König, Schützer, Vater erst hier in der Zeit, dann in alle Ewigkeit und im vollkommensten Maße im Himmel seyn. Das ist die Offenbarung Gottes und des Messiah.

---

53) Matth. X, 32.

54) Gen. IX, 27. Lev. XXVI, 11. Ezech. XXXVII, 26. II. Cor. VI, 16. Apoc. XXI, 3.

Man könnte auch den Ausdruck «wir werden zu ihm kommen» vom Vater verstehen, zu welchem Christus denjenigen, welcher seine Gebote hält, abholen wird.

V. 24. Wer mich nicht liebet, bewahrt meine Gebote nicht; und das Wort, das ihr gehöret, ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat, des Vaters.

Die Welt verachtet mich und meine Gebote, und so den und dessen Gebote, der mich gesandt hat. Aus dem hier und im vorigen Verse Gesagten mochte nun Thäddäus erkennen, von welcher Welt und von welcher Offenbarwerdung der Herrlichkeit des Messiah die Rede sey, und warum erstere von letzterer ausgeschlossen bleiben werde.

V. 25. Solches habe ich zu euch geredet, da ich bei euch bin. Ich mußte dieses sagen, bevor ich euch verließ, damit ihr auf das, was bald geschehen soll, vorbereitet seyn möchtet.

V. 26. Der Paraklet aber, der heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles dessen, was ich euch gesagt habe.

Die Jünger würden ihrer Fragen und Erinnerungen kein Ende gefunden haben; ihnen war noch so vieles dunkel, was ihnen erst später aufgehellt werden konnte; darum verweist sie Jesus, nachdem er ihnen das Nothwendigste gesagt, auf die Zukunft des Parakleten; dieser werde Alles, was er ihnen bisher gesagt, in ihren Herzen neu beleben und ihre Erleuchtung und Weihe vollenden; dann erst werden sie in alles Große und Erhabene einzugehen und darin zu beharren recht im Stande seyn; darauf möchten sie sich also vertrösten.

V. 27. Frieden lasse[55] ich euch, meinen Frieden gebe ich euch[56]; nicht wie die Welt gibt, gebe ich

55) Αφιημι ich hinterlasse euch. Αφιημι οπερ ην αναχωρουντος. Chrysost. in Joan. hom. LXXV. n. 3. oder so viel als ihr könnet erwarten.

56) Διδωμι ich gebe ihn euch, oder werde ihn euch geben, δωσω.

euch. Euer Herz werde nicht unruhig und fürchte nicht.

Er wird sie verlassen, aber sein Friede wird bei ihnen seyn, ein wahrhaftiger Friede, kein falscher, wie jener der Welt. Wo aber der Friede ist, kann Unruhe und Furcht nicht seyn. Dieser Friede Christi ist die innere Gnade, Stärkung und Seligkeit, süße Ruhe in der Gewißheit des göttlichen Wohlgefallens und Beistandes, dem trügerischen Frieden, wie ihn die Welt hat und gibt, ganz entgegengesetzt.

Nach einigen ist das: «Meinen Frieden lasse ich euch» ein Abschiedsgruß und bedeutet so viel als: Gehabet euch wohl, ich wünsche euch Glück. Allein dann hätte er nur gesagt: Der Friede sey mit euch, oder Friede euch (cfr. Joh. XX, 21. Luc. X, 5.) Auch geht Christus nicht weg, er fährt zu reden fort.

V. 28. Ihr habt gehört, daß ich euch sagte: Ich gehe hin und komme wieder zu euch; wenn ihr mich liebet, werdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe.

Unter dem Hingehen Jesu ist zuerst sein Tod, dann seine Auffahrt zum Vater zu verstehen (V. 2. 3.) Dort, in der Wohnung seines Vaters, wird er der überschwenglichen Herrlichkeit und Glückseligkeit genießen und dann, sie abzuholen, wieder kommen [57]. Die Worte: «Der Vater ist größer, denn ich», welche der Achilles der Arianer waren, beziehen sich auf die Menschheit im Gottmenschen. Er, der Vater, ist größer, als er, in wie fern er zu ihm geht; er geht aber zu ihm, in wie fern er unter uns hienieden wandelte; er wandelte aber unter uns seiner Menschheit nach. Wer Christus liebt, freuet sich also solches Hin- und Eingangs in die Herrlichkeit des Vaters, solcher Erhebung der, hienieden wie ein Wurm zertretenen, Knechtsgestalt, daß sie in dem Pallaste des Vaters von ihm belohnt und zu seiner Rechte gesetzt werde, weil sie die Menschheit des Sohnes Gottes ist und das Organ der Erlösung Aller. «In diesem Sinne sagte er, daß er zum Vater gehen wolle; denn er ging zu dem, welcher bei ihm war. Zu ihm

---

57) Cfr. 2. 3. 18. 19. 20.

gehen und uns verlassen, hieß aber: Verändern und unsterblich machen, was er Sterbliches aus uns angenommen hatte, und das zum Himmel erheben, wodurch er für uns auf der Erde war. Wer wird sich also nicht freuen, der Christum so liebt, daß er seine in Christus bereits unsterblich gewordene Natur glücklich prieße, und hoffte, daß er es auch werde durch Christus.» (Aug. in Joan. Tract. LXXVIII. n. 3.)

V. 29. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, auf daß, wenn es geschieht, ihr glaubet.

Damit sie, wenn er in den Tod hingeht, im Glauben an ihn und im Vertrauen nicht wanken, sondern wissen, daß es also gut sey, so geschehen müsse. Auf den andern Hingang, die Auffahrt, bezogen, heißt es: Wenn sie ihn zum Vater sich erheben sehen, so wird sich ihr Glaube an ihn und ihr Vertrauen lebendiger und stärker erheben in der Erinnerung, daß er alles grade, wie es geschah, gesagt, ehe dann es geschah.

V. 30. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt und[58] an mir[59] hat er nichts[60].

Hiemit deutet er auf die Nähe seines Leidens, das ihm der Fürst dieser Welt (Joan. XII, 31.) durch seine Knechte bereitet, ob er gleich keine Macht wider ihn hat (cfr. Matth. XXVI, 53.) Es ist aber sein Wille, zu leiden.

V. 31. Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und wie er mir aufgetragen, also thue. Stehet auf, laßt uns von hinnen gehen.

Er will leiden aus Liebe zum Vater und um die Erlösung, die ihm aufgetragen ist, zu vollbringen. So steht der Vers

---

58) Και = ו = obgleich. Gen. XXVI, 27.

59) Εν εμοι; εν = בְּ gegen.

60) Εχει, braucht nicht in der Bedeutung des Futur genommen und übersetzt zu werden: er wird nichts über mich vermögen, sein Bestreben wider euch und meine Lehre wird fruchtlos seyn. Aug. *In me non habet quidquam;* nullum omnino scilicet peccatum (Tr. LXXIX. n. 2.) nichts was eine Herrschaft des Satans und einen Tod begründet; so kommentiren auch Andere; auf solche Bedeutung basiren sich die Varianten ευρισκει, ευρησει ουδεν und ähnliche Glossem-artige Lesarten.

mit dem Vorhergehenden in Verbindung. Dagegen kann man auch: Stehet auf ꝛc. als Versglied betrachten und so übersetzen: «Damit aber die Welt sieht, daß ich den Vater liebe ꝛc., so stehet auf und lasset uns von hinnen gehen, und: «wohin anders, als an den Ort, von wo aus er dem Tod überliefert werden sollte.» (Aug.)

Wo dasjenige, was in folgenden Kapiteln (Cap. XV—XVIII.) enthalten ist, von Christo gesprochen worden sey, darüber ist man uneins. Einige behaupten, Jesus sey, nach V. 31., aufgestanden und habe während des Ganges nach dem Oelberge den Faden der Rede wieder aufgenommen, und was noch zu erinnern übrigte, gesagt[61]; darum habe Jesus seine Jünger durch Umwege nach Gethsemane hingeführt. Von dem Weinberge, durch den er eben ging, habe er das Gleichniß vom Weinstocke entlehnt. Andere sagen, er sey, da er vom Tische aufgestanden, in den Tempel gegangen; dort habe er, was Cap. XV—XVIII. mitgetheilt ist, vor dem Volke geredet. Das Gleichniß vom Weinstocke habe er von jenem goldenen Weinstocke entlehnt, welcher, nach Joseph (B. J. V, 5. Ant. XV, 11.), an der Schwelle des Heiligthums stand. Es nöthigt aber nichts anzunehmen, daß das Cap. XV—XVIII. enthaltene an demselben Orte, an welchem das Vorige, gesprochen worden sey. Sie waren vom Tische aufgestanden oder waren eben im Begriffe aufzustehen, da wird noch ein Wort gesagt, an diesem hing ein Anderes, eine Rede lockte die Andere, und so gedieh

---

61) Chrysostomus macht hiezu die Bemerkung:
Τινος ουν ενεκεν αφισταται; μικρον αναπνευσαι διδωσι τοις μαθηταις. Και γαρ εικος ην αυτους ατε εν καταδηλῳ χωριῳ οντες, τρεμειν και δεδοικεναι, απο τε του καιρου, απο τε του τοπου· και γαρ νυξ ην βαθυτατη, και ην μηδε προσχειν τοις λεγομενοις, αλλ' αει περιστρεφεσθαι και φανταζεσθαι τους επιστησομενους· και μαλιστα ὁποτε και ὁ λογος ὁ του διδασκαλου προσδοκᾶν εποιει τα δεινα· ετι γαρ μικρον, φησιν και ουκ ειμι μεθ' ὑμῶν, και ερχεται ὁ του κοσμου τουτου αρχων· επει ουν ταυτα και τα τοιαυτα ακουοντες εθορυβουντο, ὡς αυτικα μαλα ἁλωσομενοι, αγει εις τοπον αυτους ἑτερον· ἱνα νομισαντες εν ασφαλεια ειναι, μετα αδειας λοιπον ακουωσι· και γαρ εμελλον μεγαλων ακουσεσθαι δογματων. Chryst. in Joan. hom. LXXVI. n. 1.

die Ermahnung zur gegenwärtigen Größe, ehe sie den Weg zum Oelberg betraten. Wie ganz natürlich, zufällig und menschlich dieses alles sich so ordnete, so erhaben und herrlich ist alles hier aus dem Munde Jesu hervorquellende. Warum aber diese Annahme die Bessere dünkt, ist, weil in Johannes die Rede Jesu keinen Absatz hat, sondern ununterbrochen sich abwindet, und keine Andeutung gefunden wird, daß Jesu die Rede abgebrochen, dann weggegangen und sie im Tempel oder auf dem Wege weiter fortgesetzt habe. Erst am Schlusse des Ganzen (XVIII, 1.) bemerkt der Evangelist: «Da Jesus solches geredet hatte, ging er mit seinen Jüngern über den Bach Kedron.» Auch eignet sich alles, was Christus sagt, besonders das feierliche Gebet (XVIII, 1—26.), am besten für den Saal, darin er mit seinen Jüngern allein war, für den Tempel aber ganz und gar nicht. Das Gleichniß vom Weinstock zu erklären, darf man Jesu nicht erst den Weingarten oder die goldenen Weinstöcke des Tempels sehen lassen[62], der Wein des Mahles gab die Veranlassung hiezu[63], wenn man glaubt, es habe sich so geschickt, von etwas Gegenwärtigem eine Veranlassung zu nehmen, wenn in der Einfachheit und Klarheit des Gleichnisses an und für sich nicht die hinlängliche Erklärung, warum sich Jesu desselben bedient, liegen sollte.

---

62) Man weiß, daß Christus gern von gegenwärtigen Dingen Veranlassung nimmt, vom Höhern zu reden. Man darf jedoch nicht glauben, er habe immer nur von anwesenden Dingen seine Gleichnisse entnommen.

63) Vergl. Matth. XXVI, 29. Marc. XIV, 25. Luc. XXII, 30.

Kap. XV.

Inhalt.

Gleichniß vom Weinstock (V. 1—11.) Jesus gibt seinen Jüngern das Liebesgebot (V. 12—17.) Haß der Welt gegen dieselben und Jesum (V. 18—25.) Der heil. Geist wird von Jesu zeugen und die Jünger werden von ihm zeugen (V. 26—27.)

V. 1. **Ich bin der wahrhaftige Weinstock und der Vater ist der Weingärtner**[64].

Ich bin der wahrhaftige Weinstock; zu zeigen, wie nothwendig es sey, innigst mit ihm vereint zu seyn und zu bleiben, bedient er sich dieses Gleichnisses. Von ihm müssen sie den Saft höheren Lebens empfangen, um duftende Blüthen höchlicher Erkenntniß und Gesinnung entfalten und die Himmelfrucht wahrhaft großer Thaten reifen zu können. Durch Einheit mit ihm ergießt sich in sie sein Geist[65], die göttliche Kindschaft lebt in ihnen ihr Leben. Sie sind aber eins mit ihm mittelst des Glaubens und der Liebe, dadurch ihm jegliche Creatur, wie ein Reiß aufgepropft, alsobald ihre Wildheit und Unfruchtbarkeit verliert, indem sie aus der Fülle göttlicher Gnade ernährt, deren Süße und Milde in sich empfängt und zu jeglichem heiligen Werke erstarkt. « Er sagt gleichnißweiße, daß er der Weinstock sey, die Ranken nennt er diejenigen, welche mit ihm vereinigt und einigermaßen ihm eingefügt und

---

64) Γεωργος ist hier so viel als αμπελουργος. Christus hat öfter vom Weinstocke Gleichnisse entlehnt. Matth. XX, 2. XXI, 38. Auch im alten Testament finden sich solche Gleichnisse. Jes. V, 1 sqq. Jerem. II, 21. Ezech. XIX, 10 sqq. Joel. I, 7.

65) I. Cor. VI, 17. Joan. IV, 13.

eingefestigt durch den Glauben an ihn und die Liebe, und welche seiner Natur theilhaftig geworden sind durch die Mittheilung des heiligen Geistes; denn eben das mit unserm Erlöser Verbindende ist eben dieser heilige Geist....... denn wir sind wiedergeboren in ihm und durch ihn im Geiste zur Fruchtbringung des neuen Lebens und der Liebe zu ihm. Wir bleiben aber, wie mit ihm zusammengewachsen, durch das Bestreben, das Gut dieser Verbindung zu bewahren [66]. Wir sind aber unmittelbar der Menschheit Christi und mittelst ihrer der Gottheit eingefügt [67]. Als Glieder des Leibes Christi nehmen wir Theil an dem Geiste, der in diesem Leibe wohnt, und leben und bewegen uns in ihm. Die Worte gelten allen Menschen, galten aber zunächst den Aposteln, die er bei seinem Abschiede zur unzertrennlichen Einigung mit ihm und zum vollkommnen Mißtrauen auf sich und zum unerschütterlichen Vertrauen auf seine Kraft ermahnen mußte.

Und der Vater ist der Weingärtner. Christus ist, seiner Menschheit nach, der Weinstock, dem wir eingepfropft sind, seiner Gottheit nach ist er mit dem Vater der Weingärtnre [68]. Wollen wir indessen Jesus auch, seiner Gottheit nach, den Weinstock seyn lassen, so würden wir uns mit Chrysostomus erinnern, daß der Vater nicht für den Stamm und die Wurzel, sondern allein für die Ranken sorgend, erscheint [69]. Cyrill

---

66) Cyr. in Joh. l. X. c. XIII.

67) Unius quippe naturae sunt vitis et palmites; propter quod cum esset Deus, cujus naturae non sumus, factus est homo, ut in illo esset vitis humana natura, cujus nos palmites esse possumus. Aug. Tract. LXXX. n. 3. vis ergo et tu vivere de spiritu Christi? In corpore este Christi. Nunquid enim corpus meum vivit de spiritu tuo? Meum vivit de spiritu meo, et tuum de tuo. Non potest vivere corpus Christi nisi de spiritu Christi tr. XXVI. n. 13.

68) Καιτοι η ριζα δειται επιμελειας προ των κληματων περισκαπτομενη, γυμνουμενη· αλλ' ουδεν ενταυθα περι ταυτης φησιν, αλλα τω παν περι κληματων, δεικνυς οτι αυτος μεν εαυτῳ αρκει. Chrys. hom. LXXII. n. 1.

69) Secundum hoc ergo vitis Chritus, secundum quod ait: Pater major me est; secundum autem id, quod ait: ego et Pater unum sumus, agricola est. Aug. tract. LXXX. n. 2.

bemerkt, darum werde der Vater der Weingärtner genannt, damit das, was das Werk der ganzen Dreieinigkeit ist, nicht vom Sohne allein gewirkt zu werden scheine. Der Vater ernähre uns zum Glauben und zur Liebe durch den Sohn im heiligen Geiste, und thue das Werk des Weingärtners, indem er uns besichtigt und bearbeitet und mit aller Sorgfalt zur Tugend fördere durch den Sohn im heiligen Geiste, und nicht werden wir vom Sohne allein getragen, und so allein werde das Ganze am beßten gefaßt; denn wenn wir abgesondert Eines dem Vater, ein Andres dem Sohn zulegen, so könnte es, da der Vater der Weingärtner und der Sohn der Rebstock genannt wird, leicht den Anschein haben, als würden wir alle vom Sohne getragen und genährt und vom Vater bloß besichtigt und gereinigt, denn der Weinstock ernähre seine Reben und, der Weingärtner komme nur, ihn zu besichtigen und seiner zu pflegen. Es sey aber der Vater im Sohne und der Sohn im Vater, und aus ihnen sey alles im heiligen Geiste, und so sey der Vater nicht von der Ernährung auszuschließen und der Sohn nicht von der Besichtigung und der Pflege (sieh Cyrill. in Joan. l. X. c. IX.

V. 2. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, daß sie mehr Frucht bringt.

Die Reben, die nicht Frucht bringen, sind diejenigen, welche Christo bloß durch das Bekenntniß des Glaubens anhangen, aber ohne die rechte Liebe sind und keine Früchte (Gott wohlgefällige Werke) hervorbringen. Dergleichen Reben können am Stocke nicht gelassen werden, sondern der Weingärtner schneidet sie mit unbarmherzigem Messer weg und übergibt sie dem Feuer. Der Reben, welche mit dem Safte, welchen ihnen der Weinstock zutheilt, schaffend und würkend, nach dem Maße ihrer Kräfte mehr oder weniger, Früchte gewinnen, wird der Weingärtner mit großer Sorgfalt warten und pflegen, daß sie mehr Früchte hervorbringen.

V. 3. Ihr seyd schon rein wegen des Wortes, das ich zu euch geredet habe.

Oben hatte er den Vater als den Weingärtner genannt, hier erscheint er selbst als Solcher; durch das Wort, das er zu ihnen geredet hat, durch seine Lehre, die sie glaubend angenommen haben, sind sie bereits gereinigt zu größerer Fruchtbarkeit. Augustin fragt, warum Christus den Aposteln nicht gesagt habe, sie seyen rein durch die Taufe, durch die sie abgewaschen worden, sondern durch das Wort, das er zu ihnen geredet habe, und bemerket, in dem Sakrament würke eigentlich das Wort und der Glaube an dasselbe: «Nimm das Wort hinweg, was ist das Wasser anders als Wasser? Es kommt das Wort zum Element, und es wird ein Sakrament und gleichsam ein sichtbares Wort.... Woher diese große Kraft des Wassers, daß es den Leib berührt und das Herz abwascht, wenn es nicht das Wort thut, nicht weil es gesagt, sondern weil es geglaubt wird? (Tr. LXXX. n. 3.)

V. 4. Bleibet in mir, und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann von sich selber, wenn sie nicht bleibt in dem Weinstocke, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet.

Daß sie zu den fruchtbaren Reben gehören, und bereits gereinigt seyen zu größerer Fruchtbarkeit, mußte die Apostel sehr trösten. Die Hauptsache aber blieb, daß sie wissen, daß diese Fruchtbarkeit davon bedingt ist, daß sie in Jesu sind und bleiben, und von ihm und dem Vater genährt und gepflegt werden. Welche Rebe selbstständig seyn, aus sich Früchte hervorbringen will, und sich vom Weinstock losreißt, entbehrt der Ernährung des lebendigen Saftes. Mit dem Stocke zu einem Leben verbunden, tragen sie das Köstlichste, Allerfreuende (Jud. IX, 12.); ohne ihn vermögen sie gar nichts. Ueber das: «Bleibet in mir, und ich in euch,» bemerket Augustin: «Nicht so sie in ihm, wie er in ihnen. Beides aber nützt nicht ihm, sondern ihnen; denn so sind am Weinstocke die Reben, daß sie dem Weinstocke nicht geben, sondern daß sie von ihm empfangen, damit sie leben. So ist aber der Weinstock an den Reben, daß er die Lebensnahrung ihnen gibt, nicht von ihnen empfängt. Ebenso ist, Christus

in sich haben, und in Christus bleiben, beides den Jüngern Vortheil, nicht Christus; denn wenn die Rebe abgeschnitten ist, kann aus der lebendigen Wurzel eine andere sprießen; die aber abgeschnitten ist, kann ohne Wurzel nicht leben.» (In Joan. tract. LXXXI. n. I.)

V. 5. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, derselbige trägt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

Getrennt von Jesu vermögen die Apostel nicht etwa weniger, oder wenig, sondern gar nichts. Es ist keine relative, es ist absolute Unfruchtbarkeit, absolute Untüchtigkeit, Früchte des ewigen Lebens hervorzubringen, da die Rebe für sich keinen Saft des ewigen Lebens hat.

V. 6. Wenn Einer nicht in mir bleibet, er wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorrt, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennt.

Wenn Einer sich von Jesu trennt, so verliert er ausser Verbindung mit der Lebens-Wurzel und Quelle alle Frische, er taugt nur zum Feuer. Wer nicht als Rebe vom wahrhaftigen Weinstock Christus getragen seyn will, für den ist der Vater nicht der pflegende Weingärtner; ein Solcher liegt am Boden dieser Zeit dorrend; und er entbehrt nicht nur des Vorzuges und der herrlichen Zier himmlischer Früchte, sondern er wird zu seiner Zeit mit den andern unfruchtbaren Reben gesammelt, und in das Feuer der ewigen Strafe geworfen.

V. 7. Wo ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr, was immer ihr wollet, fodern, und es wird geschehen.

Wer in Christus mittelst des Glaubens ist, und mittelst der Liebe, die sich in der Bewahrung seiner Gebote zeigt, um was immer er in dieser Vereinigung mit Christus, und ihr gemäß bittet, wird geschehen; «denn, wenn sie in Christus bleiben, was können sie anders wollen, als was Christus gefällt? Was können sie, da sie in Christus bleiben, anders wollen, als was dem Heile nicht zuwider ist? Denn ein

Anderes wollen wir, weil wir in Christus sind, und ein Anderes wollen wir, weil wir noch in dieser Welt sind; denn vom Seyn in dieser widerfährt es uns bisweilen, daß wir das begehren, von dem wir nicht wissen, daß es uns nicht fromme. Aber ferne sey's, daß es uns geschehe, wenn wir in Christus sind, der nicht thut, wann wir begehren, es sey denn, daß es uns fromme. Wo wir also in ihm bleiben, da seine Worte in uns bleiben, werden wir, was immer wir wollen, begehren, und es wird uns geschehen; denn wenn wir begehren, und es geschieht nicht, so begehren wir nicht, was in ihm ein Bleiben hat, nicht, was seine Worte haben, die in uns bleiben, sondern was die Begier und Schwäche des Fleisches hat, die nicht in ihm ist, und in der seine Worte nicht bleiben.» (Aug. in Joan. Tract. LXXXI. n. 4.)

Daß, wer in Christus mittelst der Erkenntniß (glaubend), mittelst des Willens (liebend), mittelst der That (lebend, würkend) bleibt, Alles erhalte, um was er mittelst und im Geiste dieser Vereinigung bittet, galt im vorzüglichen Sinne den Aposteln, die mit ihm für ihn würken sollten. Was sie im Namen ihres Berufes und Berufers begehren, wird ihnen gewährt werden.

V. 8. Darin wird mein Vater verherrlicht[70]), daß ihr viel Frucht bringet, und meine Schüler werdet.

Es ist zur Ehre und Freude des Vaters, wenn die Apostel seine Schüler sind, und immer mehr werden, und viel Frucht bringen, Frucht der Erkenntniß (Wissenschaft des Göttlichen), des Willens (Liebe des Göttlichen), der That (der Verkündung und Verbreitung dieser Wissenschaft und Liebe des Göttlichen mittelst ihrer Predigt, ihrer Lebensheiligkeit und ihrer

---

70) Εδοξασθη, Aorist in Präsens= oder Futurbedeutung. Εν τουτω εδοξασθη, τουτ' εστι δοξασθησεται· αδιαφορος γαρ και η των χρονων εναλλαγη, και πασα η της φρασεως συνθεσις. Theod. Mops.

Wunder). Die Ehre und Freude des Sohnes ist die des Vaters, und Einer ist der Beiden Wille, beide stehen für Eines; das ist die Würde, die Hoffnung und Zuversicht derjenigen, die Jesu Schüler sind und in seiner Jüngerschaft immer mehr wachsen wollen.

V. 9. **Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe.**

Es ist nur menschliche Rede des Gottmenschen zu Menschen, wenn die Liebe des Vaters zum ewigen Sohne hier mit der Liebe dieses Sohnes zu seinen Jüngern verglichen wird, wie da, wo er sagt: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist (Matth. V, 48.) Von einer relativen Aehnlichkeit, und nicht von einer absoluten oder von einer Gleichheit der Liebe ist nemlich hier die Rede [71]).

Indessen glaube ich, daß hier vom Sohne seiner Menschheit nach die Rede ist, wie auch V. 10. [72]) — «Bleibet in meiner Liebe» kann bedeuten, liebet mich so fort, oder machet, daß ich euch allzeit so liebe. Dieser zweite Sinn scheint mir der richtige, da ich denke, daß Christus vom Bleiben in jener Liebe redet, wovon er gesprochen hat; er hat aber von jener gesprochen, womit er uns liebt. Er fodert also (alle Menschen, absonderlich aber) die Apostel auf, so zu thun, daß sie seiner Liebe nicht verlustig gehen [73]). In seiner Liebe zu bleiben, steht bei ihnen, da seine Gnade gewiß ist. Wer nicht darin verharrt, trägt selber die Schuld solcher Unglückseligkeit (V. 6.) Was aber zu thun sey, damit man seine Liebe nicht verliere, ist im folgenden Verse gesagt.

---

71) Die Auslegung: ich verdiene von euch geliebt zu werden, weil mich der Vater liebt, und weil ich euch liebe, ist unnatürlich.

72) Αγαπη εμη bedeutet auch natürlicher diese Liebe, womit er liebt. Αγαπη μου ist zweideutiger, und (V. 10.) bedeutet gleich gut die Liebe, womit er liebt und jene, womit er geliebt wird. Nur der Context bestimmt, daß jene gemeint sey.

73) Σκοπει δε αυτον αυθεντικωτερον αυτοις διαλεγομενον· ου γαρ ειπε, μεινατε εν τη αγαπη του πατρος, αλλ' εν τη ἐμη. Chrysost.

V. 10. Wenn ihr meine Gebote beobachtet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters bewahrt habe und in seiner Liebe bleibe.

Wie er seiner Menschheit nach durch Erfüllung der Gebote seines Vaters in dessen Liebe bleibt [74], eben so bleiben diejenigen, welche die Gebote des Sohnes halten, in dessen Liebe. Der Sohn liebt den Menschen zuerst, er hat die Initiative, und der Mensch beweist ihm seine Gegenliebe durch die Anerkennung dieser Liebe und die Haltung der Gebote, die sie gegeben hat [75], und wenn dieses stets so geschieht, so bleibt dem Menschen die Glückseligkeit der Liebe des Sohnes zu ihm.

V. 11. Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde [76].

Die Freude Christi bleibt in uns, kann bedeuten: wir erfreuen uns seiner immerdar, wir frohlocken in der Liebe zu ihm, oder: wir freuen uns allzeit in dem, woran er Freude hat [77]; oder, er hat immer Freude an uns [78]; der erste Sinn ist wohl

74) Philipp. II, 8 sqq. Heb. II, 9. Luc. XXIV, 26.

75) Joan. XIV, 21. 23. 24.

76) Ινα χαρα υμων πληρωϑη· τουτ' εστι, ινα μη αποσχισϑητε μου, ινα μη διακοψητε τον δρομον· Εχαιρετε εν εμοι, και σφοδρα εχαιρετε αλλ' ενεπεσεν αϑυμια. Ταυτην ουν εξαιρω, ινα προς το τελος ελϑη η χαρα. Chrysost. LXXVII. n. 1.

77) Τουτ' εστιν ινα επ' εκεινοις εϑελητε διευϑυμεισϑαι μονοις, εφ' ὁιςπερ καγο, ἱνα προς αγωνας ανδρισησϑε, και την επι τοις σοζομενοι ελπιδα περιζωσαμενοι, καν τι δια τουτο συμβηναι παϑειν, μη προς ακηδιας καταφερησϑε· χαιρετε δη τοτε πλουσιωτερον επειπερ και δι' ὑμων αναπληρουται το ϑελημα του παντας αϑρωπους ϑελοντος σωϑηναι. Εχαιρον γαρ επι τουτοις καγω. Cyrill. in Joan. l. X. c. 21.

78) Quid est gaudium Christi in nobis, nisi quod dignatur gaudere de nobis? Et quid est gaudium nostrum, quod dicit implendum, nisi ejus habere consortium. Propter quod beato Petro dixerat: Si non lacro te, non habebis partem meveum. Gaudium ergo ejus in nobis gratia est, quam praestitit nobis. Ipse est et gaudium nostrum, sed de hac etiam ille ex aeternitate gaudebat, quando nos elegit ante constitutionem mundi. Nec recte possumus dicere, quod gaudium ejus plenum non erat, non enim Deus imperfecte aliquando gaudebat. Sed illud ejus gaudium in no-

der Bessere. Ich habe euch dieses gesagt, damit ihr mit mir vereinigt bleibet und im Vertrauen auf diese Vereinigung die vollkommenste Freude empfinden möget. Ihr wollet bei mir seyn, darum habe ich euch gesagt, daß und wie dieses Statt finden wird; euer Wunsch wird erfüllt werden und eure Freude vollkommen seyn (XVII, 13.) Der Wunsch der Vereinigung erfüllte sich hienieden in der Kraft und Tröstung, womit Christus seinen Aposteln beistand (XIV, 18—20.), und auf das Vollkommenste, da er sie in seine Herrlichkeit aufzunehmen kam (XIV, 3. 8.)

V. 12. Das ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe [79].

Wie der hinscheidende Vater seine Söhne ermahnet, daß sie sich nach seinem Hingange in unzertrennlicher Liebe an einander anschließen und Einer für Alle und Alle für Einen stehen, daß sich zeige, daß sie alle Kinder eines Vaters sind, von dem sie geliebt wurden und den sie hinwiederum lieben, so ermahnt auch Jesus seine Jünger, daß sie in der innigsten Liebe mit einander verbunden seyn und bleiben, und Alles für einander thun und leiden möchten, wie und weil er auch sie also geliebt hat und liebt. Seine Liebe soll das Gesetz, die Regel und die Ursache ihrer Liebe seyn. V. 10. hatte er sie auf die Haltung der Gebote, als ein Mittel, in der Liebe Gottes zu bleiben, verwiesen; hier redet er von dem einen Gebote der Liebe, als dem Haupt der Uebrigen und dem vorzüglichsten Mittel, seine Liebe in sich zu haben [80].

---

bis non erat; quia nec nos in quibus esse posset eramus; nec quando esse coepimus, cum illo esse coepimus. (Aug. in Joh. tr. LXXXIII. n. 1.)

79) XIII, 34. 35. I. Joh. II, 10. III, 14. Rom. XIII, 10. I. Cor. XIII, 13.

80) Ueber: «Wie ich euch geliebt habe» macht Augustin auch diese Anmerkung: Ut quid enim diligit nos Christus, nisi ut regnare possimus cum Christo. Ad hoc ergo et nos invicem diligamus, ut dilectionem nostram discernamus a caeteris, qui non ad hoc se invicem diligunt, quia nec diligunt. Qui autem propter habendum Deum se diligunt, ipsi se diligunt; ergo ut se diligunt, Deum diligunt. Non est haec dilectio in omnibus hominibus; pauci se propterea diligunt, ut sit Deus omnia in omnibus. In Joan. tr. LXXXIII. n. 3.

V. 13. Eine größere Liebe hat Niemand, als die, daß Einer sein Leben gibt für seine Freunde [81]).

Er geht von ihnen, um für sie zu sterben; edler und größer kann keine Liebe seyn; sie sey ihnen zum Beispiel. Ohne besondere Erinnerung fühlt ein jeder die Erquickung, welche Jesus durch diese Worte den, wegen seines Hingangs niedergeschlagenen, Jüngern geben wollte, nebst dem, daß er sie zu ähnlicher Aufopferung ermahnte. Es ist die innigste Liebe, die ihn bewegt, sich von ihnen zu trennen. Vergl. XIV, 2. 3. 16.

V. 14. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thuet, was ich euch gebiete [82]).

Gegen alle Mühen, Gefahren und Leiden, welche der Apostel harrten, legt er seine Freundschaft in die Wagschale. Zum Lohne dafür, daß sie seine Gebote halten, gibt er ihnen die überschwengliche Würde und Herrlichkeit, daß sie seine Freunde heißen und seyen [83]).

V. 15. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles [84]), was ich von meinem Vater gehört habe, euch kund gethan habe.

Von seinen Dienern zu seyn, ist schon viel; sie sind ihm bisher mehr gewesen, als blose Diener, mehr als blose Schüler; seine Freunde sind sie gewesen [85]); in der Liebe und Vertraut-

---

81) I. Joan. III, 16.

82) XIV, 15. 21. 23. XV, 10. I. Joan. II, 3 sqq.

83) Magna dignatio, cum servus bonus esse non possit, nisi praecepta Domini sui fecerit, hinc amicos suos vult intelligi, unde servi boni possint probari. Sed ut dixi, ista dignatio est, ut Dominus, quos novit servos suos, dignetur dicere amicos suos.... Potest igitur esse servus et amicus, qui servus est bonus. Aug. tr. LXXXV. n. 1.

84) Παντα δε οταν ειπη, οσα αυτους ακουσαι εχρην λεγει Chrysost. Quo igitur pacto intellecturi sumus omnia cum nota fecisse discipulis, quaecunque audivit a patre, cum propterea quaedam multa non dicat, quia scit, eos modo portare non posse? (XVI, 12.) Sed nimirum, quod facturus est, fecisse se dicit, qui ea quae futura sunt, fecit. (Js. XLV, 11.) Aug.

85) Vergl. Luc. XII, 4.

heit, womit er zu ihnen redete, ihnen die göttlichen Geheimnisse offenbarte; und was sie von Anfang genannt werden konnten, das werden sie in Zukunft immer noch mehr genannt werden können und seyn, wegen des Wachsthums in seiner Liebe und in der Erkenntniß der göttlichen Dinge. «O wunderbare Sache! Wie werden wir, da wir nicht dienen können, ohne daß wir die Gebote Gottes vollziehen, wie werden wir, da wir die Gebote Gottes thun, nicht mehr Knechte seyn? Wenn ich kein Knecht seyn werde, da ich die Gebote erfülle, und wenn ich, ohne die Gebote zu erfüllen, nicht dienen kann, also werde ich, da ich ein Knecht bin, keiner seyn. (Aug. tract. in Joan. LXXXVI. n. 2.)

V. 16. Ihr habet mich nicht auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt[86], ich habe euch gesetzt[87], daß ihr gehet und Frucht bringet[88], und eure Frucht bleibe, auf daß, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe[89].

Ein anderer Beweis seiner großen Liebe zu ihnen ist, daß er zuerst ihnen seine Liebe zugewandt, und sie nicht ihm die ihre, und sie gesucht hatte, bevor sie ihn suchten; ferner hat er sie (er kommt auf das Gleichniß von den Reben zurück) den Saft höheren Lebens einziehen und sie in ihm so erstarken lassen, daß sie in aller Welt Frucht bringen, und zwar von unvergänglicher Schöne und Kraft, und alles vermögen in seinem Namen. Diese Frucht der Apostel ist nebst der Kirche das eigene, ewige Leben der Apostel[90].

Es liegt aber in den Worten Jesu das früher schon berührte Geheimniß der Gnade und der Freiheit, das Vorausgehen der

86) VI, 70. XIII, 18. Matth. X, 1. Marc. III, 14. VI, 7. Luc. VI, 3. IX, 1. 2.

87) Εϑηκα ist hier: gepflanzt nach der Analogie des vorhergehenden Gleichnisses und nicht zu vergleichen mit Act. XIII, 4. 7. XX, 28. Rom. IV, 17. Heb. I, 2 u. a.

88) S. 4. 5. 8.

89) XIV, 13. 14.

90) Τις δε ὁ των αποστολων καρπος αφϑαρτος ουτος και εις αιωνα μενων; ἡ Εκκλησια. Apollnarius.

göttlichen Gnade, das Nachfolgen der menschlichen Freiheit. Gott liebt zuerst und dann liebt der Mensch, Gott gibt zuerst die Gnade und der Mensch würkt mit der Gnade; er glaubt mit der Gnade, hofft mit der Gnade, liebt mit der Gnade, glaubt, hofft und liebt also mit dem Geschenk der vorhergehenden Liebe Gottes zu ihm. Gott liebt uns also, ehe wir noch etwas Gutes gethan haben, da wir erst durch seine Gnade in den Stand versetzt werden, etwas Gutes (auf Gott sich Beziehendes) thun zu können; «denn nicht, weil wir gefielen, wurden wir auserwählt, sondern, auf daß wir gefielen; darum setzte er dem: daß er sie erwählte, zur Fruchtbringung bei, auf daß, wenn wir auch durch das frühere Würken Gott nicht angenehm waren, wir es durch die nachfolgenden werden.» (Apollinarius) 91).

V. 17. Das sage ich euch, daß ihr einander liebet 92).

Was er gesagt hat, hat er zur Ermahnung gesagt, daß sie einander lieben; durch diese Liebe zu einander werden sie in ihm seyn und bleiben und unvergängliche Frucht bringen, und was sie begehren, wird geschehen. (Sieh V. 16.)

---

91) Hic certe vacat vana illorum ratiocinatio, qui praescientiam sic defendunt contra gratiam Dei, et ideo dicunt, nos electos ante mundi constitutionem, quia praescivit nos deus futuros bonos, non seipsum nos facturum bonos. Non hoc dicit, qui dicit: non vos me elegistis. Quoniam si propterea nos elegisset, quia bonos nos futuros esse *nos* praesciverat, simul etiam praescivisset, quod eum nos fuissemus prius electuri. Non enim aliter esse possemus boni: nisi forte dicendus est bonus, qui non elegit bonum. Quid ergo elegit in non bonis? Non enim electi sunt, quia boni fuerunt, qui boni non essent, nisi electi essent. (Aug.) Ich erlaube mir hierüber eine Bemerkung. Wenn Gott vorausgesehen hat, daß wir gut seyn werden, so hat er auch vorausgesehen, daß wir nur dadurch, daß wir der Gnade folgen, gut seyn werden; und daß wir ihn erwählen werden, weil er uns zuvor, die Gnade gebend, erwählet hat, darum ist die angeführte Augustinische Argumentation falsch; dagegen ist ohne daß hiedurch dem Dogma von der Gnade im mindesten vergeben würde, annehmbar, daß Gott, weil er vorausgesehen hat, daß diese und jene seiner Auserwählung (seiner Gnade) folgend, ihn auserwählen (an ihn glauben und lieben würden), denselben von Ewigkeit her diese Gnade bestimmt hat.

92) I. Tim. I, 5. Gal. V, 22. Matth. XXII, 40.

V. 18. Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.

Wie sie in gegenseitiger Liebe unter sich und mit ihm verbunden sind, so wird die Welt in unversöhnlichem und unausweichlichem Hasse wider sie verbunden seyn; darauf sollen sie nur gefaßt seyn. Nach dem, was sie ihm von Seiten der Welt widerfahren sahen und noch sehen werden, wird auch ihnen geschehen. Darob mögen sie aber vielmehr sich erfreuen, als erschrecken; denn daran erkennen sie deutlich, daß sie von Gott sind und nicht von der Welt. (Vergl. hiezu I. Pet. IV, 12—19.)

V. 19. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, deßwegen hasset mich die Welt.

Durch die Verfolgung gibt die Welt euch Zeugniß, daß ihr nicht ihr angehöret, sondern von den Meinigen und Gottes seyet (I. Joh. III, 13. 14. IV, 5.) Was kann dem Geist lieblicher tönen, als dieses Zeugniß, wenn auch dem leiblichen Sinne die Pfeile der Verfolgung gräßlich zischen. «Wenn ich noch den Menschen gefiele, so wäre ich nicht Christi Knecht.» (Gal. I, 19.) Eure Weisheit ist von jener der Welt verschieden, euer Leben ist ihrem Leben zu widerwärtig, das, was sie Licht nennt, erschrickt vor eurem Licht, durch eure Lehren und Thaten kreuziget ihr immerfort ihre Irrthümer und Sünden, darum schlägt sie erbittert euch an ihr Kreuz. Sieh Gal. VI, 14.

V. 20. Erinnert euch des Wortes, das ich zu euch gesprochen habe: Der Diener ist nicht größer, als sein Herr[93]; wo sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wo sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch eures halten[94].

---

93) Joh. VII, 39. Matth. X, 24. Luc. VI, 40.

94) Einige deuten so: Wie sie mich tückisch belauscht haben, werden sie auch euch belauschen, allein das τηρειν hat diese Bedeutung nicht. Andere nehmen es ironisch: wie gut sie meine Reden aufgenommen, und beobachtet haben, wisset ihr; euch wird es nicht anders ergehen. Andere nehmen es als im Ernste gesagt, wie meine Lehre sich der Aufnahme

Der Knecht darf sich dessen nicht schämen, dessen sich sein Herr nicht geschämt hat, das nicht für einen Gegenstand gerechter Trauer halten, was sein Herr nicht dafür angesehen hat; Gleichförmigkeit mit seinem Herrn ist die höchste Ehre und Freude eines guten Knechtes; «und sie gingen erfreut vom Angesichte des Synedriums, daß sie gewürdigt worden, wegen des Namens Jesu beschimpft zu werden.» (Act. V, 41. Cfr. I. Pet. IV, 13—19. II. Cor. IV, 8 sqq.

V. 21. **Aber dieses alles werden sie euch thun wegen meines Namens, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat**[95]).

Mit diesem «Aber» beginnt die Haupttröstung wegen des V. 19. und 20. Gesagten. Keine Verfolgung ist in der Wurzel ungerechter und unsinniger, als die Ihrige. Eben hierin liegt die Glückseligkeit der Jünger Jesu, daß sein Name allein Ursache ihrer Verfolgung ist. Doch sie leiden nicht allein um seines Namens willen, sondern auch wegen des Vaters, welchem die Welt, wie dem und in dem Sohne, widerstrebt, und so leuchtet auch wieder die höchste Glückseligkeit der Verfolgten ein, und zugleich auch die Unglückseligkeit der Verfolger, welche Jesus in den folgenden V. V. weiter schildert.

V. 22. **Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen gesprochen hätte, würden sie keine Sünde haben; nun aber haben sie keine Entschuldigung**[96]) **über ihre Sünde.**

Sünde bedeutet hier nicht Sünde im Allgemeinen, sondern eine bestimmte, besondere, schwere Sünde[97]), nämlich die Ver-

---

erfreute in guten Herzen, so werdet auch ihr immer Solche finden, die euer Wort mit Freuden aufnehmen.

95) Vergl. V, 37. 38. VII. 14. 28. VIII, 16. 18. 19. 26. 29. 42. 47. 54. 55. XIV, 24. 31. und die Anmerk.

96) Προφασις wird eine wahre Entschuldigung oder eine falsche zu bezeichnen gebraucht. Theophylakt gibt es richtig mit απολογια.

97) Nunquid sine peccato erant Judaei, antequam Christus in carne venisset? Quis hoc vel stultissimus dixerit? Sed magnum quoddam peccatum, non omne peccatum quasi sub generali nomine vult intellegi. Aug.

stocktheit der Juden. Christus ist, als von Gott gesandt, zu ihnen gekommen, und hat diese Sendung durch Lehre, Leben und Wunder bekundet; daß sie ihn dessen ungeachtet verworfen haben, ist also entschuldigungslose Sünde. (III, 36. IX, 41.) Sie konnten sich, da sie ihn verwarfen, nicht auf Moses, nicht auf Gottes Gesetz berufen, weil die Werke, die er gewürket, Zeugniß gaben, daß er der von Moses Vorhergesagte, der vom Vater Gesandte sey. Die Sünde, welche die Juden an ihm begangen, setzten sie an den Aposteln fort, und wegen ihrer, wie wegen seiner, harret ihrer das furchtbarste Gericht. Anwendungsweise gilt dasselbe Allen, denen die Apostel gepredigt haben, und heut zu Tage noch Allen, welche der Gnade kein Gehör geben wollen.

V. 23. Der mich hasset, hasset auch meinen Vater.

V. 24. Wenn ich die Werke unter ihnen nicht gethan hätte, welche kein Anderer gethan hat, würden sie keine Sünde haben; nun aber haben sie gesehen, und mich und meinen Vater gehaßt.

Zur Besiegelung seiner Lehren, erhabener, als welche keine je verkündet worden, und welche für sich selber eben so viele Beweise seiner Sendung gewesen sind, hat Jesus in einem so kurzen Zeitraume seines öffentlichen Auftretens so viele große Wunder gewürkt, daß das Wunderwürken des Moseh und aller Propheten hiemit nicht verglichen werden kann 98). Auch haben seine Wunder den besondern Character, auf welchen die Propheten in ihren Weissagungen vom Messiah aufmerksam machen. Sieh Jes. LXI, 1. XXXV, 5. Coll. Matth. XI, 5. Vergl. Joh. VI, 14. VII, 31. IX, 32. Matth. IX, 33.

V. 25. Allein damit erfüllt würde das Wort, das geschrieben steht in ihrem Gesetze: Sie haben mich gehasset ohne Ursache 99).

---

98) Einige meinen, Jesus vergleiche seine Wunder mit den Wundern der falschen Propheten; Andere verstehen unter ἐργα seine Lehren, und vergleichen diese mit jenen, welche von Andern vorgebracht worden sind.

99) S. Ps. VII. 5. XXV, 3. XXXV, 19. LXIX, 4. 5. Aus diesem letzten Psalm sind auch sonst Stellen als messianisch angeführt. Siehe zu Joh. II, 17.

Was der Psalmist von sich gesungen hatte, erfüllte sich auch an Jesus in der Verfolgung, welche er von den Juden zu bestehen hatte, und zwar erfüllte es sich an ihm, dessen Vorbild David war, in einer ganz andern Proportion, deren Maaß in der Person, die leidet, und in der Bosheit jener, von welchen sie leidet, gegeben ist.

V. 26. **Wenn aber der Paraklet kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugniß geben von mir.**

Zur Erledigung des Einwurfs, welchen die Apostel machen konnten, und in Gedanken wohl machten, was wird unsere Predigt nutzen, da sie dich nicht gehört, sondern nur verfolgt haben, weiset sie Jesus darauf, daß dann eine andere Zeit, die des Geistes, seyn wird. — Wie der Sohn vom Vater ausgeht, so geht auch der Geist vom Vater aus; wie das Ausgehen des Sohnes vom Vater zweifach, ein ewiges und ein zeitliches, ist, so hat auch der Geist sein ewiges und sein zeitliches Ausgehen; letzteres ist sein Erscheinen auf Erden in symbolischer Gestalt und in sinnenfälliger Gnaden-Würkung, die seine Einfleischung ist. An das ewige Ausgehen des Geistes hat man zu denken bei dem Worte: «Der vom Vater ausgeht;» an das zeitliche Ausgehen bei den Worten: Den ich vom Vater senden werde.» Nicht allein vom Vater ist das Ausgehen des Geistes, sondern auch vom Sohne[100]), und nicht allein von diesem ist die Sendung des heil. Geistes, sondern auch vom Vater. Durch das Zeugniß dieses Geistes der Wahrheit und der Liebe[1]) in der einen und der andern befestigt, werden die Apostel von nun an dem Eingebornen ein standhaftes Zeugniß geben, oder in ihnen und durch sie wird der Geist vor der Welt Zeugniß geben, und die früher nicht glauben wollten, werden nunmehr glauben. «Hat der Paraklet, der Geist der Wahrheit, da er kommt, jene, die ihn sahen und haßten (V. 24.), durch ein offenbares

100) Vergl. Joh. XVI, 14. und die Anmerk.

1) Eph. I, 13. Rom. V, 5.

Zeugniß überzeugt? Ja, er hat einige von denen, die ihn gesehen hatten und noch haßten, durch seine Offenbarung zum Glauben bekehrt, der durch die Liebe würkt...... Denn es kam am Pfingsttage der heil. Geist auf hundert zwanzig Menschen, die versammelt waren, unter welchen sich auch alle Apostel befanden, und da sie, von ihm erfüllt, mit den Zungen aller Völker redeten, haben mehrere von denen, die ihn haßten, durch ein so großes Wunder in Staunen gesetzt (indem sie, da Petrus redete, ein so glänzendes Zeugniß von Christus ablegen sahen, daß von dem, welcher getödtet, von ihnen den Todten zugezählt wurde, gezeigt wurde, er sey erstanden und lebe), zerknirscht wurden und sich bekehrten, und daß sie, die so grausam ein so großes Blut vergossen hatten, Verzeihung erhielten eben durch das Blut, das sie vergossen hatten; denn das Blut Christi ist zur Verzeihung aller Sünden vergossen, daß es auch jene Sünde vertilgen kann, durch die es vergossen worden ist. Darum sagte also der Herr: Sie haßten mich umsonst; wenn aber der Paraklet kommt, der wird Zeugniß von mir geben, gleichsam als sagte er: Sie haßten und tödteten mich, da sie mich sahen; aber ein solches Zeugniß wird der Paraklet von mir ablegen, daß er sie an mich glauben macht, da sie mich nicht sehen.» Aug. tr. XCII. n. 1.

V. 27. Und ihr werdet mir Zeugniß geben, weil ihr von Anfang bei mir seyd.

Ihr seyd vom Beginn meines Auftretens Zeugen meiner Reden und Thaten gewesen [2]), und darum kann es glaubwürdiger, als ihr seyd, Niemand geben. Vom Geist also, den ich senden werde, vollendet, werdet ihr von dem, was ihr gehört und gesehen habet, mit ihm und durch ihn Kunde und Zeugniß geben [3]). — Wie waren die Apostel, über die der Geist gekommen, von den Aposteln, über die er noch nicht gekommen war, verschieden. Wie verändert von dem Petrus, den uns die Evangelien zeigen, ist der, den uns die Apostelgeschichte dar-

---

2) Act. I, 1. 8. 21. 22. Marc. I, 1.
3) Joh. XXI, 24. I. Joh. I, 1.

stellt, den der heil. Geist erfüllt hat, «welcher, nachdem er sich im Ueberflusse reichlicherer Gnade in ihn ergossen hat, dessen ehemals kalte Brust, so von der Wahrheit Zeugniß abzulegen entflammte, und den vorher schüchternen Mund, der die Wahrheit in sich verschlossen gehalten, aufthat, dergestalt, daß er, als alle, in welche der heil. Geist gekommen war, mit den Zungen aller Völker redeten, von den Schaaren der Juden umgeben, vor allen Andern rasch sich erhob, Christo Zeugniß zu geben, und jene, die ihn getödtet hatten, von seiner Wiederauferstehung zu überweisen. Wenn es Einen ergötzt, ein so lieblich heilig Schauspiel zu sehen, der lese die Geschichte der Apostel, hier bewundere er Petrus in der Predigt, den er in der Läugnung betrauert hatte; hier sehe er diese Jünger, wie sie von der Kleingläubigkeit zum Vertrauen und von der Knechtschaft zur Freiheit übergegangen, so viele Sprachen der Feinde zum Bekenntniß Christi verwendet, die früher nur eines in einer Sprache abzulegen unfähig, zur Verläugnung sich gewendet hatten. Was mehr? Ein so großer Glanz der Gnade, eine solche Fülle des heil. Geistes erschien in ihm, so schwere Gewichte der tröstlichen Wahrheit gingen aus dem Munde des Redenden hervor, daß eine Menge der Juden und Mörder Christi bereit wurden, für denselben zu sterben, sie, von denen er mit ihm getödtet zu werden fürchtete.» Aug. in Joh. tr. XCII. n. 2.

Kap. XVI.

Inhalt.

Jesus redet weiter von der Verfolgung seiner Jünger (V. 1—4.) und wiederholt die Verheißung des heil. Geistes (V. 5—15.) und der künftigen Glückseligkeit der Apostel (V. 16—22.) Glaube der Apostel an Jesus (V 23—31.) Vorhersagung der Flucht der Apostel bei seinem Leiden (V. 32—33.)

V. 1. Das habe ich zu euch geredet, auf daß ihr nicht Anstoß nehmet [4]**.**

Uebel treffen desto härter, je unerwarteter sie sind. Hätten die Jünger nichts davon gewußt, daß ihrer ein solcher Unglaube, eine solche Verfolgung harret, so würde ihr Glaube dieser Erscheinung erlegen seyn; darum hat Jesus, nachdem er schon durch Verweisung auf sein eigen Beispiel die Gewalt solches Aegernisses gebrochen hat, sie mit den verschiedenen Arten ihrer Leiden näher bekannt zu machen gesucht, XV, 18., und fährt, dasselbe zu thun, weiter fort.

V. 2. Sie werden euch aus der Synagoge verstoßen [5]**; ja** [6]**, es kommt die Zeit, da** [7] **Jeder, welcher euch tödtet, glaubt, Gott ein angenehmes Opfer darzubringen** [8]**.**

---

4) Vergl. Matth. XIII, 21.

5) S. IX, 22.

6) Αλλα elliptisch, mit Ellipse: nicht nur dieses, sondern auch Matth. XXI, 21. oder kurz: ja sogar Luc. XII, 7.

7) Ἱνα für ὁτε. S. 32. XII, 23. XIII, 1. Odyss. VI, 27. Aristoph. Nub. 1235.

8) Λατρειαν προσφερειν. Λατρεια und λατρευειν findet sich in der Bedeutung von Opfer (Exod. VIII, 16. 21. X, 17. 24. cfr. Suicer

Die Geschichte der Apostel zeigt gleich die Erfüllung dieser Vorhersagung 9). Das Blut der Apostel dünkte den Juden das nothwendigste Sühn-Opfer, welches ihr Eifer für das Gesetz 10) verlangte, und das Gott wohlgefälligste Brandopfer. Sie dachten wohl an Exod. XXXII, 27 sqq.

V. 3. Und dieses werden sie thun, weil sie den Vater nicht kennen, noch mich 11).

Das muß die Apostel immer aufrichten, daß sie wegen des Vaters und des Sohnes, den ihre Feinde nicht kennen, verfolgt werden (Vergl. Matth. V, 11.), daß die Verfolger diesesmal weit unglückseliger sind, als die Verfolgten.

V. 4. Dieses habe ich euch aber gesagt, damit, wenn die Zeit kommt, ihr euch dessen erinnert, daß ich es euch gesagt habe. Ich habe euch aber dieses nicht von Anfang gesagt, weil ich bei euch war.

Die Apostel sollten sich jetzt auf die Leiden, die ihnen bevorstehen, fassen, und darnach, wenn dieselben einbrechen, sich erinnern, wie er ihnen dieses alles vorausgesagt hat. Diese Erinnerung sollte ihnen in der Nacht der Verfolgung, wie ein lieblicher Stern, aufgehen und den Glauben an den erwecken, der es vorausgesagt hat. Zugleich hatten die Apostel in der Vorhersagung ihrer Leiden den offenbarsten Beweis der Aufrichtigkeit ihres Meisters; denn, wer hintergehen will, sagt, was schmeichelt und gefällt, nicht, was erschreckt 12). Die Worte, ich habe euch dieses aber nicht von Anfang gesagt, beziehen Einige auf den heil. Geist, von dessen Zukunft den Aposteln vom Anfange nichts gesagt worden war 13), Andere

Thess. eccl. h. v.) Das προσφερειν zeigt aber klar, daß es hier in diesem Sinne zn nehmen sey, wie Solches der Syrer und Araber und Nonnus auch gethan haben.

9) Act. VI, 13 sqq. VII, 56 sqq. VIII, 1 sqq. IX, 1 sqq. XXIII, 12 sqq. cfr. Rom. X, 2. 3.

10) Deut. XIII, 9. XVII, 1 sqq. Zach. XIII, 3.

11) Joh. XV, 21. 23. 24. Rom. X, 2. 3.

12) Ου γαρ εξετε ειπειν, οτι κολακευων υμας τα προς χαριν ελεγον μονον, ουχ οτι απατης ην τα ειρημενα· ου γαρ αν ὁ μελλων απαταν, και ταυτα προειπεν ὑμιν τα αποτρεποντα. (Chrysost.)

13) Quid sibi vult, quod hic ait: *haec autem vobis ab initio*

beziehen dieselben auf die Verfolgung der Apostel, deren Natur Christus in solchen Zügen, wie er es hier gethan, noch nicht characterisirt hatte [14]; diese letztere Deutung scheint mir die richtigere [15].

So lange Jesus auf Erden mit den Aposteln wandelte, kamen keine Verfolgungen über sie. Erst nach seinem Hingange zum Vater sollten dieselben anheben; darum brauchten sie nicht

---

non dixi, qui vobiscum eram; nisi quia ea, quae hic dicit de spiritu sancto, quod sit venturus ad eos, et testimonium perhibiturus, quando mala illa passuri sunt, haec ab initio eis non dixit, quia cum ipsis erat. (Aug. tract. XCIV, n. 1.)

14) Ου μην (προανεφωνησεν) οτι ουτω δοξει ο θανατος αυτων ειναι περισπουδαστος, ως και λατρειαν το πραγμα νομιζεσθαι· τουτο γαρ παντων μαλλων ικανον ην αυτους καταπληξαι, ειγε εμελλον ως ασεβεις και λυμεωνες κριθησεσθαι· προς τουτοις δε κακεινο εστιν ειπειν οτι εκει μεν α παρα των εθνων εμελλον πασχειν ειπεν· ενταυθα δε και ιουδαικα προσεθηκε μετα πλειονος της υπερβολης, και ὁτι επι θυραις εστιν εδιδαξε. Chrys.

15) Matth. IX, 15. braucht man gar nicht von einer Verfolgung zu verstehen. Matth. V, 10. 11. ist die Verfolgung auch nicht so stark gezeichnet, wie hier bei Johannes. Matth. X, 17 sqq. aber ist eine weitläufige und sehr starke Schilderung; stärker ist jedoch immer noch dieß, was Christus bei Johannes in der Kürze sagt, daß also immer bliebe, was Chrysostomus bemerkt hat: wie es Christus bei Johannes gesagt habe, habe er es vorhin nicht gesagt. Da aber in den Parallelen von Matth. X, (Luc. IX, X. Marc. VI.) von solchen Verfolgungen keine Rede ist, sondern blos davon, daß sie keine Aufnahme finden, so kann die Vermuthung Platz greifen, Matthäus, welchem es überhaupt gar nicht um Zeit-, sondern um Sachordnung zu thun war, habe die späteren Schilderungen der Leiden hierher gesetzt, wo sie sich an das, was der Heiland den Aposteln von ihrer Sendung sagte, gut anschließen. Der Zeitordnung nach gehört also das Matth. X, 17 sqq. Gesagte eigentlich zu Matth. XXIV, 10. (cfr. Marc. XIII, 19. Luc. XXI, 12.) Nach Markus und Lukas redete aber Jesus von der Verfolgung der Apostel vor dem Nachtmahl? Er redete davon vor und nach dem Nachtmahl. — Sed alii tres Evangelistae satis eum praedixisse ista demonstrant, antequam ventum esset ad coenam, qua peracta secundum Johannem ista locutus est: *Haec autem ab initio vobis non dixi, quia vobiscum eram.* An forte hinc ista solvitur quaestio quia et illi eum narrant passioni proximum fuisse, cum haec diceret? Non ergo ab initio, quando cum illis erat, quia jam dicessurus, jamque ad patrem perrecturus haec dixit. (Aug.)

gleich im Anfang ihrer Jüngerschaft das, was ihnen künftighin bevorsteht, so genau zu wissen. Ihnen alles dieses, so wie es eben jetzt geschehen ist, zu sagen, war noch nicht die Zeit; eine solche Voraussagung wäre nicht minder unnütz, als unnöthig gewesen. Sie, die es jetzt kaum ertrugen, wie hätten sie es damals zu ertragen vermocht.

V. 5. Nun gehe ich aber zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich, wo gehst du hin?

V. 6. Sondern, weil ich euch dieses gesagt habe, hat die Traurigkeit euer Herz erfüllt.

Vorhin (XIV, 5 sqq.) hatten die Apostel Jesum so begierig um nähere Erklärung seiner Worte gebeten, jetzt haben sie sich ihrer Traurigkeit ganz und gar überlassen. Anstatt, daß sie sich von Jesu näheren Aufschluß über die Nothwendigkeit seines Hingehens erbitten, und erforschen, welche Quelle der reinsten und unvergänglichsten Seligkeit ihnen dadurch geöffnet wird, stehen sie hin, stumm erstarrend im Gedanken, daß er sie zu verlassen entschlossen sey.

V. 7. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hinweggehe; denn wenn ich nicht hinweggehe, wird der Paraklet nicht zu euch kommen. Wenn ich aber hingehe, so werde ich denselben zu euch senden.

Von Ewigkeit war es also verordnet, daß nach der Verkündung des Reiches Gottes und der großen Sühnung durch den Sohn, der von ihm und dem Vater hervorgehende Geist kommen und die Belehrung und Heiligung vollenden solle. Die Ankunft des Parakleten ist das andere, die Erlösung vermittelnde, Moment. Christus sagt den Aposteln in einer ganz menschlichen Redeweise die Wahrheit: sie sollen die Erlösung nicht in ihrem Fortgange aufhalten wollen. Wenn sie das erste Entwickelungsmoment sich nicht vollenden lassen wollen, wenn sie Christum nicht durch den Tod zum Vater gehen lassen, wird die Erlösung nie zu ihrem Ziele gelangen. Was sie in

der Rede Jesu noch nicht recht verstanden, sollte ihnen bei der Ankunft des Geistes schon klar werden. —

Es läßt sich ferner sagen, daß der Glaube an den, nicht mehr auf Erden in menschlichem Leibe wandelnden, Christus ein geistigerer ist, als der Glaube an den im menschlichen Leibe unter uns wandelnden [16]). Sollte der Elementarzustand des Glaubens, in welchem sich die Apostel bisher befunden, zum höhern, geistigern vollendet und verklärt werden, so konnte der Sohn Gottes nicht mehr, wie er bisher gethan hatte, dem Fleische nach unter ihnen wandeln.

V. 8. Und wenn dieser kömmt, wird er die Welt überführen [17]), von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte.

Jesus hatte auch die Welt an die Sünde, die Gerechtigkeit, und das Gericht erinnert [18]), und davon auch in sofern überwiesen, als seine Reden und besonders seine Thaten in sich hinreichend gewesen sind, dieselbe zu überführen. Aber erst durch den Geist, welcher durch die Apostel redete und würkte, sollte die glänzende, große Ueberführung geschehen. Nachdem die Auferstehung, das Kreuz des Unglaubens, vorhergegangen war, erschienen alle Lehren und Wunder Jesu, und Alles, was die Apostel in seinem Namen thaten, in einem andern Lichte. Die Apostel hielten, vom Paraklet erfüllt, der Welt vor, daß Jesus, den sie gekreuzigt, erstanden sey, und daß in seinem Namen, Alle selig werden müssen. Zur Tröstung sagt er es ihnen, was durch die Ankunft des heil. Geistes bewürkt werden wird, und warum es gut und nothwendig ist, daß er hingehe.

V. 9. Von der Sünde, weil sie nicht an mich glauben.

---

16) Jesus ist wirklich und wahrhaftig in der Eucharistie, allein auf keine mit den Sinnen wahrzunehmende Weise, wieder ganz dem zu höherer Geistigkeit gediehenen Glaubenszustande gemäß.

17) Ἐλεγχειν überführen VIII, 46. Tit. 1, 9.

18) Joh. V, 23. 38. sqq. VII, 7. 17. 19. 24. VIII, 21. 24. 36. 38 sqq. X, 39—41. u. a.

Er wird sie überzeugen, daß die Sünde noch auf ihnen liegt, weil sie den, der sie davon zu erlösen kam, verwarfen [19]); dann, daß sie sich durch diese Verwerfung einer neuen schrecklichen Sünde schuldig gemacht haben. (Deut. XVIII, 22.) Diese Ueberführung bezieht sich zunächst auf jene, die Christum nicht erkannt haben, dann auf diejenigen, welche ihn forthin nicht erkennen werden; die Juden, die in ihrer bösen Gesinnung verharren, und die Heiden, die ihre Augen dem Lichte des Glaubens verschließen, sie alle besiegeln durch die eine Sünde des Unglaubens, deren sie sich schuldig machen, alle andere Sünden. Kinder der Ungnade durch ihre Geburt und durch die Sünden ihres Lebens, vollenden sie an sich die Verdammniß, durch Verwerfung dessen, der sie zu erlösen gekommen war.

V. 10. Von der Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet.

Die bisher geglaubt hatten, er sey ein Sünder, und nicht von Gott gesandt [20]), werden aus seinem Hingange zum Vater, und seiner Verherrlichung, davon sie durch den in den Aposteln redenden, und Wunder würkenden Geist werden überzeugt werden, einsehen, nicht allein im Allgemeinen, wie wahrhaftig und recht, und heilig seine Sache gewesen sey, sondern ins Besondere, daß er der Gerechte per eminentiam, der Heilige Gottes, und die Heiligung und Rechtfertigung der Welt ist [21]). Es glauben indessen Einige, hier sey die Rede von der Gnade der Rechtfertigung, welche in die Menschen ausgegossen wird, durch den Glauben an Jesus, den Erlöser, den Gottessohn, den mit dem Auge des Geistes allein zu Erschauenden, da er zum Vater hingegangen ist, welche Auslegung auch Augustin und Cyrill gegeben haben.

V. 11. Vom Gerichte, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

---

19) I. Cor. III, 1. 21. Heb. V, 11.

20) V, 18. VII. 12. VIII, 59. IX, 16. 29. X, 31. 33 sqq.

21) Joh. X, 36. Apoc. III, 7. Joh. II, 1. 29. III, 7. Act. III, 14. Luc. XXIII, 47. I. Pet. III, 18. Heb. VII, 26. cfr. Jes. XI, 4. 5. LXII, 11.

Der Fürst dieser Welt ist der Teufel (XII, 31.); durch den Geist sollte offenbar werden, wie daß Jesus ihn besiegt und gestürzt, und auf die Trümmer der finstern Macht, des Irrthums der Sünde und des Todes, die unvergängliche Herrschaft des Lichtes gegründet habe.

V. 12. Noch Vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnet es anjetzt nicht ertragen.

V. 13. Wenn aber Er kömmt, der Geist der Wahrheit, der wird euch einführen in die ganze Wahrheit; denn er wird nicht von sich reden, sondern was er gehört hat, wird er reden, und das Zukünftige euch verkünden.

Der weise Lehrer sagt jetzt was sich eben schickt, das Andere verschiebt er auf eine andere Zeit; zuerst die Milch, dann die stärkere Speise [22]); sonst wird was ihnen Leben und Stärke geben sollte, verderben. Zur nämlichen Vollkommenheit erwuchsen die Apostel erst durch den heil. Geist. Dieser Geist, durch den sie nach der Vorhersagung Jesu, die Erkenntniß aller Wahrheit empfangen, und ertragen werden, darf deßwegen nicht für mächtiger als er selber ist, gehalten werden: er kommt nur im Namen des Sohnes; seine Weisheit ist keine andere, als die des Sohnes [23]), welche hinwiederum keine andere, als die des Vaters ist, das ist kurz und menschlich gefaßt: er wird nur lehren, was er vom Sohne gehört hat [24]). Sein Hören vom Sohne ist Wissen vom Sohne, sein Wissen vom Sohne ist, Seyn durch den Sohn, oder Eins-Seyn mit dem Sohne in Erkenntniß, Wille und Wesen. So wie dieser Geist die Apostel in die hellere Einsicht dessen, was sie von Christo gehört haben, einführen, und überhaupt dessen Belehrnng vollenden wird, so wird er auch den Aposteln das, was noch geschehen soll, offenbaren, damit sie es wissen, und darauf vorbereitet seyen [25]).

---

22) I. Cor. III, 1. 21. Heb. V, 11.
23) Cfr. VII, 16. 17.
24) Cfr. VIII, 26. 28. 38. 40. auch V, 19. 20. 30. VII 16.
25) Παντά υμιν προερει ωστε μη εμπεσειν αφυλακτως. Chrys.

V. 14. **Er wird mich verherrlichen, weil er von dem meinigen nehmen, und euch verkündigen wird.**

Er wird mich verherrlichen. Durch ihn werden sie der Erhabenheit seiner Lehre, der Bedeutung seiner Sendung zu den Menschen, und seines Leidens, durch ihn werden sie seiner Herrlichkeit und Macht recht inne werden. Jetzt erst werden sie seine ewige Natur und seine Beziehung (der Gott- und der Menschheit nach) zum Vater in hellem Lichte schauen, und durch sie wird sofort der Geist die Majestät des Sohnes, und die Herrlichkeit seiner Werke vor der Welt offenbaren.

Der Geist wird von dem, was des Sohnes ist, nehmen, in wie fern er in seiner zeitlichen Erscheinung unter den Menschen verkünden wird, was des Sohnes ist, (nur seine Wahrheit) nicht als dessen Diener, sondern weil er mit ihm in Würken, Willen und Wesen Eins ist.

V. 15. **Alles, was der Vater hat, ist mein**[26]**; darum habe ich gesagt, er nimmt von dem Meinigen und wird's euch verkündigen.**

Der Grund, warum Jesus vorhin (V. 14) sagte, der Geist nehme von dem Seinen, ist, weil der Sohn Alles hat, was der Vater hat (vergl. XVII, 10.); was also der Geist den Aposteln verkündet, ist die Wahrheit des Sohnes, weil die Wahrheit des Vaters. Jesus hat so die Einheit der drei Personen in der Gottheit, wie in einem Ringe, vorgelegt. Der Sohn ist vom Vater, vom Sohne und vom Vater ist der Geist ausgegangen. Die Lehre des Geistes ist Eine mit der des Sohnes, Eine mit der des Vaters, auf den stets in letzter Instanz alles zurückgeführt wird, und aus welchem der Sohn als aus seinem Quelle, und das vollkommne Gleichniß seines Wesens an sich tragend, hervorgeht. Die Ursache, warum Jesus stets Alles auf den Vater zurück bezieht, ist jedoch nicht allein, weil Er das Princip des Sohnes ist, sondern auch, weil die Apostel diesen und den Geist noch zu wenig kennen, als daß sie um Beider Willen eben so, wie wegen des Vaters,

---

26) I, 1. V, 19 sqq. X, 28 sqq. XIV, 9–12. XVII, 3 sqq.

glauben und vertrauen. Die Rede Jesu hat also in der ewigen und in der zeitlichen Oekonomie ihren Grund.

V. 16. Ein Kleines[27], und ihr sehet mich nicht, und wieder ein Kleines, und ihr werdet mich sehen; denn ich gehe zum Vater.

Dieser Text ist verschiedentlich erklärt worden. Einige verstehen unter dem ersten Kleinen die kurze Zeit, die bis zum Tode Christi noch übrigte; unter dem andern die kurze Zeit, die bis zur Auferstehung verging. In dieser Auslegung bleibt unerklärt, was der Zusatz: Denn ich gehe zum Vater, bedeuten wolle[28]. Andere deuten: Bald werdet ihr mich nicht mehr sehen, da ich zum Himmel auffahre; bald werdet ihr mich wieder sehen, da ich zum Gericht der Welt wieder komme. Unter der kurzen Zeit, nach welcher die Apostel Jesum wiedersehen werden, wird aber besser der Tag verstanden, an welchem Jesus wieder kommt, die Apostel, einen jeden in seiner Stunde, in die Wohnung aufzunehmem, welche er in dem Hause des Vaters bereitet hat. (Vergl. XIV, 2. 3. auch XIV, 19.)

V. 17. Da sprachen einige seiner Jünger[29] unter einander: Was ist dies, das er uns sagt: Ein Kleines, und ihr sehet mich nicht, und wieder ein Kleines, und ihr werdet mich sehen, denn ich gehe zum Vater.

V. 18. So sprachen sie: Was ist dieß, das er sagt, das: ein Kleines? Wir wissen nicht, was er sagt.

---

27) Μικρον sc. χρονον oder χρονου διαστημα.

28) Vielleicht wollte Christus durch diesen Zusatz sie an das erinnern, was er ihnen schon gesagt hatte, daß er nachher zum Vater gehen werde. Cyrill glaubt, Jesus habe den ergänzenden Satztheil verschwiegen, die Apostel absichtlich über die Dauer des Wiedersehens nach seiner Auferstehung im Ungewissen zu lassen. Einige Neuere haben vor das οτι etc., denn ich gehe zum Vater, den Satz: eine kleine Weile eingeschoben, so daß es heißt, nach einer kleinen Weile, werdet ihr mich wieder sehen, aber nur für eine kleine Weile, denn ich gehe zum Vater.

29) Των μαθητων mit darunter verstandenem τινες, wie Matth. XXIII, 34. Luc. XXI, 16. Act. XXI, 16.

Der Zusammenhang und der Sinn der ganzen Rede Jesu ist vor den Augen der Jünger verborgen; hätten sie sich dessen alles erinnern können, was er ihnen von seinem Hingange und von seinem Wiederkommen schon gesagt hatte, so hätte ihnen seine Rede nicht so unverständlich vorkommen können, wie sie ihnen jetzt dünkt. So aber haften sie, trotz dem, was sie schon von dem Tode Jesu gehört haben, an ihrer alten Vorstellung, er werde nicht sterben [30]). Die so unter sich von der Dunkelheit der Worte Jesu reden, sind indessen Solche, die etwas weiter von ihm abstehen, denn die ihm zunächst Stehenden hätten unter sich nicht solcher Maaßen reden können. Jesus sah aber die Gedanken der Redenden.

V. 19. Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten und sprach zu ihnen: Darüber fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ein Kleines, und ihr sehet mich nicht, und wieder ein Kleines, und ihr werdet mich sehen.

V. 20. Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Weinen und wehklagen werdet ihr, die Welt aber wird sich erfreuen, ihr aber werdet trauern; allein eure Trauer wird in Freude verwandelt werden [31]).

Hiedurch erinnert er sie, daß er von seinem Tode rede, der seine Feinde (die Welt) mit Freude [32]), sie aber mit Trauer erfüllen werde; jedoch nur auf kurze Zeit; die Trauernden werden bald wieder frohlocken.

V. 21. Das Weib, wenn sie gebiert, hat Trauer, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, gedenkt sie nicht mehr der Schmerzen, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist.

---

30) Επειδη γαρ δια το μη βουλεσθαι ταχεως επετρεχον το πιστευειν οτι ουκ αποθανειται. Chrys.

31) Vergl. Matth. V, 5. Luc. VI, 25. Rom. VIII, 18. II. Cor. IV, 17.

32) Matth. XXVII, 39 sqq. Marc. XV, 29 sqq. Luc. XXIII, 45.

Die heil. Schrift pflegt große Leiden durch Geburtswehen zu bezeichnen[33]. Hier soll zugleich die Größe des Schmerzes, die Bälde seiner Umwandlung in große und dauernde Freude ausgedrückt werden, und daß, was Ursache des Schmerzes war, Ursache des Frohlockens seyn wird; so wie die Geburt Ursache der Trauer und Angst, und Ursache der Freude des Weibes ist. Chrysostomus findet in gegenwärtigem Bilde, nebst der Erinnerung an die Auferstehung Jesu, eine symbolische Darstellung unsers Abscheidens von diesem Leben, dann auch noch eine mystische Bedeutung. « Euch werden Geburtsschmerzen ergreifen, aber die Geburtsschmerzen sind die Ursache der Freude. Hiedurch befestigte er nicht nur seine Rede von der Auferstehung, sondern er zeigte auch, daß das von hinnen Gehen dem Hervorgehen aus dem Mutterschooße in das glänzende Licht ähnlich sey; gleichsam als sagte er: Wundert euch nicht, daß ich durch solchen Schmerz euch zu dem, was euch gut ist, führe; denn die Mutter gelangt durch Schmerz dazu, daß sie Mutter ist. Etwas Höheres ist hier angedeutet, nämlich, daß er die Geburtsschmerzen des Todes lößte, und machte, daß der neue Mensch wiedergeboren würde. Auch sagt er nicht, daß die Trauer vorübergehen wird, sondern er erwähnt ihrer gar nicht einmal. So groß wird die darauf folgende Freude seyn. So wird es auch den Heiligen seyn. Das Weib freuet sich nicht darum, daß ein Mensch zur Welt geboren ist, sondern daß ihr ein Kind geboren worden ist; denn wenn sie sich deßhalb freuete, so würden die nicht Gebärenden sich wegen einer Andern, die gebärt, erfreuen.» Chrys. hom. LXXIX. n. 1.

V. 22. Auch ihr habet jetzt Traurigkeit, ich werde euch aber wieder sehen, und euer Herz wird sich erfreuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

---

33) Jes. XIII, 8. XXI, 3. XXVI, 17. XXXVII, 3. Jerem. IV, 31. VI, 24. XXII, 23. XXX, 6. XLIX, 24 Eccli. XXXIV. 6. XLVIII, 21. Psalm. XLIX, 7. cfr. II. A. 269 sqq.

Diese Freude ist Jesus selber, der forthin nicht mehr sterben wird (Rom. III, 9.), der die Herrschaft des Todes an sich selber gebrochen hat, und in dessen unvergängliches Leben sie bald eingehen werden. XIV, 3. 19. 20. 23 u. a.

V. 23. Und an jenem Tage werdet ihr mich um nichts mehr fragen[34]). Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Um was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird's euch geben.

An jenem Tage, da sich diese eure Trauer in Freude verwandelt, wird euch Alles klar seyn, und ihr werdet nicht mehr nöthig haben, mich zu fragen. Dieser Tag ist die nach der Auferstehung und nach der Himmelfahrt beginnende Zeit, da sie durch den Erstandenen (Act. I, 3.), hauptsächlich aber durch den von ihm gesandten Geist, in alle Wahrheit eingeführt worden. Darnach spricht Jesus von der Gebetsweise der Apostel; sie sollen in seinem Namen bitten. (Sieh XIV, 13. 14.) Mit «Wahrlich, wahrlich» beginnt offenbar ein anderes Thema.

V. 24. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen werde.

Bisher hatten die Apostel noch nicht in seinem Namen zum Vater gebetet, da sie den Mittler, in dessen Geiste und in dessen Namen alles Gebet geschehen soll, in ihm noch nicht erkannten; sie werden aber künftighin in dessen Namen bitten, und der Vater wird ihnen, um was sie bitten, gewähren[35]).

---

34) Wollte man ερωταν mit bitten geben, so wäre der Sinn: Ihr werdet an jenem Tage meiner Vermittlung nicht bedürfen, ihr werdet vom Vater Alles erhalten, was nur ihr in meinem Namen fodert. Ου δεησεσϑε μεσιτου, αλλ' αρκει το ονομα μονον ειποντας παντα λαβειν. (Chrys.) Jesus sagt so aber nicht, sie werden ihn nicht bitten, sondern sie werden nicht zu bitten brauchen, sie werden sich selber aber in seinem Namen an den Vater wenden. Die oben gegebene Auslegung empfiehlt sich durch ihre Natürlichkeit.

35) Usque modo non petistis quidquam in nomine meo, duobus modis intelligi potest: vel quia non in nomine meo petistis, quod nomen non, sicut cognoscendum est, cognovistis; vel non petistis quidquam quoniam in comparatione rei, quam petere debuistis, pro

V. 25. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt die Zeit, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern offen euch von dem Vater verkünden werde.

Wenn dasjenige, was Jesus von seinem Tode[36]), seiner Auferstehung[37]), der Sendung des Geistes, gesprochen hatte, so verständlich es an sich war, den Aposteln als dunkeles Gleichniß und unauflösliches Räthsel erschien, so wird alles dieses ihnen fürderhin nicht mehr so vorkommen; was vorhin unverstanden an ihnen vorüberklang, das wird in ihrem Innern bald lebendig und klar tönen, das werden sie durch den Erstandenen (Act. I, 3.) vollkommen verstehen, und durch den von ihm gesandten Geist[38]), der sie an alles erinnern und in alle Wahrheit einführen wird, durch den Christus anders, als jetzt, zu ihnen reden wird, in wie fern sie ihn durch denselben anders hören werden. Ausser dem, was sie anders hören werden, werden sie jedoch auch Anderes hören, neue Wahrheiten zu den Alten, als deren Verdeutlichung und Vervollständigung.

V. 26. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde.

Christus sagt, ihre Liebe zu ihm und das Vertrauen wegen seiner, in welchem sie sich an den Vater wenden, genüge, alles von ihm zu erhalten. Wegen der Liebe zu ihm liebe sie der Vater, und um seinetwillen, ohne daß er für sie besonders bitte, werde er ihnen alles gewähren, um was immer sie denselben in seiner Liebe, und derselben gemäß, bitten[39]).

---

nihilo habendum est, quod petistis. Ut ergo in nomine ejus non nihil, sed gaudium plenum petant. Aug.

36) Matth. XX, 19. Marc. X, 34. Luc. IX, 22. XVIII, 32. 33. Joh. X, 17. 18.

37) Matth. XVI, 21. XVII, 23. XX, 19. Marc. VIII, 31. X, 34. Luc. IX, 22. XVIII, 33. Joh. X, 17. 18.

38) Joh. XIV, 16 26. XV, 26. XVI, 7. 8.

39) Αρκει η εις εμε αγαπη προστηναι υμων. Chrys. Caret apud Patrem intercessionis necessitate perfecta de filio fides, quae quod a Deo exierit, credat atque amet et per se ipsa jam et audiri me-

V. 27. Denn er selbst, der Vater, liebt euch, weil ihr mich geliebt, und geglaubt habet, daß ich von Gott ausgegangen bin.

Daß sie der Vater solchermaßen liebe, war überaus geeignet, sie zu trösten; daß er sie so liebe, wie sie den Sohn lieben und an ihn glauben, war die stärkste Auffoderung, den Sohn zu lieben und ihm zu vertrauen.

V. 28. Ich bin von dem Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.

Jenes: «Ich bin vom Vater ausgegangen» bezieht sich hier eigentlich nicht auf seine ewige Geburt vom Vater als solche, sondern nur auf die Glorie, welche er einigermaßen verließ, da er Knechtsgestalt annahm, und mit unserer Natur angethan unter uns wandelte; jetzt verläßt er die Welt, in die er gekommen ist, um in den Pallasttempel seiner Herrlichkeit zurückzukehren. Eine, dem Kindesverstande der Apostel eingängliche, Rede.

V. 29. Es sprechen zu ihm die Jünger: Sieh', nun redest du offen, und sagest kein Gleichniß.

Die Apostel meinen[40], den Sinn seiner Rede verstanden zu haben, und wollen ihm zu erkennen geben, daß sie ihn allzeit verstanden haben würden, wenn er immer so gesprochen hätte.

V. 30. Nun wissen wir, daß du alles weis't und nicht nöthig hast, daß dich jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Daraus, daß Jesus, ehe sie fragten (V. 19.), ihre Gedanken sah, erklären sie mit Gewißheit, erkannt zu haben, daß

---

retur et amari, natumque ex Deo filium missumque confessa. Hil. de trinit. l. VI.

40) Cum ergo adhuc promittatur hora illa, in qua sine proverbiis locuturus est, cur esti dicunt: ecce palam loqueris et proverbium nullum dicis, nisi quia illa, quae scit ipse non intelligentibus esse proverbia, illi usque adeo non intelligunt, ut nec saltem se non intelligere non intelligant? Parvuli enim erant. Aug. tract. CIII. n. 1.

er der Sohn Gottes sey, der in die Welt gekommen ist, ihr Glaube fühlte sich auf's neue entzündet (sieh II, 11. VI, 70.), daß sie in freudiger Zuversicht sagen: «Nun wissen wir.» «Nach so vielen und so großen Dingen sagen sie endlich jetzt: Nun wissen wir's. Siehst du, wie unvollkommen sie waren.» Chrys.

V. 31. Jesus antwortete ihnen: Anjetzt glaubet ihr [41].

V. 32. Sieh', es kommt die Zeit, und sie ist schon gekommen, daß ihr euch zerstreuen werdet, jeder in das Seine, und mich allein lassen werdet. Doch, ich bin nicht allein; denn der Vater ist mit mir.

Auf das Bekenntniß der Apostel, daß sie nun fest an ihn glauben, erwiedert Jesus, es fehle viel, daß es dem also sei, jetzt im Augenblick glauben sie, den folgenden werden sie ihn verlassen [42]; die Zeit, da sie fest glaubten, sey noch nicht da. So gut gemeint ihr Bekenntniß sey, so sey es, ohne innere Kraft und Festigkeit, eine ganz leichte, oberflächliche Anmuthung [43]. Allein auch dann, wenn alle Welt gegen ihn steht, und sie sich alle zerstreut und in ihre Wohnungen geflüchtet haben, wird er nicht allein seyn, da der Vater bei ihm ist; welche Wahrheit den Jüngern nicht genug wiederholt werden konnte und worin die Belehrung enthalten war, daß es nicht ihm, sondern ihnen, gut sey, daß sie bei ihm blieben. Wie viele andere, eben so trug auch diese Rede erst späterhin ihre Früchte.

V. 33. Dieses habe ich zu euch gesprochen, damit ihr in mir Frieden habet. In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben; allein vertrauet, ich habe die Welt überwunden [44].

Was Jesus ihnen bisher gesagt hat, soll sie auf das, was kommen wird, vorbereiten, und mit Vertrauen auf ihn er=

---

41) Diese Worte können indikativisch genommen werden. Ihr glaubet jetzt; im ernsten erbarmenden oder ironischen Sinne, oder auch fragweise im bedaurenden und ironischen Sinn. Ihr glaubet an mich?

42) Matth. XXVI, 31 sqq. Marc. XIV, 27. 50 sqq.

43) Δειχνυσιν, οτι νυν οτε πιστευουσιν, ουπω πιστευουσιν, ουδε προσιεται αὐτων τα ρηματα. Chrysost.

44) XII, 13. XIV, 39.

füllen. Sie werden bald einsehen, daß er die Welt besiegt hat, und mit seiner Kraft dieselbe auch besiegen[45]. Das den Aposteln Vorausgesagte, daß sie in ihm den Kampf gegen die Welt sieghaft bestehen werden hat nicht allein auf deren Apostolat Bezug, sondern enthält auch die Wahrheit, daß sie und alle Menschen vom Tode und der Sünde befreit worden sind durch Jesus, in dem Alle über Welt, Sünde und Tod gesiegt haben und siegen durch seinen Tod, und die aus ihm ewigfließende Gnade. «Wie wir Verderben und Tod besiegt haben, da Christus als Mensch wegen und für uns erstand, und den Trotz des Todes durch seine Auferstehung unterwarf, und wir der Sünde Meister worden sind, da sie zuerst in Christus getödet worden, der auf uns, sein Geschlecht, diese Kraft übertragen hat, so müssen wir auch vertrauen, daß auch wir die Welt besiegen werden, denn Christus hat sie als Mensch um unsertwillen besiegt; und ist auch in diesem der Anfang und die Thüre der menschlichen Natur worden; denn die wir sonst besiegt wurden und fielen, wir behielten die Oberhand und siegten durch den, der aus uns ist, und für uns siegte; denn wenn Gott gesiegt hätte, so wäre es uns nichts, da er aber als Mensch gesiegt hat, haben wir in ihm gesiegt; denn er ist uns nach der Schrift als der andere Adam vom Himmel erschienen.» Cyrill. Alex. in Joh. l. XI. c. XIII.

---

45) Ταυτα bezieht sich wohl auf Alles, was er ihnen in der Abschiedsrede gesagt hat, nicht blos auf die Worte des vorhergehenden Verses (V. 32.).

Kap. XVII.

Inhalt.

Gebet Jesu, daß der Vater ihn verherrlichen (V. 1—5.) und seine Apostel in der Wahrheit und Einheit erhalten wolle (V. 5—19.), daß sie und alle, die an ihn glauben, seine Herrlichkeit schauen (V. 19—26.)

Nachdem er die Unterredung mit den Aposteln beendigt hat, wendet er sich zum Vater, sich mit ihm, daß die Apostel es hören, zu unterreden. Viel Lehrreiches enthielt für sie diese Unterredung ihrer Weise und ihrem Gehalte nach. Durch den himmelwärts erhobenen festen Blick sollten die Apostel die Augen ihres Geistes dahin wenden lernen, wo das Heil, die Gnade und die Wahrheit ist, wo der ist, dessen Wille in Allem geschehen muß, den zu vollbringen, und uns vollbringen zu lehren, der Sohn selber gekommen ist. Aus der Innigkeit, mit der es gesprochen ward, sollten sie die einzig wahre Stimmung des ächten Beters erkennen. Der Inhalt sollte die Belehrung und Tröstung vollenden, und die feierliche göttliche Bestättigung des bisher Gesagten, seyn, da der Vater, vor welchem er gleichsam noch einmal alles in gedrängter Kürze wiederholt, zur Erfüllung des Verheißenen aufgefodert wird.

V. 1. Dieses sprach Jesus, und erhub seine Augen zum Himmel, und sprach: Vater! Die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit auch der Sohn dich verherrliche.

Durch die Auferstehung Jesu ist der Vater verherrlicht worden; durch sie ist mit der Lehre Jesu die Glorie des Vaters verbreitet worden, gleichsam als sagte er: erwecke mich, damit

du durch mich der ganzen Welt bekannt werdest. Man beschränkt es aber umsonst auf die bloße Erweckung Jesu, es bezieht sich auch auf die Himmelfahrt und besonders auf die Sendung des Geistes, wodurch die Verherrlichung des Sohnes aller Welt offenbar wurde.

V. 2. Wie du ihm die Gewalt alles Fleisches[46]) gegeben hast, damit er allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe.

Die Absicht des Gebets, welches der Sohn zum Vater sendet, die Verherrlichung, darum er bittet, ist allein die Erlösung der Menschen vom Irrthum und von der Sünde. Die Verbreitung der wahren Gotteserkenntniß und seiner Gnade, darin das wahrhaftige Leben bestehet. In anderer Weise wird der Vater und der Sohn nicht verherrlicht, als in dieser Offenbarwerdung seiner Herrlichkeit vor den Menschen. Alles, was du ihm gegeben hast, ist menschliche Rede des Gottmenschen. Vergl. Anm. zu V, 23. 27.

V. 3. Dieses aber ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den alleinigen wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum.

Das Heil bestehet darin, daß der wahre Gott, der nur Einer[47]) ist, erkennen werde, und der Mittler Jesus Christus,

---

46) Πασα σαρξ, die Menschen; so Matth. XXIV, 22. Luc. III, 6. I. Pet. 1, 24. Gen. VI, 12.

47) Daß der Logos Gott sey, ist oben schon bewiesen worden. Jenes: dich den alleinigen wahren Gott, enthält einen Gegensatz zur Vielheit der heidnischen Götter, nicht zur Mehrheit der Personen in Gott. So wie das: Alleiniger Gott, sich auf die Natur, deren Einheit hierdurch ausgedrückt wird, bezieht; so das: Jesus Christus auf die also genannte Person, in welcher man den Sohn Gottes (Natur), den Gottgesandten κατ' ἐξοχην erkennen muß.

Ut cognoscant te solum verum Deum, et quem misisti Jesum Christum, et Sabellianos interfecit, et Judaeos exclusit: eos utique, qui audirent loquentem; ne aut illi eundem patrem putarent esse quem filium, si non addidisset et Christum, aut isti a patre filium separarent. Quaero autem, cur non sic putent, subaudiendum, et ex superioribus colligendum, ut quod praemisit, solum verum Deum patrem, subaudiamus etiam Jesum Christum solum verum Deum. Exprimendum enim alterum non fuit, ne duos deos dicere videretur.

ohne welchen man nicht zu dessen rechter Erkenntniß, Liebe und Gnade gelangen kann. Außer dieser Erkenntniß Gottes und des Mittlers ist der Tod. Mit dem Wachsthum darin wächst unser Leben; mit der Besiegelung darin ist unser Leben auf ewig begründet. Die Heiden müssen die Einheit Gottes und der Erlösung der Menschen durch den Mensch gewordenen Logos erkennen; die Juden müssen erkennen, daß Jesus wahrhaftig Christus, der Sohn Gottes ist, und durch ihn die Herrlichkeit Gottes in größerer Helle erschaue.

V. 4. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht; ich habe das Werk vollbracht, das du mir gegeben, das ich thue.

Das Werk, das zu vollbringen Jesus übernommen hatte, war die Verherrlichung des Vaters durch Verkündung seiner Herrlichkeit, und die Offenbrung seiner Güte, Gerechtigkeit

---

Nam neque duos dicimus Deos, et ejusdem cum patre divinitatis filium confitemur. Ambros. de fid. ad Gratian. August. lib. II. c. II. Audis professionem Domini dicentis: *Haec est autem vita aeterna, ut sciant te solum verum Deum, et quem misisti Jesum Christum.* Quare quid sit, quod sensum moveat, ne verus Deus Christus sit: Non enim tibi nunc, quid de Christo credere debeas, significatio aliqualia subjecta demonstrat. Non habes quicquam praeterquam Jesum Christum: Non filium hominis, ut de se solet dicere: Non filium Dei, ut profiteri ei de se usitatum est: non descendentem panem vivum de coelis, quod cum multorum scandalo de se frequentat: Sed dicens, te solum verum Deum, et quem misisti Jesum Christum, omnem praenominum et cognominum suorum, vel naturalium vel assumptorum consuetudinem praetermisit, ut cum confitendus solus verus Deus et Christus Jesus aeternitatem praestarent, sine dubio in ea Jesus Christus esset significatione, qua Deus est. Sed forte, quod ait *te solum*, communionem atque unitatem a Deo separat sane: Si non ad id quod ait, *te solum*, *verum Deum* continuo subjecit: *Et quem misisti Jesum Christum.* Et sensum audientis interrogo, quid credendus sit Jesus Christus, cum ad id, quod pater solus Deus verus credendus sit, credendus et Christus est? Sed solus forte pater Deus verus Christo non reliquit, ut Deus sit. Non relinquat sane: Si unus Dominus pater, Christo ut unus sit Dominus, non reliquit. Quod si unus Deus pater Christo non adimit ut unus sit Dominus, ita solus Deus pater verus Christo Jesu non aufert, ut verus Deus sit. Hilarius de trinitate lib. IX. circ. med.

und Heiligkeit, die Erlösung der Menschheit von der Knechtschaft des Irrthums und der Sünde. Dieses Werk war so gut, wie vollendet, da er den Namen des Vaters den Menschen kund gethan, und zur allgemeinen Verbreitung dieser Kenntniß seine Apostel erkoren hatte, da er in dem Augenblicke, wo er dieses redete, wie ein schon Hingegangener war, weil die Stunde seines Leidens so nahe, sein Wille, es zu bestehen, so entschieden, seine ganze Seele von der Vorstellung und dem Gefühl desselben so erfüllt war 48).

V. 5. **Und verherrliche mich, du Vater! bei dir mit der Herrlichkeit, welche ich bei dir hatte, ehe die Welt war.**

V. 1. redet Christus von seiner Verherrlichung auf Erden, durch die Verbreitung des Glaubens an ihn den Gekreuzigten und Erstandenen, Sohn Gottes und Welterlöser; hier redet er von seiner Verherrlichung im Himmel. Er will als Gottmensch mit der nämlichen Herrlichkeit gekrönt seyn, mit welcher vor der Weltschöpfung seine Gottheit strahlte 49). Die Gottheit hatte, da sie mit der Menschheit angethan, auf Erden wandelte, sich einigermaßen ihrer Glorie entäussert; durch die Himmelfahrt der Menschheit, und deren Erhöhung zur Rechten, nahm sie einigermaßen die ihr gebührende Herrlich-

---

48) Augustin: Ego te clarificabo super terram, opus consummabo, quod dedisti mihi ut faciam.... verbum praeteriti temporis ponere maluit, ut monstraret in praedestinatione jam factum, et pro facto habendum, quod certissime fuerat futurum. Andere verstehen es von der Verherrlichung Jesu von den Menschen, daß Alle erkennen, daß seine Herrlichkeit als die des ewigen Logos den Menschen, welche ihn nicht erkennen, offenbar werden möge. Die Worte: «Welche ich bei dir hatte» wollen Einige blos von einem «haben» nicht der Wirklichkeit, sondern der Vorherbestimmung nach, verstehen, ganz willkührlich und unnatürlich und blos in der Absicht, in Jesu ausser der menschlichen Natur, keine andere anzuerkennen. Augustin deutet es von der Vorherbestimmung der menschlichen Natur: « Intelligamus praedestinationem claritatis humanae, quae in illo est, naturae, ex mortali immortalis apud patrem futurae, et hoc jam praedestinando factum fuisse antequam mundus esset, quod in mundo etiam suo tempore fieret. Aug. tr. CV. n. 7.

49) Phil. II, 8 sqq. Luc. XXIV, 26.

keit wieder an, und die von ihr so hoch erhobene Menschheit ist eine der schönsten Offenbarungsweisen dieser Wiederannahme der ursprünglichen Herrlichkeit.

V. 6. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbaret, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.

Erklärung von V. 4. Die Herrlichkeit des Vaters, die geoffenbart wurde, ist vorzüglich dessen unendliche Liebe, daß er seinen Eingebornen hingab, damit die Menschen nicht ins Gericht kämen, sondern in ihm zur Gerechtigkeit würden. Die Menschen, welchen er den Namen des Vaters geoffenbart hat, sind zunächst die Apostel, dann Alle, welche durch sie an ihn glauben, welche zu der aus allen Orten und Zeiten zu versammelnden Kirche gehören werden. Die du mir von der Welt gegeben hast, (Vergl. VI, 37. 39. 44. X, 29.) ist lediglich die Bezeichnung seiner Einheit mit dem Vater. Wie er oben sagte: Ich habe sie von der Welt erwählt (XV, 19.), so sagt er hier: Der Vater habe sie ihm von der Welt gegeben. » Welche Gott der Sohn von der Welt erwählt hat mit dem Vater, dieselben empfängt von der Welt der Menschensohn vom Vater, denn der Vater würde sie dem Sohne nicht gegeben haben, wenn er sie nicht erwählt hätte. » Aug. Ueber: Sie waren dein, und du hast mir sie gegeben, bemerkt Chrysostomus: « Wenn Jemand dieses in menschlicher Weise deuten wollte, so werden sie, wie es hier gesagt ist, nicht mehr dem Vater angehören; denn wenn der Sohn sie nicht hatte, als sie der Vater hatte, so ist offenbar, daß er, als er sie dem Sohne gab, sich seiner Gewalt über sie begab. Nun ergiebt sich aber wiederum ein noch Abgeschmackteres: Denn es erscheint, daß sie, so lange sie beim Vater waren, unvollkommen blieben, und als sie zum Sohne kamen, vollkommen wurden. Das zu sagen, ist aber lächerlich. Was will er also hiedurch sagen? Daß es auch ihm wohlgefällig ist, daß sie dem Sohne glauben. » (Hom. LXXXI. n. 1.) « So wie der Sohn, da er sprach: Ich habe euch von

der Welt erkorren, den Vater nicht ausschloß, weil sie zugleich auch der Vater erwählt hat, so sonderte er auch sich nicht von ihm ab, da er sprach: Sie waren dein, weil sie auch dem Sohne angehören. Nun aber empfängt als Mensch der Sohn diejenigen, die er nicht hatte, weil er als Gott die Gestalt des Knechtes annahm, die er nicht hatte.» (Aug. tract. CVI. n. 5.)

V. 7. Nun haben sie erkannt, daß Alles, was du mir gegeben hast, von dir ist.

Die Jünger sind inne geworden, daß er vom Vater gekommen, daß Alles, was er redet und thut, Gottes Wort und That ist; sie haben seine vollkommene Einheit mit dem Vater erkannt. Wenn die Erkenntniß der Apostel auch noch der Stärke und der deutlichen Entwickelung entbehrte, so lag sie doch schon in ihrem Innern. Auf diesen Samen des Glaubens, in wiefern er schon etwas aufgegangen war, und gegenwärtig auf dem Punkte stand, gewaltig in die Tiefe und in die Höhe hinauszutreiben, sind die Worte zu beziehen.

V. 8. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie aufgenommen, und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir gekommen bin, und geglaubt, daß du mich gesandt hast.

Was die Worte: Die du mir gegeben hast, besagen, ist schon hinreichend erklärt. (VII, 16. VIII, 28. XIV, 10.)

V. 9. Ich bitte für sie, nicht für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind.

Christus hat für alle Menschen gebetet (für seine Kreuziger hat er noch ganz besonders gefleht), für Alle hat er seinen Opfertod als das lieblichste, stärkste Gebet zum Vater hinaufgesandt. Die Welt ist also nicht überhaupt von seinem Gebete ausgeschlossen, wohl aber von diesem einzigen Gebete, welches er eben für seine Jünger zum Vater sendet, damit er ihnen zeige, wie sehr er sie liebt, wie besonders er sie der Fürsorge des Vaters empfiehlt; damit sie fühlen, wie er sie

dem Herzen des Vaters so nahe bringt. Darum sagt er auch so eindringlich: «Welche du mir gegeben hast» und «sie sind dein» und «das Meine ist dein.» Wiederum mittelt Er als Mensch, Er der Mittler Gottes und der Menschen, unser wahrhaft größter und heiligster Hohepriester, und versöhnt mit seinen Bitten die Gesinnung des Erzeugers, und bittet für uns, wie ein Mensch, da er als Gott gleicher Ehre genießt (συμφιλοτιμειται) mit Gott und dem Vater, der seine Güter den Würdigen ertheilt; und dieses lehrt Paulus, da er sagt (I. Cor. I, 3.), Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. (Cyrill. in Joh. l. XI. c. XIX.)

V. 10. Und alles Meine ist dein, und das Deine ist mein; und ich bin verherrlicht in ihnen.

Ehe sie ihm der Vater gab, waren seine Jünger sein, und da sie ihm der Vater gegeben hat, bleiben sie dem Vater, da der Vater hat, was der Sohn hat. Daß der Gottmensch Solches seiner Gottheit nach von sich sagt, daß er, wenn er nicht Gott wäre, solches nicht sagen könnte, sieht ein Jeder [50]). In Beziehung auf seine Wissenheit hat sich Jesus desselben Ausdruckes bedient. (XVI, 15.) «Und ich bin verherrlicht in ihnen» ist die der ersten, daß sie nämlich dem Vater angehören, beigefügte andere Ursache, warum der sich ihrer annehmen müsse, oder es ist gleichsam der Beleg, daß sie ihm, dem Sohne wie dem Vater angehören, indem er in ihnen seine Macht gezeigt und zeigen wird, oder indem sie an ihn glauben, und künftig noch fester und lebendiger glauben werden; da sie, wie den Vater, eben also auch ihn predigen (Vergl. V. 3.), wie sie in des Vaters, eben also in seinem Namen Alles thun, und für seine, wie für des Vaters Ehre Alles leiden werden. S. Chrysost. Die Bälde und die Gewißheit dieser Verherrlichung ist durch das Präterit

---

50) Το μεν γαρ του ελλατονος, οτι του μειζονος εστι, παντι που δηλον· το δε εμπαλιν, ουκ ετι· ενταυθα δε αντιστρεφει, αντιστροφη την ισοτητα δηλοι. Chrysost.

ausgedrückt; auch war sie dem Keime, dem Anfange nach schon wirklich in den Aposteln.

V. 11. Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir, heiliger Vater! Bewahre in deinem Namen sie, die du mir gegeben hast, damit sie Eins seyen, wie wir.

Noch eine Ursache, warum der Vater sich der Jünger annehmen muß. Der Sohn ist bald nicht mehr bei ihnen, da er zu ihm kommt, und von aller List und Gewalt der Welt und des Teufels sind die Einzelnen und Schwachen umgeben; was aber wieder ganz auf menschliche Weise zu ihnen gesprochen ist, deren an sich schon noch sehr unmündiger Sinn im gegenwärtigen Augenblicke von der Betrübniß noch mehr umdunkelt war, also daß sie die leibliche Gegenwart ihres Meisters für die einzig rechte Burg ihrer Sicherheit hielten. Hätte er dem Leibe nach weggehend zu ihnen gesagt: Ich bewahre euch, so würden sie diese Bewahrung an die leibliche Anwesenheit anknüpfend solche Rede nicht verstanden haben, sie würden ohne festen Glauben, ohne Ruhe geblieben seyn, deßhalb empfiehlt er sie dem Vater um so mehr, als er ja, um zu ihm zu kommen, dieselben verläßt. Bewahre sie in deinem Namen, kann heißen: Bewahre sie durch deine Hülfe [51]), oder in der Erkenntniß und Verehrung deines Namens, oder erhalte sie dir. Am beßten, dünkt mir, legt man es aus: Erhalte sie um deinetwillen. Würde man sich die von Griesbach und Matthäi in den Text aufgenommene Lesart (ῳ δεδωκας), welche die meisten Auctoritäten für sich hat, gefallen lassen, so hätten wir den schönen Sinn: Erhalte sie in der Erkenntniß des Namens, den du mir gegeben hast. Der Name, welchen der Vater Jesu Christo gegeben hat, ist die Offenbarung der Herrlichkeit und Macht desselben, als des Eingeborenen, in dem allein Heil ist, in dem alle Kniee sich beugen, den alle Zungen bekennen müssen (Act. IV, 12.

---

51) Τουτ' εστι δια της σης βοηθειας. Chrysost. cfr. Theoph. Euthym.

Philipp. II, 9—11.); daß also Jesus den Vater bittet, er wolle sie in der Erkenntniß seiner als des Messiah und eingeborenen Gottes-Sohnes immerdar erhalten, damit sie in Einem Glauben an ihn, und in Einer Liebe zu ihm, verbunden seyn und bleiben mögen. Damit sie eins seyen wie wir. Wie Vater und Sohn Eins sind im Wesen und Willen, so sollen sie nachbildlich diese göttliche Einheit in der Einheit ihres Glaubens, und ihrer Liebe darstellen. (Act. IV, 32. Eph. IV, 4. S. Ambr. de fid. IV, 2. Cyr. in Joh. l. XI. c. XX.) 52). So fodert auch Jesus auf, vollkommen zu seyn (Matth. V, 48.), wie der himmlische Vater es ist.

V. 12. Da ich bei ihnen war in der Welt, bewahrte ich in deinem Namen, die du mir gegeben hast, und Keiner aus ihnen ging verloren, als nur der Sohn des Verderbens 53), damit die Schrift erfüllt würde.

Die Abwechslung der Hut, unter welcher die Apostel gestanden, und künftighin stehen werden, ist mehr eine scheinbare als wirkliche; denn da der Sohn die Apostel bewahrte, bewahrte sie auch der Vater, und da der Vater sie jetzt bewahren wird, wird der Sohn mit ihm vereint sie bewahren 54). Der Eine Unterschied ist, daß der Sohn vorhin seiner Menschheit nach unter ihnen wandelte, sie durch Reden und Thaten hütete, ihren Glauben, ihre Liebe stärkte, welches leibliche

---

52) Non ait, ut nobiscum sint unum, aut simus unum ipsi et nos, sicut unum sumus nos, sed ait etc. Aug.

53) Ὑιος της απωχειας ילדי פשע, בן מות. Απωλεια ist nicht allein die Apostasie des Judas, sondern auch deren Folge für ihn.

54) Neque enim hoc carnaliter debemus accipere, velut vicissim nos servent Pater et filius amborum in nos alternante custodia, quasi succedat alius, quando discesserit alius.... Quando ergo servabat discipulos suos Filius praesentia corporali, non exspectabat pater ad custodiendum succedere Filio discedenti, sed eos ambo servabant potentia spirituali, et quando ab eis abstulit filius praesentiam corporalem, tenuit cum patre custodiam spiritualem. Quia et custodiendos quando Filius homo accepit, custodiae paternae non eos abstulit, et cum Pater Filio custodiendos dedit, non dedit sine ipso, cui dedit, sed dedit homini Filius non sine Deo eodem ipso utique Filio. Aug.

Wandeln und sichtbare Reden und Würken jetzt aufhörte; mit geistiger Gegenwart und Hut hingegen blieb der Sohn allzeit bei ihnen [55]. Man wolle jedoch bemerken, daß die Rede Jesu, so sehr sie sich dem Verstande der Apostel anschmiegt, in ihrem tiefen Grunde eine wahre Gleichstellung des Sohnes und Vaters enthält, da er seine Hut mit jener des Vaters vergleicht. (S. Cyr in Joh. l. XI. c. XXI.) — Der Sohn des Verderbens ist Judas, der Verräther, der sich in das ewige Verderben stürzte, den Jesus nicht bewahren konnte, weil er nicht bewahrt werden wollte (VI, 37.); durch dessen Sünde die Schrift erfüllt wurde, in wie fern sie das Leiden Jesu zur Erlösung der Menschen vorhersagt, und in wie fern sie die Weissagung (Ps. XLI, 10. LIX, 3 sqq.) enthält, Einer der Seinen werde ihn verrathen. Damit die Schrift erfüllt würde, drückt nicht die Ursache oder Absicht, sondern die Folge des Vergehens des Judas aus, nicht die Nothwendigkeit seines Sündigens, sondern die Ewigkeit und Unfehlbarkeit des göttlichen Vorhersehens.

V. 13. **Nun aber komme ich zu dir, und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben.**

Damit die Freude des lebendigen Glaubens und Vertrauens, des innern Friedens, welche eine von jener der Welt durchaus verschiedene Freude ist, in ihnen bleibe, damit ihre Freude vollkommen sey in der Gewißheit der göttlichen Freundschaft und Gnade, in der Zuversicht der überschwenglichen Seligkeit nach der kurzen Bitterniß, darum hat der Herr also zu ihnen geredet, auf daß ihre Freude hienieden schon in ihrer Art vollkommen seyn möchte, wegen der Hoffnung der baldigen ganz vollkommenen Freude, in welche sie eingehen werden, da sie im Glauben und in der Liebe standhaft verharrt sind. (cfr. XIV, 27. XV, 11.)

---

55) Hoc gaudium suum, id est, a se in eos collatum, in eis dicit implendum. Aug. Matth. XXVIII, 20. Vergl. Joh. XIV, 18. 19.

V. 14. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasset, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin.

Wiederum ein Grund, womit Jesus die besondere Fürsorge des Vaters für seine Jünger anspricht: die Ursache, warum die Welt ihnen ihren Haß bezeigt, und noch bezeigen wird in dem künftigen Leiden, die sie noch über dieselben, wie über ihren Meister, verhängen wird, ist allein, daß sie die Worte des Vaters, welche er ihnen verkündet hat, angenommen haben, und dem Leibe nach von dieser Erde, durch ihre Gesinnung und ihr Leben derselben nicht angehören (VIII, 23. XV, 18 sqq.), sondern das Gleichniß dessen an sich tragen, der vom Himmel ist, durch dessen Gnade ihr niederes Daseyn in ein höheres umgewandelt worden ist. Sie gehörten nicht zur Welt, darum erwählte er sie von der Welt, damit sie durch seine Wahl in der Seligkeit, nicht zur Welt zu gehören, vollkommen, und auf immer befestigt seyen. Sie gehörten nicht zur Welt, da sie das Licht suchten, und ganz und gar nicht mehr, da sie es gefunden hatten.

V. 15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest.

Ob die Jünger schon nicht von der Welt waren, und von ihr nur die grimmigste Mißhandlung zu gewärtigen hatten, mußten sie dennoch in der Welt seyn, um der Wahrheit Zeugniß zu geben (Phil. I, 21 sqq.), und durch den Tod für die Wahrheit als deren Anhänger und Zeugen vollendet zu werden. Jesus bittet darum den Vater nicht, daß er sie der Welt entrücke, sondern, daß er sie von ihr, und ihrem Fürsten (XIV, 30.), dem Bösen (Matth. VI, 13. I. Joh. II, 13. 14. III, 12. V, 18.) nicht möge besiegt werden lassen. (Cfr. Apoc. III, 10.)

V. 16. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.

Die Welt liebt, was von ihr ist; darum verfolgt sie die Apostel, weil sie nicht von ihr sind, wie sie Jesum verfolgt,

der nicht von ihr ist. Ich brauche wohl nicht zu erinnern, daß die Jünger nicht in demselben Grade nicht von der Welt seyen, in welchem dieses von Christus gesagt werden muß, und daß die in gegenwärtigem Vers enthaltene Vergleichung, wie die Matthäus V, 48. zu nehmen sey. Auch seiner Menschheit nach war Jesus nicht von der Erde, wie die Jünger, da sein Fleisch ein unsündiges, seine Geburt eine übernatürliche war[56].

V. 17. **Heilige sie in deiner Wahrheit**[57]**; dein Wort ist die Wahrheit.**

Entweder bittet Jesus den Vater, daß er sie in der Erhaltung und in der Erhöhung des Glaubens und der Liebe immer mehr heilige, oder daß er sie, welche er bereits zur Verkündung der Wahrheit verordnet hat, als seine Diener zu ihrem Berufe weihen, und die ihnen bereits ertheilte Heiligung erhalten, und vermehren wolle[58]. Diese Einweihung und Heiligung in und zu der Wahrheit, zum Dienste des Wortes, sollte vorzüglich durch die Taufe des Geistes der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, geschehen, und so erinnert Jesus wiederum an die Verheißung eben dieses Geistes XIV, 16. 26. XVI, 13.

V. 18. **Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe ich auch sie in die Welt gesandt.**

Er hat sie ausgesandt, ist eigentlich in Beziehung auf die Wahl und Bestimmung und die Nähe des Zeitpunktes, da sie ihre Verrichtungen eigentlich beginnen werden, gesagt[59].

---

56) Donatum est ergo eis, ut sicut nec ipsi essent de mundo, eos ipso liberante de mundo. Ipse autem de mundo nunquam fuit, sicut etiam secundum formam servi de spiritu sancto ipse natus est, de quo illi renati. Nam si propterea illi jam non de mundo, quia renati sunt de spiritu sancto, propterea ille nunquam de mundo, quia natus est de spiritu sancto. Aug.

57) Einige verstehen unter der Wahrheit hier den Logos selber. Vergl. V. 19.

58) Δοκει δε μοι και ετερον δηλουν το αγιασου αυτους· οιονει το, αφορισον αυτους τω λογω και τω κηρυγματι. Chrys.

59) Εθος δε αυτω, και το μελλον ως γεγονος λεγειν. Chrys.

Sie hatten bisher von dem Reiche Gottes, das gekommen sey, gepredigt (Matth. X, 1 sqq. Luc. IX, 1 sqq.), und darauf vorbereitend, getauft, aber ihre Sendung nahm eigentlich erst nach der Herabkunft des heil. Geistes ihren Anfang. Hinsichtlich der Vergleichung der Sendung Jesu und der Jünger gilt das V. 16. und auch sonst anderwärts Erinnerte.

V. 19. **Und um ihretwillen weihe ich mich selber, damit auch sie geheiligt seyen in der Wahrheit.**

Der Vater weihet die Jünger, und der Sohn weihet die Jünger, der Vater durch seine Wahrheit 60), der Sohn dadurch, daß er sich für sie hingibt, sich als ein wohlgefälliges, heiliges und heiligendes Opfer darbringt 61). Verkündung der Wahrheit und Sühnung der Schuld durch den Logos, sind die beiden Grundfaktoren der Erlösung, wie sie uns das ganze neue Testament verkündet. Wenn die Apostel jetzt noch nicht begriffen, was es mit dieser Opferweihe Jesu für eine Bewandtniß habe, so begriffen sie es nachher.

V. 20. **Nicht für sie allein bitte ich, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben.**

Hiedurch sagt ihnen Jesus, daß sie nicht werden bewältigt werden, daß sie in seinem Glauben und in seiner Liebe verharren, daß ihre apostolischen Arbeiten schöne Früchte hervorbringen, daß ihre Verkündungen und Wunder Vielen die Ursache ihres Heils seyn werden. Unter denjenigen, welche durch das Wort der Apostel an Jesum glauben, ist Nichts weniger zu verstehen, als die Kirche, welche durch sie gegründet worden ist. Ihr Wort schallt durch alle Zeiten, Alle vernehmen ihr Zeugniß vom Erlöser (XV, 17.), und nähren daraus ihre Seele zum höheren Leben. Die Kirche hält nur

---

60) Die Wahrheit des Vaters ist auch die des Sohnes, wie wir zu sehen öfter Gelegenheit hatten, und der Geist der Wahrheit, mit dem der Apostel getauft werden, geht von beiden aus. Die Weihe durch die Wahrheit des Vaters wird hier dem, was der Sohn zu ihrer Weihe thut, entgegengesetzt; in wie fern dieser sich der Menschheit nach in den Tod hingab, sich als ein Opfer Gott weihte.

61) Luc. XXII, 19. 20. Heb. II, 11. IX, 14.

der Apostel Wort lebendig und laut, und wie der Apostel Predigt eine Fortsetzung der Predigt Jesu ist, so die Predigt der Kirche eine Fortsetzung der apostolischen Verkündung.

V. 21. Damit alle Eines seyen, wie du, Vater in mir und ich in dir, damit auch sie in uns Eines seyen, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.

An der Einheit der Jünger im Glauben und in der Liebe, worin sich die Einheit des Vaters und des Sohnes abspiegelt, mögen Alle erkennen, daß Jesus wahrhaftig der vom Himmel gekommene Gottes-Sohn ist (vergl. Act. II, 47. IV, 32. V, 12. Eph. IV, 1 sqq. I. Thess. V, 58. Phil. I, 27. I. Pet. II, 12. III, 1. 2. Matth. V, 14. 16.)

V. 22. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf daß sie Eines seyen, wie wir eins sind.

Chrysostomus hat die Herrlichkeit, von der in gegenwärtigem Verse die Rede ist, richtig von der Lehre, den Wundern und der Einheit der Liebe, womit Jesus die Apostel ausgerüstet, verdeutet. Mit derselben Herrlichkeit, mit welcher Jesus seiner Menschheit nach von dem Vater geziert worden, mit derselben hat er die Jünger umgürtet, und wie man aus seiner Herrlichkeit erkennen konnte, daß er Eins mit dem Vater ist, so konnte man an ihnen erkennen, und sollte man fürder noch deutlicher erkennen, daß sie Eins sind mit ihm. Wie sie aber an der Glorie der Menschheit Jesu hienieden Antheil genommen haben, so werden sie dort an der Herrlichkeit, welche sie zur Rechten des Vaters erhoben genießt, Theil haben. Viele glauben nach dem Vorgange Augustins [62]), in V. 22. sey schon von dieser einstigen Glorie die Rede; allein erst V. 24. folgt der abermalige Hinweis auf diese Herrlichkeit im Himmel und die Glückseligkeit der zu ihrer Vollendung gekommenen

---

62) Quam claritatem? nisi immortalitatem, quam natura humana in illo fuerat acceptura. Nam nec ipse acceperat eam, sed more suo propter immobilitatem praedestinationis, praeteriti temporis verbis, futura significat. Aug.

Liebe, in welcher sie alle in alle Ewigkeit mit ihm vereint seyn werden.

V. 23. Ich in ihnen, und du in mir, damit sie vollkommen[63]) Eines seyen, und damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und sie liebst, wie du mich liebst.

V. 24. Vater, die du mir gegeben hast, ich will, daß wo ich bin, auch sie seyen mit mir, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt vor der Welt Gründung.

Sieh die Anmerkung zu V. 17.

V. 25. Gerechter Vater! die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt; und diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast.

Warum hat die Welt den Vater nicht erkannt? Weil sie den Sohn nicht erkannt hat. Und was war der Lohn der Jünger, daß sie den Sohn erkannten? Daß sie den Vater erkannten. Wer aber den Vater, wer den Sohn nicht erkennt, der bleibt im Tode. In der Anrede: Gerechter Vater! Liegt die Erinnerung an das unausweichliche, strenge, aber gerechte, Gericht, dem sie anheim fallen. Es ist ein großes Unglück, daß sie den Sohn nicht erkannt; dennoch haben sie allein alle Schuld, Gott hat keine, daß sie im Unglauben verharrten, keine, daß sie die Strafe des Unglaubens tragen. Er ist gerecht. Auch mögen die Worte: «Gerechter Vater» anbei eine mit Wehmuth und Unwillen gemischte Klage enthalten, daß die Menschen einen so guten und gerechten Gott nicht erkennen mochten. (Sieh Chrys. hom. LXXXII. n. 3.) Augustin faßt es so, als habe sich die Gerechtigkeit Gottes darin gezeigt, daß er der Welt seine Erkenntniß nicht gegeben habe[64]). (Vergl. Luc. X, 21.) Sollte nicht vielleicht auch der Sinn darin liegen: Die Welt, deren Wesen Unwahrheit, Ungerechtigkeit ist, habe

---

63) Τετελειωμενοι so viel als τελειως cfr. Joh. IV, 12. 18.

64) Propterea itaque mundus te non cognovit, quia justus est et meritis ejus, ut non cognosceret, tribuisti.

den Vater, dessen Wesen Wahrheit und Gerechtigkeit ist, eben wegen dieser Entgegensetzlichkeit nicht erkannt?

V. 26. Und ich habe kund gethan, und werde kund thun ihnen deinen Namen, damit die Liebe, mit welcher du mich geliebt hast, in ihnen sey, und ich in ihnen.

Die den Vater erkennen, erkennen auch den Sohn, und wissen auch, mit welcher Liebe er vom Vater geliebt wird; und wie dessen Liebe in ihnen bleibt, so bleibt Er in ihnen. Der Vater war den Jüngern von Jesus verkündet, und sollte denselben bald in einem hellern Lichte offenbar werden nach der Erstehung (Act. I, 3.) Jesu, und besonders nach dessen Himmelfahrt durch den, in sie ausgegossenen, Geist. Mit dieser Erkenntniß des Vaters mußte die des Sohnes und der gegenseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes, immer wachsen, und wie ihr Herz immer heller und gewaltiger in der Liebe brannte, so offenbarte sich auch immer liebevoller und vertrauter in ihrem Innern der Sohn, so daß auf helleres Schauen immer brennenderes Lieben, und auf dieses wieder helleres Schauen folgt. Die hellste Offenbarung des Vaters durch den Sohn, in dem er ist, und die vollendeste Beglückseligung der Jünger durch den in ihnen seyenden Sohn, wird seyn, wenn keine Zeit mehr seyn wird. «Ich habe ihnen denselben (den Vater) offenbart im Glauben, ich werde ihnen denselben offenbaren im Schauen; ich habe ihn offenbart den mit Ende Pilgernden; ich werde ihn offenbaren den ohne Ende Herrschenden.» 65).

65) Quomodo autem dilectio, quam dilexit Pater Filium, est in nobis, nisi quia membra ejus sumus, et in illo diligimur, cum ipse diligitur totus, id est, caput et corpus? Ideo subjunxit: *et ego in ipsis*, tanquam *diceret:* quoniam ego sum et in ipsis. Aliter enim est in nobis tanquam in templo suo, aliter autem, quia et nos ipse sumus, cum secundum id, quod ut caput nostrum esset, homo factus est, corpus ejus sumus. (Tr. CXI. n. 6.) Diese Anmerkung Augustins ist schön, aber sie geht nicht recht in den Text hinein.

Kap. XVIII.

Inhalt.

Jesus wird ergriffen (V. 1—12.) und zu Annas, dann zu Kaiphas geführt. Petrus verläugnet ihn (V. 13—27.) Jesus wird zu Pilatus geführt, der ihn los-lassen will (V. 28—40.)

V. 1. **Da Jesus dieses gesprochen hatte, ging er mit seinen Jüngern über den Bach Kedron, wo ein Garten war, in welchen er hineinging, er und seine Jünger.**

Auf der Ostseite von Jerusalem, zwischen der Stadt und dem Oelberge, zieht sich ein schmales und tiefes Thal, welches, wie der in seinem Grunde fließende Bach, Kedron hieß[66]. Am Fuße des Oelberges, der sich jenseits des Baches sogleich erhebt, liegt Gethsemane[67], der Garten, von welchem hier die Rede ist.

V. 2. **Es wußte aber auch Judas, welcher ihn verrieth, den Ort, denn oft war Jesus dort hingekommen mit seinen Jüngern**[68].

---

66) II. Sam. XV, 23. I. Reg. II, 37. XV, 13. II. Reg. XXII, 4. 6. 12. II. Chron. XV, 16. XXIX, 16. XXX, 13. 14. Jerem. XXXI, 40. Jos. Ant. VII, 12. IX, 7. 3. Reg. V, 6. 7. קדרון von קדר, schwarz seyn, von der trüben oder dunkeln Farbe des Wassers, oder von der Dunkelheit des von Bergen und hohen Bäumen umschatteten Thales, wie Andere lieber wollen. Die des hebräischen unkundigen Abschreiber setzen των κεδρων Cedernbach, του κεδρων dünkte ihnen ein Fehler. Das Thal heißt jetzt Josaphat.

67) גת שמנא Oelkufe, wohl davon so genannt, daß hier so viele Oliven wuchsen, oder daß die auf dem Oelberge, und in diesem Garten wachsenden Oliven in dem Gehöfte hier gepreßt wurden.

68) Siehe Marc. XIII, 3. Luc. XXI, 37. XXII, 39. Matth. XXI, 17. Joh. VIII, 1. 2. Siehe die Anm. zu III, 2.

V. 3. Da nun Judas genommen die Schaar[69]) und Knechte von den Hohenpriestern und Pharisäern, kommt er dahin, mit Fackeln, Leuchten und Waffen.

V. 4. Jesus also, der alles wußte, was über ihn kommen sollte, ging hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?

Jesus, der wußte, daß sie eben kommen würden, ihn zu ergreifen und dem Tode zu überantworten, ging aus dem Garten heraus und trat der Schaar entgegen. Er hätte sich ihr entziehen können, denn er wußte, was ihre Absicht war, und hatte die Macht, ihre Augen zu fesseln, daß sie ihn nicht

---

69) Σπειραν. Unter der σπειρα, dafür ich allgemein Schaar gesetzt habe, verstehen Einige die levitische Tempelwache, Andere die in der Veste Antonia liegende Besatzung, deren Unterstützung sich das Synedrium ausgebeten, Andere denken an die Abtheilung der Cohorte, welche an Festtagen in den Hallen des Tempels, Unfug zu verhüten, Wache hielt. Dagegen, daß die levitische Tempelwache gemeint sey, scheint mir eingewendet werden zu können, daß diese für den Dienst des Tempels bestimmt war, und zur Handhabung der Ordnung der Stadt nicht verwendet wurde, ferner, daß es einer bewaffneten jüdischen Schaar sicher nicht verstattet worden wäre, durch die Stadt zu ziehen. Der Einwand, die Römer würden Jesum gleich zu Pilatus geschickt haben, und nicht zuerst zu Hannas, ist geringhaltig; warum nicht? Die Römer unterstützten bloß die Juden, und ließen ihnen durch ihre Wache Hülfe leisten, weil sie keine hatten, und keine haben durften; Jesus ward ja nur als Einer, der gegen das jüdische Gesetz sich versündigt hatte, ergriffen, und den Juden gebührte vor Allem die Untersuchung. Die Diener des Synedriums gehen mit, weil die ganze Sache wegen des Synedriums geschieht. Da die Juden dieser Zeit sehr zum Aufstande geneigt waren, hat man wohl Ursache die Anzahl der, dem Synedrium zur Sicherheit gegebenen Römer, nicht so klein anzunehmen. Escortirten ja auch später den Apostel Paulus 470 Mann unter zwei Centurionen (Act. XXIII, 23.) Man vergleiche auch (Marc. XV, 16. Matth. XXVII, 27.) Die Tempelwache würde auch Jesum nicht in das Prätorium hineingeführt haben (V. 28.), und XIX, 2. werden die στρατιωται ausdrücklich genannt. (Vergl. Matth. XXVII, 27. Marc. XV, 16.) Weil man nicht wußte, welche Auftritte bei Gelegenheit der Ergreifung und Wegführung Jesu Statt finden möchten, so stellte sich der Chiliarch selber an die Spitze der Truppe. Hierum hatten ihn vielleicht auch die Pharisäer dringend durch Bitten und Geschenke ersucht.

erkenneten, ihre Hände und Füße zu lähmen, daß sie ihm nicht nahen, ihn nicht ergreifen könnten. Er will aber, daß an ihm, was vorhergesagt war, in Erfüllung gehe, und liefert sich in ihre Hände. Jesus hat mehrmal darauf aufmerksam gemacht, daß er sein Leben frei hingeben werde, und daß niemand es ihm wider seinen Willen nehmen könne[70]. An dasselbe erinnert hier Johannes.

V. 5. Sie antworteten ihm: Jesum, den Nazaräer. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's. Es stand aber auch Judas, der ihn verrathen hatte, bei ihnen[71].

Jesus fragt sie, wen sie suchen, nicht als wisse er es nicht (Vergl. II, 25.), sondern um ihnen mit seinem: «Ich bin's» zu entgegnen, und sie fühlen zu lassen, daß sie seiner nicht habhaft werden möchten, falls er sich ihnen nicht überliefern wollte.

V. 6. Da er aber zu ihnen sprach: Ich bin's! wichen sie zurück, und fielen zu Boden.

Ein Wunder darf (um nicht zu sagen muß) man hier doch wohl annehmen. Warum gaben sie, anstatt sogleich über ihn herzufallen, gleichsam als sehen sie ihn nicht, auf seine Frage: Wen suchet ihr, die Antwort: Jesum, den Nazaräer. Judas hatte ihnen ja das Zeichen gegeben. Aber die Finsterniß der Nacht? Sie standen ihm nah, als Judas ihn durch den Kuß als denjenigen bezeichnete, den sie sogleich ergreifen und mit Vorsicht führen sollten, und Fackeln und Laternen leuchteten zum

---

70) Joh. X, 18. und die Anm. dort.

71) Judas gab dem Herrn den verrätherischen Kuß, ehe dieser die Schaar anredete: Wen suchet ihr, und ihr sagte: ich bin's, denn nach diesen Worten hätte es keines weitern Zeichens bedurft. Judas ging nämlich der Schaar voraus (Luc. XXII, 47.), und trat gleich zu Jesus hin, ihm den Kuß des Verraths zu geben (Matth. XXVI, 49. Marc. XIV, 45. Nachdem Jesu zu ihm die Worte gesprochen: «Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn» (Matth. XXVI, 50. Luc. XXII, 48.) trit er zur Schaar, und fragt sie, wen sie suchen. (Auch Judas ist zu dieser zurückgetreten Joh. XVIII, 5.) Sie antworteten: Jesum von Nazaret. Ich bin's, ist die Antwort. (Cfr Aug. de cons. Evang. III, 3.)

Verrath, und zeigten den, der ihn beging, und den, an dem er begangen wurde. Aber sie sollten inne werden, daß sie ihn wider seinen Willen nicht zu erkennen und nicht zu ergreifen vermögen; deßhalb wurden ihre Augen und Hände also gehalten, deßhalb stürzten sie, vom bloßen Worte ich bin's, todt zu Boden. Zugleich sollte dieses ihnen ein Wink über das seyn, was sie zu vollbringen eben im Begriffe standen; es war ein zuckender und sogleich verschwindender Strahl in dunkeler Nacht, ein warnender Blick des barmherzigen Herrn, ein drohend geschwungener Finger des Richters. Allein, wie Judas bei den Worten Jesu, mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn, die sein Inneres durchzucken mußten, verstockt blieb, und den, der die Gedanken seines Herzens geschaut hatte, nicht erkennen mochte, so verharrte die zu Boden gestürzte Schaar in ihrer Gesinnung, und legte Hand an den, dessen Macht sie gesehen, darum, weil sie die Versicherung hat, daß er sie jetzt nicht gebrauchen will.

V. 7. Da fragte er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sagten, Jesum, den Nazaräer.

V. 8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin; wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen.

Von den Soldaten und Knechten wollten einige Hand an die Jünger legen (weil sie Jesum noch nicht kannten oder weil sie gedachten, die Jünger möchten sich zur Wehr setzen?), darum sagt Jesus noch einmal, er sey es, er übergebe sich ihnen, die Andern (seine Jünger) möchten sie nur gehen lassen. So schützte er das Leben seiner Jünger und bewieß sich als den guten Hirten, der das Leben keines seiner Schaafe hinopfert. Warum bei dieser zweiten Anrede Jesu an die Schaar dieselbe nicht zu Boden stürzt, beantwortet Augustin: «Wenn er sich nie von ihnen ergreifen ließe, würden sie zwar nicht vollbringen, weßhalb sie gekommen sind; aber er würde auch nicht vollbringen, weßhalb er gekommen ist; denn sie suchten wüthend ihn zu tödten, und er suchte uns sterbend. Deßhalb läßt er, der seine Macht gezeigt denen, die ihn ergreifen wollten und

nicht konnten, sich von ihnen ergreifen, damit er durch diejenigen, welche dessen unbewußt sind, seinen Willen vollbringe. Tract. LXII. n. 3. 72).

V. 9. So daß das Wort erfüllt würde, das er gesprochen: Welche du mir gegeben hast, keinen von ihnen habe ich verloren.

Das Wort Jesu bezieht sich eigentlich auf den Tod der Seele, drückt aber zugleich im Allgemeinen die Liebe Jesu zu den Seinen aus. Da nun diese Liebe sich auch in dieser Gelegenheit in so schöner Weise offenbarte, so erinnerte dieses an das Wort, das er einst gesprochen hatte; man erkannte in dem, was er that, eine Erfüllung dessen, was er gesagt hatte; oder, was Jesus von sich gesagt hatte, er sey der gute Hirt und gebe sein Leben für seine Schaafe, und lasse nicht eines umkommen, ging jetzt auch nach seinem ganz buchstäblichen, niedern Sinne in Erfüllung. Indessen ist das Wort Jesu auch diesesmal nicht allein in einer weitläufigern oder blos akkommodirten Bedeutung, sondern nach seinem wahrhaftigen, hohen Sinne in Erfüllung

---

72) Επει ουν τα αυτου παντα επληρωσε, τοτε λοιπον εαυτον παραδιδωσι (Chrysost.) — «*Ego sum*, inquit. Quod verbum illam manum ita ex ferocissimis congregatam, quasi quodam fulmineo ictu stravit, atque perculit, ut omnes illi atroces, minaces, atque terribiles, retroacti corruerent. Ubi fuit saevitiae conspiratio? Ubi ardor irarum? Ubi instructus armorum? Dominus dicit: *Ego sum:* Et ad vocem ejus turba prosternitur impiorum. Quid jam poterit majestas ejus judicatura, cujus hoc potuit humilitas judicanda? Verumtamen Dominus sciens, quid magis mysterio suscepto conveniret, in hac potestate nou perstitit; sed persecutores suos in facultatem dispositi sceleris redire permisit. Nam si teneri nollet, non utique teneretur; sed quis hominum posset salvari, si ille non se sineret comprehendi?.... Contra Sacramentum enim erat redemtionis nostrae, ut qui mori pro omnibus venerat, capi nollet: *Ne dilato gloriosae Crucis Triumpho, et Dominatio diabolica fieret longior et captivitas humana diuturnior.* Dat ergo in se furentibus licentiam saeviendi, nec tamen etiam talibus dedignatur se indicare divinitas. Aurem servi jam ipsa sectione demortuam et a compage viventis corporis alienam, in sedem dehonestati capitis revocat manus Christi. Reformat, quod ipse formaverat: Nec tarde caro sequitur ejus imperium, cujus erat ipsa figmentum. Leo Serm. L. in Pass. dom. I c. III. IV.

gegangen, denn die Jünger waren noch gar nicht in dem Zustande des lichten und lebendigen Glaubens; sie würden, wenn man sie gefangen geführt hätte, um die Freiheit zu erhalten, den Meister verläugnet haben, und die über sie kommenden Leiden würden für sie wahrlich nicht zum Leben gewesen seyn [73].

V. 10. Simon Petrus aber, der ein Schwert hatte, zog es, und schlug den Knecht des Hohenpriesters [74], und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht aber hieß Malchus [75].

Petrus hatte sich zur Nothwehr mit einem Schwerte versehen, desgleichen ein anderer Jünger (Luc. XXII, 50.); das zog er in dem Augenblick der Ergreifung zu seiner und seines Meisters Vertheidigung. Der Streich, den er führte, ging aber fehl. Statt des Hauptes traf er nur das Ohr des Knechtes. Petrus zeigt allenthalben, so auch hier, wieder die ungestümme Hitze seines Characters. Vielleicht hatte er auch die Worte Jesu (Luc. XXII, 6.) als eine Auffoderung oder Erlaubniß, sich des Schwertes zu bedienen, angesehen [76].

V. 11. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide; den Kelch [77], welchen mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken [78]?

73) Cur ergo, si tunc morerentur, perderet eos, nisi quia nondum sic in eum credebant, quomodo credunt, quicunque non pereunt. Aug.

74) Matth. XXVI, 51. Marc. XIV, 47. Luc. XXII, 49. 50.

75) Johannes war oft im Hause des Hohenpriesters, und wußte von daher den Namen des Knechtes.

76) Wenn Jesus sagte, man sollte sein Unterkleid verkaufen, um dafür ein Schwert kaufen zu können, so sollte hiedurch die große Verfolgung, welche bald kommen würde, angedeutet werden. Nach Andern war es eine Ironie auf Petrus, der allzu vorsichtig sich mit einem Schwerte versehen hatte.

77) Ποτηριον, Kelch der Bitterniß, Bild des Leidens. Matth. XX, 22. XXVI, 39. Marc. XIV, 36. Luc. XXII, 42. Jes. LI, 17. 22. Ez. XXIII, 31—33. Jerem. XXV, 15. LI, 7. Thren. IV, 2. Psalm. LX, 5. LXXV, 9.

78) Matth. XXVI, 52—54. Jesus heilte sogleich das Ohr des Knechtes. Luc. XXIII, 51.

Die Leute nehmen ihn gefangen, nicht wegen ihrer Macht, sondern weil er will. Das hätte Petrus bedenken sollen. Eben hatten sie sich erst vom Boden aufgerafft, zu welchem sie ein Wort niedergestürzt hatte; und er will ihn, dessen Wort ein so mächtiges Schwert ist, mit seinem ohnmächtigen und ungeschickten Schwerte vertheidigen. Statt seiner würden zehn Legionen Engel auf Seinen Wink über die Schaar hinstürzen, wenn es ihm um Abwehr zu thun wäre; allein die Schrift will er erfüllen, den vom Vater, damit die Menschheit vom Tode geheilt werde, dargereichten Kelch trinken. Es war eben der, vom heil. Geiste noch nicht gesalbte, Petrus mit dem, durch das viele anklebende irdische Element verunreinigten, Eifer, welcher das Schwert zog; späterhin zog er nur jenes des Geistes, dem seine Feinde unterlagen. Cyrill bemerkt, hieraus sey zu ersehen, daß man nicht zum Eisen seine Zuflucht nehmen, keine Steine schläudern, keine materiellen Waffen schwingen soll im Streite gegen die Feinde Christi; denn unsere Waffen seyen Geist.

V. 12. Die Kriegsschaar und der Oberste und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden ihn.

Der Befehl Jesu, daß Petrus sogleich sein Schwert in die Scheide stecken sollte, die Erklärung, er werde von seiner Macht keinen Gebrauch machen, sondern den ihm bereiteten Kelch trinken, die Malchus bewiesene Güte, die Milde, mit welcher Jesus den Juden vorhielt, wie Unrecht sie haben, mit Schwertern und Stöcken gegen den auszuziehen, der täglich bei ihnen im Tempel lehrte [79]), und das früher zu der Schaar gesprochene Wort: Ich habe es euch bereits gesagt, ich bin's, laßt diese gehen, diente nicht, die Erschütterten zu erweichen, sondern nur den Trotz, die Verwegenheit, Unverschämtheit und Bosheit seiner Feinde neu zu beleben; die Knechte des Synedriums legen, in den Augen ihrer Herrn (Luc. XXII, 52. 53.), und, von der Kriegsschaar unterstützt, Hand an Jesum, und binden ihn.

---

79) Luc. XXII, 52. 53. Marc. XIV, 48. 49. Matth. XXVI, 55.

V. 13. Und sie führten ihn zuerst zu Annas, denn er war der Schwiegervater des Kajaphas, welcher dieses Jahr Hoherpriester war [80].

Augustin vermuthet, das Haus des Annas sey an dem Wege, durch den sie ihn führten, gelegen gewesen, und so haben sie ihn, Anstands halber, weil er früher Hoherpriester war, oder wegen seiner Verwandtschaft mit Pilatus, zu ihm hineingeführt.

V. 14. Kajaphas aber war's, der den Juden gerathen hatte, es sey gut, daß ein Mensch sterbe für das Volk.

Johannes erinnert an die Gesinnung, welche Kajaphas schon früher (Joh. XI, 50.) in Bezug auf Jesus geäussert hatte, nach welcher für ihn keine Gerechtigkeit, keine Rettung vom Tode, der a priori für nothwendig, mithin für gerecht, erklärt war, zu erwarten stand. Zugleich erinnert er auch an die Wunderbarkeit der Fügung, daß derselbe, welcher unbewußt Jesu Tod prophezeit (XIII, 51.) und sich zugleich mit der bedachtesten Entschiedenheit für dessen Nothwendigkeit ausgesprochen hatte, seine Prophezeihung und seinen Anschlag jetzt selber verwirklichte.

V. 15. Es folgten aber Jesu Simon Petrus und der andere Jünger [81]**. Dieser Jünger war aber dem Hohenpriester bekannt, und er ging mit Jesu hinein in den Vorhof des Hohenpriesters.**

---

80) Siehe Anm. zu XI, 49.

81) Dieser andere Jünger ist offenbar Johannes, der von sich allzeit in der dritten Person redet. Andere meinen es sey ein Anderer, ein vornehmer Jerusalemer gewesen; allein er wird dem Apostel Petrus als ο αλλος entgegengesetzt, war also (ein Apostel und mithin) kein vornehmer Jerusalemer; auch hätte Johannes, wenn es Joseph von Arimathea oder Nikodemus gewesen wäre, wie sonst auch, diesen Namen genannt; oder warum hätte er es diesesmal nicht gethan, warum hätte er anstatt dessen Namen anzugeben, ihn zweimal durch eine Umschreibung kenntlich zu machen gesucht. Eben so würde er, wenn es sonst ein vornehmer Jude oder Jünger Jesu gewesen wäre, dessen Namen genannt haben.

Petrus und Johannes ausgenommen, hatten alle Apostel die Flucht genommen. (Matth. XXVI, 56. Marc. XIV, 50. Luc. XXII, 54.)

V. 16. Petrus aber stand an der Thüre draussen. Es ging also der andere Schüler, welcher dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und sprach zur Thürhüterin [82]), und führte Petrus hinein [83]).

Der Umstand, daß Johannes dem Hohenpriester bekannt war, ist darum angemerkt, damit so begreiflich wäre, wie er in den Vorhof des Hohenpriesters selbst eingehen und den Petrus hineinführen konnte.

V. 17. Da spricht die Thürhüterin zu Petrus: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er spricht: Ich bin's nicht.

V. 18. Es standen aber die Knechte und Diener, die ein Kohlenfeuer gemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich, und es stand aber Petrus bei ihnen, und wärmte sich.

Die Frühlings-Nächte sind in Palästina besonders kalt. (Es war eben um die Zeit der Ostern).

V. 19. Der Hohepriester fragt nun Jesus wegen seiner Jünger und wegen seiner Lehre [84]).

Man wollte Jesum beschuldigen, daß seine Lehre den mosaischen Dogmen und Satzungen, den Sitten und Ueberlieferungen der Väter zuwiderlaufe, daß er ein Verächter der alten Gottesverehrung, daß er ein Irrlehrer, falscher Prophet, Verführer des Volkes sey; darum stellte ihm der Hohepriester arglistische Fragen; deßgleichen über seine Schüler, wie viel deren bereits seyen, und was dieses Lehren

82) Bei den Juden, wie bei den Griechen und Römern war die Hütung der Thüre einer Sklavin anvertraut. II. Sam. IV, 5. Act. XII, 13.

83) Oder «sie führte ihn herein», so glaubt auch Chrysost. Allein dann stünde wohl αυτη dabei.

84) Matth. XXVI, 59 sqq. Marc. XIV, 55 sqq. Luc. XXII, 67 sqq.

und Schülersammlen für eine Absicht habe, ob nicht auch eine weltliche u. s. f. Diese Fragen über seine Jünger sollten besonders dazu dienen, ihn als den Volksverführer, und sein Würken als höchst gefährlich, darzustellen.

V. 20. **Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich zur Welt gesprochen; ich habe in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und im Geheimen habe ich nicht geredet.**

V. 21. **Was fragst du mich? Frage die, welche es gehört haben, was ich zu ihnen gesprochen habe; siehe, diese wissen, was ich gesprochen habe.**

Jene sollen auftreten und Zeugenschaft leisten, die ihn beim hohen Rath als einen Irrlehrer und Volksverführer angegeben und beklagt, und seine Gefangennehmung bewirkt haben; sie und Alle, welche ihn gehört haben, nicht ihn, gebühre sich's zu vernehmen. Was er öffentlich gelehrt habe, das sey seine Lehre, und was er öffentlich gelehrt habe, müssen alle wissen, besonders seine Feinde und Verkläger, diejenigen, welche öfters in böser Absicht ihn zu hören gekommen, und Andere, ihn zu hören, geschickt [85]). Diese Verweisung auf die Oeffentlichkeit enthielt zugleich einen Tadel des Hohenpriesters. Sollte er nicht wissen, was Alle wissen, was er als Hoherpriester vor Allen hätte wissen müssen und leicht wissen können. Warum will er so unkundig scheinen. So zieh er ihn der Falschheit. — Hat denn aber Christus nicht auch im Geheimen gelehrt, da er z. B. mit Nikodemus in der Nacht sich unterredete, seine Jünger besonders unterrichtete? — Das, was er hier sprach, war mit dem, was er öffentlich lehrte, Eins und dasselbe [86]).

---

85) Möglich ist, daß Jesus bei dem *ιδε, ουτοι οιδασιν, α ειπον εγω* auf die Mitglieder des Synedriums, oder auf die Diener, welche ihn zu ergreifen geschickt waren (VII, 32 sqq.), hinwies.

86) Chrysostomus lös't die Frage so: *Τι ουν ουδεν ελαλησεν εν τη κρυφη; ελαλησε μεν αλλ' ουχ ως ουτοι ενομιζον δεδοικως και συστασεις ποιουμενος· αλλ' ει που της των πολλων ακροασεως ανωτερα τα λεγομενα ην.* In Joh. Hom. LXXXIII. n. 3. Et quod seorsim discipulis loquebatur, non in occulto utique loquebatur. Quis

V. 22. Da er dieses gesprochen, gab von den Dienern einer, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich[87]), indem er sprach: So antwortest du dem Hohenpriester?

Der Diener war der Gesinnung des Hohenpriesters und der Versammlung kundig, und überzeugt, daß diese Barbarei als Bravour und gerechter Eifer für die Würde des Hohenpriesters angesehen und zum Verdienst gerechnet werden würde; auch in den Augen seiner rohen Mitschergen bedünkte er sich so als einen wackern Bruder gezeigt zu haben. Vielleicht hatte ihn auch, ausser seinem Diensteifer, ein Wink der Pharisäer hiezu aufgefodert, welche die Rechtmäßigkeit solcher Handlung auf die Schrift gründeten. Exod. XXII, 28. (Cfr. Act. XXIII, 2—5.)[88])

V. 23. Jesus antwortete ihm: Habe ich Unrecht geredet, so zeuge vom Unrecht; wo aber recht, warum schlägst du mich?

V. 24. Annas hatte ihn gebunden zu Kaiphas, dem Hohenpriester, geschickt[89]).

---

namque in occulto loquitur, qui coram tot hominibus loquitur: cum scriptum sit, in ore duorum vel trium testium stet omne verbum: praesertim si hoc loquitur jam iis, quod per eos velit innotescere multis. Aug. in Joh. tr. CXIII. n. 3.

87) Εδωκε ῥαπισμα. Cfr. Matth. V, 39. Einige halten dafür, der Diener habe Jesum mit einem Stocke geschlagen, allein ῥαβδος steht nicht dabei, und Matth. XXVI, 67. werden ῥαπιζειν und κολαφιζειν unterschieden: Και εκολαφισαν αυτον: οι δε εῤῥαπισαν.

88) Cyrill glaubt, weil Jesus sich auf die Diener des Synedriums berufen, und weil diese früher gut von ihm gesprochen hatten (Joh. VII, 46) darum habe, allen Verdacht abzuwälzen, dieser Knecht sich solcher Gestalt benommen.

89) Απεστειλεν ist hier im Sinne des Plusquamperfekts zu nehmen. Es ist eine Parenthese, und eine nachträgliche Anmerkung zu V. 14. Cyrill hat (in Joh. l. XI. c. 38.) diesen V. 24. gleich hinter V. 13. angefügt. Ob der Kirchenvater also las, oder ob er so, was eigentlich zusammengehört, mit einander verbinden wollte. Vor V. 25. liest er ihn indessen noch einmal. Nach Chrysostomus hatte das erste Verhör mit der ersten Verläugnung bei Annas Statt gefunden. Dasselbe glauben auch viele Andere. Augustin meint in dem Hause des Annas seyen die drei Verläugnungen vorgefallen: Sed cum

V. 25. Petrus aber stand da, und wärmte sich; sie sprachen also zu ihm: Bist nicht auch du von seinen Schülern einer? Er läugnete es, und sprach: Ich bin's nicht.

Der Evangelist kommt nun auf Petrus zurück, und vollendet den oben (V. 17.) begonnenen Bericht von dessen Verläugnung [90]).

V. 26. Es spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?

V. 27. Petrus läugnete es also wiederum, und sogleich krähte der Hahn.

V. 28. Sie führen nun Jesum von Kaiphas in das Prätorium (es war aber frühe), und sie gingen nicht in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passah essen möchten.

Der ehemalige Pallast des Herodes diente um diese Zeit den römischen Landpflegern zur Wohnung [91]), wenn diese von Cäsarea, wo sie eigentlich residirten, nach Jerusalem kamen. Vor der Wohnung des Landpflegers (dem Prätorium) war der Gerichtsort. Jesus ward in das Prätorium hineingeführt.

---

dixerit Evangelista, quod eum legatum miserit Annas ad Cajaphan, reversus est ad locum narrationis, ubi reliquerat Petrum, ut explicaret, quod in domo Annae de trina ejus narratione contigerat, Tr. CXIII. n. 6. ganz unstatthaft.

90) Cfr. Matth. XXVI, 71 sqq. Marc. XIV, 69 sqq. Luc. 58 sqq. Die Evangelisten variiren hier, doch so, daß ihre Erzählungen sich vereinigen lassen. Bei der zweiten Verläugnung (in der ersten stimmen Alle überein) redete ihn nach Matth. und Marc. eine Magd an, nach Luc. ein Anderer, nach Joh. «sprachen sie» zu ihm. So ist durch Johannes die Schwierigkeit gelös't; die Magd redete und ein Anderer, und noch Andere sprachen zu ihm. Bei der dritten Verläugnung redet nach Luc. ein Anderer, nach Matth. und Marc. reden die Umstehenden, nach Joh. ein Verwandter des Malchus den Petrus an. Es redeten wieder Mehrere. (Das ἄλλος des Luc. ist ohnehin so vag, daß dieses eigentlich mit den Andern gar nicht ausgesöhnt zu werden braucht.

91) Jos. Ant. XV, 9. 3. B. J. I, 21. 1. V, 4. 3.

Damit sie nicht an den Wänden des Prätoriums und durch die Berührung der Heiden unrein und so an dem Passah Theil zu nehmen unfähig werden möchten 92), darum blieben die Juden ausserhalb des Prätoriums.

V. 29. Pilatus ging also zu ihnen hinaus, und sprach: Welche Klage bringet ihr wider diesen Menschen?

Da die Juden nicht zu ihm hineingehen durften, kam er zu ihnen heraus.

V. 30. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn dieser kein Uebelthäter wäre, würden wir ihn dir nicht übergeben haben.

Die Juden wollten, daß Pilatus gleich den Befehl gäbe, Jesum, über dessen Sache sie bereits erkannt hätten, vom Leben zum Tode zu bringen. Der Landpfleger wollte aber wissen, wodurch dieser solche Strafe verwürkt hätte. Auf seine Anfrage hierüber sagten sie ihm, ob dieser Mensch ein todeswürdiges Verbrechen begangen habe, sey die Frage gar nicht mehr; wäre er keines solchen schuldig, würden sie ihm denselben nicht zur Hinrichtung überantwortet haben. So wollten sie das, warum es sich handelte, umgehen; so suchten sie, unter der äusseren Zuverlässigkeit die innere Verlegenheit zu bergen. « Warum

---

92) Jesus hatte mit den Jüngern den Abend zuvor das Passah gegessen. (Luc. XXII, 7 sqq. Matth. XXVI, 17. Marc. XIV, 10.) Einige glauben nun, daß hier (bei Johannes) nicht vom Osterlamme, sondern von den andern während der ganzen Osterwoche gehaltenen Opfermahlzeiten (Deut. XVI, 2. 3. II. Chron. XXX, 20. XXXV, 8. 9.), die Rede sey; Andere sagen, Jesus habe einen Tag eher, als im Gesetz vorgeschrieben war, das Osterlamm genossen, (wogegen aber die Erzählung der Evangelisten ist, besonders Luc. XII, 7.). Und wenn es Joh. XIII, 1. heißt προ της εορτης, so ist von Johannes der Vorabend, da das Osterlamm gegessen wurde, von dem folgenden Ostertage getrennt, was er an und für sich, und besonders auch noch darum gut thun konnte, da er hauptsächlich für Griechen schrieb, bei welchen die Feste nicht vom Abend begonnen zu werden pflegten. Nach Andern hatten die Pharisäer das Essen des Osterlammes auf den andern Tag verschoben. Ueber die Gründe und Vorwände, welche den Pharisäern hiezu gedient haben möchten, hat man allerlei Vermuthungen und Hypothesen vorgebracht.

sagt ihr nicht, sondern verberget ihr, ruft Chrysostomus, die Uebelthat? Warum beweiset ihr das Böse nicht? Siehst du, wie sie immer die rechte Anklagsweise vermeiden und wie sie nichts sagen können.» (Hom. LXXXIII. n. 4.)

V. 31. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze. Da sprachen die Juden zu ihm: Uns ist es nicht erlaubt, Jemand zu tödten.

Die Juden hatten um diese Zeit nur noch das Recht über Vergehen, welche die Religion betrafen, zu erkennen; die Vollstreckung der Todesurtheile blieb aber der Staatsgewalt vorbehalten. Pilatus wollte die Juden für diesen Fall ermächtigen, Jesum auf die in ihrem Gesetze bestimmte Weise hinzurichten. Würden sie es angenommen haben, so würde Jesus, da sie ihn wegen Gotteslästerung verurtheilt hätten, gesteinigt worden seyn. Allein die Juden verharrten darauf, daß sie keine Macht haben, Jemand hinzurichten[93]), und faßten die Behauptung Jesu, daß er der Messias sey, nach der politischen Bedeutung, die sie ihr unterlegten, als Majestätsverbrechen, um so einen Grund mehr zu gewinnen, von den Römern das Urtheil vollstrecken zu lassen. Für sie lag in der Aeusserung

93) Die Juden durften für sich nur die Strafe der Geisselung in der Synagoge vollziehen (Matth. X, 17.), Niemanden aber hinrichten. (Jos. Ant. XX, 9. 1. XIV, 10. 2. B. J. IV, 2. 4) Wenn die Juden Stephanus steinigen, und öfters gegen Jesum Steine aufhoben, so war das ein Staatsgesetzwidriges Unterfangen. Nach Andern, sagen hier V. 31. die Juden, sie dürfen Keinen am Festtage tödten. Allein hätten die Juden sonst die Gewalt gehabt, so würden sie auch bis nach dem Feste haben warten können; so würde Pilatus nicht Ursache gehabt haben, ihnen zu sagen, sie möchten ihn nach ihrem Gesetze richten, das würden sie von selbst gethan haben, und Pilatus hätte, da er wußte, daß die Juden ihn bloß aus Haß übergeben haben, sich gewiß nicht dazu verstanden, ihn hinzurichten, er, der sich so viel Mühe gab, um Jesum nicht hinzurichten zu brauchen, und der nur durch die Furcht, sie werden ihn beim Kaiser beklagen, dazu bewegt werden konnte. Nach Andern sagen sie nur, sie haben nicht das Recht ihn so, nämlich durch den Kreuztod hinzurichten; dann würden sie aber im Allgemeinen nicht gesagt haben: wir haben keine Macht ihn hinzurichten, sondern bestimmt: wir haben keine Macht ihn zu kreuzigen.

Jesu, daß er der Messiah sey, die Blasphemie, weil er sich so für den Sohn Gottes erklärte[94]), den Römern kehrten sie das andere Prädicat des Messiah, den «König der Juden» vor[95]), damit Jesus des schimpflichsten und schmerzlichsten aller Tode sterben und der etwaige Haß wegen seiner Hinrichtung auf die Römer fallen möchte[96]).

V. 32. Damit das Wort Jesu erfüllt wurde, das er gesprochen hatte, da er andeutete, welches Todes er sterben würde.

Durch die Weigerung der Juden, von der Ermächtigung des Landpflegers Gebrauch zu machen, ging die Vorhersagung Jesu von seinem Kreuztode (XII, 32. Matth. XX, 19. Marc. IX, 33. 34. Luc. XVIII, 31—34.) in Erfüllung.

V. 33. Pilatus ging nun wieder in das Prätorium, rief Jesum, und sprach zu ihm: Bist du der König der Juden?

Neben der Klage, daß er sich gegen ihr Gesetz versündigt und nach demselben das Leben verwirkt habe, machten sie, wie schon bemerkt, bei Pilatus, um ihn desto eher zur Hinrichtung zu bewegen, auch dieß geltend, daß er sich für den König der Juden ausgegeben habe. Pilatus fragt ihn deßhalb, in wie fern diese Beschuldigung gegründet sey. Auf das Andere mochte er sich nicht einlassen.

V. 34. Jesus antwortete ihm: Sagst du das von dir, oder haben es dir Andere gesagt?

Christus hatte bis hieher noch nichts gethan, wodurch er nur einigermaßen hätte den Verdacht begründen können, er strebe nach irdischer Gewalt, und wolle, im materiellen Sinne, ein König der Juden seyn, darum sagt Jesus: Du thust wohl diese Frage nicht, als hättest du den Gedanken, ich strebe nach der Herrschaft über Judäa, da du hiezu keine Gründe hast;

94) Matth. XXVI, 65 sqq. Luc. XXII, 71.

95) Matth. XXVII, 11 sqq. Marc. XV, 2 sqq. Luc. XXIII, 2 sqq.

96) Auch vor Pilatus machen sie das geltend, daß er nach ihrem Gesetze den Tod verdient habe. (Joh. XIX, 7.)

du fragst vielmehr nur so, weil Andere mich so beschuldigen. Nicht wahr? — Oder es heißt so viel als: Möchtest du für dich selber im Ernste wissen, ob ich der Juden König bin, oder fragst du nur so, von Andern aufgefodert, damit du, ihrer Absicht gemäß, mich sogleich verurtheilen könnest (Cfr. Matth. XXVI, 63 sqq.) Oder es bedeutet: Fragst du nach dem Judenkönig in deinem Sinne, oder hast du etwas Genaueres und Wahres von dem Könige gehört, der Israel verheißen ist. Die erste Auslegung ist vielleicht die wahrscheinlichere. Immerhin hat aber Jesus nicht gefragt, damit er, sondern damit Pilatus erführe, und jene, welchen das Evangelium gepredigt würde, lernten.

V. 35. Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und deine Hohenpriester haben dich mir übergeben? Was hast du gethan?

Pilatus thut vornehm und fremd gegen Jesum und die Juden. Sie kümmern ihn nicht. Er hat nur so etwas davon gehört, daß er ein König der Juden seyn wolle, und er will nur kurz wissen, worin denn eigentlich das Verbrechen bestehe, um dessentwillen er ihm von seinem Volke überliefert worden sey.

V. 36. Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, würden meine Diener streiten, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Nun ist aber mein Reich nicht von hinnen.

Das Reich Christi ist ein überirdisches, geistiges, kein materielles, nach der Weise der irdischen Königreiche, sonst würden seine Anhänger für ihn streiten, daß er den Juden überantwortet würde; womit darauf angespielt ist, daß Pilatus ihn ihrer Wuth aufopfern werde. Sieh XIX, 16. 97)

V. 37. So sprach Pilatus: Also bist du ein König? Jesus antwortete: Du sagst, daß ich ein König bin.

---

97) Könnte indessen auch heißen, daß mich die Juden nicht ergriffen hätten.

Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe; Jeder, der aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme.

Christus bejaht, daß er ein König sey[98]) und gibt in einem kurzen, aber inhaltschweren, Worte von diesem seinem Reiche eine nähere Erklärung.

V. 38. Pilatus spricht zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er dieses gesprochen hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

Die Worte Jesu, daß er, der Wahrheit Zeugniß zu geben, gekommen sey, und daß Alle, die aus ihr sind, seine Worte hören, haben vielleicht für den Augenblick einen Eindruck auf Pilatus gemacht, daß er im Ernste diese Wahrheit näher zu kennen wünscht. Das vermuthen mehrere Väter, die sein plötzliches Hinausgehen dadurch erklären, daß Pilatus, nachdem er die Frage gestellt hatte, sogleich bedacht habe, wie viele Zeit deren Beantwortung erfodere; auch sey ihm jetzt grade der Gebrauch eingefallen, nach welchem jährlich an den Ostern ein Gefangener losgelassen zu werden pflegte; darum sey er, ohne eine Antwort abzuwarten, hinausgegangen, um die Loslassung Jesu zuerst durch die Erklärung, daß er unschuldig sey, zu bewürken, und wenn diese Erklärung ihre Würkung verfehlte, die an dem Feste übliche Begnadigung für ihn anzusprechen. Nach einer andern Auslegung sagte Pilatus: also nur in der Wahrheit besteht dein Königthum; nichts weiter, als dieses, hast du begangen? Nach einer andern: Was soll hier eine Untersuchung über deine Wahrheit? Hiezu ist hier der Ort und die Zeit nicht. Nach einer andern dachte Pilatus an die vielen Uneinigkeiten der Philosophen über das, was Wahrheit ist; oder er war gar jener Philosophie zugethan, nach welcher die Wahrheit, besonders im Gebiete des Uebersinnlichen und Religiösen, unerkennbar ist, so daß Pilatus in seinem philosophischen Scepticismus spottend fragt: Was ist Wahr-

98) Du sagst es, heißt so viel, als: So ist es (Matth. XXVI, 25.)

heit? Meines Erachtens brauchte Pilatus kein Akademiker und theoretischer Sceptiker zu seyn, um die Frage zu stellen; vom Standpunkte seines gemeinen Empirismus und praktischen Scepticismus, oder, genauer zu reden, vom Standpunkte des trägen, rohen und unwissenden Indifferentismus aus konnte er wohl auch so fragen; und wahrscheinlich hat er auch nur in dieser gemeinen und platten Gesinnung also gefragt. Ohne eine Antwort abzuwarten, denn nicht um ihrer, sondern um der Müsigkeit und des Spottes Willen, hatte er gefragt, ging er hinaus, um die Klage wegen des Majestätsverbrechens für nichtig zu erklären. Er war überzeugt, daß die Pharisäer ihn blos darum überantwortet hatten, weil er etwas anders für Wahrheit hielte, als sie. Auch hatte ihn seine Frau ermahnt daß er sich gegen diesen Gerechten nicht versündigen solle. (Matth. XXVII, 18. 19.)

V. 39. Es ist aber Brauch bei euch, daß ich euch an den Ostern einen los gebe; wollet ihr also, daß ich euch den König der Juden los gebe?

V. 40. Da schrieen sie wiederum Alle und sprachen: Nicht diesen, sondern den Barrabas! Barrabas aber war ein Räuber.

Das Volk war von den Hohenpriestern unterrichtet, daß sie die Freilassung des Barrabas und die Kreuzigung Jesu begehren sollten. Dieses thut denn auch das Volk mit großem Geschrei. Sieh Matth. XXVII, 23 sqq. Marc. XV, 6 sqq. Luc. XXIII, 17 sqq.

Kap. XXI.

Inhalt.

Pilatus hofft durch den Anblick des Gegeisselten und mit Dornen Gekrönten das Volk zu erweichen, daß es nicht auf dessen Hinrichtung bestünde (V. 1—12.); verurtheilt ihn aber hernach, durch die Drohungen der Juden erschreckt, zum Tode (V. 13—16.) Kreuzigung (V. 17—29.), Tod und Begräbniß Jesu (V. 30—42.)

V. 1. **Da nahm Pilatus Jesum und geisselte ihn** [99].

Die Geisselung war eine schimpfliche Strafe der zum Tode Verurtheilten [100]. Der Unglückliche wurde an einen niedrigen, bis an die Hüfte reichenden, Pfahl gebunden und mit Geisseln zerschlagen. Diese Strafe wurde häufig mit solcher Strenge vollstreckt, daß die Unglücklichen unter den Streichen, oder doch kurz darauf, starben [1]. Mit ihr huben die Leiden derjenigen an, die zum Kreuztode bestimmet waren [2]. Pilatus

99) Εμαστιγωσε des Wortes φραγελλουν bedienen sich Matth. Marc.

100) Horat Epod. IV, 4. Catull. XXV, 10. Terent. Phorm. II, 1. 19. Cic. pro Rabir. c. IV. in Verrem. III, 29. X, 53. 54. 57. 60. 62. 66. ad Fam. X, 32. Juven. X, 109. Liv. II, 12. X, 9. Horribele flagellum sagt Horat: Sat. l. I. Sat. III, 119. — Προς επιδειξιν αισχυνης προσταττει παντας περιδυθεντας αισκισθηναι μαστιξιν, ταις εθος τους κακουργούς πονηροτατους προπηλακιζεσθαι Phil. in Flac. 975.

1) Ministrorum immanitate multi sub ejusmodi flagellis interierunt. Ulpian. de Poenis. l. VIII. Εκ των πληγων τους μεν φοραδην εκκομισθεντας αυτικα τελευτησαι, τους δε νοσησαντας επι πλειστον χρονον εις απογνωσιν σωτηριας ελθειν. Philo in Flacc. 670.

2) Cic. in verr. IX, 66. Ο δε.... ζωντας ανασκλοπιξεσθαι προσεταττεν....και τουτο ειργαζετο μετα το πληγαις αιςκιζεσθαι εν μεσω τω θεατρω. Phil. in Flacc. p. 670. ed. Paris 1552.

hoffte, Jesum nach der Geisselung frei geben zu können; das Volk, dachte er, werde durch den schaudervollen Anblick des Zerfleischten erschüttert, gegen diese Freigebung nichts einwenden. (Luc. XXIII, 16.)

V. 2. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen 3), und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein purpurnes Gewand an 4).

Weil die Soldaten Jesum hatten Judenkönig nennen hören, begrüßen sie ihn als solchen mit grausamem Hohne, und umgeben ihn mit unerhörter Marter. Zur Krone pressen sie ihm zusammengewundene Dornenzweige in das Haupt, und zum Purpur geben sie ihm ein abgenütztes Kleid von einem römischen Offizier oder Soldaten, und ein Schilfrohr zum Scepter.

V. 3. Und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden, und gaben ihm Backenstreiche.

So sprachen sie, vor ihm als einem Könige niederknieend. (Matth. XXVII, 19.)

V. 4. Wiederum ging Pilatus zu ihnen hinaus, und spricht zu ihnen: Siehe! ich führe ihn euch hinaus, damit ihr erkennet, daß ich an ihm keine Schuld finde,

V. 5. (Jesus kam also hinaus, und trug eine Dornenkrone, und das purpurne Kleid), und er spricht zu Ihnen: Siehe, der Mensch.

Sehet ihn, den Unglücklichen, oder: sehet den sanftmüthig und geduldig und ohne den Mund aufzuthun Leidenden, um euretwillen schon viel zu hart Gestraften. Nicht so gut ist die Auslegung, welche den Pilatus so Christi und der Juden spotten läßt: Sehet, das ist ein würdiger König der Juden.

V. 6. Als ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: nehmet ihn, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.

---

3) Matth. XXVII, 29. Marc. XV, 17.

4) Ιματιον πορφυρουν, bei Marc. (XV, 17.) heißt es kurz πορφυρα, bei Matth. XXVII, 28. χλαμυς κοκκινη.

Er ist ein Verführer des Volkes, ein Aufwiegler, an's Kreuz mit ihm, schrieen sie. (Luc. XXIII, 2 sqq.) Pilatus sagt über solches Geschrei unwillig, so mögen sie ihn selber kreuzigen, er könne es nicht, da er an ihm kein Verbrechen finde. Die Worte des Landpflegers dürfen nicht so verstanden werden, als habe er wirklich gemeint, die Juden sollen ihn kreuzigen, er erklärt so nur seinen Willen, ihn nicht zu kreuzigen, da er ihn des Verbrechens der Empörung, dessen sie ihn beschuldigen, nicht schuldig finde.

V. 7. **Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetze muß er sterben, weil er sich selber zum Sohne Gottes machte.**

Die Juden lassen nun wieder die Anschuldigung des Majestätsverbrechens, da Pilatus zu bestimmt erklärt, er finde in dieser Beziehung keine Schuld an ihm; sie sagen, immerhin sey er des Todes schuldig nach ihrem Gesetze [5]. Da er sich für den Sohn Gottes, der er nicht sey, ausgegeben habe [6]. Als erkannter falscher Prophet und Messias habe er nach ihrem Gesetze das Leben verwürkt.

V. 8. **Als Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich mehr.**

Den Pilatus hatte schon sein von nächtlichen Gesichten geschrecktes Weib gebeten, nichts gegen Jesum vorzunehmen, und was er etwa von den Wundern Jesu gehört, und was er von sich gesagt hatte, und die Weise, in welcher er sein Leiden ausstand, hatte dieses alles bisher einen geringen Eindruck auf ihn gemacht, so stellte dasselbe sich ihm nun ganz anders vor, da er hört, er habe sich für den Sohn Gottes ausgegeben. Nun bringt Alles, was er vorher von Jesu gehört, und was er gesehen, und was sein Weib gesagt, in ihm den Gedanken zu Wege, er möchte wohl höherer Abkunft und Natur seyn, und wenn dem also wirklich wäre, welche

---

5) Lev. XXIV, 16. Deut. XIII, 1 sqq. XVIII, 20.

6) Math. XXVI, 63 sqq. Marc. XIV, 62. Jesus hatte sich auch sonst öfters so genannt, und von Andern nennen lassen.

Strafe hätte er zu gewärtigen, daß er einen Sohn Gottes 7) bereits so mißhandeln lassen? Und wie, wenn er ihn gar zur Kreuzigung überantwortete?

V. 9. Und er ging wieder in das Prätorium, und sprach zu Jesu: Von wannen bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort.

Pilatus fragt ihn, um zu erfahren, ob er wirklich ein Gottessohn sey, von wannen er gekommen, welcher Abstammung er sey. Pilatus erhielt keine Antwort, denn jede, die ihm Jesus gegeben hätte, wäre für ihn eine unverständliche gewesen. Nach der ersten für jeden edlen Menschen alle Anregung enthaltenden Antwort, daß er der Wahrheit Zeugniß zu geben gekommen sey, und wer aus der Wahrheit sey, höre seine Worte, hatte Pilatus der Wuth der Juden nachgebend, ihn dennoch geißeln lassen; nach der neuen Antwort, welche Jesus gegeben hätte, würde Pilatus der Wuth der Juden dennoch wieder nachgegeben, und Ihn zum Kreuze verdammt haben. Jede Antwort war also für Pilatus unnütz, wegen ihrer Unverständlichkeit, und wegen seiner Charkater- und Gesinnungslosigkeit. So erhielt Herodes auch keine. (Luc. XXIII, 7.)

V. 10. Es spricht zu ihm Pilatus: Antwortest du mir nicht? Weißt du nicht, daß ich die Macht habe, dich zu kreuzigen, und die Macht, dich loszugeben?

Pilatus, durch das Stillschweigen Jesu beleidigt, erinnert ihn daran, daß sein Schicksal bei ihm stehe; durch Furcht hofft er ihm eine Antwort abzupressen. In Pilatus selber ist an die Stelle der Furcht, er möchte einen Gottessohn vor sich haben, die alte Frivolität und Irreligiosität zurückgekehrt, durch den Zorn und den beleidigten Ehrgeiz wieder hervorgerufen. Die Furcht hatte sein Gemüth nur obenhin berührt.

---

7) Im Sinne des Pilatus ist Sohn Gottes ein Halbgott, Heros. Die Heiden glaubten, daß die Götter unter Menschengestalt unter den Menschen wandelten und Söhne und Töchter hätten; wo sie Wunder erblickten, sahen sie alsobald einen eingefleischten Gott, oder einen Sohn Gottes. Cfr. Act. XIV, 11. XXVIII, 6. Cyr. in Joh. l. XII. c. XX.

V. 11. **Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben**[8]) **gegeben worden wäre, darum**[9]) **hat, der mich dir überantwortet hat, eine größere Sünde.**

Jesus hat oft wiederholt, daß Keiner mit Gewalt ihm sein Leben nehmen könne, daß er es freiwillig hingebe, den Willen des Vaters zu erfüllen, und die Menschen zu erlösen. Dem Landpfleger sagt er, die Meinung, daß er ihm wegen seiner Macht unterworfen sey, zu widerlegen, dieses: eine höhere Macht als die seine, walte hier, und für sich würde er nichts über ihn vermögen. Daß, und warum sein Leiden nothwendig sey, daß und wie dieser höhere Wille auch sein Wille, diese höhere Macht, durch welche ihm die Macht über ihn gegeben worden, seine eigene Macht sey, konnte natürlich nicht berührt werden — Jesus sagt nicht, Pilatus habe keine Sünde, sondern das Synedrium habe eine weit größere Sünde. Pilatus sprach selber gegen sich das Urtheil, da er sagte, er habe die Macht ihn zu tödten, und loszugeben. Die Juden hatten aber eine noch größere Sünde, weil sie die Werke Gottes gesehen, die Jesus gewürkt hatte, und aus bloßem Neide seinen Tod verlangten; die Sünde des Pilatus war eine der Feigheit, die ihrige eine der vorsätzlichsten Bosheit [10]).

---

8) Ανωθεν von Gott. Joh. III, 31. Jac. I, 17. III, 15. 17. Job. III, 4. XXXI, 2. Man hat auch ανωθεν vom Synedrium, das Jesum dem Pilatus überantwortete, auch vom Kaiser, von welchem Pilatus seine Würde und Gewalt empfangen, ableiten wollen. (Ganz abgeschmackt).

9) Δια τουτο ist nach Einigen hier bloßer Uebergangspartikel. Immer aber scheint an ihm die Ellipse wider. Von den, ihm als einem der höhern Absicht dienenden Werkzeuge einwohnenden Ohnmacht geht Jesus nämlich auch zu dessen relativer Entschuldigungswürdigkeit über. Johannes aber hat die Vermittelung ausgelassen.

10) Vobis, vobis, o falsi Judaei, et Sacrilegi principes populi, totum facinoris istius pondus incumbit, et licet immanitas sceleris et praesidem obligarit, et milites; omnes tamen facti summa vos arguit. Et quidquid in supplicio Christi peccavit judicium, vel cohortis obsequium, hoc vos facit humani generis odio digniores, quia vestri furoris impulsu nec illis innocentes esse licuit, quibus iniquitas vestra non placuit. Leo Serm. LVII. (de Passione Dei VIII.) c. III.

V. 12. Von nun an [11]) suchte Pilatus ihn loszugeben. Die Juden aber schrieen, und sprachen: Wenn du diesen losgibst, bist du kein Freund des Kaisers. Jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser.

Pilatus bestrebt sich nun noch ernstlicher, Jesum loszulassen. Die Juden also kehren wieder zur Beschuldigung, Jesus sey ein Aufrührer, zurück, weil sie sehen, daß die Beschuldigung, er sey nach ihrem Gesetze des Todes schuldig, keinen Eindruck auf Pilatus gemacht habe, und erklären ihn für einen Feind des Kaisers, wenn er den, der sich zum Könige von Judäa aufzuwerfen gesucht, losgebe. Diese Worte erfüllten ihn mit Schrecken. Tiber war höchst argwöhnisch, und witterte überall Untreue und Majestätsverletzung [12]), und Pilatus fürchtete, die Juden würden ihn bei ihm als einen um die Ehre des Kaisers und die Ruhe des Reiches Unbekümmerten verklagen, wo er sich dann um so weniger einen glücklichen Ausgang der Sache versprechen durfte, als man mit seiner Verwaltung ohnehin höchst mißvergnügt zu seyn, alle Ursache hatte [13]). Er hielt demnach für gut, wider seine Ueberzeugung von der Unschuld Jesu, und trotz der Furcht, die ihn angewandelt hatte, Jesu möchte ein Gottessohn seyn; denselben der Wuth der Juden preis zu geben, wenn sie auf dessen Tod bestünden.

V. 13. Als Pilatus diese Rede hörte, führte er Jesum hinaus, und setzte sich auf den Richterstuhl [14]), an einem Orte Lithostrotos [15]) genannt, hebräisch aber Gabbatha [16]).

---

11) Ex τουτου sc. χρονου, oder auch deßwegen, wie εκ τουτων, so heißt auch εκ του, εκ τινος warum? S. Viger. ed. Lips. 1822. p. 600. In demselben Sinne dollmetschet auch Aug. das Exinde der Vulgata.

12) Suet. in Tib. LVIII. LXI. Tacit. ann. III, 38.

13) Jos. Ant. XVIII, 31 sqq. 4. 1. B. J. II, 9. 1 sqq.

14) Βημα. Eine Erhöhung, worauf der Stuhl gestellt war, auf welchem der Richter zum Urtheil niedersaß.

15) Λιθοστρωτος, welches Luther mit Hochpflaster übersetzt hat. Λιθοστρωτος bedeutet ausser dem allgemeinen Pflaster in's Besondere

V. 14. Es war aber der Rüsttag der Ostern [17]), um die sechste Stunde [18]), und er spricht zu den Juden: Sehet euer König.

Nicht um die etwaigen Anhänger Jesu aufzufodern, daß sie dessen Loslassung verlangen, wie man auch geglaubt hat, sondern um abermal sie Alle davon zu überzeugen, daß Jesus

---

einen kunstvollen aus dünnen Marmorsteinen von verschiedenen Farben zusammengesetzten, kurz mussivisch gearbeiteten Fußboden. Seit Sulla fing unter den Römern dieser Luxus zu herrschen an. S. Plin. H. N. XXXVI, 25. Suet. Jul. Caes. XLVI.

16) Ableitungen sind גבה, גבע, hoch seyn, oder גבח, eine hohe glatzige Stirne haben.

17) Παρασκευη του πασχα, Vorbereitungstag der Ostern, weil sich die Juden an diesem Tage für die Feier der Ostern vorzubereiten hatten, so behaupten Einige; Andere sagen, weil diesesmal die Ostern auf den Freitag gefallen seyen, so habe dieser Tag davon, daß an ihm der Lebensbedarf für den Sabbath angeschafft und zubereitet werden mußte, παρασκευη genannt, noch den Beinamen του πασχα erhalten. Markus sagt auch εν παρασκευη, ο εστι προσαββατον. (XV, 42.)

18) Nach Markus (XV, 25.) setzte sich Pilatus um die dritte Stunde (9 Uhr) auf den Richterstuhl. Dafür, daß die Zeitangabe des Markus die richtige sey, spricht der übereinstimmende Bericht der Evangelisten (Matth. XXVII, 45. Marc. XV, 33. Luc. XXIII, 44.), daß um die sechste Stunde die Finsterniß entstand. Es war aber Christus vor deren Anfang schon eine Zeitlang am Kreuz gehangen. (Matth. XXVI, 33. Marc. XV, 24. Luc. XXIII, 33.) Die gegenwärtig in den Codd. unsers Evangeliums fast durchgängig herrschende Leseart εκτη dürfte man demnach als einen Schreibfehler ansehen, wie die alten Kritiker nach dem Vorgange des Eusebius dieses schon gethan haben, welche gleich ihm zur Erklärung des Ursprunges dieser Leseart annehmen, sie sey durch Verwechselung des als Zahlzeichen dienenden Gaber mit dem ähnlichen Gamma entstanden. Auch berichtet der Verfasser der alexandrinischen Chronik, in dem Autographon des Johannes, das zu seiner Zeit noch in Ephesus aufbewahrt wurde, stehe τριτη. Dieser für das Autographon gehaltene Codex ist immer sehr alt, und ein starkes Zeugniß. Vielleicht aber auch nannte Markus die dritte Stunde, welche noch nicht ganz verlaufen war, und Johannes die sechste weil die dritte doch beiläufig vorüber war, darum er auch sagt, ωσει εκτη. Bekanntlich pflegten die Hebräer, ob sie auch den Tag in 12 Stunden theilten, dennoch nach den Hauptstunden, nämlich der dritten, sechsten und neunten (deren jede 3 Stunden in sich begriff) ihre Zeit zu bestimmen. Andere Auflösungen gibt Augustin in Joh. tract. CXVII. n. 1. 2. cons. Evang. III, 3.

derjenige nicht sey, von welchem die öffentliche Ordnung und Sicherheit etwas zu befürchten habe, darum stellte der Landpfleger ihnen denselben abermal vor, sprechend: Sehet den Judenkönig.

V. 15. Sie aber schrieen: Tödte, tödte, kreuzige ihn. Pilatus sprach zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser.

Mir dünkt, daß Pilatus das « euren König » jetzt nicht mehr mit derselben Miene, wie vorher, sagt. Er nimmt jetzt den Anschein, als spotte er dadurch Jesu, und als habe er bisher nur Hohnweise ihn so genannt, und nichts weniger als im Ernste daran gedacht, denselben loszugeben.

V. 16. Da übergab er ihnen denselben, daß er gekreuzigt würde. Sie nahmen aber Jesum, und führten ihn weg.

V. 17. Und er trug sein Kreuz, und ging zur sogenannten Schädelstätte, welche hebräisch Golgotha heißt.

Das Kreuz bestand aus einem längern und kürzern Balken, welche nach dem Zeugnisse der Alten in Gestalt eines T zusammengefügt waren, mit einer kleinen Hervorragung des senkrechten Balkens über dem queeren, an welche die Ueberschrift, welche das Vergehen des Gekreuzigten enthielt, befestiget wurde. In der Mitte des senkrechten Balkens befand sich ein in Gestalt eines Hornes hervorragender hölzerner Nagel, auf welchem der Gekreuzigte saß, und gleichsam ritt, damit die Hände von der Last des Leibes nicht ausrissen. Es wurden aber nicht nur die Hände, sondern auch die Füße angenagelt. Der zum Kreuze Verurtheilte [19] mußte nach bestandener Geisselung selber sein Kreuz zur Stadt hinaus auf den Richtplatz schleppen [20]. Die Stätte, dahin Jesus

---

19) Jahn bibl. Arch. Th. II. B. II. S. 363.

20) Artemidor. Oneir. II, 61. Plut. de ser. orum. vind. §. 9. Valer. Maxim. I, 7. Plaut. mil. Glor. Act. II. sc. IV, v. 6. 7. Cic.

sein Kreuz trug, hieß Schädelstätte, wohl nicht von ihrer schädelähnlichen Hügelgestalt, sondern weil hier von den Gerichteten viele unbeerdigte Gebeine und Schädel lagen. — Nichts gleichet aber der himmlischen Einfachheit und Naivetät der Erzählung des Evangelisten. Ueber den Gegenstand derselben bemerket Augustin: «Ein großes Schauspiel; aber wenn die Gottlosigkeit schauet, ein großer Spott, wenn die Frömmigkeit, ein großes Geheimniß; wenn die Gottlosigkeit schauet, eine große Bekundung der Schmach; wenn die Frömmigkeit, eine große Stärkung des Glaubens; wenn die Gottlosigkeit schauet, lacht sie über einen König, der als Scepter seines Reiches das Holz seiner Marter trägt; wenn die Frömmigkeit schauet, siehet sie einen König, welcher, um darauf geheftet zu werden, ein Holz trägt, welches er einst auf die Stirne der Könige heften sollte, aber in dem verächtlich den Augen der Gottlosen, in welchem frohlocken sollten die Herzen der Heiligen, denn Paulus, der da sagen sollte, fern sey, daß ich mich in einem Andern rühme, als im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, empfahl das Kreuz, das er auf seiner Schulter trug; und er trug (im Kreuze) das Licht der Leuchte, die da brennen, und nicht unter den Scheffel gestellt werden sollte.»

V. 18. Wo sie ihn kreuzigten, und mit ihm zwei Andere, hier und dort, in der Mitte aber Jesum.

Diese beiden waren Räuber [21]), und im Kerker bewahrt worden, daß sie auf die Ostern bei dem Zusammenlaufe des Volkes gekreuzigt würden. (Deut. XVII, 12. 13. Act. XII, 5.) Auch pflegten die Römer Mehrere mit einander zu kreuzigen. (Jos. B. J. VI, 12.) Durch die Kreuzigung zwischen den Missethätern ward die Weissagung des Jesajah LIII, 12. erfüllt.

V. 19. Es schrieb aber auch Pilatus die Ueberschrift [22]), und setzte sie auf das Kreuz: Es war

---

in Verr. X, 66. S. auch Num. XV, 35. 36. I. Regg. XXI, 13. Dan. XIII, 45. Act. VII, 57. Cfr. Heb. XIII, 12.

21) Matth. XXVII, 38. Marc. XV, 27. Luc. XXIII, 33.

22) Vergl. Suet in Calig XXXII. Domit. c. X. Dio. LIV, 3.

aber grschrieben: Jesus der Nazaräer, der König der Juden [23]).

V. 20. Diese Ueberschrift lasen nun Viele von den Juden, weil nah bei der Stadt, die Stätte war, wo Jesus gekreuzigt worden, und sie war geschrieben hebräisch, griechisch und lateinisch.

Die Ueberschrift war in den genannten drei Sprachen verfaßt, damit Alle sie lesen nnd verstehen könnten. Die hebräische Sprache war die Sprache des Landes, die lateinische die des Volkes, welches über das Land die Herrschaft hatte; die griechische die Sprache der Hellenisten, d. i. der nicht in Palästina wohnenden und nicht hebräisch, sondern griechisch, redenden Juden, deren eben sehr viele wegen des Festes in Jerusalem waren. Die Väter glauben, daß durch diese drei Sprachen auch angedeutet werden sollte, daß Christus für alle Völker gestorben sey, daß alle zu seinem Glauben berufen seyen. Die drei vorzüglichsten Völker jener Zeit seyen nämlich die Juden, Griechen und Römer gewesen; die Juden wegen des Gesetzes, die Griecheu wegen ihrer Geistesherrschaft und die Römer wegen ihrer Macht; alle Völker seyen daher in diesen dreien, als ihrer aller Repräsentanten, zur Theilnahme an der Erlösung eingeladen gewesen.

V. 21. Die Hohenpriester der Juden sprachen also zu Pilatus: Schreibe nicht, der König der Juden, sondern, daß er gesagt habe, ich bin der König der Juden.

V. 22. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Auch hierin finden die Väter eine besondere, göttliche Fügung, daß Pilatus die Ueberschrift nicht änderte, sondern den Juden, die deren Umänderung verlangten, antwortete: So müsse sie bleiben; ohne es zu wissen, habe er in der Ueber-

---

23) Die andern Evangelisten (Matth. XXVII, 37. Marc. XII, 26. Luc. XXII, 38.) geben den Inhalt der Ueberschrift nur im Allgemeinen und dem Sinne nach an. Johannes gibt sie ganz genau und wörtlich.

schrift vor allen Nationen die hohe Wahrheit ausgesprochen, Jesus sey der König, dessen Verheißung den Juden anvertraut war, der allen Söhnen Abrahams, dem Geiste nach, angehöre, der Messias.

V. 23. Die Kriegsleute, als sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen dessen Kleider (und machten vier Theile, für jeden Kriegsmann ein Stück), und den Rock; der Rock aber war ohne Naht, von oben an durchaus gewebt 24).

Die römischen Soldaten hielten es jetzt nicht unter ihrer Würde 25), Henkersdienste zu verrichten 26). Es waren ihrer vier, die an Jesu das Urtheil vollstreckten und dann dessen Kleider, welche dem Gebrauche gemäß ihnen gehörten 27), theilten.

V. 24. Sie sprachen also zu einander: Lasset uns diesen nicht theilen, sondern lasset uns um ihn loosen, wessen er seyn soll; damit die Schrift erfüllt würde, welche sagt: Sie theilten meine Kleider unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Loos 28); das thaten die Kriegsleute.

Einige Väter finden in den vier Theilen, als mystischen Sinn, die vier Welttheile, die zur Theilnahme an der Gnade Christi berufen sind; in dem Mantel das Princip der Einheit des Glaubens und des Lebens in der Kirche.

V. 25. Es standen aber bei dem Kreuze 29) Jesu seine Mutter 30) und die Schwester seiner Mutter,

24) Matth. XXVII, 35. Marc. XV, 24. Luc. XXIII, 34. Johannes hat wieder genauer als Alle, die Umstände angegeben.

25) S. Cic. pro Rabir. c. V. Plaut. Pseud. Act. I. Sc. III. v. 98.

26) Suet. in Calig. c. XXXII. Jos. Ant. XIX, 46.

27) Seneca de Tranquill. c. I. — 28) Ps. XXII, 19.

29) Nach den andern Evangelisten (Matth. XXVII, 55. Marc. XV, 40. Luc. XXIII, 49.) standen die Frauen nicht beim Kreuze, sondern sie sahen in der Ferne. Johannes beschreibt einen andern Moment, da oben genannte Frauen zum Kreuze hingetreten waren. Sehr nahe muß allerdings Maria gestanden seyn, daß sie das Wort ihres Sohnes hören konnte, eben so Johannes.

30) So ging Luc. II, 35. erst recht in Erfüllung. Allein Maria

Maria, des Klopas Frau [31]), und Maria [32]), die Magdalenerin [33]).

V. 26. Jesus also, da er seine Mutter und den Jünger dabei stehen sieht, den er lieb hatte, spricht zu seiner Mutter: Weib, sieh, dein Sohn.

V. 27. Darauf spricht er zum Jünger: Sieh, deine Mutter, und von dieser Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus [34]).

Das war für die Mutter und den Jünger eine Art Ersatz, und wer konnte der Jungfran Maria besser ein Sohn seyn, als Johannes, und Johannes besser eine Mutter seyn, als Maria? «Da sieh mir aber, wie ruhig der Gekreuzigte alles thut, da er den Jünger von der Mutter redete, die Prophezeihungen erfüllte und dem Räuber guie Hoffnung bietet, ob er schon ehe, denn er, gekreuzigt wurde, schwitzend, kämpfend, fürchtend erscheint. Was ist also dieses? Nichts Zweifelvolles, nichts Ungewisses: Denn dort war die Schwäche der Natur gezeigt worden, hier wurde die Ueberschwenglichkeit der Macht gezeigt. Sonst belehrte er uns auch noch hiedurch, daß wir, ob wir auch vor den Uebeln erbeben, dennoch dieselben bestehen und alles für leicht und geringhalten, wenn wir in den Kampf treten müssen.» (Chrys. in Joh. Hom. LXXXV. n. 2.)

V. 28. Demnach, weil Jesus wußte, daß alles vollbracht sey, damit die Schrift erfüllet würde, spricht er: Ich dürste [35]).

---

wußte auch, und das war lindernde Balsam auf ihre Wunde, wer der ist; der leidet, und warum er leidet.

31) Κλωπας ist dasselbe mit Αλφαιος. (Vergl. Matth. XXVII, 56. Marc. XV, 40. mit Matth. X, 3. Marc. III, 17. 8.) Beide sind das auf zwiefache Art gräcisirte חלפ. Κλωπας darf nicht mit Κλεοπας (Luc. XXIV, 18.) verwechselt werden, das nur eine Abkürzung Κλεοπατρως ist. — 32) Marc. XV, 40. XVI, 9. Luc. VIII, 2.

33) Magdala. Matth. XV, 39. מגדל, מגדלא, (Thurm, Castel) lag südlich von Kapernaum auf dem Wege Tiberias.

34) Εις τα ιδια. Vergl. Anm. zu I, 11.

35) Ps. LXIX, 22. Aus diesem Ps. sind im N. Testamente öfters

Das Werk der Erlösung, wie es Jesus zu vollbringen gekommen, war vollbracht [36]. Wie er bisher alles, was die Schrift vorhergesagt hatte, bis auf das Kleinste vollbracht hatte, daß nicht ein Jota verloren ging, kein Pünktchen unerfüllt bliebe, so sprach er, um auch in diesem die Schrift zu erfüllen: Mich dürstet. — Die Gekreuzigten litten wegen des Blutverlustes den heftigsten Durst.

V. 29. **Es stand nun ein Gefäß voll Essig [37]; sie füllten [38] also einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf einen Ysopstengel [39] und brachten ihn an seinen Mund.**

Das Kreuz war nicht hoch. Die Füße des Gekreuzigten waren ordentlich nicht vier Fuß über der Erde [40].

Stellen als messianisch angeführt. V. 10. Rom. XV, 3. V. 23. Rom. XI, 9. V. 26. Act. I, 20.

36) Nach Andern bezieht sich das τετελεσται auf das Leiden Jesu, dessen Ende jetzt gekommen, nach Andern auf die Weissagungen, die jetzt erfüllt waren; diese erste Meinung hat mit einer gewissen Modification Augustin: Vidit ergo, quia consummata sunt omnia, quae oportebat ut fierent, antequam acciperet acetum, et traderet spiritum, atque ut hoc etiam consummaretur, quod scriptura dixerat: Et in siti mea potaverunt me aceto: Sitio, inquit. Cyr. scheint unter dem τετελεσται den größten Gipfel des Leidens verstanden zu haben: Πεπληρωμενης απασης ασεβειας επι χριστω, παρα της των Ιουδαιων ανοσιοτητος και λοιπον ελλειποντος ουδενος εις το φαινεσθαι τελειως εχουσαν την υπερ λογον ωμοτητα etc. In Joh. l. XII. c. XXXII.

37) Οξος (Matth. XXVII, 48. Marc. XV, 36. Luc. XXIII, 36) wohl Posca-Essig. Dieser Trunk darf nicht mit jenem verwechselt werden, welchen sie Jesu gleich Anfangs der Kreuzigung darreichten. Οξος μετα χολης μεμιγμενον Matth. XXVII, 34. εσμυρνισμενον οινον Marc. XV, 23. und wodurch sie ihn gemäß Prov. XXXI, 6. (nach der buchstäblichen Auslegung genommen), betäuben wollten, den aber Jesus nicht annahm, zu zeigen, daß er frei und freudig leide.

38) Nach Matth. und Marc. war es Einer, der Jesu den Essig reichte; nach Luc. und Joh. waren es Mehrere. Sie halfen zusammen an diesem Trank-Apparat.

39) Περιθεντες gleichbedeutend mit επιθεντες.

40) Ausserordentlicher Weise machte man es sehr hoch, Sueton. in Galba. c. IX. Justin. l. XVIII.

V. 30. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht [41]), und, sein Haupt neigend, gab er den Geist auf [42]).

V. 31. Die Juden aber, damit die Leiber nicht über den Sabbath am Kreuze blieben, indem es Rüsttag war (denn groß war der Tag dieses Sabbaths) [43]), baten den Pilatus, daß deren Beine gebrochen und sie abgenommen würden.

Sonst wurden die Gekreuzigten nicht beerdigt, sondern sie verweseten am Kreuze, und dienten Vögeln und andern Thieren zur Speise [44]). Die Juden baten also Pilatus, nicht um des Gesetzes Willen (Deut. XXI, 22. 23.), nach welchem die Leichnamen der Gerichteten vor Sonnenuntergang abzunehmen und zu beerdigen waren, sondern um der bevorstehenden, großen Sabbathsfeier Willen, daß er den Tod der Gerichteten beschleunigen lassen möchte, mittelst der Zerschmetterung ihrer Beine. Man pflegte aber die Gebeine der Gekreuzigten, wie sie da hingen, auf dem Kreuze, gleichsam als auf einem Ambose, mit einer hölzernen oder eisernen Keule zu zerschlagen [45]).

V. 32. Also kamen die Kriegsleute, und zerbrachen die Beine des Ersten und des Andern, der mit ihm gekreuzigt war.

V. 33. Da sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben sey, zerbrachen sie seine Beine nicht,

---

41) Τετελεσται, das Leben ist beschlossen, oder alle Leiden sind bestanden, oder das Werk, das zu vollbringen ich gekommen bin, ist vollbracht.

42) Matth. XXVII, 50. Marc. XV, 37. Luc. XXIII, 46.

43) Nach Einigen war dieser Sabbath groß, weil er auf den zweiten Ostertag fiel, an welchem Gott auch die Erstlinge geopfert werden mußten, nach Andern, weil der erste Ostertag auf ihn fiel. Siehe die Anm. zu XVIII, 28. XIX, 14.

44) Plaut. Mil. glor. Act. II. Sc. IV. v. 19. Horat. l. I. c. XVI, 46. Plut. in Kleom. c. 39. Suet. in Tib. 44. Philo in Flacc. Eus. H. E. V, 21. Soz. H. E. VII, 15. Amm. Marc. XIV, 9.

45) Einige glauben, die Zerschmetterung habe nicht dazu dienen sollen, den Tod zu beschleunigen, sondern sie seyen dem sogenannten Gnadenstoß mittelst der Lanze vorausgegangen, damit der Tod nicht zu leicht sey.

V. 34. **sondern einer von den Kriegsleuten durchstach mit einem Speere dessen Seite, und alsbald kam Blut heraus und Wasser.**

Man hat vermuthet, die Soldaten, welche auf das Begehren der Juden die Gebeine der Gekreuzigten zu zerschlagen, von Pilatus gesandt, aus der Stadt kamen, seyen von denen, welche sie an das Kreuz hefteten, verschieden gewesen, denn sonst hätten sie doch wohl nicht in der Meinung, Jesus lebe noch, zu ihm gehen können, um ihm die Beine zu zerbrechen, da sie ihn ja hatten sterben sehen (Cfr. Matth. XXVII, 54. Marc. XV, 39.) — Um die Andern und sich selber zu überzeugen, daß er vollkommen verschieden sey, und ihm, falls er noch einiges wenige Leben in sich haben sollte, dasselbe ganz zu nehmen, darum durchstach ihm dieser Kriegsmann mit seinem Speer die Seite. Aus dieser, nicht in Zweifel zu ziehenden, Absicht mag man auf die Tiefe der Durchbohrung schließen [46]), so wie auch daraus, daß Wasser und Blut herausfloß. Das Blut kam sicherlich aus dem Herzventrikel und das Wasser aus dem Perikardion [47]). Ob dieses Wasser sich während des leidenvollen Lebens Jesu allmälig im Perikardion gesammelt hatte, oder ob es sich in dem letzten Todeskampf zuerst gebildet hatte, können wir nicht untersuchen.

V. 35. **Und der es gesehen hat, bezeugt es, und sein Zeugniß ist wahr, und er weiß, daß er das Wahre sagt, auf daß auch ihr glaubet.**

Legt Johannes darauf den Nachdruck, daß sie Jesu die Beine nicht brachen, oder darauf, daß sie ihm die Seite durchstachen, und zwar, um darin die Erfüllung der Weissagungen sehen zu lassen? oder will er dadurch, daß die Soldaten, die ihm die Beine zu zerschlagen gekommen waren, ihn bereits verschieden fanden, und daß einer ihn so gewaltig durchstach, die Wahr-

---

46) Das Herz zu treffen, und mit Gewalt zu durchbohren, war sehr leicht, wegen der geringen Höhe des Kreuzes. Siehe Anm. zu V. 29.

47) Auf die Quantität des Blutes und Wassers möchte man aus dem plötzlich und zugleich hervorbrechenden Blute und Wasser schließen.

haftigkeit seines Todes in die Augen springen lassen? Letzteres möchte wohl nicht seine Hauptabsicht gewesen seyn[48]. Mehrere Kirchenväter finden darin die Absicht, auf die höhere Bedeutung dieser Wunde aufmerksam zu machen, durch welche, wie sie sagen, die Taufe und die Eucharistie vorgestellt werde.

V. 36. Denn dieses ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollet an ihm kein Bein zerbrechen[49].

V. 37. Und wiederum sagt eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

So zufällig, dem Scheine nach, die Beine unzerschlagen blieben und die Seite durchstochen wurde, so ging dennoch hiedurch die Schrift in Erfüllung. So wie am leiblichen Osterlamme, nach dem Gesetze (Exod. XII, 46. Num. IX, 2.), kein Bein zerbrochen werden durfte, so geschah es auch nicht an dem wahrhaftigen Gotteslamme, das die Sünden der Welt trägt. Die durchbohrte Seite war die Erfüllung von Zacharias. XII, 10.[50]

V. 38. Darnach bat den Pilatus Joseph von Arimathäa[51], der ein Schüler Jesu war, aber im Geheimen, aus Furcht vor den Juden, daß er den Leichnam Jesu abnehmen möchte, und Pilatus gestattet es ihm. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab.

V. 39. Es kam auch Nikodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhen und Aloe, gegen hundert Pfund.

Joseph von Arimathäa, der sehr angesehen (Marc. XV, 43. Luc. XXIII, 50.) und sehr reich (Matth. XXVII, 57.) war, hatte

48) Einige glauben auch, er habe hier, ohne sie zu nennen, die Doketen widerlegen wollen. Siehe Einl. §. 5. S. 24.

49) Grotius glaubt: Johannes habe an Psalm XXXIII, 21. gedacht.

50) Johannes hat die Stelle frei angeführt. Vergl. Apoc. I, 7.

51) הרמתים LXX. αρμαθαιμ I. Sam. I, 1. lag im Stamme Ephraim, und gehörte nach Alexanders Tode zu Judäa. I. Macc. XI, 34. Rosenmüller hält (Handbuch der biblischen Alterthumskunde Th. II. B. II. S. 188) diesen Ort für eins mit Rama, indessen Andere Beide von einander unterscheiden.

vorher nicht gewagt, sich öffentlich für Jesus zu erklären. Nach dessen Tod tritt er herzhaft vor Pilatus hin, um dessen Leichnam zu bitten, und denselben, anstatt, daß er sonst mißhandelt worden wäre, auf eine ehrenvolle Weise zu bestatten. Mit ihm vereinte sich zu derselben Absicht der sonst auch schüchterne Nikodemus, welcher eine gegen hundert Pfund betragende Mischung von kostbarem Aloe und Myrrhen brachte, damit den ganzen Leichnam zu umgeben.

V. 40. Sie nahmen also den Leichnam Jesu und wickelten ihn in feine Tücher mit den Spezereien, wie es Sitte der Juden ist, (die Leichen) zu bestatten.

Die Aegyptier füllten den ausgeweideten Leichnam mit Specereien, die Israeliten umgaben ihn nur äusserlich damit und banden sie, mittelst feiner Tücher, womit sie den ganzen Leib umwanden, fest.

V. 41. Es war aber an dem Orte, wo er gekreuzigt worden, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grabmal, in welches Niemand je gelegt worden war.

V. 42. Dahin legten sie also Jesum wegen des Rüsttages der Juden, weil das Grabmal nahe war.

Die weitere Zubereitung der Leiche und vollkommene Bestattung sollte späterhin noch Statt finden.

Kap. XX.

Inhalt.

Maria, die Magdalenerin, kommt zum Grabe und meldet dann dem Petrus, es sey offen und leer. Dieser begibt sich also mit Johannes dahin und sie glauben an den Erstandenen (V. 1—10.) Jesus erscheint der Maria (V. 11—18.), bald darauf den zehn Aposteln, dann auch dem Thomas (V. 19—29.) Wie viele Zeichen Jesus wirkte (V. 30—31.)

V. 1. Am ersten[52] Tage aber der Woche[53] gehet Maria, die Magdalenerin, in der Frühe, da es noch finster war, zum[54] Grabe, und sieht den Stein weggenommen vom Grabe.

Sobald der Sabbath vorüber ist, kommen mit Maria, der Magdalenerin, jene des Klopas, Salome, Johanna und noch andere Galiläerinnen[55] zum Grabe, um die Einbalsamirung des Leichnames des Herrn zu vollenden. Johannes gedenkt hier allein der Magdalenerin, weil er bei den Lesern voraussetzt, daß sie wissen, welche andere Frauen sie begleiteten, und weil er sich's vorgenommen hat, hauptsächlich die Erscheinungen, womit der Herr diese Maria beglückte, zu behandlen. Die Schaar der sie begleitenden Frauen blickt indessen durch das «wir wissen nicht» in V. 2.

---

52) Μια so viel als πρωτη. S. auch Matth. XXVIII, 1. Marc. XVI, 2. Luc. XXIV, 1. Cfr. אחד Gen. I, 5. II, 11.

53) Των σαββατων gleich του σαββατου. Σαββατον bedeutet sowohl den siebenten Tag, als die ganze Woche. Των σαββατων steht auch Luc. XXIV, 1. Marc. XVI, 2. Matth. XXVIII, 1.

54) Εις gleichbedeutend mit επι. S. Marc. XVI, 2. Luc. XXIV, 12.

55) Matth. XXVIII, 1. Marc. XVI, 1. Luc. XXIII, 55. 56. XXIV, 1 sqq.

V. 2. Da läuft sie, und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Als Maria durch die Thüre des Grabmals schaute und den Leichnam Jesu an dem Orte, wo er liegen sollte, nicht erblickte, vermuthete sie, Freunde Jesu hätten denselben, um ihn vor den etwaigen Mißhandlungen der Juden mehr zu sichern, an einen andern Ort gebracht [56]); sie ließ also die übrigen Frauen beim Grabe stehen und eilte zur Stadt, zum Hause des Petrus, wo sich auch Johannes befand, und meldete ihnen, wie daß sie Jesum nicht gefunden hätten. An eine Auferstehung dachte sie nicht, ob sie schon aus den geschickt hingelegten Leichentüchern wohl hätte schließen können, es habe hier etwas anders, denn eine bloße Leichenversetzung, Statt gehabt. Indessen mochte sie das Verlangen nach ihrem Herrn und die Trauer wegen seines Schicksals alles Nachdenkens beraubt haben.

V. 3. Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie kamen zum Grabmal.

V. 4. Es liefen aber beide zugleich, und der andere Jünger lief schneller, als Petrus, voraus, und kam zuerst zum Grabmale.

Johannes nahm wohl nicht einen andern, kürzern Weg, wie man auch vermuthet hat, sondern beide hatten miteinander den am kürzesten zum Grabe führenden Weg eingeschlagen. Sie liefen, um so schnell, als möglich, zum Grabe zu kommen, um, was sich hier begeben habe, in Augenschein zu nehmen. Sey es, daß die Füße des Johannes gelichteter waren, und mit frischer Jugend-Kraft und Leichtigkeit erfüllt, ihn rascher dahin trugen, sey es, daß größere Begierde und Hoffnung seine Schritte beflügelte, oder daß den Petrus das Bewußtseyn

56) Daß sie geglaubt hatte, Feinde Jesu hätten sich des Leibes Jesu bemächtigt, läßt sich durchaus nicht annehmen.

seiner Schuld und große Furcht vor dem Anblicke Jesu, lähmte, welches Letztere mir jedoch durchaus unwahrscheinlich dünkt (vergl. V. 7.): genug, Johannes lief ihm bedeutend voraus, und kam zuerst an das Grab.

V. 5. Und er bückte sich hinein, und sieht die Tücher liegen; er ging aber nicht hinein.

V. 6. Es kommt also Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in das Grabmal, und sieht die Tücher liegen,

V. 7. und das Schweißtuch, welches um sein Haupt gewesen war, nicht bei den Tüchern liegen, sondern an einem Orte beiseits zusammengewickelt.

V. 8. Da ging nun auch der andere Jünger, welcher zuerst zum Grabmal gekommen war, hinein, und sah, und glaubte.

Ein gewisser Schauder scheint den Johannes beim Grabmal angewandelt zu haben, daß er nicht hineinging; den Petrus aber reißt sein Eifer gleich in das Grabmal hinein; ihm folgt dann Johannes; beide sehen die mit Ordnung und Ruhe hierhin und dorthin gelegten Leichentücher. Johannes war nun überzeugt, Jesus sey erstanden; «denn, wenn ihn einige weggetragen, würden sie es nicht gethan haben, nachdem sie zuerst den Leichnam entblößt hatten; und wenn ihn einige gestohlen hätten, würden sie nicht zuerst Sorge getragen haben, das Schweißtuch abzunehmen und es zusammenzuwickeln und beiseits zu legen. Wie dann? Sie würden den Leib, wie sie ihn fanden, weggetragen haben. Darum sagt auch Johannes zuvorkommend, daß er bestattet wurde mit vielen Myrrhen, welche nicht weniger als Blei die Tücher an den Leib befestigten. Daß du also, wenn du hörst, daß die Schweißtücher besonders lagen, jene, die da sagen, er sey gestohlen worden, nicht mehr ertragen mögest. Denn so dumm wäre ein Dieb nicht gewesen, daß er auch eine solche Ueberflüssigkeit mit so großer Sorgfalt gethan hätte. Warum hätte er die Schweißtücher zurückgelassen? Wie hätte er, während er sie ablös'te, nicht entdeckt werden mögen? Denn längere Zeit hätte er hiezu ver-

wenden, und da er weilte und zögerte, entdeckt und auf der That ertappt werden müssen. Warum liegen die Leichentücher besonders und das Schweißtuch beiseits zusammengewickelt? Damit du lernest, daß keine Eilenden und Stürmenden solches gethan haben, daß sie das Eine besonders und das Andere besonders hingelegt und zusammengewickelt. Hiedurch wurden sie zum Glauben an die Auferstehung gebracht» 57). Johannes hatte vorhin schon, da er sich in das Grabmal hineinbückte, die Leichentücher liegen sehen. Da er jetzt vielleicht von Petrus dieses sonderbare Schauspiel der mit Ordnung und Ruhe hingelegten Tücher mehr zu bewundern eingeladen, hineingegangen war, staunte er noch mehr, und der Gedanke, der ihn beim ersten Hineinblicken in die Gruft so halb angeflogen hatte, er möchte sich aus dem Grabe lebendig erhoben haben, gedieh nun zur festen Ueberzeugung. Daß in dem emphatischen: Er ging hinein, und sah, und glaubte, nur gesagt sey er habe sich nun vollkommen davon überzeugt, daß man den Leichnam weggenommen habe, wird nun einmal ganz und gar nicht gefallen. Daß man Jesum weggenommen habe, war auch da noch eher zu glauben, als man den Ort, wo er liegen sollte, leer, und die Leichentücher da liegen sah, als jetzt, wo man die Ruhe und Besonnenheit, welche aus der Ordnung der Tücher sprach, näher schaute; wenn es jetzt heißt, daß man nun glaube, so kann der Glaube an das Hinweggenommenseyn nicht gemeint seyn.

Glaubte denn aber Petrus nicht, daß der Herr erstanden sey? Johannes sagt nichts von ihm; nur von sich sagt er, daß

---

57) Chrys. so auch Cyr. Ammon und Andere. Hingegen bemerket Augustin: Hic nonnulli parum attendentes, putant hoc Johannem credidisse, quod Jesus resurrexit; sed quod sequitur, hoc non indicat: Quid sibi enim vult, quod statim adjunxit, nondum enim sciebant scripturam, quia oportet eum a mortuis resurgere? Non ergo eum credidit resurrexisse, quem nesciebat oportere resurgere. Quid ergo vidit, quid credidit? Vidit scilicet inane monumentum et credidit, quod dixerat mulier, eum de monumento esse sublatum tr. CXX. n. 9. Man könnte hier Augustin den Vorwurf der oberflächlichen Lesung zurückgeben.

er gesehen und geglaubt habe. Johannes behielt aber seine Ueberzeugung für sich, weil dieselbe dem Gemüthe der Jünger sicher nicht eingegangen wäre (vergl. Luc. XXIV, 11.) Doch darf man vermuthen, daß er sie Petrus mitgetheilt habe, der die Ueberzeugung seines innigsten und geschätzten Freundes nicht ganz verworfen haben wird. (Vergl. Luc. XXIV, 12.) Wenigstens sehen wir sie beide jetzt miteinander nach Hause gehen, indeß Maria nach dem Leichname zu suchen und zu fragen fortfährt.

V. 9. Denn sie verstanden noch nicht die Schrift, daß er von den Todten auferstehen muß.

Die Auferstehung des Messias verstanden die Apostel noch nicht; auch hatte Jesus selber nur im Räthsel davon geredet; darum bildete sich erst, bei näherer Betrachtung der in der leeren Gruft ordnungsmäßig hingelegten Tücher, in Johannes der Glaube an die Auferstehung seines Herrn und Meisters.

V. 10. Da gingen die Jünger wieder heim[58].

V. 11. Maria aber stand draussen bei dem Grabe und weinte. Wie sie nun weinte, bückte sie sich nun hin in's Grabmal,

V. 12. und sah zwei Engel sitzen in weißem[59] Gewande, einen zum Haupte und einen zu den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen war.

Indessen Maria, die Magdalenerin, hinlief, dem Petrus anzumelden, wie daß sie den Stein vom Grabe weggewälzt und dasselbe leer befunden haben, hatten die andern Frauen, die in's Grabmal traten, die Engelerscheinung (Marc. XVI, 5 sqq. Matth. XXVIII, 5 sqq.), von welcher sie erschreckt, nach Hause eilten. Petrus und Johannes begegneten ihnen nicht auf dem Wege zum Grabe, deßgleichen auch nicht die zurückkehrende Magdalenische Maria. Als sie nun, nachdem

58) Προς εαυτους. Luc. XXIV, 12. Num. XXIV, 25. (LXX.) Jos. Ant. VIII, 4. 6. Polyb. V, 93. so steht auch bei den Lateinern apud und ad se.

59) Weiß ist die himmlische Kleidung. Apoc. I, 14. III, 4. 5. 18. IV, 4. VI, 11. VII, 19. 13. XIX, 14.

diese weggegangen waren, auch in's Grabmal sich hineinbückte, und genau schaute, ward sie zweier Engel gewahr [60]).

V. 13. Und diese sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn genommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Ob Maria die Engel nicht für solche hielt, oder ob sie, von der großen Trauer ganz in Besitz genommen, eines starken Schrecken-Eindruckes nicht mehr fähig war, daß sie so mit den Engeln reden konnte?

V. 14. Da sie dieses gesagt hatte, wandte sie sich um, und sah Jesum stehen, und wußte nicht, daß es Jesus ist.

V. 15. Jesus spricht zu ihr: Warum weinest du? Wen suchest du? Jene meinend, daß es der Gartenaufseher ist, spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggenommen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn holen.

Vielleicht wandte sie sich um, weil sie ihn aufzufinden und zu erfragen verzweifelnd, nun auch in die Stadt zurückkehren wollte, oder weil sie hinter sich das Geräusch des eben zu ihr hintretenden Meisters vernahm, welchen ihre Augen nicht erkannten. Chrysostomus vermuthet, die Engel seyen plötzlich verstummt und haben eine demuth- und ehrfurchtvolle Stellung angenommen, sobald sie den Herrn erblickten, deßhalb habe Maria sich umgewandt, um denjenigen, dessen Gegenwart ihnen diese Ehrfurcht geboten hatte, zu sehen. Nicht das Gesicht allein, sondern die ganze äussere Gestalt Jesu mußte ihr ganz unkenntlich erschienen seyn, daß sie ihn für den Aufseher des Gartens halten konnte. Ob nur Trauer und Verlangen ihr Auge so umfinsterten, ob eine höhere Macht ihre Augen um-

60) Die Engelerscheinung, welche Magdalena, und jene, welche vor ihr die andern Frauen gehabt, sind in der Erzählung des Lucas (XXIV, 5 sqq.) in eine zusammengeflossen. Allein auch bei Matth. (XXVIII, 5 sqq.), Marc. (XVI, 5 sqq.), sind beide nicht scharf auseinander gehalten. Dieses affizirt aber die Substanz der Geschichte nicht.

schleiert hatte, ob Jesus eine andere Gestalt angenommen hätte, kann Niemand entscheiden. Sie wandte sich aber alsobald an den vermeinten Gartenaufseher, mit der Frage: Ob er vielleicht den Leib des Herrn hinweggebracht oder von seinen Leuten hinwegbringen lassen[61]; wenn es also sey, so möge er ihr doch den Ort anzeigen, wohin er gelegt worden sey. Sie wolle für den Leichnam weiterhin besorgt seyn.

V. 16. Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie wandte sich, und spricht zu ihm: Rabbuni! das heisset: Meister.

Eben hatte sich Maria wieder zu den Engeln gewandt, oder sie war schon auf dem Heimwege begriffen, oder sie stand hier im stummen, starren Schmerze, erdwärts gesenkten Blicks, oder sie blickte ringsumher, den Herrn, dessen Bild vor ihrer Seele schwebte, suchend, als bei dem Worte Maria der Schleier, welcher ihre Augen gefangen hielt, sich auflößte und sie ihren Meister festen Blickes ansah und erkannte.

V. 17. Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an (denn ich bin noch nicht hinauf gegangen zu meinem Vater), geh' aber hin zu meinen Brüdern und sag' ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Jesus gestattete es der anderen Maria und der Salome, daß sie ihn anrührten (Matth. XXVIII, 9. 10), und foderte die Jünger (Luc. XXIV, 39.), und besonders den Thomas (Joh. XX, 27.), gar hiezu auf; warum verbietet er Solches der Magdalenerin? Wollte Maria sich sofort in der Berührung seiner Füße ganz davon überzeugen, daß sie ihren Meister vor sich habe, weil es ihr, denselben wieder zu besitzen, wie ein Traum, wie etwas ganz unglaubliches, vorkam, also, daß Jesus ihr sagt, sie möge nur deßhalb ruhig seyn, er stehe wirklich vor ihr und sey noch nicht aufgefahren, ihr zugleich hiedurch anzeigend, was bald geschehen werde; oder sagte er ihr, da sie seine Füße fest umschließt, als wolle sie ihn nimmer gehen lassen,

61) So wenig dachte Maria, der Leichnam möchte von Feinden Jesu weggeschleppt worden seyn.

olcher Hast bedürfe es nicht; anstatt in der Umfassung seiner Füße zu verweilen, möge sie den Jüngern seine Auferstehung verkünden; sie werde seine Gegenwart schon noch genießen können, er sey ja noch nicht aufgefahren; oder wollte er ihr, weil sie gegen ihn dieselbe Gesinnung noch behielt, welche sie vor der Auferstehung hatte, ihn mit denselben Augen betrachtete, sagen, jetzt sey ein anderer Zeitpunkt eingetreten, von nun an werde er nicht mehr, wie vorhin, in dieser demüthigen Knechtes-Form mit ihnen wandeln, was er durch das: Ich bin noch zum Vater hinaufgegangen, auf indirekte Weise ausdrückt [62].

In dem «meinem und eurem Gott, meinem Vater und eurem Vater» ist eine Aehnlichkeit und auch wiederum ein Unterschied ausgedrückt; denn anders verhält sich zu dem Vater die Menschheit Jesu, als die reinste und unbeflecktеste und mit dem Eingebornen innigst vereinigte Menschheit, die zur Rechten des Vaters sitzt, anders unsere Menschheit; darum sagt er nicht: unser Vater, sondern: mein und euer Vater, nicht: unser Gott, sondern: mein und euer Gott [63]. Die Brüder,

---

62) Die Erklärung: falle nicht vor mir nieder, fürchte dich nicht vor mir, denn ich bin noch nicht in den Himmel zurückgekehrt, habe dort meine Wohnung noch nicht aufgeschlagen (bin noch kein Himmlischer), die unter Andern auch Kuinöl so gefällt, ist die allerschlechteste.

63) Christus vergleicht nicht seine ewige Sohnschaft (die er als Gott hat), sondern seine zeitliche Sohnschaft mit der zeitlichen der andern Menschen. Chrysostomus erklärt es aber so: Το δε πατερα μου και πατερα υμων, της οικονομιας εστι, επει και το αναβηναι της σαρκος εστι· προς γαρ την ουδεν μεγα φανταζομενην ταυτα φθεγγεται. Ετερως ουν αυτου Πατηρ, και ετερως ημων; πανυ μεν ουν ει γαρ των δικαιων ετερως θεος και των αλλων ανθρωπων· πολλω μαλλων του υιου και ημων. Ostendit dei filius distantiam generationis et gratiae dicens: Ascendo sc. Non dixit: Ascendo ad patrem nostrum, sed, ascendo ad patrem meum et patrem vestrum. Separatio ista diversitatem ostendit, quod illius genitor, noster creator sit. Et addidit: Deum meum, et deum vestrum: Quia licet ipse et pater unum sint, et illi pater sit proprietate naturae, nobis deus pater incoeperit esse per filium, non naturae jure, sed gratiae. Ambr. de fid. 1, 6. Aug. sagt: Non ait Patrem nostrum; aliter ergo meum, aliter vestrum,

welchen Magdalena solches melden soll, sind nicht allein die Apostel, sondern alle, die jetzt an Jesum glaubten; und sie gelten für alle Zeiten allen, die an ihn glauben werden; denn wer seinen Willen thut, ist, wie er es selbst erklärt hat, sein Bruder.

V. 18. **Maria, die Magdalenerin, kommt und verkündet den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen, und daß er Solches zu ihr gesprochen habe.**

Die Magdalenerin hatte zuerst die unaussprechliche Freude, den Erstandenen zu sehen (Marc. XVI, 9.); darnach hatten sie auch die andern Frauen, und zwar als sie heim gingen (Matth. XXVIII, 9.), nachdem sie den Engel gesehen und von ihm die Kunde, daß Jesus erstanden sey, gehört hatten[64]. Die Botschaft der Magdalenerin und der andern Frauen fand aber bei den Aposteln (Johannes und Petrus ausgenommen, sieh die Anmerkung zu V. 8.) geringen Glauben, sie dünkte ihnen ein Traum (Marc. XVI, 11. Luc. XXIV, 11.)[65]; dessenungeachtet diente sie den Jüngern als Vorbereitung und Spannung. Ob Maria den Jüngern, da sie miteinander vereint waren, die freudige Nachricht von dem Erstandenen brachte, oder ob sie Einen nach dem Andern, den Einzelnen so das Geschehene zu vermelden, aufsuchte, hievon sagt der Evangelist nichts.

V. 19. **Als es nun Abend war, an demselbigen Tage, dem ersten der Woche, und die Thüren verschlossen waren, wo die Jünger versammelt waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und stand in der Mitte, und sprach zu ihnen: Friede euch.**

---

natura meum, gratia vestrum, wo auch die ewige Sohnschaft des Wortes mit der zeitlichen der Menschen parallelisirt wird.

64) An demselben Tage erschien er auch noch dem Petrus (Luc. XXIV, 34. I. Cor. XV, 5.) und den nach Emaus gehenden Jüngern. (Luc. XXIV, 13. Marc. XVI, 12.)

65) Die Worte des Lukas sind plusquamperfektisch zu übersetzen, oder man müßte sagen, Petrus sey zweimal zum Grabe gegangen, weil ihm, was er dort gesehen, auch wie ein Traum vorkam, oder Lukas habe die Begebenheiten in der Erzählung nicht gehörig geordnet.

Wegen des leeren Grabes und des Gerüchtes, welches die von den Pharisäern bestochene Wache verbreitete, daß die Jünger bei nächtlicher Weile den Leichnam Jesu gestohlen hätten (Matth. XXVIII, 11 sqq.), durften die Jünger sicherlich von denen, welche ihren Meister an's Kreuz gebracht, Alles befürchten; darum hatten sie sich bei einbrechender Nacht Alle zusammen fest eingeschlossen. Diesen Augenblick, da sie Alle vereinigt sind in der Furcht vor den Juden und in dem desto heißeren Wunsche, daß das von den Frauen verkündete wahr seyn möchte, wenn's möglich wäre, stand Jesus plötzlich mitten unter ihnen. Er hatte nicht an der Thüre geklopft (Cfr. Act. XII, 13.); sie hatten ihm dieselbe auch nicht aufgethan [66]); sondern plötzlich stand er in ihrer Mitte, also, daß sie meinten, er sey ein Geist — ohne Fleisch und Bein. Und als er so unter ihnen stand, redete er sie an mit dem sie ermunternden und beruhigenden « Friede euch. »

V. 20. Und da er dieses gesprochen hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen.

---

66) Die Redeweise der Evangelisten hier, und noch mehr V. 26., wo blos steht « da die Thüren verschlossen waren », läßt nicht daran zweiflen, daß Jesus durch ein Wunder zu ihnen hineingegangen sey. Hätte Jesus angeklopft, so würden die Jünger unter sich berathschlagt haben, ob sie aufmachen sollen oder nicht, und nur nach bedeutender Berathung, und mit dem größten Schrecken würden sie ihm aufgethan haben. Wollen wir aber sagen, Jesus habe selber die Thüre eröffnet, so würden die Jünger bei dem Geräusch schon erschrocken seyn, so aber bemerken sie ihn erst, da er in ihrer Mitte steht. Von diesen zweien Wundern muß man nun eines annehmen, entweder, daß er auf eine ganz unsicht= und unhör=bare Weise, und ohne die mindeste Zeitsuccession die Thüre öffnete, und mitten unter ihnen stand, oder daß er ohne Oeffnung der Thüre zu ihnen in's Zimmer kam. Eine ächte Philosophie kann gegen Letzteres Nichts vorbringen. Nur vom Standtpunkt des gröbsten Empirismus aus betrachtet, läßt es widersinnig. Wie Johannes hat sich auch Lucas (XXIV, 36.) ausgedrückt. Wie geschickt das εστη sey, die Plötzlichkeit des Erscheinens Jesu ausgedrückter füllt Jeder, auch bedienen sich die Griechen dieser Formel, bei Erzählung ihrer Göttererscheinungen.

Daß er so wunderbar in ihre Mitte kam, war die Hauptursache, warum sie ihn für einen Geist hielten; darum zeigte er ihnen die Hände und Füße mit ihren Wundmalen und ließ sich genau von ihnen besehen und befühlen, und aß vor ihnen etwas Speise, sie vollkommen zu beruhigen. (Luc. XXIV, 37 sqq.) Die Jünger erkannten ihn nun und hatten deßhalb die größte Freude.

V. 21. Da spricht Jesus wiederum zu ihnen: Friede euch; wie mich der Vater gesandt hat, sende auch ich euch.

Wie er den Vater auf Erden verkündet, also sollen sie nun den Namen des Sohnes verkünden und in seinem Namen würken[67]. Wie er die Erlösung bewürkt, also mögen sie in seinem Namen dieselbe forthin bewürken, und seine Gnade verbreiten, und das mit Zuversicht und Friede, da er die Welt und ihren Fürsten besiegt habe. (XVI, 33. XII, 31.) Das eindringliche, kräftige «Friede euch» soll sie, in Beziehung auf seine Person, beruhigen, und, in Beziehung auf die Sendung, die er ihnen überträgt, mit Muth und Stärke erfüllten. Einmal sprach er es als Eintrittsgruß, das Anderemal mag er es kurz vor dem Weggehen gesprochen haben. Daß es hier kein bloßer Abschiedsgruß sey (wofür man es ansehen wollte), erhellet, daß er, nachdem er es gesprochen hatte, nicht sofort wegging, sondern ihnen den jedigen Geist, und wer weiß, was noch für Belehrungen, ertheilte; denn Johannes sagt nicht, daß er gleich weggegangen sey.

V. 22. Und als er dieses gesprochen hatte, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist.

V. 23. Wo ihr einigen die Sünden nachlasset, sind sie ihnen nachgelassen, wo ihr sie einigen behaltet, sind sie behalten.

Wie Gott einst den Adam anblies, dadurch das Leben, das er ihm gab und allein geben konnte, zu bedeuten, so hauchte

67) Hic verba mediatoris agnoscimus medium quippe se ostendit dicendo: ille me, ego vos. Aug.

hier Jesus die Apostel an, hiedurch den Geist, den er allein geben kann, zu bedeuten. Unter dem heiligen Geiste ist aber hier nur die Kraft der Sündennachlassung zu verstehen, da die andere Mittheilung des Geistes erst am Pfingstfest Statt fand. Christus war eben von den Todten erstanden; ein hehrer und bedeutungsvoller Augenblick, dessen höhere Weihe und Feier sich ganz besonders zu etwas Großem und Wichtigem schickte. Auch trägt der ganze Vorgang den Charakter der Ausserordentlichkeit; durch das Anhauchen und die Kraft der Feierlichkeit, womit er sich ausdrückt, gibt er deutlich zu erkennen, daß er ihnen hier eine ganz besondere, göttliche Macht ertheilt; nämlich die der Sündenvergebung; wenn wir die Worte so verstehen, wie sie nach dem ersten Grundsatze der Hermeneutik verstanden werden müssen, nach welchem man den buchstäblichen Sinn ohne wichtige Gründe nicht aufgeben darf, deren aber in gegenwärtigem Falle keine vorliegen, indem es gar nichts unmögliches ist, daß Gott als unumschränkter Herr seiner Gnade und der Weise ihrer Mittheilung, durch Menschen Sünden erlasse und Heiligung gebe. Auch konnten die Apostel aus den Worten Christi nichts anders schließen, als daß ihnen die Gewalt, Sünden zu erlassen, gegeben sey. Sie wußten, daß ihm alles Gericht und alle Macht im Himmel übergeben sey; sie hatten ihn öfters die Sünden erlassen sehen; und nun sagt er ihnen, indem er sie anhaucht, als wolle er ihnen, so zu sagen, seine Göttlichkeit mittheilen: sie empfangen seinen (den heiligen) Geist, und sollen von nun an die Sünden nachlassen; was können sie da anders denken, als sie sollen, wie sie ihn ehemals thun sahen, Sünden nachlassen. Auch ist der Ausdruck, dessen sich der Heiland bedient, derselbe, den er immer gebraucht, die Sündenerlassung zu bezeichnen. Alle anderen Erklärungen sind gekünstelt, willkührlich und gewaltsam, die schwerste Sünde, mit der eine Auslegung behaftet seyn kann. So die Unterstellung, hier sey das Recht ausgedrückt, den bösen Christen die göttlichen Strafen anzudrohen, sie von der Gemeinde auszuschließen, und eben so, wenn sie Reue zeigen, ihnen die Nachlassung der Sünden anzuzeigen und sie in die Gemeinde wieder

aufzunehmen; oder, unter Sünden seyen hier nur Krankheiten, als Strafen der Sünde, gemeint, mit welchen die Apostel die Sünder schlagen, und von welchen sie dieselben wieder befreien können, welches mit jener Exegese, welche Jesum da, wo er Sünden vergibt, bloß Krankheiten heilen läßt, Eine und Dieselbe ist. Dasselbe gilt auch von der Erklärung: Wem ihr die Taufe ertheilt und ihn in die Kirche aufnehmet, dem sind die Sünden verziehen; wem ihr dieses verweigert, dem sind sie nicht verziehen; oder, wie diese Auslegung auch vorgetragen ist: Wen ihr als einen Würdigen befindet und in die Kirche aufnehmet, der wird der Wohlthaten des Christenthums theilhaftig; wen ihr nicht aufnehmet, wird der Wohlthaten, welcher die Christen theilhaftig werden, verlustig seyn; und von der Meinung, hier werde ihnen die Unfehlbarkeit in der Lehre mitgetheilt. Dagegen meinen Andere, dem Ziele näher kommend, in dieser Stelle sey zwar den Aposteln die Gewalt, Sünden zu erlassen, als eine ausserordentliche Gabe verliehen worden, allein dieselbe habe nicht auf Andere übergehen können, und mit den unmittelbaren Jüngern des Herrn sey sie der Kirche, wie so manche apostolische Wundergabe, auf immer entzogen worden. Wo finden sich aber zu dieser wichtigen Behauptung die Belege, nach welchen wir sicher zu fragen berechtigt sind? Sollten vielleicht die Apostel, um die Menschen in Erstaunen zu setzen, solche Gewalt geübt haben? Aber die Sündennachlassung fällt ja nicht in die Sinne, kann kein Zeichen abgeben; auch hatten sie schon zu diesem Zwecke das Vermögen der Wunderwürkung und Weissagung erhalten und ausgeübt; oder erfoderte es das Heil der Menschen, daß sie nach der Taufe noch auf eine andere Art die Sünden erließen, so muß aber, weil das Bedürfniß fortdauert, diese Gewalt fortdauern. Das Einzige, was sich allenfalls zur Unterstützung eines solchen Vorgebens beibringen ließe, wäre, daß Christus nur die Apostel anredet. Allein dann müßte auch der Auftrag zu lehren, zu taufen, auf sie beschränkt werden; so wie er dort sagt: Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie, so sagt er hier: Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch; denen ihr

die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; wie will man nun Ersteres als eine ordentliche, durch ununterbrochene Ueberlieferung auf uns gekommene Gabe, Letzteres nur als etwas Ausserordentliches, in den Aposteln Erlöschendes, gelten lassen? — Eben weil um des Menschenheiles willen diese Kraft gegeben worden, kann auch nicht gesagt werden, daß diese Gewalt von dem Lebenswandel der Nachfolger der Apostel oder von dem, in ihrem Leben sich kund gebenden, heiligen Geiste bedingt sey; denn der Geist würkt durch sie und lebt in ihrer Geheimnisse-Ausspendung, wenn auch nicht in ihrem sonstigen Leben. Wie dieses von der Taufe gilt, eben also darf und muß es von dem Absolutions-Sakramente gelten.

V. 24. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der da heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

V. 25. Die andern Jünger sprachen also zu ihm: wir haben den Herrn gesehen: Er aber sprach zu ihnen: Wo ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel gesehen, und meine Finger in das Mal der Nägel gelegt, und meine Hand in seine Seite gelegt habe, werde ich es nicht glauben.

Wahrscheinlich war Thomas aus der vorhergehenden Zerstreuung 68), darin sich alle Apostel verloren hatten, noch nicht zurückgekehrt, daß er in der Versammlung der Uebrigen sich nicht fand 69). Sicherlich erzählten sie nun weitläufig, wie der Herr ihnen erschienen, und wie sie von Furcht ergriffen worden seyen, und geglaubt haben, es sey ein Gespenst. Dieses, daß er der ganzen Versammlung, und vorhin den Frauen, und hinwiederum dem Petrus, und den beiden Jüngern, welche nach Emaus gingen, erschienen sey, machte auf ihn keinen Eindruck; er spottete ihrer, wie sie vorhin des Berichtes der Magdalenerin und der übrigen Frauen gespottet hatten,

---

68) Matth. XXVI, 56. Marc. XIV, 50.

69) Luc. XXIV, 33. heißt es, die Eilfen seyen zusammen gewesen, und die mit ihnen waren. Johannes ist genauer.

und betheuerte, bis er Jesum selber gesehen und seine Finger in die Wundmalen gelegt habe, werde er nicht glauben. «Du aber, wenn du den ungläubigen Jünger siehst, bemerke die Güte des Herrn, wie er auch um der einen Seele willen, seine Wunden zeigt, und eigens erscheint, um auch nur diesen Einen zu retten, ob er gleich materieller, denn alle übrigen war, denn da sieht der Glaube durch den gröbsten Sinn den Augen nicht trauend.» (Chrys.) Indessen muß man doch auch, um Thomas nicht allzuhart zu beurtheilen, eingedenk seyn, daß Jesus auch die andern Jünger auffoderte, seine Hände zu befühlen, weil auch sie ohne dieses nicht recht geglaubt haben würden. Die acht Tage, welche bis zur neuen Erscheinung des Herrn vergingen, mochte Thomas gespannter und in etwas vorbereiteter werden, und ziemender Maaßen auch etwas für seinen Unglauben büßen. Gregor der Große bemerkt in Beziehung auf die Geschichte des Thomas: «Glaubt ihr, daß es sich zufällig so zugetragen habe, daß jener auserwählte Jünger damals nicht zugegen war, nachmals kam und hörte, hörend zweifelte, zweifelend fühlte, fühlend glaubte? Dieß ist nicht zufällig, sondern durch eine göttliche Fügung also geschehen, denn die höchste Erbarmniß hat's auf wunderbare Weise so veranstaltet, daß jener zweifelnde Jünger, indem er an seinem Meister die Wunden des Leibes berührte, in uns die Wunden des Unglaubens heilte, denn die Ungläubigkeit des Thomas hat zum Glauben uns mehr genützt, als der Glaube der gläubigen Jünger; weil indessen er fühlend zum Glauben zurückgeführt wird, unser Geist mit Beseitigung alles Zweifels, im Glauben befestigt wird.» (In Evv. lib. II. Hom. XXVI, n. 7.)

V. 26. **Und nach acht Tagen waren die Jünger wiederum darinnen, und Thomas mit ihnen; Jesus kömmt, da die Thüren verschlossen sind, und stand in der Mitte, und sprach: Friede euch!**

Jesus kam nur Erscheinungsweise zu der Jüngern (Act. I, 3.) und blieb nicht beständig bei ihnen. So entzog er sich und sie der Aufmerksamkeit der Juden, und gewöhnte sie allmählig an

ein geistiges Verkehren mit ihm, an die Entbehrung seiner Leiblichkeit. S. zu XII, 14. XVI, 7.

V. 27. **Darauf spricht er zu Thomas: Bringe deinen Finger hieher, und siehe meine Hände** 70). **Bringe deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.**

Alles, was Thomas zum Glauben gefodert hat, gewährt ihm Jesus, gleichsam als sagte er: ich weiß, was du gefodert hast, komme her, siehe und fühle Hände und Seite, und glaube. Daß Thomas den Herrn, sich zu überzeugen, berührt habe, sagt der Evangelist nicht. Ich denke, Jesus nahm selbst des Erschrockenen Finger, und legte ihn in die Wunde seiner Hand, und seiner Seite. Weil der, der mit ihm redet, seine ungläubigen Reden so genau weiß, weil er dessen Stimme hört, und dessen Angesicht siehet, und mit seinem Finger dessen Wunden berührt, so bekennt er voll Schaam, aber noch mehr voll Bewunderung und Liebe, mit überlaufendem Herzen, Er sey sein Herr.

V. 28. **Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott.**

So erkannte und bekannte Thomas in Jesu, seinen Herrn und Messias, und Jesus heißt seinen Glauben auf indirekte Weise gut, indem er jene selig preiset, die nicht sehen, und dennoch glauben 71). Auf dieser Höhe des Glaubens

---

70) Non ait, tetigisti me, *sed vidisti me*, quoniam generalis quodammodo sensus est visus. Nam et per alios quatuor sensus nominari solet: Sicut cum dicimus, audi et vide, quam bene sonet, olefac et vide, quam bene oleat, gusta et vide, quam bene sapiat, tange et vide, quam bene caleat.... Unde et hic ipse Dominus: *Infer*, inquit, *igitum tuum huc, et vide* manus meus: Quid aliud ait, quam tange et vide? Nec tamen oculos ille habebat in digito. Ergo sive intuendo sive etiam tangendo, *quia vidisti me*, inquit, credidisti. Quamvis dici posset, non ausum fuisse Discipulum tangere, cum se offeret illi tangendum; non enim scriptum est, et tetigit Thomas. Aug. tract. CXXI, n. 5.

71) Theodor von Mopsuestia bezog das *κυριος μου και ο θεος μου* als einen Ausdruck der Verwunderung und der Dankbarkeit auf den Vater; welche Auslegung sich unter den Auszügen findet, welche aus

stand Thomas wieder im Augenblicke; die vollkommene Befestigung darin sollte er, wie die anderen Apostel, erst durch den heil. Geist erhalten.

V. 29. Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen, und dennoch glauben.

Diese Worte, liebvoller Zurechtweisung, enthalten zugleich die Vorhersagung und den Preis des künftigen, vollkommenen und nothwendigen Zustandes, da ein höherer, geistiger Glaube auf der Erde verbreitet seyn wird, und diejenigen, die den Gekreuzigten und Erstandenen nicht gesehen haben, dennoch in ihm den Sieger über die Macht des Todes und den Sohn Gottes er= und bekennen 72).

V. 31. Aber viele andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche 73).

V. 31. Diese aber sind geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß Jesus ist Christus der Sohn Gottes, und daß ihr glaubend das ewige Leben habet in seinem Namen 74).

Offenbar sind unter diesen Zeichen nicht jene Beweise zu verstehen, dadurch Jesus seine Jünger von seiner Auferstehung überzeugte, sondern überhaupt die Wunder, die Er gewürkt 75).

---

seinen Schriften gemacht, und auf der fünften allgemeinen Synode vorgelesen wurden. (Hard. C. C. T. III. p. 76.) Allein einmal ist ganz unerweislich, daß bei den Hebräern diese Ausrufungsformel gebräuchlich gewesen; sodann widerstrebt dieser Auslegung auch der Context, nach welchem die Rede auf Jesum geht.

72) In qua nimirum sententia nos specialiter signati sumus, qui eum, quem carne non vidimus, mente retinemus. Greg. in Evv. l. II. Hom. XXVI. n. 9.

73) I. Cor. XV, 5 sqq.

74) Einige verbinden das πιστευσαν ες mit εν ονοματι αυτου und vergleichen Act. XIII, 39. Eph. I, 13.

75) Zu was sonst das: Εν βιβλιω τουτω; dieß bezieht sich offenbar auf das ganze Buch, worin von den die Auferstehung erhärtenden Beweisthümern keine Rede ist. Der Einwand, es heiße hier ενωπιον των μαθητων αυτου, die Zeichen aber seyen auch vor dem Volke geschehen,

Kap. XXI.

Inhalt.

Jesus offenbart sich abermal seinen Jüngern (V. 1—14.), bestellt Petrus zum Hüter seiner Lämmer und Schaafe (V. 15—18.), verkündet ihm die Art seines Todes, und weisset ihn wegen seiner vorwitzigen Frage, nach dem einstigen Schicksale des Johannes zurecht (V. 19—23.) Beschluß des Evangeliums (V. 24—25.)

Man hat dieses Kapitel Johannes streitig machen, und es für einen, von der ephesinischen Kirche, oder dem ephesinischen Priester Cajus, oder von einem nicht namhaft zu machenden Unbekannten, rührenden Zusatz erklären wollen. Von den zu solcher Annahme berechtigenden Gründen sollen die hauptsächlichsten seyn: Mit XX, 30. 31. sey das Evangelium vollkommen geschlossen. — Allein konnte denn nicht Johannes selber dem also beschlossenen Evangelium noch diesen Zusatz (XXI.), als ein Postscript beifügen (wie Paulus nach dem geschlossenen Römerbrief (XV.), das XVI. Kap. als Nachtrag beigesetzt hat), warum sollte es gerade eine fremde Hand seyn müssen, die Solches gethan? — Die Sprache sey jene des Johannes nicht. Sonst rede er von sich in der dritten Person, Vers 25. aber erscheine er in der ersten redend, und zwar bediene er sich des attischen οιμαι; worauf man sich bei einem jüdischen Schriftsteller durchaus nicht erwarte; der Gebrauch des Wortes φιλειν, 15. 16. 17., die Wortverwechselungen wie

---

es müssen also jene Wahrzeichen, dadurch er seine Auferstehung vor seinen Jüngern bewährte, gemeint seyn, ist schwach; denn jene (die Zeichen vor dem Volke) waren doch mehr um der Jünger, als um des Volkes Willen geschehen.

ειγαπαν und φιλειν, βοσκειν und ποιμαινειν, αρνια und βρυβατα, die V. 25. angebrachte Hyperbel, und eine Selbstzeugenschaft, wie die V. 24. vorkommende, seyen ganz unjohanneisch. — Allein auf diese Sprachverschiedenheit beruft man sich ohne alle Ursache, da wir hier den in dem übrigen Evangelium und in den Briefen herrschenden Wörtern, Formen, Manieren, den bekannten Repetitionsweisen [76]), und Einschaltungen [77]) wieder begegnen [78]). Ganz unrichtig wird behauptet, er gebrauche das Wort φιλειν nicht, da er sich im Gegentheil sich dessen ziemlich oft bedient [79]), ihm seyen die Wortverwechslungen fremd, da diese Liebe zu Wortverwechslungen bei ihm gerade charakteristisch ist [80]). Und wie mag Irgendwer behaupten wollen, ihm müsse schlechterdings das attische οιμαι unbekannt gewesen seyn, da ihm die attischen Formen ακηκοατε ακακοαμεν und εωρακαμεν [81]) nicht unbekannt waren? Redet er nicht auch in den Briefen in der ersten Person, bald in der einfachen [82]), bald in der mehrfachen [83]), sey es, daß er die übrigen Apostel einbegreift, sey es, daß er communitativ so spricht. Ohne seine Bescheidenheit zu verletzen, konnte er betheuern, sein Zeugniß sey wahr; ein Gleiches thut er

---

76) XXI, 1. 6.

77) XXI, 7. 8. 11. 12. 14. 17. 19. 23.

78) Ομου 2. cfr. IV, 36. XX. 4. διαζωννυμι V. 7. XIII, 4. 5. οψαριον 9. 10. 13. VI, 9. 11. ανθρακια, 9. XVIII, 18. αρνιον V. 15. Apoc. V, 6. 7. 12. παλιν δευτερον V. 16. IV, 54. τουτο δε ειπε σημαινων. V. 19. XII, 33. εστη (vor der Erscheinung Jesu) 4. XX, 19 26. πιαζειν als Bezeichnung des Fisch-, Wild-Fangs, gehört allein Johannes 3. 10. Apoc. XIX, 20. Die V. 19. stehende Anmerkung ist dieselbe mit XII, 33. eben so die Bezeichnung des Liebesjüngers, V. 20, mit XIII, 23. 25. XX, 2.

79) S. V, 20. XI, 3. 36. XII, 25. XV, 19. XVI, 27. XX, 2. häufiger gebraucht er jedoch αγαπαν.

80) S. VI, 52. 58. VIII, 44—46. 51. 52. IX, 16. 17. XVI, 5—7. 20. u. a. m.

81) III, 11. IV, 4. 42. XIV, 9. I. Joh. I, 1. 35.

82) II, 1. 7. 8. 12—14. 21. 26. V, 13. II. Joh. 1. 4. 5. 12. III. Joh. 1. 2. 3. 4. 9. 13. 14.

83) I, 14. 16. I. Joh. I, 1. II, 4. 18. III. Joh. 10. 12. u. v. a.

auch XIX, 35. und III. Br. V. 12. Die Hyperbel am Schlusse des Kapitels ist als Ausdruck der Begeisterung zu fassen, und wird durch das οιμαι sehr gemildert. — Anbei will man auch allerlei Unrichtigkeiten in der Erzählung entdeckt haben, welche auf keinen Fall Johannes aufgebürdet werden dürfen (das werden sie auch nicht, um so weniger, als sie gar nicht vorhanden sind). So z. B. lasse dieses Kapitel die Jünger zwischen der Auferstehung und der Himmelfahrt sich in Galiläa aufhalten, da sie doch acht Tage nach der Auferstehung in Jerusalem sind. (XX, 26.) — Aber sie konnten ja nach diesen Tagen, nachdem sie Alles, was in Jerusalem sich mit ihrem Meister zutrug, mit angesehen hatten, nach Galiläa zurückkehren, wohin sie sich auch nach dem ausdrücklichen Befehle des Herrn zu begeben hatten[84]). Den Befehl, welchen Jesus den Jüngern gab, Jerusalem nimmer zu verlassen (Luc. XIV, 49.), woraus man auf ihren jetzigen Aufenthalt in Jerusalem schließen will, braucht man nicht in die erste Zeit der Auferstehung, man kann ihn an das Ende der vierzig Tage setzen, welche Jesus nach seiner Auferstehung unter seinen Jüngern noch zubrachte; (Act. I, 4. 5.) immer bedeutet er aber nur, daß die Jünger, erst nachdem sie hier mit dem Geiste ausgerüstet worden seyen, die Predigt des Evangeliums in aller Welt beginnen sollen. Somit wären die Haupteinwände beseitigt; die andern aber sind noch weit unbedeutender, und lösen sich ihres Orts im Commentar von selber. Schließlich mag noch erinnert werden, daß die lebendige Umständlichkeit, und die Pragmatik der ganzen Erzählung an keinen Andern, als an Johannes denken lassen, und, daß das ganze Alterthum, so wie das übrige Evangelium, so auch dieses Kapitel für ein Werk des Evangelisten angesehen hat.

V. 1. Darnach offenbarte sich[85]) Jesus wiederum den Jüngern an dem See von Tiberias[86]). Er offenbarte sich aber so:

---

84) Matth. XXVI, 32. Marc. XIV, 28.

85) Εφανερωσεν εαυτον. Dieses Ausdrucks bedient sich auch Johannes, um die erste und letzte Ankunft Jesu unter den Menschen zu bezeichnen. I. Joh. I, 2. II. 28. III, 2. 38. Nach Chrysostomus

V. 2. Es waren beisammen Simon Petrus und Thomas, der da heißet Zwilling, und Nathanael, der von Cana in Galiläa, und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Schülern.

Man vermuthet, die zwei nicht namhaft gemachten Jünger seyen nicht von den Zwölfen gewesen.

V. 3. Petrus spricht zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprachen zu ihm: Wir gehen mit dir. Sie gingen sogleich hinaus, traten sogleich in das Schiff, und in dieser Nacht fingen sie Nichts.

Einige glauben, die Apostel haben, weil sie eben nichts anders zu thun hatten, zum Zeitvertreibe gefischt; Andere denken, sie haben sich so einige Speise für die Noth gewinnen wollen. Daß sie nicht zu ihrem frühern Leben zurückkehren wollten, ist offenbar; denn wie hätten sie dieses thun mögen, nachdem sie den Erstandenen gesehen, nachdem sie die Wahrhaftigkeit seines Leibes erschaut und erfühlt, nachdem sie die Finger in seine Seite gelegt, nachdem sie von ihm angehaucht und mit der Gewalt des Geistes, die Sünden zu lösen, bekleidet worden sind. Freilich würden wir dann anders von ihnen denken dürfen, wenn wir sie, ehe der Herr erstanden war, in ihrer Hoffnungslosigkeit zu den Netzen greifen sähen (sieh Aug. Tract. CXXII. n. 2.), und selbst dann kaum; so sehr spiegelt sich in den Worten des Petrus und der Andern die bloße Absicht einer Zeitverkürzung.

V. 4. Da es aber schon Tag geworden war, stand Jesus am Ufer; die Jünger wußten jedoch nicht, daß es Jesus ist.

Ob der Herr wegen der zu großen Entfernung unkenntlich war (besonders bei dem vielleicht über dem Teiche liegenden Nebel, oder weil es noch mehr Dämmerung, als Tag war), oder ob die Augen der Jünger sonst befangen waren.

---

haben auch Theophylakt Euthymius und Leontius bemerkt: dieses sey wegen der natürlichen Unsichtbarkeit des verklärten Leibes Jesu gesagt; worin ihm Wenige beistimmen dürften.

86) Siehe die Anm. zu VI, 1.

V. 5. Jesus spricht also zu ihnen: Kindlein, habt ihr nicht einige Fische [87])? Sie antworteten ihm: Nein.

Chrysostomus glaubt, er habe so geredet, als wolle er Etwas von ihnen kaufen.

V. 6. Er aber sprach zu ihnen: Werfet auf die rechte Seite des Schiffes das Netz, und ihr werdet finden. Da warfen sie und vermochten es nicht mehr zu ziehen wegen der Menge der Fische.

Jesus gab ihnen diesen Rath als ein Unbekannter. Die Gewißheit, mit welcher er es that, vermochte Petrus, ihm zu folgen, da, wenn der Wurf auch wieder umsonst gethan wurde, doch wenig verloren war, besonders in der Annahme, daß sie bloß aus Langweile fischten.

V. 7. Da spricht jener Jünger, welchen Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr; da also Simon Petrus hörte, daß es der Herr ist, umgürtete er das Oberkleid (denn er war ausgezogen) und warf sich in den See.

Aus der Menge der Fische, und daraus, daß das Netz dessenungeachtet nicht zerriß (Cfr. Luc. V, 1 sqq.), erkannte Johannes sogleich den Herrn; Petrus, von ihm aufmerksam gemacht, umgürtet, von Ehrfurcht gegen den Herrn ergriffen, sogleich sein Oberkleid [88]) (er fischte nur mit dem Unterkleide

---

87) Προςφαγιον so viel als οψον, οψαριον. Πολλων δε οντων και διαφορων των παρασκευασμενων και αει παρασκευαζομενων ιχθυων μεγεθει τε και ποικιλια ο Μυρτιλος εφη, εικοτως ανδρες φιλοι, παντων των προσοψηματων, οψων καλουμενων εξενικησεν ο ιχθυς δια την εξαιρετον εδωδην μονος ουτως καλεισθαι, δια τους επιμανως εσχηκωτας προς ταυτην την εδωδην. Athen. deipnos. VII, 1. 2. Siehe Anm. zu VI, 9. Moeris: Οψον, Αττικως. Προσφαγιον, Ελληνικως. Dem προσφαγιον entspricht das pulmentarium Siehe Forcellini h. v.

88) Hieronym. epl. 130. Theodoret in Exod. quaest 66. Der Syrer gibt es mit קוּטִינָא. Dem επενδυτης ist υποδυτης entgegengesetzt. (S. Schleusner a. v. επενδυτης.) Kuinöl erklärt das διεζωσατο bloß von dem festen Umgürten des bisher los um den Leib des Petrus hängenden επενδυτης, daraus bald hier, bald dort der Leib des Petrus durchschaute, darum hier γυμνος von ihm stehe.

angethan), und warf sich, so drängte ihn die Liebe, in den See, um durch Schwimmen das nahe Ufer, wo der Herr stand, zu gewinnen; der Gang des Schiffes kam dem sehnlichst Verlangenden unerträglich langsam vor. So war von den beiden unzertrennlich verbundenen, so ähnlichen und hinwiederum so unähnlichen Freunden, Petrus und Johannes, der Eine der Erste, zu Jesu zu eilen, der Andere, ihn zu erkennen; schnellern Entschlusses der Eine, schnellern Verständnisses der Andere.

V. 8. Die andern Jünger kamen mit dem Schiffe (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern beiläufig zweihundert Ellen) und zogen das Netz der Fische.

V. 9. Da sie nun an das Land gestiegen waren, sahen sie einen Haufen Kohlen da liegen, und einen Fisch darauf liegen und Brod.

Ich bin durchaus der Meinung, daß dieses Mahl durch ein Wunder bereitet war; dieses scheint mir weit natürlicher, als die Erklärung, die Jünger haben das Brod hieher gebracht, und Jesus den Fisch gefangen; oder andere haben das Brod und den Fisch gebracht, zu welchen Hypothesen das Evangelium auch nicht in Einer Sylbe eine Veranlassung bietet.

V. 10. Jesus spricht zu ihnen: Bringet von den Fischen, welche ihr jetzt gefangen habet.

Jesus wollte, daß sie die Menge, Größe und Güte der Fische bewunderten; darum allein ließ er das Netz an das Land ziehen, die Fische zählen und näher betrachten; denn zum Speisen bedurfte es der Fische nicht; hiezu hatten sie den oben erwähnten Fisch und das Brod.

V. 11. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz auf das Land, voll von hundert drei und fünfzig großen Fischen; und ob ihrer gleich so viele waren, zerriß das Netz nicht.

V. 12. Jesus spricht zu ihnen: Kommet her, frühstücket[89]. Keiner aber von den Jüngern wagte ihn

89) Ἀριστησατε, ἀριστον, Frühstück, späterhin auch für Nachtessen, und in der alexandrinischen Periode für jedes Mahl gebraucht.

zu fragen: Wer bist du? Da sie wußten, daß es der Herr ist.

In stiller Bewunderung und Ehrfurcht sahen sie ihn an und aßen. Noch zweiflen und fragen zu wollen, dünkte ihnen Sünde, da sie ihn aus Gesicht, Rede, That erkannten, da sie ihn, den Erstandenen, kürzlich noch gesehen, seine Wunden befühlt hatten.

V. 13. Und Jesus kommt, und nimmt das Brod, und gibt es ihnen, und deßgleichen auch den Fisch.

V. 14. Dieses war nun das Drittemal, daß sich Jesus seinen Jüngern offenbarte, seit er von den Todten erstanden war.

Das war nämlich das Drittemal, daß der Herr den Aposteln erschien. Sieh V. 19. 26.

V. 15. Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Jonas's Sohn, liebest du mich mehr, als diese? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er spricht zu ihm: Weide meine Lämmer.

V. 16. Er spricht zu ihm wiederum: Simon, Jonas's Sohn, liebest du mich? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er sprach zu ihm: Weide meine Schaafe.

V. 17. Er spricht zu ihm das Drittemal: Simon, Jonas's Sohn, liebest du mich? Petrus ward betrübt, daß er das Drittemal zu ihm sprach: Liebest du mich; und er sprach zu ihm: Herr, du weißt Alles; du weißt, daß ich dich liebe. Jesus sprach zu ihm: Weide meine Schaafe.

Wie er seinen Meister, welchem er versprochen hatte, treu zu bleiben, auch wenn Alle ihn verlassen würden, dreimal verläugnet hatte, so wiederholt er hier dreimal das Bekenntniß seiner Liebe; daß er ihn aber mehr liebe, als die Andern ihn lieben, getraut sich Petrus nicht zu sagen, er, der früherhin sich unterstanden hatte, zu sagen, wenn Alle ihn verlassen, werde er ein Solches nicht thun; sondern er sagt nur, ja, Herr,

du weißt, daß ich dich liebe. Indessen ist es doch eine indirekte Bejahung der Frage Jesu, und ihre Wahrhaftigkeit besiegelt der Herr mit dem Auftrage, der Kirche in seinem Namen vorzustehen. Der so ganz bescheiden gewordene Petrus ist jetzt erst ein rechter Fels, da er sich nicht mehr auf sich, sondern auf den höhern Beistand Gottes gegründet hat. Jetzt ist er auch fähig, was er früher, sich vermessend, betheuert hatte, im Glauben und in der Liebe bis in den Tod standhaft zu bleiben, wie der Herr es ihm voraussagt, um ihn zu versichern, wie er jetzt erst seine Liebe für eine wahrhaft seyende und künftighin noch mehr werdende erkenne. «Dieses Ende fand dann jener läugnende und liebende, dieser in Vermessenheit sich erhebende, in der Verläugnung niedergeworfene, durch Weinen gereinigte, durch's Bekenntniß erprobte, durch Geduld gekrönte; diesen Ausgang fand er, daß er für dessen Namen in vollkommener Liebe starb, für den zu sterben er in verkehrter Eiligkeit versprochen hatte; er soll, durch dessen Auferstehung gestärkt, das thun, was der Schwache unzeitig versprochen hatte. Denn so mußte es geschehen, daß zuerst Christus für das Heil des Petrus, darnach Petrus um der Verkündung Christi Willen stürbe. Nun magst du, Petrus, den Tod nicht fürchten, weil der lebt, den du als todt betrauertest, und den du, in fleischlicher Liebe, für uns zu sterben, hindern wolltest; du wolltest dem Führer vorausgehen, und du fürchtetest dessen Verfolger; da jetzt der Preis für dich hingeschüttet ist, nun mußt du dem Käufer folgen, und zwar bis zum Tode des Kreuzes folgen. Du hast dessen Worte gehört, den du als einen Wahrhaftigen kennen gelernt hast; er hat vorausgesagt, daß du leiden werdest, Er, der vorausgesagt hat, daß du ihn verläugnen werdest. Aber zuerst fragt der Herr, was er wußte, und nicht Einmal, sondern wiederum, und das Drittemal, ob Petrus ihn liebe; und nichts anders hört er eben so vielmal von Petrus, als daß er ihn liebe; und nichts empfiehlt er ihm so vielmal, als daß er seine Schaafe weide. Für die dreifache Verläugnung wird das dreifache Bekenntniß gegeben, damit die Zunge nicht weniger der Liebe diene, als der Furcht, und daß nicht der bevorstehende

Tod mehr Rede entlockt zu haben scheine, als das gegenwärtige Leben. Wenn es ein Zeichen der Furcht gewesen, den Hirten zu verläugnen, so sey es ein Geschäft der Liebe, die Heerden des Herrn zu weiden.» (Aug. tract. CXXIII. n. 4. 5.) Wenn aber gewiß ist, daß Petrus mehr, denn die übrigen Apostel, den Herrn liebte, so ist eben so gewiß, daß er auch hinwiederum mehr, denn sie, von ihm geliebt wurde, aus dem einfachen Grunde, weil ohne diese große Liebe von Seiten Jesu in Petrus diese größere Liebe gar nicht möglich gewesen wäre; denn durch ihn und von ihm hatte er die Gnade, ihn so zu lieben. War denn aber nicht Johannes der Jünger, welchen Jesus lieb hatte? Ja, aber seine Liebe gegen ihn war mehr eine Liebe der Neigung, die gegen Petrus mehr eine der Schätzung. Gegen Johannes war es, so zu sagen, mehr eine Liebe des Menschen im Gottmenschen, gegen Petrus mehr eine Gottes im Gottmenschen.

V. 18. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warest, umgürtetest du dich selber, und gingest umher, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich umgürten, und bringen, wohin du nicht willst.

Zu der Reise, um so ungehinderter zu seyn, pflegt man im Oriente das Oberkleid aufzugürten. Hierauf anspielend, sagt Jesus: Bisher umgürtetest du dich selber, und gingest, wohin du wolltest; in deinem Alter wirst du aber (als Gefangener) deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich umgürten (fesseln) (Act. XXI, 11.[90]), und dich hinführen, wohin du nicht willst (in den Kerker und zum Tode)[91]).

---

90) Auch setzen die LXX. ζωννυμι für אסר· Gen. XLII, 24. XLIX, 11. Jos. XVI, 5.

91) Versteht man die Rede vom Kreuztode, so bedeutete: Du wirst die Hände ausstrecken, das Ausstrecken der Hände am Kreuze, das Umgürten, die Anbindung der Hände an den Kreuzbalken, und οισει: die Erhöhung an und mit dem Kreuze. Εκτασις των χειρων, και δεσμος της ζωνης ο υδεν ετερον εδηλουν η το σχημα του σταυρου. Theod. Heracl. S. auch Apollinar. u. a.

V. 19. (Dieses sprach er aber, anzeigend, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde.) Und da er dieses gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Wir wissen, daß Petrus unter Nero in Rom durch den Tod des Kreuzes Gott verherrlichte[92]. Die Worte Jesu: Folge mir nach, nehmen einige als ein Geheiß, ihm nachzukommen, damit er ihm allein noch Einiges sage; Andere verstehen es von der Hut der Schaafe Jesu, welche dieser ihm übertragen hatte[93]; andere vom Kreuztode.

V. 20. Petrus aber wandte sich um, und sieht den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, und welcher auch bei dem Abendmahle an seiner Brust lag, und sprach: Herr, wer ist's, der dich verrathen wird?

V. 21. Da Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was denn dieser?

« Warum erinnert er an jenes Liegen? Nicht aus zufälliger Absicht, sondern zu zeigen, welche Kühnheit Petrus nach der Verläugnung hatte, denn, der damals sich nicht getraute zu fragen, sondern es dem Andern übertrug, diesem ward auch die Vorsteherschaft über die der Brüder anvertraut, und nicht nur überträgt er das Seine einem Andern nicht, sondern er fragt auch für den Andern den Meister; und Johannes schweigt, und er redet. Er zeigt aber auch hier die Liebe, welche er gegen ihn hat; denn Petrus liebte den Johannes sehr, wie dieses auch aus dem Nachherigen ersichtlich ist; sowohl im Evangelium zeigt sich ihre enge Verbindung, als auch in der Apostelgeschichte. Weil er ihm also

---

92) Siehe die von Eus. Hil. II, 25. aufbewahrten Berichte Tr. praesc. c. XXXVI.

93) So auch Chrysostomus: Ακολουθει μοι· ενταυθεν παλιν το κηδεμονικον αινιττεται, παι το σφοδρα προς αυτον οικειως διακεισθαι· ει δε λεγοι τις, πως ουν Ιακωβος τον θρονον ελαβε των ιεροσολυμων; εκεινο αν ειποιμι, οτι τουτον ου της θρονου, αλλα της οικουμενης εχειροτονησε διδασκαλον. Hom. LXXXVIII. n. 1.

großes vorausgesagt, und die Welt übergeben, und das Märtyrerthum vorausverkündet hatte, und eine größere Liebe zu ihm, als zu den andern trug, so spricht er, um diesen zu seinem Mitgenossen zu haben: Was denn dieser? Wird er nicht mit uns denselben Weg gehen? Und wie er damals, wo er sich nicht getraut, zu fragen, diesen vorschiebt, so unternimmt er es nun, um zu fragen, ihm ein Gleiches zu erzeigen, indem er glaubte, jener wolle wegen seiner selbst fragen, und habe den Muth dazu nicht. (Chrys. LXXXVIII. n. 2.) Mit diesem allen kann man einverstanden seyn, bis auf das, Petrus habe Jesum bitten wollen, Johannes an seiner Auszeichnung Antheil nehmen zu lassen; das ist nicht. Petrus wollte durch das: Was denn dieser? erfahren, welches das künftige Schicksal des Johannes seyn werde, ob es auch ihm widerfahren werde, daß er, von fremder Hand umgürtet, und, wo er nicht hin will, werde geführt werden.

V. 22. Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht das dich an; du, folge mir.

Petrus soll in dieser Sache sich mit dem, was Jesus ihm gesagt hat, bescheiden, und sich jedes weitern Nachforschens enthalten; er werde mit ihm thun nach seinem Wohlgefallen. Thue du, was dir übertragen ist; er wird das ihm zugedachte auch vollbringen. Und wenn ich wollte, daß er keines gewaltsamen Todes stürbe, sondern lebte, bis ich ihn durch sanften Tod abzuholen komme, was ginge das dich an [94]?

V. 23. Daher kam die Rede unter die Brüder: Dieser Jünger stirbt nicht, aber Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbt nicht, sondern, wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht das dich an.

Man sieht hieraus, daß die Worte Jesu von den Zeitgenossen des Johannes so verstanden wurden, als werde Jo-

94) Jesus redet vom Tode des Johannes, und nicht von seinem Kommen zum Weltgerichte, noch vom Kommen zum Gericht über Jerusalem. Auch heut zu Tage glaubt noch ein nicht unberühmter Philosoph, Johannes möge wohl nicht gestorben seyn.

hannes nicht sterben, um so mehr, als sie den Apostel in so hohem Alter noch so rüstig erblickten. Er rügt daher im Vorbeigehen diesen gutgemeinten Mißverstand, weil sonst mit seinem Tode in Manchem der Glaube an die Weissagung Jesu, und an dessen Gottheit hätte erschüttert werden mögen.

V. 24. Dieser ist der Jünger, welcher von diesem zeuget, und dieses geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

V. 25. Es ist aber noch Anderes und Vieles, was Jesus gethan hat, welches, wenn es einzeln geschrieben würde, so könnte, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen.

Viele, welche das letzte Kapitel für authentisch erkennen, sind dennoch der Meinung, diese beiden Verse rühren von einer andern Hand. Man könnte, wenn man wollte, ihnen hierin folgen, allein ich wenigstens finde keinen Grund, einen Andern hier die Feder ergreifen zu lassen Das Zeugniß, das sich Johannes hier gibt, gibt er sich nicht seiner Person, sondern seiner und der ganzen Menschheit Sache wegen; hier ist nicht die mindeste Spur einer eigenliebigen Ruhmredigkeit, und die Hyperbel ist der Ausdruck des, in der Betrachtung so vieler Dinge, die noch zu erzählen wären, und von denen er nur so wenig mitgetheilt hat, so zu sagen, verlorenen Seelenblickes 95).

---

95) Augustin hat das χωρησαι noch anders genommen: Non spatio locorum credendum est, mundum capere non posse, quae in eo scribi quomodo possent, si scripta non ferret? Sed capacitate legentium comprehendi fortasse non possent; er fügt bei: Quamvis salva rerum fide plerumque verba excedere videntur fidem Quod non fit, quando aliquid, quod erat obscurum vel dubium, causa et ratione reddita exponitur: Sed quando id, quod apertum est, vel augetur vel extenuatur, nec tamen a tramite significandae veritatis erratur: Quoniam sic verba rem, quae indicatur excedunt, ut voluntas loquentis nec fallentis appareat, qui scivit, quousque credatur, a quo ultra, quam credendum est, vel minuitur loqendo aliquid, vel augetur. Aug. CXXIV, 8.

Nothwendige Berichtigungen.

Seite 1 und 3 sollten statt des * Zahlen stehen.
— 3 Note 23 Linie 2 steht deßfalls soll heißen damals.
— 38 L. 3 fehlt nach «durch» Ihn.
— 69 N. 37 L. 1 statt ϑεου lies ϑεον.
— 95 N. 8 L. 1 statt רלך lies ילך. L. 4 statt es lies sie.
— 96 N. 11 statt princernae lies pincernae. N. 12 statt Bezeich=ung lies Bezeichnung. N. 13 L. 2 statt χος lies χοος.
— 112 N. 59 L. 1 u. 2 statt βασιλειον lies βασιλειαν. N. 60 L. 13 statt letztem lies letzteren ohne Komma.
— 113 N. 61 L. 10 statt απου lies απο.
— 123 N. 95 L. 1 statt ονλοα lies ονομα.
— 138 L. 9 statt jenen lies jenes.
— 142 L. 17 statt Samarta lies Samaria.
— 161 L. 17 statt kommt lies gekommen ist.
— 188 N. 39 L. 7 statt ιχϑυια lies ιχϑυδια.
— 189 N. 42 L. 3 statt ευχογειν lies ευλογειν. L. 5 statt ευλαριστειν lies ευχαριστειν.
— 148 statt wiegt lies aufwiegt.
— 152 g. ist nach zuwidergehend das Komma zu tilgen.
— 153 L. 13 st. der Geist l. dem Geist. L. 26 st. annaloge l. analoge.
— 156 L. 28 statt gang lies gäng. L. 31 statt hören lies hörten.
— 157 L. 8 statt kaue lies käue.
— 160 L. 5 statt sey lies seyn.
— 209 N. 71 st. ημελλεν l. εμελλεν. S. 216 L. 19 st. träfe l. treffe.
— 217 N. 94 L. 2 statt alten lies alte.
— 221 L. 21 statt der Festcyklus lies den Festcyklus.
— 222 N. 13 L. 6 statt auch lies auf.
— 226 L. 4 statt lößte lies lös'te. L. 12 statt mehre lies mehrere.
— 237 lies L. 18 kenneten und L. 19 kennen.
— 242 N. 8 L. 1 ist nach bedeutet «es» einzuschalten
— 251 L. 16 statt lügnen lies läugnen.
— 258 L. 30 statt dieselben lies dieselbe.
— 261 L. 3 statt ihre Kindschaft lies die Kindschaft.
— 262 N. 57 L. 3 ist nach reelles «Seyn» einzuschieben.
— 287 N. 8 L. 3 statt καταιϑεναι lies κατατιϑεναι und L. 1 ist das Komma zwischen שית und שום zu setzen.
— 304 N. 62 L. 3 st. δεδωκεναι l. δεδοικεναι. L. 5 st. βληπῶν l. βλεπων. L. 62 st. εαυ l. εαν. L. 6 st. εαυτος εμα l. εαυτον εμου.
— 311 N. 80 L. 30 statt premo lies fremo.
— 320 N. 19 ist vor verborgen hat «Enthüllung» zu setzen.
— 321 L. 17 statt auf lies noch.
— 364 N. 91 L. 5 statt Penabilität lies Peccabilität.
— 366 N. 94 L. 10 lies: Wird ein früherer Moment des Mahles ziemlich deutlich angezeigt.
— 371 L. 5 statt Jungferschaft lies Jüngerschaft.
— 372 L. 4 statt mußte lies wußte.
— 378 N. 18 L. 2 statt αλεϑεω lies αληϑευω.
— 379 L. 12 ist vor «in den Wegen» ein Komma zu setzen. L. 26 statt er lies sie. Seite 414 tilge elliptisch.
— 420 L. 16 statt nämlichen lies männlichen
— 432 L. 6 statt der Erlösung lies die Erlösung.
— 433 N. 48 statt von lies vor.
— 438 N. 33 statt απωχεια lies απωλεια.
— 339 L. 5 statt todt lies wie todt.
— 490 N. 66 L. 17 steht ausgedrückter, füllt l. auszudrücken, fühlt.
— 492 L. 9 statt der Feierlichkeit lies und Feierlichkeit.

